

Problemlösung im Traum am Beispiel der Trauerverarbeitung

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
Margarete Gerne
BRD

Angenommen auf Antrag von Frau Prof. Dr. I. Strauch

Zürich 1987
Zentralstelle der Studentenschaft



Problemlösung im Traum am Beispiel der Trauerverarbeitung

Abhandlung

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
Margarete Gerne
BRD

Angenommen auf Antrag von Frau Prof. Dr. I. Strauch

Zürich 1987
Zentralstelle der Studentenschaft



Digitized by the Internet Archive
in 2026

GEDENKE MEIN

GEDENKE MEIN, WENN ICH ENTSCHWUNDEN BIN
IN JENES TOTENSTILLE, FERNE LAND;
WENN DU MICH NICHT MEHR HÄLTST MIT DEINER HAND
UND ICH NICHT ANDERS KANN ALS GANZ VERZIEHN.

GEDENKE MEIN, SELBST WENN, WAS ZUKUNFT SCHIEN,
NICHT DIE ERFÜLLUNG, DIE DU PLANTEST, FAND,
UND KEIN GEBET NOCH TROST UNS MEHR VERBAND -
DENK EINFACH STILL AN MICH IN GUTEM SINN.

DOCH WENN DU MICH VERGÄSSEST EINE ZEIT
UND DESSEN INNE WÜRDEST, KÜMMERE NICHT:
DENN WENN VON DEM, WAS ICH EINST WAR, STATT LICHT

EIN SCHATTEN FÄLLT IN DEINE EINSAMKEIT,
IST'S BESSER, DASS DU LÄCHELST UND VERGISST,
ALS DASS DU MEIN GEDENKST UND TRAURIG BIST,

Christina Georgina Rossetti (1830 - 1894)

Dank

Bei der Realisierung dieser Arbeit wurde ich von vielen Seiten unterstützt. An erster Stelle möchte ich Frau Professor Dr. Inge Strauch meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank aussprechen für ihre Anregung, Unterstützung, Diskussionsbereitschaft, für ihr Verständnis und ihre Geduld.

Die Realisierung dieser Arbeit wäre nicht möglich gewesen, wenn mir nicht eine so umfassende und kontinuierlich aufgeschriebene Traumserie zur Verfügung gestanden hätte. In grosser Dankbarkeit und Anerkennung für diese, meines Wissens, einmalige Lebensarbeit widme ich diese Dissertation der Träumerin Alice Croner.

Ganz besonders danken möchte ich den Herren Professoren Dr. C.A. Meier und Dr. D. Lehmann von der Klinik und Forschungsstätte für Jung'sche Psychologie in Zürich für das Ueberlassen der Traumserie als Datenmaterial für die vorliegende Arbeit. Beiden Herren möchte ich ausserdem für die Gewährung eines 3-monatigen Stipendiums danken, das sie mir freundlicherweise bewilligt haben.

Bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Hayim Guitar-Amsterdamer für seine methodische Beratung, bei meinen Kollegen Felix Steiner, Roland Stähli und Thomas Rothenfluh für ihre Beratung und geduldige Hilfe bei der Datenauswertung und Computerbenützung und bei Michael Spitz, der mir bei der Kodierung als Fremdrater behilflich war. Einschliessen in meinen Dank möchte ich all die Menschen, die mich auf irgend eine Art bei dieser Arbeit unterstützten, wozu auch meine Familie gehört.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	Seite 1
 1. Problemlösung	 4
1.1. Problemlösung im Wacherleben	4
1.2. Problemlösen im Traum	6
1.2.1. Problemlösung in der psychoanalytisch- interpretativen Traumtheorie	9
1.2.2. Problemlösung in der empirisch- experimentellen Forschung	12
1.3. Experimente als Versuch zum Nachweis der Problemlösung	13
1.3.1. Die experimentelle Beeinflussung von Träumen	14
1.3.2. Häufigkeitsveränderungen als Hinweis auf eine Problemlösung	20
 2. Der Trauerprozess als Beispiel einer Problemlösung im Traum	 23
2.1. Der Trauerprozess im Wacherleben	23
2.2. Die Dauer des Trauerprozesses	27
2.3. Trauer im Traum	29
2.3.1. Vorkommen der Verstorbenen in Träumen	30
2.3.2. Die Bedeutung der Verstorbenen im Traum	31
2.3.3. Verleugnen und Verdrängen des Todes	32
2.3.4. Träume mildern die Trauer	33
2.3.5. Die Todes-Ankündigung im Traum	37
2.4. Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit	38
 3. Das Untersuchungsmaterial	 41
3.1. Vorbemerkungen	41
3.2. Die Lebensgeschichte der Träumerin Alice	41
3.3. Die "Geschichte" des Traummaterials	44
3.3.1. Motive für die Entstehung des Traumtagebuchs	44
3.3.2. Die Traumberichtshäufigkeit über die Zeit von 1937 - 1985	45
3.3.3. Numerierung des Traummaterials	46

3.4. Die Auswahl des Untersuchungsmaterials	48
3.4.1. Verstorbene Beziehungspersonen	48
3.4.2. Die vier Traumserie - Stichproben	48
4. Die Kategorisierung der Traum inhalte	53
4.1. Vorbemerkungen	53
4.2. Die Kategorisierung der Traumfiguren	53
4.3. Die Interaktionen zwischen der Traumfiguren	55
4.4. Die Kategorisierung der Traumthemen	56
4.5. Die Kategorisierung der Emotionen	59
4.6. Beispiel einer Traumkodierung	63
4.7. Die Ueberprüfung der Reliabilität	64
4.7.1. Das Design der Reliabilitätsstudie	65
4.7.2. Die Ergebnisse der Reliabilitätsuntersuchung	66
4.7.3. Diskussion der Rating - Ergebnisse	71
5. Ergebnisse	73
5.1. Die Untersuchungsperiode des Ehemanns	73
5.1.1. Die Kategorie der Traumfiguren	73
5.1.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren	73
5.1.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren- Häufigkeiten in Monatsperioden	75
5.1.2. Die Emotions - Kategorien	84
5.1.2.1. Die Häufigkeiten der Emotions-Kategorien	84
5.1.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	84
5.1.3. Die Traum - Themen	95
5.1.3.1. Die Häufigkeiten der Traum - Themen	95
5.1.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Themen in Monatsperioden	97
5.1.4. Die Interaktionen	105
5.1.4.1. Die Häufigkeiten der Interaktionen	105
5.1.4.2. Die Verteilung der Interaktions- häufigkeiten in Monatsperioden	108
5.1.5. Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod	114
5.1.6. Gemeinsam auftretende Themen	116
5.1.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen	117
5.1.8. Der "Jahrestag"	118

5.2. Die Untersuchungsperiode der Mutter	121
5.2.1. Die Kategorie der Traumfiguren	121
5.2.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren	121
5.2.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren- Häufigkeiten in Monatsperioden	122
5.2.2. Die Emotions - Kategorien	130
5.2.2.1. Die Häufigkeiten der Emotions-Kategorien	130
5.2.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	131
5.2.3. Die Traum - Themen	143
5.2.3.1. Die Häufigkeiten der Traum-Themen	143
5.2.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Themen in Monatsperioden	144
5.2.4. Die Interaktionen	153
5.2.4.1. Die Häufigkeiten der Interaktionen	153
5.2.4.2. Die Verteilung der Interaktions- häufigkeiten in Monatsperioden	156
5.2.5. Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod	162
5.2.6. Gemeinsam auftretende Themen	164
5.2.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen	166
5.2.8. Der "Jahrestag"	168
5.3. Die Untersuchungsperiode der Freundin	171
5.3.1. Die Kategorien der Traumfiguren	171
5.3.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren	171
5.3.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren- Häufigkeiten in Monatsperioden	173
5.3.2. Die Emotions - Kategorien	181
5.3.2.1. Die Häufigkeiten der Emotions-Kategorien	181
5.3.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	182
5.3.3. Die Traum - Themen	192
5.3.3.1. Die Häufigkeiten der Traum-Themen	192
5.3.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Themen in Monatsperioden	194
5.3.4. Die Interaktionen	203
5.3.4.1. Die Häufigkeiten der Interaktionen	203
5.3.4.2. Die Verteilung der Interaktions- häufigkeiten in Monatsperioden	206

5.3.5.3.5. Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod	212
5.3.6. Gemeinsam auftretende Themen	214
5.3.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen	216
5.3.8. Der "Jahrestag"	217
5.4. Die Untersuchungsperiode des Freundes	219
5.4.1. Die Kategorien der Traumfiguren	219
5.4.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren	219
5.4.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren-Häufigkeiten in Monatsperioden	220
5.4.2. Die Emotions - Kategorien	229
5.4.2.1. Die Häufigkeiten der Emotions-Kategorien	229
5.4.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	230
5.4.3. Die Traum - Themen	239
5.4.3.1. Die Häufigkeiten der Traum-Themen	239
5.4.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Traumthemen in Monatsperioden	241
5.4.4. Die Interaktionen	250
5.4.4.1. Die Häufigkeiten der Interaktionen	250
5.4.4.2. Die Verteilung der Interaktionshäufigkeiten in Monatsperioden	253
5.4.5. Die Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod	254
5.4.6. Gemeinsam auftretende Themen	256
5.4.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen	259
5.4.8. Der "Jahrestag"	260
6. Gesamtbetrachtung der vier Untersuchungsperioden: Gleichartige und unterschiedliche Ergebnisse	261
6.1. Die Traumfiguren	261
6.2. Die Emotionen	268
6.3. Die Traum-Themen	271
6.4. Die Interaktionen	278
6.5. Die Jahrestagsreaktion	281
7. Die Bestimmung und Charakterisierung der Trauerphasen	283
7.1. Die Bestimmung der Trauerphasen in den vier Untersuchungsperioden	283
7.1.1. Verarbeitungsphasen nach dem Tode des Ehemanns	285

7.1.2. Verarbeitungsphasen nach dem Tode der Mutter	289
7.1.3. Verarbeitungsphasen nach dem Tode der Freundin	292
7.1.4. Verarbeitungsphasen nach dem Tode des Freundes	296
7.2. Zusammenfassende Betrachtungen	300
8. Zusammenfassung	304
Literaturliste	308
Anhang	316



Verzeichnis der Tabellen im Text

Tabelle	Seite
1 Traumberichtshäufigkeit pro Jahr während der Zeit von 1937 - 1985	45
2 Beginn und Ende der untersuchten Zeitperioden	49
3 Interrater - Reliabilitäten der Kategorien Traumfiguren, Emotionen und Traum-Themen	67
 <u>Zeitstichprobe des Ehemanns</u>	
4 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren	73
5 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen	84
6 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen	95
7 Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, vom Traum-Ich zu den sechs Bezugspersonen	105
8 Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, von den sechs Bezugspersonen zum Traum-Ich	106
 <u>Zeitstichprobe der Mutter</u>	
9 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren	121
10 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen	131
11 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen	143
12 Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, vom Traum-Ich zu den sechs Bezugspersonen	154
13 Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, von den sechs Bezugspersonen zum Traum-Ich	155
 <u>Zeitstichprobe der Freundin</u>	
14 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren	171
15 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen	181
16 Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen	192
17 Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, vom Traum-Ich zu den sechs Bezugspersonen	204
18 Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, von den sechs Bezugspersonen zum Traum-Ich	205

Tabelle		Seite
	<u>Zeitstichprobe des Freundes</u>	
19	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren	219
20	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen	229 .
21	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen	239
22	Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionenformen, vom Traum-Ich zu den sechs Bezugspersonen	251 .
23	Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, von den sechs Bezugspersonen zum Traum-Ich	252 .
	<u>Zeitstichproben aller vier verstorbenen Traumfiguren</u>	
24	Häufigkeitsvergleich der Traumfiguren	261 .
25	Rangpositionen der sechs wichtigsten Bezugspersonen	263 .
26	Vergleich der Häufigkeiten der Traumfiguren, die im Thema "Tod" als Betroffene angegeben sind	276

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung		Seite
1.	Traumhäufigkeiten pro Jahr	50
2.	Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode	52
3.	Beispiel eines ausgefüllten Kodierbogens	64
4.1.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Ehemann"	76
4.2.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Vater/Onkel"	77
4.3.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Mutter"	78
4.4.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Tochter"	79
4.5.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freund"	80
4.6.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freundin"	81
5.1.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Aerger"	86
5.2.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Besorgtheit"	87
5.3.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Freude"	88
5.4.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Trauer"	89
5.5.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Ekel"	90
6.1.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Summe aller Emotionen	92
6.2.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen . .	93

Abbildungen	Seite
7.1. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod"	98
7.2. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Neuorientierung"	99
7.3. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Arbeit"	100
7.4. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Krankheit"	101
7.5. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Vergnügen"	102
8.1. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward"	109
8.2. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving against"	110
8.3. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving from"	111
8.4. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "being with"	112
9. Zeitstichprobe des Ehemanns: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die tot sind oder sterben	115
10.1. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Vater/Onkel"	123
10.2. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Mutter"	124
10.3. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Ehemann"	125
10.4. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Tochter"	126
10.5. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freund"	127
10.6. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freundin"	128
11.1. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Aerger"	132
11.2. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Besorgtheit"	133

Abbildungen	Seite
11.3. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Freude"	134
11.4. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Trauer"	135
11.5. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Ekel"	136
12.1. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Summe aller Emotionen	139
12.2. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen . .	140
13.1. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod"	145
13.2. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Neuorientierung"	146
13.3. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Vergnügen"	147
13.4. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Arbeit"	148
13.5. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Krankheit"	149
14.1. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward"	157
14.2. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving against"	158
14.3. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving from"	159
14.4. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "being with"	160
15. Zeitstichprobe der Mutter: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die tot sind oder sterben	163
16.1. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Vater/Onkel"	174
16.2. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Mutter"	175
16.3. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Ehemann"	176

Abbildung	Seite
16.4. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Tochter"	177
16.5. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freund"	178
16.6. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freundin"	179
17.1. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Aerger"	183
17.2. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Besorgtheit"	184
17.3. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Freude"	185
17.4. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Trauer"	186
17.5. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Ekel"	187
18.1. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Summe aller Emotionen	190
18.2. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen . .	191
19.1. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod"	195
19.2. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Neuorientierung"	196
19.3. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Vergnügen"	197
19.4. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Arbeit"	198
19.5. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Krankheit"	199
20.1. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward"	207
20.2. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving against"	208
20.3. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "being with"	209
21. Zeitstichprobe der Freundin: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die tot sind oder sterben	213

Abbildung	Seite
22.1. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Vater/Onkel"	221
22.2. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Mutter"	222
22.3. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Ehemann"	223
22.4. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Tochter"	224
22.5. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freund"	225
22.6. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freundin"	226
23.1. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Aerger"	231
23.2. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Besorgtheit"	232
23.3. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Freude"	233
23.4. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Trauer"	234
24.1. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Summe aller Emotionen	236
24.2. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen . .	237
25.1. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod"	242
25.2. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Neuorientierung"	243
25.3. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Vergnügen"	244
25.4. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Arbeit"	245
25.5. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Krankheit"	246
26. Zeitstichprobe des Freundes: Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die tot sind oder sterben	255

Abbildung		Seite
27.	Monatliche, prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod" in den Jahren 1939 bis 1945	277
28.1.	Zeitstichprobe des Ehemanns: Blockdiagramm	286
28.2.	Zeitstichprobe der Mutter: Blockdiagramm	290
28.3.	Zeitstichprobe der Freundin: Blockdiagramm	293
28.4.	Zeitstichprobe des Freundes: Blockdiagramm	297

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

Tabelle	Seite
1 A Phi- und Kontingenz-Koeffizienten des 'Zweitratings'	316
<u>Zeitstichprobe des Ehemanns</u>	
2 A Häufigkeiten der Traumfiguren in 4 Distanzstufen	317
3 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren in Monatsperioden	318
4 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	319
5 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen	320
6 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen, in Monatsperioden	321
7 A Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, aufgeteilt nach Initianten und Empfängern	323
8 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Interaktionen zwischen dem Traum-Ich und dem Ehemann und umgekehrt	325
9 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die selbst durch den Tod betroffen sind	326
10 A Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen	327
11 A Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen	329
12 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien, vor und nach dem Jahrestag	330
<u>Zeitstichprobe der Mutter</u>	
13 A Häufigkeiten der Traumfiguren in 4 Distanzstufen	331
14 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren in Monatsperioden	332
15 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	333
16 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen	334
17 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen, in Monatsperioden	335
18 A Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, aufgeteilt nach Initianten und Empfängern	337
19 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Interaktionen Zwischen dem Traum-Ich und der Mutter und umgekehrt	339
20 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die selbst durch den Tod betroffen sind	340

Tabelle		Seite
21 A	Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen	341
22 A	Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen	343
23 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien, vor und nach dem Jahrestag	344
	<u>Zeitstichprobe der Freundin</u>	
24 A	Häufigkeiten der Traumfiguren in 4 Distanzstufen	345
25 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren in Monatsperioden	346
26 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	347
27 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen	348
28 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen in Monatsperioden	349
29 A	Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, aufgeteilt nach Initianten und Empfängern	351
30 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Interaktionen, zwischen dem Traum-Ich und der Freundin und umgekehrt	353
31 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die selbst durch den Tod betroffen sind	354
32 A	Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen	355
33 A	Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen	357
34 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien vor und nach dem Jahrestag	358
	<u>Zeitstichprobe des Freundes</u>	
35 A	Häufigkeiten der Traumfiguren in 4 Distanzstufen	359
36 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren in Monatsperioden	360
37 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden	361
38 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen	362
39 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen in Monatsperioden	363
40 A	Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, aufgeteilt nach Initianten und Empfängern	365
41 A	Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Interaktionen zwischen dem Traum-Ich und dem Freund und umgekehrt	367

Tabelle	Seite
42 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die selbst durch den Tod betroffen sind	368
43 A Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen	369
44 A Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen	371
45 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien, vor und nach dem Jahrestag	372
46 A Absolute und prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod" von 1939 - 1945 pro Monat	373

Einführung

In vielen Traumtheorien wird den Träumen eine Problemlösungsfunktion zugesprochen. So sollen Träume für "verwickelte Probleme" des realen Lebens kreative Lösungen herbeiführen können (Garfield, 1974; Faraday, 1972). Nimmt man sich jedoch vor dem Einschlafen vor, von einer Problemlösung zu träumen, dann wird meist die Erfahrung gemacht, dass diese sich kaum einstellt. Andererseits wird die Erfahrung gemacht, dass Tageserlebnisse in den Traumbildern der Nacht wieder auftreten. Das Tagesgeschehen findet in symbolhafter, metaphorischer oder analoger Form seine Fortsetzung in den Träumen. Emotional wichtige Tagesangelegenheiten tendieren dazu, in den Träumen wieder aufzutauchen. Dies wird vielfältig durch Fall- und Traumbeispiele in den psychoanalytisch-interpretativen Therapieberichten dokumentiert. Auch die Ergebnisse der experimentellen Traumforschung bestätigen die Inkorporationen von affektbesetzten Reizen in den Trauminhalt, wenn Versuchspersonen in der Vorschlafsituation persönlich relevanten Stimulationen ausgesetzt wurden. Noch ungelöste Probleme des Wacherlebens kommen wiederholt in Träumen vor. Dabei verändert sich die Problematik von einem zum nächstfolgenden Traum und wird so allmählich einer Lösung zugeführt.

In der vorliegenden Einzelfallstudie wird versucht, die Problemlösungsfunktion der Träume am Beispiel der Trauerverarbeitung nach dem Verlust von emotional nahestehenden Bezugspersonen in einer Traumserie aufzuzeigen.

Die Literatur über den Trauerprozess im Wacherleben ist sehr umfangreich. Für diese Arbeit wird sie nur beschränkt herangezogen, um die Qualität und den Ablauf des Trauerprozesses zu beschreiben. Untersuchungen, die Tod und Trauer im Zusammenhang mit Träumen zum Inhalt haben, sind sehr selten. Psychotherapeuten, die Trauernde begleiten, anerkennen den psychotherapie-begünstigenden Effekt von Trauerträumen. In den Inhalten der Trauerträume kommt der Verstorbene vor, der sowohl lebend als tot erfahren wird und dessen Sterben immer wieder erlebt wird. Mit jedem Trauertraum wird die Trauerverarbeitung und die Ablösung von dem Verstorbenen gefördert. In vielen Arbeiten, die von Tod und Sterben in Träumen handeln, wird vorwiegend nur Bezug auf diese spezifischen Träume genommen.

Träume anderen Inhalts bleiben wegen der Befragungstechnik unberücksichtigt. Oft liegt das Todesereignis zeitlich weit zurück, und die Träume werden retrospektiv erzählt. Dank der vorliegenden Traumserie können sowohl die Trauerträume als auch die Träume, die keinen Bezug zum Tod aufweisen, erfasst werden. Nicht nur der qualitative Aspekt der Trauerträume kann so berücksichtigt werden, sondern auch der quantitative, der in anderen Studien wegen mangelnden Traummaterials, meines Wissens, noch nie untersucht werden konnte.

Bei Untersuchungen, deren Ausgangsmaterial systematisch erhobene Träume von Hinterbliebenen sind, stellt sich die Frage nach Vergleichs- bzw. Kontrollträumen. Gewöhnlich werden zum Vergleich Träume von Menschen gesammelt, die in diesem speziellen Fall keinen Todesfall in ihrer unmittelbaren Umgebung erlitten haben. Es zeigte sich jedoch, dass auch Menschen, die noch nie einen nahen Angehörigen durch den Tod verloren haben, auf Anfrage berichteten, dass sie von Sterbenden geträumt haben. Dadurch, dass Sterbeträume sowohl von Hinterbliebenen als auch von Träumern, die keinen Verlust erlebt haben, berichtet werden, gestaltet sich die Erhebung von Kontrollträumen recht schwierig. Adäquate Vergleichsträume kann eigentlich nur der Träumer selbst liefern, dessen Trauerträume untersucht werden sollen. Da das Sammeln von Träumen meist erst nach dem eingetretenen Todesereignis einsetzt, fehlen die vorangegangenen Träume, die als echte Vergleichsträume dienen könnten. Die vorliegende Traumserie ermöglicht es, adäquate, vom jeweiligen Todesereignis unbeeinflusste Kontrollträume derselben Träumerin zum Vergleich heranzuziehen.

Die Traumserie ermöglicht es ausserdem, eine Langzeitbeobachtung durchzuführen, die Auskunft über den prozesshaften Verlauf der Trauerarbeit liefert. Ausserdem können mehrere Trauerprozesse untersucht und verglichen werden. Langzeitstudien werden von verschiedenen Autoren als sehr notwendig erachtet, konnten jedoch aus Gründen der Zumutbarkeit an die Hinterbliebenen nie realisiert werden.

Nach einem einführenden theoretischen Teil über die Problemlösung in Träumen und den Trauerprozess im Wach- und Traumerleben, wird die empirische Untersuchung der Trauerverarbeitung in Träumen an vier Traumstichproben dargestellt. Die Traumstichproben wurden einer Traumserie entnommen, die über Jahrzehnte systematisch notiert worden ist. Während der Zeit, in denen die Träume aufgeschrieben

worden sind, verlor die Träumerin vier wichtige Bezugspersonen. Der Trauerprozess im Anschluss an die vier Todesereignisse wird in den Traumgehalten untersucht. Die Problembearbeitung wird in Häufigkeitsveränderungen von Trauminhaltskategorien beschrieben. Häufigkeitsverteilungen im Laufe der anschliessenden Trauerperioden geben Hinweise auf den phasischen Verlauf des Trauerprozesses in Träumen.

1. Problemlösung

1.1. Problemlösung im Wacherleben

Im Sprachgebrauch werden die Ausdrücke Problem und Problemlösung sehr häufig für verschiedene Bereiche des täglichen Lebens verwendet. Wie im Wacherleben ein Problem definiert und der Problemlösungsprozess beschrieben wird, soll anhand der verhaltenstherapeutischen Literatur in sehr begrenzter Form gezeigt werden (Baade, Borck, Koebe, Zurvenne, 1982; Bartling, Fiegenbaum, 1982; Braun, Tittelbach, 1978). Die genannten Autoren beziehen sich auf eine Arbeit von D'Zurilla und Goldfried: Problem solving and behavior modification (1971). Die Autoren befassen sich dabei hauptsächlich mit Problemen, die sich im sozialen oder klinisch-psychologischen Bereich ergeben und nicht mit der Lösung von abstrakten, intellektuellen Problemen, die vom Intelligenzgrad abhängig sind.

Ausgangspunkt für die Definition von Problem sind die Alltagserfahrungen, dass an jeden Menschen täglich Anforderungen gestellt werden, dass jeder Mensch immer wieder vor neuen, schwierigen und unvorhergesehen Situationen steht. Beides kann zu längerfristigen, belastenden Problemen führen, wenn Kenntnisse, Fähigkeiten oder Fertigkeiten, die zur Bewältigung der Problemsituation eingesetzt werden sollten, noch nicht vorhanden sind. D'Zurilla und Goldfried definieren als Problemsituation "... a specific situation or a set of related situations to which a person must respond in order to function effectively in his environment. A situation is considered problematic if no effective response alternative is immediately available to the individual confronted with the situation" (1971, 107 ff.). Fehlende Reaktionsalternativen können auf besondere Bedingungen der Situation zurückzuführen sein, wie Neuheit, Komplexität, Vieldeutigkeit und "konflikthafte Reiz-Gegebenheiten" (Braun et al., 1978, 2046).

Dann, wenn "... a response or a pattern of responses alters the situation so that it is no longer problematic to the individual and at the same time maximizes other positive consequences and minimizes other negative ones", hat nach Meinung von D'Zurilla und Goldfried (1971, 108/109) eine Problemlösung stattgefunden. Braun und Tittelbach (1978, 2046) formulieren das Ziel der Problemlösung so, "dass das

Individuum lernt, früher erworbene Verhalten in einer Weise neu zu kombinieren, dass daraus eine neue Verhaltensalternative entsteht und eine neue Verknüpfung zwischen diesen Verhalten und einer bestimmten Problemsituation herzustellen". Das Erproben der gefundenen Verhaltensalternativen ist abhängig von Angstfreiheit, von der Motivation und/oder von äusseren Umständen. Als weitere positiven Effekte, zusätzlich zur unmittelbaren Bewältigung einer Problemsituation, entstehen Einstellungsveränderungen bezüglich der eigenen Problemlösungskompetenz und Veränderungen im Selbstwerterleben.

Der Prozess der Problemlösung erfolgt in fünf Stufen:

1. Allgemeine Orientierung

In dieser ersten Stufe wird ein Klient über die Art, wie er an seine Probleme herangeht, aufgeklärt. Er gewinnt Einsicht über seine irrationalen, den Problemlösungsprozess steuernden Gedanken, über seine Selbstattributionen und Erwartungen bezüglich seiner Problemlösungsfähigkeiten. Aspekte, die das selbständige Lösen von Schwierigkeiten begünstigen, werden besonders beachtet, z. B. akzeptieren, dass Probleme zum täglichen Leben gehören und meistens gelöst werden können, oder, dass problematische Situationen an den sie begleitenden negativen emotionalen Reaktionen erkannt werden können.

2. Definition des Problems

Zunächst muss der Klient lernen, seine Neigung, in einer Problemsituation überstürzt zu reagieren, zu unterdrücken. Als nächster Schritt folgt die Benennung und Beschreibung des Problems in konkreten, operationalisierbaren Verhaltensausschnitten, mit dem Ziel, Merkmale der Situation, spezifische Erwartungen des Klienten, Organismusbedingungen, sich wiederholende regelhafte Konsequenzen, die das Problemverhalten aufrechterhalten oder steuern, zu erkennen. Aus den Beobachtungen lassen sich weitere Unterprobleme ableiten und erste Ziele können formuliert werden.

3. Auflisten von Verhaltensalternativen

Ohne Rücksicht auf die Realisierbarkeit werden möglichst viele und originelle Handlungsstrategien, zum Beispiel mit der Methode des Brainstormings, gesucht. Besonders erwünscht wird Originalität, eine Menge von guten Einfällen und die Kombinierbarkeit von Vorschlägen, die zu weiteren Verbesserungen der potentiellen Lösungen führen könnten. Es

geht in dieser Stufe um die Bereitstellung von Handlungsalternativen und nicht um deren Bewertung oder um die Entscheidung für eine spezielle Strategie.

4. Treffen von Entscheidungen

Aus den erarbeiteten, möglichen Lösungsstrategien werden diejenigen ausgewählt, die für den Klienten mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einem positiven Resultat führen. Für jede Alternative werden die möglichen Folgen aufgeführt und bezüglich ihrer Realisierbarkeit (Normen, Fähigkeiten, finanzielle Möglichkeiten etc.) bewertet. "Bei gleicher Auftretenswahrscheinlichkeit verschiedener Möglichkeiten gilt diejenige als nützlichste, bei der der zu erwartende Aufwand am geringsten ist" (Baade et al. 1982, 165).

5. Ausführen und Erproben der Verhaltensalternativen

Die erfolgversprechendste Alternativlösung muss ausgeführt werden, entweder unter den Realbedingungen der Alltagssituation oder durch Probeagieren im Rollenspiel. Nur durch die Handlungs-Erprobung erweist sich, ob die gewählte Alternative zum erwarteten Resultat führt. Bei der Erprobung der Handlungsalternativen kommt es darauf an, flexibel zu bleiben und mehrere alternative Möglichkeiten durchzuführen, "weil die Reduzierung auf eine sehr leicht wieder die Funktion einer Meidungsstrategie erwerben kann" (Braun et al. 1978, 2048). Eine problematische Situation scheint dann bewältigt zu sein, wenn der Klient rückmeldet, dass er die seinem alternativen Verhalten folgenden Konsequenzen positiv bewertet.

Wichtig für die Problemlösung im Wachbewusstsein wird die Erfahrung, dass über ein alternatives Verhalten der negative emotionale Zustand effizient verändert werden kann.

1.2. Problemlösen im Traum

Spricht man Träumen eine Problemlösungsfunktion zu, zeigt sich dann der oben beschriebene Problemlösungsprozess des Wachzustands in der gleichen Weise auch in den Träumen?

Folgt man dem fünfstufigen Problemlösungsprozess, dann können

teilweise Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Bedingt durch den veränderten Bewusstseinszustand während des Träumens fallen gewisse Stufen des Lösungsprozesses weg, wie z. B. die Stufe der allgemeinen Orientierung, oder die Stufe der Entscheidung. Für die übrigen Stufen können Entsprechungen in den Träumen gefunden werden.

Sowohl im Wach- als auch im Traumerleben sind es soziale, interpersonale Probleme, die eine Lösung fordern. Im Wacherleben fällt die konkrete Problembeschreibung oft recht schwer. Probleme im Traum werden in verschiedenen symbolhaften Traumbildern dargestellt, die erst durch die "analytische Uebersetzung" als Problembeschreibung zugänglich werden. Die alternativen Handlungsmöglichkeiten, die während des Träumens generiert werden, sind erfahrungsgemäss origineller, fantastischer und unerwartet vielfältig gegenüber den im Wacherleben erarbeiteten Lösungsmöglichkeiten, sie sind jedoch auch realitätsferner. Die Erprobung alternativer Verhaltensweisen beschränkt sich im Traumgeschehen auf ein Probeagieren, das für den Träumer im Realleben kaum zu negativen Erfahrungen führen kann, ausser dass er eventuell mit der Erinnerung an einen unangenehmen, belastenden Traum aufwacht.

Für die Beurteilung, ob eine Problemlösung im Traum stattgefunden hat, werden in der Literatur verschiedene Merkmale beschrieben. So wird die Lösung eines Problems dann angenommen, wenn keine Erinnerungsspur an das Traumgeschehen zurückbleibt, oder wenn das Traumgeschehen mit einem positiven, erfolgreichen Ende schliesst, wenn das Traum-Ich vermehrt initiativ handelt, wenn sich zunächst negativ erlebte Traumemotionen in positive verändern, oder wenn auftretende Traum inhalte, wie z. B. Traumfiguren, Aktivitäten oder Traumthemen in den nachfolgenden Träumen weniger häufig, bzw. nicht mehr vorkommen. Je nach der theoretischen Ausrichtung der Autoren werden die oben aufgezählten Merkmale als Hinweis auf eine Problemlösung beschrieben.

Aus der Literatur ist zu entnehmen, dass die Problemlösungsfunktion des Traumes weitgehend unbestritten ist. Nur wenige Beispiele sollen dies belegen. Gentil und Lader (1978, 289) sagen: "That dreams are consonant with one's waking life style and that dreams are attempts at solving problems posed by waking life. These two suggestions provided

the basis for what is now called the "continuity - adaptive" hypothesis of dream function".

Erfahrungen und Probleme des Wacherlebens gehen kontinuierlich über in das Traumerleben. In den Traumbildern der Träume werden an immer sich verändernden "Uebungsbeispielen" neue Möglichkeiten für die Lösung der Realprobleme gesucht und erprobt.

Cartwright (1982, 96) schreibt: " Ganz allgemein wird angenommen, dass ein Teil der Informationen vom Tage auch dann aktiv bleibt, wenn wir schlafen. Die Verarbeitung beim Träumen beinhaltet den Vergleich neuer Information mit solcher in Gedächtnissystemen ohne rückgekoppelte Kontrolle durch Reizeinflüsse aus der Realität. Von allen Informationen des Tages bleibt derjenige Teil im Schlaf aktiv, der uns vom Affekt her beschäftigt oder erregt, ohne bewältigt zu werden; es bleibt eine Spannung erhalten, die nach einer Lösung verlangt. Es handelt sich meistens um eine ich-bezogene Information, die nicht mit unserer gegenwärtigen Selbsteinschätzung übereinstimmt; diese muss auf die Modelle unseres Selbst abgestimmt werden, damit unser inneres Gleichgewicht und unsere innere Einheit gewahrt bleibt... So kann man sagen, Träume befassen sich mit unseren Problemen im Wachzustand, die unsere fortgesetzte Aufmerksamkeit erfordern, bis sie schliesslich gelöst sind".

Greenberg und Pearlman (1975, 441) kommen auf Grund ihrer Untersuchungen zum Schluss, "that REM sleep is involved in information processing in the service of emotional adaptation... Emotionally significant waking experiences touch on conflictual material from the past, arousing affects which require either defensive operations or an adaptive shift in response. Dreaming (REM sleep) provides an opportunity for integrating the recent experiences with the past, with a concomitant institution of characteristic defenses or a new resolution of the conflict".

Der Gesichtspunkt der Problemlösungsfunktion der Träume findet sich vor allem in der interpretativen psychoanalytischen Literatur, beispielsweise bei Boss (1958), French und Fromm (1964), Jones (1970), Greenberg et al. (1975). Auch die Informations-Prozess-Forschung befasst sich mit dem Problemlösungsaspekt in Träumen (Palombo 1978; Moser, Pfeifer, Schneider, von Zeppelin 1980).

Kognitiv-psycholinguistische Ansätze, wie sie durch Foulkes (1978) vorgestellt werden, versuchen die Konfliktkonstellationen aus dem manifesten Trauminhalt herauszukristallisieren. Computerunterstützte Programme werden eingesetzt, um den Problemlösungsprozess in einem "Problem-space" nachvollziehen zu können (Baylor, 1980; Dufresne, 1984). Erklärungen des Problemlösungsprozesses findet man in der psychoanalytisch-interpretativen Traumtheorie und ansatzweise auch in der Literatur der empirisch-experimentellen Traumforschung.

1.2.1. Problemlösung in der psychoanalytisch-interpretativen Traumtheorie

Aus der neueren Literatur ist zu entnehmen, dass Probleme oder Konflikte des Wacherlebens dann die Chance haben als Kern des Traumgeschehens aufzutreten, wenn Informationen des Tages, die uns vom Affekt her stark beschäftigen, während des Tages nicht verarbeitet werden konnten (Cartwright, 1982; Moser et al., 1980). Nach Moser et al. können kritische Situationen während des Wachzustandes die Reaktivierung eines latenten Konflikts auslösen. Dieser Konflikt wird im Wachzustand zunächst abgewehrt, um den aktuellen Verhaltensablauf nicht zu stören, er tritt jedoch als "Kern des Traumgeschehens" wieder auf. Die Auflösung, bzw. die Abarbeitung des Komplexes oder Konfliktes erfolgt durch die Generierung von Traumprozessen. Im Traum wird versucht, "die Konfliktspannung gemäß gewisser Konfliktstrategien durch die Suche nach neuen Verhaltensmustern zu reduzieren" (Moser et al. 1980, 2). Das Gelingen der Problemlösung, bzw. die Konfliktbewältigung hängt ab von dem freien Zugriff zu externen und internen Informationen, die die Grundlage für ein alternatives Verhaltensrepertoire schaffen.

Indirekt kann aus den Ausführungen von Moser et al. geschlossen werden, dass dann die Konfliktbewältigung gelungen ist, wenn keine Träume mit diesen konfliktiven Inhalten mehr erinnert werden. Ungelöste Konflikte oder besonders komplexe Problemsituationen, die sich in der psychotherapeutischen Situation deutlich zeigen, haben die Tendenz, immer wieder im Traumgeschehen aufzutauchen.

Kramer, McQuarrie und Bonnet (1981) gehen davon aus, dass der Problemlösungsprozess in den Träumen einer Nacht auffindbar ist. Ihrer Meinung nach besteht das Verlaufsmuster einer Problemlösung aus

einer ansteigenden Spannung, verkörpert durch den Häufigkeitsanstieg von Traumgehalten, die der Suche nach Lösungen entspricht. Ihr folgt die Auflösung des Problems. Die nachlassende Intensität, ausgedrückt in absteigenden Häufigkeiten, entspricht der Entspannung. Die Reihenfolge der Träume einer Nacht ist, nach Meinung der Autoren, nicht zufällig, sondern geordnet und bildet den Problemlösungsprozess ab. Aus den unterschiedlichen Traumgehalten der Träume, die am Anfang der Nacht und gegen Ende der Nacht geträumt werden, kann die Suche, die Lösung und Entspannung abgelesen werden.

Bei unverändert sich wiederholenden Träumen in verschiedenen Nächten kann diese Annahme, dass die Problemlösung im Laufe einer Nacht stattfinden würde, nicht zutreffen. Eher sind solche Träume ein Beweis dafür, dass die Problemlösung weder während eines Traumes, noch in den Träumen einer Nacht gelungen ist, sondern sich über längere Zeiträume hinziehen kann. Dieser Auffassung sind Therapeuten, wie French und Fromm (1964) oder Palombo (1978), die sich in ihrer Arbeit auch auf Traumanalysen abstützen. Sie benützen bei ihrer interpretativen Vorgehensweise bevorzugt Traumserien.

French und Fromm (1964) gehen davon aus, dass während des Traumgeschehens Lösungen für zwischenmenschliche Probleme gesucht und versucht werden. "The basic problems of each individual are the problems in mutual adaptation of the groups to which he has belonged" (French et al. 1964, 58). Sie fahren fort (59): "In fact, most of the problems that our patients bring to us are problems of interpersonal adaptation" (S. 59). Anpassungsschwierigkeiten und Beziehungsprobleme, die ein Analysand jetzt in der Gegenwart hat, sind identisch mit den Problemen, die er in seiner Vergangenheit mit der gleichen oder einer ähnlichen Gruppe hatte. Immer stecken in den aktuellen Problemen "Abkömmlinge" der früheren Adaptationsschwierigkeiten. In einem Traum kann der fokale Konflikt oder der aktuelle "current concern" (Moser et al. 1980), auf den das Interesse des Träumers gerade ausgerichtet ist, recht gut erkannt werden. Hinter diesem fokalen Konflikt allerdings verbergen sich subfokale Konflikte, wovon einige sogar bis in die früheste Kindheit des Analysanden zurückdatierbar sind. French und Fromm nehmen Konstellationen von subfokalen Konflikten an, die alle sehr eng miteinander verknüpft sind. Welche Art von Problemen diese subfokalen Konflikte repräsentieren, kann erst dann erkannt werden, nachdem sich aus den subfokalen Konflikten

ein fokaler Konflikt entwickelt hat.

Auf der Suche nach einer Lösung des fokalen Konflikts kreiert der Traum eine Hierarchie von Substitutionsproblemen. Ist ein Problem zu schwierig oder zu bedrohlich, dann lässt der Träumer von diesem Problem ab und sucht es durch ein anderes weniger bedrohliches zu ersetzen. Das "gleiche" Problem wird immer wieder in anderen Bildern oder Metaphern (Antrobus, 1977) dargestellt. Lösungsversuche und Lösungsstrategien aus der Vergangenheit des Träumers für analoge zwischenmenschliche Probleme werden wieder angewendet. Sie bilden nach French den historischen Traumhintergrund. Erneut reaktivierte Abwehrstrategien oder integrative Mechanismen verbinden assoziativ diesen historischen Traumhintergrund mit dem aktuellen fokalen Problem und mit der gegenwärtigen Lebenssituation des Träumers (Jones, 1970). Gemeinsam bilden diese Komponenten die kognitive Struktur des Traumes, die sich im "Schlaftraumprotokoll" (Moser et al., 1980) offenbart. In der kognitiven Struktur des manifesten Traumes kann erkannt werden, wie der fokale Konflikt mit seinen aus der Gegenwart stammenden Befürchtungen und Hoffnungen sich mit dem historischen Hintergrund und seinen traumatischen und erfreulichen Erinnerungen verbindet. Durch die Konfrontation des Analysanden mit der umfassenden kognitiven Struktur seiner Träume werden erfolgreiche defensive oder integrative Lösungen für sein Realleben gefördert (siehe dazu auch Palombo, 1978).

Dieses oft sehr intuitive und interpretative Vorgehen hat sich in der psychotherapeutischen Einzelsituation ausgezeichnet bewährt. Das Erarbeiten des fokalen Konflikts geschieht über Assoziationen, Phantasien, Beiträge aus dem Tagesgeschehen und den Einbezug der psychotherapeutischen Beziehung. Wegen dieser vielfältigen Informationsquellen birgt der interpretative Ansatz die Gefahr in sich, dass Therapeuten aufgrund ihres persönlichen Ansatzes Traumelemente einer bestimmten Art einem "fokalem" Konflikt zuschreiben, der am besten in die eigenen theoretischen Überlegungen einzuordnen ist. Dass verschiedene interpretative Ansätze zu verschiedenen Betonungen von Problembereichen führen können, weist Jones (1970) nach, der einen eigenen Traum nach verschiedenen Interpretationsansätzen analysierte.

Eine Problemlösung ist dann geglückt, wenn im Traum Veränderungen zu erkennen sind, indem zum Beispiel negatives emotionales Erleben

(Angst) durch angstbewältigendes Erleben (Selbstsicherheit, Zuversicht, Freude) ersetzt wird (Carlson 1986), oder wenn in Träumen immer häufiger positive Traumerlebnisse mit erfolgreichen Lösungen vorkommen (Warner, 1983; Carlson, 1986). Die Veränderungen in den Träumen bezüglich der Emotionen, des erfolgreichen Ausgangs des Traumgeschehens und der veränderten Interessensgebiete spiegeln auch den positiven Ausgang einer Therapie wieder. Ohlmeier (1962) konnte in Traumserien von psychosomatisch Erkrankten nachweisen, dass in den Traumserien der günstigen Behandlungsverläufe initial die passiv-negativen Affekte (Angst, Auswegslosigkeit, Frustration) stärker als die aktiv-positiven Affekte (Aufgeschlossenheit, liebevolle Zuwendung, Fürsorge) ausgeprägt waren. Zum Schluss der Behandlung waren dann die aktiv-positiven Affekte in den Träumen am häufigsten vertreten.

1.2.2. Problemlösung in der empirisch-experimentellen Forschung

In der empirischen Traumforschung wird versucht über die Analyse der Struktur des manifesten Traums und der Traumassoziationen zu den latenten Traumkonflikten vorzudringen. Durch regelgesteuertes Vorgehen soll der subjektive Anteil, der den interpretativen Methoden anhaftet, vermieden werden.

Beispielhaft möchte ich mich hier nur auf Foulkes (1978) beziehen. Ueber ein sehr ausgefeiltes Kodiersystem, das sich in Subjekt-Verb-Objekt-Relationen ausdrücken lässt, kommt Foulkes durch Anwendung von formalen Regeln zu einem "Structuregram". Werden die Assoziationen zum Traum ebenfalls in der gleichen Weise kodiert und in einer sich verzweigenden, schrittweisen Struktur dargestellt, dann kann damit bis zu den Ausgangssituationen des latenten Traums vorgegangen werden. Verfolgt man die Strukturverbindungen umgekehrt von diesen Ausgangssituationen bis zum manifesten Traum zurück, dann kann über diese Stufen die "Traumarbeit" nachvollzogen werden. Foulkes verlangt von seinem Kodiersystem SSLS (Scoring System for Latent Structure), wie auch von anderen umfassenden Traumanalysemethoden, dass sie imstande sind, die Konflikte des Träumers zu identifizieren und zu charakterisieren.

Auf der Basis der Subjekt-Verb-Objekt-Beziehungen, die die motivationalen Intensionen der interaktiven Verben "moving toward", "moving

against", "moving from" und "creating" mitenthalten, können 5 Klassen von strukturellen Konflikten identifiziert werden, zum Beispiel Ambivalenz-, Rivalitäts-, Interessen-, Rollen- und "Dissonanzkonflikte" (Zurückweisung durch einen begehrten Sozialpartner).

Als Regel, wann nun ein struktureller Konflikt als relevanter Konflikt definiert wird, gibt Foulkes (1978, 350) an:

"Interactive sentences are considered to indicate significant intrapsychic conflict if and only if the points of the association structure to which they are coordinate lie within distance n of one another along a path in that structure, and if they meet one of the general criteria for intersentence conflict".

Zusätzlich zu den strukturellen Konflikten können dynamische Konflikte sichtbar gemacht werden, die ambivalente Intensionen dem Interaktionspartner gegenüber ausdrücken, z. B. sich einmal gern und dann wieder ungern dem Partner zuwenden.

Wertvoll ist, dass mit dem SSLS von Foulkes ein Instrument vorliegt, mit dem Konflikte kodiert werden können. Bemerkenswert ist ferner, dass Foulkes sich in seiner Konfliktdefinition ebenfalls auf Interaktionen zwischen Partnern abstützt. Insofern nähert sich Foulkes auch dem Grundgedanken von French und Fromm (1964), wonach der fokale Konflikt in interpersonellen Beziehungen zu suchen ist. Foulkes hat nicht die Absicht den Weg der Problemlösung aufzuzeigen, wie es French und Fromm tun, sondern für ihn ist es wichtig einen Weg zu finden, mit dem ein Konflikt zweifelsfrei eruiert werden kann.

1.3. Experimente als Versuch zum Nachweis der Problemlösung

Auf zweierlei Art versucht man den Nachweis zu erbringen, dass ein Problemlösungsprozess im Traum stattfindet. Erstens wird versucht, durch experimentelle Beeinflussung der Vorschlafsituation die Funktion des Träumens zu erforschen. Diese Experimente dienen vor allem dazu, die Gültigkeit der Kontinuitätshypothese aufzuzeigen (Wolman, 1979). Sie zeigen jedoch auch an, wie der Träumer mit den Erfahrungen aus der Vorschlafsituation in seinen Träumen umgeht. Zweitens wird versucht, über die Traum Inhalte von aufeinanderfolgenden Träumen einer Nacht (Kramer et al. 1980) oder von Träumen, die sich

aufeinanderfolgend während einer therapeutischen Behandlung ergeben, die stattfindende Problemlösung aufzuzeigen (Greenberg et al., 1975; Palombo, 1982; Warner, 1983).

1.3.1. Die experimentelle Beeinflussung von Träumen

In der Vorschlafsituation wird bei den Versuchspersonen ein emotional relevantes Problem induziert. Wie jetzt diese problemhafte Vorschlafsituation in den Trauminhalt Eingang findet, mit welchen inhaltlichen Mitteln sie im Traum dargestellt wird und welche emotionalen Lösungen oder Problembewältigungsformen gefunden werden, bilden das Bemühen des Träumers um diese Problemlösung ab.

Wenn eine Beeinflussung stattgefunden hat, drückt sich diese in inkorporierten Traumelementen aus, die sich von der Vorschlafsituation ableiten lassen. Im Zusammenhang mit der Erforschung der Problemlösungsfunktion des Traumes sind die Vorschlafexperimente von Interesse, die beabsichtigen, die Versuchspersonen in eine affektbeladene, stresshafte und persönlich relevante Situation zu führen.

De Koninck und Koulack (1975) versuchten durch einen angstausslösenden Film, der Unfälle am Arbeitsplatz zeigte, die Vorschlafsituation zu beeinflussen. Sie nahmen an, "that subjects who exhibited a greater mastery of the stressful presleep situation, as manifested by less affect following the morning presentation of the film would be those who had more anxious dreams and more dreams related to the film" (1975, 251). Um die Einflussnahme des Films als Stressstimulus noch wirksamer zu machen, wurde bei einem Teil der Versuchspersonen während der REM-Phasen unterschwellig die Tonspur des letzten Teils des Filmes eingespielt. Einer weiteren Gruppe wurde in der ersten Nacht zuerst der Ton und in der zweiten Nacht der Film vorgeführt. Der Vergleich der Werte einer Stimmungsskala vor und nach der Experimentalnacht ergab, dass der Film bei allen Versuchspersonen Stress induzierte. Jedoch nur die Kombination Film und Darbietung der Tonspur zu Beginn der REM-Phasen führte zu signifikant häufigeren Inkorporationen von Filmelementen und vermehrter Angst als bei den anderen Bedingungen. Bezüglich der Bewältigung der Stresssituation kommen die Autoren zu folgendem Schluss: "In summary, the data from this study suggest that dreams influence postsleep mood, although it is not

yet clear whether this function fits more readily within the mastery or compensation frameworks" (1975, 259). Die Aussage, die die Autoren aufgrund ihrer Daten machen, ist: positive Traumaffekte fördern die Anpassung an Stress und negative Affekte behindern eine Adaptation.

Cartwright (1974 a) instruierte ihre Versuchspersonen von einer persönlich erwünschten Eigenschaft zu träumen. Diese Eigenschaft ergab sich aufgrund einer Real- und Idealselbst- Einschätzung der Versuchspersonen. Diejenige erwünschte Eigenschaft wurde gewählt, bei der sich zwischen Real- und Idealselbstbild die grösste Diskrepanz bezüglich der individuellen Selbstbeurteilung ergab. Die Instruktion für die Autosuggestion lautete: "Ich wünsche ich wäre nicht so ...", bzw. "Ich wünsche ich wäre mehr...". In die Lücke wurde jeweils die ausgewählte diskrepante Eigenschaft eingesetzt. Die Versuchspersonen sollten sich vor dem Einschlafen und bei jedem erneuten Einschlafen nach den REM-Weckungen diese Instruktion immer wieder vorsprechen. Bei der Auswertung der Träume wurden neben der autosuggestiv induzierten erwünschten Eigenschaft, zwei Kontrolleigenschaften mitkodiert, eine ebenfalls diskrepant vorkommende Eigenschaft und eine Eigenschaft, die zwischen Real- und Idealselbstbild keinerlei Diskrepanz aufwies. Die suggerierte Zieleigenschaft kam signifikant häufiger als Eigenschaft der Traumfiguren vor, als die Kontrolleigenschaften. Allerdings gab es Traumbeispiele, in denen der in der Instruktion ausgedrückte erwünschte Zustand, z. B. weniger sarkastisch zu sein, nicht vorkam, sondern die Traumfigur verhielt sich sarkastisch. In den inkorporierten Traumelementen waren eher die realen Eigenschaften des Träumers vertreten als die idealen.

Cartwright interpretiert dieses Ergebnis so: es scheint, dass der Träumer durch das Festhalten an den realen Eigenschaften (z. B. scheu zu bleiben) entschädigt wird. Die Ideal-Eigenschaften (nicht mehr so scheu zu sein) werden zum Teil anderen Traumfiguren zugeschrieben, die dadurch, dass sie diese Eigenschaft auslebten, in den Träumen in Schwierigkeiten geraten sind (z. B. fiel die Traumfigur, die nicht scheu war, vom Podium ins Wasser). Diese unangenehmen Erlebnisse der anderen Traumfiguren bestärken den Träumer so zu bleiben wie er ist. Die weniger idealen Eigenschaften werden "projektiv" den "Anderen" zugeschrieben. Zu diesen "Problemlösungsstrategien" kommt Cartwright bei den Traumbeispielen, die sie exemplarisch

in ihrer Arbeit anführt. Man kann annehmen, dass in jedem Traum, mehr oder weniger deutlich, die inkorporierten Elemente eine individuelle Art der Problemlösung aufzeigen.

In einer unveröffentlichten Lizentiatsarbeit von Stauffer (1985), der die Arbeit von Cartwright (1974 a) modifiziert replizierte, wurden zunächst kongruente und diskrepante Real-Ideal-Selbstbild-Eigenschaften ermittelt. Kongruente Eigenschaften sollen instruktions- und wunschgemäss beibehalten werden, bei den diskrepanten Eigenschaften soll der Wunsch nach Veränderung zum idealen Pol hin als Vorschlafinstruktion eingesetzt werden. In zwei Experimentalnächten wurden die beiden Stimulationsbedingungen durchgeführt. Vor jedem neuen Einschlafen nach REM-Weckungen wurde die Versuchsperson angehalten, die entsprechende Selbstsuggestion zu wiederholen. Als Kontrolle wurden Träume einer unbeeinflussten Baseline-Nacht beigezogen. Keine der selbstsuggerierten Eigenschaften trat in den Träumen der Experimentalnächte signifikant häufiger auf als in den Träumen der Kontrollnacht. Es zeigte sich die Tendenz, dass, wenn Eigenschaften in Träumen vorkommen, es dann häufiger die positiv diskrepanten (z. B.: Ich wäre gern selbstbewusster) und positiv kongruenten Eigenschaften (z. B.: Ich möchte gern feinfühlig bleiben) sind. Diese Tendenz belegt, dass eine Bearbeitung der Suggestionenstimuli stattgefunden hat. Nicht der Problemlösungsprozess ist sichtbar, sondern nur das Ergebnis: Reduktion der Spannung durch "Leugnen" der negativen Eigenschaften.

Hoelscher, Klinger und Barta (1981) untersuchten den Effekt von bedeutsamen und bedeutungslosen verbalen Stimuli auf den Trauminhalt. Zwei verbale Stimuli wurden ausgewählt, einmal ein Stimulus, der eine persönlich relevante "Sorge" repräsentierte, und ein Stimulus, der für die Versuchsperson irrelevant war. Nur während REM- und eindeutigen Stadium 2 - Phasen wurde der verbale Stimulus über einen Lautsprecher in die Schlafkabine eingespielt, anschliessend wurde die Versuchsperson geweckt und nach ihren Träumen befragt. Inkorporationen wurden bis auf eine Ausnahme nur in REM-Träumen gefunden. In den Traumberichten war der Stimulus, der die relevanten "Sorgen" der Versuchsperson erfasste, signifikant häufiger vertreten als der belanglose Stimulus. Dieses Ergebnis stimmt wieder mit den Beobachtungen überein, dass Schläfer für persönlich bedeutsame Stimuli empfänglicher sind als für belanglose.

Hinsichtlich des Problemlösungsergebnisses, zum Beispiel wie wurden die relevanten Stimuli in den Träumen eingebaut, und zu welchem Ergebnis führten sie im Traum, gibt es keine Hinweise, ausser, "that cues related to one's current concern exert a controlling effect on both waking and sleeping attentional and cognitive processes" (Hoelscher et al., 1981, 91).

Es ist schwierig für die experimentelle Beeinflussung jeweils einen persönlich relevanten Stimulus zu finden. Von einer natürlich stressbelasteten chirurgischen Operationssituation gehen Breger, Hunter und Lane (1971) aus. Sie analysierten Träume von Versuchspersonen, die diese vor und nach einem operativen Eingriff träumten. In den Träumen kam die persönliche Betroffenheit durch die bevorstehende Operation und die emotionale Erregung deutlich zum Vorschein. Der Umgang und die Verarbeitung der Stresssituation war individuell verschieden. Die Autoren sind der Ansicht, dass ohne Kenntnis der wichtigsten Konflikte und Abwehrmechanismen der Versuchspersonen im Wacherleben die Traumanalyse kaum Hinweise auf einen Verarbeitungsprozess liefern kann. Vor der Operation waren die Traumthemen eingeschränkt auf defekte Gegenstände, auf Schneiden und auf Dinge, die herausgeschnitten werden. Die Angst vor der Operation setzte sich kontinuierlich in wirklichkeitsnahen Traumbildern fort. Kompensatorische Themen, wie neue Dinge und Erfindungen waren die Ergebnisse der Problembearbeitung, die die Hoffnung auf Genesung symbolisierten. Nach der Operation wiesen die Träume, obwohl sie individuell ausgestaltet waren, ein gemeinsames Merkmal auf: die Träumer befanden sich in gefährlichen Situationen.

Auch nachdem die belastende Situation gemeistert ist, befassen sich die Versuchspersonen noch mit der Gefahr. Die Angst vor Gefährdung ist noch nicht abgeklungen. Der Traum hat in diesen Fällen das Ziel der Problemlösung noch nicht erreicht. Nach Breger et al., 1971, 22) dient der Traum dem Zweck: "of assimilating affectively aroused information into solutions embodied in existing memory systems".

Die oben zitierten Arbeiten wurden nicht spezifisch zur Untersuchung der Problemlösungsfunktion durchgeführt, sondern eher zur

Ueberprüfung der Kontinuitätshypothese und der Beeinflussbarkeit der Traumarbeit durch persönlich relevante Themen. Trotzdem liessen sich Problemlösungsbemühungen daraus erkennen.

Cartwright (1974 b) versuchte die Problemlösefähigkeit der Träume noch auf eine andere Weise aufzuspüren. Die Autorin ging davon aus, dass die Lösung eines Problems nach einer Schlafperiode qualitativ und quantitativ der Problemlösung, die nach einer gleichlangen Wachperiode gefunden wurde, überlegen ist. Drei Arten von "Problemen" wurden in der Studie verwendet: Kreuzworträtsel, ein Assoziationstest und eine Geschichte zu TAT-Bildern. Als TAT-Tafeln wurden diejenigen ausgewählt, die für die studentische Population emotional belastende Problemsituationen repräsentierten. In der weiteren Darstellung wird nur noch auf den Problembereich eingegangen, der durch die TAT-Tafeln provoziert wurde, weil dieser für die vorliegende Fragestellung von Bedeutung ist. Die Darbietung des "Problems" erfolgte zweimal in einer Experimentalnacht, unter den zwei Bedingungen: 1. vor und nach einem Intervall von Wachen und 2. vor und nach einem Intervall von Traumschlaf. Jede Bedingung dauerte dreieinhalb Stunden. Die Versuchsperson hatte jeweils zweimal die Gelegenheit an dem "Problem" zu arbeiten, nämlich vor und nach jeder Bedingung. Die erste Gelegenheit an dem "Problem" zu arbeiten, dauerte 10 Minuten, dann wurde den Versuchspersonen die begonnene Geschichte weggenommen mit dem Hinweis, dass sie später die Gelegenheit bekommen werden, sie vollenden zu können. Die gefundenen Lösungen für die TAT-Geschichten wurden kodiert nach Erfolg, Erfolg und Misserfolg, keine Problemlösung und Misserfolg. Die TAT-Geschichten zeigten nach der Schlafbedingung einen signifikant grösseren Unterschied in der Anzahl der Veränderungen. Die für die affektiven Probleme erreichten Lösungen nach der Schlafperiode tendieren dazu, in Misserfolgen zu enden. Diese Veränderung entspricht nicht der Annahme, dass nach Schlaf für das gestellte Problem zufriedenstellende Lösungen gefunden werden würden. Erfolgreiche Lösungen, die den Wunsch des Helden befriedigten, traten mehr nach Wachperioden auf.

Die Annahme, dass nach Schlafperioden regelmässig bessere Leistungen bei intellektuellen Aufgaben erzielt werden würden, konnte nicht bestätigt werden. Cartwright (1974 b) suchte nach Gründen für diese unerwarteten Ergebnisse. Sie folgerte, dass nach einer Schlafperiode offensichtlich eine Bereitschaft entsteht, sich negativen Emotionen zu

stellen, die in den Geschichten der Wachperioden negiert werden. Möglicherweise führte auch das Aufwecken der Versuchspersonen, nach einem zu kurzen Schlafintervall, zu einer schlechten Laune, worunter die kreative Lösung gelitten haben mag. Eine andere Möglichkeit für den unerwarteten Ausgang der Studie mag sein, dass die Versuchspersonen nicht genügend REM-Schlaf bekommen haben, der nötig gewesen wäre, um das anstehende Problem bis zu einem positiven Ausgang durchzuarbeiten.

Diese Ueberlegung findet Unterstützung durch Fiss (1979), der in den Traumberichten nach unterbrochenen REM-Phasen sehr häufig Gefühle von Frustration, Belästigung, Reizbarkeit, Zorn und Feindseligkeit erhielt. Der Autor kommt aufgrund seiner Arbeiten zu folgender Erkenntnis: "The study left little doubt in our minds, that being prevented from completing a dream is far more disruptive than not being allowed to dream at all, and that therefore the need to complete a dream must be psychologically more important than sheer amount of dreaming. It clearly supports a conception of dreaming in structural terms, and suggests that dreams be regarded ... as organized, meaningful, integrating, and synthesizing experiences" (Fiss, 1979, 55). Fiss erhielt ein sehr unerwartetes Ergebnis: "interrupted dreams were significantly better recalled than completed dreams" (1979, 55). Dieses Ergebnis deckt sich mit den Annahmen der psychoanalytisch-interpretativen Traumtheorien, die aussagen, "dass der Verlauf von Träumen dann optimal sei, wenn er keine Erinnerungspuren hinterlässt" (Moser et al. 1980, 4).

Aus all den Untersuchungen kann gefolgert werden, dass im Traum Hinweise auf Problemlösungen zu finden sind. Ausserdem scheint es, dass, wenn Problemlösungen stattgefunden haben, das Ergebnis der Problemlösung nicht mehr gefasst werden kann, weil sich das Resultat der Erinnerung entzieht. Ergebnisse, die sich hinsichtlich der experimentell gesetzten Problemsituation ergeben und von der eine Bearbeitung im Traum zu finden erhofft wird, liefern nur bruchstückhafte Ansätze, an denen möglicherweise die Problem-Bearbeitung abgelesen werden kann. Zahlenmässig sind Inkorporationen der verwendeten Stimuli in den Träumen sehr niedrig. Meist finden die Stimuli nur in transformierter Form Eingang in die Traumberichte. Fehlendes Wissen um die Lebensumstände, die aktuellen Konflikte der Träumer und deren bevorzugte Stress-Verarbeitungs-Mechanismen erschweren

Fremdbeurteilern zu entscheiden, ob und wie in einem Traumbericht die Verarbeitung der gestellten Problemsituation begonnen, bzw. abgeschlossen wurde und wie sie geglückt ist (Breger et al. 1971). Sehr provokativ könnte, bezugnehmend auf Fiss (1979) und Moser et al. (1980), auch gesagt werden, überall in den Träumen, in denen keine Inkorporationen festgestellt wurden, konnte eventuell das Problem gelöst werden, deshalb war im Trauminhalt von der gestellten Problemsituation nichts mehr zu erkennen. Der Träumer war bereits zur nächst dringlichen Problembearbeitung übergegangen. Erschwerend und auch in gewissem Widerspruch stehend kommt hinzu, dass, wie Cartwright (1982, 98/99) zeigen kann, Stimuli (Vorführung eines erotischen Films in der Vorschlafsituation) "eine gewisse Zeit brauchen bis sie sich in Träumen zeigen... Das Problem der Zeitverzögerung ist wahrscheinlich für die negativen Ergebnisse verantwortlich, wenn lediglich die Träume einer einzigen Nacht gesammelt wurden. Das System der Traumarbeit arbeitet offensichtlich langsam; das Problem besteht darin, wann man eine bestimmte Wirkung erwarten kann. Das andere Problem ist, was man erwarten kann".

Trotz grosser Bemühungen, die Funktion der Problemlösung in Träumen nachzuweisen, gelingt dies der experimentellen Traumforschung nur teilweise. Die Problemlösungsfunktion kann den Träumen nicht abgesprochen werden. Dies belegen die Ergebnisse, die die psychoanalytisch-interpretativen Therapien erzielen, die ja die Problemlösungsstrategien ihrer Analysanden in deren Träume aufdecken. Die Schwierigkeiten bezüglich des Erkennens von Problemen oder Konflikten, dem Ablauf des Problemlösungsprozesses in einzelnen Verarbeitungsschritten und der Beurteilung, ob ein Problemlösungsprozess günstig beendet werden konnte und in welcher Zeit, bleiben bestehen.

1.3.2. Häufigkeitsänderungen als Hinweis auf eine Problemlösung

Eingedenk all dieser Schwierigkeiten scheint das empirische Vorgehen von Kramer et al. (1980), die Traumberichte einer Nacht inhaltsanalytisch mit ausgewählten Kategorien des Kodiersystems von Hall und Van de Castle untersuchten, einen alternativen Weg zu weisen, den Problemlösungsprozess während einer Nacht zu erkennen. Das Ziel dieser Autoren ist es nachzuweisen, dass jede Traumposition unterscheidbar ist von der vorherigen und der nachfolgenden, dass die Träume einer

Nacht einer Ordnung folgen. Der Problemlösungsprozess wird durch Häufigkeitsveränderungen der verschiedenen Inhaltskategorien abgebildet. Idealerweise erwarten die Autoren einen Anstieg der Kategorienhäufigkeiten von dem I. REM-Traum zum II. REM-Traum und eine Abnahme der Häufigkeiten in den Träumen, die gegen Ende der Nacht geträumt werden, z. B. vom III. zum IV. REM-Traum. Skalen zur Kodierung von Traumfiguren (10 Subskalen), Aktivitäten (9 Subskalen) und "Modifiers" (22 Subskalen) (Modifiers erfassen Veränderungen, wie Grösse, Lautstärke etc.) wurden verwendet. Zwei zusätzliche Werte wurden errechnet: der Gesamtwert aller Subskalen zusammen und die Anzahl Worte pro Traumbericht. Signifikante Unterschiede von einer REM-Phase zur anderen ergaben sich bei: alle Traumfiguren zusammen, Einzelpersonen und Frauen, bei körperlichen und verbalen Aktivitäten, Grössen-Modifizierer und dem Gesamtwert aller Skalen. Jedoch nur bei den Kategorien der Traumfiguren fanden die Autoren diese vorausgesagte umgekehrte U-Form in dem Häufigkeitsverlauf bestätigt. Bei anderen untersuchten Kategorien ergab sich ein linearer Anstieg der Häufigkeiten. Für das unerwartete Ergebnis ihrer Studie finden sie fünf mögliche Erklärungen: 1. dass die falschen Variablen erfasst wurden, 2. dass die erfassten Variablen unkorrekt erfasst wurden, 3. dass die angenommene Funktion existiert, die Abwärtskurve jedoch erst nach der IV. REM-Periode einsetzt, oder dass es gar keinen Abwärtstrend gibt, 4. dass sich die Problemlösung in unterschiedlichen zeitlichen Schritten, je nach Nacht, Problem oder Thema vollzieht, und 5. dass Träume allgemein nicht einer Problemlösungsfunktion dienen, sondern dass die gefundenen charakteristischen Veränderungen während der Nacht nur die längere REM-Dauer oder einen circadianen Rhythmus abbilden.

Das Resume der Autoren klingt eher ernüchternd. Trotzdem finde ich ihr Vorgehen erfolgversprechend für den Nachweis der Problemlösungsfunktion, zumal ihr 4. Erklärungsansatz dem Charakter der Problemlösung am nächsten kommt. Je nach Konflikt oder Problem, je nach Thema oder interpersoneller Beziehungsstruktur, je nach der individuellen Problemlösungs-Geschichte gestaltet sich der Problemlösungsprozess. Und in Übereinstimmung mit Cartwright (1982) oder den psychoanalytisch-interpretativ vorgehenden Therapeuten wie French und Fromm (1964) und vielen anderen, kann ein Problemlösungsprozess Tage, Wochen, ja Monate dauern.

Meiner Auffassung nach sind Kategoriensysteme geeignet, den Verlauf des Problemlösungsprozesses nachzubilden. Das häufigere Vorkommen von Traumfiguren, von Emotionen oder Traumthemen kann ein Hinweis darauf sein, dass diese Themen oder Figuren in den Fokus der Bearbeitung treten. Ihr Erscheinen oder Verschwinden kann den Verlauf beschreiben. Der Abschluss der Problemlösung kann in dem Abklingen der Häufigkeiten gesehen werden. Dies ist vereinbar mit dem Befund, dass gelöste Probleme in Traumberichten nicht mehr vorkommen. Mit diesem Vorgehen kann der Beginn, die Dauer und das Ende einer Problemlösung bestimmt werden. Einen Nachteil hat dieses Vorgehen; es kann nicht nachvollzogen werden, wie die Problemlösung vor sich geht, sondern nur, dass die Problemlösung stattfindet. Bis jetzt können nur die psychoanalytisch-interpretativen Methoden das "Wie", d. h. den Weg des Problemlösungsprozesses, aufzeigen.

2. Der Trauerprozess als Beispiel einer Problemlösung im Traum

In der vorliegenden Arbeit soll die Problemlösungsfunktion in den Träumen einer Traumserie aufgezeigt werden. Wegen der Beschränkung auf die Traumserie einer Träumerin handelt es sich bei dieser Arbeit um eine Einzelfallstudie, deren Ergebnisse daher nicht zu verallgemeinern sind. Da mit vergleichbaren anderen Traumserien (Garfield 1974) diese Fragestellung noch nicht untersucht wurde, können die sich ergebenden Erkenntnisse diese Lücke schliessen helfen.

Als Beispiel einer Problemlösung wird der Trauerprozess nach dem Verlust eines Angehörigen ausgewählt. Der Verlust von sehr wichtigen und emotional nahestehenden Personen, vor allem durch den Tod, ist nach Parkes (1974) der grösste Stress, dem ein Mensch ausgesetzt werden kann. Durch den Verlust einer Beziehungsperson bricht zunächst das ganze interpersonale Beziehungsgefüge zusammen. Diese Erfahrung muss in den Traumgehalten sichtbar werden.

2. 1. Der Trauerprozess im Wacherleben

Werden zwischenmenschliche Beziehungen im extremsten Fall durch den Tod abgebrochen, dann wird um den Verlust dieser Beziehungsperson getrauert. Die Verarbeitung des Verlustes geschieht in einem phasisch ablaufenden Prozess, bei dem mehrere Trauerphasen aufeinander folgen. Sie dauern unterschiedlich lang. Jede Phase hat einen ihr eigenen Inhalt. In jeder Phase wird der Trauernde immer wieder vor neue Aufgaben gestellt, die zu bewältigen sind.

Angaben über die Art, die Dauer und den prozesshaften Verlauf der Trauerverarbeitung finden sich bei Bowlby (1979). Seine Arbeiten über Bindungsverhalten, Ablösung und Verlust von Beziehungen führten zu grundlegenden Erkenntnissen über den Ablösungsprozess und die Trauerverarbeitung. Bowlby unterteilt diesen Prozess in vier aufeinanderfolgende Phasen:

"1. Die Phase der Betäubung, deren Dauer gewöhnlich zwischen wenigen Stunden und einer Woche liegt und durch Ausbrüche extrem starken Schmerzes und/oder extrem starker Wut unterbrochen werden kann.

2. Die Phase der Sehnsucht und der Suche nach der verlorenen Bindungsfigur, die einige Monate oder Jahre andauert.
3. Die Phase der Desorganisation und der Verzweiflung.
4. Die Phase der mehr oder weniger erfolgreichen Reorganisation." (Bowlby 1979, 107).

Autoren, die sich mit den Themen Tod, Trauern oder dem Verlust von Angehörigen befassen, nehmen Bezug auf Bowlby's Modell der Trauerverarbeitung. Parkes (1970), ein enger Mitarbeiter Bowlby's, beschreibt die folgenden 4 Phasen: 1. Erstarrung und Betäubung, 2. Zunahme von Affekten, 3. Sehnsucht oder Protest, 4. Identifikation mit dem Verstorbenen. Ramsay (1983) beschreibt 5 Trauerphasen: 1. Schock gepaart mit Empfindungen von Depersonalisation und Derealisation, 2. Desorganisation, 3. Verleugnung, gekennzeichnet durch Suchverhalten und Emotionen: trostloses Sehnen, Verzweiflung, Schuld, Angst, Eifersucht, Scham, Protest und Wut, 4. Ablösung und Akzeptierung, und 5. Reintegration.

Diese drei Beispiele belegen, wie übereinstimmend der prozesshafte Verlauf der Trauerarbeit von verschiedenen Autoren gesehen wird. Veränderungen in der Zuordnung von Merkmalen in die eine oder andere Phase, Umbenennungen oder veränderte Bewertungen führten nur zu Unterschieden in den Beschreibungen der einzelnen Phasen. In den wesentlichen Zügen besteht bei allen Autoren Übereinstimmung (Moebius 1985). Als Beispiel für die Umbenennung der Phasen und zur Illustration der einzelnen Phaseninhalte werden hier die von Kast (1982) beschriebenen Trauerphasen ausführlicher dargestellt.

1. Phase: Das Nicht-wahr-haben-wollen

Der Hinterbliebene glaubt nicht an den Tod des Partners. Die Todesnachricht überfällt ihn so, dass er empfindungslos wird, dies desto intensiver je unerwarteter der Tod eintritt. "Diese Empfindungslosigkeit entspringt ... nicht einer Gefühlslosigkeit, sondern einem Gefühlschock" (Kast, 1982, 62), hervorgerufen von einem so starken überwältigenden Gefühl, mit dem nicht umgegangen werden kann. Verschiedene Gefühlsausbrüche, die im Laufe des Prozesses auftreten, sind Repräsentationen und Indikatoren für die Stärke dieses Gefühls der Empfindungslosigkeit. Dieses Gefühl entsteht durch die Erschütterung des Welt- und Selbstverständnisses beim Verlust einer emotional nahestehenden Person. Die gemeinsame vertraute Welt ist plötzlich

nicht mehr vorhanden. Das Sich-Selbst-Erleben, das sich wesentlich aus den Beziehungen zu anderen Menschen ergibt, ist gestört. Das Lebensgefühl und die Sicht vom Leben war mitbestimmt durch den Menschen, der jetzt gestorben ist. Dieser Verlust drückt sich nun in einem veränderten Lebensgefühl aus.

2. Phase: Die aufbrechenden Emotionen

Im Trauerprozess folgt der Phase der Empfindungslosigkeit die Phase der Gefühlsausbrüche, wie Wut, Trauer, Zorn, Angst. Es können auch positive Gefühle der Freude auftreten; Freude darüber, dass diese Beziehung überhaupt existiert hat. Grof und Halifax (1980) beschreiben Gefühle wie Niedergeschlagenheit, Schuldgefühle, Ohnmacht und Einsamkeit.

Wut und Hass können gegen einen Schuldigen, zum Beispiel einen behandelnden Arzt, gegen Verwandte oder gegen den Partner, der einen verlassen hat, oder gegen Gott, ja gegen den Tod selbst gerichtet sein. Der Hinterbliebene fühlt sich verraten, er hat das Gefühl nicht mehr dazu zu gehören. Er erlebt die Welt als feindlich, ist lebensüberdrüssig, verfällt in Depression und befasst sich oft mit suizidalen Gedanken. Ein auffallendes Merkmal dieser Phase ist die Ruhelosigkeit des Verlassenen. Dieser ist ständig auf der Suche nach dem verlorenen Partner. Er fühlt sich gedrängt etwas zu tun. Aber allen seinen Aktivitäten fehlt die Zielgerichtetheit. Hinter dieser Ruhelosigkeit, so meint Kast, steht der Versuch, das ursprüngliche Beziehungsgefüge wieder herzustellen. Der Betroffene wehrt sich gegen die Veränderung, die durch den unwiederbringlichen Verlust einfach von ihm gefordert wird.

Kast (1982, 63) nimmt an, dass die emotionalen Reaktionen dieser 2. Phase spezifisch für die verlassene Person sind, "jeweils der Eigenheit des Trauernden gemäss". Die Dauer dieser Phase, der Umgang mit den aufbrechenden Emotionen und die gelungene Trauerarbeit in dieser Phase hängen wesentlich davon ab, welcher Art die Konflikte zwischen dem Angehörigen und dem Toten waren. Grof und Halifax (1980) konnten nachweisen, dass die Schuldgefühle dann wesentlich weniger auftraten, wenn die Kommunikation zwischen dem Hinterbliebenen und dem Sterbenden gut war, wenn richtig Abschied genommen werden konnte und wenn Probleme noch miteinander besprochen werden konnten. Wenn die Schuldgefühle nicht zu intensiv waren, dehnte sich die

Trauerperiode auch nicht fast unbegrenzt aus. "Wer allerdings seine Probleme mit dem Verstorbenen nicht vor dessen Tode aufarbeiten kann, wird sich nachher mit seinen Schuldgefühlen herumschlagen müssen, mit seinen Aggressionen, die noch den Toten betreffen und gegenüber dem Verstorbenen seltsam ins Leere gehen" (Kast 1982, 65). Massive und intensive Ausbrüche von Zorn, Wut und Schuldgefühlen scheinen sich eher nach dem Tod von Menschen zu ereignen, die "vor ihrer Zeit", d. h. in jungem Alter gestorben sind.

3. Phase: Das Suchen und Sich-Trennen

Zorn und Schuldgefühle sind bereits Anzeichen für das Suchen. "Solange ich mich über jemand ärgern kann, ist er noch da" (Kast 1982, 67). Das Vorhandensein von Ärger und Zorn bedeutet, dass die Beziehung noch geklärt werden muss.

Das "Suchen" zeigt sich als ganz reales Suchen, wie Ausschauhalten nach dem Verstorbenen, Hören auf Autogeräusche, die das Kommen des Verstorbenen ankündigen könnten, Suche nach Ähnlichkeiten des Verstorbenen in anderen Menschen. Die Aufmerksamkeit des Suchens ist auf Oertlichkeiten gerichtet, die der Verstorbene geliebt hat. Dieses Suchverhalten scheint den Menschen immer mehr darauf vorzubereiten den Tod zu akzeptieren. "Das vermeintliche Finden stürzt ja den Trauernden, gerade weil er gefunden zu haben meint und dadurch den Verlust wieder erleiden muss, wieder in ein emotionales Chaos" (Kast 1982, 68). Durch den immer wieder durchlaufenen Prozess des Suchens und Findens wird der Verstorbene zu einer "inneren Figur", mit der der Hinterbliebene "innere Zwiesprache" halten kann. Gleichzeitig nimmt der Hinterbliebene immer wieder Abschied vom Partner, er muss sich von ihm trennen, weil der Partner einfach weggeht und der Hinterbliebene keine Möglichkeit und keine Macht hat ihn zurückzuhalten.

Kast (1982, 70-71) charakterisiert den Ablauf dieser 3. Phase so: Die Intensität des Suchens nimmt dann immer mehr ab, "je mehr der Trauernde seine chaotischen Emotionen äussern konnte, und je mehr es gelingt, das Finden nicht nur als äusseres Finden zu sehen, sondern auch als ein inneres Finden von Werten, die in der Beziehung gesteckt haben, von eigenen Möglichkeiten, die durch diese Beziehung aufgebrochen sind".

4. Phase: Der neue Selbst- und Weltbezug

Diese Phase setzt voraus, dass der Verstorbene zu einer "inneren Figur" geworden ist, in der Art eines "inneren Begleiters", eines Ratgebers. Viele Aspekte der vorherigen gemeinsamen Lebensgestaltung können als neue Möglichkeiten realisiert werden, indem sie vom Hinterbliebenen als eigene Möglichkeiten in sein Verhalten integriert werden. Der Trauernde versucht sich in andere Rollen und Aufgaben, die das Leben jetzt von ihm fordert, einzuleben. "Hemmende Begleiter" können den Entwicklungsprozess des Selbständigwerdens, den Aufbau eines neuen Selbstvertrauens und neuer Selbstachtung beeinträchtigen.

In dieser Phase ist der Verlust akzeptiert. Viele Verhaltensmuster, die sich während der Dauer der Beziehung entwickelt haben, sind wieder verlernt. Neues Verhalten ist erworben worden, ohne dass der Verstorbene vergessen wäre.

2.2. Die Dauer des Trauerprozesses

Ramsay (1983) betrachtet die Phasen nicht als abtrennbare Einheiten, sondern als sich gegenseitig überblendende Zustände. Nach Ramsay müssen die Phasen nicht gesetzmässig aufeinander folgen. Ihre Reihenfolge ist beliebig und kann mehrfach verändert sein. Nicht alle Phasen der Trauer müssen erlebt werden. Intensität und Dauer von Teilaspekten des Trauerns, wie Wut oder Traurigkeit, sind abhängig von der momentanen Ueberempfindlichkeit des Trauernden. Daraus folgt, dass jeder Trauerprozess individuelle Verarbeitungsphasen durchläuft.

Bezüglich der Chronologie der Trauerphasen gibt es keine allgemein gültigen Vorstellungen. Die Zeitangaben über die Dauer der einzelnen Phasen, ja des Trauerprozesses insgesamt, variieren (Epstein, Weitz, Robach und McKnee 1975; Bowlby 1979; Kast 1982; Geyman 1983). Die durchgängige Feststellung bei allen Autoren, die sich mit Tod und Trauer befassen, ist die, dass die Trauerarbeit geleistet werden muss. Die Dauer des Trauerprozesses ist abhängig von der Bereitschaft des Hinterbliebenen, sich auf den Trauerprozess einzulassen. In den meisten Fällen dauert die "unproblematische" Trauer weniger als 6 Monate, sie unterbricht nur wenig die gewöhnlichen Aktivitäten und erfordert nur sehr selten psychotherapeutische Hilfe (Geyman 1983). "The grief work must be done. There is no healthy escape from this... Sooner or

later, correctly or incorrectly, completely or incompletely, in a clear or distorted manner, it will be done. People have a natural protective tendency to avoid the grief work, but it is necessary and the more actively it is done the shorter will be the period of grief. If the grief work is not actively pursued, the process may be fixated or aborted or delayed, with the patient feeling that he may have escaped it. However, almost certainly a distorted form of the grief work will appear at some time in the future" (Hodge, zit. nach Ramsay, 1983, 8).

Eine grosse Anzahl von Variablen scheinen den Verlauf und den Ausgang der Trauerarbeit zu bestimmen (Gut 1974). Wesentlichen Einfluss auf die Trauerarbeit des Erwachsenen haben die der Trennung und dem Verlust vorausgehende soziale Interaktionen zwischen dem Hinterbliebenen und dem Verstorbenen, besonders die Intensität, die Funktion, die Reichweite (Unterstützung, Schutz, Verständnis, Sexualverhalten) und die subjektiv empfundene Qualität der Beziehung. Als weitere Einflussgrössen auf den Trauerprozess fügt Gut folgende Variablen an:

- Das "innere" Vorstellungsbild, das der Trauernde vor und nach dem Tode des Partners von diesem entwickelte, die Werte, die in dem Bild gesehen werden und die Gefühle, die von ihm ausgehen.

- Die Art des Bruchs der Interaktion, z. B. das Ausmass und die Art der Vorwarnung (siehe auch Sanders, 1982-1983), die Vorbereitung auf das Abschiednehmen, der Austausch von Gefühlen mit dem Sterbenden, die Dauer und Art der Krankheit, die schliesslich zum Tode führte; durch Krankheit bedingte Persönlichkeits-Veränderungen des Partners, die die Interaktion zwischen dem Sterbenden und seinem Partner vor dem Tode veränderten.

- Die Reife der Persönlichkeit des Trauernden hinsichtlich Frustrationstoleranz, Ängstlichkeit; eigene innere Konflikte, Depression und erhöhte Reizbarkeit; seine Anpassungsfähigkeit und Möglichkeiten des Findens von Ersatz und Sublimation; seine Intelligenz, Initiative, Geschicklichkeit, Erziehung und Lebenserfahrung.

- Der Gesundheitszustand und das Alter des Trauernden (siehe Parkes 1974, Epstein et al. 1975, Skelskie 1975).

- Die Lebensgeschichte des Trauernden, besonders die frühen Beziehungen, frühe und/oder wiederholte Trennungs- und Verlusterlebnisse, Auswanderung und Umzug, Krankheiten.

- Die soziale Situation des Trauernden zur Zeit des Verlusts und danach; bestehende andere wichtige Beziehungen, die ähnlich der durch den Tod zerbrochenen Beziehung sind und deren Zugänglichkeit, Gelegenheit für sexuelle Beziehungen; kulturelle Muster, die das Trauern erleichtern oder hemmen (Rituale, religiöser Glaube), die auch den Ausdruck von Gedanken und Gefühlen bezüglich des Trauerns, des Sterbens und des Todes erleichtern oder hemmen; Veränderung des Rollenstatus, besonders das Vorhandensein oder Fehlen von sozial geachteten Rollen, die es dem Trauernden erleichtern sich wieder zu orientieren, seinen Daseinszweck wiederzufinden, neue Schaffenskraft zu erhalten und Verantwortung für sein Leben zu übernehmen.

Fehlen die oben aufgeführten Voraussetzungen, dann läuft der Trauerprozess gehemmt, verzögert oder stockend ab. Pathologische Trauerreaktionen, wie z. B. Verdrängen und Verleugnen von Wut, Flucht in die Geschäftigkeit, Vermeiden vom Toten zu sprechen, Erleiden depressiver Zustände (siehe dazu auch die Unterscheidung Freuds zwischen Trauer und Melancholie (1917, 1976 Studienausgabe, 197-212), Klagen über psychosomatische Beschwerden, wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, höhere Mortalität bei Hinterbliebenen, werden in der Literatur beschrieben (Parkes 1974, Epstein et al. 1975, Kast 1982, Ramsay 1983). Hartnäckig und lang andauernde pathologische Trauerreaktionen sind meist der Anlass medikamentöse und psychotherapeutische Hilfe zu suchen. Während der psychotherapeutischen Behandlung wird der Trauerprozess schrittweise noch einmal nacherlebt, besondere Beachtung wird auf den Ausdruck von Gefühlen gelegt. Durch das Zulassen und Wiedererleben der unterdrückten Gefühle wird die Trauer bearbeitet (Volkan 1971, Kast 1982, Ramsay 1983).

2.3. Trauer im Traum

Die Beobachtung, dass der Tod von Angehörigen in Träumen wiedererlebt wird und dass die Verstorbenen immer wieder in Träumen vorkommen, ist so häufig gemacht und beschrieben worden, dass eine

umfassende Aufzählung aller betreffenden Literaturstellen nicht möglich und auch nicht notwendig ist.

2.3.1. Vorkommen der Verstorbenen in Träumen

Freud (1900/1976) unterscheidet die Träume, in denen der Tod eines Angehörigen vorkommt, in zwei Klassen; in eine, bei der der Träumer im Traum von der Trauer unberührt bleibt, und in eine andere, bei der der Träumer tiefen Schmerz empfindet. Die Träume der ersten Klasse werden nicht als "typisch" bezeichnet. Die Analyse dieser Träume ergibt, "dass sie dazu bestimmt sind, irgendeinen anderen Wunsch zu verdecken" (1900/ 1976, 254). Die Träume, in denen schmerzliche Trauer um den Verstorbenen empfunden wird, "bedeuten, was ihr Inhalt besagt, den Wunsch, dass die betreffende Person sterben möge" (1900/1976, 254). In Trauerträumen nach dem Tod eines Geschwisters wird der Todeswunsch durch den Egoismus des Kindes erklärt, der sein Geschwister als Mitbewerber erlebte und ihm deshalb den Tod wünscht. In Trauerträumen um die Eltern wird der Todeswunsch gegen den gleichgeschlechtlichen Elternteil gerichtet, weil dieser ein Mitbewerber um die Liebe des gegengeschlechtlichen Elternteils ist. Durch seine Beseitigung wird das eigene Bedürfnis nach ungeteilter Liebe befriedigt. In diesen Trauerträumen spiegeln sich die egoistischen Wunschfantasien des Träumers aus seiner Kindheit wieder. Ueber Träume, die den Tod eines Ehegatten zum Inhalt haben, lässt sich bei Freud nichts finden.

Freud (1900/1976) ordnet die Träume von verstorbenen Angehörigen zum Teil dem Kapitel der "absurden" Träume zu (413 - 430). Er selbst hatte Schwierigkeiten, diese Träume im Sinne seiner Wunscherfüllungshypothese zu interpretieren. Er bestätigt: "Die Träume von geliebten Toten stellen der Traumdeutung überhaupt schwierige Aufgaben, deren Lösung nicht immer befriedigend gelingt"... "Die Traumdeutung hat Träumen dieses Inhalts noch lange nicht alle ihre Geheimnisse entlockt" (Freud, 1900/ 1976, 417-418). Freud sieht in diesen Träumen den Ausdruck von Ambivalenzgefühlen dem Toten gegenüber, die durch im Traum erwünschte Gleichgültigkeit ("Es ist mir dasselbe, ob er lebt oder gestorben ist" (417)) verleugnet werden. Träume, in denen mit den Verstorbenen interagiert wird, der Verstorbene jedoch nicht als tot erfahren wird, ermahnen, so Freud, den Träumer an

seinen eigenen Tod. In dem Moment, in dem sich der Träumer besinnt, dass der Tote tot ist, verwahrt er sich gegen seinen eigenen Tod.

Freuds Interpretationen von Träumen, in denen Angehörige sterben oder tot sind, ist schwer zuzustimmen. Die Trauerträume werden nicht als unmittelbare Folge von Todesereignissen betrachtet, bei dem die Trauer um den Verstorbenen als identifizierbarer Tagesrest in den Traum eingeht, sondern nur als Todeswunsch.

Die Traumerfahrung, dass bekannte und unbekannte Traumfiguren sterben oder tot sind, wird auch "unabhängig" von direkt erlebten Verlusterlebnissen gemacht. Wenn man Menschen fragt, ob sie von Toten oder Sterbenden schon einmal geträumt hätten, dann können die Befragten meistens davon berichten. So erhielt Radford (1975), von 70 Mitgliedern einer britischen Vereinigung von überdurchschnittlich Begabten, 88 solcher Träume. In 34 der Träume kamen Traumfiguren vor, die bereits tot, im Traum jedoch wieder lebendig waren. Den Träumern war es im Traum nicht bewusst, dass diese Person in Wirklichkeit tot war. In 21 Träumen kam der Verstorbene als Leichnam oder Geist vor. In 33 Träumen wurde der Verstorbene sowohl lebend als auch tot erfahren. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Erfahrung von Toten zu träumen recht verbreitet ist. Es gibt jedoch keine Auskunft darüber, wie häufig das Thema Tod im Vergleich mit allen anderen erlebten Traumthemen vorkommt. Wegen der praktizierten Befragungstechnik wurden nur Träume mit diesem Thema berichtet. Auch bei anderen Untersuchungen, die sich mit dem Thema Tod in Träumen befassen, muss diese selektive Befragungstechnik berücksichtigt werden (Parkes 1974, Tuzin 1975, Roeder 1981).

2.3.2. Die Bedeutung der Verstorbenen im Traum

In der anthropologisch-ethnologischen Literatur gibt es viele Angaben über den Umgang und die Bedeutung von Träumen, in denen die Verstorbenen wieder zu den Träumenden "zurückkommen". Roeder (1981) bringt einen Ueberblick über die Vorstellungen, die bei verschiedenen Volksgruppen und fremden Kulturen verbreitet sind. Da gibt es die Vorstellung, dass in Träumen die verstorbenen Geister zu Besuch kommen. Die Traumwelt ist die reale Welt, in der sich die Lebenden und die Toten treffen können. Die Träume sind die Reisen der Seele zu

dem Land der Toten. Tote erscheinen in Menschen- oder in Tiergestalt; sie warnen oder bedrohen den Träumer. Häufige Träume von demselben Toten werden als schlechtes Omen angesehen. Träume werden geschickt, um den Angehörigen wegen seines schlechten Trauerverhaltens zu bestrafen. In manchen Stämmen muss daher der Tod laut beweint und ein Opfer dargebracht werden. Werden diese Rituale vernachlässigt, dann erscheint der Verstorbene in den Träumen. Für wieder andere, indianische Volksgruppen sind Träume von Verstorbenen Vorboten von Krankheit und Tod. Träume von Toten bringen jedoch auch gute Botschaften und Rat.

Nach Tuzin (1975) unterscheiden die Arapesh (Neu-Guinea) die Träume von Verstorbenen bezüglich der persönlichen Nähe des Verstorbenen zum Träumer, indem sie diesen Träumen besondere Bedeutung beimessen. Beim ersten Traumtyp ist der Verstorbene dem Träumer nur sehr flüchtig bekannt. Die Aggression des Verstorbenen wird als bloße Bestätigung interpretiert, dass Geister tatsächlich tot sind, "so wie man das sagt" von den Toten. Beim zweiten Traumtyp, der Verstorbene ist näher mit dem Träumer bekannt oder entfernt verwandt, ist die Interpretation unheilvoll. Der Verstorbene signalisiert, dass der Träumer angegriffen werden wird. Bestand nun zwischen dem Träumer und dem Verstorbenen zu dessen Lebzeiten eine Feindschaft, oder war der Träumer gar an dem Tode des Verstorbenen mitbeteiligt, dann fürchtet der Träumer die Rache des Geistes oder die Magie der hinterbliebenen Verwandten. Beim dritten Traumtyp ist der Verstorbene ein naher Verwandter, meist der kürzlich verstorbene Vater oder die Mutter. Greift dieser/diese den Träumer an oder bedroht er/sie ihn, dann wird dieser Traum sehr verständnisvoll interpretiert als ein Versuch des Geistes die Seele des Träumers zu ergreifen, um sie an den Ort der Toten hinüberzutragen, sie wieder zu vereinigen. Das Mitnehmen des Träumers würde seinen eigenen Tod bedeuten. Dies entspricht in etwa der Auffassung von Freud, dass verstorbene Traumfiguren an den eigenen Tod mahnen.

2.3.3. Verleugnen und Verdrängen des Todes

Besondere Abwehrstrategien und die Verwurzelung in einer Kultur führen zu unterschiedlichem Umgang mit dem Tod, zu unterschiedlichen Interpretationen des Todes. Auch das Vorkommen von Tod und

Sterben in Träumen verändert sich je nach Abwehrstrategie und Kulturzugehörigkeit. Roll und Brenneis (1975) verglichen Träume von Männern und Frauen aus dem mexikanisch-amerikanischen Kulturkreis mit den Träumen von Männern und Frauen mit anglo-amerikanischem Kulturhintergrund bezüglich der Häufigkeit des Themas Tod. Die Versuchspersonen notierten während 14 Tagen je 5 Träume, die von Ratern einer Themenliste von 14 Items zugeordnet worden sind. Die Ergebnisse bestätigen einen Kultur- und Geschlechtsunterschied hinsichtlich des Todesthemas. Die Frauen des mexikanisch-amerikanischen Kulturkreises hatten signifikant häufiger Träume mit dem Thema Tod, als die Männer des gleichen Kulturkreises und als die Versuchspersonen der anglo-amerikanischen Kulturgruppe. Die Autoren nehmen an, dass die mexikanisch-amerikanischen Frauen stärker an das Haus gebunden und mit alten Traditionen enger verbunden sind.

Das Auftreten von Todesthemen wird immer wieder mit Abwehrmechanismen wie Verleugnung und Verdrängung in Verbindung gebracht. Handal und Rychlak (1971) liessen 21 weibliche und 15 männliche Versuchspersonen eine "Death Anxiety Scale" ausfüllen. Je nach erreichter Punktzahl wiesen die Autoren die Versuchspersonen einer Gruppe mit hoher Punktzahl, einer mit mittelhoher und einer mit niedriger Punktzahl zu. Ihre Aussage war, dass die Versuchspersonen mit hohen und niedrigen Punkten auf der Angstska häufiger unangenehme Träume und Träume vom Tod berichteten als die Gruppe mit den mittelhohen Angstpunkten. Die Auswertung der Daten bestätigte ihre Annahme. Da es in der Gruppe mit niedrigem Angstwert Träume gab, die weder unangenehm noch das Todesthema enthielten, fanden die Autoren dafür folgende Erklärung: In der Gruppe mit den niedrigen Punktzahlen lassen sich zwei Typen von Verdrängern unterscheiden. Bei den effektiven Verdrängern kommt kein angstbesetzter manifester Trauminhalt (Tod) vor, dagegen aber bei den ineffektiven Verdrängern.

2.3.4. Träume mildern die Trauer

Die Verdrängungsmechanismen spielen natürlich nach einem Todesfall eine wichtige Rolle. Dieser Aspekt wird jedoch bei Autoren, die sich mit dem Trauerprozess befassen, meist zurückgestellt. Für Parkes (1974) haben die Träume von Verstorbenen die Funktion, dass sich die Hinterbliebenen mit dem Toten wiedervereinigen können, was den

Schmerz und die Trauer um den Toten lindern hilft. Von 22 Witwen berichteten 8, dass sie von ihrem verstorbenen Gatten sehr lebhaft träumten. In 9 Träumen erlebten die Träumerinnen glückliche Interaktionen mit dem Verstorbenen, in 6 Träumen starben die Ehemänner oder sie gingen weg, in 2 Träumen wurden die Ehemänner wieder lebendig und in je einem war der Ehemann krank oder tot (Parkes 1970). Beachtet man die eher positive Stimmung, die sich in diesen Träumen ausdrückt, dann können diese Träume auch Ausdruck für die Wunscherfüllung der Wiedervereinigung sein. Ueber die Träume von den Verstorbenen bekommen die Hinterbliebenen auch die Zusicherung, dass es den Verstorbenen jetzt gut geht, dass man sich um sie nicht mehr zu sorgen braucht (Moody 1977, Roeder, 1981).

Moody (1977, 16) schreibt den Träumen von Verstorbenen eine zweifache Funktion zu. "They reveal the nature and the extent of the loss of the bereft so as to expose the psychic pain to consciousness. They also provide integration and understanding over time... Yet these issues presented in the dream material must be dealt with if the griever is to move through the grief process in such a way that will become a transition period in his live leading to growth, health and individuality". Aufgrund dieser den Träumen zugeschriebenen Entwicklungsmöglichkeiten kommt dem "Trauertraum" eine besondere, den Trauerprozess günstig beeinflussende Funktion zu.

Roeder führte 1981 eine qualitative Untersuchung über das Traumerleben von Hinterbliebenen während der Trauerzeit nach dem Tode eines Elternteils durch. Sie liess 11 Erwachsene beschreiben, wie sie den Tod eines Elternteils erlebten und wie sie persönlich darauf reagierten. Sie fragte die Hinterbliebenen ausserdem, ob sie vom Tod des verstorbenen Elternteils geträumt hätten. Schliesslich sollten die Versuchspersonen jeden Traum erzählen, in denen das Sterben oder der Verstorbene vorkam. Zusätzlich wurden die Interviewten um ihre eigene Interpretation dieser Träume gebeten und nach dem Zusammenhang zwischen diesen Träumen und der Trauererfahrung befragt. Die Zeit zwischen der Befragung und dem Tode des verstorbenen Elternteils betrug 6 Monate bis zu 2 Jahren. Bei 8 der Verstorbenen ging dem Tod eine lange Krankheitszeit voraus. 42 Träume wurden auf ihren thematischen Inhalt hin untersucht.

Die Analyse der Träume ergab folgende Themen: Wiedervereinigung mit

dem toten Elternteil, der Vater oder die Mutter sind in demselben Traum als tote und lebende Traumfiguren anwesend, Krankheit und Sterben, Auseinandersetzung und Ablösung vom Elternteil, Verlust, Kindheit, Reisen und Abschiednehmen.

Wie aus den aufgeführten Themen ersichtlich, erhält die Autorin sehr viele Hinweise, dass in den Träumen ihrer Befragten der Tod eines Elternteils zu einem wichtigen Fokus wurde. Bedingt durch das Design kann die Autorin jedoch keine Angaben machen, zu welchem Zeitpunkt diese spezifischen Träuerträume geträumt wurden. Sie kann wegen der wenigen erhaltenen Träume auch keinen Fortschritt in den Träumen im Zusammenhang mit dem Trauerprozess feststellen. Was die Autorin selbst am stärksten überraschte, war die grosse individuelle Bedeutung, die die Versuchspersonen diesen Träumen beimassen. Die Träume wurden als sehr wirklichkeitsnah erlebt. Die Träumer erinnerten sich gerade an diese Träume sehr lebhaft.

Bei 8 Befragten wurde der Tote im Traum wieder lebendig. In 6 Träumen versicherten die Verstorbenen, dass es ihnen gut ginge, dass man sich keine Sorgen um sie machen müsse. 8 Befragte fühlten sich mit dem verstorbenen Elternteil in noch engerem wiedergefundenen Kontakt. 5 Befragte erlebten die Rückkehr des Geistes ihres verstorbenen Elternteils, der sie über sein Wohlergehen beruhigte. 6 der Befragten waren sicher, dass die Anwesenheit des Vaters/Mutter oder die Unterhaltung im Traum Wirklichkeit war.

Diese Träume erfüllen, wie schon bei Parkes (1974) und Moody (1977) gesehen, die Funktion der Linderung des Schmerzes. In den Träumen, in denen der Verstorbene sowohl lebend als auch tot erlebt wird, drückt sich der Kampf zwischen dem Nicht-wahr-haben-wollen und dem Akzeptieren aus. In 43 % der Träume kam Krankheit und Sterben vor. Einige der Träume, in denen die Krankheit des Verstorbenen wieder auflebte, scheinen Versuche zu sein, über die Krankheit Kontrolle zu bekommen; es dieses Mal recht zu machen, damit keine Schuld am Tode des verstorbenen Elternteils zurückbleiben kann. Die Themen von Krankheit und Sterben sind Metaphern für den inneren Prozess der Aenderung und Verwandlung, so die Meinung der Autorin. 3 Interviewte berichteten von Träumen, in denen sie den Kampf um die Ablösung vom Elternhaus noch einmal mit dem verstorbenen Elternteil durchfochten.

Themen, die von Verlust, Suchen, Abwesenheit und Verschwinden handelten, fand Roeder bei 38 % der Träume. Diese Themen wurden von den Befragten selbst nicht als bedeutungsvoll herausgehoben, sondern ergaben sich bei der Durchsicht der Träume. In 21 Fällen ereignete sich die Traumhandlung in der Kindheitsumgebung, an den Plätzen, an denen sich das ursprüngliche Eltern-Kind-Drama abspielte. 15 von 42 Träumen enthielten Hinweise auf Reisen, die sowohl als Symbole des Todes als auch als Zeichen für die innere Wandlung interpretiert werden.

Ich habe diese Arbeit so ausführlich referiert, weil sich daraus wichtige Traumthemen herausstellten, die für die Trauernden von grosser Bedeutung waren.

Kast (1982) spricht Träumen eine den Trauerprozess steuernde Funktion zu. Anhand von Traumbeispielen einer Träumerin, die ihren Freund und Lebensgefährten verloren hatte, weist die Autorin nach, dass bestimmte Traumelemente Hinweise dafür abgeben, dass jetzt eine neue Phase der Trauerverarbeitung beginnt. Als der Freund im ersten Traum nach seinem Tode wieder stirbt, wird dies als ein Hinweis auf die 1. Phase des Nicht-wahr-haben-wollens angesehen. In einem nächsten Traumbeispiel kommt der Freund wieder zurück und übergibt der Träumerin eine unfertige Arbeit, oder die Träumerin muss vom Freund auf einem Grenzbahnhof Abschied nehmen. Diese Träume werden der Phase des Suchens und Findens zugeschrieben. In einem späteren Traum berichtet die Träumerin, dass sie wegen der unvorsichtigen Fahrweise wütend auf den Freund wurde. Das geäusserte Gefühl der Wut, wird als ein Hinweis auf die Phase der aufbrechenden Gefühle angesehen. Der Traum, in dem die Träumerin in ein Heilbad eintauchen muss, wird als Beginn der 4. Phase des Trauerprozesses gesehen, die durch den neuen Selbst- und Weltbezug charakterisiert ist.

Für Kast gibt es demnach nicht "den" Trauertraum, sondern mehrere im Trauerprozess fortschreitende Träume, die gleichsam als diagnostisches Mittel benutzbar sind, um den Entwicklungsstand der Trauerverarbeitung feststellen zu können. Neben der blossen Anwesenheit solcher Träume, die auf den Trauernden einen schmerzplindernden Einfluss haben, folgen diese Träume inhaltlich einer sich entwickelnden Verarbeitung. Mit jedem weiteren Traum vom Toten wird das Loslösen von ihm ermöglicht und die Eigenständigkeit des Träumers gefördert.

Es wäre in diesem Zusammenhang sehr interessant herauszufinden, ob der Ablauf des Trauerprozesses, wie er in den Träumen dokumentiert wird, zeitlich parallel, verzögert oder gar dem Trauerprozess, wie er sich im Wacherleben zeigt, vorseilt. Nach der Annahme von Kast müsste der Traum-Trauerprozess dem Trauerprozess im Wachzustand vorseilen. Es gibt Anzeichen dafür, dass "die beiden Trauerprozesse" zeitlich parallel laufen, z. B. unmittelbar nach dem Todesereignis wird in der folgenden Nacht vom Sterben des Freundes geträumt. Andere Anzeichen, die ebenfalls aus den Beispielen von Kast stammen, sprechen jedoch dafür, dass der Traum-Trauerprozess Geschehnisse vorwegnimmt. Dies kann mit den Gefahr- und Unheilträumen, die die Träumerin vor dem Tode ihres Freundes träumte, belegt werden. Ein anderes Beispiel des voraneilenden Traum-Trauerprozesses kann mehr spekulativ im Auftreten von aggressiven Gefühlen dem verstorbenen Freund gegenüber gesehen werden; die Trauernde würde es im Wachbewusstsein zur selben Zeit noch nicht wagen, diese Aggressionen auszudrücken.

2.3.5. Die Todes-Ankündigung im Traum

Auch in weniger nahen Beziehungen ist die "Ankündigung" von eintretenden Todesfällen in den Träumen von Krankenschwestern beobachtet worden. Schowalter (1975) betreut das Pflegepersonal einer Kinderklinik, in der sterbende Kinder gepflegt werden. Ueber die pflegerische Arbeit entsteht zu den Patienten eine so innige Beziehung, die sich auch in den Träumen der Schwestern niederschlägt. Je länger eine Schwester ein Kind vor seinem Tode gekannt hat, desto stärker bedrückt ist sie nach seinem Tode. Je schwieriger ein Kind zu betreuen war, desto häufiger treten ambivalente Gefühle dem Sterbenden gegenüber auf. In der Trauerarbeit und in den Träumen der Schwestern wirkt sich ein solcher Konflikt belastend aus. In den Traumbeispielen, die Schowalter bringt, träumen die Schwestern, zeitlich noch vor dem Tode ihres Patienten, unter anderem von schuldhaften Versäumnissen in der Betreuung, die zum Tode des Patienten führten. "Schuld am Tode des Patienten zu sein", wird in einem Trauerprozess und in begleitenden Träumen verarbeitet.

Die Vorahnung vom bevorstehenden eigenen Sterben in Träumen untersuchten Coolidge und Fish (1983-1984). Sie verglichen die Träume von

14 krebserkrankten Patienten im Endstadium mit Träumen einer Gruppe gesunder, alter Menschen. Bewusst wurden als Kontrollgruppe ältere Menschen ausgewählt, weil sie, altersbedingt, eher mit dem eigenen Tode rechnen müssen. Die Auswertung der Traumanalysen ergab, dass in den Träumen der schwer Erkrankten signifikant häufiger das Thema Tod vorkommt. Allerdings, und das finden die Autoren auffallend, nur eine Sterbenskranker träumte deutlich von seinem eigenen Tode. In den Träumen der anderen totkranken Patienten starben immer die anderen Traumfiguren, was als Abwehrreaktion gegenüber dem eigenen Tode interpretiert wird.

Aus diesen Arbeiten wird deutlich, dass die Themen Tod und Sterben in Träumen vorkommen und dass die Traum Inhalte sich im Verlauf der Trauerzeit verändern. Manche der Arbeiten stützen sich ab auf Erinnerungen an früher geträumte Träume. In diesen Fällen ist es nicht möglich, eine zeitliche Zuordnung dieser Träume zum Trauerverlauf zu machen. Bei systematischer erhobenen Träumen sind die Häufigkeiten der Themen oft so gering, dass keine entscheidungsstatistischen Methoden angewendet werden können. Ausserdem sollten idealerweise von denselben hinterbliebenen Personen Kontrollträume als Vergleichsdaten vorhanden sein, die vom Todesereignis nicht beeinflusst worden sind. In grossen Traumserien (über Jahrzehnte geführte Traumtagebücher) könnte es möglich sein, dass sich sowohl von Todesereignissen unbeeinflusste Träume als auch "Trauerträume" finden lassen.

2.4. Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit

In der vorliegenden Untersuchung wird versucht, dem Trauerprozess nach dem Tode von emotional nahestehenden Bezugspersonen in den Träumen einer Traumserie nachzugehen. Quantitativ soll in Häufigkeitsveränderungen eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems der Ablauf der Problemlösung abgebildet werden. Das häufigere Hervortreten oder das Abklingen oder Zurücktreten von Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen sind Zeichen für den stattfindenden Problemlösungsprozess. Unterschiedliche Häufigkeitsverteilungen der Inhaltskategorien über die Zeit des Trauerjahrs ergeben Hinweise auf die Trauerverarbeitungsphasen. Die Beschränkung auf ein

inhaltsanalytisches Kategoriensystem hat den Vorteil, weitgehend interpretationsunabhängig zu sein. Sein Nachteil liegt darin, dass die narrative Struktur des Traumgeschehens verloren geht und feine inhaltliche Veränderungen, auf die Palombo (1978) oder French und Fromm (1964) bei ihrem therapeutisch-interpretativen Vorgehen so viel Wert legen, nicht erfasst werden können. Da es jedoch mehr Autoren gibt, die interpretativ die Trauerverarbeitung in Träumen erschliessen, kann eine Arbeit, die mehr den quantitativen und den Verlaufaspekt betont, von dieser Seite her eine Bestätigung des postulierten Trauerprozesses bringen.

Folgende Hypothesen werden überprüft:

1. Die Trauerverarbeitung nach dem Verlust einer emotional nahestehenden Bezugsperson ist in den Traumgehalten erkennbar. Dies zeigt sich in der erhöhten Auftretenshäufigkeit des Verstorbenen im Trauminhalt und im vermehrten Auftreten von Traumthemen, die Tod, Sterben, Krankheit und Gefahr zum Inhalt haben.
2. Anhand der Verteilung der Häufigkeiten können Phasen des häufigen und des seltenen Vorkommens von Traumfiguren, Traumthemen und Emotionen erfasst werden, die den postulierten Trauerphasen zugeschrieben werden können.
 - Hinweise auf die Phase des Nicht-wahr-haben-wollens werden in dem häufigeren Auftreten des Verstorbenen als Toten gesehen.
 - Hinweise auf die Phase der aufbrechenden Gefühle werden in einem erhöhten Auftreten von explizit ausgesprochenen Emotionen gesehen.
 - Hinweise auf die Phase des Suchens und Findens werden in Interaktionen ausgedrückt, in denen der Verstorbene aufgesucht wird, in denen der Verstorbene mit dem Träumer beisammen ist oder der Verstorbene vom Träumer weggeht.
 - Hinweise auf die Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs werden in der Abnahme der Häufigkeit des Themas Tod und in der

Zunahme von Themen, die eine Neuorientierung (neue Tätigkeiten, neue Fähigkeiten) anzeigen, gesehen. Der verlorene Partner tritt in den Träumen der späteren Trauerperiode weniger häufig auf als zu Beginn der Trauerzeit.

3. Der Trauerprozess ist abgeschlossen, wenn die verlorene Beziehungsperson zu einer "inneren" Figur geworden ist und sich der Kontakt zum Verstorbenen in einem Interaktionsstil der positiven Zuwendung und des Zusammenseins ausdrückt, wenn positive Emotionen überwiegen und wenn das Thema Tod abgeklungen ist.
4. Bei wiederholten Trauererlebnissen findet stets eine individuelle, beziehungsspezifische Trauerverarbeitung im Traum statt, die aus der Biographie der Träumerin abgeleitet werden kann.
5. Frühere Verlusterlebnisse werden in nachfolgenden Trauerprozessen, die einem erneuten Verlust folgen, reaktiviert. Früher verstorbene Bezugspersonen kommen in der späteren, erneuten Trauerperiode wieder vermehrt vor.
6. Es entsteht keine "Traueroutine", die sich als Verkürzung des Trauerprozesses zeigen würde.
7. Es gibt Unterschiede in der Trauerverarbeitung beim jüngeren Hinterbliebenen im Vergleich mit der Trauerverarbeitung des älteren Menschen.

3. Das Untersuchungsmaterial

3.1. Vorbemerkungen

In der vorliegenden Einzelfalluntersuchung wird die Traumserie einer Träumerin verwendet, die von ihrem 43. Lebensjahr (1937) an bis zu ihrem Tode 1985 während 48 Jahren insgesamt 9980 Träume notierte. Bereits vor dieser Zeit sind, in den Jahren 1926 bis 1930, 124 Traumberichte niedergeschrieben worden. Ab Mai 1937 begann die Träumerin systematisch, d.h. täglich ihre Träume aufzuschreiben. Während zwei längeren Zeitperioden (5 und 3 Monate) in den Jahren 1938 und 1939 führte sie ihr Traumtagebuch nicht. Dann, ab März 1939, schrieb sie kontinuierlich ihre Träume auf.

Aus einer nicht veröffentlichten Autobiographie, die Alice (Vorname der Träumerin) 1940 begonnen und in zwei Teilen bis 1974 fortgeführt hat, sind Angaben über ihre Lebensgeschichte und über ihre Beweggründe, die Träume regelmässig aufzuschreiben, zu entnehmen. In dieser Autobiographie berichtet Alice auch über Todesfälle, die sich in ihrer Familie und in ihrem engsten Freundeskreis ereignet haben. Diese Schilderungen enthalten Hinweise darauf, wie Alice im Wachbewusstsein die verschiedenen Todesfälle erlebt hat, und wie sie mit ihrer Trauer umgegangen ist.

Für die vorliegende Arbeit wurden die Träume ausgewählt, die Alice vor und nach den Todesfällen von vier wichtigen Bezugspersonen niedergeschrieben hatte.

3.2. Die Lebensgeschichte der Träumerin Alice

Alice wurde 1894 in Berlin geboren. Sie war Einzelkind und wuchs in einer grossbürgerlichen, jüdischen Familie auf. Ihr Vater, ein angesehener Anwalt, war 39 Jahre alt, als er seine 15 Jahre jüngere englische Cousine heiratete. Alice bekam im Alter von 3 Jahren eine Erzieherin. Aus diesem Erziehungsverhältnis entwickelte sich in späteren Jahren eine tiefe und dauerhafte Freundschaft.

1900 übersiedelte die Familie nach Wiesbaden. Eindrückliche Erlebnisse

aus diesen Jahren waren Begegnungen mit dem beginnenden Antisemitismus. Diese Erfahrungen führten bei Alice zu einer starken jüdischen Identifikation. 1905 kehrte die Familie wieder nach Berlin zurück.

Alice ging auf die üblichen öffentlichen Schulen. Zum Abschluss ihrer Schulbildung besuchte sie eine Frauenfachschule. Durch private Gesangsstunden, die sie bereits mit 17 Jahren nahm, wurde ihr musikalisches Talent gefördert. Gesang spielte von da an in Alice's Leben eine wichtige Rolle.

1912, mit 18 Jahren, lernte Alice ihren um 13 Jahre älteren, recht vermögenden Mann kennen. Kurz vor dem Ausbruch des ersten Weltkriegs fand die Hochzeit statt. Ihr Mann wurde Kriegsteilnehmer. Er kehrte 1918 krank aus Rumänien zurück. Im selben Jahr erlitt Alice eine Fehlgeburt. Der Wunsch nach einem Kind wurde von Jahr zu Jahr grösser. Alice versuchte alles, um ein Kind zu bekommen, selbst operative Eingriffe nahm sie auf sich. Als feststand, dass sie keine eigenen Kinder mehr haben konnten, adoptierten 1929 Alice und ihr Mann ein eineinhalbjähriges Mädchen.

Im Frühjahr 1934 starb der Vater. Zur Zeit seines Sterbens war die Mutter bereits schwer erkrankt. Bei ihr kam zu einem schweren Asthmaleiden eine tiefe Depression, ausserdem wurde Unterleibskrebs diagnostiziert. 1936 versuchte die Mutter sich das Leben zu nehmen. Alice sorgte sich zeitlebens um das Wohlergehen und die Gesundheit ihrer Mutter.

1936 lernte Alice den jüdischen Chordirigenten Adam kennen, der ihr ab 1937 Gesangsstunden gab und ihr inniger "Freund und Lehrer" wurde. Dieser Freund gab den Anstoss zu dem Traumtagebuch, das ab April 1937 geführt wurde.

Die nationalsozialistischen Judenverfolgungen nahmen in dieser Zeit in Deutschland immer bedenklichere Formen an. 1938, nachdem der Ehemann von Alice 14 Tage von der Gestapo in Schutzhaft genommen worden war, entschloss sich die Familie zur Emigration nach England. Sie kam am 29. November 1938 in London an. Dank den intensiven Bemühungen von Alice bekam auch ihr Freund Adam ein Visum für die Einreise nach England.

Kurz nach der Emigration erlitt Alice's Mann einen ersten Schlaganfall. Er fühlte sich in England nicht wohl und fand keinen beruflichen Einstieg, zumal er auch sprachliche Schwierigkeiten hatte. Unerwartet am 17. Februar 1940 starb er im 60. Lebensjahr, nach einer 6 wöchigen Krankheitszeit.

Wieder auf Anregung ihres Freundes Adam, begann Alice zusätzlich zu ihrem Traumtagebuch Kommentare zu den einzelnen Träumen und ihre Memoiren zu schreiben. Diese Aufgabe erfüllte sie vollständig. So entstand der erste Teil ihrer Autobiographie, der die Zeit bis 1941 erfasste.

Die Jahre der Integration in England waren schwer. Der Krieg, die Mittellosigkeit, die finanzielle Abhängigkeit von der englischen Verwandtschaft und die schweren Krankheiten der Mutter stellten den "Frauenhaushalt" vor grosse existentielle Probleme. Alice erteilte Unterricht in deutscher Sprache und vermietete Zimmer.

Am 9. August 1944 starb die Mutter nach einer 22 Jahre dauernden wechselvollen Krankheitszeit im Alter von 76 Jahren.

Zehn Jahre nach dem Tod der Mutter verlor Alice am 6. September 1954 nach einer 2-jährigen Krankheitszeit ihre 77-jährige Erzieherin, die ihre verlässlichste Freundin war.

Am 5. Februar 1962 starb der Freund Adam, 66-jährig, nach einer Leidenszeit von 7 Jahren. Die Beziehung zu Adam war sehr tief und intim zu Beginn der Freundschaft. Im Laufe der Jahre führten jedoch veränderte Lebensumstände und vor allem andere Lebensgewohnheiten dazu, dass die Beziehung sich auseinanderlebte.

1971 zog Alice zusammen mit Ihrer Tochter in ein eigenes kleines Haus.

Im August 1985 starb Alice. Sie selbst litt seit ihrer Kindheit an Verdauungsstörungen und klagte über "schwache Beine". 1966 musste sie sich einer Unterleibsoperation und 1985 einer Darmoperation unterziehen. Von dieser Krankheit konnte sich Alice nicht mehr erholen.

3.3. Die "Geschichte" des Traummaterials

3.3.1. Motive für die Entstehung des Traumtagebuchs

Alice lernte Adam 1936 kennen. Ab 1937 gab er ihr Gesangsstunden. In kurzer Zeit machte sie nicht nur gesanglich, sondern auch persönlich sehr grosse Fortschritte. Es entwickelte sich eine tiefe Freundschaft, in deren Verlauf sich Alice ihrem Lehrer und Freund immer mehr offenbarte. Die Gespräche befassten sich dabei unter anderem auch mit Träumen. Am eindrücklichsten sind hier ihre eigenen Worte:

"Einmal fragte er mich, ob ich wohl öfters träumte. Ich musste lächeln. Ich träumte fast immer und selten Verworrenes. Fast immer waren es ganze Romane, für die ich ein ausgezeichnetes Gedächtnis besass. Er schien sich darüber zu freuen und bat mich, sie doch einmal für ihn aufzuschreiben. Ich erzählte ihm, dass ich schon 2 Bände besässe, die ich schon einmal nur zu meinem eigenen Vergnügen im Jahre 1927 aufgezeichnet hatte (124 Träume, Anmerkung des Verfassers). Ich begann nun wieder jeden Morgen Träume zu notieren und zeigte sie täglich Adam. Er bat mich dringend ohne Beschönigung alles in Träumen Gesehene, Gefühlte oder Gedachte niederzuschreiben - auch sogenanntes Unanständiges. Ich versprach es und tat es ohne jeden Rückhalt". (Autobiographie, Teil 1, 155).

Adam gab zu ihren einzelnen Träumen Erklärungen. Er lieferte gelegentlich Interpretationshilfen im Sinne von Symboldeutungen Jungscher Richtung. Die Träume sind durch diese Erklärungen teilweise beeinflusst. Zum Beispiel wurde häufiges intensives Wasserlassen als Wunsch nach eigener Produktivität interpretiert. Träume dieser Art treten ziemlich häufig auf. Dies, zusammen mit den motivierenden Interpretationen, spornte Alice noch mehr an, alle erinnerten Träume sorgfältig in einem Traumtagebuch zu notieren. Da Alice weder in einer psychotherapeutischen noch in einer psychiatrischen Behandlung war, sind ihre Träume bezüglich dieses Aspekts unbeeinflusst.

Die täglichen gemeinsamen Gespräche über die Träume liessen den Gedanken an ein gemeinsames Werk, ein grosses Buch, entstehen.

Alice bezeichnete diese Arbeit als ihr "gemeinsames Kind". Sie widmete sich dieser Arbeit ihr ganzes Leben lang. Bis zum 19.7.85 schrieb sie ihre Träume nieder.

3.3.2. Die Traumberichtshäufigkeit über die Zeit von 1937 - 1985

Tabelle 1 gibt eine Uebersicht über die Traumberichtshäufigkeit pro

Tabelle 1: Traumberichtshäufigkeit pro Jahr während
der Zeit von 1937 - 1985

<u>Jahr</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Jahr</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Jahr</u>	<u>Anzahl</u>
1937	216	1954	235	1971	75
1938	140	1955	232	1972	85
1939	248	1956	209	1973	67
1940	316	1957	171	1974	96
1941	339	1958	156	1975	129
1942	318	1959	190	1976	126
1943	328	1960	212	1977	196
1944	296	1961	215	1978	228
1945	343	1962	174	1979	208
1946	309	1963	128	1980	214
1947	315	1964	131	1981	212
1948	302	1965	131	1982	186
1949	318	1966	129	1983	168
1950	322	1967	94	1984	186
1951	284	1968	118	1985	81
1952	249	1969	95		
1953	228	1970	108		

Jahr während der Zeit von 1937 - 1985.

Die Niveaus der Traumberichtshäufigkeiten laufen parallel zur Beziehung mit Adam. Während der anfänglich ungetrübten Beziehung war die Traumberichtshäufigkeit sehr hoch. Die Beziehung lockerte sich 1951, als Adam aus gesundheitlichen Gründen kaum mehr zu Besuch und zu den gemeinsamen Mahlzeiten kam. Er zeigte jedoch weiterhin Interesse an der Traum-Arbeit und gab Alice immer wieder neue Aufgaben. Die Hoffnungen und Enttäuschungen drückt sie in ihrem

autobiographischen Manuskript wie folgt aus:

"Er versprach mir auch nach wiedererlangter Gesundheit das gemeinsame Werk in Angriff zu nehmen. Mit dem Tod von Adam 1962 starb jede Hoffnung.- Ich glaubte meine Arbeit, in die ich Jahrzehnte meines Lebens getan hatte, vernichtet. Ich sagte verzweifelt: " Sie wird im Müllkasten enden." Meine Prognose erwies sich als falsch" (Autobiographie, 2. Teil, 85).

Alice versuchte, verschiedene Persönlichkeiten für ihr Traummaterial zu interessieren. 1965 nahm sie Kontakt mit Professor C.A. Meier vom Institut für Schlaf- und Traumforschung an der Klinik am Zürichberg in Zürich auf. Dieser Kontakt gab ihr wieder Hoffnung, so dass Alice bis zu ihrem Tode fortfuhr, ihre Träume niederzuschreiben. Der Wiederanstieg der Traumberichtshäufigkeit in den Jahren 1975 bis 1985 ist damit erklärbar. Professor C.A. Meier stellte das Traummaterial für Forschungszwecke zur Verfügung.

3.3.3. Numerierung des Traummaterials

Alice datierte ihre Träume und gab jedem Traumbericht einer Nacht eine fortlaufende Traumnummer. Die Traumberichte einer Nacht wiederum können aus mehreren "Unterträumen" bestehen, die ebenfalls von der Träumerin durchnummeriert wurden. Diese "Unterträume" werden in der Arbeit fortan als "Traumeinheiten" bezeichnet. Im gesamten Traummaterial gibt es zu Beginn der Traumaufzeichnung, von 1939-1950 viele Traumnummern, die 2 bis 8 Traumeinheiten umfassen. 2-4 Traumeinheiten unter einer Traumnummer kommen am häufigsten vor. In den späteren Jahren (ab 1952) werden nur noch gelegentlich 2-3 Traumeinheiten unter einer Traumnummer notiert. An die Reihenfolge der Traumeinheiten während der Nacht kann sich Alice meist gut erinnern, trifft dies nicht zu, so wird es ausdrücklich erwähnt. Auch Träume, die nur bruchstückhaft erinnert worden sind, werden besonders gekennzeichnet. Die erinnerten Traumeinheiten sind nicht nur "Morgenträume", d.h. unmittelbar vor dem Aufwachen erinnerte, so die persönliche Aussage von Alice, sondern sie stammen aus verschiedenen Zeiten während der Nacht. Die Annahme liegt nahe, dass es sich um Träume aus verschiedenen REM-Phasen handeln könnte. Allerdings

lassen die Traumnummern, die aus 6 bis 8 Traumeinheiten bestehen, auch die Möglichkeit zu, dass Alice die Träume thematisch beim Aufschreiben gliederte.

3.4. Die Auswahl des Untersuchungsmaterials

3.4.1. Verstorbene Beziehungspersonen

Die Auswahl der in dieser Arbeit zu bearbeitenden Träume ist an vier Beziehungspersonen gebunden, die während der 48 Jahre der Traumniederschrift gestorben sind.

Diese Bezugspersonen sind:

1. der Ehemann
2. die Mutter
3. die Erzieherin und Freundin
4. der Freund und Lehrer

3.4.2. Die vier Traumserie-Stichproben

Um eine Veränderung in den Trauminhalten nach einem Todesereignis feststellen und den Verlauf eines Trauerprozesses nachvollziehen zu können, bedarf es einer genügend grossen Anzahl von Untersuchungsereignissen. Daher werden für den Zeitraum vor den jeweiligen Todesereignissen für alle vier Bezugspersonen die unmittelbar vor dem Todesereignis notierten 200 fortlaufenden Traumnummern erfasst. Für den Zeitraum nach dem Todesereignis werden alle die Traumnummern, die im anschliessenden Trauerjahr (Zeitraum von 12 Monaten nach dem Todesereignis) notiert worden sind, in die Analyse einbezogen. Ausserdem werden alle Träume, die in 8 Tagen nach Ablauf des Trauerjahrs notiert wurden, miterfasst. Traum und Traumnummer werden synonym verwendet, Traumeinheiten sind die Unterträume einer Traumnummer.

Tabelle 2 gibt eine Uebersicht über Todesdaten, Beginn und Ende der Zeitstichproben und Anzahl Traumeinheiten vor und nach den Todesfällen.

In den ausgewählten Zeitstichproben des Ehemanns und der Mutter ist die Anzahl der Traumeinheiten hoch. Eine Begründung dafür wird im Kapitel 3.2.1. gegeben. Die Zeitstichproben der Freundin und des Freundes fallen bereits in die Jahre, in denen die

Tabelle 2: Beginn und Ende der untersuchten Zeitperioden (Zeitstichprobe)
Anzahl Träume, Anzahl Traumeinheiten vor und nach dem Todes-
ereignis

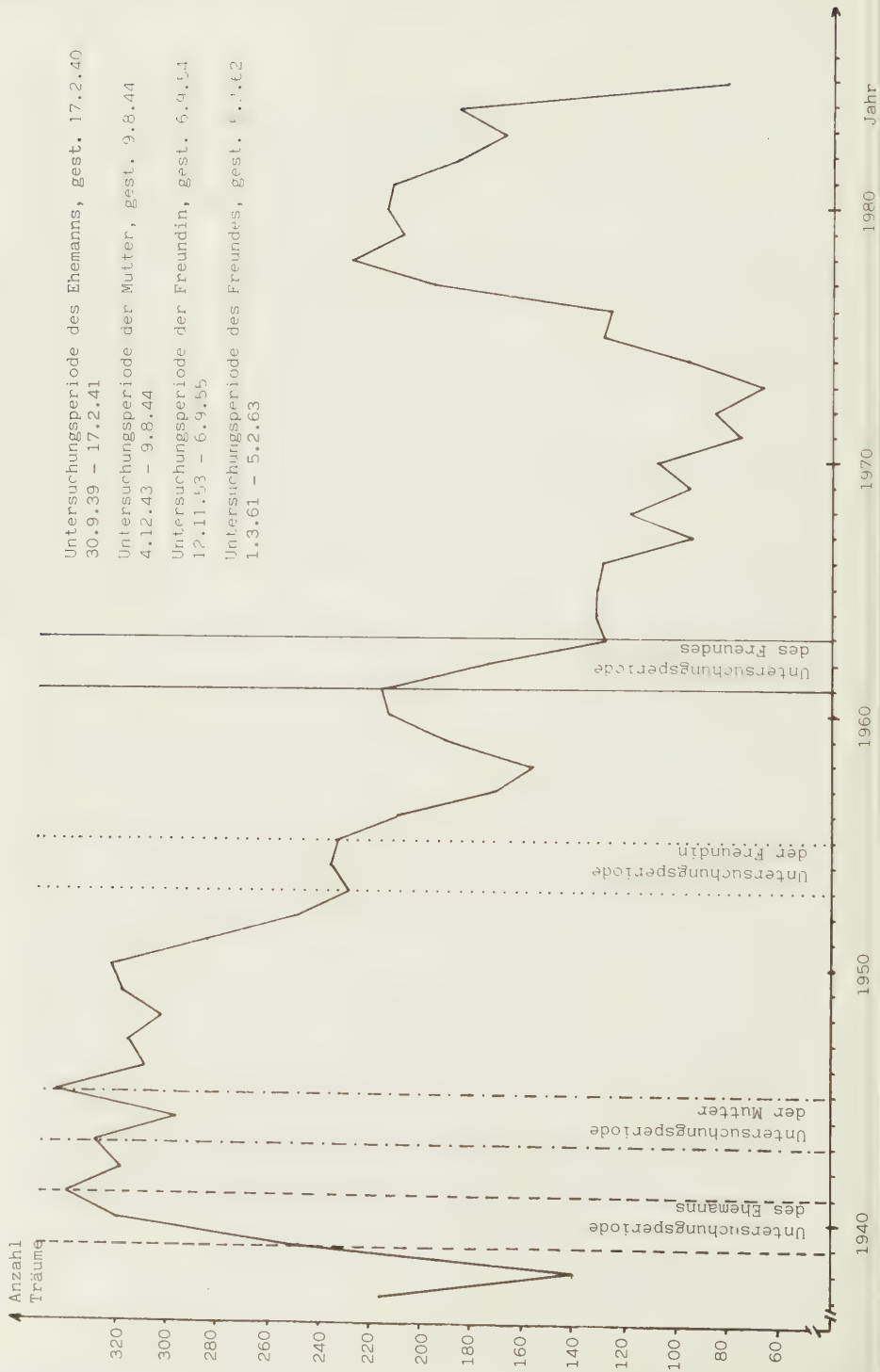
Bezugspersonen	Ehemann	Mutter	Freundin	Freund
Todestag	17.2.40	9.8.44	6.9.54	5.2.62
Anzahl TraumN. vor Tod	200	200	200	200
Anzahl TraumE. vor Tod	498	482	310	272
Beginn der Stichprobe	28.6.39	4.12.43	12.11.53	1.3.61
Zeit vor Tod	7 M. 17 T.	8 M. 5 T.	9 M. 18 T.	11 M. 4 T.
Ende der Stichprobe	17.2.41	9.8.45	6.9.55	5.2.63
Anzahl TraumN. nach Tod	326	326	233	168
Anzahl TraumE. nach Tod	921	831	385	212
Traumeinheiten total	1444	1338	695	488
Anzahl TraumE. in 8 T. nach einem Jahr	25	25	4	4

TraumN. = Traumnummer
TraumE. = Traumeinheit
M. = Monat
T. = Tag

Traumberichtshäufigkeit aus motivationalen Gründen niedriger war.

Abbildung 1 zeigt die jährliche Häufigkeit der Träume über den gesamten Zeitraum von 48 Jahren. Entsprechend den Todesdaten der vier verstorbenen Bezugspersonen sind die vier Untersuchungsperioden im Gesamtverlauf markiert. Die Untersuchungsperiode des Ehemanns fällt in den Beginn der Traumberichterstattung. Die Häufigkeit erreicht schnell das hohe Niveau von über 300 Träumen pro Jahr. Dieses Niveau bleibt auch in der Untersuchungsperiode der Mutter erhalten. Die Untersuchungsperiode der Freundin fällt bereits in die Zeit der nachlassenden Beziehung zum Freund, was sich in einer geringeren Traumberichtshäufigkeit niederschlägt. Die Untersuchungsperiode des Freundes ist durch eine weitere Abnahme der Traumberichtshäufigkeit gekennzeichnet. Anschliessend fällt die Traumberichtshäufigkeit pro Jahr bis auf ca. 70 Träume noch weiter ab. Erst ab 1975, als das Traummaterial wissenschaftlichen Untersuchungen diente, nahm die Traumberichtshäufigkeit wieder zu.

Abbildung 1 : Traumhäufigkeiten pro Jahr



In Abbildung 2 sind die monatsperiodischen Häufigkeiten der Traumeinheiten der vier selektierten Traumstichproben eingetragen. Die monatliche Einteilung entspricht nicht den kalendarischen Monaten, sondern Monatsperioden, die auf das jeweilige Todesdatum bezogen sind, z.B. der erste Monat vor dem Tod des Ehemanns reicht vom 17.1.40 bis zum 17.2.40, usw. In den Zeitstichproben des Ehemanns und der Mutter fällt die Abnahme der Häufigkeiten der Traumeinheiten vor dem Todesereignis auf. Diese Abnahme kann bedingt sein durch die zeitliche Beanspruchung von Alice in der Krankenpflege des Ehemanns und der Mutter. Nach den Todesereignissen nehmen die Häufigkeiten der Traumeinheiten wieder zu. Bemerkenswert ist in den Zeitstichproben des Ehemanns, der Mutter und des Freundes die niedrige Anzahl der Traumeinheiten im 5. Monat nach den jeweiligen Todesereignissen. Auffallend und aus der Biographie nicht erklärbar ist der grosse Anstieg der Häufigkeiten im 9. Monat nach dem Tode des Ehemanns. Denkbar wäre, dass zur dieser Zeit eine besonders intensive Auseinandersetzung mit dem Verstorbenen stattfindet, die sich in noch häufigerem Träumen äussert.

Die Anzahl der Traumeinheiten während der Untersuchungsperioden der Freundin und des Freundes liegen, wie bereits mehrfach festgestellt, deutlich unter dem Niveau der Häufigkeiten während der Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter. Im ersten Monat nach dem Tod der Freundin und des Freundes fallen die Häufigkeiten noch weiter ab. Dieser Abnahme können verschiedene motivationale Gründe zugeschrieben werden. Beim Verlust der Freundin sieht sich die Träumerin vor neue organisatorische Aufgaben gestellt, die ihre Zeit zunächst voll in Anspruch nehmen. Während des Ablebens des Ehemanns und der Mutter hatte die Freundin diese Aufgaben für die Träumerin wahrgenommen, daher war dort keine Abnahme der Häufigkeiten aufgetreten. Durch den Verlust des Freundes bricht die Motivation für die "Traumarbeit" zunächst zusammen, was sich bis zum 5. Monat nach dem Tode des Freundes durch eine stete Abnahme zeigt. Die anschliessende Zunahme der Traumeinheiten kann damit erklärt werden, dass Alice das Erbe des Freundes irgendwie weiterführen will. Genaue Zahlenangaben über die absoluten Häufigkeiten können den Tabellen 4., 14., 24. und 34. im Anhang entnommen werden.

Abbildung 2 : Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode



4. Die Kategorisierung der Traum Inhalte

4.1. Vorbemerkungen

Bei den Kategorien zur Erfassung von Traum Inhalten werden in der Literatur empirische und theoretische Kategorien unterschieden (Hall und Van de Castle 1966). In der vorliegenden Arbeit werden ausschliesslich empirische Kategorien verwendet, die auf Grund des manifesten Traummaterials beurteilbar sind. Theoretische Kategorien erfassen Konstruktelemente, die sich zum Beispiel aus psychoanalytischen Annahmen ergeben haben. Einfache Kategorien, die ein Minimum an Beurteilungskompetenz erfordern, werden komplexen Kategorien vorgezogen. Ausserdem werden eher diskrete Kategorien verwendet, also solche, die eindeutig definiert sind und mit dem Entscheid, vorhanden-nichtvorhanden, zu beurteilen sind. Die in der Traum Inhaltsanalyse üblichen Kategorien (Hall 1980), wie Personen, Objekte, Settings etc. werden individuell dem Untersuchungsgegenstand angepasst.

Grundlage der Kategorisierung ist der einzelne Traum, resp. die einzelne Traumeinheit. An formalen Traum-Kennzeichen werden erfasst: die Traumnummer, die Anzahl der Traumeinheiten, das Datum der einzelnen Traumnummern, der Kode des Verstorbenen und die Angabe, ob der entsprechende Traum vor oder nach dem jeweiligen Todesereignis notiert worden war.

4.2. Die Kategorisierung der Traumfiguren

Bereits bei der Kategorisierung der Traumfiguren wird die von Hall und van de Castle (1966) vorgeschlagene Kodierung modifiziert, indem vor allem die verstorbenen Personen berücksichtigt werden. Als Traumfiguren werden das Traum-Ich, der bereits verstorbene Vater und Onkel, die Mutter, der Ehemann Ingo, die Tochter Sabin, die Freundin Martha, der Freund Adam und "alle andere" Traumfiguren kodiert. "Allen anderen" Personen, seien sie nun Verwandte, Freunde, bekannte Persönlichkeiten oder Unbekannte, wird ein

gemeinsamer Kode zugewiesen. Dieser Kategorie werden auch Tiere zugeordnet, sofern in einem Traum keine Menschen, sondern nur Tiere vorkommen. Der jeweilige Kode wird global für die ganze Traumeinheit gegeben, d.h. bei mehrfachem Auftreten der gleichen Traumfigur in einer Traumeinheit wird das Vorkommen nur einmal angemerkt.

Bei der Durchsicht des Traummaterials drängte sich eine Abstufungsskalierung für die Auftretensart der Traumfiguren auf. Neben der direkten Teilnahme der Traumfiguren am Traumgeschehen, können Traumfiguren auch nur erwähnt werden, sie nehmen aber am Traumgeschehen nicht teil. Zwei Beispiele veranschaulichen diese 2 Arten von Distanzstufen.

Erstes Beispiel: "Ich komme in eine Pension und sehe meine Tochter halbnackt in einem Bett liegen..." Der Tochter wird zusätzlich die Distanzstufe 1 zugewiesen.

Zweites Beispiel: "Elna sagt: Ich traf heute meine Freundin Leonie, sie sagt: Wie ist das eigentlich, nimmst du deine Tochter noch jeden Tag spazieren? Ich sehr ablehnend: Nein, sie läuft auch lieber auf der Strasse." Hier wird die Tochter nur erwähnt, sie tritt im Traumgeschehen nicht aktiv auf. In diesem Fall wird ihr die Distanzstufe 2 zugeschrieben.

Eine weitere dritte Distanzstufe wird kodiert, wenn eine Traumfigur nur namentlich erwähnt wird, z.B. "Ich sitze am Schreibtisch vor mir liegt ein Brief mit Ingos Schrift."

Wird eine Traumfigur nicht genannt, von der jedoch angenommen werden kann, dass sie als Traumfigur vorhanden ist, jedoch am Traumgeschehen nicht teilnimmt, so bekommt diese Figur die Distanzstufe 4. Dieser Kode kommt vor allem beim Traum-Ich vor. Es ist auf Grund des Traummaterials nicht klar ersichtlich, ob es sich bei dieser Form der Partizipation am Traumgeschehen um eine sogenannte Zuschauerrolle (Moser et al., 1980) oder um eine sprachliche Besonderheit der Traumberichterstattung handelt.

4.3. Die Interaktionen zwischen den Traumfiguren

In Anlehnung an die Arbeit von Foulkes (1978) "Grammar of Dreams" werden Beziehungen zwischen Traumfiguren in 4 verschiedenen Interaktionsformen erfasst. Aus den Verbkategorien von Foulkes's SSLS (Scoring System for Latent Structure) werden drei interaktive und eine assoziative Verbkategorie übernommen:

"Moving toward", umfasst alle positiv gefärbten Interaktionen, wie Zuwendung, lieben, hingehen, helfen, zulächeln, mit jemandem sprechen etc.

"Moving against", umfasst alle aggressiven Akte, sowohl verbale als auch physische, wie: jemanden beschimpfen, anschreien, kritisieren usw.

"Moving from", beinhaltet alle Interaktionen wie weggehen, sich zurückziehen, sich absondern, trennen usw.

"Being with" beinhaltet Beziehungen, wie zusammen gehen, beieinander sein, verbunden sein usw.

Der Vorteil des "Scoring System for Latent Structure" liegt darin, dass damit sowohl das Subjekt, also der Initiant einer Interaktion, als auch das Verb, d.h. die Interaktionsform, sowie das Objekt, der Empfänger einer Interaktion, erfasst werden kann. Wechselseitige Interaktionen und deren Aufeinanderfolge sind auf diese Weise kodierbar. Obwohl Foulkes mit seinem SSLS andere Ziele verfolgt (Transformation des manifesten Traum Inhalts in seine latente Bedeutung, Nachweis der Traumarbeit an Beispielen von Verdichtung und Verschiebung) als sie in dieser Arbeit gesetzt sind, so werden seine Kategorien doch verwendet, um das qualitative und quantitative Vorkommen von Beziehungen zu erfassen. Die Kodierregeln von Foulkes werden modifiziert übernommen. Substitutionsregeln werden nicht befolgt.

Für die Interaktionskodierung des vorliegenden Traummaterials muss jedoch beachtet werden: Es werden nur solche Interaktionen erfasst, die im Traumgeschehen direkt geschildert werden. Zur Erleichterung der Kodierung trägt die folgende Anleitung bei: "Würde der berichtete Traum als Theaterstück aufgeführt, welche Interaktionen könnte man

beobachten?" - Nicht kodiert werden demnach Interaktionen, wenn sie als Gedanken oder in Gesprächsinhalten vorkommen.

Die folgenden vier Beispiele veranschaulichen die Interaktionskodierung.

Beispiel: "Moving toward"

"Ich stehe in einem Zimmer, Hilde ruft mich und fragt, ob ich etwas mit aufführen würde".

Beispiel: "Moving against"

"Ich komme nachmittags nach Hause. Martha sagt: Das geht aber nicht, dass du nachmittags einfach von der Arbeit fortläufst".

Beispiel: "Moving from"

"Meine Freundin verlässt das Zimmer, in dem ich stehe".

Beispiel: "Being with"

"Mein Mann und ich fahren in einer Bahn".

Die kodierten Interaktionen werden zusätzlich fortlaufend nummeriert, um ihre Aufeinanderfolge festzuhalten. Die Beziehungsstrukturen zwischen den Traumfiguren können daraus abgeleitet werden. Grundlage der Kodierung ist wiederum die Traumeinheit. Pro Traumeinheit werden alle vorkommenden Interaktionen kodiert.

4.4. Die Kategorisierung der Traumthemen

Veranlasst durch die Hypothese, dass sich der Verlauf eines Trauerprozesses durch das Vorhandensein oder das Fehlen von bestimmten Traumthemen und/oder in deren erneuten Auftauchen zeigt, wurde nach einem Themenkatalog gesucht, der diese Veränderungen inhaltlich erfassen kann.

Sieben Skalen, die Traumthemen erfassen, werden von Winget und Kramer (1979) beschrieben. Die Themenlisten wurden teilweise anhand von Literaturangaben zusammengestellt oder sind Aufzählungen von Traumgehalten. Von diesen beschriebenen Traumthemenskalen wurde keine zur Kodierung des vorliegenden Traummaterials ausgewählt,

hauptsächlich aus zwei Gründen:

1. Die Durchsicht des Traummaterials liess Themenbereiche erkennen, die in den vorgestellten Skalen nicht repräsentiert sind, zum Beispiel: Krieg, Geburt, Krankheit.
2. Die mit den Skalenitems erfassten Traumthemen sind unterschiedlich komplex. Zum Teil erfassen die Items nur ganz spezifische Ereignisse, wie das Vorkommen von "Schlangen". Andere Items, zum Beispiel: "Schule, Lehrer, studieren", erfassen ganze Erlebensbereiche. Diese unterschiedlichen Bereichsbreiten der Items können zu Verzerrungen der quantitativen Ergebnisse einer Inhaltsanalyse führen, d.h. diskrete Items treten selten auf, Items mit einem breiten inhaltlichen Bereich werden häufiger kodiert. Die Kodieraufgabe bei Items mit einem breiteren Zuständigkeitsbereich wird erschwert, was sich eventuell negativ auf die Validität der Items auswirken kann.

Diese Ueberlegungen führten dazu, für die Kodierung der Traumthemen einen eigenen Themenkatalog aufzustellen, dessen Items eher breitere thematische Bereiche abdecken. Teilweise wird dieser Themenkatalog einer Arbeit von Jorswieck (1965) entnommen. Im Ganzen werden 15 Themenbereiche festgelegt, die auch die lebensgeschichtlichen Besonderheiten der Träumerin berücksichtigen. Die mit einem "*" gekennzeichneten Themen stammen aus der Themenliste von Jorswieck (1965).

Zusammenstellung der für diese Arbeit ausgewählten Traumthemen:

1. Tod *, Sterben, Begräbnis, Trauerfeier, in Trauer sein, Umkommen, absterbende Natur, etc.
2. Todesobjekte und Todesattribute (Grab, Friedhof, Trauerkleidung, Nennung der Farbe "Schwarz" (nicht als Farbnennung bei Haaren oder Tierfellen) etc.
3. Trost (Trost spenden, religiöser Trost, Kondolieren etc.)
4. Neuorientierung, aktives Lebensgefühl, Wünsche für die Zukunft, neue Fähigkeiten, erneute Heirat, jung verheiratet sein, neue Wohnung suchen, Wohnung einrichten,

in eine neue Wohnung einziehen, Schweben, Tätigkeiten, die nie zuvor ausgeführt wurden, Hinweise über Berufsausbildung etc.

5. Geburt *, Schwangerschaft, Mutterschaft, Kleinkind - Betreuung, Adoption, Umgang mit Kleinkindern und Säuglingen etc.
6. Krieg *, Antisemitismus, Rassismus, Nationalsozialismus, Emigration, Bomben, Verdunklung, Soldaten, Militär, Personen des nationalsozialistischen Regimes, Konzentrationslager, Gestapo etc.
7. Gewitter *, Unfall, Gefahr, Bedrohung durch Naturereignisse, Schwierigkeiten durch Umgebung (Schwierigkeit einen reissenden Fluss zu überqueren) etc.
8. Fest *, Vergnügen *, Sport, Tanz, Reisen, Spaziergang, Hotelbesuch, Ausstellungen, Konzerte und Theater, Restaurant, Besuche, Einladungen etc.
9. Arbeit *, Schule *, Beruf, Berufsausübung, spezifisch für die Träumerin: Singen, Briefeschreiben, Traumtagebuch-Führen, Uebersetzungsarbeit etc.
10. Geld *, Geldangaben, Geldausgaben, Hinweise auf Bankpapiere und Bankverkehr, Noten, Checks, abgewirtschaftet, verarmt etc.
11. Kleidung * (Kleidungsstücke), Unterwäsche, Schmuck, Accessoires (Schals, Hüte) etc.
12. Krankheit *, Symptome, Wasserlassen (sehr intensives Bedürfnis), Operation, Menstruation, Uebelkeit, Unwohlsein, geistig-psychische Krankheit, körperliche Beeinträchtigungen (Haarausfall, verwachsen sein) etc.
13. Sexualität *, Geschlechtsverkehr, Auslösung (Ausdruck für Orgasmus), sexuell erregt sein, inniges Streicheln und Küssen etc.
14. Nahrung *, Essen, Nahrungsmittel, Esswaren in Lebensmittelgeschäften, Einkauf in

Lebensmittelgeschäften etc.

15. Religionen, Judentum, Christentum, religiöse Feste und Bräuche, andere Religionen etc.

Die verwendeten Themenkategorien decken nicht den gesamten Bereich möglicher Traumthemen ab, sondern vor allem die Bereiche, von denen auf Grund der vorausgegangenen theoretischen Überlegungen angenommen werden kann, dass sie den Trauerprozess von Alice repräsentieren könnten.

Jede Traumeinheit wird auf Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein von Traumthemen überprüft. In der entsprechenden durchnummerierten Themenkategorie wird dies auf einem Kodierbogen vermerkt, siehe Abbildung 3. Pro Traumeinheit können mehrere Traumthemen vorkommen. Bei mehrfachem Vorkommen des gleichen Themas in der gleichen Traumeinheit wird nur einmal angekreuzt. Dieser globale Code kann differenziert werden, indem die Traumfiguren, die in einem Thema involviert bzw. davon betroffen sind, ebenfalls notiert werden, beispielsweise: "Ingo (Ehemann) ist gestorben", dabei wird der Code des Ehemanns im Thema "Tod" eingetragen. Gelegentlich können mehrere Personen mit einem Thema verknüpft sein. In die Auswertung der Daten geht jedoch nur einmal eine Traumfigur ein, bevorzugt die Traumfigur, deren Zeitperiode gerade untersucht wird. Traumfiguren, wie das Traum-Ich, der Vater/Onkel, die Mutter, der Ehemann, die Tochter, die Freundin und der Freund haben Vorrang vor "allen andern" Traumfiguren. Mehrfachbeteiligungen am gleichen Thema kommen fast nur bei der Kategorie "Alle Andern" vor. Wenn angenommen wird, dass alle Traumfiguren symbolisch das Traum-Ich darstellen und jedes Traumgeschehen ebenfalls auf das Traum-Ich bezogen ist, so verliert das Ergebnis qualitativ nichts durch diese Reduktion.

4.5. Die Kategorisierung der Emotionen

Die Kodierung des emotionalen Erlebens während des Traumgeschehens ist abhängig von dem verbalen Ausdruck, den der Träumer diesen Gefühlen in seinem Traumbericht zuweist. Es besteht eine individuelle Vielfalt von Beschreibungsmöglichkeiten für Gefühle, von der direkten

Nennung eines Gefühls bis zum Ausdruck eines Gefühls in einer Handlung; verbale und nonverbale Kommunikation kann indirekt Träger von Emotionen sein. Erschwerend kommt dazu, dass Gefühle in verschiedenen Intensitätsstufen vorkommen können, die vom Träumer bewusst sprachlich differenziert beschrieben werden, um ein genaues Bild seines Erlebens zu zeichnen.

Diese Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen in Traum-Berichten zu erkennen, stellt für aussenstehende Personen eine praktisch unlösbare Aufgabe dar. Dies schon allein deshalb, weil jedes Individuum die verschiedenen Gefühle unterschiedlich erlebt und ausdrückt. Ausserdem kann ein Aussenstehender nie die feinen Intensitätsunterschiede in gleicher Weise wie der Träumer nachvollziehen. Semantische Unterschiede und unterschiedliche konnotative Bereiche erschweren die Einschätzungsaufgabe von Emotionen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich bei der Kodierung der in Traumberichten vorkommenden Emotionen nur geringe Uebereinstimmungen zwischen von einander unabhängigen Ratern ergeben haben (Hall und Van de Castle 1966, Winget et al. 1979). Diese "geringe" Interrater-Reliabilität entsteht durch die subjektiven Erlebnisweisen der Rater, die kaum kontrollierbar in die Beurteilungsaufgabe mit hineinfließen. Borioli, Meier und Strauch (1984) konnten nachweisen, dass die Emotions-Selbsteinschätzungen von Versuchspersonen signifikant abwichen von allen Fremdratings. Dieses Ergebnis legt an sich nahe, Emotionen nur von der Versuchsperson selbst einschätzen zu lassen. Im vorliegenden Fall ist ein solches Vorgehen nicht mehr möglich, daher muss bei der Kodierung der Emotionen auf ein Fremdratingverfahren zurückgegriffen werden. Um die Gefahr der subjektiven Beeinflussung gering zu halten, werden nur Emotionen kodiert, die ausdrücklich im Traumtext genannt werden. Dieses Vorgehen wird dadurch erleichtert, weil die Träumerin selbst versuchte, auf ihre Gefühle während des Traumgeschehens zu achten und sie in ihren Traumberichten explizit niederzuschreiben (siehe Kapitel 3.2.1.).

In der empirischen Traumforschung fanden vor allem zwei Kategoriensysteme zur Erfassung von Emotionen Anwendung, 1. die Emotionskalen von Hall und Van de Castle (1966) und 2. die Emotionskategorien von Izard (1981). In dieser Arbeit wird auf die mehr aufzählende Emotions-Skala von Hall und Van de Castle zurückgegriffen, weil die Befürchtung besteht, dass ein Fremdrater grössere Schwierigkeiten

hat, das emotionale Erleben nach den 10 "fundamentalen" Emotionsdimensionen von Izard zu kodieren. Bei der Emotions-Skala von Hall und Van de Castle werden verbale Ausdrücke für Gefühle mit unterschiedlicher Intensität fünf verschiedenen Kategorien zugewiesen. Diesen Emotionskategorien wird noch eine weitere Emotionskategorie zugefügt, die sich bei der ersten Durchsicht des Traummaterials aufdrängte. Unterschiedliche Intensitätsstufen der einzelnen Emotionen können mit diesem Kodierverfahren nicht erfasst werden.

Folgende Emotionskategorien mit ihren Umschreibungen werden angewendet:

Emotion 1: Aegerger

ärgerlich, lästig, schikanös, störend, gereizt, irritiert, verrückt, ausser sich vor Wut, rasend, wütend, erzürnt, aufgebracht, verärgert, erbost, entrüstet, ungehalten, empört, neidisch, eifersüchtig, etc.

Emotion 2: Besorgtheit

Befürchtungen, Angst, Unruhe, Bedenken, Besorgnis, Sorge, Beklemmung, Furcht, Schuld, Schuldgefühle, schuldig sein, Verlegenheit, befangen, betreten, erschrocken, verängstigt, entsetzt, gequält, sorgenvoll, beunruhigt, betroffen, berührt, reumütig, reuevoll, entschuldigend, rechtfertigend, bedauernd, kleinlaut, schüchtern, peinlich, beschämt, genierend, etc.

Emotion 3: Freude

Alle Worte, die einen positiven Gefühlszustand beschreiben: glücklich, erfreut, erfreulich, froh, zufrieden, bereit, willig, angenehm, erleichtert, entlastet, animiert, belustigt, heiter, fröhlich, quietsch vergnügt, entspannt, locker, sich erholen, sich bequem machen, befriedigt, geniessen, lebenslustig, flott, frech, kess, wunderbar, herrlich, toll, ermutigt, stolz sein, etc.

Emotion 4: Traurigkeit

Alle Worte, die einen unglücklichen emotionalen Zustand beschreiben: Trauer, traurig, bekümmert, Qual, Pein, Leid, Kummer, Schmerz, Elend, bedrückt, enttäuscht, versetzt sein, betrogen sein, erschöpft, unglücklich, bedrängt, jämmerlich, erschüttert,

betrübt, deprimiert, niedergeschlagen, einsam, verlassen, Sehnsucht haben, verloren, vernichtet, zugrundegehen, kläglich, hoffnungslos, verzweifelt, aussichtslos, zerdrückt, unterdrückt, überwältigt, gebrochen, untröstlich, Mitleid haben, etc.

Emotion 5: Verwirrung

Durcheinander sein, Unordnung, in Verlegenheit bringen, Bestürzung, überrascht, in Erstaunen versetzt, erstaunt sein, befremden, sich wundern, verblüfft, erregt, vor Ehrfurcht ergriffen, verwirrt, hinters Licht geführt, getäuscht werden, gefoppt werden, wirrköpflich, konfus, verduzt, bestürzt, unerfahren, seltsam, merkwürdig, sonderbar, zweifelnd, unschlüssig, unklar, unentschieden, widerstreitend, vage, gegensätzlich, unsicher, ungewiss, unstet, undeutlich, ratlos etc.

Emotion 6: Ekel

Aversion, Widerwille, Abneigung, Abscheu, verabscheuen, Greuel, etc.

Nur ausdrücklich genannte Emotionen werden global mit dem jeweiligen Emotionsträger kodiert. Indirekt aus dem Traumtext geschlossene Emotionen, z.B.: "Ich schlug furchtbar zu", werden nicht als Gefühl "Aerger" kodiert, sondern mit der Interaktionskodierung erfasst.

In einer Traumeinheit können verschiedene Emotionsqualitäten vorkommen. Werden dieselben Emotionen von mehreren Personen erlebt, so wird gemäss Kapitel 4.4.3. ebenfalls eine Datenreduktion vorgenommen, d.h. die entsprechende Emotionsqualität wird nur einmal angekreuzt. Diese Reduktion führt leider zu quantitativen Einbussen, da gerade bei Emotionen die Auftretenshäufigkeit ein Mass für ihre Intensität ist.

4.6. Beispiel einer Traumkodierung

Das Traumbeispiel lautet wie folgt:

TRAUM NO. 789.

25.3.40.

1. Ich bin in England mit meinen Eltern und Martha (Freundin), muss aber noch einmal nach Deutschland zurück um Ingo (Ehemann) zu holen. Es herrscht im Green Court ein furchtbares Durcheinander. Meine Mutter bekommt einen schweren Asthmaanfall, ich ängstige mich entsetzlich. Als er wieder gut ist, regt sich mein Vater fürchterlich wegen irgend etwas auf und muss beruhigt werden. Nun sehe ich meinen Bankauszug nach mit Saldo 6 (englische Pfund). Meine Mutter lacht ein bisschen über die niedrige Summe aber ich sage: "Ich bin froh über jedes (Pfund), es ist besser als nichts." Nun kann ich meine Koffer nicht finden, Martha packt mein suitcase, was mich auch sehr beunruhigt. Plötzlich fällt mir ein, dass sie mir sicher an der Grenze Schwierigkeiten machen werden und mich aus Deutschland nicht mehr fortlassen. Der Gedanke an einen Nazibeamten ängstigt mich furchtbar. Ich fange entsetzlich an zu weinen, fürchte meine Mutter zu erregen, kann aber nicht aufhören. Nun bringt mich Martha an die Bahn. Nun breche ich wieder in Tränen aus, weil ich kein Geschenk für Elli habe. Ich suche unter Wollhemden, nehme ein lila in die Hand, von dem Martha entzückt ist, aber ich sage: "Elli verträgt keine Wolle am Körper und hier das hübsche Porzellan nützt ihr auch nichts, wenn sie auswandert. Nun habe ich nicht an sie gedacht und das ist so furchtbar." Ströme von Tränen laufen mir herunter.

Abbildung 3 repräsentiert exemplarisch einen Kodierbogen, in den die im Traum Nr. 789 vorkommenden Traumfiguren, Interaktionen, Emotionen und Traumthemen eingetragen sind.

Abbildung 3: Beispiel eines ausgefüllten Kodierbogens

Kodierbogen

Character	3	vor Tod	nach Tod	n	Traumnummer Cro	789	T-Teil	1	Traumnummer	586	Datum	25.3.1
-----------	---	---------	----------	---	-----------------	-----	--------	---	-------------	-----	-------	--------

Character	Interaction	Emotion	Traumthemen		
			1	2	
0 1*	1 0 → 2	1. 1			
1 1*	2. 6 → 0	2. 0			
2 1*	3	3			
3 2*	4	4 0			
4	5	5			
5		6			
6 1*					
7 2*					

Traumthemen										
4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
		0		0	6	0	0	2		

0 = Traum-Ich, 1 = Vater/Onkel, 2 = Mutter, 3 = Ehemann, 4 = Tochter,
 5 = Freund, 6 = Freundin, 7 = alle Anders; 1* = Distanzstufe I,
 2* = Distanzstufe II; → = 'moving toward'.

4.7. Die Überprüfung der Reliabilität

Die Güte und Brauchbarkeit eines Kategoriensystems erweist sich, wenn unabhängige Rater dasselbe Material weitgehend übereinstimmend

kodieren (Hall und Van de Castle 1966). Für die vorliegende empirische Arbeit, deren Daten vor allem auf kategoriellen Einschätzungen beruhen, ist eine Ueberprüfung der Reliabilität unerlässlich. Ueber die Interrater - Reliabilität können folgende Punkte kontrolliert werden:

1. Die Trennschärfe der verschiedenen Kategorien
2. Die Anwendbarkeit der vorgegebenen Kategorien
3. Die Ueberprüfung der Gesamtkodierung in einer Stichprobe
4. Der Aussagewert der Kategorien

4.7.1. Das Design der Reliabilitätsstudie

Ueblicherweise wird in Reliabilitätsuntersuchungen das gesamte Datenmaterial von unabhängigen Ratern eingeschätzt. In diesem Fall wäre eine Kodierung von 3965 Traumeinheiten für mehrere Rater unzumutbar und zu aufwendig gewesen. Aus diesen Gründen wurden aus den vier Untersuchungsperioden nach dem Zufallsprinzip je 50 Traumnummern gezogen und nur einem zweiten Rater vorgelegt. Ebenfalls aus Gründen der Zumutbarkeit wurden lediglich die Traumfiguren, die Emotionen und Traumthemen beurteilt. Grundlage für die Berechnung der Interrater-Reliabilität sind insgesamt 393 Traumeinheiten. Aufgeteilt auf die vier Untersuchungs-Perioden ergaben sich für:

die Untersuchungsperiode des Ehemanns 128 Traumeinheiten,
die Untersuchungsperiode der Mutter 122 Traumeinheiten,
die Untersuchungsperiode der Freundin 78 Traumeinheiten,
die Untersuchungsperiode des Freundes 65 Traumeinheiten.

Diese Anzahl entspricht ungefähr 10 % des selektionierten und kodierten Traumaterials.

Der Rater, ein studentischer Mitarbeiter der Projektgruppe für Schlaf- und Traumforschung an der Universität Zürich, wurde über das Vorgehen und die Fragestellung der Arbeit informiert, zusätzlich wurde ihm der Lebenslauf der Träumerin, ihre Lebensumstände, ihre Lebensgewohnheiten und die sie begleitenden wichtigsten Beziehungspersonen geschildert. Der Rater wusste, dass die Traumberichte aus den vier verschiedenen Untersuchungsperioden der verstorbenen Beziehungspersonen ausgelesen worden sind. Er wusste jedoch nicht, ob die Träume aus den Perioden vor oder nach den Todesereignissen stammten.

4.7.2. Die Ergebnisse der Reliabilitätsuntersuchung.

Zur Ueberprüfung der Interrater-Reliabilität wurde die Berechnungsmethode für den Kappa-Reliabilitätskoeffizienten nach Cohen, beschrieben von Lienert (1978), verwendet. Gesamthaft wurden 29 Kappa-Koeffizienten und die entsprechenden Phi-Koeffizienten errechnet.

In Tabelle 3 sind zusätzlich die absoluten Werte und die Prozentwerte der exakten Uebereinstimmungen, sowie die Prozentwerte für die Uebereinstimmung in der Beurteilung von vorhandenen und nicht-vorhandenen Kategorien-Items eingetragen. In den Spalten RA (Verfasser als Rater) und RB (Fremdrater) ist die Anzahl der Kodierungen eingetragen, die keine Entsprechung beim anderen Rater gefunden haben. Bis auf das Traumfiguren-Item "Alle Anderen", die Themen-Items "Vergnügen" und "Sexualität" und das Emotions-Item "Ekel" kodierte Ra alle anderen Inhaltskategorien durchwegs häufiger als RB.

Die Berechnung der exakten prozentualen Uebereinstimmung wurde wie folgt durchgeführt: Die Anzahl der exakten Uebereinstimmungen wird geteilt durch die Summe der exakten Uebereinstimmungen und den beiden Werten von RA und RB; z. B. die absolute Uebereinstimmung des Emotions-Items "Aerger" beträgt 36, die Werte von RA und RB zusammen machen 19, die Gesamtanzahl des Items ist demnach 55 und der prozentuale Anteil erreicht $36 \times 100 : 55 = 65.45 \%$.

Werden bei den prozentualen Uebereinstimmungen ebenfalls die Traumeinheiten mitberücksichtigt, bei denen die Rater übereinstimmend das Item "Aerger" als vorhanden und als nicht-vorhanden gesehen haben, dann erhält man sehr hohe Prozentzahlen der Uebereinstimmung, wie beispielsweise folgende Rechenweise zeigt: Die Summe der übereinstimmend als vorhanden erkannten Emotion "Aerger" = 36 plus der als nicht-vorhanden erkannten Emotion "Aerger" = 338 wird dividiert mit der Gesamtzahl der kodierten Traumeinheiten: $36 + 338 \times 100 : 393 = 95.16 \%$.

Die Uebereinstimmungen zwischen Rater RA und Rater RB sind am höchsten bei der Kategorie der Traumfiguren. Lediglich bei der "Tochter" ist zunächst keine Uebereinstimmung zustande gekommen. Dies beruhte jedoch auf einer fehlenden Information. Die "Tochter" wurde vom RB immer dann nicht erkannt, wenn sie namentlich genannt

**Tabelle 3 : Interrater - Reliabilitäten der Kategorien Traumfiguren
Emotionen und Traum - Themen**

Kategorien	Anzahl exakt.Ueb.	Abweichung		Kappa	Phi	% Uebereinstimmung	
		RA	RB			vh.+nvh.	nur vh.
TRAUMFIGUREN							
Vater	22	6	0	0.872	0.879	98 %	78.6 %
Mutter	53	9	1	0.899	0.902	97 %	82.8 %
Ehemann	30	3	2	0.916	0.916	98 %	85.7 %
Tochter (1)	39	1	0	0.983	0.986	99 %	97.5 %
Freundin	59	3	1	0.961	0.961	98 %	93.6 %
Freund	35	2	0	0.969	0.970	99 %	94.6 %
Andere	343	6	12	0.755	0.758	95 %	95.0 %
EMOTIONEN							
Aerger	36	16	3	0.764	0.775	95 %	65,4 %
Besorgtheit	60	39	17	0.592	0.600	86 %	51.7 %
Freude	16	28	4	0.462	0.505	92 %	33.3 %
Trauer	19	37	4	0.434	0.488	89 %	31.6 %
Verwirrung	10	35	7	0.277	0.316	89 %	19.2 %
Ekel	13	0	7	0.779	0.799	98 %	65.0 %
TRAUM-THEMEN							
Tod	23	13	2	0.734	0.748	96 %	60.5 %
Todesattrib.	4	9	3	0.386	0.405	97 %	25.0 %
Trost	3	5	3	0.418	0.423	98 %	45.5 %
Neuorientg.(2)	50	47	34	0.443	0.420	79 %	38.2 %
Geburt	18	7	6	0.717	0.717	96 %	58.1 %
Krieg	18	19	4	0.581	0.604	94 %	43.9 %
Gefahr	12	28	9	0.348	0.369	90 %	24.5 %
Vergnügen	109	23	69	0.517	0.533	76 %	54.2 %
Arbeit (2)	63	72	18	0.490	0.465	77 %	41.2 %
Geld	17	27	1	0.517	0.578	93 %	37.7 %
Kleidung	23	65	1	0.348	0.449	83 %	25.8 %
Krankheit	76	40	11	0.664	0.676	87 %	59.8 %
Sexualität	34	14	16	0.650	0.650	92 %	53.1 %
Nahrung	19	53	0	0.369	0.476	86 %	26.4 %
Religion	7	7	5	0.523	0.524	96 %	58.3 %

exakt.Ueb. = exakte Uebereinstimmungen, RA = Rater 1 (Verfasser), RB = Fremdrater, Kappa = Kappa-Koeffizient, Phi = Phi-Koeffizient, vh.+nvh. = Uebereinstimmung in der Beurteilung ob Item vorhanden oder nicht vorhanden ist, nur vh. = nur die als vorhanden beurteilten Items, (1) = Werte aus dem 'Zweitrating' mit RB, (2) = Werte eines weiteren unabhängigen Raters

worden war. Dieser Irrtum konnte bei einem anschliessenden Gespräch mit dem Rater abgeklärt werden. Die nochmalige Ueberprüfung der Uebereinstimmung ergab die Werte, die in der Tabelle 3 für die

Tochter eingetragen sind. Die durchgehend hohen Werte der Übereinstimmung in dieser Kategorie sind auf die Eindeutigkeit der Kategorien-Items zurückzuführen. Als Aufgabe lag in diesem Falle eher eine Zuweisungs- als eine Einschätzungsaufgabe vor.

Die Einschätzung der Emotionen ergab erwartungsgemäss eine weniger hohe Übereinstimmung zwischen den Ratern. Auch innerhalb der Emotionskategorien variiert die Höhe der Übereinstimmung zum Teil stark. Die Emotionskategorien "Aerger" und "Ekel" konnten von beiden Ratern eindeutiger erkannt werden, als die vier übrigen Emotionskategorien. Zusätzlich zu einer mangelnden Trennschärfe, vor allem zwischen den Emotions-Items "Besorgtheit" und "Verwirrung", kommt hier vermutlich doch die subjektiv gefärbte emotionale Selbsterfahrung der Rater zur Auswirkung. Wie im Kapitel 3.5. bereits ausgeführt, können die Beurteilungskriterien vom individuellen Anmutungscharakter der im Traumbericht auftretenden Emotionen und deren Intensität abhängen. Leider scheinen, trotz genauer Instruktion, subjektive Beurteilungen in der Kodierung zum Ausdruck gekommen zu sein. Für die zum Teil niedrige Übereinstimmung können ebenfalls unterschiedliche Persönlichkeitszüge, z.B. Zulassen oder Abwehren von emotionalem Berührtsein, oder Geschlechts- und Altersunterschiede der Rater verantwortlich sein. Positiv formuliert lässt sich sagen, dass die gefundenen exakten Übereinstimmungen die Anteile der Emotions-Kategorien repräsentieren, die zweifelsfrei eindeutig beurteilbar sind.

Die prozentualen Werte aller Emotions-Kategorien mit Ausnahme der Kategorie "Ekel" ergeben durchschnittlich einen Wert von 49.4 %. Dieser ist niedriger im Vergleich mit den Prozentangaben von 63 % für Emotionen bei Hall und Van de Castle (1966). Ähnlich hohe Kappa-Werte, wie in dieser Studie, bekamen Riemann, Beyer, Wiegand und Berger (1985) in ihrer Arbeit bei 2 vergleichbaren Emotionen. "Anxiety" (entspricht Besorgtheit) erreichte einen Kappa-Wert von 0.84 und "Pleasant feelings" (entspricht Freude) einen Wert von 0.49.

Eine ebenfalls weniger hohe Übereinstimmung ist bei der Beurteilung der Traumeinheiten hinsichtlich des Vorhandenseins von Traumthemen aufgetreten. Auch hier fällt die breite Variabilität der Übereinstimmung innerhalb der Traumthemen auf. Bei verschiedenen Themenbereichen scheint die Beurteilung sehr schwierig zu sein. Stichwortartig werden hier Gründe aufgeführt, die für das Zustandekommen der zum

Teil niedrigen Übereinstimmungen mitverantwortlich waren:

- 1) Die Rater-Instruktionen bezüglich der einzelnen Themenbereiche waren zu wenig ausdifferenziert. Dies trifft zu für die Themen "Arbeit" (z.B. Hausfrauenarbeit wurde von RB nicht als "Arbeit" eingeschätzt), "Gefahr", "Kleidung" und "Nahrung".
- 2) Die unterschiedliche Kategorien-Komplexität wirkte sich erschwerend auf die Urteilsfindung aus. Die Kategorien "Neuorientierung", "Arbeit", "Krieg" und "Gefahr" erfassten in der Rater-Instruktion bei weitem nicht all die möglichen Begebenheiten, wie sie in den Traumberichten vorkommen. Bei der Festlegung der Themenkategorien konnte ein Grobraster formuliert werden, welches dadurch jedoch auch anfällig für Interpretationen wurde.
- 3) Hintergrundinformationen über den Lebenslauf, die Lebensgewohnheiten, über die Fähigkeiten, Interessen und Wünsche der Träumerin fehlten dem Fremdrater. Vor allem die Kategorien "Neuorientierung", "Arbeit" und "Vergnügen" sind dadurch beeinflusst.
- 4) Unterschiedliches Wissen über die politische und soziale Lage und deren Auswirkung auf das Leben der Träumerin, werden in den Traum-Kategorien "Krieg" und "Gefahr" deutlich.
- 5) Die Rating-Aufgabe an sich war sehr umfangreich. Weil parallel viele Kategorien-Items berücksichtigt werden mussten, war vielleicht deren genaue Instruktionsanweisung nicht immer präsent.
- 6) Manche Kategorien-Items konnten leicht übersehen werden. Dies zumal dann, wenn die Traumgeschichte sehr spannend war, und der Rater durch das Hauptthema eingefangen war. Dies geschah vor allem bei den Kategorien "Kleidung" und "Nahrung".
- 7) Als Ermüdungserscheinungen können sich Flüchtighkeitsratings eingeschlichen haben.

- 8) Unterschiedliche Rating-Urteile entstanden bei kodierbaren Traumthemen, deren Zuweisung zu diesem oder jenem Kategorien-Item möglich war. So konnte z. B. Steno-Schreiben entweder als "Arbeit" oder als "Neuorientierung" im Sinne einer neuen Fähigkeit für die Träumerin beurteilt werden.
- 9) Unterschiedliche Sprachgewohnheiten konnten ebenfalls zu unterschiedlichen Beurteilungen führen. Das Traumelement "Ich bekam einen Stein", z. B. lässt drei Möglichkeiten zu: 1. keine Kodierung, Stein wird im Themenkatalog nicht erfasst. 2. Stein als Schmuckstein oder Edelstein verstanden, wird in der Kategorie "Kleidung" berücksichtigt. 3. Wird mit "Stein" ein Wert assoziiert, so wird er in der Kategorie "Geld" erfasst.
- 10) Beurteilungs-Unterschiede vor allem in den Kategorien, die Sexualität, Trost und Religion erfassen, scheinen auf unterschiedlicher Erziehung und anderen Wertmassstäben bei den Ratern zu beruhen.

Die oben angeführten Gründe für die sehr unterschiedlich hohen Rater-Uebereinstimmungen ergaben sich beim nochmaligen, gemeinsamen Kodieren der selektionierten Rating-Träume durch beide Rater. Beim Vergleich dieses "Zweitratings" mit dem vom Verfasser (RA) kodierten Traummaterial ergaben sich Phi-Koeffizienten bei den Traumfiguren im Bereich von 0.761 bis 1.000, bei den Emotionen von 0.842 bis 0.921 und den Traumthemen von 0.617 bis 0.983 (siehe Tabelle 1. der Phi- und Kontingenz- Koeffizienten des 'Zweitratings' im Anhang).

Die grössten Entscheidungsschwierigkeiten zeigten sich beim Kodieren der Emotions-Kategorien "Besorgtheit" und "Verwirrung" und den Themen-Kategorien "Neuorientierung", "Arbeit" und "Vergnügen".

Die hohen Uebereinstimmungswerte des "Zweitratings" wiederum waren der Grund für ein weiteres sehr reduziertes Rating von nur 2 Themen-Kategorien, den Kategorien "Neuorientierung" und "Arbeit" durch einen dritten unabhängigen, studentischen Rater, der die Biographie der Träumerin genau kannte. Obwohl nun eine Gefahrenquelle für ein erschwertes Rating hätte wegfallen sollen, erreichten auch bei dieser Reliabilitätsberechnung die Kappa-Koeffizienten nur die Werte von

0.443 für "Neuorientierung" und 0.49 für "Arbeit", die in Tabelle 3 eingetragen sind. Dieses Ergebnis zeigt wie schwierig die Rating-Aufgabe war.

4.7.3. Diskussion der Rating - Ergebnisse

Durch die Ueberprüfung der Interraterreliabilität zeigte sich, dass bei den Traumfiguren die Zuweisung "Vorhanden" versus "Nicht-Vorhanden" sehr gut möglich war. Bei den Emotions- und Themenkategorien war die scharfe Trennung innerhalb gewisser Itembereiche erschwert, so vor allem bei den Emotions-Items "Besorgtheit" und "Verwirrung". Dieses letztgenannte Item wurde von den Ratern so unterschiedlich im Traumbericht erkannt, dass es wohl in die Gesamtergebnisse mit aufgenommen, in die Interpretation der Ergebnisse jedoch nicht einbezogen wird. Bei den Traumthemen fiel die scharfe Trennung zwischen den Items "Neuorientierung" und "Arbeit" schwer. Da beide Items von beiden Ratern jedoch auch übereinstimmend sehr häufig erkannt wurden, dürfen diese Themenbereiche nicht einfach ausgeschieden werden, zumal sie durch ihr häufiges Auftreten zeigen, dass die vorgegebenen Themen-Items wichtige Themenbereiche der Traumberichte erfassen und daher nicht vernachlässigt werden dürfen. Sie werden in die Interpretation der Ergebnisse mit Vorbehalt bezüglich ihrer Trennschärfe eingehen.

Vergleichswerte für den Aussagewert von Kappa-Koeffizienten sind in der Literatur noch kaum vorhanden. Für diese Arbeit sollen folgende Gütekriterien festgelegt werden. Item-Kategorien, deren Kappa-Koeffizienten den Wert von 0.7 übersteigen, zeigen eine hohe Uebereinstimmung. Diese Kategorien sind gut erkennbar und ihr Aussagewert ist gesichert. Kappa-Koeffizienten im Bereich von 0.5 bis 0.7 bestätigen ebenfalls eine gute Uebereinstimmung, die Eindeutigkeit der Kategorien ist etwas weniger gut, was aber ihren Aussagewert nicht einschränkt. Koeffizient-Werte unter 0.4 weisen auf zu komplexe Kategorien-Bereiche oder deren unzureichender Trennschärfe hin. Diese Kategorien-Items werden, zumal wenn sie nur gelegentlich in Traumberichten vorkommen, bei der Interpretation der Ergebnisse nicht weiter berücksichtigt.

Von diesem Ausschluss betroffen sind: das Emotions-Item "Verwirrung" und die Themen-Items "Todesattribute", "Trost" und "Religion". Die

Themen-Items "Gefahr", "Kleidung" und "Nahrung" werden trotz der niedrigen Kappa-Koeffizienten noch mitberücksichtigt.

In dem Zwischenbereich der Kappa-Koeffizienten von 0.4 bis 0.5 befinden sich die 2 Emotions-Items: "Freude" und "Trauer" und die beiden Themenkategorien: "Neuorientierung" und "Arbeit". Ihr Aussagewert wird unter Vorbehalt interpretiert werden müssen. Die hohen Phi-Koeffizienten des "Zweitratings" lassen es jedoch zu, auch diese Ergebnisse entsprechend zu interpretieren.

5. Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse folgt den vier Zeitstichproben des Ehemanns, der Mutter, der Freundin und des Freundes. Der Umfang der Traumeinheiten der jeweiligen Untersuchungsstichprobe ist aus Tabelle 2 ersichtlich. Innerhalb jeder Untersuchungsstichprobe werden die Häufigkeiten und die monatlichen Verläufe der Kategorien Traumfiguren, Emotionen, Interaktionen und Traumthemen vor und nach dem Todesereignis erfasst und beschrieben.

5.1. Die Untersuchungsperiode des Ehemanns

5.1.1. Die Kategorie der Traumfiguren

5.1.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren

In Tabelle 4 sind die Häufigkeiten der Traumfiguren und die prozentu-

Tabelle 4 : Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren. (ohne Traum - Ich und Andere), Signifikanzniveau und Richtung der Veränderung

	vor dem Tod N = 498		nach dem Tod N = 921		p	R
	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%		
Vater	38	7.6	81	8.8	ns	+
Mutter	95	19.1	184	20.0	ns	+
Ehemann	78	15.7	166	18.0	ns	+
Tochter	42	8.4	79	8.5	ns	+
Freundin	56	11.2	154	16.7	0.006	+
Freund	80	16.1	105	11.4	0.016	-

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, p = Wahrscheinlichkeit, R = Richtung der Veränderung

alen Werte eingetragen.

Zum Vergleich der Traumfiguren-Häufigkeiten vor und nach dem Todesereignis wurde ein parameterfreies multivariates Prüfverfahren verwendet, das mit der MRANK - Prozedur aus dem SAS - Programmpaket berechnet wurde. Es ergibt sich über alle Traumfiguren und ihren vier Beteiligungsgraden (Distanzstufen) eine 'over all' Signifikanz von $p = 0.0097$.

Werden die einzelnen Traumfiguren hinsichtlich des Vergleichs betrachtet, dann tritt lediglich die Freundin nach dem Todesereignis signifikant häufiger auf. Signifikant weniger häufig treten der Freund und andere Personen auf. Die Hypothese, dass die verstorbene Traumfigur im Trauerjahr häufiger auftreten wird, kann nicht bestätigt werden. Es besteht wohl eine Zunahme der Auftretenshäufigkeit des Ehemanns von 15.7 % auf 18 %. Diese Zunahme erreicht nur einen Wahrscheinlichkeitswert von $p = 0.4873$.

Innerhalb der Rangordnung (siehe Tabelle 2 des Anhangs) ergeben sich nach dem Tode des Ehemanns Verschiebungen in den Auftretenshäufigkeiten der untersuchten Traumfiguren. Den wichtigsten Platz vor und nach dem Tode des Ehemanns hat die Mutter inne. Die ursprünglich zweite Position des Freundes übernimmt der verstorbene Ehemann, und die Freundin rückt an die dritte Stelle. Die Tochter und der bereits verstorbene Vater/Onkel besetzen abwechselnd die beiden letzten Positionen. Dass der Vater/Onkel auf die nächst höhere fünfte Position gerückt ist, heisst noch nicht, dass hier eine Reaktivierung des früheren Verlustes des Vaters eingetreten ist.

In Tabelle 2 des Anhangs sind die Häufigkeiten der Traumfiguren und ihre Verteilung auf die vier Distanzstufen vor und nach dem Todesereignis des Ehemanns aufgelistet. Ueberwiegend treten die Traumfiguren im Traumgeschehen als teilnehmende Figuren auf. Die Mutter und der Freund treten vor dem Tode des Ehemanns am häufigsten auf. Nach dem Todesereignis sind am häufigsten wieder die Mutter und danach der Ehemann und dann die Freundin vertreten.

Alle Traumfiguren, selbstverständlich ohne das Traum-Ich, kommen auch in der 2. Distanzstufe vor, d.h. sie werden erwähnt, nehmen aber nicht aktiv am Traumgeschehen teil. Auf der Basis der absoluten Zahlen erreichen der "Freund" und "alle anderen" in dieser

Beteiligungsform nach dem Todesereignis etwas höhere Werte im Vergleich mit den Werten, die die andern Traumfiguren in derselben Distanzstufe aufweisen. Dass sich darin bereits eine grössere Distanz zum Freund oder ein geringeres Bedürfnis, den Freund oder andere Personen um sich zu haben zeigt, kann vermutet werden. Diese Vermutung wird durch die veränderte Rangposition des Freundes, der vom zweiten auf den vierten Rang zurückfällt, gestützt.

Namentliche Erwähnung finden ebenfalls alle Traumfiguren. Die Anzahl dieser Beteiligungsform ist fast durchwegs niedrig. Auffallend ist nur die Häufigkeit, mit der der Ehemann nach seinem Tode namentlich erwähnt wird. Dies ist jedoch leicht erklärbar. Das Traumsetting ist mit so vielen Erinnerungen an den Ehemann verknüpft, z.B. bleibt in der gemeinsamen Wohnung der persönliche Besitz des Ehemanns zurück, und findet so vermehrt Eingang in diese Kodierung.

In der vierten Distanzstufe, der Zuschauerrolle, kommt verständlicherweise das Traum-Ich am häufigsten vor. Das mag eher auf den Sprachstil der Träumerin zurückzuführen sein und braucht kein Hinweis auf eine intrapsychische Entfremdung zu sein.

5.1.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren-Häufigkeiten in Monatsperioden

Aufschluss über die Verteilung der Auftretenshäufigkeiten vor allem der sechs wichtigsten Bezugspersonen geben die Abbildungen 4.1. bis 4.6., die in Monatsperioden gegliedert sind. Die Verteilung der Häufigkeiten im Polygonzug stellt die Werte der einzelnen Monatsperioden dar. In der Histogrammdarstellung sind die gemittelten Werte von zwei Monatsperioden eingetragen. Die durchgehende Linie in der Zeitperiode vor dem Todesereignis und die gestrichelte Linie danach kennzeichnen die durchschnittliche prozentuale Häufigkeit der untersuchten Traumfigur während der Zeit vor dem Todesereignis. Die den Graphiken zugrundeliegenden Daten befinden sich in Tabelle 3 des Anhangs.

Bei allen nahen Bezugspersonen zeigen sich starke monatsperiodische Schwankungen in ihrer Auftretenshäufigkeit, sowohl vor dem Todesereignis als auch danach. Ein gleichartiges Verlaufsmuster kann nicht festgestellt werden. Sehr deutlich erkennbar ist der Häufigkeitsanstieg

Abbildung 4.1.: Zeitstichprobe des Ehemanns
Prozentuale Häufigkeit: Traumfigur
1 Monats - und 2 Monatsperioden

% Häufigkeit

26

24

22

20

18

16

14

12

10

8

6

4

2

1

2

3

4

5

6

7

8

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Monatsperiode

$\bar{X} = 15,9$

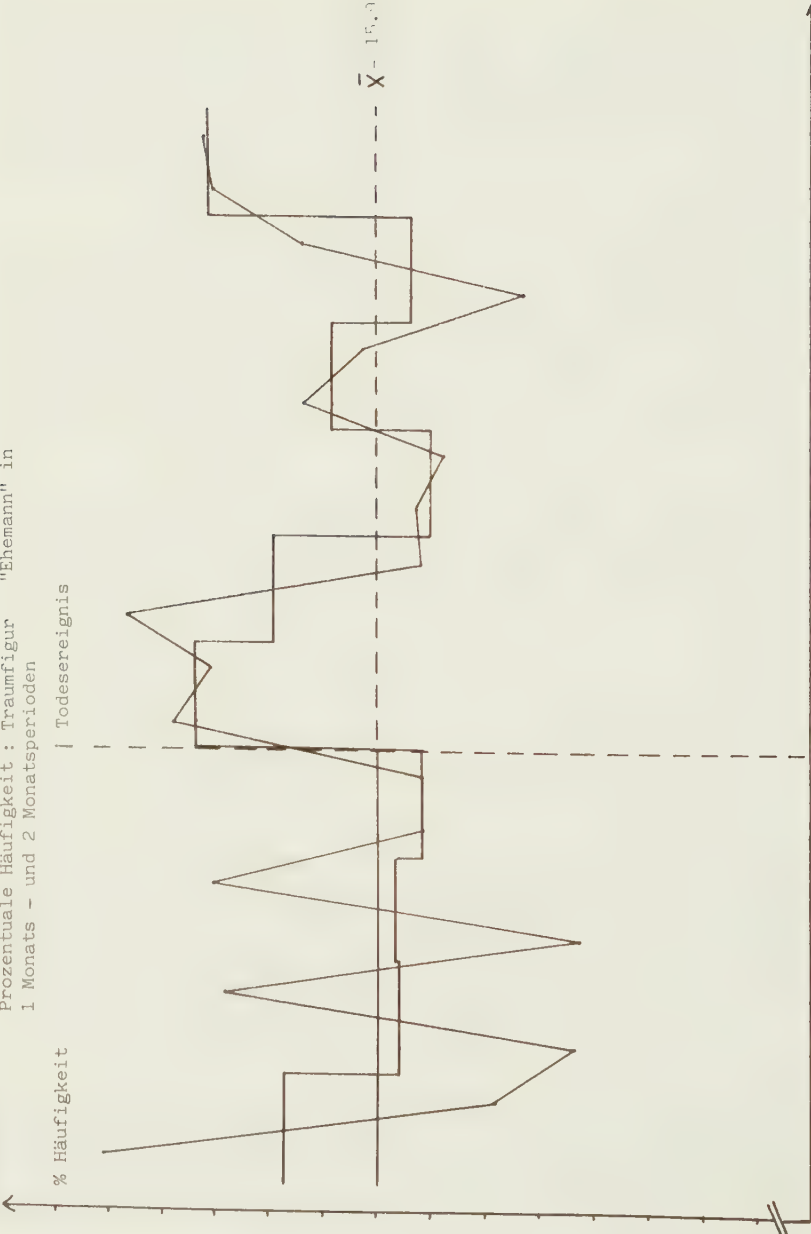


Abbildung 4.2. Zeitstichprobe des Ehemanns
Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur
1 Monats - und 2 Monatsperioden
"Vater/Onkel" in

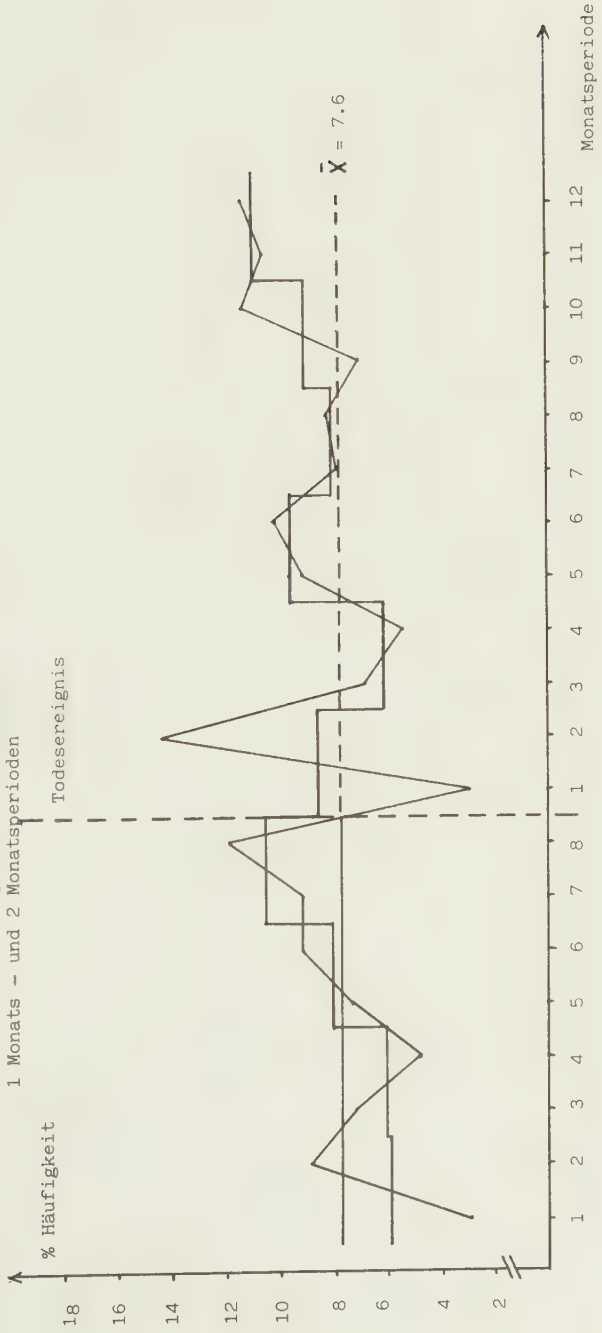
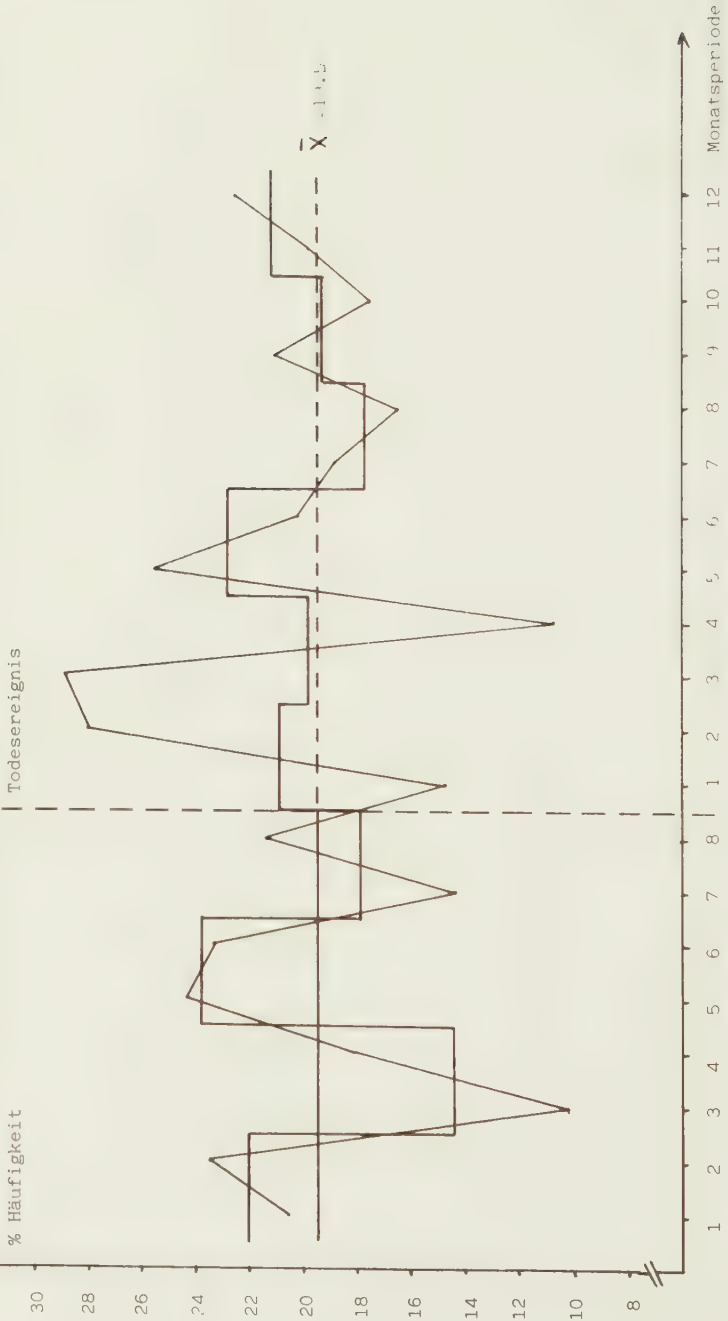


Abbildung 4.3. Zeitstichprobe des Ehemanns
 Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur "Mutter" in
 1 Monats - und 2 Monatsperioden



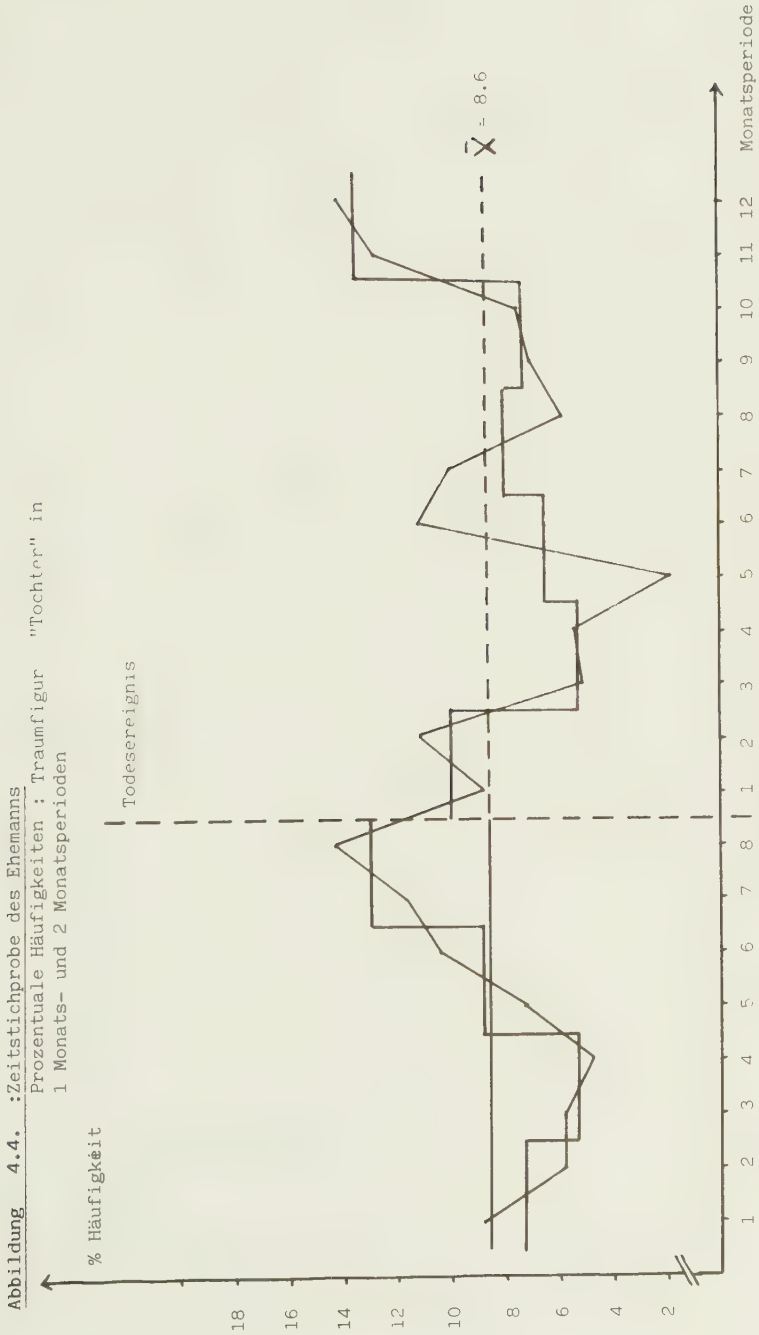


Abbildung 4.5.: Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur "Freund" in
1 Monats- und 2 Monatsperioden



Abbildung 4.6.: Zeitstichprobe des Ehemanns
 Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur "Freundin" in
 1 Monats- und 2 Monatsperioden



der Traumfigur "Ehemann" in Abb. 4.1. nach seinem Tode. Obwohl der Anstieg über 3 Monatsperioden hin anhält und die einzelnen Werte deutlich über dem durchschnittlichen prozentualen Wert aus der Zeit vor dem Todesereignis liegen, erreichen diese Werte nie signifikante Unterschiede, auch dann nicht, wenn lediglich die Häufigkeitswerte von drei Monatsperioden vor mit denen nach dem Todesereignis verglichen werden.

Abb. 4.2. zeigt die Häufigkeiten der Traumfigur "Vater/Onkel". Drei Auffälligkeiten sind beobachtbar: 1. der Häufigkeitsanstieg während den drei unmittelbar vor dem Todesereignis liegenden Monatsperioden, 2. der Abfall und Steilanstieg in der 1. und 2. Monatsperiode nach dem Tode des Ehemanns und 3. der erneute Häufigkeitsanstieg in der 5./6. und 10. Monatsperiode. Es wäre möglich, dass das erhöhte Auftreten der Traumfigur "Vater/Onkel" vor und nach dem Tode des Ehemanns ein Indikator für eine Reaktivierung des früheren Verlustes vom Vater ist. Die Erhöhung der Häufigkeit in der 5./6. und 10. Monatsperiode kann wiederum ein Hinweis auf eine beginnende Phase im Trauerprozess sein, im Sinne einer erneuten intensiveren Auseinandersetzung mit dem bereits Verstorbenen.

Der Häufigkeitsverlauf der "Mutter" in Abb. 4.3. erreicht in der 2. und 3. Monatsperiode nach dem Todesereignis hohe und in der 4. Monatsperiode tiefe Häufigkeitswerte. In diesem Verlauf könnte sich ein Zurückbesinnen auf die noch lebende Beziehungsperson "Mutter" zeigen. Dass sich die Hinwendung zur Mutter im weiteren Verlauf nicht mehr in den gleich hohen Werten zeigt, mag auf den Abschluss einer ersten Trauerphase zurückzuführen sein.

Bei der Verlaufskurve der Traumfigur "Tochter" in Abb. 4.4. zeigt sich eine stete Abnahme der Häufigkeiten bis zur 5. Monatsperiode nach dem Todesereignis, was vorsichtig als Zeichen der Bedeutungslosigkeit dieser Traumfigur für das Traum-Ich angesehen werden kann. Der Anstieg zwischen der 5. und 6. Monatsperiode kann eine weitere Trauerphase markieren, die charakterisiert ist durch eine erneute Zuwendung zu einer lebenden und noch unterstützungsbedürftigen Beziehungsperson, im Sinne eines neuen Weltbezugs (Kast, 1982).

In den Abb. 4.5. und 4.6. sind die Häufigkeitskurven der beiden Traumfiguren dargestellt, bei denen sich signifikante Unterschiede ergeben. Die monatsperiodischen Häufigkeiten der "Freundin" nehmen nach dem Todesereignis zu (Abb.4.6.), besonders deutlich zwischen der 5. und 6. Monatsperiode. Dieser Zeitpunkt stimmt mit dem Zeitpunkt des Häufigkeitsanstiegs bei der "Tochter" überein und kann auf die gleiche Weise als Zuwendung zu den noch lebenden Beziehungspersonen interpretiert werden.

Dagegen zeigt Abb. 4.5. die stete Abnahme der Häufigkeit des "Freundes", die sich erst in der 2. Hälfte des Trauerjahrs, wenn auch auf niedrigem Niveau wieder einpendelt. Dies könnte bereits ein Hinweis auf die sich lockernde Beziehung sein.

5.1.2. Die Emotions-Kategorien

5.1.2.1. Die Häufigkeiten der Emotions-Kategorien

Tabelle 5 : Zeitstichprobe des Ehemanns

Häufigkeiten der Emotionen 1 – 6, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 498			nach Tod N = 946			R	Chi ²
	F. abs.	F.%	Rg.	F.abs.	F.%	Rg.		
1 Aerger	73	14.65	2	138	14.58	2	-	ns
2 Besorgnis	83	16.67	1	201	21.25	1	+	*
3 Freude	59	11.85	3	83	8.77	4	-	ns
4 Trauer	46	9.23	5	127	13.42	3	+	*
5 Verwirrung	52	10.44	4	58	6.13	5	-	*
6 Ekel	18	3.61	6	40	4.23	6	+	ns

F. abs = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang,
R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant, * = $p < 0.05$ ($\alpha = 5\%$, $df=1$)

In Tabelle 5 sind die absoluten und prozentualen Häufigkeiten der kodierten Emotionen vor und nach dem Tode des Ehemanns eingetragen. Die Häufigkeiten sind bei "Besorgtheit" und "Trauer" signifikant erhöht und bei "Verwirrung" signifikant erniedrigt. Diese Unterschiede wirken sich auf die Rangordnung aus. Nach dem Tode des Ehemanns nimmt "Trauer" den 3. Rang nach "Besorgtheit" und "Aerger" ein, während "Freude" und "Verwirrung" die Rangplätze 3 und 4 abgeben mussten. Die Zunahme der Häufigkeiten der Emotionen "Besorgtheit" und "Trauer" unterstützt die Hypothese, dass nach einem Todesfall in einer Anfangsphase der Trauerverarbeitung häufiger trauerbezogene Gefühle beobachtet werden können.

5.1.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden

Darstellungen der prozentualen Häufigkeiten in ihren

monatsperiodischen Verläufen sollen differenziertere Erkenntnisse über diesen "Ausbruch der Gefühle" bringen. Die absoluten und prozentualen Werte der Monatsperioden befinden sich in Tabelle 5 des Anhangs. In den Abbildungen 5.1. bis 5.5. sind die Häufigkeitsverläufe der Emotionen aufgezeichnet. Erstaunlicherweise ist bei keiner Emotion, ausser bei "Ekel", unmittelbar nach dem Todesereignis ein Anstieg aufgetreten. Erst von der 5. und 6. Monatsperiode an kann eine Zunahme bei "Besorgtheit", "Trauer" und "Aerger" beobachtet werden. Könnte das im ersten halben Jahr nach dem Todesereignis reduzierte Gefühls-erleben im Traum kompensatorisch die im Wacherleben auftretenden starken Gefühle der Trauer und Niedergeschlagenheit regulieren?

Für jede Emotion gibt es in deren Häufigkeitsverlauf Besonderheiten, die Hinweise auf Trauerverarbeitungsphasen geben können. Bei der Emotion "Aerger" (Abb. 5.1.) lässt sich unmittelbar nach dem Tode des Ehemanns eine Zunahme erkennen, der jedoch ebenso unmittelbar eine starke Abnahme folgt. Der unauffällige Verlauf dieser Emotion beginnt erst wieder in der 3. Monatsperiode.

Auffällig für die Emotion "Besorgtheit" (Abb. 5.2.) ist der Anstieg der Häufigkeit zwischen der 5. und 6. Monatsperiode nach dem Tode des Ehemanns. Zieht man die Ueberlegungen, die für die Traumfiguren gemacht wurden, hinzu, so könnte "Besorgtheit" eher mit den noch lebenden Bezugspersonen oder mit dem neuen Weltbezug verknüpft sein, als mit dem Todesereignis.

Die Emotion "Freude" (Abb. 5.3.) zeigt in der 3. bis zur 5. Monatsperiode die niedrigsten Werte. Durch die "Freudlosigkeit" dieser Periode ist die Trauerphase gut gekennzeichnet. Erst mit der 6. Monatsperiode nähert sich "Freude" den Durchschnittswerten aus der Zeit vor dem Todesereignis.

Unerwartet ist der Verlauf der Emotion "Trauer", dargestellt in Abb. 5.4., denn erst nach der 6. Monatsperiode werden im Traum vermehrt Gefühle der Trauer erlebt. Dieser Verlauf zeigt ein ähnliches Muster wie die Emotion "Besorgtheit". "Trauer" scheint jedoch eher mit dem verstorbenen Ehemann zusammenzuhängen, der ebenfalls in der 7. und 8. Monatsperiode wieder häufiger auftritt (Abb. 4.1.). Signifikante korrelative Zusammenhänge können allerdings nicht gefunden werden.

Abbildung 5.1.: Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeit der Emotion "Aerger"
in 1 Monatsperioden

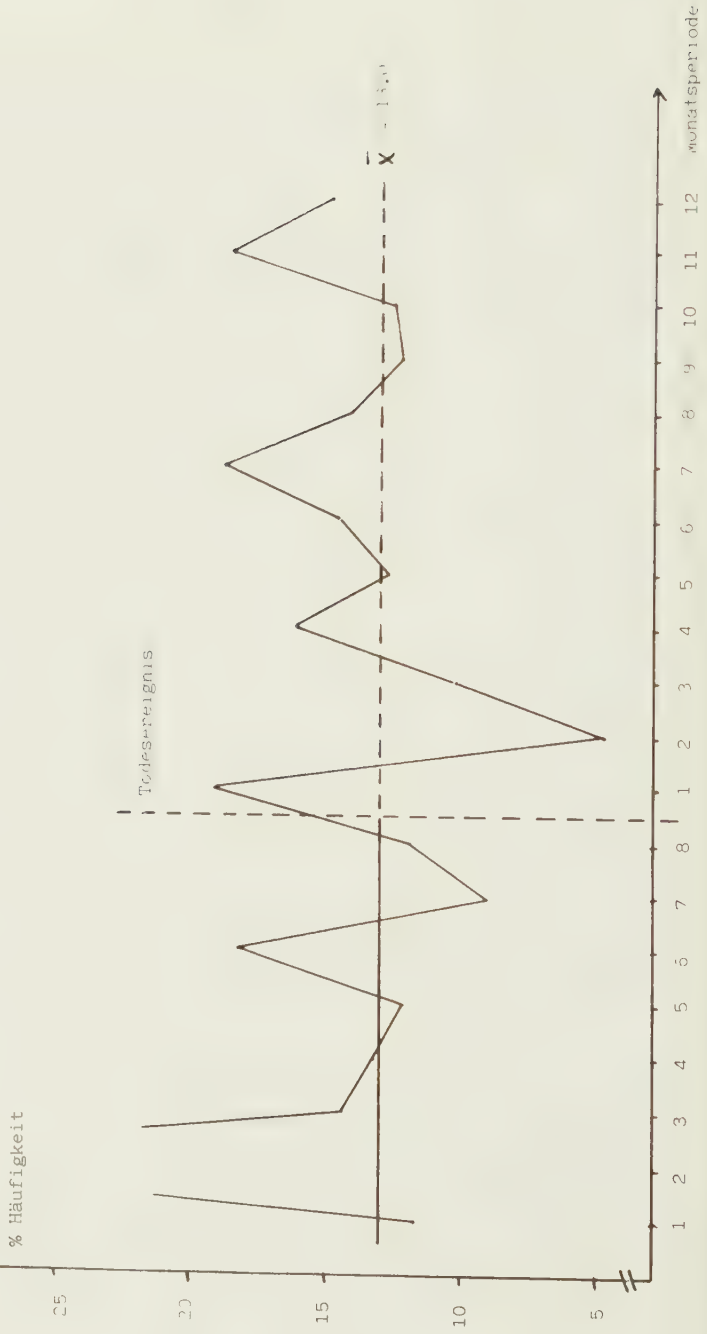


Abbildung 5.2. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeit der Emotion "Besorgtheit"
in 1 Monatsperioden

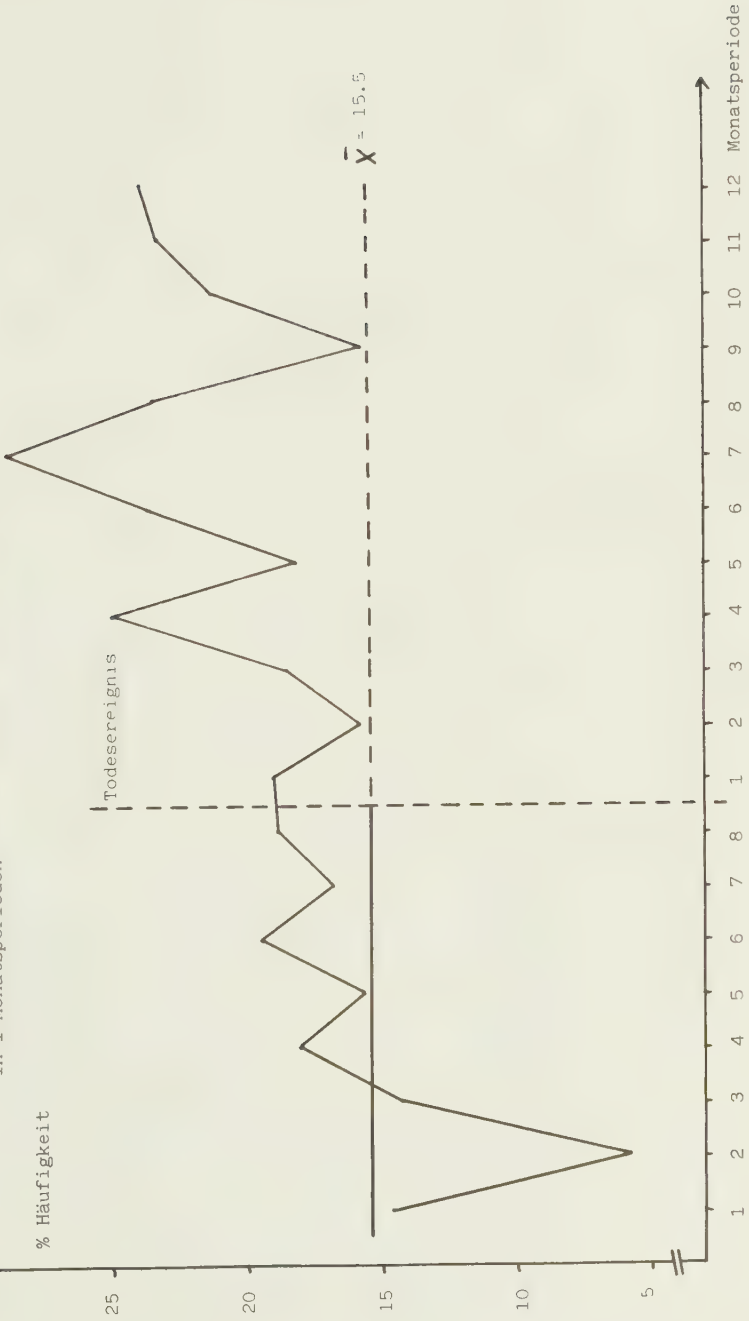


Abbildung 5.3.: Zeitstichprobe des Ererär.



Abbildung 5.4. :Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeit der Emotion "Trauer" in
1 Monatsperioden

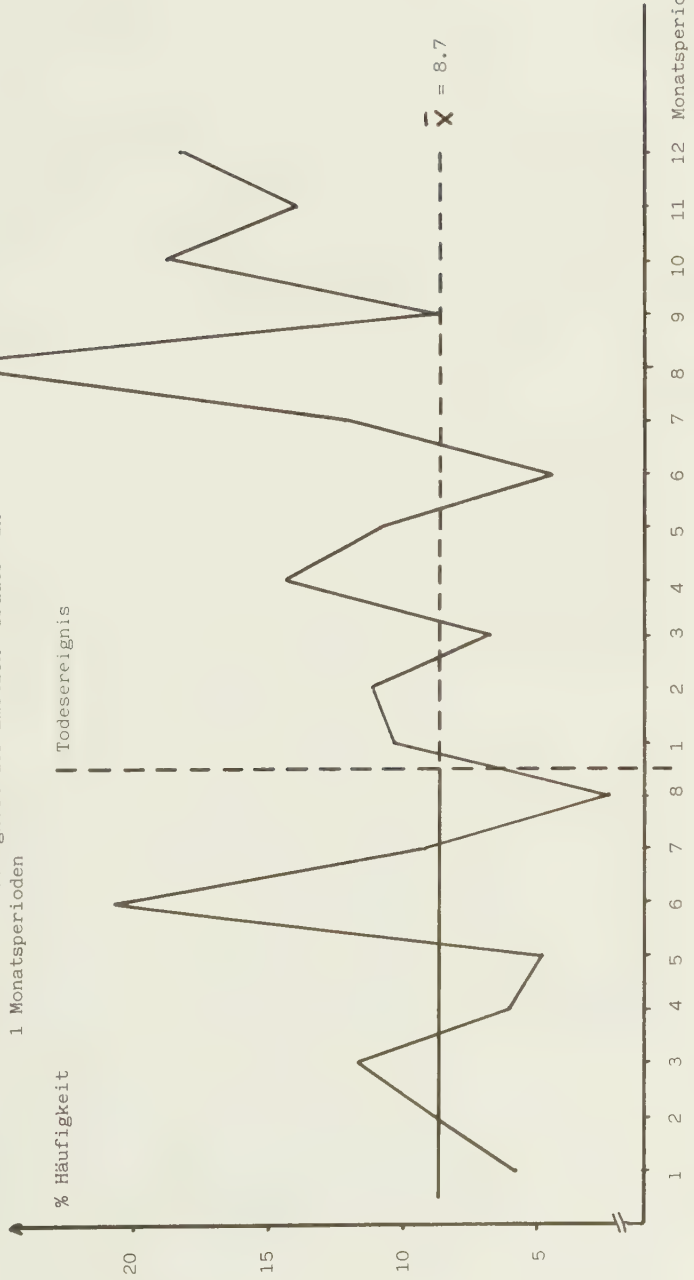


Abbildung 5.5. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeit der Emotion "Ekel"
in 1 Monatsperioden



Die Emotion "Ekel" (Abb. 5.5.), die unmittelbar vor und nach dem Todesereignis über 4 Monatsperioden erhöhte Werte aufweist, spiegelt die Betroffenheit wieder, die mit der vorausgegangenen Krankheit und dem Sterben zusammenhängt. Die Erniedrigung der Häufigkeiten dieser Emotion zwischen der 4. und 5. Monatsperiode zeigt eventuell das Ende einer Verarbeitungsphase, die im Traumgeschehen "Ekel"-Reaktionen zulässt, welche während derselben Zeitspanne im Wacherleben kaum berichtet werden.

Der Nachweis von aufbrechenden Gefühlen nach einem Todesereignis in Träumen kann noch auf zwei weitere Arten versucht werden. "Emotionales Erleben" kann über die Summe aller kodierten Emotionen pro Monatsperiode erfasst werden. Die absoluten Häufigkeiten einer jeden Emotionskategorie werden summiert und durch die Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode dividiert, dadurch entsteht ein indirektes Mass für die "emotionale Beteiligung". Hohe Werte drücken eine "intensive" emotionale Beteiligung aus. In Abbildung 6.1. ist der Verlauf dieser "emotionalen Beteiligung" dargestellt, die zugrundeliegenden Werte können der Tabelle 4 des Anhangs entnommen werden.

Eine weitere Möglichkeit, emotionales Erleben zu quantifizieren, besteht darin, die Anzahl der Traumeinheiten, in denen Emotionen ungeachtet ihrer Qualität und Quantität vorkommen, als Mass für "emotionales Erleben" heranzuziehen. Kommen viele Traumeinheiten mit Emotionen pro Monatsperiode vor, dann ist die "emotionale Beteiligung" während dieser Zeit besonders hoch. In Abb. 6.2. (Werte siehe Tabelle 5 des Anhangs) ist der Häufigkeitsverlauf der Traumeinheiten mit Emotionen prozentual zur Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode dargestellt. Folgendes Beispiel verdeutlicht das Vorgehen: In 24 von 34 Traumeinheiten pro Monatsperiode kommen Emotionen vor, dies ergibt einen Wert von 70.6 %.

Der Häufigkeitsvergleich von Traumeinheiten mit Emotionen vor und nach dem Todesereignis ergibt keinen signifikanten Unterschied. Die Häufigkeitsverteilungen in den Abbildungen 6.1. und 6.2. zeigen keine Zunahme des "emotionalen Erlebens", das sich in einer Erhöhung

Abbildung 6.1. : Zeitstichprobe des Ehemanns
Prozentuale Häufigkeiten der Summe aller Emotionen
in 1 Monatsperioden

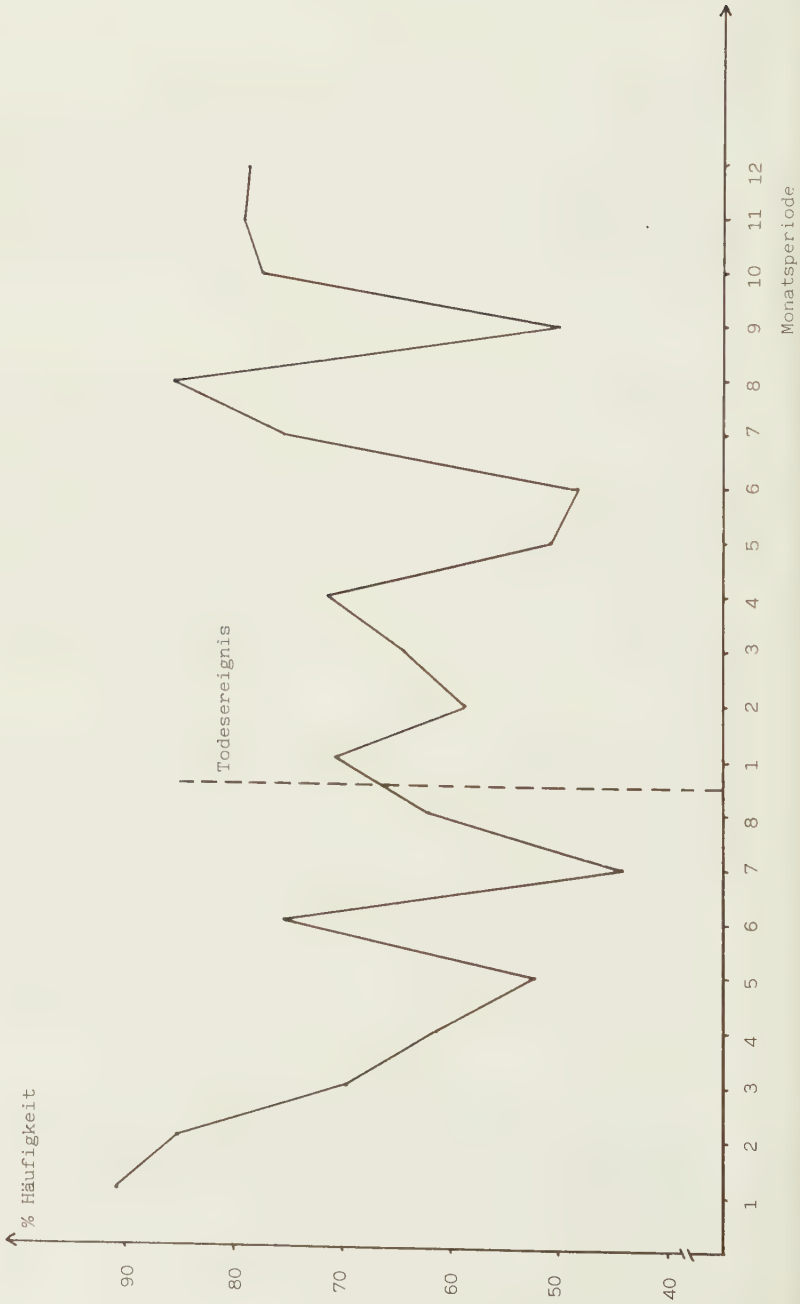


Abbildung 6.2. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen,
in 1 Monatsperioden



der Häufigkeiten unmittelbar nach dem Todesereignis erkennbar machen würde. Feststellbar ist jedoch eine deutliche Erniedrigung in beiden Kurven um die 5. Monatsperiode, der dann ein markanter Anstieg, wiederum in beiden Kurven sichtbar, folgt.

Aufgrund der bisherigen Beobachtungen scheint sich um die 5. und 6. Monatsperiode nach dem Todesereignis im Gefühlserleben eine Veränderung anzuzeigen, die sowohl als Beendigung einer Phase und als Neubeginn einer nächsten Trauerverarbeitungsphase angesehen werden darf.

5.1.3. Die Traum-Themen

5.1.3.1. Die Häufigkeiten der Traum-Themen

Tabelle 6 : Zeitstichprobe des Ehemanns

Häufigkeiten der Themen 1 — 15, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 498			nach Tod N = 946			R Chi ²	
	F. abs.	F.%	Rg.	F. abs.	F.%	Rg.		
1 Tod	41	8.23	11	117	12.37	8	+	*
2 Todesattribute	30	6.02	13	50	5.28	13	-	ns
3 Trost	21	4.22	15	29	3.06	15	-	ns
4 Neuorientierg.	88	17.67	5	330	34.88	1	+	***
5 Geburt	32	6.42	12	56	5.92	12	-	ns
6 Krieg	67	13.45	7	164	17.34	6	+	ns
7 Gefahr	52	10.44	8	73	7.72	11	-	ns
8 Vergnügen	126	25.30	1	266	28.12	2	+	ns
9 Arbeit	89	17.87	4	237	25.05	4	+	**
10 Geld	43	8.63	10	112	11.84	9	+	ns
11 Kleidung	92	18.47	3	216	22.83	5	+	ns
12 Krankheit	95	19.07	2	260	27.48	3	+	***
13 Sexualität	48	9.63	9	90	9.51	10	-	ns
14 Nahrung	72	14.46	6	149	15.75	7	+	ns
15 Religion	28	5.62	14	30	3.17	14	-	*

F. abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang, R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant, * = $p < 0.05$ ($\alpha=5\%$, $df = 1$), ** = $p < 0.01$ ($\alpha=5\%$, $df=1$), *** = $p < 0.001$ ($\alpha=5\%$, $df=1$)

Beim Vergleich der Themenhäufigkeiten vor und nach dem Tode des Ehemanns ergeben sich fünf signifikante Unterschiede (Tabelle 6), von denen vier für die Fragestellung sehr relevant sind, nämlich Unterschiede bei den Themen "Tod", "Neuorientierung", "Arbeit" und "Krankheit".

"Tod" und "Krankheit" treten nach dem Todesereignis häufiger auf.

Sie repräsentieren die Aspekte des Verlustes. Zu diesem Themenbereich gehören auch Todesattribute, Krieg und Gefahr. "Neuorientierung" und "Arbeit", die ebenfalls nach dem Todesereignis vermehrt vorkommen, gehören zu den den Verlust kompensierenden Bereichen. Zu diesem Bereich gehören ausserdem noch die Themen Trost, Geburt, Vergnügen, Sexualität, Kleidung, Geld, Nahrung, Religion.

Das bedeutsamste Thema vor dem Tod des Ehemanns war "Vergnügen", das den Bereich des sozialen Lebens umfasst. Auch nach dem Todesereignis spielt das soziale Leben im Trauminhalt eine wichtige Rolle. Es wird jedoch vom Thema "Neuorientierung" verdrängt. Die Zunahme von "Neuorientierung" kann als Zuwendung zu einem erneuten Weltbezug nach dem Todesereignis interpretiert werden. "Krankheit", ursprünglich an der 2. Stelle der Rangreihe, behielt seine Bedeutung auch nach dem Todesereignis bei, vor allem, weil die Krankheiten der Mutter und die ständige Angst vor sich wiederholenden Krankheiten das Leben der Träumerin stark bestimmten. Die signifikante Erhöhung des Themas "Tod" ist eindeutig auf das Todesereignis zurückzuführen.

Die acht wichtigsten Themen vor dem Todesereignis waren der Häufigkeit nach: Vergnügen, Krankheit, Kleidung, Arbeit, Neuorientierung, Nahrung, Krieg und Gefahr. In diesen Themenbereichen sind die Bedürfnisse der Träumerin und die Anforderungen, die die Umwelt an die Träumerin stellte, repräsentiert. Die Niederschrift dieser Träume fiel in eine Zeit der Unsicherheit über den Kriegsverlauf, in die Zeit kurz nach der Emigration der Träumerin nach England. Der Aufbau eines neuen sozialen Umfelds, repräsentiert durch den Themenbereich "Vergnügen", war notwendig geworden. Das Besorgen von "Kleidung" und "Nahrung" war lebenserhaltend, konnte doch bei der Emigration nur wenig Gepäck mitgenommen werden. Das Einleben in einem neuen Land forderte neben Anpassung auch Umorientierung und Entwicklung von neuen Fähigkeiten, wie sie im Themenbereich "Neuorientierung" beschrieben sind. Der Krieg und seine Gefahren, sowie die ständige Gefährdung der Gesundheit sind ebenfalls als wichtige Themen in die Traum inhalte eingeflossen.

Die weniger häufig auftretenden Themen, ebenfalls in der Reihenfolge ihrer Häufigkeiten, wie Sexualität, Geld, Tod, Geburt, Todesattribute, Religion und Trost, waren wohl von den sehr aktuellen Problemen des Ueberlebens mehr in den Hintergrund gedrängt worden.

Auch nach dem Verlust des Ehemanns behielten sieben der oben aufgezählten acht Themenbereiche weiterhin ihre hervorragende Bedeutung für die Träumerin. Jedoch zeigt das erhöhte Auftreten des Themas "Tod" an, dass durch dieses Verlusterlebnis ein vorher weniger wichtiger Bereich stärker aktiviert wurde. Allein die Tatsache, dass vermehrt vom "Tod" geträumt wurde, ist ein Hinweis darauf, dass das Todeserlebnis als Problem in die Traum Inhalte Eingang fand. Die Schwankungen der Häufigkeiten des Themas "Tod" im Laufe des Trauerjahrs können als Prozess der "Problemlösung" angesehen werden.

5.1.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Themen in Monatsperioden

In den Abbildungen 7.1 bis 7.5 sind die monatsperiodischen Häufigkeiten der fünf Themen, Tod, Neuorientierung, Arbeit, Krankheit und Vergnügen als Verläufe dargestellt. Die absoluten und prozentualen Werte sind in Tabelle 6 des Anhangs eingetragen.

Die Häufigkeitsverteilung des Themas "Tod" (Abb. 7.1.) zeigt einen zweigipfeligen Verlauf nach dem Todesereignis mit den höchsten Werten in den ersten beiden Monaten und in der 8. und 9. Monatsperiode. Ein Chi-Quadrat-Test ergibt, wenn die Häufigkeiten des Themas "Tod" von zwei Monatsperioden vor dem Todesereignis mit zwei Monatsperioden danach verglichen werden, eine signifikante Erhöhung (Chi-Quadrat = 3.91. Alpha = 0.05). Auch im Häufigkeitsverlauf des Themas "Krankheit" (Abb. 7.4.) sind 2 Gipfel zu sehen, unmittelbar nach dem Todesereignis und dann wieder in der 7. Monatsperiode.

Die Themen "Neuorientierung" (Abb. 7.2.) und "Arbeit" (Abb. 7.3.) treten nach dem Todesereignis ebenfalls häufiger auf als während der Zeit vor dem Todesereignis. Der eigentliche Häufigkeitsanstieg beginnt jedoch erst deutlich nach der 5. Monatsperiode und erreicht in der zweiten Hälfte des Trauerjahrs die höchsten Werte.

Das Thema "Vergnügen" (Abb. 7.5.) zeigt in seinem Verlauf in den ersten beiden Monaten nach dem Todesereignis Häufigkeiten, die leicht unter den durchschnittlichen Werten aus der Zeit vor dem Todesereignis liegen. In der 3. und 4. Monatsperiode tritt "Vergnügen" sehr

Abbildung 7.1. : Zeitstichprobe des Ehemanns
Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod",
in 1 Monatsperioden

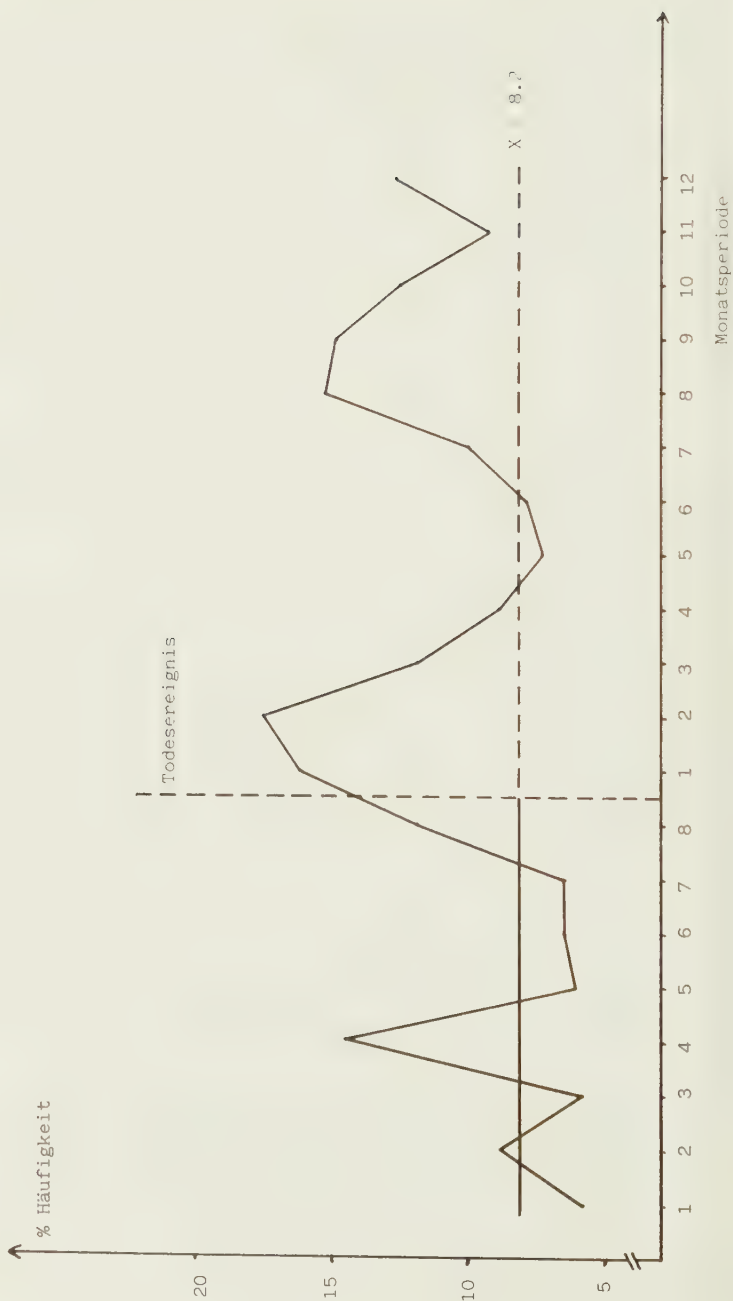


Abbildung 7.2. : Zeitstichprobe des Ehemanns
Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Neuorientierung"
in 1 Monatsperioden

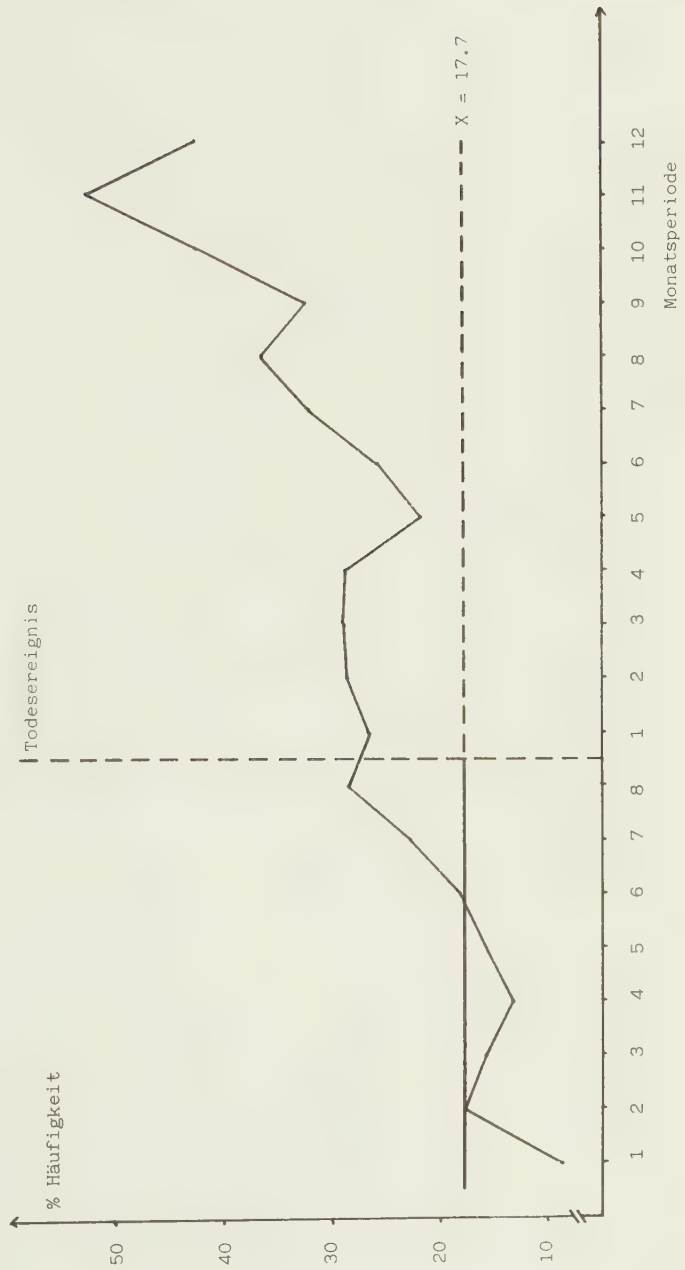


Abbildung 7.3. : Zeitschiebprobe des Ehemanns
Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Arbeit",
in 1 Monatsperioden



Abbildung 7.4. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Krankheit",
in 1 Monatsperioden

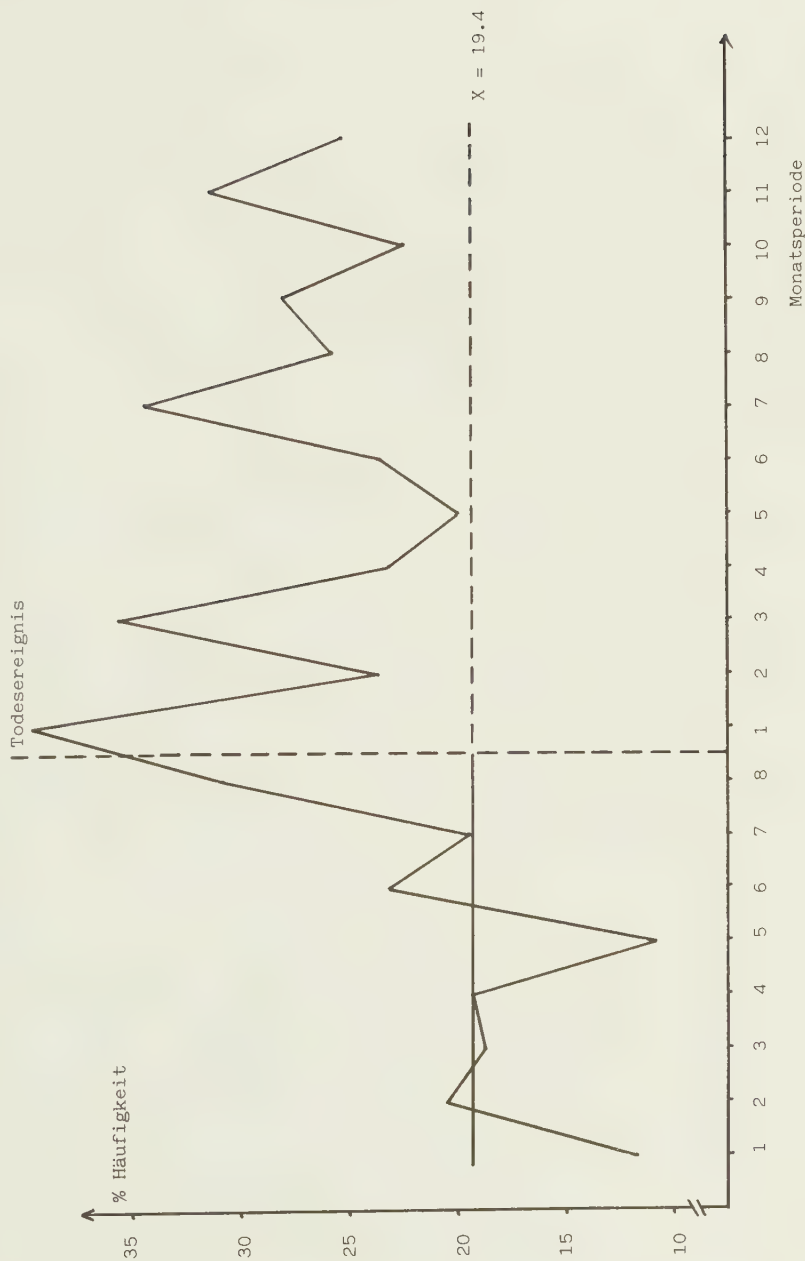
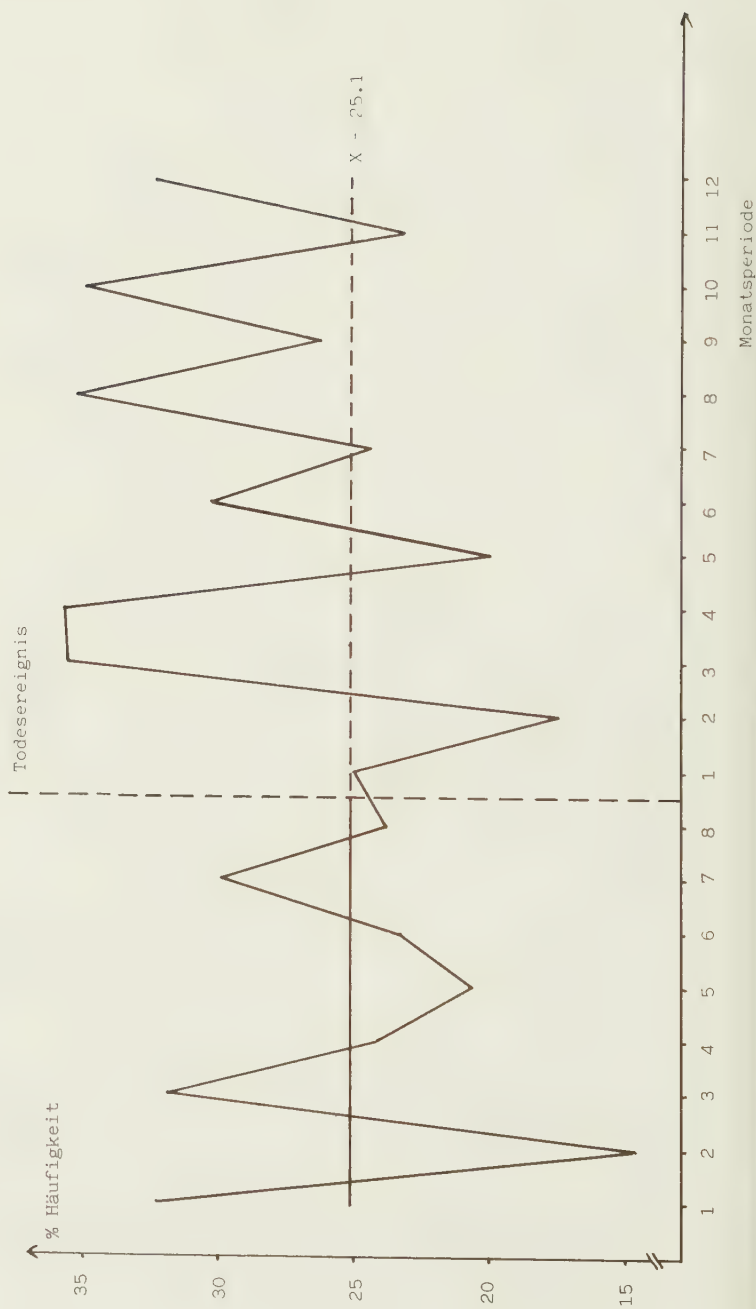


Abbildung 7.5. : Zeitstichprobe des Ehemanns
Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Vergnügen",
in 1 Monatsperioden



häufig auf. Das häufige Auftreten scheint den Rückgang der sozialen Aktivität in den ersten beiden Monaten kompensieren zu wollen. Nach einem weiteren Monat mit geringen Häufigkeiten pendelt sich das Thema Vergnügen über dem durchschnittlichen Wert, der vor dem Todesereignis erreicht wurde, ein. Alle dargestellten Themen zeigen in der 5. resp. 4. Monatsperiode (Arbeit) geringe Häufigkeiten. In der Zeit bis zur 5. Monatsperiode sind die Themen "Tod" und "Krankheit" vorherrschend, danach gewinnen die kompensierenden Themen mehr Bedeutung.

Die absoluten und prozentualen Werte der Häufigkeiten aller Traumthemen pro Monatsperioden sind in Tabelle 6 des Anhangs eingetragen. Betrachtet man die Häufigkeitsschwankungen vor dem Todesereignis, so ist bei 9 Themen eine Zunahme der prozentualen Häufigkeiten vor dem Todesereignis aufgetreten: Tod, Todesattribute, Neuorientierung, Geburt, Gefahr, Geld, Kleidung und Krankheit, wogegen die Themen Trost, Vergnügen, Arbeit, Sexualität, Nahrung und Religion in der Monatsperiode unmittelbar vor dem Tod weniger häufig vorkommen.

Die Zunahme der prozentualen Häufigkeiten der Themen Tod und Krankheit könnte durch die kurze, jedoch sehr schwere Erkrankung des Ehemanns bedingt sein. Sie könnten als Zeichen einer Ahnung des kommenden Todesereignisses gesehen werden, zumal Alice in der vorangegangenen Monatsperiode vom Tod ihres Ehemanns träumte.

Konzentriert man sich auf die Veränderung zwischen dem letzten Monat vor dem Tod und dem ersten danach, dann ergibt sich folgendes Bild: Die prozentualen Häufigkeiten nehmen bei den Themen Tod, Todesattribute, Trost, Krieg, Vergnügen (gesehen als soziales Umfeld), Arbeit, Kleidung, Krankheit, Sexualität und Religion zu. Direkte Umsetzungen des Verlusts sind in den Themen Tod, Todesattribute, Krankheit und Krieg zu sehen. In den Themen Trost, Religion, Sexualität und Vergnügen sind den Verlust kompensierende Bereiche zu erkennen. Beim Thema "Trost" wird bereits im 1. Monat nach dem Todesfall die höchste beobachtete prozentuale Häufigkeit erreicht.

In der 5. Monatsperiode nach dem Todesereignis treten bei 7 Themen

niedrige Häufigkeiten (Tod, Todesattribute, Neuorientierung, Geld, Kleidung, Krankheit, Sexualität) auf. Bei den Themen Krieg, Gefahr, Vergnügen und Arbeit, die niedrige Werte in der 2. Monatsperiode aufweisen, kann ein nächster Tiefstand in der 4. oder 5. Monatsperiode beobachtet werden. "Trost" und "Geburt" treten in der 4. Monatsperiode selten auf.

Diese durchgehenden Beobachtungen lassen den Schluss zu, dass in der 4. und 5. Monatsperiode ein allgemeiner Einbruch stattfindet, der sowohl bei der niedrigen Anzahl der Traumeinheiten (siehe Spalte N), als auch bei den monatsperiodischen Auftretenshäufigkeiten der Traumfiguren und der Emotionen vorkommt. Diese Feststellungen lassen dort ein Phasenende und einen Phasenanfang vermuten.

Interessanterweise lassen sich bei 11 der 15 Traumthemen in der neunten Monatsperiode, diesmal sogar bei der höchsten Traumeinheiten-Häufigkeit pro Monatsperiode, wiederum niedrigere Werte erkennen. Eventuell markiert diese Monatsperiode einen weiteren Phasenabschluss.

Weist man dieses Ergebnis den postulierten Trauerphasen zu, dann findet zunächst eine Phase der "dumpfen" Trauer statt, eine Zeit, in der die Träumerin relativ wenig emotional beteiligt ist, in der Krankheit und Tod vorherrschen. Die Träumerin findet Trost in der Religion und Unterstützung von ihren unmittelbaren Beziehungspersonen. Erst in der zweiten Hälfte des Trauerjahrs, der Umgang mit Tod und Krankheit geht immer noch weiter, beobachtet man die Hinwendung zu neuen Tätigkeiten, zu mehr Aktivität (Arbeit, Vergnügen) und zum Zulassen von bisher "gedämpften" Gefühlen.

5.1.4. Die Interaktionen.

5.1.4.1. Die Häufigkeit der Interaktionen

Tabelle 7 : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen,
vom Traum-Ich (Initiant) zu den sechs Bezugspersonen
(Empfänger)
vor und nach dem Todesereignis

vor dem Tod

	N	toward F.abs. F.%	against F.abs. F.%	from F.abs. F.%	with F.abs. F.%
Vater	38	10 26.3	1 2.6	1 2.6	2 5.2
Mutter	95	25 26.3	11 11.6	1 1.0	12 12.6
Ehemann	78	25 32.0	11 14.1	3 3.8	14 17.9
Tochter	42	11 26.2	9 21.4	2 4.8	8 19.0
Freundin	56	24 42.8	2 3.6	1 1.8	8 14.3
Freund	80	23 28.7	2 2.5	1 1.2	13 16.2

nach dem Tod

	N	toward F.abs. F.%	against F.abs. F.%	from F.abs. F.%	with F.abs. F.%
Vater	81	19 23.4		1 1.2	11 13.6
Mutter	184	53 28.8	8 4.3	4 2.2	26 14.1
Ehemann	166	44 26.5	8 4.8	4 2.4	21 12.6
Tochter	79	16 20.2	16 20.2		10 12.6
Freundin	154	50 32.5	7 4.5	3 1.9	20 13.0
Freund	105	25 23.8	4 3.8	3 2.9	15 14.3

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs. = absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Empfänger in den jeweiligen Interaktionsformen, F.% = der entsprechende prozentuale Anteil der Traumfiguren an den Interaktionsformen

In Tabelle 7 des Anhangs sind die absoluten Häufigkeiten der vier Interaktionsformen vor und nach dem Todesereignis eingetragen. Die Tabelle gibt gleichzeitig Auskunft über den Initianten, den Empfänger

Tabelle 8 : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen,
von den sechs Bezugspersonen (Initianten) zum Traum-Ich,
vor und nach dem Todesereignis

vor dem Tod

		toward		against		from		with	
	N	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
Vater	38	6	15.8	2	5.3	3	7.9	2	5.3
Mutter	95	23	24.2	7	7.4	2	2.1	8	8.4
Ehemann	78	24	30.8	8	10.3	3	3.8	12	15.4
Tochter	42	10	23.8	3	7.1	2	4.8	1	2.4
Freundin	56	20	35.7	8	14.3	2	3.6	34	60.7
Freund	80	12	15.0	2	2.5	10	12.5	4	5.0

nach dem Tod

Vater	81	13	16.1	3	3.7	5	6.2	3	3.7
Mutter	184	36	19.6	13	7.1	3	1.6	10	5.4
Ehemann	166	35	21.1	13	7.8	9	5.4	14	8.4
Tochter	79	12	15.2	11	13.9			4	5.1
Freundin	154	50	32.5	11	7.1	2	1.3	9	5.8
Freund	105	17	16.2	3	2.9	2	1.9	10	9.5

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs. = absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Initianten in den jeweiligen Interaktionsformen, F.% = der entsprechende prozentuale Anteil der Traumfiguren an den vier Interaktionsformen

und über die Arten der Interaktionsformen, die durch römische Zahlen symbolisiert sind.

Der Vergleich der Häufigkeiten ergibt keine signifikanten Unterschiede. Das Traum-Ich ist der hauptsächlichste Initiant und Empfänger, gefolgt von der Kategorie "alle Andern", ebenfalls als Initianten und Empfänger. Die verschiedenen Traumfiguren interagieren auch

untereinander, jedoch sehr selten. Die am häufigsten vorkommende Interaktionsform ist "moving toward", ihr folgen in absteigender Reihenfolge, "being with", "moving against" und "moving from".

In Tabelle 7 sind die relativen Häufigkeitswerte der vier Interaktionsformen zwischen dem initiierenden Traum-Ich und den sechs wichtigsten Empfängern vor und nach dem Todesereignis eingetragen.

Die Interaktionsformen "moving toward" und "being with" kommen vor und nach dem Todesereignis zu allen sechs Beziehungspersonen relativ gleich häufig vor. Zuwendung erhält vor allem die Freundin. Aggressive Interaktionen nehmen nach dem Todesereignis gegenüber der Mutter und dem Ehemann ab. Die Interaktionsform "moving from" kommt so selten vor, und die sich ergebenden Unterschiede sind so minimal, dass eine Veränderung der Beziehung damit nicht belegt werden kann.

Wie sich die sechs Bezugspersonen in ihren Interaktionen zum Traum-Ich verhalten, verdeutlichen die Angaben in Tabelle 8. Der Ehemann und die Freundin initiieren zum Traum-Ich häufiger positive Zuwendung als die andern Bezugspersonen. Aggressive Akte gehen vor dem Todesereignis eher von der Freundin und vom Ehemann aus. Nach dem Todesereignis zeigt die Tochter mehr Aggression. Vor dem Todesereignis entfernen sich der Freund und der Vater am häufigsten vom Traum-Ich und nach dem Todesereignis des Ehemanns auch dieser und wiederum der Vater. Der Unterschied bei dieser Interaktionsform ist sehr gering. Auffallend ist jedoch, dass gerade bei den beiden Verstorbenen hier grössere relative Werte vorliegen.

Man ist versucht, dieses Ergebnis mit der Phase des Suchens, des Findens und des wieder Trennen-müssens gleichzusetzen.

5.1.4.2. Die Verteilung der Interaktionshäufigkeiten in Monatsperioden

In diesem Auswertungsschritt wird nur die Beziehung zwischen dem Traum-Ich und dem Verstorbenen behandelt, weil dies für die Fragestellung die höhere Relevanz hat. In den Abbildungen 8.1. bis 8.4. werden die vier Interaktionsformen in ihren prozentualen Häufigkeiten bezogen auf die Traumeinheiten in Monatsperioden dargestellt (Zahlenangaben im Anhang, Tabelle 8). In jeder Abbildung sind zwei Verlaufskurven eingetragen: 1. die Häufigkeit, mit der sich das Traum-Ich dem Ehemann zuwendet, mit einer durchgezogenen Linie und 2. die Häufigkeit, mit der sich der Ehemann dem Traum-Ich zuwendet, mit einer gestrichelten Linie.

Die Interaktionsformen "moving toward", "moving against" und "being with" (Abb. 8.1., 8.2. und 8.4.) weisen vor dem Todesereignis und bis zu 5 Monatsperioden danach starke Schwankungen auf, d.h. ein hohes Mass an positiver Zuwendung des einen Partners fällt nicht mit einer ebenso hohen Zuwendungsrate des andern Partners zusammen. Spannungen, unterschiedliche Bedürfnisse nach Nähe oder Distanz können in diesen Verläufen ausgedrückt sein.

Nach der 5. Monatsperiode treten bei allen 3 Interaktionsformen parallele Verlaufskurven auf. Anstieg und Abstieg geschehen zum gleichen Zeitpunkt. Häufigkeits-Niveau-Unterschiede der beiden Verlaufskurven verändern sich meist gleichlaufend. Es entsteht das Bild eines Gleichklangs und einer Ausgewogenheit in der jeweiligen Interaktionsform. Der Verstorbene und das Traum-Ich sind synchron in ihren Interaktionen.

Der Verlauf der Interaktion "moving from", verdeutlicht in Abb. 8.3., zeigt genau die umgekehrte Tendenz. Während den Monaten vor dem Todesereignis ist ein Gleichlauf sichtbar, danach entfernt sich der Verstorbene vermehrt vom Traum-Ich. Gegen Ende des Trauerjahrs erreicht die Häufigkeit des "Weggehens" des Ehemanns ihren höchsten Wert.

Auch bei den Verlaufskurven der Interaktionen ist man versucht Phasenzuschreibungen zu machen. So könnte der Zeitabschnitt mit den synchronen Interaktionsverläufen auch als die Phase angesehen

Abbildung 8.1. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward"
in 1 Monatsperioden
—— = Traum - Ich zum Ehemann, ---- = Ehemann zum Traum - Ich

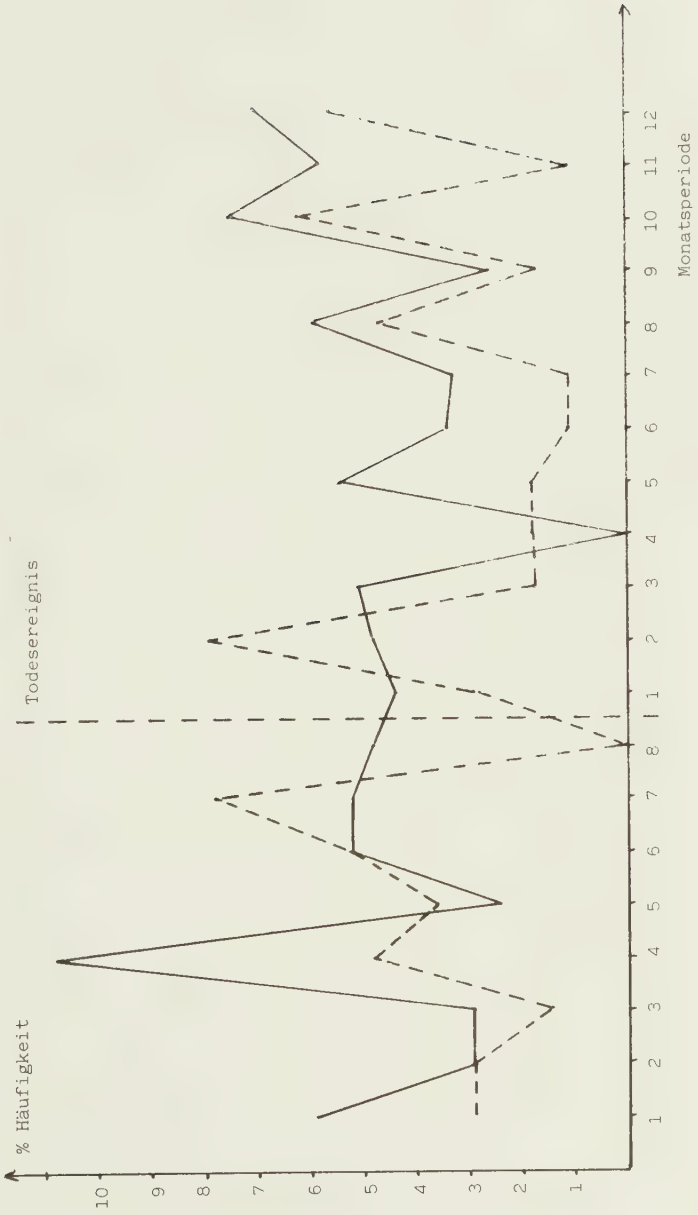


Abbildung 8.2. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving against" in 1 Monatsperioden

—— = Traum - Ich gegen Ehemann, ----- = Ehemann gegen Traum - Ich

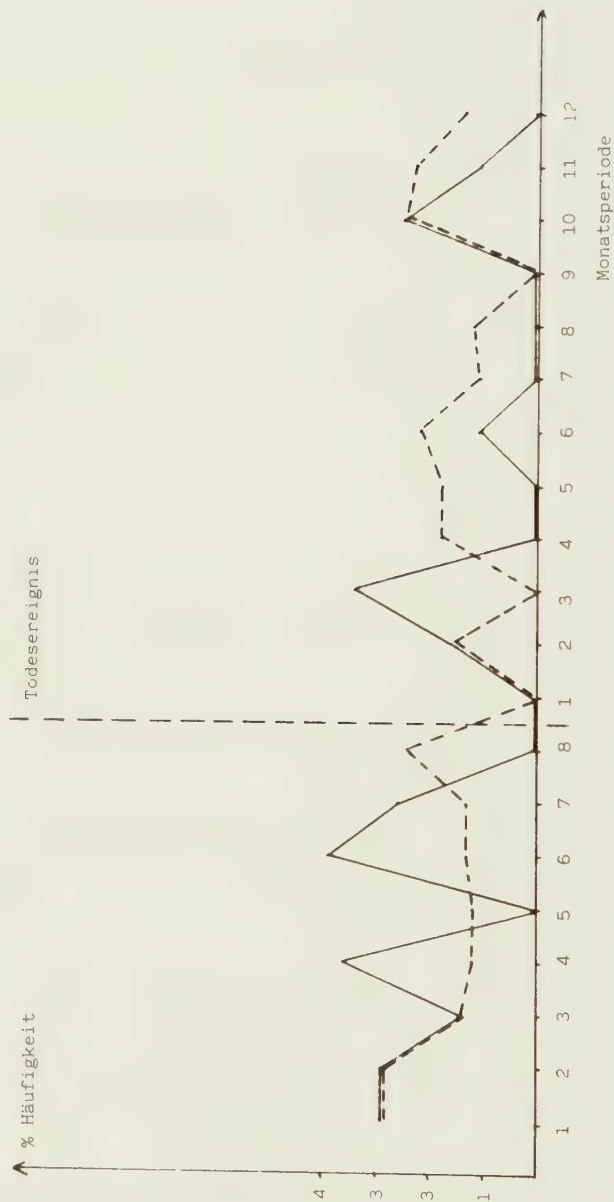


Abbildung 8.4. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "being with"
in 1 Monatsperioden

———— = Traum - Ich ist mit Ehemann, - - - - - = Ehemann ist mit Traum - Ich

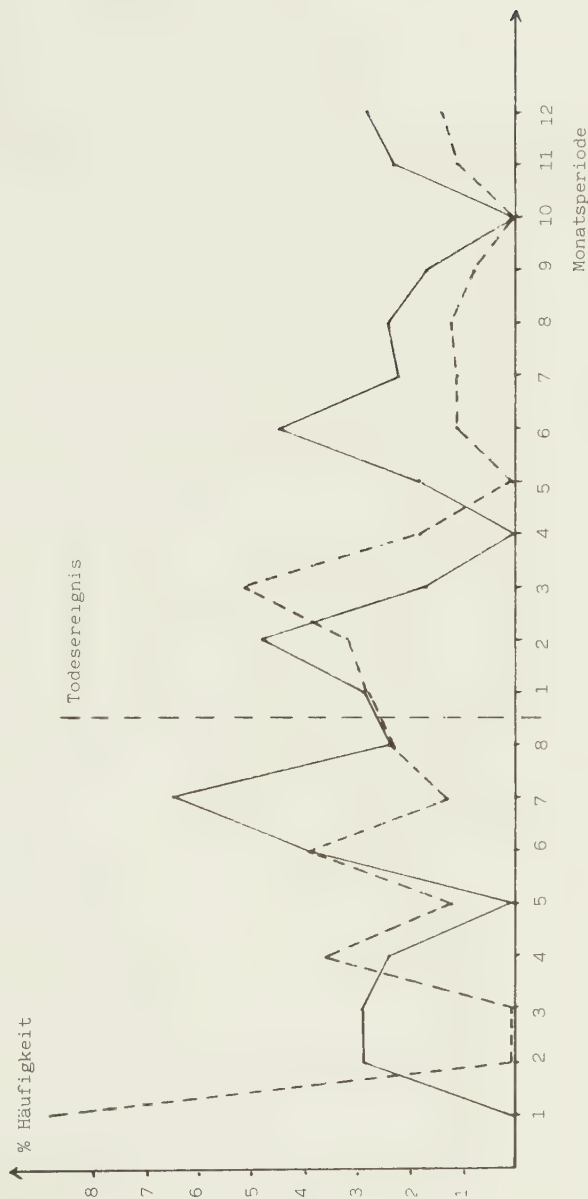
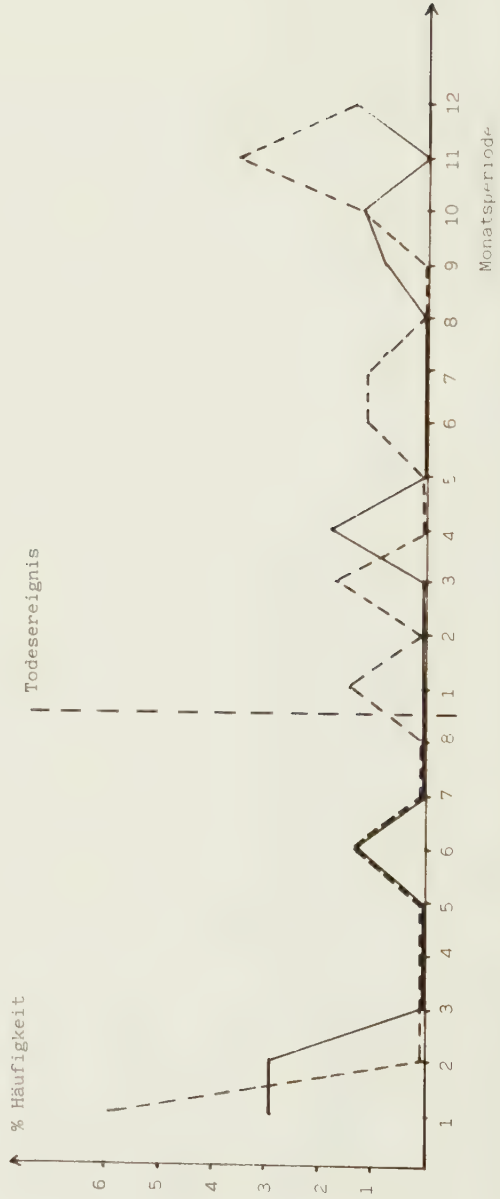


Abbildung 8.3. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale Häufigkeit der Interaktionsform "moving from"

in 12 Monatsperioden

----- = Traum - Ich geht weg vom Ehemann, ----- = Ehemann geht weg vom Traum - Ich



werden, in der der Verstorbene zur "inneren Figur" geworden ist. Diese Annahme wird möglicherweise durch die stete Zunahme der gegenseitigen positiven Zuwendung unterstützt, sodass das "Weggehen" des Partners ertragen werden kann.

5.1.5. Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod

Die Auszählung der Traumfiguren, die im Traumbericht sterben, umkommen oder sterben werden, also direkt durch den Tod betroffen sind, ergibt die absoluten Werte, die in Tabelle 9 des Anhangs für jede Monatsperiode eingetragen sind.

Der Verstorbene ist hoch signifikant häufiger mit dem Todesthema nach seinem Tode verbunden als vorher (χ^2 = 13.31, α 0.01 = 6.64). Vor und nach dem Todesereignis sind am häufigsten die "Anderen" als Traumfiguren mit dem Todesthema verknüpft. Ihre Häufigkeitsanteile während der Zeit vor dem Todesereignis unterscheiden sich nicht von ihren Häufigkeitsanteilen während des Trauerjahres. Von den sechs Bezugspersonen ist der Vater/Onkel vor dem Todesereignis am häufigsten mit seinem Sterben genannt. Auch das Traum-Ich kommt sowohl vor als auch nach dem Todesereignis zusammen mit dem Thema "Tod" vor. Erst nach dem Tode des Ehemanns tritt die Mutter zusammen mit dem Todesthema auf. Die Freundin kommt nie zusammen mit dem Todesthema vor, der Freund nur einmal in der Zeit vor dem Todesereignis und die Tochter einmal während des Trauerjahrs.

Das Histogramm der Abbildung 9 zeichnet noch einmal den Verlauf der prozentualen Häufigkeiten des Todesthemas nach, zusätzlich jedoch mit den prozentualen Anteilen der durch den Tod betroffenen Traumfiguren.

Unmittelbar nach dem Todesereignis tritt der Ehemann zusammen mit dem Todesthema häufiger auf. In der 3. und 6. Monatsperiode während des Trauerjahrs sind die niedrigsten Anteile des Ehemanns am Todesthema zu erkennen. Die absolute Häufigkeit während der ersten Hälfte des Trauerjahrs ist $n = 12$ und damit geringer als in der zweiten Hälfte mit $n = 22$.

Auch durch diese Beobachtung ist man versucht, einen Phaseneinschnitt zu postulieren. In den ersten 6 Monaten nach dem Todesereignis konstatiert die Träumerin den Tod ihres Mannes. Sie kann die Realität nicht von sich weisen, sie muss bestätigen, "mein Mann ist jetzt tot". In dieser ersten Zeit nach dem Todesereignis wird der Träumerin der Tod des Ehemanns "aufgezwungen". In der 2. Hälfte des Trauerjahrs kann die Träumerin besser mit dem Todesereignis

Eh = Ehemann, TI = Traum-Ich, Va = Vater, Mu = Mutter, Fr = Freund, To = Tochter, An = Andere



umgehen. Sie kann das Todesthema vermehrt zulassen und ihre begleitenden Gefühle ausdrücken. Während dieser Zeitperiode kann das Akzeptieren des Verlustes stattfinden.

5.1.6. Gemeinsam auftretende Themen

In einer zweiteiligen Kontingenztafel, siehe Tabelle 10 im Anhang, sind die absoluten Häufigkeiten der gemeinsam in einer Traumeinheit auftretenden Themen vor und nach dem Todesereignis eingetragen. Für jede Themenpaarung wurde ein Vierfelder-Phi-Koeffizient berechnet. Bei den Themenpaaren, bei denen sich ein signifikanter Zusammenhang finden lässt, ist in der Tabelle ausserdem der p-Wert und der Phi-Koeffizient eingetragen. Die Stärke des Zusammenhangs, ausgedrückt durch den Phi-Koeffizienten, ist durchwegs niedrig. Daher sind nur die Themenpaare interessant, bei denen der Kontingenz-Wert mindestens 0.1 übersteigt. Die Interpretation dieser Zusammenhänge ist erschwert, weil die Zusammenhänge durchgehend schwach sind.

Vor dem Todesereignis gibt es 16 signifikante Zusammenhänge, 9 davon erreichen Phi-Koeffizienten von über 0.1. Tod ist überzufällig mit Geburt und Trost verbunden und Trost hängt ausserdem mit Krankheit zusammen. Themen, die den sozialen Bereich oder die jüdische Tradition betreffen, wie Vergnügen, Kleidung, Nahrung und Religion, stehen untereinander ebenfalls in einem engeren positiven Zusammenhang. Der bestehende Zusammenhang zwischen Todesattributen und Neuorientierung scheint komplex zu sein. Da Todesattribute vor allem als Farbnennungen bei der Kleidung vorkommen und Kleidung wiederum im Bereich "Vergnügen" wichtig wird, könnte dieser Zusammenhang ein Ausdruck für die Neuorientierung im sozialen Bereich sein, denn "Neuorientierung im sozialen Bereich", war für die Träumerin unmittelbar nach der Emigration zu einer Notwendigkeit geworden.

Phi-Werte mit negativen Vorzeichen ergaben sich bei den Zusammenhängen zwischen Krankheit und Vergnügen, Arbeit und Kleidung. Dieser "nicht bestehende" Zusammenhang betont die kompensierenden Qualitäten der Bereiche Vergnügen, Arbeit und Kleidung.

23 signifikante Zusammenhänge ergeben sich nach dem Todesereignis. Davon erreichen wiederum 9 Zusammenhänge höhere Phi-Koeffizienten als 0.1. Die Zusammenhänge ergeben ein "Geflecht" von thematischen Verbindungen. Sie berühren die drei wichtigsten Problembereiche der Träumerin: 1. Tod und Krankheit (Tod - Trost - Religion - Todesattribute - Kleidung - Krankheit - Nahrung), 2. Neuorientierung, die mit Arbeit und Kleidung zusammenhängt und 3. Existenzkampf, der sich um Krieg, Geld und Nahrungsbeschaffung dreht.

Vor und nach dem Todesereignis ist von den Themenpaaren mit Koeffizienten von über 0.1 nur noch der Zusammenhang Tod und Trost vorhanden, jedoch kommen sowohl vor dem Todesereignis als auch danach Tod mit Todesattributen, mit Trost und Geburt; Vergnügen mit Kleidung und Krankheit mit Arbeit signifikant häufiger vor. Die Zusammenhänge sind bei den zuletzt genannten Themenpaaren durchwegs sehr schwach.

Die signifikanten Zusammenhänge kommen vor allem bei Themen-Kategorien vor, die relativ selten in Traumeinheiten auftreten, z. B. Tod, Todesattribute, Trost und Religion. Bei häufig vorkommenden Themen-Kategorien ergeben sich meist keine signifikanten Zusammenhänge, weil die beobachteten Themenpaare die Anzahl der theoretisch zu erwartenden Zusammenhänge nicht deutlich übersteigen. Der signifikante Zusammenhang der Themen "Neuorientierung" und "Arbeit" nach dem Todesereignis weist auf eine enge Verbindung hin, was allerdings auch ein Rating-Artefakt sein kann (siehe Kapitel 4.7.2.).

5.1.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen

Die Häufigkeiten des gemeinsamen Vorkommens von Traumthemen und Emotionen in den einzelnen Traumeinheiten sind in Tabelle 11 des Anhangs eingetragen. Es wurde wiederum ein Vier-Felder-Chi-Quadrat-Test durchgeführt. Die errechneten p-Werte und Phi-Koeffizienten werden nur bei den signifikanten Zusammenhängen notiert.

Signifikante Zusammenhänge ergeben sich vor dem Todesereignis bei 11 Themen-Emotionspaarungen. Bei 8 Paarungen liegen die Phi-Werte bei und über 0.1. Die häufigsten und stärksten Zusammenhänge befinden sich zwischen der Emotion "Besorgtheit" und den Themen Gefahr,

Arbeit, Krieg und Tod. Die Emotion "Trauer" kommt überzufällig mit dem Thema Religion vor und die Emotion "Verwirrung" mit dem Thema Neuorientierung. Das am seltensten auftretende Emotions-Item "Ekel" steht mit drei Themenbereichen in einem signifikanten Zusammenhang, mit Sexualität, Todesattributen und Krankheit. Beim zuletzt genannten Paar erreicht der Phi-Koeffizient die 0.1 Schwelle nicht. Bei den Emotionen "Aerger" und "Freude" lassen sich tendenziell enge Zusammenhänge erkennen: "Aerger" hängt mit Krieg und Gefahr zusammen und "Freude" mit Vergnügen, Kleidung und Neuorientierung. Diese Zusammenhänge sind inhaltlich einleuchtend.

Die Kontingenzanalyse der gemeinsam vorkommenden Themen und Emotionen nach dem Todesereignis ergibt 20 signifikante Zusammenhängepaare, davon liegen bei 6 die Phi-Werte über 0.1. Wieder treten die häufigsten und stärksten Zusammenhänge zwischen der Emotion "Besorgtheit" und den Themen Vergnügen, Krieg, Geld und Gefahr auf. Ueberzufällig, jedoch nicht so stark zusammenhängend, ist das gemeinsame Auftreten von "Besorgtheit" mit Krankheit. Die Emotion "Trauer" steht in signifikant engem Zusammenhang mit Tod und Vergnügen.

Bei den signifikanten Zusammenhängen mit den Emotionen "Aerger", "Freude", "Verwirrung" und "Ekel" liegen die Phi-Werte alle unter 0.1. Bemerkenswert sind die Beziehungen, die zwischen "Ekel" und Tod, Krankheit und Sexualität bestehen.

Vor und nach dem Todesereignis sind die Emotionen "Besorgtheit" und "Ekel" mit den Themen Tod, Krieg, Gefahr, Sexualität, Krankheit verbunden.

5.1.8. Der "Jahrestag"

Mit "Jahrestag" wird der Sterbetag, in diesem Falle der des Ehemanns, bezeichnet, wenn er sich zum ersten Mal jährt. Aufgrund dieser Definition wäre es einfach zu sagen, es werden die Träume inhaltsanalytisch betrachtet, die die Träumerin in der dem Jahrestag vorausgehenden oder in der sich anschliessenden Nacht aufgeschrieben hat. Bereits hier tritt ein grosses Entscheidungsproblem auf. Tritt die vermutete Reaktivierung des Todesereignisses und der Trauer vor oder

nach dem Jahrestag auf? Vielleicht ist eine Reaktivierung eher in einem etwas breiteren Zeitraum, wiederum vor oder nach dem eigentlichen Jahrestag erkennbar? Sind Häufigkeiten von 1 (dies wären die zu erwartenden Ergebnisse bei der Analyse der Traumeinheiten von nur einer Nacht) genügend, um von einer Reaktivierung sprechen zu dürfen? Die Unsicherheit der genauen Zuordnung von eventuell reaktivierten, d.h. wieder häufiger auftretender Traumgehalten, wie die verstorbene Traumfigur, das Todesthema oder Trauern, zu dem "eindeutig richtigen" Zeitpunkt bleibt bestehen. Als Versuch einer Annäherung werden vier Zeitperioden festgelegt, die jeweils aus 8 Kalendertagen bestehen. Vor dem "Jahrestag" liegen drei dieser Zeitperioden und danach eine.

In Tabelle 12 des Anhangs sind die absoluten und prozentualen Häufigkeiten der Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen, die sich bei der Auszählung der Traumeinheiten der vier 8-Tagesperioden ergeben haben, eingetragen. Die erzielten Häufigkeitswerte sind so gering, dass die Bedingungen für einen nonparametrischen Häufigkeitsvergleich nicht erfüllt sind.

Aus der Häufigkeitstabelle lässt sich entnehmen, dass der verstorbene Ehemann und das Thema "Tod" in den vier 8-Tagesperioden nicht häufiger vorkommen. Die minimalen Abweichungen und die Unsicherheit einer exakten Zuordnung verbieten es, eine Reaktivierung des vergangenen Verlusterlebnisses aufgrund von Häufigkeitsunterschieden anzunehmen, zumal die aufgetretenen Abweichungen rein zufällig zustande gekommen sein können.

Jedoch können in einigen Traumberichten Hinweise auf eine mögliche Reaktivierung von Verlustereignissen aufgezeigt werden. So schreibt Alice drei Tage vor dem Jahrestag folgende Traumeinheit nieder: "Ich liege mit Ingo im Bett, wir sind sehr zärtlich, er steht auf und geht fort, weil er irgendwie weggerufen wird". In der nächstfolgenden Traumeinheit, schreibt sie ohne erkennbaren Zusammenhang zum übrigen Traumtext: "... Ich denke an Ingo, ein Schluchzen steigt in mir hoch". Genau am Jahrestag notiert Alice: "Ich komme mit Martha nach Hause, während unseres Fortseins ist mein Vater plötzlich gestorben. Martha wäscht sich die Hände mit Alkohol. Wir wollen meinen Vater in einem anderen Zimmer betten. Ich denke: Wir müssen uns beeilen, sonst erstarrt die Leiche."

Beide Traumbeispiele drücken deutlich Verluste aus. Die Frage, ob sie nun als Jahrestags-Reaktion anzusehen sind, bleibt trotzdem weiterhin unbeantwortet, da ähnliche Traumberichte während des ganzen Trauerjahrs immer wieder generiert worden sind.

5.2. Die Untersuchungsperiode der Mutter

5.2.1. Die Kategorie der Traumfiguren

5.2.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren

Tabelle 9 : Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, ohne das Traum-Ich, und Andere), Signifikanzniveau und Richtung der Veränderung

	vor dem Tod N = 482		nach dem Tod N = 831		p	R
	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%		
Vater	42	8.7	86	10.3	ns	+
Mutter	97	20.1	159	19.1	ns	-
Ehemann	49	10.2	75	9.0	ns	-
Tochter	53	11.0	103	12.4	ns	+
Freundin	70	14.5	180	21.7	0.001	+
Freund	61	12.6	101	12.1	ns	-

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, p = Wahrscheinlichkeit, R = Richtung der Veränderung

In Tabelle 9 sind die absoluten Werte und die entsprechenden prozentualen Häufigkeiten eingetragen. Beim Häufigkeitsvergleich der Traumfiguren vor und nach dem Todesereignis ergibt sich eine 'over all' Signifikanz von $p = 0.0364$, die sich jedoch nur als signifikante Erhöhung der Häufigkeit der Freundin auswirkt. Das Ergebnis, dass die verstorbene Mutter nicht häufiger nach ihrem Tode auftritt als vorher, ist ebenfalls überraschend und unterstützt nicht die Ausgangshypothese.

In der Untersuchungsperiode der Mutter verändern alle sechs Bezugspersonen nach dem Tode der Mutter ihre Rangplätze. Die Rangplatzordnung könnte Aussagen über die Bedeutung der sechs Bezugspersonen für die Träumerin machen. Leider sind die Abstände zwischen den Rangpositionen so minimal, dass Interpretationen spekulativ wären.

Trotzdem könnte der 6. Rangplatz des verstorbenen Ehemanns andeuten, dass die Träumerin in den 4 1/2 Jahren, die zwischen dem Tode ihres Ehemanns und dem ihrer Mutter liegen, den Trauerprozess um ihren Mann weitgehend abgeschlossen hat.

Die absoluten Häufigkeiten der Traumfiguren sind, aufgeteilt in die vier Distanzstufen, in Tabelle 12 des Anhangs eingetragen. Die Traumfiguren kommen wiederum überwiegend in der Distanzstufe 1 vor, wobei die Mutter und die Freundin sowohl vor dem Tode der Mutter als auch danach am häufigsten auftreten.

In der Distanzstufe 2 kommt die Mutter nach ihrem Tode, sowie der Freund vermehrt vor. Auch dieses Ergebnis kann in ähnlicher Weise wie bei der Untersuchungsstichprobe des Ehemanns interpretiert werden. Die Mutter ist auch nach ihrem Tode für die Träumerin gegenwärtig; es wird von der Mutter gesprochen, es wird an sie gedacht. Die erhöhte Häufigkeit des Freundes in dieser Distanzstufe kann auch hier wieder mehr Distanz zum Traum-Ich bedeuten, d.h. der Freund ist wohl da, es findet jedoch weniger direkte Auseinandersetzung mit ihm statt.

Die Auftretenshäufigkeiten in den Distanzstufen 3 und 4 sind sehr niedrig. Die Ergebnisse sind ähnlich wie in der Untersuchungsperiode des Ehemanns, auch in der Untersuchungsperiode der Mutter ist der Ehemann nach dem Todesereignis häufiger genannt. Die Distanzstufe 4 enthält vernachlässigbare Häufigkeitswerte von 1.

5.2.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren-Häufigkeiten in Monatsperioden

Die Darstellung der Häufigkeiten in Monatsperioden erfolgt auf dieselbe Art wie bei der Untersuchungsperiode des Ehemannes. Die absoluten und prozentualen Häufigkeiten sind in Tabelle 13 des Anhangs eingetragen. In den Abbildungen 10.1. bis 10.6. werden die prozentualen Häufigkeiten im Polygonzug eingetragen. Die Verlaufskurven beginnen alle erst in der 2. Monatsperiode der Zeit vor dem Todesereignis, weil die 1. Monatsperiode bei der Untersuchungsstichprobe der Mutter nur 4 Kalendertage erfasst und daher als volle Monatsperiode nicht repräsentativ ist.

Abbildung 10.1. : Zeitstichprobe der Mutter
 Prozentuale Häufigkeit : Traumfigur
 "Vater/Onkel"
 in 1 Monatsperioden

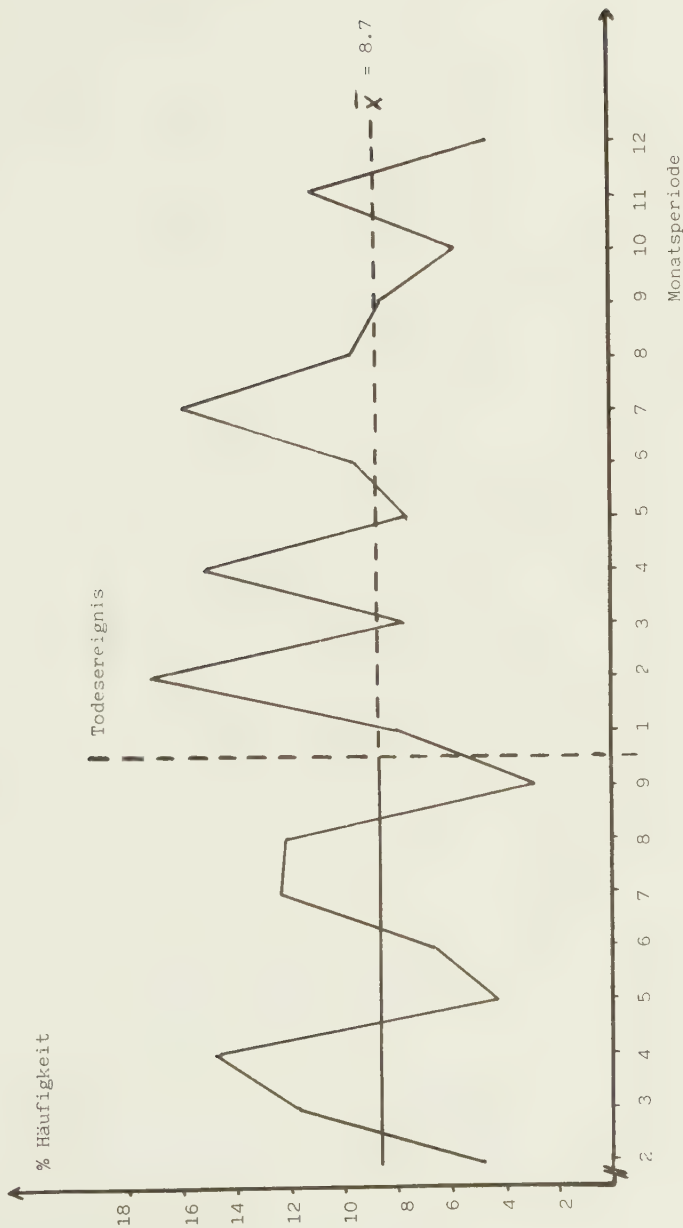


Abbildung 10. 2. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeit: Traumfigur "Mutter"
in 1 Monatsperioden

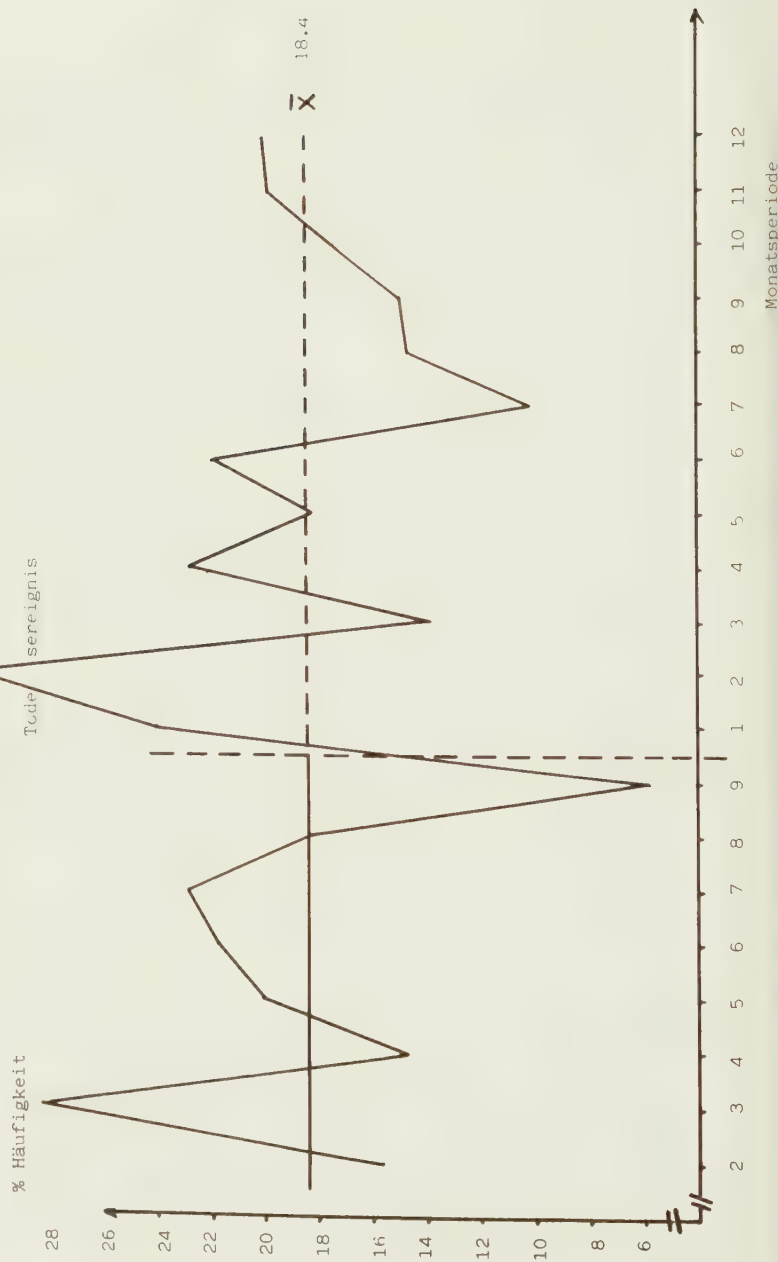


Abbildung 10. 3. : Zeitstichprobe der Mutter
Prozentuale Häufigkeit : Traumfigur "Ehemann"
in 1 Monatsperioden

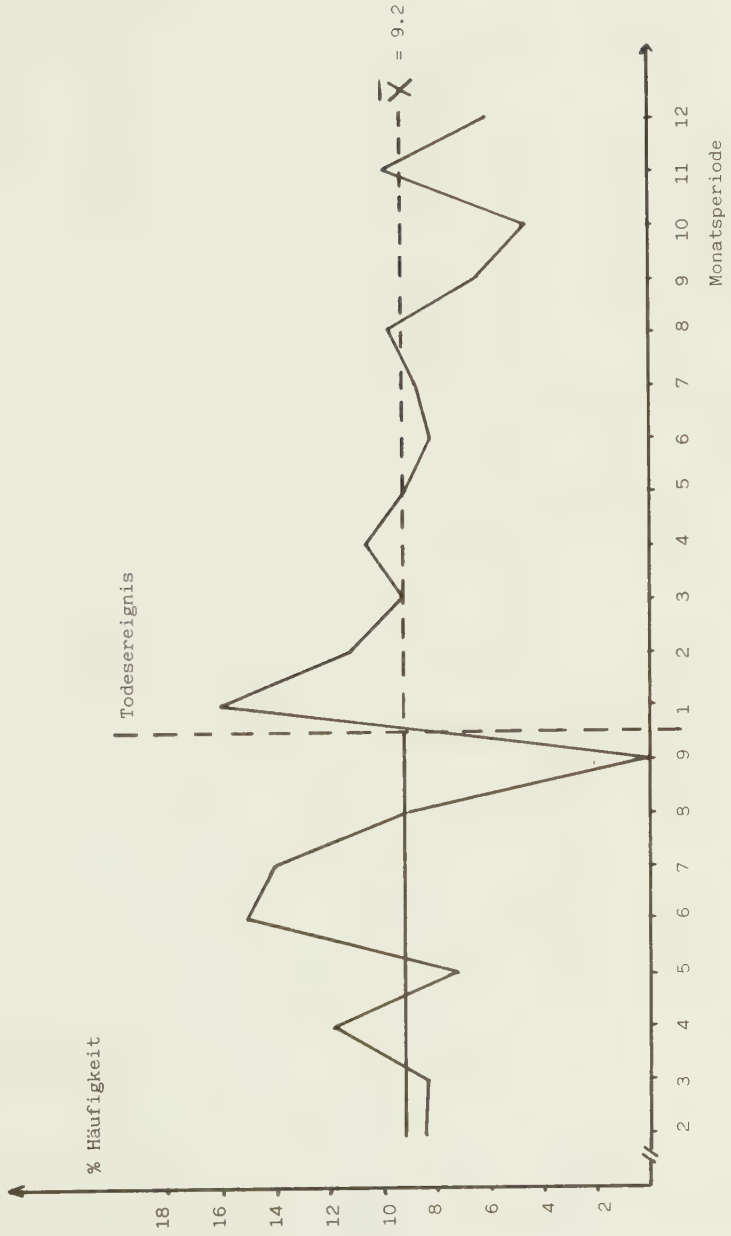


Abbildung 10. 4. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeit : Traumfigur "Tochter"
in 1 Monatsperioden

Todesereignis

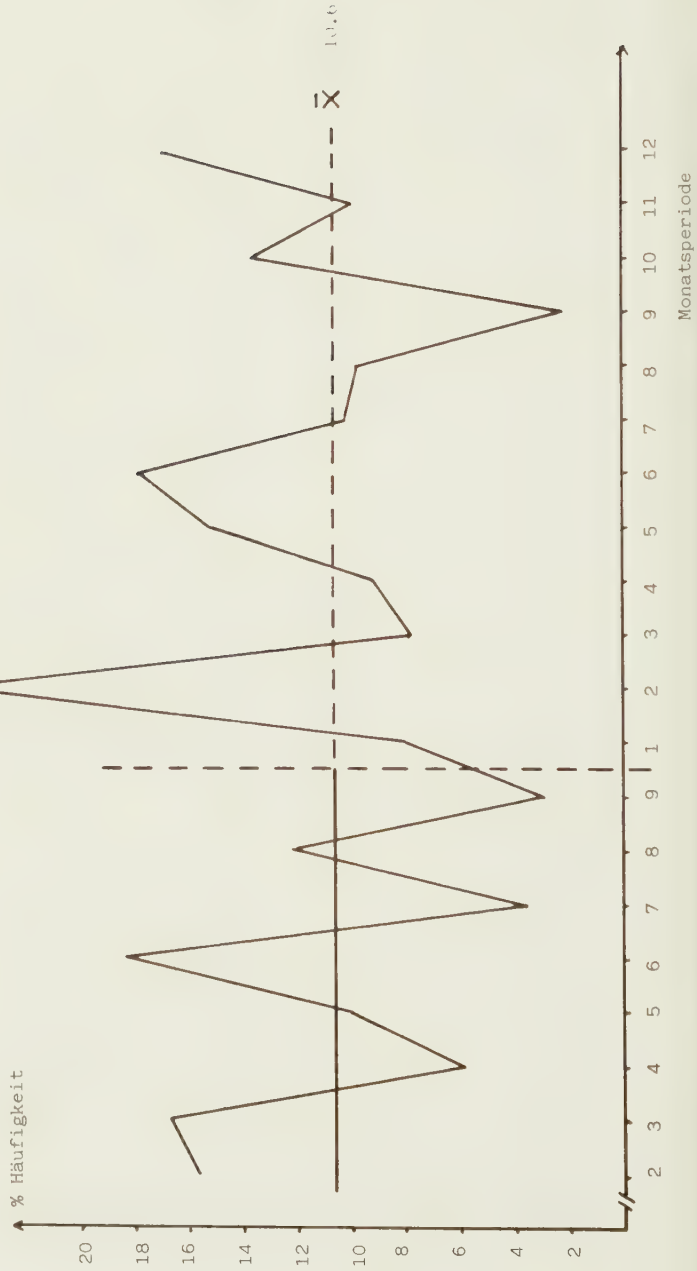


Abbildung 10. 5. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur "Freund"
in 1 Monatsperioden

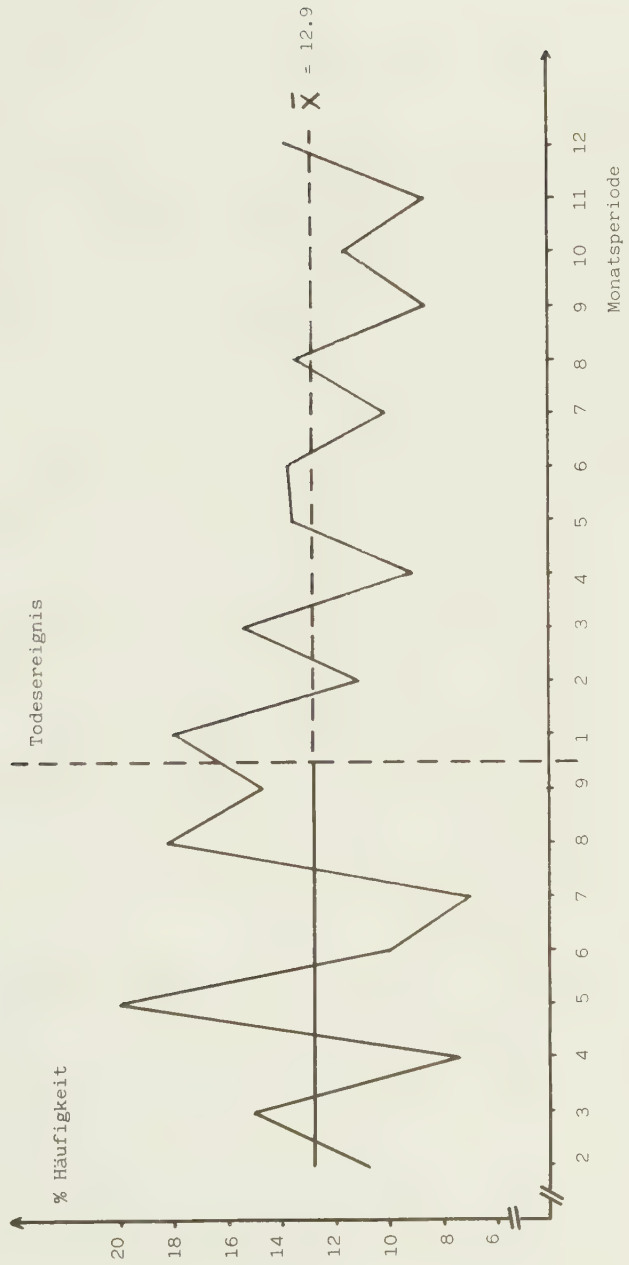
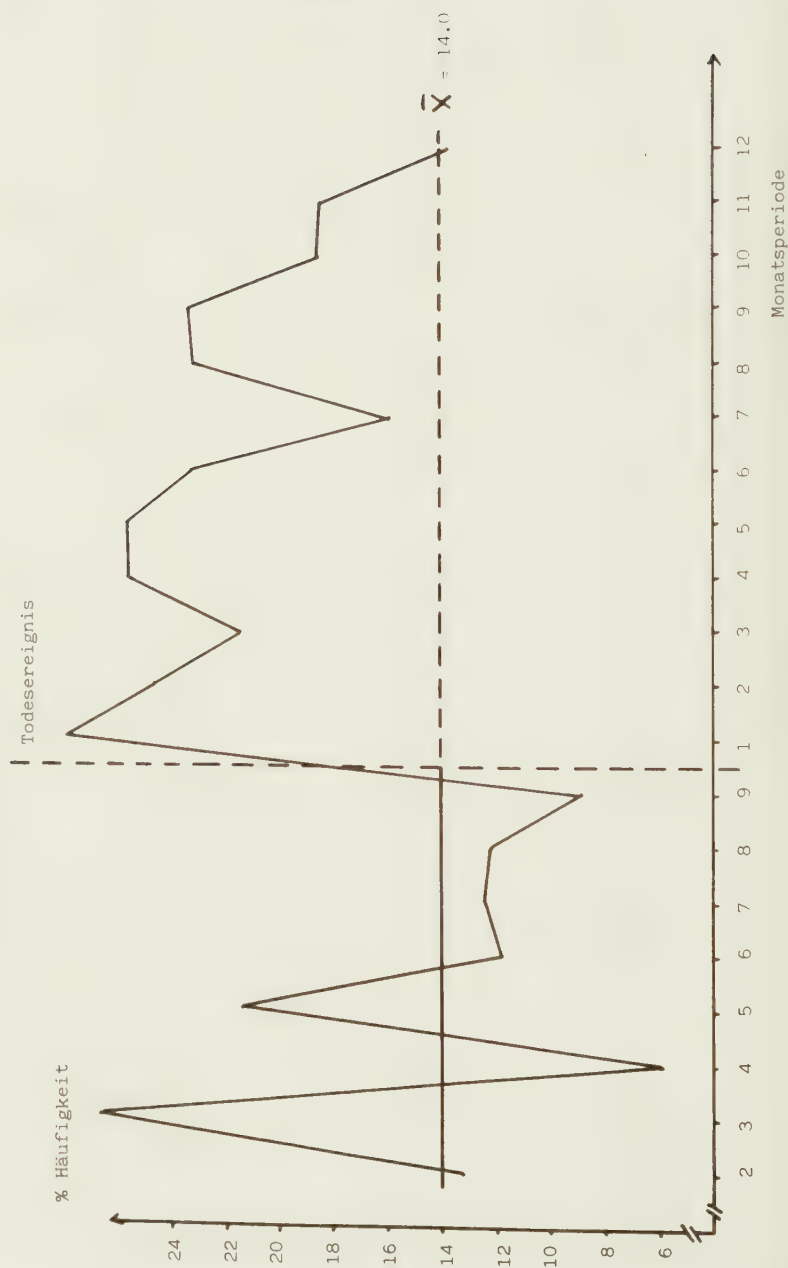


Abbildung 10.6 : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur "Freundin"
in 1 Monatsperioden



Auch die Verläufe der Häufigkeiten der sechs Bezugspersonen in der Untersuchungsperiode der Mutter zeigen Schwankungen. Bei allen Abbildungen fällt die niedrige Häufigkeit der Traumfiguren in der 9. Monatsperiode unmittelbar vor dem Todesereignis auf. Die ausgeprägt tiefsten Werte findet man dabei bei den drei verstorbenen Beziehungspersonen, dem Vater (Abb. 10.1.), der Mutter (Abb. 10.2.) und dem Ehemann (Abb. 10.3.).

Bei allen drei Verstorbenen zeigt sich nach dem Todesereignis ein Anstieg ihrer Auftretenshäufigkeiten bis zu den höchsten Werten, die während der gesamten Untersuchungsperiode für diese Traumfiguren ausgezählt wurden. Diese Häufigkeiten treten unmittelbar nach dem Todesereignis in den 1. und 2. Monatsperioden auf und belegen einerseits die Hypothese, dass die verstorbene Traumfigur nach ihrem Tode vermehrt auftritt und andererseits auch die Reaktivierungs-Hypothese, die besagt, dass bereits früher verstorbene Beziehungspersonen wieder häufiger im Traum vorkommen.

Ganz ähnlich im Verlauf sind auch die Häufigkeitskurven der noch verbliebenen, lebenden Bezugspersonen, Tochter (Abb. 10.4.) und Freundin (Abb. 10.6.). Der Häufigkeitsanstieg bei ihnen zeigt wieder die Bedeutung, die diese Traumfiguren für die Träumerin gewinnen. Sie sind der Rückhalt, auf den sich die Träumerin beziehen kann. Dies kommt bei diesen beiden Bezugspersonen auch in den vermehrten Häufigkeiten während der 4. bis 7. Monatsperiode zum Ausdruck.

Die Häufigkeitskurve des Freundes passt nicht in dieses Bild. In Abbildung 10.5. liegen seine höchsten Werte in der Zeit vor dem Todesereignis, danach nimmt seine Präsenz in den Traumeinheiten stetig ab, d.h. er verliert an Bedeutung. Diese Abnahme unterstützt zusätzlich die Annahme einer reduzierten direkten Auseinandersetzung zwischen dem Traum-Ich und dem Freund.

Bei fünf der sechs Bezugspersonen (Ausnahme ist die Häufigkeitskurve des Freundes) zeigt sich übereinstimmend eine erste Abnahme der Häufigkeiten nach dem Todesereignis in der 3. Monatsperiode. Eine zweite Abnahme ist in allen Verlaufskurven feststellbar. Die Zeitpunkte dieser

niedrigen Häufigkeiten liegen in den 5., 6., 7. und 10. Monatsperiode.

Auch bei der Untersuchungsperiode der Mutter liegt es nahe, aufgrund dieser Beobachtungen, einen ersten Trauer-Phasen-Abschluss in der 3. Monatsperiode zu sehen. Diese Phase ist gekennzeichnet durch die vermehrte Häufigkeit der bereits Verstorbenen und den noch zur unmittelbaren Verfügung stehenden lebenden Bezugspersonen Tochter und Freundin. Die anschliessende Phase der erneuten Zuwendung zu den noch Lebenden kennzeichnet den neuen Objekt- und Weltbezug (Kast 1982). Es ist zu vermuten, dass in dieser nächsten Phase, die mit der 4. Monatsperiode beginnt und mit der 9. endet, der Tod der Mutter akzeptiert worden ist.

Nimmt man die entsprechenden Beobachtungen aus der Untersuchungsperiode des Ehemanns hinzu (beobachtete niedrige Häufigkeiten in der 5. Monatsperiode), so fällt eine Vorverschiebung desselben Phänomens um zwei Monate auf. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Träumerin beim Verlust der Mutter älter war und der Tod der Mutter wegen der vorausgegangenen langen und schweren Krankheitszeit bereits erwartet wurde. Es wäre möglich, dass deshalb die erste Trauerreaktion, die beim Ehemann 5 Monate dauerte, nach dem Verlust der Mutter schneller überwunden werden konnte. Ausserdem ist der Status- und Rollenverlust, den die Träumerin beim Ableben der Mutter erleidet, nicht so umfassend wie beim Verlust des Ehemanns. Diesen Gedanken bringt Parkes (1974), und er scheint für die Interpretation dieser Verschiebung sinnvoll zu sein.

5.2.2. Die Emotions - Kategorien

5.2.2.1. Die Häufigkeiten der Emotions - Kategorien

Die absoluten und prozentualen Häufigkeitswerte der sechs kodierten Emotions-Items sind Tabelle 10 zu entnehmen. Der Chi-Quadrat-Test ergibt nur bei der Emotion "Ekel" einen signifikanten Unterschied. "Ekel" kommt nach dem Tode der Mutter häufiger vor.

Die Rangplätze der einzelnen Emotions-Items verändern sich nicht. Am häufigsten kommt, wie in der Untersuchungsperiode des Ehemanns, die Emotion "Besorgtheit" vor. Den zweithöchsten Häufigkeitsrang erreicht

Tabelle 10 : Zeitstichprobe der Mutter

Häufigkeiten der Emotionen 1-6, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 482			nach Tod N = 856			R	Chi ²
	F.abs.	F.%	Rg.	F. abs.	F.%	Rg.		
1 Aerger	58	12.03	3	121	14.13	3	+	ns
2 Besorgnis	142	29.46	1	257	30.02	1	+	ns
3 Freude	53	10.99	4	117	13.66	4	+	ns
4 Trauer	70	14.53	2	141	16.47	2	+	ns
5 Verwirrung	43	8.92	5	90	10.51	5	+	ns
6 Ekel	11	2.28	6	33	3.85	6	+	*

F. abs. = absolute Häufigkeit, F. % = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang,
R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant, * = $p < 0.05$ ($\alpha = 5\%$, $df=1$)

die Emotion "Trauer" gefolgt von "Aerger", "Freude", "Verwirrung" und "Ekel".

Der Vergleich der Häufigkeiten aus der Zeit vor dem Todesereignis mit denen während des Trauerjahrs ergibt keine signifikanten Unterschiede, die die Hypothese eines "Ausbruchs von Gefühlen" nach dem Todesereignis unterstützen würden, ausser bei der Emotion "Ekel".

5.2.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden

Die Verteilungen der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen Aerger, Besorgtheit, Freude, Trauer und Ekel sind in den Abbildungen 11.1. bis 11.5. dargestellt, die entsprechenden Werte befinden sich in Tabelle 14 des Anhangs. Die Emotion "Verwirrung" wird wie in der Untersuchungsperiode des Ehemanns aus Gründen der sehr niedrigen

Abbildung 11.1. : Zeitstrahprobe der Mütter
Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Aengstlich"
in 1 Monatsperioden

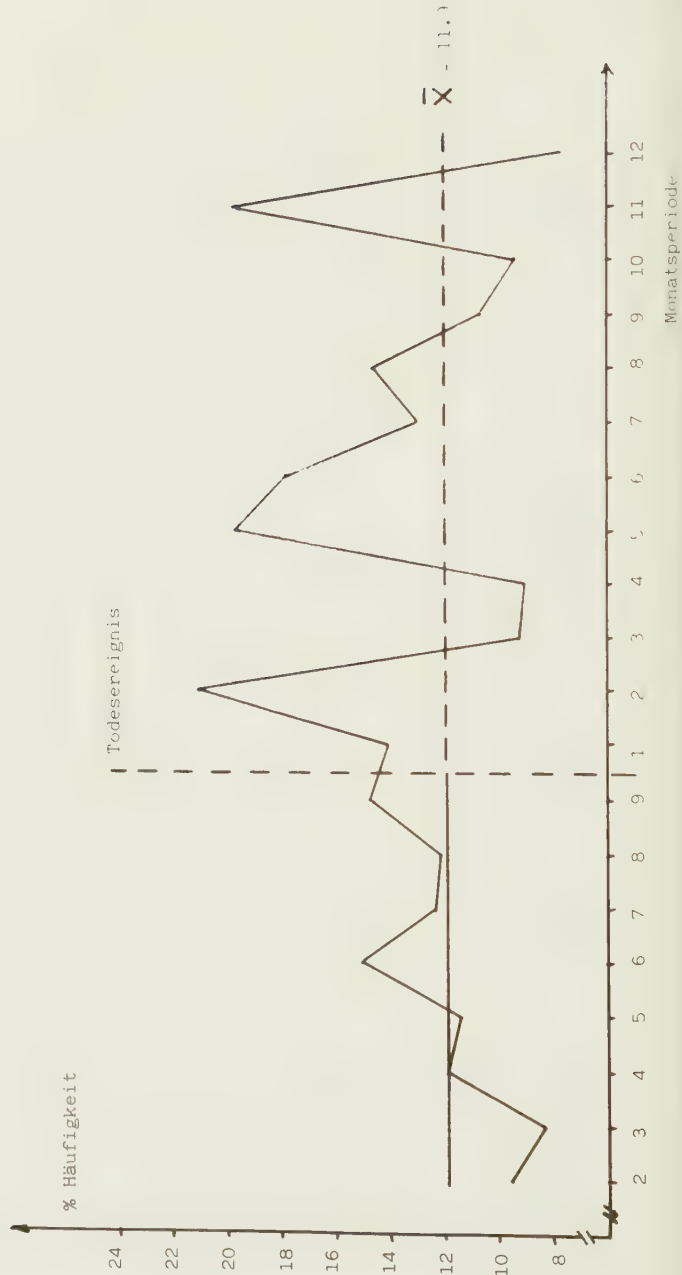


Abbildung 11.2. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Besorgtheit"
in 1 Monatsperioden

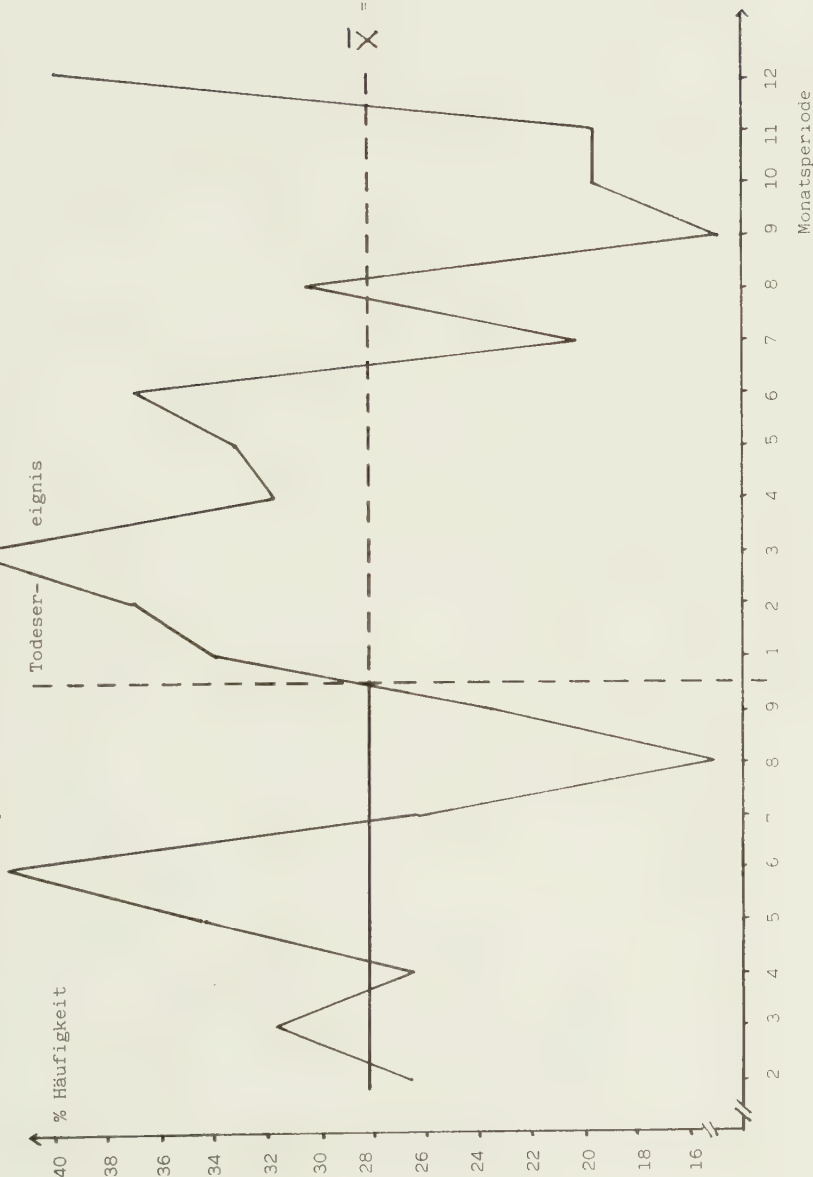


Abbildung 11.3.: Zeitstichprobe der Mutter
Prozentuale Häufigkeit der Emotion "Freude"
in 1 Monatsperioden

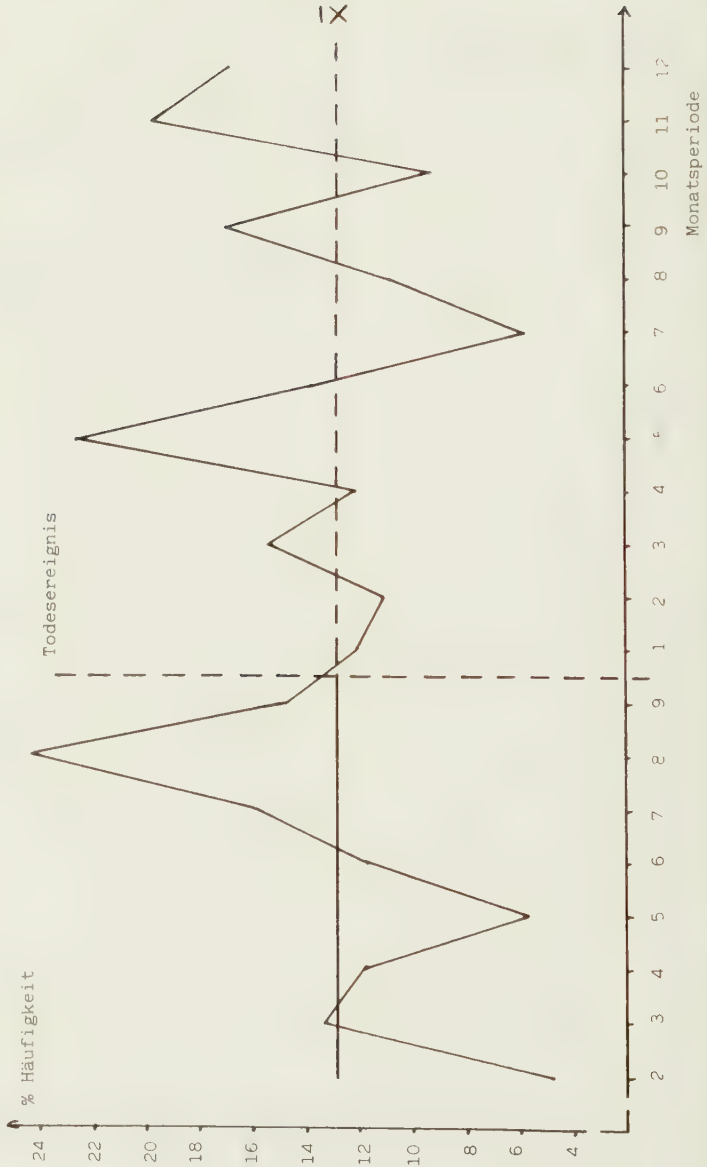


Abbildung 11 . 4. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Trauer"
in 1 Monatsperioden

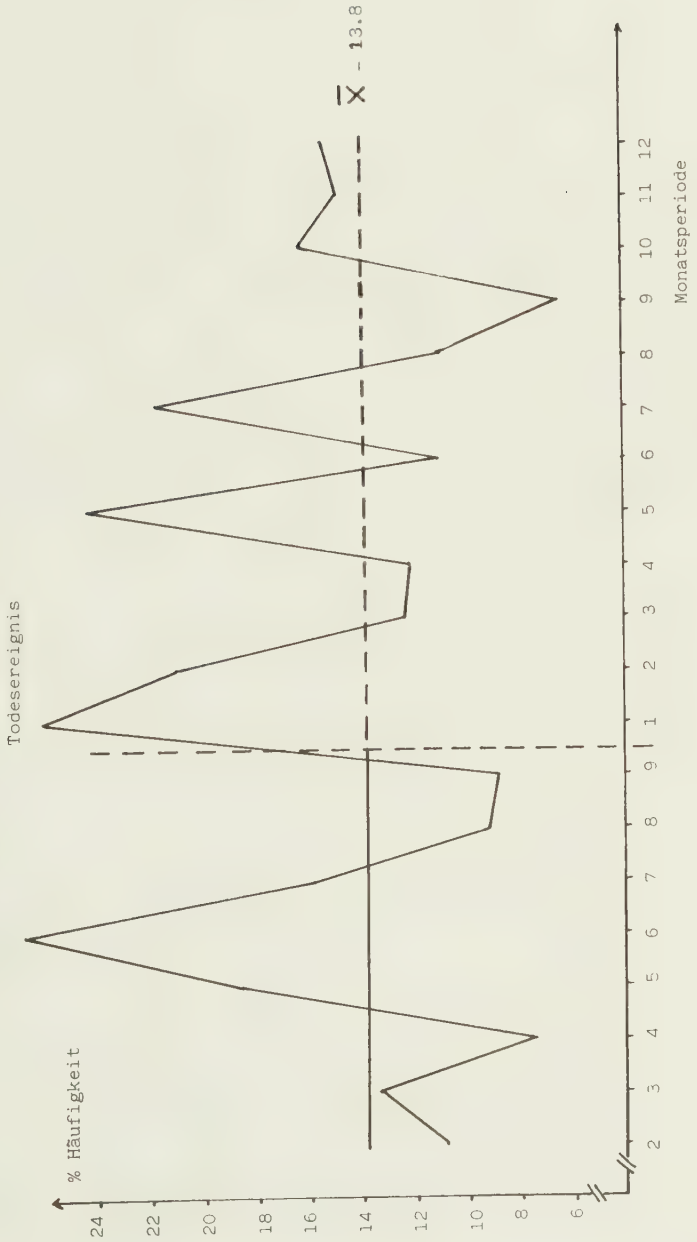
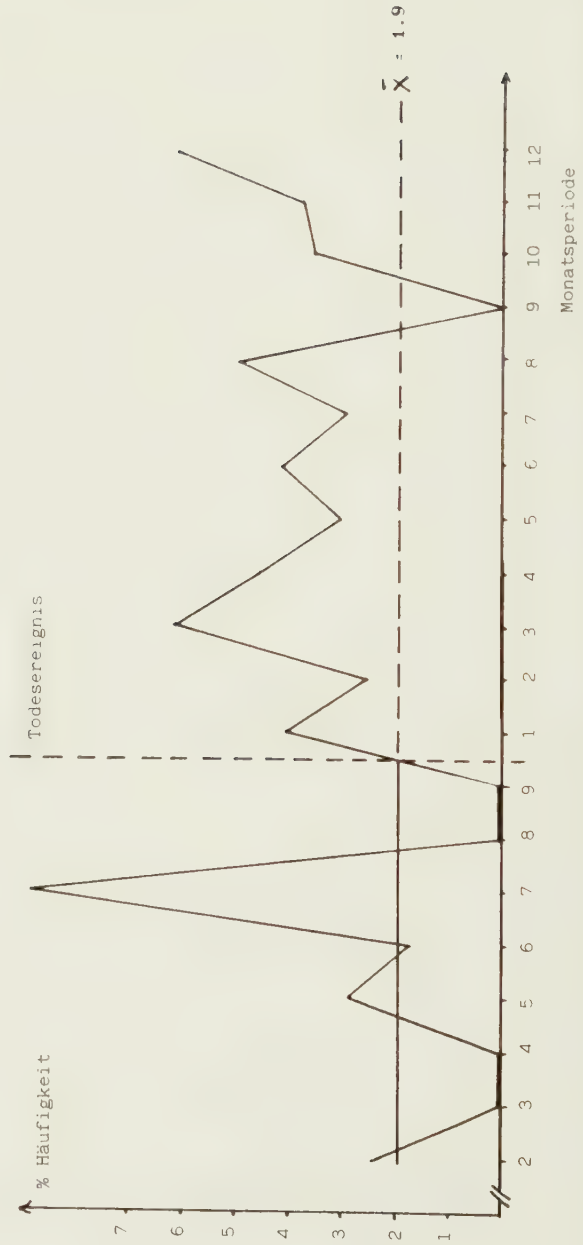


Abbildung 11.5.: Zeitstichprobe der Mutter
 Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Ekel"
 in 1 Monatsperioden



Reliabilität nicht weiter berücksichtigt.

Betrachtet man bei allen dargestellten Emotionen ihren Verlauf während der Zeit vor dem Todesereignis, dann fällt auf, dass 4 Monate vor dem Tode der Mutter Ereignisse stattgefunden haben müssen, die ein erhöhtes emotionales Erleben im Traumgeschehen hervorgerufen haben. Zu dieser Zeit erreichen die Häufigkeiten der Emotionen "Besorgtheit" (Abb. 11.2) und "Trauer" (Abb. 11.4) sehr hohe Werte, ein leichter Anstieg ist bei der Emotion "Aerger" (Abb. 11.1.) zu erkennen. Diesem "Aufbrechen von Gefühlen" folgt in der 7. Monatsperiode der höchste Häufigkeitswert der Emotion "Ekel" (Abb. 11.5.). Danach, als die Emotionen Besorgtheit, Trauer und Ekel wieder abgeklungen sind, erreicht 2 Monate vor dem Todesereignis die Emotion "Freude" ihren höchsten Wert. Leider lässt sich aus der Autobiographie der Träumerin nicht entnehmen, welche Ereignisse zu diesem Zeitpunkt stattgefunden haben. Es lässt sich jedoch vermuten, dass das unvermeidliche Sterbenmüssen der Mutter zu dieser Zeit zur Gewissheit wurde. Die emotionalen Reaktionen der Besorgtheit, der Trauer und des Aergers könnten demnach vorgezogene Trauerreaktionen sein. Die Reaktionen des Ekels beziehen sich eventuell auf die mit der intensiven Krankenpflege verbundenen Aufgaben des Waschens und Verbandwechselns. Das häufige Vorkommen von Freude in der 8. Monatsperiode bezieht sich in den Träumen zum Teil auf das Wohlergehen der Mutter, zum Teil auf die Erleichterung, der Verfolgung durch das Naziregime und dem eigenen Tod entronnen zu sein. Die Reaktion der Freude folgt zeitlich verschoben den eher negativen Gefühlen nach und könnte als ein Zeichen von Erleichterung, d.h. als Hinweis einer zu dieser Zeit gelungenen Problemlösung angesehen werden.

Unmittelbar nach dem Todesereignis ist ein Anstieg der Häufigkeiten bei den Emotionen "Besorgtheit" (Abb. 11.2.) und "Trauer" (Abb. 11.4.) und um einen Monat verzögert auch bei der Emotion "Aerger" (Abb. 11.1.) sichtbar. Ein erstes Abklingen dieser emotionalen Reaktion ist in der 3. resp. 4. Monatsperiode nach dem Todesereignis bei allen drei Emotions-Items zu erkennen. Eine weitere deutliche Abnahme der Häufigkeiten ist bei denselben Emotionen in der 9. Monatsperiode erkennbar. Obwohl es entscheidungsstatistisch nicht nachweisbar ist,

dass Gefühle signifikant häufiger nach dem Todesereignis vorkommen, zeigt sich in den monatsperiodischen Häufigkeitsverteilungen der Emotionen unmittelbar nach dem Todesereignis ein deutlicher Anstieg.

Die Emotion "Freude" (Abb. 11.3.) zeigt zunächst in den vier Monaten, die auf das Todesereignis folgen, einen "gedämpften" Verlauf und bestätigt dadurch die hypothetischen Erwartungen. Zwischen der 4. und 5. Monatsperiode während des Trauerjahrs erfolgt ein Häufigkeitsanstieg der Emotion "Freude". Im Laufe des fortschreitenden Trauerjahrs bis zur 7. Monatsperiode nimmt "Freude" wieder ab. Anschliessend pendeln sich die Häufigkeitswerte über dem durchschnittlichen Wert aus der Zeit vor dem Todesereignis ein.

Der Verlauf der Emotion "Freude" zeigt bei den Untersuchungsperioden des Ehemanns (Abb. 5.3.) und der Mutter (Abb. 11.3.) jeweils nach den Todesereignissen einen gedämpften Verlauf. Der Wiederbeginn des Einpendelns ist zeitlich unterschiedlich. Die "freudlose" Phase dauert beim Ehemann einen Monat länger.

Die Emotion "Ekel" (Abb. 11.5.) tritt nach dem Todesereignis relativ häufig auf und behält ihr durchschnittlich hohes Niveau bis zur 8. Monatsperiode. Eine Häufigkeitsspitze befindet sich in der 3. und der erste Tiefstand liegt in der 9. Monatsperiode. Im Vergleich zur Untersuchungsperiode des Ehemanns dauert die Ekelreaktion nach dem Tode der Mutter drei Monate länger.

Die graphische Darstellung der Emotionen bildet in den Verläufen der Häufigkeiten das "Aufbrechen der Gefühle" ab. Eine erste Phase der Trauerverarbeitung ist möglicherweise nach vier Monaten abgeklungen. Danach folgt von der 5. bis zur 9. Monatsperiode ein Wiederaufkommen derselben Gefühle, jetzt jedoch gepaart mit Freude. Zu diesem Zeitpunkt ist auch die dem Todesereignis folgende Ekelreaktion abgeklungen. In dieser zweiten Phase könnte das endgültige Akzeptieren des Verlusts der Mutter erfolgt sein, d.h. noch vor der Beendigung des eigentlichen Trauerjahrs könnten die Trauerreaktionen beendet worden sein. Die zeitliche Verkürzung der Trauer auf nur 9 Monate könnte durch die Vorwegnahme der Trauerreaktion verursacht sein, indem der Trauerprozess der Träuerin bereits 4 Monate früher, während des allmählichen Ablebens der Mutter, begonnen hatte.

Abbildung 12.1. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten der Summe aller Emotionen in Traumeinheiten
in 1 Monatsperioden

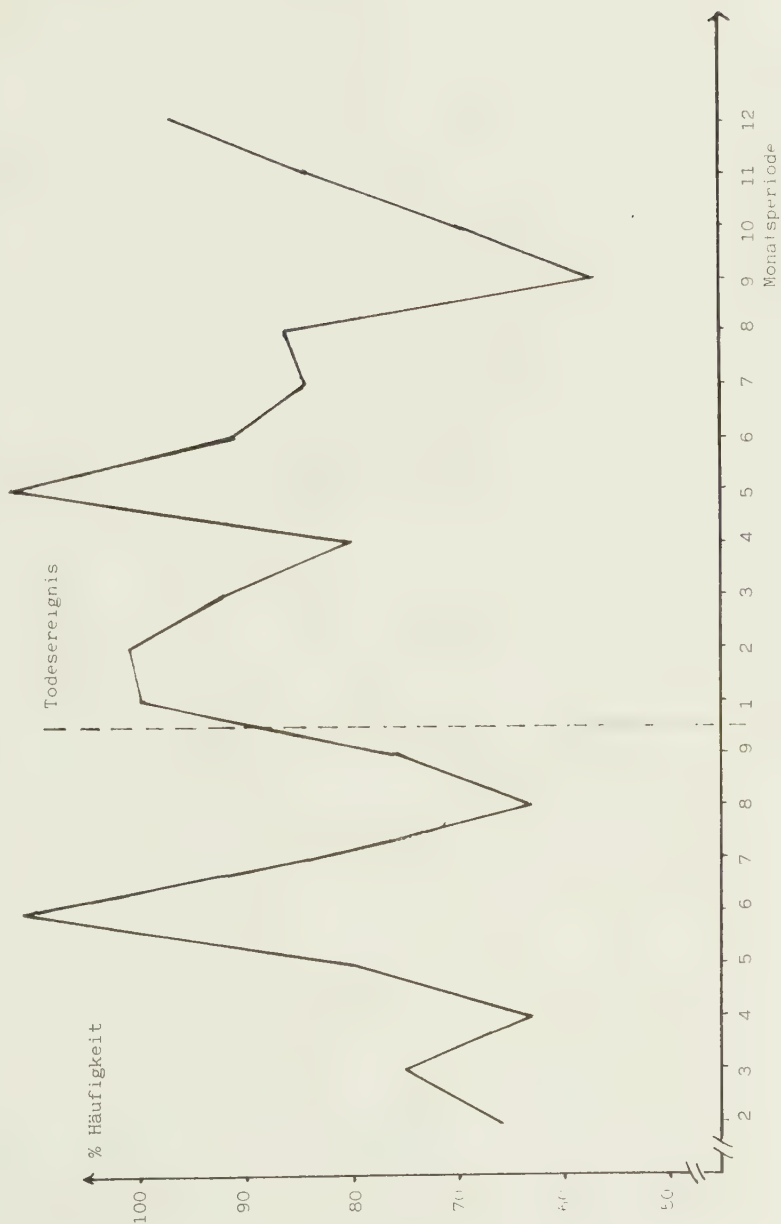
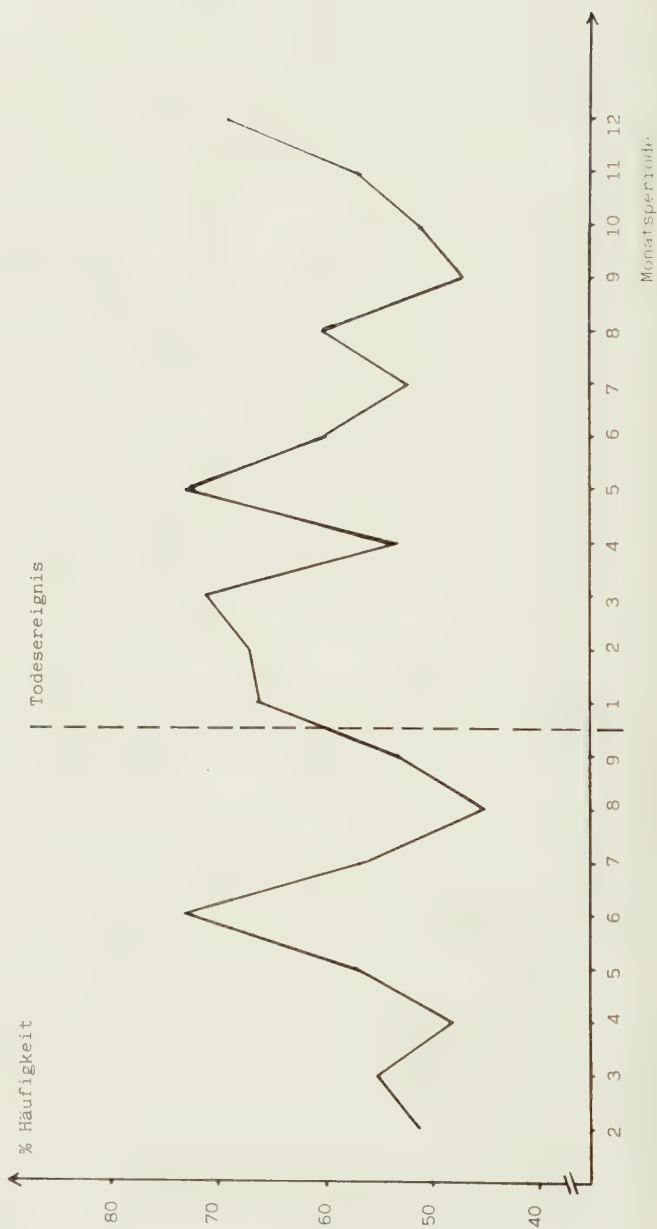


Abbildung 12.2. : Zeitstichprobe der Mutter
 Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten mit Emotionen
 in 1 Monatsperioden



Der Verlauf der Summe aller Emotionen, bezogen auf die in einer Monatsperiode vorhandenen Traumeinheiten, ist in Abbildung 12.1. dargestellt. (Die absoluten und prozentualen Werte befinden sich in Tabelle 14 des Anhangs). Drei Häufigkeitswellen treten während der Untersuchungsperiode der Mutter hervor. Einer ersten Häufigkeitswelle, mit dem Höhepunkt in der 6. Monatsperiode vor dem Todesereignis folgt ein nächster Häufigkeitsgipfel in der 1. und 2. und ein weiterer in der 5. Monatsperiode nach dem Todesereignis. Deutlich sichtbar sind die Monatsperioden, in denen bezogen auf die kodierten Traumeinheiten relativ wenig Emotionen berichtet werden (4. und 9. Monatsperiode). Die zusammenfassende Darstellung aller Emotionen bildet die oben beschriebenen beiden Trauerphasen nach dem Todesereignis noch eindeutiger ab.

Den ähnlichen dreigipfeligen Verlauf erhält man auch, wenn man nur die Traumeinheiten erfasst, in denen Emotionen vorkommen. Dieser Verlauf ist in Abbildung 12.2. eingezeichnet (absolute und prozentuale Werte im Anhang, Tabelle 15). Der Vergleich der Häufigkeiten der Traumeinheiten mit Emotionen vor und nach dem Todesereignis ergibt keinen signifikanten Unterschied. Nimmt man die Häufigkeiten der 2 Monatsperioden vor dem Todesereignis und vergleicht sie mit denen der beiden Monatsperioden danach, dann wird der Unterschied bedeutungsvoll (χ^2 -Quadrat = 5.45, α = 0.05, df = 1). Dieses Ergebnis kann mit einiger Sicherheit als ein "Aufbrechen von Gefühlen" interpretiert werden.

Obwohl sich beim Häufigkeitsvergleich der Emotionen kein signifikanter Unterschied ergibt, und man daher auf eine Phase der "aufbrechenden Gefühle" nach dem Todesereignis nicht schliessen dürfte, so zeigt sich doch in der monatsperiodischen Verteilung der Häufigkeiten, dass "aufbrechende Gefühle" unmittelbar nach dem Todesereignis zu erkennen sind. Die Hypothese, dass Gefühle vermehrt nach dem Todesereignis auftreten, findet dadurch ihre Bestätigung. Ausserdem sind durch die 4. und 9. Monatsperiode, die niedrige Häufigkeiten bei den Emotionen Besorgtheit, Trauer und Aerger aufweisen, bzw. bei denen die "emotionale Beteiligung" gering ist (siehe Abb. 12.1. und 12.2.),

Marker gesetzt, die möglicherweise zu diesen Zeitpunkten Hinweise auf abgeschlossene oder beginnende Phasen der Trauerverarbeitung geben.

5.2.3. Die Traum-Themen

5.2.3.1. Die Häufigkeiten der Traum-Themen

Die Häufigkeiten der 15 Traumthemen, die für die Untersuchungsperi-

Tabelle 11 : Zeitstichprobe der Mutter

Häufigkeiten der Themen 1 — 15, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 482			nach Tod N = 856			R	Chi ²
	F. abs.	F.%	Rg.	F. abs.	F.%	Rg.		
1 Tod	48	9.96	9	94	10.98	10	+	ns
2 Todesattribute	17	3.53	14	42	4.91	13	+	ns
3 Trost	4	0.83	15	18	2.10	15	+	ns
4 Neuorientierg.	136	28.22	3	280	32.71	3	+	ns
5 Geburt	42	8.71	12	70	8.18	12	-	ns
6 Krieg	69	14.32	7	118	13.78	8	-	ns
7 Gefahr	46	9.54	10	105	12.27	9	+	ns
8 Vergnügen	197	40.08	1	337	39.37	1	-	ns
9 Arbeit	159	32.99	2	327	38.20	2	+	ns
10 Geld	44	9.13	11	127	14.84	7	+	**
11 Kleidung	126	26.14	5	233	27.22	5	+	ns
12 Krankheit	134	27.80	4	260	30.37	4	+	ns
13 Sexualität	58	12.05	8	82	9.58	11	-	ns
14 Nahrung	102	21.16	6	192	22.43	6	+	ns
15 Religion	25	5.19	13	28	3.27	14	-	ns

F. abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang,

R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant, ** = $p < 0.01 (\alpha = 5\%, df=1)$

ode der Mutter gefunden wurden, sind in Tabelle 11 eingetragen. Nur beim Thema "Geld" zeigt sich nach dem Todesereignis eine signifikante Erhöhung.

Die kaum unterschiedlichen Auftretenshäufigkeiten der Traum-Themen deuten darauf hin, dass das Todesereignis keinen wesentlichen Einfluss

auf die Häufigkeit des Vorkommens von bestimmten Themenbereichen hatte. Diese Stabilität des Vorkommens von Traumthemen wird noch durch die vielen unveränderten Rangplätze unterstützt, die anzeigen, dass die Themen für die Träumerin vor und nach dem Todesereignis von gleicher Bedeutung sind. Die 6 am häufigsten vorkommenden Themen, Vergnügen, Arbeit, Neuorientierung, Krankheit, Kleidung und Nahrung, behalten alle ihre Rangplätze bei.

Uebereinstimmend mit den Ergebnissen aus der Zeitstichprobe des Ehemanns ergeben sich zwar auch in der Untersuchungsperiode der Mutter relativ erhöhte Häufigkeiten bei den Themen Tod, Neuorientierung, Arbeit und Krankheit. Obwohl die Häufigkeitsunterschiede in der Zeitstichprobe der Mutter keine Signifikanz erreichen, so bestätigen sie doch die gleiche Richtung der Veränderung, wie sie in der Untersuchungsperiode des Ehemanns deutlich wurde.

Von den Themen, die den Verlust repräsentieren, sind nach dem Todesereignis nur Gefahr und Krankheit häufiger vertreten. Von den kompensierenden Themen treten vor allem die Themen Arbeit und Neuorientierung häufiger auf. Themen, die mit dem unmittelbaren Weiterleben zusammenhängen, nehmen zu, so Arbeit und Geld. Der signifikante Unterschied beim Thema "Geld" ist möglicherweise durch den Verlust der Mutter zu erklären. Durch die Anwesenheit der Mutter war der Bezug zur englischen Verwandtschaft garantiert und damit auch die finanzielle Unterstützung in Krisenzeiten. Mit dem Verlust der Mutter fällt diese zuverlässige Rückversicherung weg, was sich möglicherweise in der Zunahme der Häufigkeiten der Themen "Geld" und "Gefahr" widerspiegelt. Die Kriegsgefahr scheint im Vergleich zur Untersuchungsperiode des Ehemanns etwas abgeklungen zu sein, dafür jedoch gewinnt das Thema "Gefahr", d.h. in Schwierigkeiten zu sein, an Bedeutung.

5.2.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Themen in Monatsperioden

In Tabelle 16 des Anhangs sind die absoluten und prozentualen Werte der Themenhäufigkeiten in Monatsperioden aufgelistet.

Versucht man aus den Abbildungen 13. 1. bis 13. 5., die die

Abbildung 13 .1. : Zeitstichprobe der Mutter
Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod"
in 1 Monatsperioden

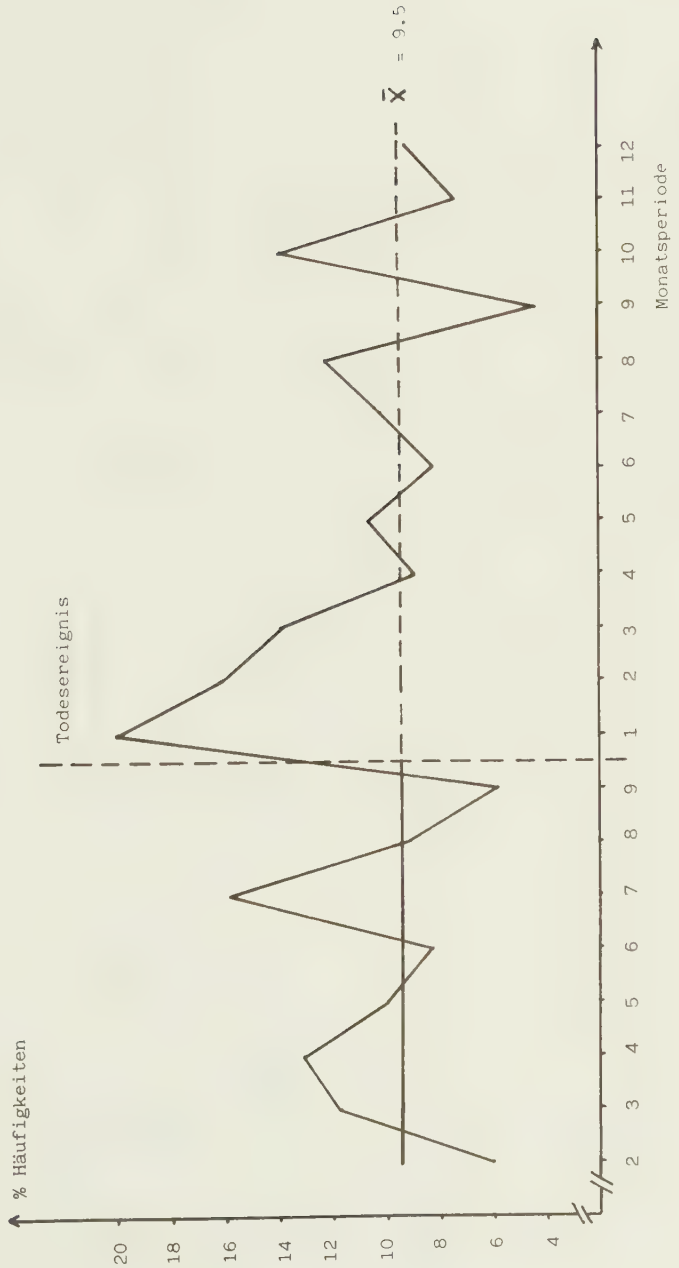


Abbildung 13.2. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Neuorientierung"
in 1 Monatsperioden

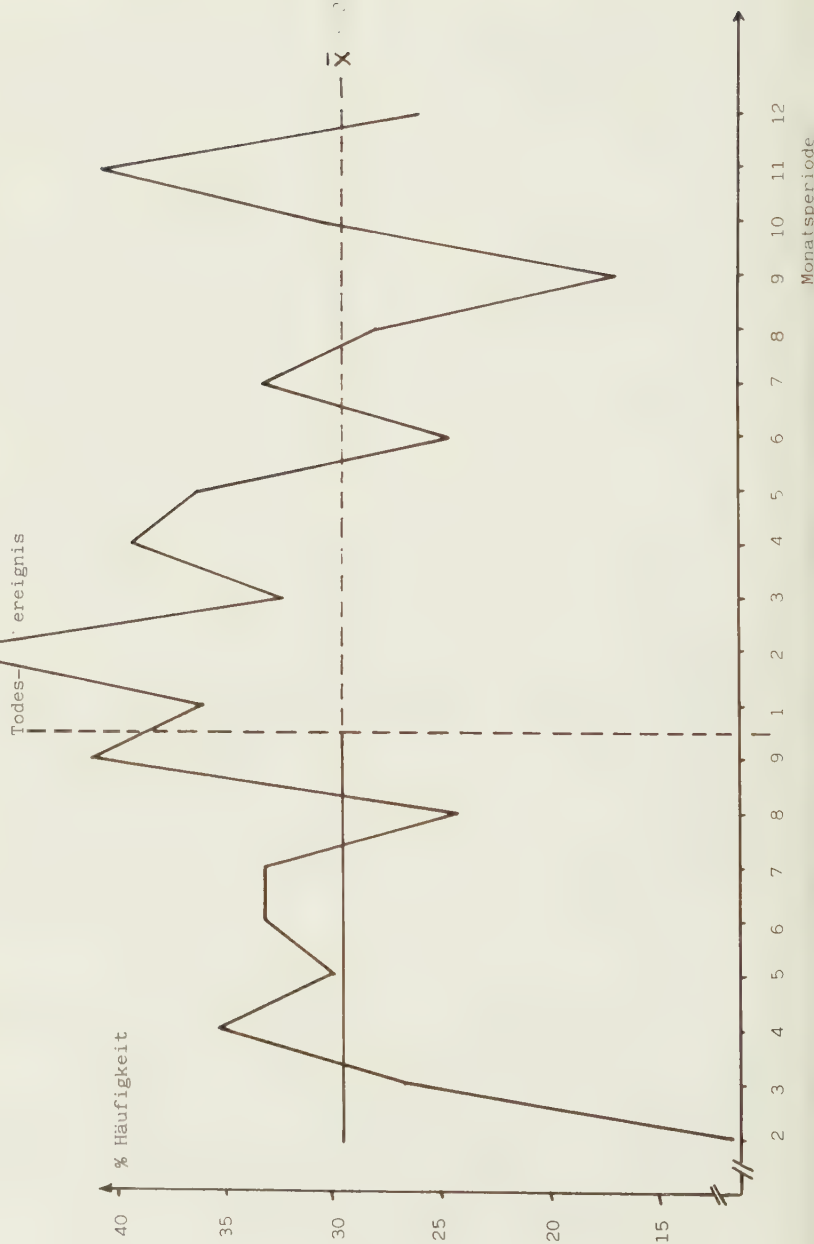


Abbildung 13.3. : Zeitstichprobe der Mutter
Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Vergnügen"
in 1 Monatsperioden

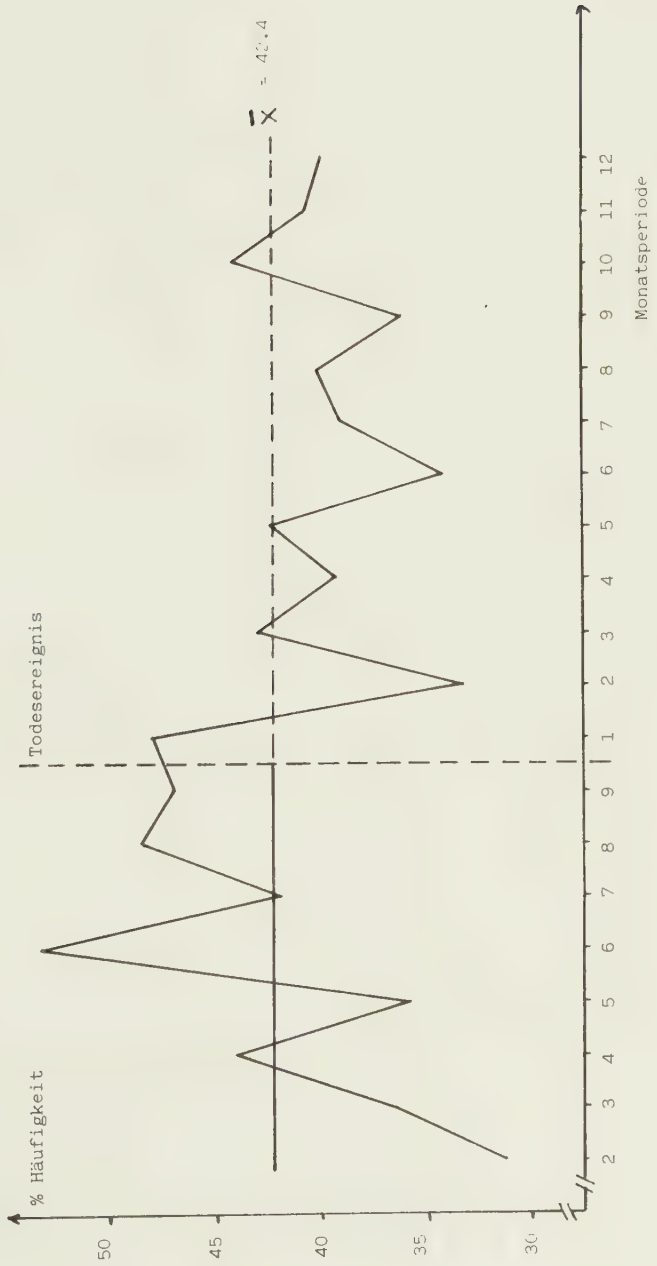


Abbildung 13.4. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Arbeit"
in 1 Monatsperioden

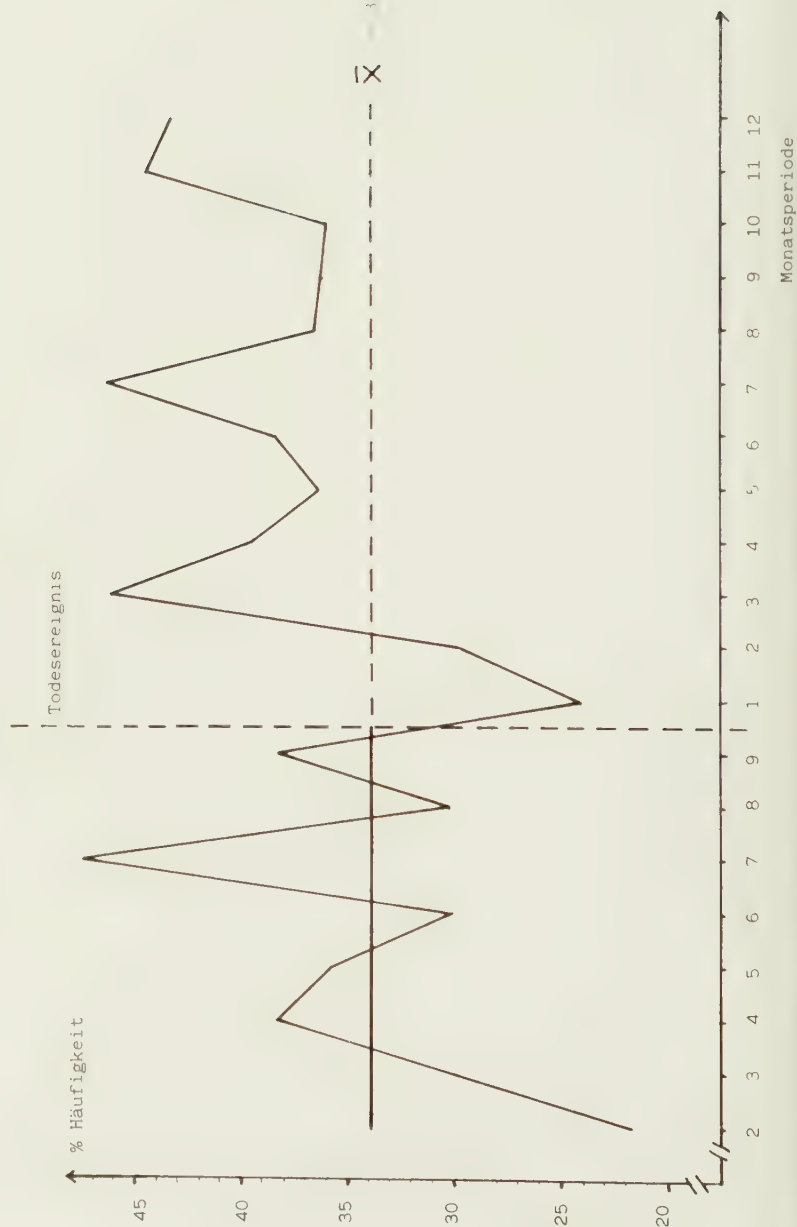
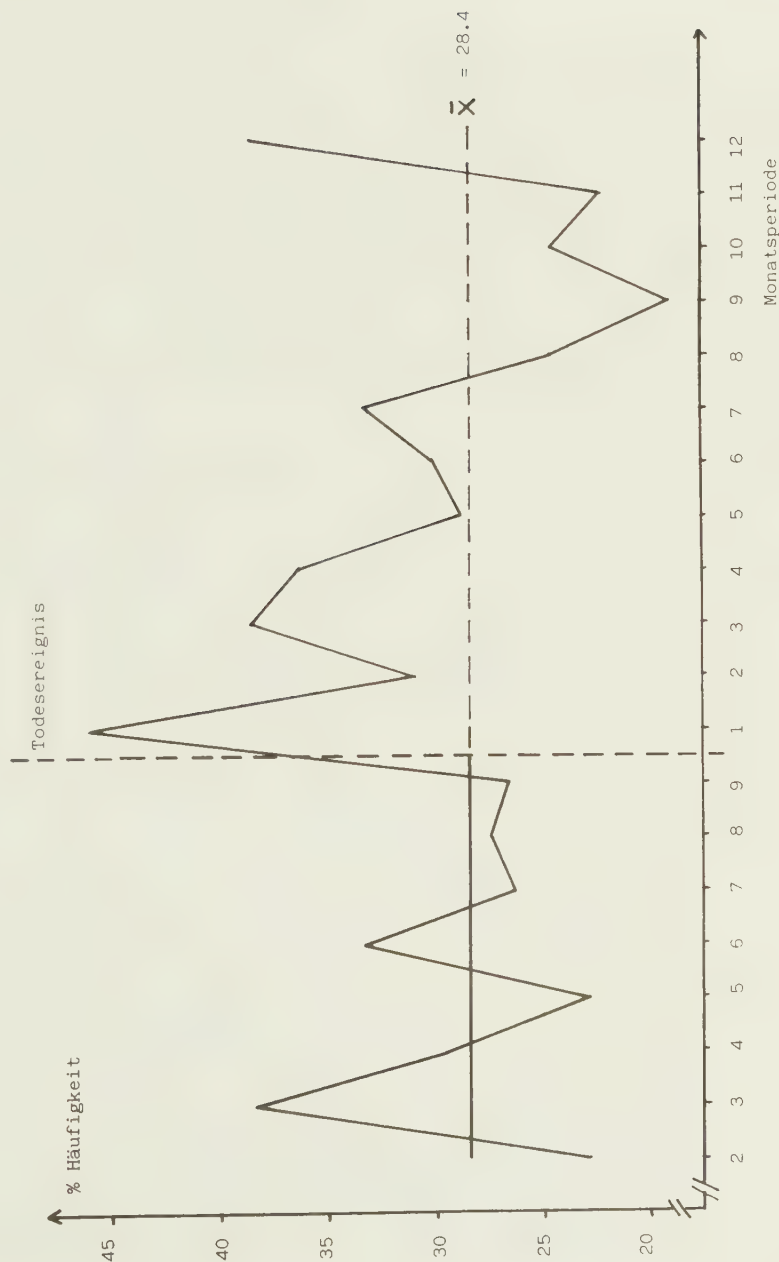


Abbildung 13 .5. : Zeitstichprobe der Mutter
 Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Krankheit"
 in 1 Monatsperioden



prozentualen Häufigkeitsverläufe der Themen Tod, Neuorientierung, Vergnügen, Arbeit und Krankheit darstellen, qualitative Aussagen über die oben angenommenen Trauerphasen zu machen, dann ergibt sich folgendes Bild: "Tod" (Abb. 13.1.) und "Krankheit" (Abb. 13.5.) haben im ersten Monat nach dem Todesereignis ihre höchsten Werte, diese klingen bis zur 4. und 5. Monatsperiode ab. Tod und Krankheit sind beim Vergleich der Häufigkeiten des Monats vor dem Todesereignis mit dem 1. Monat danach tendenziell erhöht (Tod: Chi-Quadrat = 3.26, Alpha = 0.05; Krankheit: Chi-Quadrat = 3.32, Alpha = 0.05).

Das Thema "Arbeit" (Abb. 13.4.) ist zur gleichen Zeit selten vertreten. Allerdings tritt kompensierend das Thema "Neuorientierung" in der 2. Monatsperiode nach dem Todesereignis mit den höchsten Häufigkeitswerten (Abb. 13.2.) auf. Es scheint als ginge die Neuorientierung der Arbeit voraus, als ob Neuorientierung zu erneutem Tun motiviere. Es könnte daher sein, dass bereits im dritten Monat nach dem Todesereignis, zur gleichen Zeit als die Häufigkeiten der verstorbenen Traumfiguren und die Häufigkeiten der Emotionen Aerger, Besorgtheit und Trauer wieder zurückgegangen sind, ein Anstoss zu einer erneuten Hinwendung zur Realität, im Sinne eines neuen "Weltbezugs" stattfindet. Dieser Ausschnitt aus den Traumthemen kann besagen, dass Neuorientierung und Arbeit die eigentlichen kompensierenden Bereiche sind, die während des Trauerjahrs bedeutsam geworden sind.

Das Thema "Vergnügen" (Abb. 13.3.) zeigt keine kompensierenden Qualitäten. Es fällt während 9 Monaten unter den durchschnittlichen Wert, der vor dem Todesereignis erreicht worden ist und erholt sich erst wieder in der 10. Monatsperiode. Dies kann ein Hinweis dafür sein, dass der Trauerprozess bis zur 9. Monatsperiode gedauert hat, und die Träumerin sich erst jetzt wieder vermehrt dem sozialen Leben zuwenden kann.

In allen Themenbereichen fallen die variierenden monatsperiodischen Schwankungen der Häufigkeiten auf, deren Zustandekommen nur teilweise erklärbar ist. Die erhöhten prozentualen Werte bei den Themen Tod, Todesattribute und Trost in der 4. bis zur 7. Monatsperiode vor dem Todesereignis weisen auf eine intensive Auseinandersetzung in

diesen Themenbereichen hin. Durch das häufige Vorkommen dieser Themen wird die Vermutung, dass eine vorgezogene Trauerreaktion stattgefunden haben könnte, unterstützt. Unterstützung findet diese Interpretation ausserdem durch die erhöhten Auftretenshäufigkeiten der bereits verstorbenen Bezugspersonen (Abb. 10.1. und 10.3.) in den selben Monatsperioden. Bezieht man die monatsperiodischen Verläufe der Emotionen Besorgtheit (Abb. 11.2) und Trauer (Abb. 11.4) in diese Ueberlegung mit ein, dann wird die Annahme einer intensiven Problembearbeitung noch offensichtlicher.

In der 8. und 9. Monatsperiode in der Zeit vor dem Todesereignis scheint die Bearbeitung des Themenbereichs "Tod" zurückgedrängt zu sein. Bei den eher kompensierenden Themen, wie Neuorientierung, Vergnügen, Arbeit, Geld und Nahrung ist eine Zunahme der Häufigkeiten, vor allem in der 9. Monatsperiode, zu erkennen.

Zwischen dem letzten Monat vor dem Tode und dem ersten danach ergeben sich deutliche Häufigkeitszunahmen bei den Themen, Tod, Todesattribute, Trost, Geburt, Krieg, Gefahr, Krankheit und Nahrung. Diese Themenbereiche haben im weitesten Sinne alle mit der Verletzbarkeit des Körpers zu tun. Sie können daher eine direkte Antwort auf den Verlust der Mutter sein. Wie schon in der Untersuchungsperiode des Ehemanns erreicht das Thema Trost auch in der Untersuchungsperiode der Mutter im 1. Monat nach dem Todesereignis den höchsten Wert.

Niedrige Häufigkeiten kommen bei den Themen Neuorientierung, Arbeit, Geld und Sexualität vor. Diese kompensierenden Bereiche sind unmittelbar nach dem Todesereignis weniger bedeutsam.

Markante Einschnitte in den Häufigkeitsverteilungen während der ersten Hälfte des Trauerjahrs sind durch die niedrigen prozentualen Werte erkennbar. Sieht man von niedrigen Werten zu Beginn des Trauerjahrs in den ersten beiden Monatsperioden ab, dann fällt ein durchgehender Tiefstand der Häufigkeiten bei 4 Themen (Tod, Trost, Gefahr und Sexualität) in der 4., bei 8 Themen (Todesattribute, Geburt, Krieg, Arbeit, Geld, Kleidung, Krankheit, Nahrung) in der 5. und bei 3 Themen (Neuorientierung, Vergnügen, Religion) in der 6. Monatsperiode auf.

Diese Verlaufsbeobachtungen sind dem Häufigkeitsverlauf der Themen in der Untersuchungsperiode des Ehemanns ähnlich und lassen auch hier vermuten, dass hauptsächlich in der 5. Monatsperiode nach dem Todesereignis eine Trauerphase abgeschlossen sein könnte. Auch in der Untersuchungsperiode der Mutter ist in der 9. Monatsperiode des Trauerjahrs bei 9 Themenbereichen ein zweiter Häufigkeitstiefstand erkennbar (Tod, Todesattribute, Neuorientierung, Geburt, Krieg, Gefahr, Vergnügen, Krankheit, Sexualität). Die Themen Nahrung und Religion haben dort ihre höchsten Werte. Bei den Themen Geburt und Kleidung folgt der Tiefstand einen Monat später.

5.2.4. Die Interaktionen

5.2.4.1. Die Häufigkeiten der Interaktionen

Die ausgezählten absoluten Häufigkeiten der vier Interaktionsformen sind in Tabelle 17 des Anhangs jeweils ausgehend von den Initianten einer Interaktion eingetragen.

Der Häufigkeitsvergleich der vier Interaktionsformen vor dem Todesereignis der Mutter mit denen danach gibt ebenfalls keinen signifikanten Unterschied. Wiederum ist das Traum-Ich die am häufigsten eine Interaktion initiiierende und empfangende Traumfigur, dann folgen als nächsthäufige "Alle Ändern". Die am häufigsten anzutreffende Interaktionsform ist "moving toward". Dieser Form folgen mit abnehmenden Häufigkeiten "being with", "moving against" und "moving from".

Zur Verdeutlichung der Beziehung des Traum-Ichs zu den 6 wichtigen Bezugspersonen sind in Tabelle 12 die absoluten und prozentualen Häufigkeiten der Interaktionsformen eingetragen. Das Traum-Ich wendet sich vor dem Todesereignis relativ häufig dem Freund und der Freundin und selten der Tochter zu. Aggressive Interaktionen sind vor dem Todesereignis vermehrt gegen die Tochter gerichtet. Das Traum-Ich entfernt sich vor dem Todesereignis von der Mutter, nach dem Todesereignis geht das Traum-Ich häufiger vom Ehemann weg. Die prozentualen Werte der positiven Interaktionen steigen nach dem Todesereignis bei allen Bezugspersonen bis auf den Freund. Auch zu den bereits früher Verstorbenen wird die positive Zuwendung nach dem Todesereignis wieder intensiviert. Bei der Interaktionsform "being with" ist das Traum-Ich mit dem Freund während des Trauerjahrs relativ häufiger zusammen als vorher.

Wie sich die Beziehung der sechs Bezugspersonen zum Traum-Ich darstellt, kann aus Tabelle 13 entnommen werden.

Vor dem Tode der Mutter wenden sich der Ehemann und der Freund häufiger dem Traum-Ich zu. Nach dem Todesereignis steigen die Häufigkeiten, in denen sich der Vater, die Mutter und die Tochter dem Traum-Ich zuwenden deutlich an. Nach dem Todesereignis verhalten sich die Bezugspersonen, bis auf den Vater, dem Traum-Ich gegenüber eher aggressiv. Nach dem Todesereignis entfernen sich, bis auf die

Tabelle 12 : Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, vom Traum-Ich (Initiant) zu den sechs Bezugspersonen (Empfänger)
vor und nach dem Todesereignis

vor dem Tod

	N	toward		against		from		with	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
Vater	42	8	19.0					3	7.1
Mutter	97	22	22.7	5	5.1	4	4.1	12	12.4
Ehemann	49	13	26.5	4	8.2	1	2.0	10	20.4
Tochter	53	8	15.1	7	13.2	1	1.9	8	15.1
Freund	61	28	45.9	3	4.9	2	3.3	7	11.5
Freundin	70	23	32.8	1	1.4	1	1.4	10	14.3

nach dem Tod

Vater	86	25	29.1	2	2.3	1	1.2	7	8.1
Mutter	159	41	25.8	6	3.8	1	0.6	21	13.2
Ehemann	75	24	32.0	3	4.0	3	4.0	15	20.0
Tochter	103	33	32.0	10	9.7			15	14.6
Freund	101	34	33.7	6	5.9	1	1.0	22	21.8
Freundin	180	78	43.3	3	1.7	4	2.2	30	16.7

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs. = absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Empfänger in den jeweiligen Interaktionsformen, F.% = der entsprechende prozentuale Anteil der Traumfiguren an den vier Interaktionsformen

Freundin, alle Bezugspersonen etwas häufiger vom Traum-Ich. Diese Unterschiede sind so minimal, dass eine Interpretation im Sinne der Hypothese des Weggehens der verstorbenen Mutter nicht zulässig ist.

Die Interaktionen, die die Beziehung zur Mutter und von der Mutter zum Traum-Ich belegen, lassen beim Vergleich von vor dem Todesereignis zu danach keine grossen Veränderungen erkennen. Beide

Tabelle 13 : Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, von den sechs Bezugspersonen (Initianten) zum Traum-Ich (Empfänger), vor und nach dem Todesereignis

vor dem Tod

	N	toward F.abs. F.%	against F.abs. F.%	from F.abs. F.%	with F.abs. F.%
Vater	42	7 16.7		1 2.4	
Mutter	97	17 17.5	3 3.1	2 2.1	8 8.2
Ehemann	49	12 24.5	2 4.1	1 2.0	7 14.9
Tochter	53	6 11.3	2 3.8		7 13.2
Freund	61	20 32.8	4 6.6		7 11.5
Freundin	70	16 22.8	3 4.3	1 1.4	9 12.8

nach dem Tod

Vater	86	20 23.2		3 3.5	3 3.5
Mutter	159	37 23.2	6 3.8	4 2.5	4 2.5
Ehemann	75	16 21.3	5 6.7	2 2.7	11 14.7
Tochter	103	24 23.3	8 7.8	2 1.9	13 12.6
Freund	101	28 27.7	8 7.9	3 2.9	6 5.9
Freundin	180	47 26.1	12 6.7		20 11.1

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs.=absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Initianten in den jeweiligen Interaktionsformen, F% = der entsprechende prozentuale Anteil der Traumfiguren an den vier Interaktionsformen

Traumfiguren wenden sich einander nach dem Todesereignis etwas häufiger zu. Darin die Zeichen des Suchens nach der verstorbenen Mutter zu sehen, ist ebenfalls unzulässig.

Auffallend ist die stabile Beziehung des verstorbenen Ehemanns zum Traum-Ich und umgekehrt die Beziehung des Traum-Ichs zum Ehemann, die sich sowohl in positiven Zuwendungen als auch im häufigen

Beisammensein vor und nach dem Tode der Mutter zeigt. Dies könnte, obwohl das Trauerjahr um den Ehemann schon über 4 Jahre zurückliegt, ein Hinweis darauf sein, dass der Ehemann zu einer "inneren Figur" geworden ist, die mit der Träumerin immer wieder zusammenkommen kann (Kast, 1982).

5.2.4.2. Die Verteilung der Interaktionshäufigkeiten in Monatsperioden

Bezogen auf die Anzahl der Traumeinheiten pro Monatsperiode wurden die prozentualen Häufigkeitswerte der vier Interaktionsformen zwischen dem Traum-Ich und der Mutter errechnet und in ihren Verläufen in den Abbildungen 14.1. bis 14.4. dargestellt. Die genauen Daten befinden sich in Tabelle 18 des Anhangs.

Bei den Interaktionsformen "moving toward" (Abb. 14.1) und "being with" (Abb. 14.4) weisen die Häufigkeiten, mit denen sich das Traum-Ich der Mutter und die Mutter sich dem Traum-Ich zuwendet, während der Zeit vor dem Todesereignis bis zur 8. Monatsperiode, gegenläufige Verläufe auf, d.h. eine hohe Zuwendungsrate des einen Partners hat nicht eine ebenso hohe Zuwendungsrate des anderen zur Folge. Dasselbe Verlaufsmuster ergab sich auch während der Untersuchungsperiode des Ehemanns. In der 8. und 9. Monatsperiode vor dem Verlust der Mutter ist ein fast völliges Ausbleiben jeglicher Interaktion zu beobachten. Dies könnte eine Reaktion auf die oben ausgeführte Vermutung sein, dass sich die Träumerin ungefähr während der 7. Monatsperiode vor dem Todesereignis bewusst wird, dass die Mutter bald sterben wird.

Nach dem Tode der Mutter fällt bei der Interaktionsform "moving toward" (Abb. 14.1.) wieder eine fast durchwegs gleichlaufende Parallelität des gegenseitigen Zugewendetseins auf. Leicht versetzte Verläufe sind in der 6., 7. und 9. Monatsperiode beobachtbar. Die Zeit, in der dieser Gleichklang der Interaktion beobachtet wird, könnte wiederum der Phase zugeordnet werden, von der angenommen wird, dass während dieser Zeit die Verstorbene zur "inneren Figur" geworden sein könnte. Der Verlauf der Interaktionsform "being with" (Abb. 14.4.) kann diese Annahme unterstützen, denn daraus geht hervor, dass die Träumerin während 6 Monaten das Beisammensein mit der

Abbildung 14. 1. 1. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward"

in 1 Monatsperioden

----- = Traum - Ich, ----- = Mutter

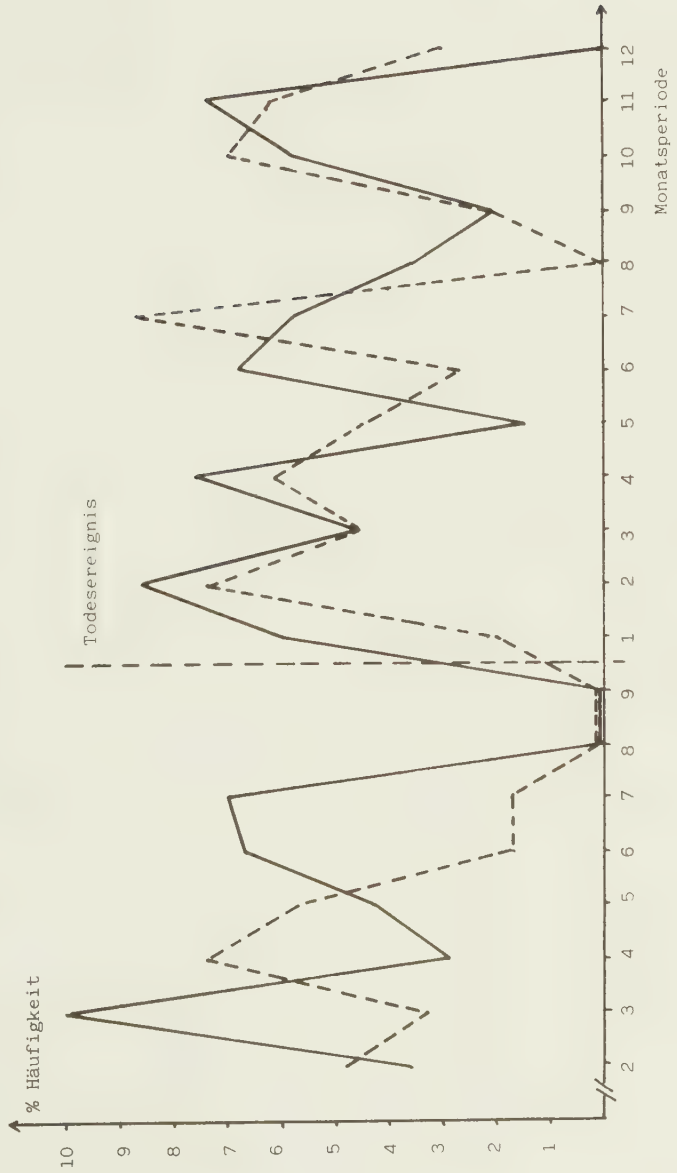


Abbildung 14. 2. : Zeitstichprobe der Mutter
 Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving against"
 in 1 Monatsperioden
 — = Traum - Ich, ---- = Mutter

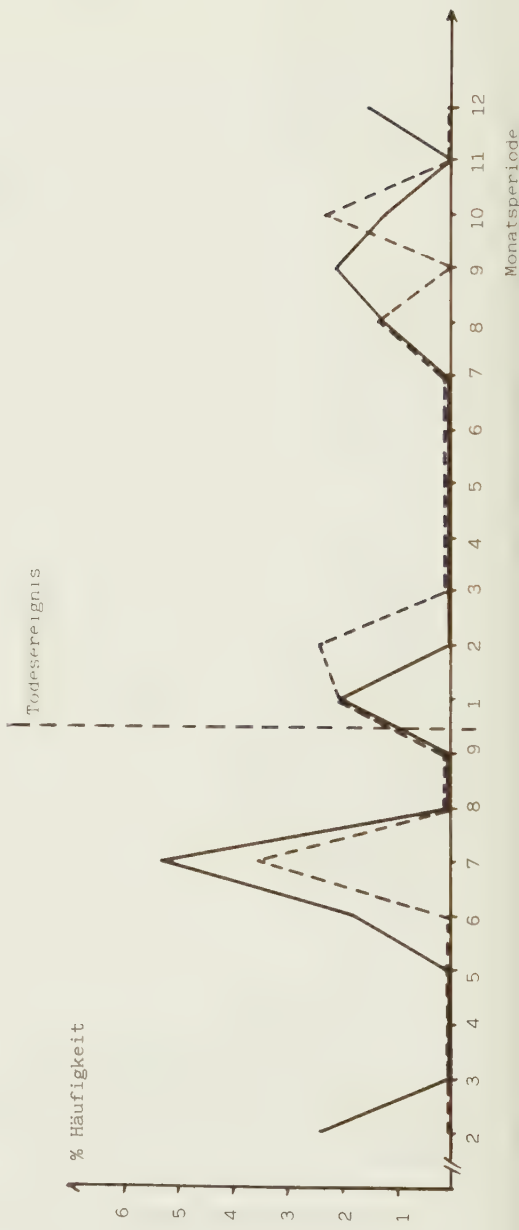


Abbildung 14. 3. : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving from"
in 1 Monatsperioden
..... = Traum - Ich, ----- = Mutter

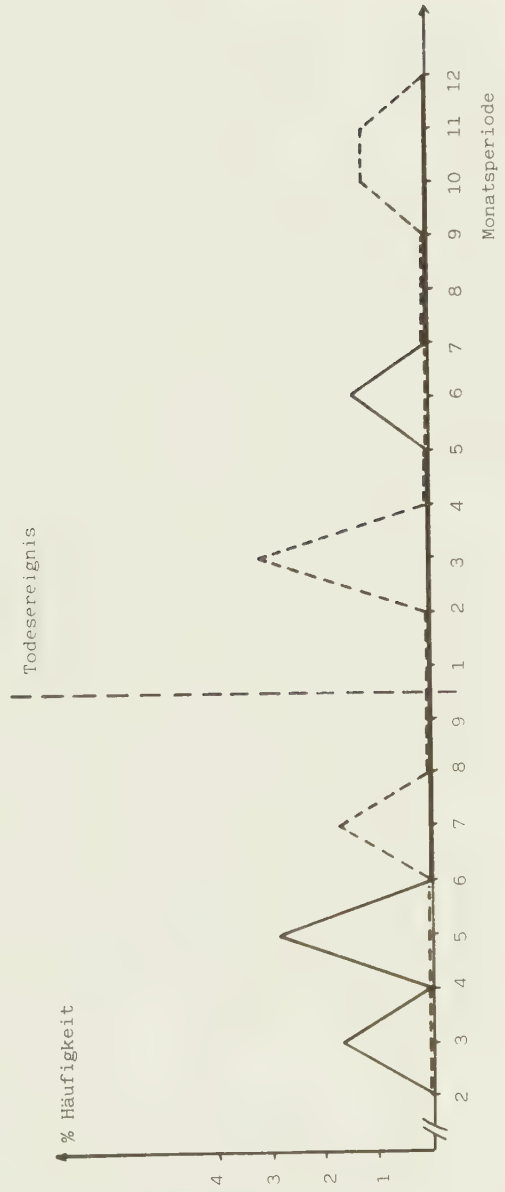
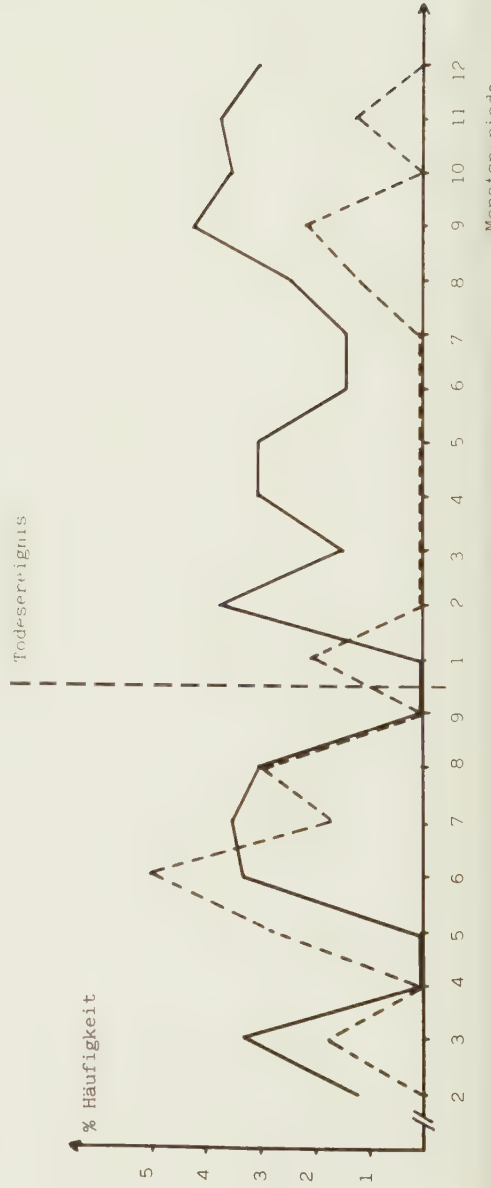


Abbildung 14.4. : Zeitschichtprobe der Mutter
 Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "being with"
 in 1 Monatsperioden
 — = Traum - Ich, ----- = Mutter



Mutter aufrechterhielt.

Die beiden Interaktionsformen "moving against" (Abb. 14.2.) und "moving from" (Abb. 14.3.), die wegen ihrer geringen Auftretenshäufigkeiten im Grunde nicht interpretierbar sind, weisen ebenfalls Besonderheiten auf, die als Hinweise zur Abgrenzung von Trauerphasen verwendet werden können. Bei der Interaktionsform "moving against" fällt die 6 Monate dauernde Zurückhaltung der Träumerin auf, ihrer Mutter im Trauminhalt aggressiv zu begegnen. In der 7. Monatsperiode vor dem Tode der Mutter und in der 1. danach sind beide Interaktionspartner eher aggressiv zueinander. Diese Interaktion drückt möglicherweise die Reaktion der Träumerin auf die Enttäuschung aus, dass die Mutter sie verlassen wird, bzw. verlassen hat. Das Ausbleiben von aggressiven Interaktionen von der 3. Monatsperiode an könnte als Anzeichen, dass der Verlust der Mutter akzeptiert worden ist, gedeutet werden. Von der 8. Monatsperiode an scheint auf eine andere Art der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Mutter wieder möglich zu sein. Man könnte vermuten, dass die Figur der Mutter dann realistisch gesehen werden kann.

Zeitlich parallel treten bei der Interaktionsform "moving from" (Abb. 14.3.) besondere Verlaufsmerkmale auf. In der 7. Monatsperiode vor dem Todesereignis entfernt sich die Mutter zum ersten Mal. Nach ihrem Tode verlässt sie in der 3. Monatsperiode sehr deutlich das Traum-Ich. In der 6. Monatsperiode folgt ein Versuch der Träumerin, sich von der Mutter zu entfernen. Erst in den letzten drei Monaten des Trauerjahrs, die gegenseitige positive Zuwendung und das gemeinsam gestaltete Beisammensein finden wieder statt, kann die Träumerin die aggressiven Auseinandersetzungen mit der Mutter wieder zulassen und ihr "Weggehen" ertragen.

Phasenmarkierungen im Trauerprozess könnte man aufgrund der Verlaufskurven der Interaktionsformen in der 3. und 9. Monatsperiode erkennen. Bis zur 3. Monatsperiode könnte, parallel zum Suchen nach der Verstorbenen, die Phase der "Auflehnung", ausgedrückt in den Emotionen Aerger, Besorgtheit und Trauer, gesehen werden. Zwischen

der 3. und 9. Monatsperiode könnte allmählich das Akzeptieren des Verlusts stattgefunden haben. Von der 9. Monatsperiode an könnte die Mutter endgültig zur "inneren Figur" geworden sein.

Bei den Interaktionsverläufen der Untersuchungsperiode des Ehemanns und denen der Mutter gibt es die fast zeitgleichen phasenmarkierenden Einschnitte in der 3./4. und der 8./9. Monatsperiode nach den jeweiligen Todesereignissen.

5.2.5. Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod

Direkt durch den Tod betroffene Traumfiguren sind in ihren monatsperiodischen Häufigkeiten in Tabelle 19 des Anhangs eingetragen. In Abbildung 15 sind die prozentualen Anteile der Traumfiguren am Todesthema dargestellt.

Die Mutter kommt nach ihrem Tode signifikant häufiger zusammen mit dem Thema Tod vor als vorher ($\chi^2 = 9.09$, $\alpha 0.01 = 6.64$, $df = 1$). Am häufigsten kommen wieder "alle anderen" Traumfiguren zusammen mit dem Todesthema vor, sowohl vor als auch nach dem Todesereignis. Vor dem Todesereignis ist das Traum-Ich als Einzelperson am häufigsten mit dem Todesthema verknüpft, dann folgen die Mutter, der verstorbene Ehemann und der Freund.

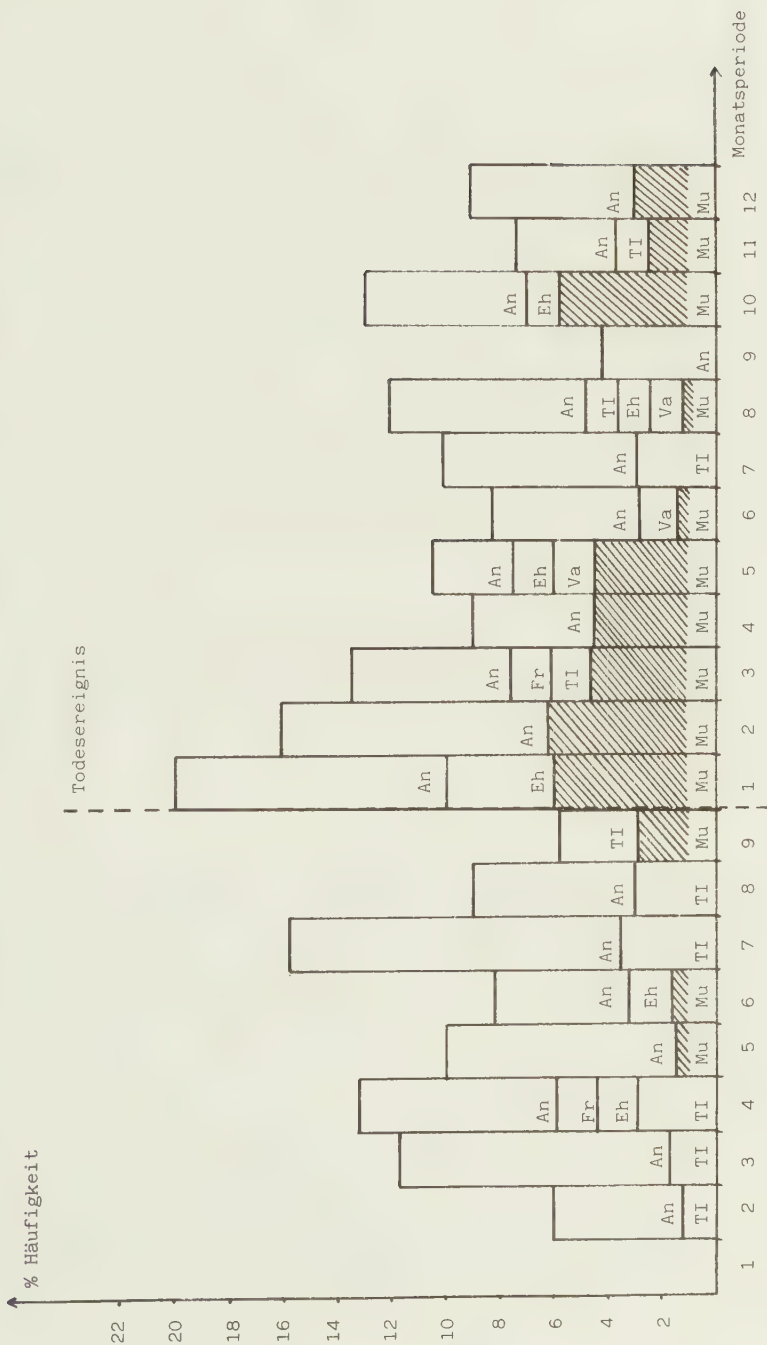
Nach dem Tode der Mutter kommt zusätzlich zu den bereits genannten Personen der Vater als Sterbender hinzu. Unmittelbar nach dem Todesereignis tritt der verstorbene Ehemann vermehrt auf. Dies könnte wiederum ein Hinweis auf die Reaktivierung früherer Verlusterlebnisse sein. Der "vom Sterben betroffene" Vater tritt während des Trauerjahrs in jenen Monatsperioden auf, während denen das Akzeptieren des Verlusts der Mutter angenommen wird. Vom Todesthema nicht betroffen sind die Tochter und die Freundin.

Auch das Traum-Ich ist während des Trauerjahrs weniger häufig vom Sterben betroffen. Es macht den Anschein, als ob die Träumerin während der Zeit vor dem Todesereignis stellvertretend für die Mutter deren Sterben immer wieder erleben musste, denn immer dann tritt das Traum-Ich mit dem Todesthema zusammen auf, wenn die Mutter weniger häufig mit dem Todesthema verbunden ist.

Abbildung 15 : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die in Traumeinheiten tot sind oder sterben, in 1 Monatsperioden

Mu = Mutter, TI = Traum-Ich, Va = Vater, Eh = Ehemann, Fr = Freund, An = Andere



Die Anteile der Mutter am Todesthema in der 5. und 6. Monatsperiode vor ihrem Tode unterstützen noch einmal eine bereits mehrfach vermutete zeitlich vorverlegte Trauerreaktion oder eine Ahnung des Kommenden. Nach dem Tode der Mutter ist deren Anteil am Todesthema über 5 Monate hin recht hoch, dann nimmt er bis zur 9. Monatsperiode immer mehr ab. In den letzten drei Monaten des Trauerjahrs wird der Anteil der Mutter am Todesthema wieder grösser.

Zu den gleichen Zeitpunkten, bei denen die Mutter zusammen mit dem Todesthema vorkommt, ist auch der Ehemann und nach dem Todesereignis zusätzlich noch der Vater mit dem Todesthema verknüpft. Das Beiziehen der bereits Verstorbenen könnte bedeuten, dass die Träumerin die Erfahrung, dass sie die Trauer um einen verstorbenen Angehörigen überleben wird, bei dem jetzt ablaufenden Trauerprozess schon problemlösend einsetzen kann (Kast 1982). Die "inneren Figuren" kommen ihr bei der erneuten Problemlösung zu Hilfe. Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt die entsprechende Abb. 9. der Untersuchungsperiode des Ehemanns, dann könnten die oben gemachten Vermutungen auch auf den Trauerprozess um den Ehemann zutreffen.

5.2.6. Gemeinsam auftretende Themen

Ueberzufällig häufiges gemeinsames Auftreten von Themen ergibt sich vor dem Todesereignis der Mutter in 20 Fällen. Bei 11 Themenpaaren erreichen die Phi-Koeffizienten Werte von über 0.1. Die einzelnen Themenpaare sind untereinander vernetzt. Die Zusammenhänge der überzufällig gemeinsam auftretenden Themen sind nicht sehr stark. In Tabelle 20 des Anhangs sind die Angaben über die Häufigkeiten eingetragen.

Aus den Themen-Paarungen lassen sich vier Problembereiche erkennen, mit denen sich die Träumerin in der Zeit vor dem Tode der Mutter stärker befasste. 1. Bei der Wahrnehmung von sozialen Kontakten (Vergnügen) in diesen Kriegszeiten (Krieg) stellte sich sehr häufig die Kleiderfrage (Kleidung), noch dazu mit dem Bedürfnis nach Eleganz, ausgedrückt durch die Farbe "schwarz" (Todesattribute). 2. Die

Integrations-Bemühungen der Träumerin in einem neuen Land sind ausgedrückt vor allem durch Neuorientierung und Arbeit und durch Intensivierung des sozialen Lebens. 3. Die Nahrungsbeschaffung (Nahrung, Geld) und die Auswirkung von "schlechter" Nahrung auf die Gesundheit (Krankheit) sind ein weiterer Problemkreis. 4. Das jüdische Schicksal, repräsentiert durch Krieg, Religion, Tod und Trost, beschäftigt die Träumerin weiterhin trotz gelungener Emigration.

Nach dem Todesereignis der Mutter steigt die Anzahl der überzufällig gemeinsam auftretenden Themen auf 28, bei 14 Themenpaaren liegen die Phi-Koeffizienten über 0.1. "Tod" ist häufig mit Todesattributen und Krankheit verbunden. "Todesattribute" stehen in Zusammenhang mit Kleidung und Neuorientierung, letztere ist wiederum mit Arbeit und Geld verknüpft. Ein engerer Zusammenhang besteht zwischen "Gefahr", Geburt und Krankheit. Ausserdem hängen die Themen Krieg, Nahrung, Vergnügen, Geld und Kleidung miteinander zusammen.

Daraus ergeben sich folgende Problembereiche: 1. Der Tod (Tod und Todesattribute) ist mit Krankheit, Gefahr und Geburt verbunden. 2. Die soziale Integration (Vergnügen) ist abhängig vom Geld, der Kleidung und Nahrung, dazu kommt die Unsicherheit der Nahrungsbeschaffung (Geld) in Kriegszeiten (Krieg). 3. Die Beschaffung von finanziellen Mitteln steht im Zusammenhang mit Neuorientierung und damit auch mit Arbeit.

Sowohl vor als auch nach dem Todesereignis kommen folgende signifikanten Themenpaarungen vor: Kleidung mit Todesattributen; Neuorientierung mit Arbeit; Vergnügen mit Kleidung und Nahrung mit Geld. Die mit diesen Themenpaaren erfassten Problembereiche sind vor und nach dem Todesereignis so bedrängend, dass sie für die Träumerin ihre signifikante Bedeutung beibehalten haben.

Von ausserordentlicher Relevanz wird nach dem Todesereignis der Mutter der Problembereich des Sterbens, verknüpft mit Krankheit, Gefahr und Geburt. Die persönliche Betroffenheit durch den Verlust der Mutter überlagert die Gefahr, die durch den Krieg dem Judentum droht, die vor allem vor dem Todesereignis thematisiert wurde.

Vier der in der Untersuchungsperiode des Ehemannes nach seinem Tode überzufällig zusammenhängende Themenpaare kommen auch in der

Untersuchungsperiode der Mutter nach deren Tode vor, es sind dies: Tod mit Todesattributen, Todesattribute mit Kleidung, Neuorientierung mit Arbeit und Nahrung mit Geld.

Die Themenpaare Tod-Trost, Vergnügen-Kleidung, Nahrung-Krankheit kommen ebenfalls in beiden Untersuchungsperioden vor, jedoch nicht in den entsprechenden Zeitperioden, d.h. beispielsweise, dass die Paarung Nahrung und Krankheit in der Untersuchungsperiode des Ehemanns nach dessen Tode vorkommt, wogegen dieser Themenzusammenhang in der Untersuchungsperiode der Mutter in die Zeit vor ihrem Tode fällt.

Gesamthaft lässt sich daraus schliessen, dass sich die Träumerin auch während der Untersuchungsperiode der Mutter mit denselben Problemen befasst, die sie auch während der Untersuchungsperiode des Ehemanns beschäftigten, mit Tod, Neuorientierung (Integration in die soziale Gesellschaft), Arbeit und Existenz (Geld, Nahrung, Krankheit).

5.2.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen

Die Kontingenzanalyse (die Werte befinden sich in Tabelle 21 im Anhang) ergibt vor dem Tode der Mutter 27 signifikante Zusammenhänge zwischen Themen und Emotionen. Bei den 19 folgenden Themen-Emotionspaarungen liegen die Phi-Koeffizienten über 0.1. "Aerger" steht mit verschiedenen Themenbereichen in Zusammenhang, z. B. mit Todesattributen, Krieg, Arbeit, Kleidung und Nahrung. "Besorgtheit" kommt deutlich mit den den Verlust repräsentierenden Themen Tod, Krieg, Gefahr, Krankheit und Kleidung vor. Mit den kompensierenden Themen Trost und Neuorientierung ist "Freude" verbunden. Themen, die auch das jüdische Schicksal erfassen, wie Tod, Trost, Religion und Krieg sind mit "Trauer" verbunden. Weitere Verknüpfungen bestehen zwischen "Verwirrung" und Vergnügen und zwischen "Ekel", Todesattributen und Gefahr.

Auch in der Untersuchungsperiode der Mutter ist "Besorgtheit" die vorherrschende Emotion. Sie weist mit Gefahr wiederum den stärksten Zusammenhang auf. Am häufigsten kommt "Besorgtheit" allerdings zusammen mit Krankheit vor, dann in absteigender Reihenfolge mit Kleidung, Krieg, Gefahr und Tod. Die Inhalte der Themen und die

Qualität der zusammen mit ihnen auftretenden Emotionen passen bis auf wenige Themen-Emotions-Paare erlebensmässig sehr gut zusammen.

Nach dem Todesereignis ergeben sich 33 überzufällig gemeinsam vorkommende Themen-Emotions-Paare, jedoch nur 12 davon weisen Phi-Koeffizienten von über 0.1 auf. Zwischen "Besorgtheit", Krankheit und Gefahr besteht ein etwas engerer Zusammenhang als zwischen "Besorgtheit" und Tod, bei dem der Phi-Wert nur 0.096 erreicht. "Freude" ist mit Arbeit, Neuorientierung und Geld verbunden, weniger eng auch mit Kleidung. Die Kombination von "Trauer" und Tod kommt überzufällig häufig vor. Mit "Verwirrung" stehen Krankheit, Kleidung, Sexualität und Todesattribute in Zusammenhang. "Ekel" erreicht mit Krankheit und Sexualität signifikante Zusammenhänge. "Aerger" tritt ebenfalls gemeinsam mit Themen in signifikanten Zusammenhängen auf. Die ermittelten Phi-Werte liegen allerdings alle unter 0.1. Diese Themen-Emotions-Paare werden deshalb nicht aufgezählt.

Nach dem Tode der Mutter scheint sich die emotionale Beteiligung der Träumerin in den verschiedenen Themenbereichen auf einige wenige Gebiete zu konzentrieren, z. B. Trauer auf Tod, Besorgtheit auf Gefahr und Krankheit, Freude auf Neuorientierung und Arbeit und Ekel auf Krankheit und Sexualität. Die emotionalen Reaktionen stimmen mit den Inhalten überein.

Die Paarungen Trauer-Tod, Freude-Neuorientierung, Besorgtheit-Gefahr und Besorgtheit-Krankheit kommen sowohl vor als auch nach dem Todesereignis der Mutter vor. Zieht man noch die Paarungen hinzu, deren Phi-Werte über 0.09 liegen, dann verlängert sich die Liste der Paarungen: "Aerger" kommt mit Neuorientierung, mit Vergnügen, mit Arbeit und mit Kleidung vor; "Besorgtheit" ist wiederum mit Tod, mit Krieg und Kleidung verknüpft. Es besteht ein Zusammenhang zwischen "Verwirrung", Vergnügen und Arbeit und zwischen "Ekel" und Krankheit. Diese Emotions-Themen-Paarungen sind dieselben wie vor dem Todesereignis; es entstand keine Veränderung. Daraus kann geschlossen werden, dass sich das Todesereignis auf die engen Beziehungen von Themen und Emotionen nicht auswirkte.

Dass das Todesereignis keine Veränderungen bei den Themen-Emotions-Paaren bewirken konnte, mag ebenfalls mit der Annahme eines in die Zeit vor dem Todesereignis vorverlegten Trauerprozesses erklärbar

sein. Die Probleme, die sich in den signifikanten Zusammenhängen offenbaren, existieren für die Träumerin nicht erst nach dem Todesereignis.

Bei dem deskriptiven Vergleich der signifikanten Themen-Emotions-Paare zwischen der Untersuchungsperiode des Ehemanns und der der Mutter ergeben sich bei der Mutter viel mehr signifikante Paarungen. Alle Emotionsqualitäten sind vertreten und mit 12 Themenbereichen verknüpft. Das emotionale Erleben während der Untersuchungsperiode des Ehemanns ist durch Besorgtheit und Trauer gekennzeichnet und berührt eher die Themen Tod, Krieg, Gefahr, Vergnügen und Geld. Wogegen in der Untersuchungsperiode der Mutter Themen wie Neuorientierung, Arbeit, Kleidung, Nahrung und Krankheit noch zusätzliche Problembereiche akzentuieren.

5.2.8. Der "Jahrestag"

Aus Tabelle 23 des Anhangs sind die prozentualen Werte ablesbar, die die Auszählung der Traumfiguren, der Emotionen und der Traumthemen in drei 8-Tagesperioden vor dem Jahrestag des Todes der Mutter und in einer 8-Tagesperiode danach ergeben haben. Für die Auswertung der vorliegenden Daten gelten dieselben Bedenken, die im Kapitel 5.1.8. bereits genannt sind. Die Häufigkeitsunterschiede von einer 8-Tagesperiode zur anderen sind zum Teil sehr gross, und ob ein grösserer Häufigkeitsanstieg, bzw. eine Abnahme, die Jahrestags-Reaktion eindeutig nachweist, ist fraglich.

Trotz dieser einschränkenden Bedenken sollen einige auffallende Beobachtungen erwähnt werden: die Auftretenshäufigkeit des Themas "Tod" nimmt ab. Die verstorbene Mutter und der Vater kommen in der Woche nach dem Jahrestag relativ häufig vor, nicht jedoch der Ehemann. Die Emotionskategorie "Besorgtheit" und die Themen "Arbeit" und "Krankheit" zeigen in der Woche vor dem Jahrestag erhöhte prozentuale Werte. Das soziale Leben, erfasst durch "Vergnügen", ist je in der Woche vor und nach dem Jahrestag reduziert, und in der Woche nach dem Jahrestag nimmt die Häufigkeit der Emotion "Trauer" zu.

Einige dieser Besonderheiten stimmen teilweise mit den Beobachtungen beim Jahrestag des Ehemanns überein: Das Thema Tod kommt nicht

häufiger vor. Verstorbene treten vermehrt auf (gilt nicht für den Ehemann in der Untersuchungsperiode der Mutter). Das Thema Krankheit und die Emotion Trauer sind im zeitlichen Bereich um den Jahrestag herum erhöht. Das soziale Leben ist reduziert.

Sollten diese Beobachtungen, die unabhängig an zwei verschiedenen Untersuchungsperioden gemacht worden sind, eventuell doch genügen, um eine Jahrestagsreaktion annehmen zu dürfen?

Deutlicher als die Hinweise, die sich aufgrund von Häufigkeitsunterschieden ergeben, drücken Traumberichte aus dieser Zeit eine mögliche Jahrestags-Reaktion aus. Zwölf Tage vor dem Jahrestag schreibt Alice: "Ich bin bei Familie Sch. Ich weiss, dass die Aerzte Ernst Sch. aufgegeben haben, aber er läuft herum und grüsst viele Leute. Nun hole ich meine Mutter zum Spaziergang ab. Sie klagt über Verschiedenes, ist aber ganz frisch und freut sich. Ich denke: Was wird nun der Arzt sagen, wenn er sie jetzt trifft und daran denkt, dass er sie eine Sterbende nannte?"

Als wiederhole sich das Sterben der Mutter noch einmal, folgt vier Tage vor dem Jahrestag dieser Traum: "Ich trage verschiedene Wäschestücke in der Hand, unter anderem zwei Kombinationen, merke plötzlich, dass eines davon meiner Mutter gehört und blutig ist. Ich habe furchtbare Angst vor Ansteckung". Am zweiten Tage nach dem Jahrestag führt Alice im Traum "Frau Sch. am Arm über eine glitschige Strasse und sagt: Die Leute werden sich wundern, dass meine Mutter heute plötzlich anders aussieht! Da erscheint meine Mutter, was mir sehr leid tut, denn ich weiss, dass sie sehr eifersüchtig auf Frau Sch. sein wird". In diesem Traum wird auf die "Veränderung" der Mutter eingegangen. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten, 4 und 5 Tage nach dem Jahrestag, träumt Alice: "Meine Mutter klagt über ihre schwere Krankheit. Ich versuche sie zu trösten". - "Meine Mutter hat einen Verband um den rechten Oberarm. Sie klagt, dass er sie so drückt, und sie deshalb nicht schlafen könne". - Und schliesslich neun Tage nach dem Jahrestag schreibt Alice folgenden Traum nieder: "Meine Mutter liegt im Bett, klagt über ihr Befinden. Ich weiss, dass eine Blutung im Anzug ist, die ihr das Leben kosten wird". In dieser knappen Sprache des Traumberichts sind keinerlei emotionale Reaktionen enthalten, und trotzdem erweckt dieser Traum im Leser den Eindruck, dass die Träumerin die ganze Härte des Todes der Mutter

darin wieder erlebt.

Diesen Traumbeispielen möchte ich ein weiteres beifügen. Der Traum handelt vom Vater und wurde einen Tag nach dem Jahrestag aufgeschrieben. Da zwischen Vater und Mutter ein sehr enges Verhältnis bestand, könnte das Auftreten des Vaters als Traumfigur, stellvertretend für die Mutter, sehr wohl ein Hinweis auf die Jahrestags-Reaktion sein. Alice träumte: "Ich begegne auf der Strasse meinem Vater, den ich sieben Jahre nicht gesehen habe. Er ist eisgrau, sein Bart- und Kopfhaar ist ineinandergewachsen, man kann die Gesichtszüge gar nicht mehr erkennen. Ich lege die Hände unter seine Ellbogen und sage ganz leise, aber sehr intensiv: Papi! und führe ihn auf eine Bank. Sein Gesicht ist so zugewachsen, dass ich gar nicht mehr sehen kann, ob er mich erkennt. Er ist sehr schwach und eigentlich gar nicht mehr da". Dieses Traumbild zeigt den "veränderten" Vater, den "inneren Begleiter", zu dem eine innige und tiefe Zuneigung besteht. Der Aussenstehende spürt jedoch auch die Verwirrung und das Bedauern der Träumerin, dass sich der Vater bis fast zur Unkenntlichkeit verändert hat.

5.3. Die Untersuchungsperiode der Freundin.

5.3.1. Die Kategorien der Traumfiguren

5.3.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren

In Tabelle 14 sind die Häufigkeiten der Traumfiguren vor und nach

Tabelle 14 : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren (ohne Traum-Ich und Andere), Signifikanzniveau und Richtung der Veränderung

	vor dem Tod N = 310		nach dem Tod N = 381			
	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	p	R
Vater	33	10.6	21	5.5	0.0115	-
Mutter	36	11.6	42	11.0	ns	-
Ehemann	12	3.9	23	6.0	ns	+
Tochter	46	14.8	52	13.6	ns	-
Freundin	76	24.5	74	19.4	ns	-
Freund	49	15.6	38	9.9	0.0308	-

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, p = Wahrscheinlichkeit, R = Richtung der Veränderung

dem Todesereignis der Freundin eingetragen. Der multivariate Vergleich der Traumfigurenhäufigkeiten vor dem Todesereignis mit denen danach ergibt eine 'over-all' Signifikanz von $p = 0.0252$. Signifikante Unterschiede in den Häufigkeiten treten beim Vater und Freund auf. Beide Traumfiguren kommen nach dem Tode der Freundin weniger häufig vor. Bei allen untersuchten Bezugspersonen, mit Ausnahme des Ehemanns, nehmen die Auftretenshäufigkeiten ab. Die vermehrte Häufigkeit des Ehemanns könnte ebenfalls bedeuten, dass er als ein zusätzlicher "innerer Begleiter" fungiert.

Ebenso wie in den beiden vorausgegangenen Untersuchungsperioden tritt die verstorbene Freundin nach ihrem Tode nicht häufiger in Traumgehalten auf. Die Hypothese, dass Verstorbene nach ihrem Tode

häufiger in den Träumen von Hinterbliebenen auftreten, wird auch durch dieses Ergebnis nicht gestützt.

Die noch lebenden Bezugspersonen nehmen vor dem Todesereignis die ersten drei Rangplätze ein, angeführt von der Freundin und dem Freund. Nach dem Todesereignis bleibt die Freundin weiterhin auf dem ersten Rangplatz. Die Tochter rückt an die 2. Stelle und ihr folgt die verstorbene Mutter. Der Freund gibt wieder, wie bereits in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter, seine Rangposition ab. Der Ehemann und der Vater tauschen ihre 5. und 6. Rangplätze aus.

Die Rangplatzveränderung, die die Tochter erfährt, bestätigt deren Aufwertung gegenüber allen andern Bezugspersonen. Sie wird, obwohl die Freundin auch nach ihrem Tode für die Träumerin noch die wichtigste Traumfigur ist, zur bedeutsamsten lebenden Bezugsperson. Die Rangerhöhung der Mutter könnte ein Hinweis sein, dass sie als "innere Begleitfigur" der Träumerin während der Verarbeitung des erneuten Verlustes einer Mutterfigur beisteht, denn das war die Freundin für die Träumerin. Seit dem Tode der Mutter sind 10 Jahre vergangen. Die Träumerin ist inzwischen 60 Jahre alt geworden.

Aus Tabelle 24 des Anhangs ist die Verteilung der Traumfigurenhäufigkeiten in den 4 Distanzstufen zu entnehmen. Die am stärksten besetzte Distanzstufe ist die Distanzstufe 1. Vor dem Todesereignis der Freundin kommen die noch lebende Freundin, die Tochter und der Freund am häufigsten in dieser Beteiligungsform vor. Nach dem Todesereignis tritt die verstorbene Mutter vermehrt als aktiv teilnehmende Traumfigur auf.

In der Distanzstufe 2 sind vor dem Todesereignis der Freundin nur der Freund und die Mutter auffallend häufig vertreten. In den Distanzstufen 3 und 4 sind keine Auffälligkeiten feststellbar. Die Häufigkeitswerte, die in diesen Distanzstufen eingetragen werden konnten, sind niedrig und daher nicht interpretierbar.

5.3.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren-Häufigkeiten in Monatsperioden

Die Verteilung der prozentualen Auftretenshäufigkeiten der Traumfiguren sind in den Abbildungen 16.1. bis 16.6. dargestellt. Die absoluten und prozentualen Häufigkeiten der Traumfiguren befinden sich in Tabelle 25 im Anhang.

Die Verlaufskurve der Traumfigur "Freundin" (Abb. 16.6) zeigt vor dem Tode der Freundin hohe variierende Werte. Unmittelbar vor dem Todesereignis nimmt die Auftretenshäufigkeit der Freundin ab und steigt erst in der 2. und 4. Monatsperiode nach dem Tode wieder an. Allerdings übersteigen die Werte des Wiederanstiegs die Durchschnittswerte der Häufigkeiten von vor dem Todesereignis nur noch wenig. In der 5. und 6. Monatsperiode erfolgt eine Abnahme der Häufigkeiten mit einem anschliessenden Wiederanstieg. Der durchschnittliche Häufigkeitswert aus der Zeit vor dem Todesereignis wird kaum mehr erreicht. Dieser Häufigkeitseinbruch in der 6. Monatsperiode könnte als das Ende einer Verarbeitungsphase angesehen werden.

Ein sehr übereinstimmendes Verlaufsbild zeigt sich bei den bereits verstorbenen Bezugspersonen in den Abbildungen 16.1., 16.2. und 16.3.. Vor dem Todesereignis der Freundin streuen die Auftretenshäufigkeiten relativ wenig um den durchschnittlichen Wert. Sehr auffallend sind bei den Verlaufskurven des Ehemanns, der Mutter und des Vaters die Höchstwerte der Auftretenshäufigkeiten, in der 4. (Ehemann), bzw. in der 5. Monatsperiode (Mutter und Vater) nach dem Todesereignis. Bei allen verstorbenen Bezugspersonen tritt nur dieser eine prägnante Häufigkeitsgipfel auf. Anschliessend fallen die Werte wieder ab, um in Verlaufsschwankungen, wie sie in der Zeit vor dem Todesereignis bestanden haben, überzugehen. Niedrige Häufigkeiten dieser Verlaufskurven sind in der 5. bis 7. Monatsperiode vorhanden. Zur gleichen Zeit tritt auch die verstorbene Freundin nur selten auf (Abb. 16.6.). Diese zeitliche Übereinstimmung in den Verläufen könnte ein Hinweis auf ein Phasenende sein.

Die Verlaufskurven der Verstorbenen scheinen erneut die Annahme einer Reaktivierung der vorangegangenen Verlusterlebnisse zu bestätigen. Da die Häufigkeitsgipfel jedoch erst kurz vor dem postulierten ersten Phasenende liegen und nicht wie erwartet unmittelbar nach dem

Abbildung 16.1. : Zeittestichprobe der Freundin
Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Vater/Onkel"
in 1 Monatsperioden

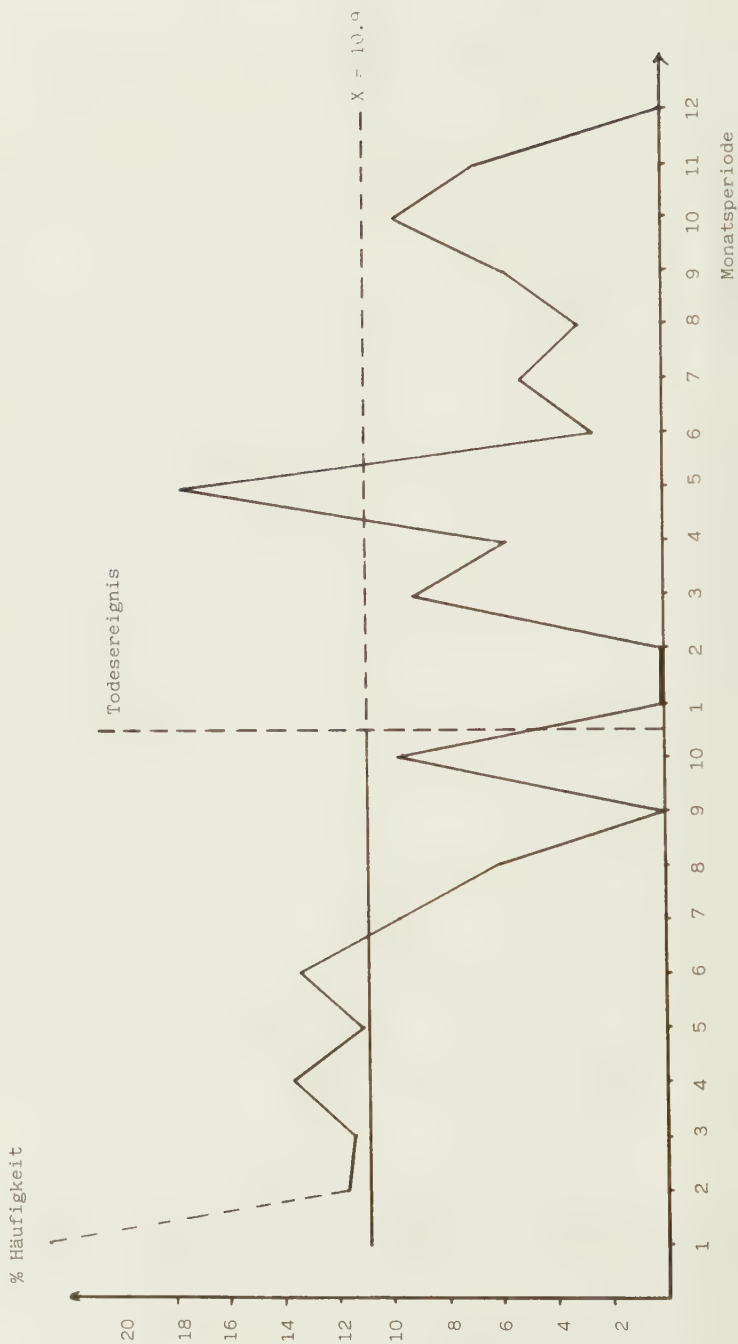


Abbildung 16.2.: Zeitstichprobe der Freundin
Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Mutter"
in 1 Monatsperioden

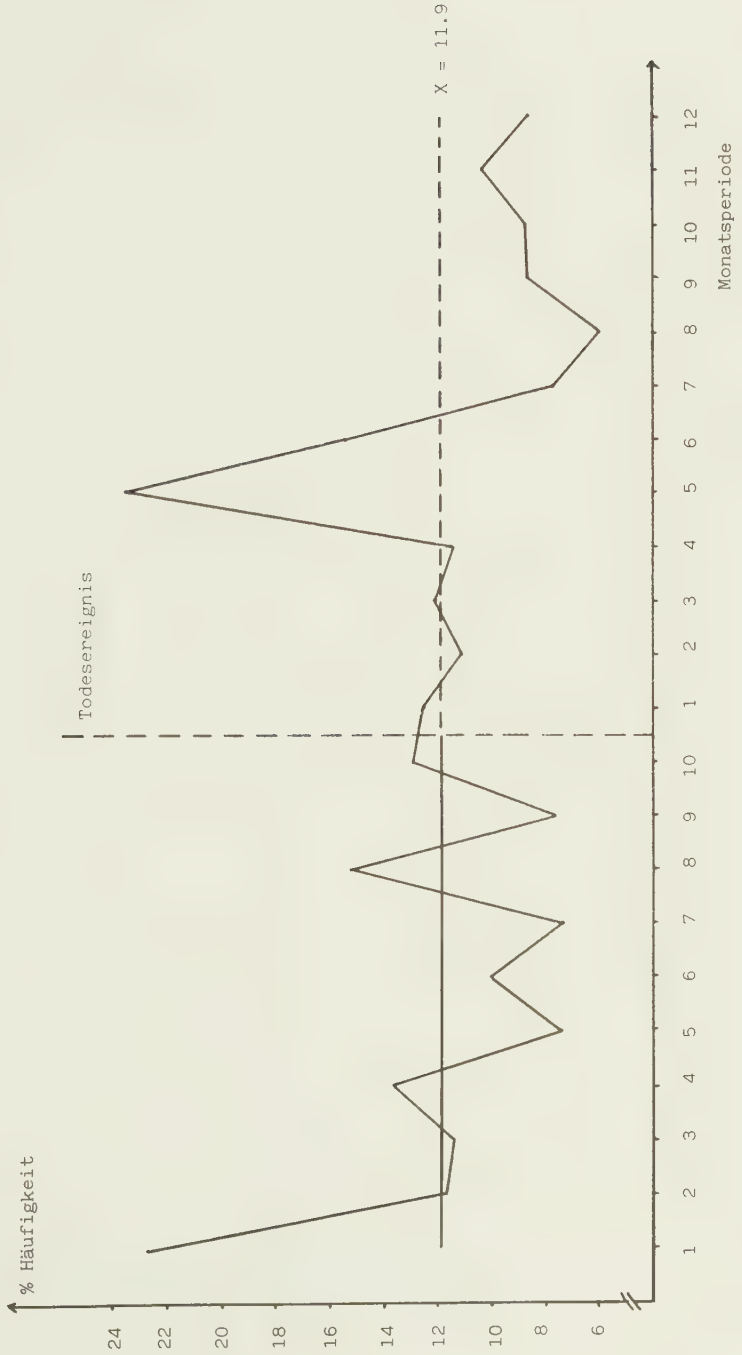


Abbildung 16.3. : Zeitstichprobe der Freundin
Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Ehemann"
in 1 Monatsperioden

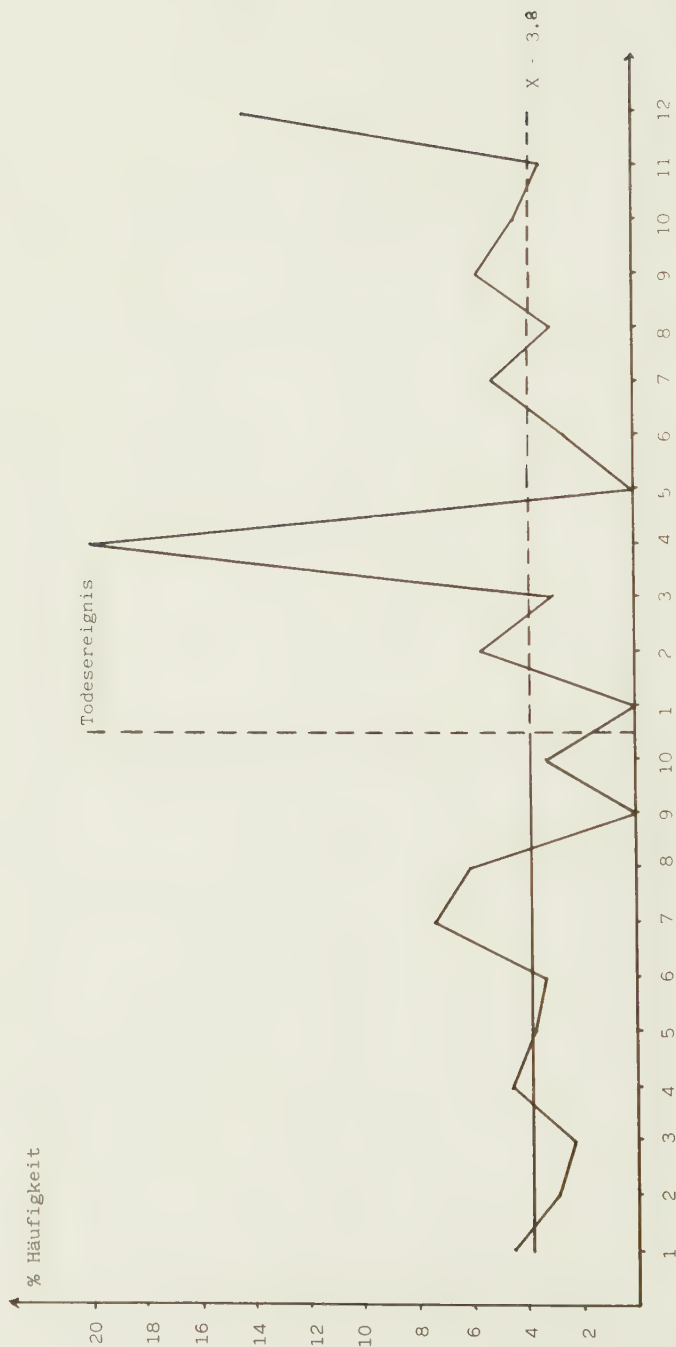


Abbildung 16.4. : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Tochter"
in 1 Monatsperioden

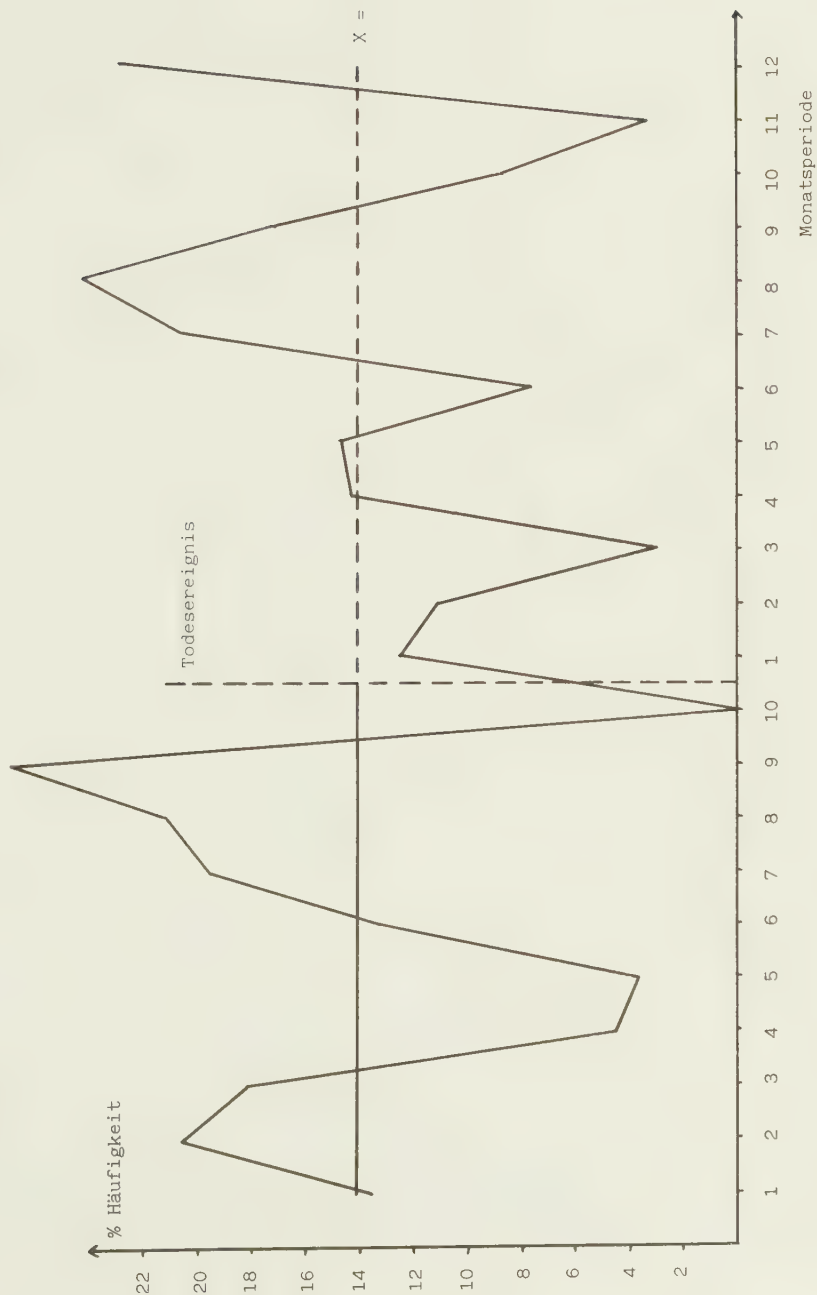


Abbildung 16.5. : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten ; Traumfigur " Freund "

in 1 Monatsperioden

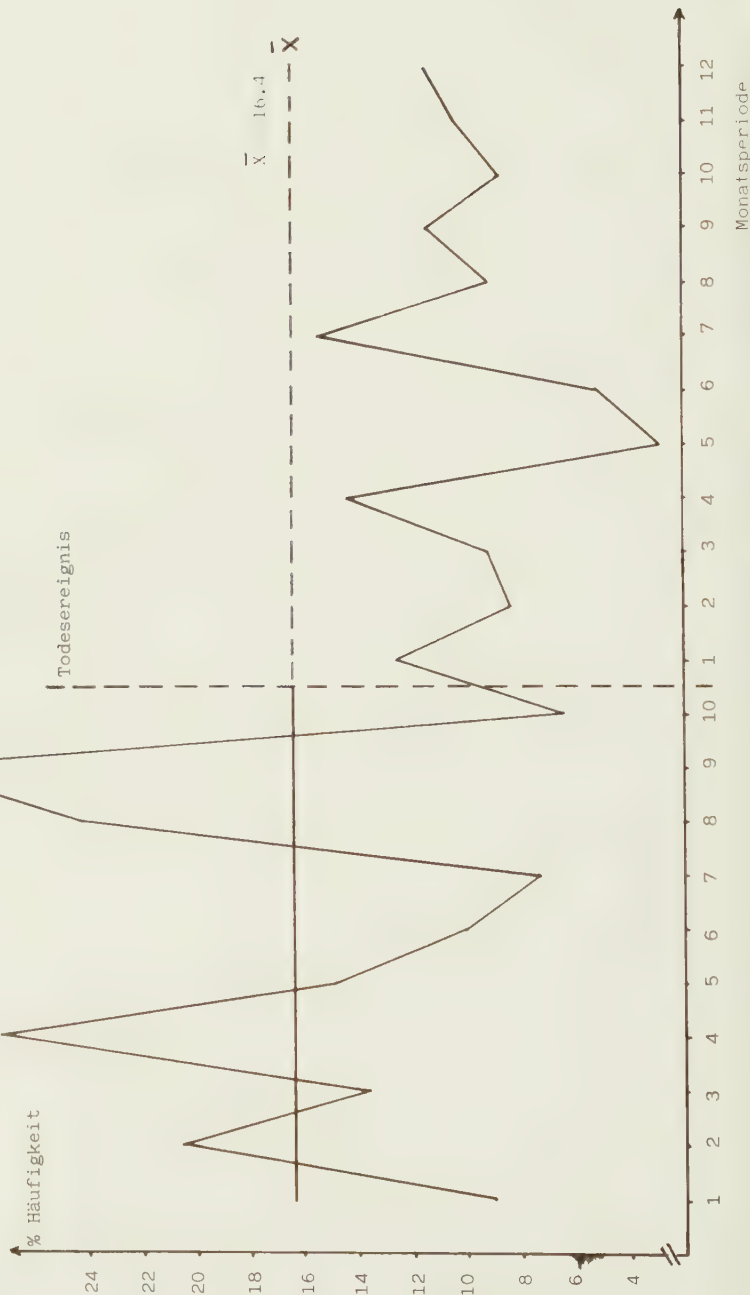
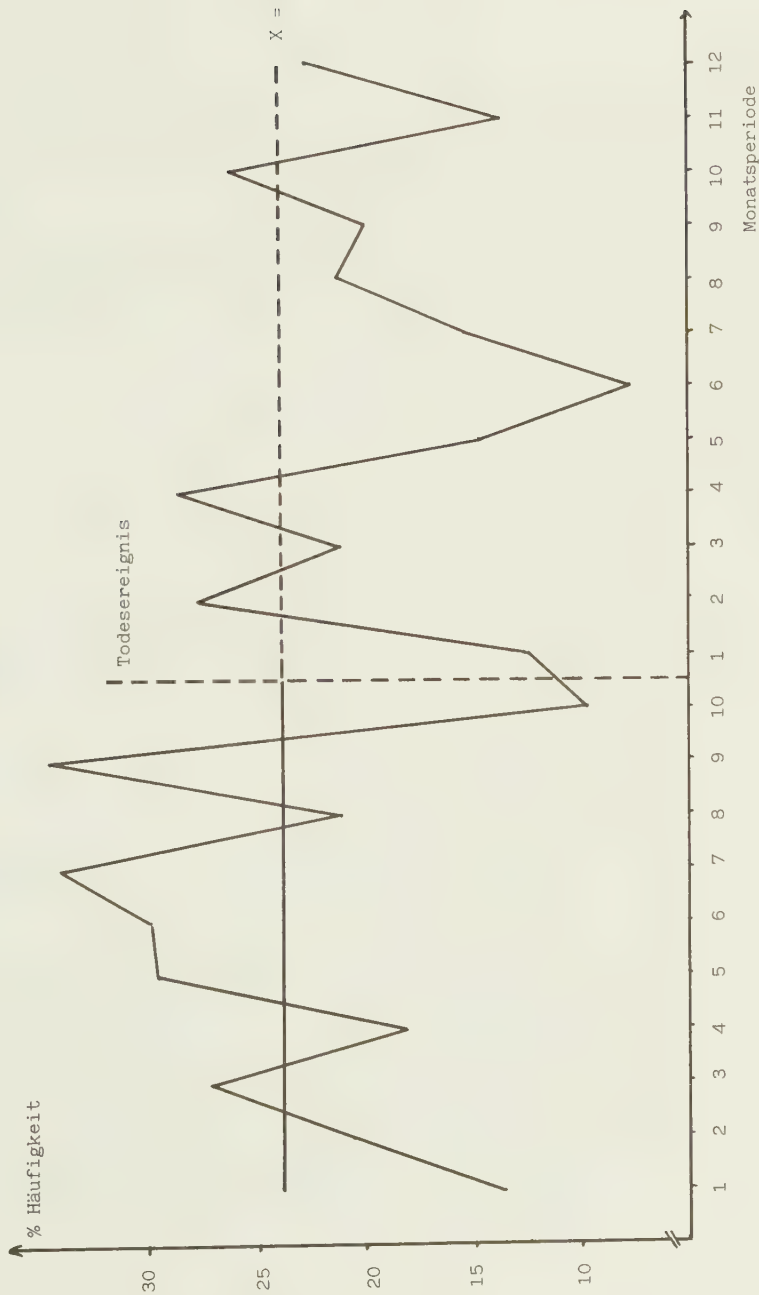


Abbildung 16.6. : Zeitstichprobe der Freundin
 Prozentuale Häufigkeiten der Traumfigur "Freundin"
 in 1 Monatsperioden



Tode der Freundin, ist es eventuell nicht nur der Verlust, der reaktiviert wird. In den Traumberichten aus dieser Zeit spielt das familiäre Leben mit Vater und Mutter eine grosse Rolle. Durch das Auftreten der Eltern wird möglicherweise die frühere Familienkonstellation wieder hergestellt. Die Reaktivierung könnte sich daher auf die frühere Kernfamilie beziehen, die ebenfalls "verloren" ist. Erst mit dem Abklingen der Häufigkeiten der Eltern kann auch der Verlust der Freundin, die ein wesentliches Mitglied der Kernfamilie war, akzeptiert werden. Die Häufigkeitsabnahme könnte bei dieser Annahme als Zeichen für das Ende des Trauerprozesses um die Freundin angesehen werden. Danach würde der Trauerprozess um die Freundin nur 6 bis 8 Monate dauern.

Die Verlaufskurven der noch verbliebenen lebenden Bezugspersonen zeigen während der Zeit vor dem Todesereignis sehr grosse Häufigkeitsschwankungen. Nach dem Todesereignis liegen bei der Tochter (Abb. 16.4.) die Häufigkeiten in der ersten Hälfte des Trauerjahrs fast durchwegs unter den Durchschnittswerten ihres Auftretens während der Zeit vor dem Todesereignis. Mit dem Beginn der 2. Hälfte des Trauerjahrs nehmen die Auftretenshäufigkeiten der Tochter wieder zu. Dies kann bedeuten, dass sich von dieser Zeit an die Träumerin wieder vermehrt den Lebenden im Traum zuwendet. Ein neuer "Weltbezug" findet statt.

Die monatsperiodischen Häufigkeitswerte des Freundes (Abb. 16.5.) liegen nach dem Todesereignis deutlich unter den Werten aus der Zeit davor. Auch nach der 5. Monatsperiode des Trauerjahrs, die ebenfalls einen niedrigen Wert aufweist, tritt der Freund nicht wesentlich häufiger auf. Es scheint, dass der Freund während dieses Trauerjahrs für die Träumerin weniger wichtig ist. Sie nimmt kaum mehr Beziehungen zu ihm auf. Diese Abnahme der Bedeutsamkeit wird durch die Anmerkungen der Träumerin in ihrer Autobiographie gestützt, wonach die enge Beziehung zum Freund zu dieser Zeit schon merklich nachgelassen habe. Bemerkbar macht sich dies unter anderem als Motivationsverlust, weiterhin Träume aufzuschreiben und drückt sich im Rückgang der Anzahl von Traumeinheiten während der gesamten Untersuchungsperiode der Freundin aus.

5.3.2. Die Emotions-Kategorien

5.3.2.1. Die Häufigkeit der Emotions-Kategorien

Der Vergleich der Häufigkeiten der einzelnen Emotionskategorien vor und nach dem Todesereignis der Freundin, siehe Tabelle 15, ergibt

Tabelle 15 : Zeitstichprobe der Freundin

Häufigkeiten der Emotionen 1 – 6, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 310			nach Tod N = 385			R Chi ²	
	F.abs.	F.%	Rg.	F. abs.	F.%	Rg.		
1 Aerger	29	9.35	5	29	7.53	5	-	ns
2 Besorgnis	90	29.03	1	114	29.61	1	+	ns
3 Freude	36	11.61	4	31	8.05	4	-	ns
4 Trauer	53	17.09	3	55	14.28	2	-	ns
5 Verwirrung	54	17.41	2	53	13.76	3	-	ns
6 Ekel	10	3.22	6	10	2.59	6	-	ns

F. abs.= absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang,
R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant

keine signifikanten Unterschiede. Nach dem Todesereignis nehmen bei allen Emotionskategorien, bis auf Besorgtheit, die relativen Häufigkeiten ab. Das Erleben der Träumerin scheint nach dem Tode der Freundin emotionsloser zu sein. Die Hypothese eines "Ausbruchs von Gefühlen" wird durch dieses Ergebnis nicht gestützt.

Bei den Emotionen Besorgtheit, Freude, Aerger und Ekel verändern sich die Rangplätze nach dem Todesereignis nicht. Es ergibt sich nach ihren prozentualen Werten die obige Reihenfolge. Die Emotion "Trauer" nimmt nach dem Todesereignis den zweitwichtigsten Platz ein und entspricht damit genau den Ergebnissen, die sich in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter ergeben haben. In der Untersuchungsperiode der Freundin erfährt die Emotion "Verwirrung" häufigere Nennungen als in den anderen Untersuchungsperioden. "Aerger" tritt in dieser Untersuchungsperiode deutlich weniger häufig auf.

Freude-Aeusserungen nehmen in allen drei Untersuchungsperioden den 4. Rangplatz ein.

5.3.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden

Die monatsperiodischen Häufigkeitsverläufe (absolute und prozentuale Häufigkeiten in Tabelle 26 des Anhangs) lassen erkennen, dass während der Zeit vor dem Tode der Freundin ein besonderes Ereignis stattgefunden haben muss, das jedoch anhand der Autobiographie nicht eruiert werden kann. Dieses Ereignis fand in der 5. Monatsperiode vor dem Todesereignis der Freundin statt und ist in den dargestellten Verläufen sichtbar als erhöhte Häufigkeit der Emotion "Besorgtheit" (Abb. 17.1.), kein Vorkommen von "Freude" (Abb. 17.3.) und niedrigen Häufigkeiten bei "Aerger" (Abb. 17.2.). Auf diesen Angstausschuss folgen im anschliessenden Monat "Trauer" (Abb. 17.4.) und "Ekel" (Abb. 17.5.). Auch diesmal könnte bei der Träumerin durch das Wissen um die ernsthafte Erkrankung der Freundin bereits so lange vor deren Tode ein Trauerprozess in Gang gesetzt worden sein.

In der Monatsperiode unmittelbar vor dem Todesereignis ist das emotionale Trauerleben in allen Qualitäten bis auf "Aerger" sehr gedämpft. Nach dem Todesereignis steigen die Häufigkeiten bei den Emotionskategorien "Besorgtheit" und "Trauer" sprunghaft an. Die dabei erreichten Häufigkeitsgipfel liegen jedoch deutlich unter den höchsten Häufigkeitswerten, die in der Zeit vor dem Todesereignis erreicht wurden. Bis zur 5. Monatsperiode nach dem Todesereignis bleibt "Besorgtheit" und bis zur 6. Monatsperiode "Trauer" vermehrt erhalten.

Auffallend gegenüber den andern beiden Untersuchungsperioden ist der Verlauf der Emotion "Freude" (Abb. 17.3.), der nach dem Todesereignis bis zur 3. Monatsperiode hin stetig ansteigt und bis auf einen kurzen Unterbruch in der 4. Monatsperiode bis zur 7. Monatsperiode hin anhält. Dieses vermehrte Vorkommen von "Freude" kann durch eine autobiographische Eintragung erklärt werden. Die Eintragung lautet:

"Solange Martha (Freundin) am Leben war, waren Sabin (Tochter) und ich ihre Kinder. Sie betreute uns, kochte für uns, kleidete uns von Kopf bis Fuss. Die deutsche Tüchtigkeit war in ihr

Abbildung 17. 1. : Zeitstichprobe der Freundin
Prozentuale Häufigkeit der Emotion " Aerger "
in 1 Monatsperioden

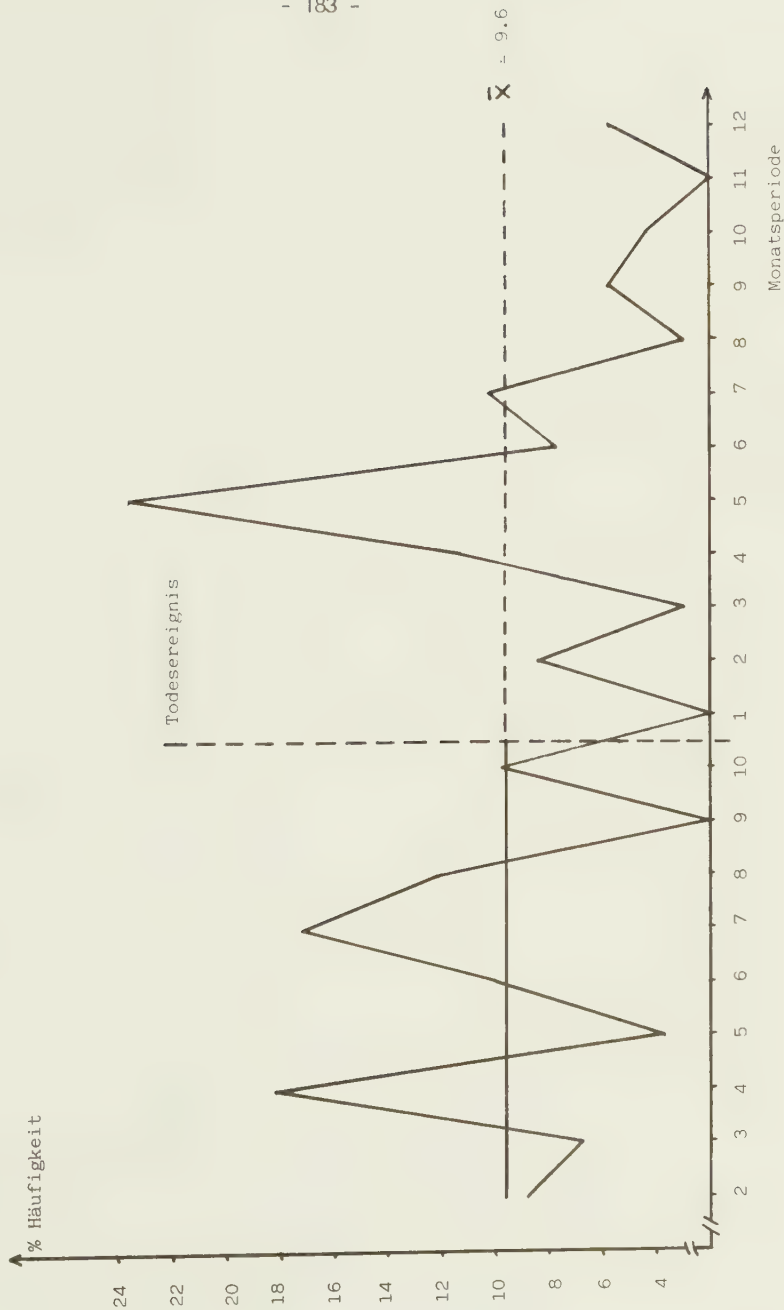


Abbildung 17. 2.: Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Besorgtheit" in 1 Monatsperioden

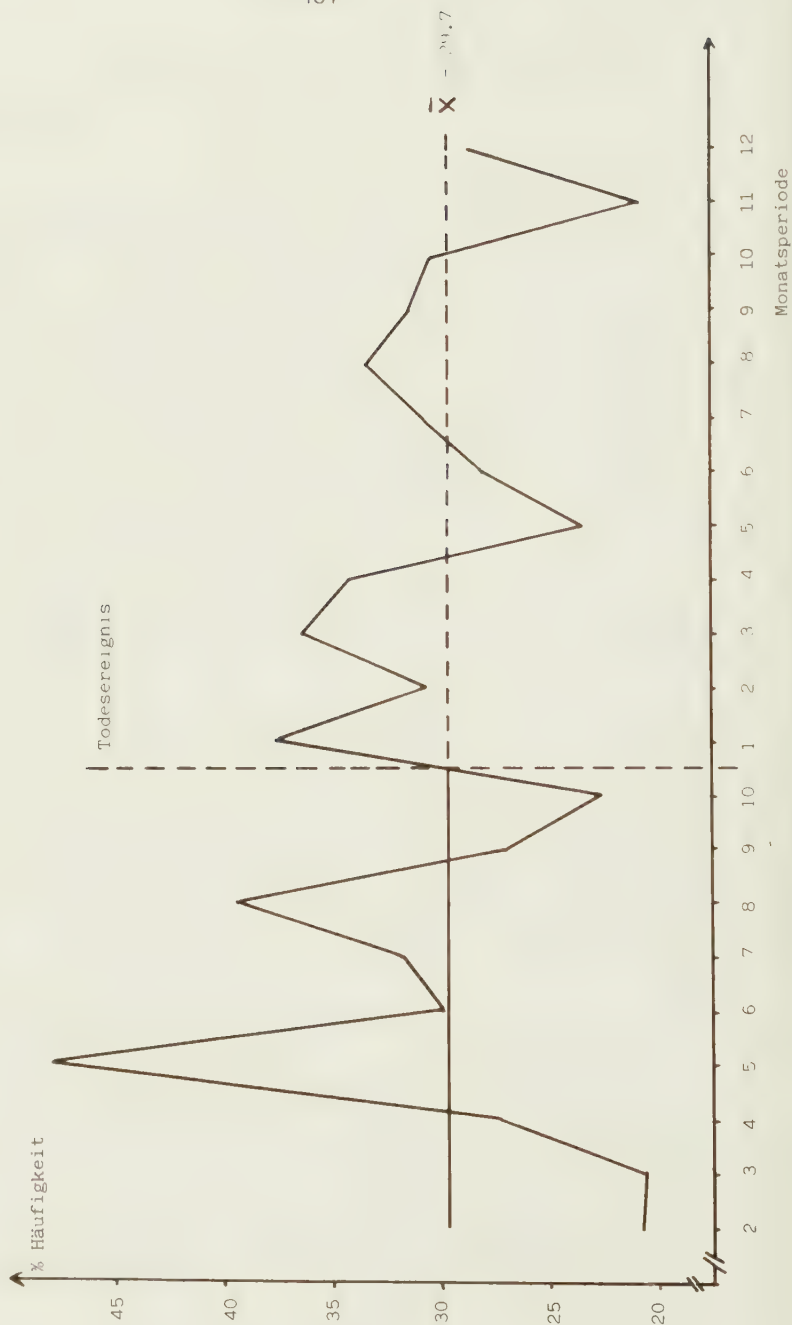


Abbildung 17.3. : Zeitstichprobe der Freude "

Prozentuale Häufigkeiten der Emotion " Freude "
in 1 Monatsperioden

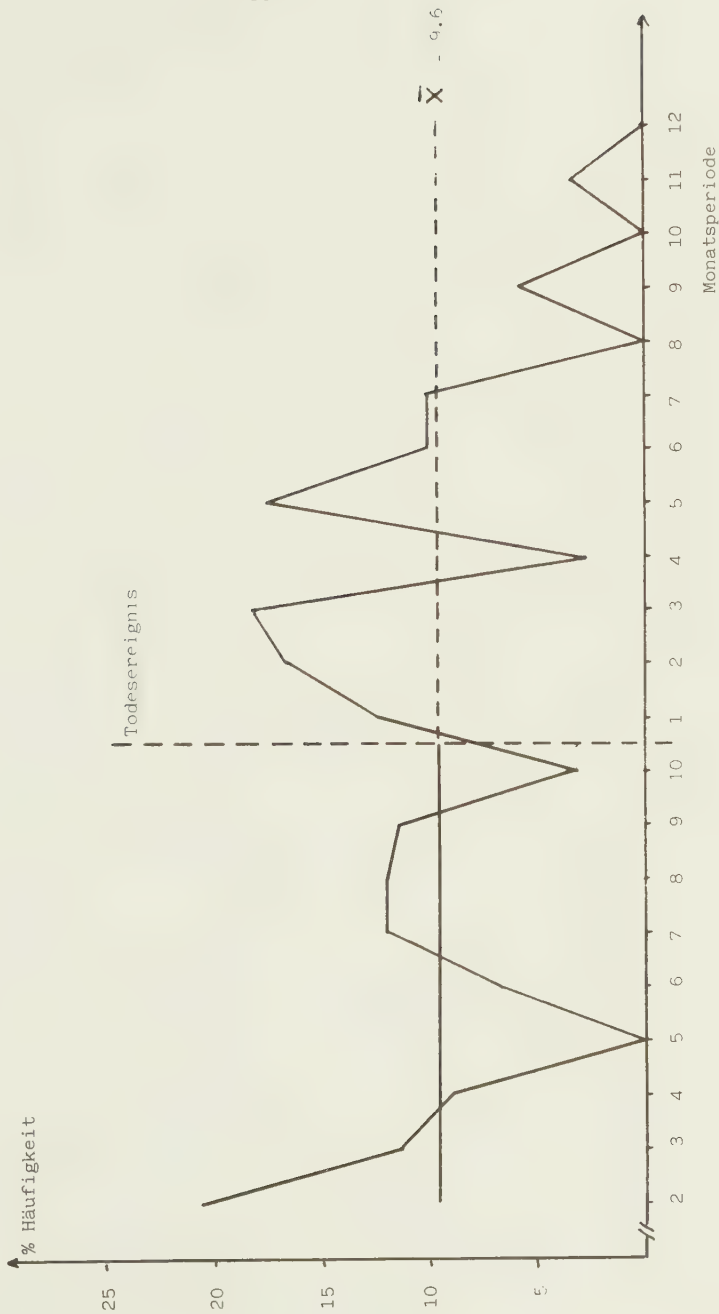


Abbildung 17. 4. : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeit der Emotion " Trauer " in 1 Monatsperioden

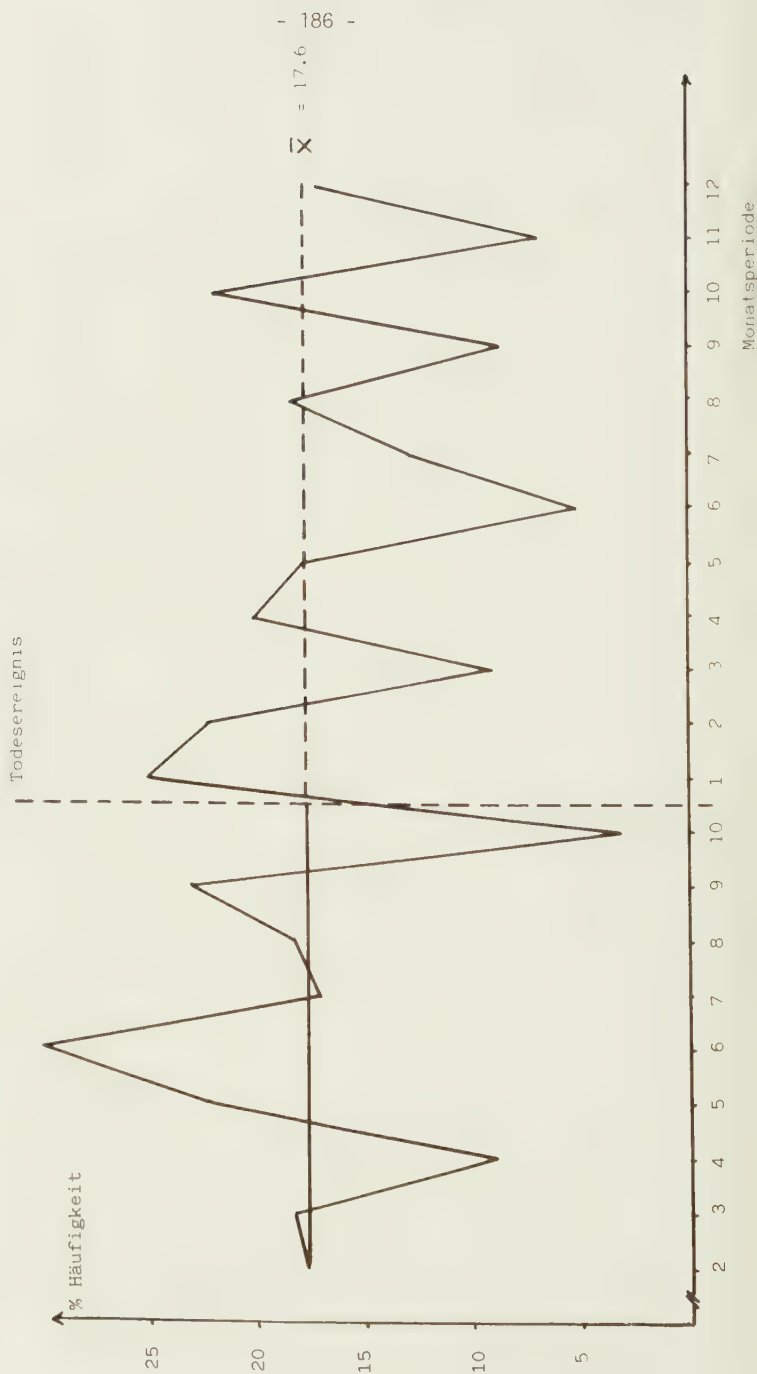
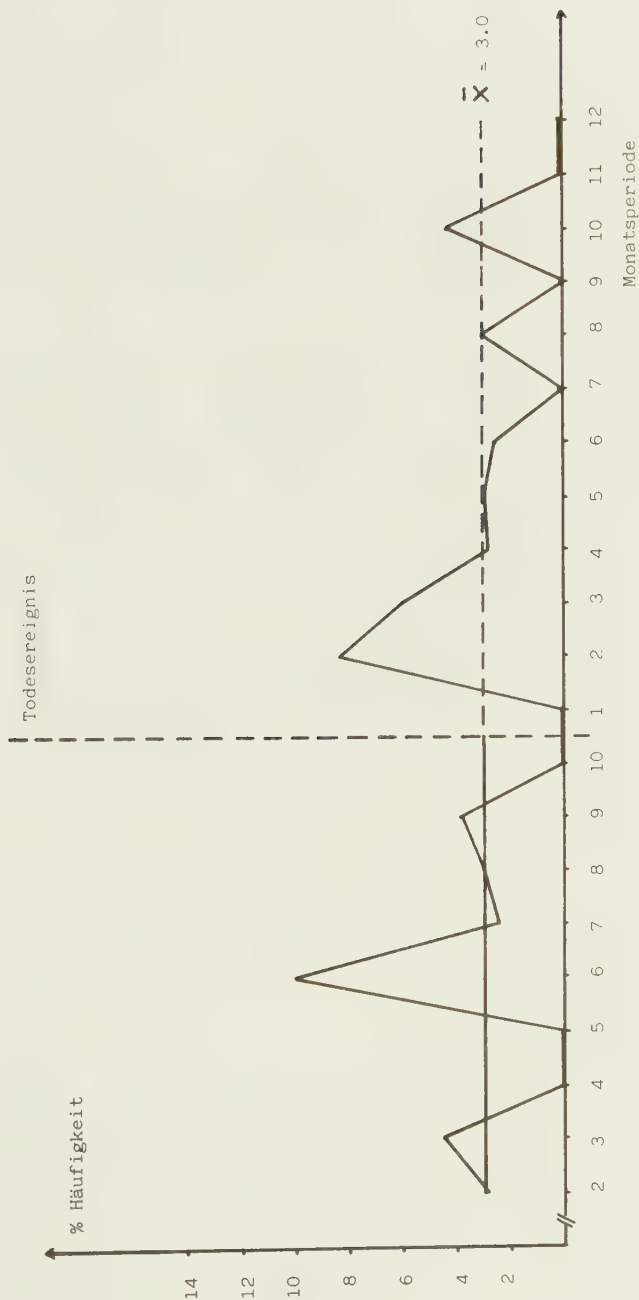


Abbildung 17. 5. : Zeitstichprobe der Freundin
 Prozentuale Häufigkeit der Emotion "Ekel"
 in 1 Monatsperioden



inkarniert... Sie zauberte aus dem Nichts! ... Es kam mir nie in den Sinn es Martha gleichtun zu wollen. Erstens war es mir bequem, wenn alles für mich getan wurde, zweitens hatte ich das Gefühl: "So gut wie Martha das macht, kann ich es ja doch nicht." Und wenn ich einen Versuch machte, irgend etwas im Haushalt zu tun, war Martha geneigt zu sagen: "Ach gib mal lieber her, ich mache das rasch." So blieb ich untüchtig, meine damalige Neigung zur Inaktivität wurde bestärkt..." Nach dem Tode der Freundin schreibt Alice: "Ich war auf einmal nicht mehr "das Kind" und gewöhnte mich langsam an meine neue Stellung als Erwachsene - als Herrin des Hauses." (Autobiographie Teil II, 40 und 53).

Nicht mehr "das Kind" zusein, sondern erwachsene Herrin, war befreiend und wirkte sich möglicherweise als positives Lebensgefühl in den Trauminhalten aus.

Der Ausdruck von "Aerger" (Abb. 17.1.) wird nach dem Todesereignis bis zur 4. Monatsperiode zurückgehalten, bricht dann unvermittelt aus und pendelt sich in der 2. Hälfte des Trauerjahrs weit unter dem vor dem Todesereignis erreichten durchschnittlichen Wert ein. Ein ähnlicher Anstieg der Emotion "Aerger" während derselben Zeit ist in der Untersuchungsperiode der Mutter beobachtbar.

Die in Traumberichten geschilderten "Ekel"-Reaktionen treten in der 2. Monatsperiode nach dem Todesereignis vermehrt auf, um anschliessend bis zur 7. Monatsperiode wieder zurückzutreten. Auch in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter treten nach deren Tode ebenfalls vermehrt Äusserungen von Ekel auf.

In der Untersuchungsperiode der Freundin kann aufgrund der monatsperiodischen Häufigkeitsverteilungen der "Ausbruch von Gefühlen" an den erhöhten Häufigkeiten der Emotionen Besorgtheit, Trauer, Ekel und Freude beobachtet werden. Die Veränderungen in den Häufigkeiten reichen jedoch nicht aus, um entscheidungsstatistisch signifikante Unterschiede zu ergeben.

Aus der Betrachtung der Häufigkeitsverläufe der einzelnen

Emotionskategorien lassen sich Phaseneinschnitte erkennen. Zwischen der 5. und 8. Monatsperiode liegen niedrige Häufigkeitswerte, welche die Annahme einer emotionalen Entlastung nahelegen. Bis zur 6. Monatsperiode sind die Reaktionen der Besorgtheit, der Trauer, des Ärgers und des Ekels abgeklungen. Dadurch könnte zu diesem Zeitpunkt ein Phasenende angenommen werden. Da in der 2. Hälfte des Trauerjahrs die Verlaufskurven der Emotionen wieder unauffällig sind, könnte zur gleichen Zeit auch das Ende des Trauerprozesses angenommen werden.

In Abbildung 18.1. sind die prozentualen Häufigkeiten der Summe aller Emotionen in Traumeinheiten in ihrem monatsperiodischen Verlauf und in Abbildung 18.2. die prozentualen Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen festgestellt wurden, dargestellt. Beide Kurven (Zahlenangaben in Tabelle 26 und 27 des Anhangs) weisen einen Häufigkeitsanstieg nach dem Todesereignis auf. Diese Häufigkeitsgipfel unterstützen deutlicher als die Einzelverläufe der Emotionen die Annahme eines "Ausbruchs von Gefühlen" unmittelbar nach dem Todesereignis. In beiden Kurven ist eine zum Teil stete Häufigkeitsabnahme bis zur 6. Monatsperiode erkennbar, die ein erstes Phasenende markieren könnte. Ein nächster Tiefstand der Häufigkeiten wird in der 11. Monatsperiode sichtbar. Er könnte auf das vorläufige Ende des Trauerprozesses um die Freundin hinweisen.

Abbildung 18. 1.: Zeitstichprobe der Freundin
Prozentuale Häufigkeiten der Summe aller Emotionen in Traumeinheiten
in 1 Monatsperioden



Abbildung 18. 2.: Zeitsichprobe der Freundin
Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten mit Emotionen
in 1 Monatsperioden



5.3.3. Die Traum-Themen

5.3.3.1. Die Häufigkeiten der Traumthemen

Der Vergleich der Themenhäufigkeiten vor dem Todesereignis mit denen danach ergibt bei den Themen "Neuorientierung" und "Vergnügen"

Tabelle 16 : Zeitstichprobe der Freundin

Häufigkeiten der Themen 1-15, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 310			nach Tod N = 385			R	Chi ²
	F. abs.	F.%	Rg.	F. abs.	F.%	Rg.		
1 Tod	24	7.74	10	30	8.01	10	+	ns
2 Todesattribute	17	5.48	12	31	8.05	11	+	ns
3 Trost	5	1.6	14	6	1.56	15	-	ns
4 Neuorientierg.	85	27.42	5	69	17.92	5	-	**
5 Geburt	19	6.13	11	18	4.67	13	-	ns
6 Krieg	14	4.52	13	23	5.97	12	+	ns
7 Gefahr	41	13.22	8	51	13.25	7	+	ns
8 Vergnügen	134	43.22	2	135	35.06	2	-	*
9 Arbeit	135	43.54	1	152	39.48	1	-	ns
10 Geld	25	8.06	9	34	8.83	9	+	ns
11 Kleidung	90	29.03	4	106	27.53	4	-	ns
12 Krankheit	94	30.32	3	107	27.79	3	-	ns
13 Sexualität	42	13.55	7	50	12.99	8	-	ns
14 Nahrung	48	15.48	6	55	14.28	6	-	ns
15 Religion	4	1.29	15	8	2.08	14	+	ns

F. abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang,
 R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant, * = $p < 0.05$ ($\alpha=5\%$, $df=1$)
 ** = $p < 0.01$ ($\alpha=5\%$, $df=1$)

signifikant niedrigere Werte, siehe Tabelle 16. Bei allen anderen Themen, sowohl mit niedrigen als auch mit höheren prozentualen

Häufigkeiten nach dem Todesereignis, sind die Unterschiede so klein, dass sie nicht interpretiert werden können.

Bei den Untersuchungsperioden des Ehemanns, der Mutter und der Freundin geht die Richtung der Veränderung beim Thema "Tod" jeweils dahin, dass dieses Thema nach den Todesereignissen, zum Teil auch nur minimal, immer häufiger auftritt. Diese Übereinstimmung unterstützt die Annahme, dass das Thema Tod immer nach dem Tode eines Angehörigen zu einem Problembereich des Träumens wird.

Die am häufigsten aufgetretenen Themen sind: Arbeit, Vergnügen, Krankheit, Kleidung, Neuorientierung und Nahrung. Es zeigt sich die ähnliche Stabilität in den Auftretenshäufigkeiten der Themen wie in der Untersuchungsperiode der Mutter. Auch die Reihenfolge der Bedeutsamkeit der einzelnen Themen ist in beiden Untersuchungsperioden sehr ähnlich. In der Untersuchungsperiode der Freundin rückt das Thema "Krieg" im Vergleich mit den vorangegangenen Untersuchungsperioden in den Hintergrund (es sind 9 Jahre seit Kriegsende vergangen).

Im Gegensatz zu den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter treten den Verlust kompensierende Themen nach dem Tode der Freundin selten auf (Neuorientierung, Vergnügen, Arbeit, Sexualität). Auch die den Verlust repräsentierenden Themen (Tod, Krieg, Gefahr) kommen nur minimal häufiger vor. Das Zurückgehen der kompensierenden Themen kann eine andere Qualität des Erlebens, des "in der Welt-Seins" nach dem Tode der Freundin ausdrücken. Das Fehlen der kompensierenden Themen könnte als Reduzierung der Aktivitäten in den verschiedensten positiven Erlebensbereichen gedeutet werden. Liegt dieser "Rückzug von der Welt" an der Trauer um den Verlust der Freundin, oder an der erlernten Inaktivität (siehe Eintrag in der Autobiographie), oder am Alter der Träumerin? Diese zuletzt genannte Möglichkeit käme als mögliche Interpretation für die eingeschränkten positiven Erlebensbereiche ebenfalls in Betracht. Die Reduzierung der Aktivitäten würde sehr gut dem "disengagement" entsprechen, das Skelskie (1975) als wichtiges Merkmal der Trauer bei älteren Menschen beschreibt.

.

5.3.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Themen in Monatsperioden

Die monatsperiodischen Häufigkeiten der Themen sind in Tabelle 28 eingetragen und befinden sich im Anhang.

Wiederum sind beispielhaft die Verlaufskurven der Häufigkeiten der Themen Tod, Krankheit, Vergnügen, Arbeit und Neuorientierung in den Abbildungen 19.1. bis 19.5. dargestellt. Ueberraschende Aehnlichkeiten zeigen die Verlaufskurven der Themen "Tod" und "Krankheit". Unmittelbar nach dem Todesereignis sind deutliche Häufigkeitsgipfel vorhanden, die im weiteren Verlauf schnell wieder in den Mittelwertsbereich aus der Zeit vor dem Todesereignis absinken und bei "Krankheit" (Abb. 19.5.) in der 7. Monatsperiode und bei "Tod" (Abb. 19.1.) in der 8. Monatsperiode die niedrigsten Werte aufweisen. Die Häufigkeiten der Themen "Tod" und "Krankheit" sind in der 1. Monatsperiode nach dem Todesereignis gegenüber den Häufigkeiten des letzten Monats vor dem Todesereignis signifikant erhöht (Tod: Chi-Quadrat = 4.29, Alpha = 0.05; Krankheit: Chi-Quadrat = 4.72, Alpha = 0.05).

Der Häufigkeitsverlauf des Themas "Arbeit" (Abb. 19.4.) weist ebenfalls im 1. Monat nach dem Todesereignis einen Höchstwert auf. Die Häufigkeiten gehen unmittelbar danach weit unter den durchschnittlichen Wert, der in der Zeit vor dem Todesereignis erreicht wurde, zurück und erlangen erst in den letzten beiden Monaten des Trauerjahrs wieder höhere Werte. Wegen der niedrigen Häufigkeiten hat dieses Thema für die Träumerin kaum eine kompensierende Funktion. Es weist eher auf den "neuen Weltbezug" der Träumerin hin, den sie gegen Ende des Trauerjahrs gefunden hat. Dem Häufigkeitsgipfel im 1. Monat nach dem Todesereignis kann ebenfalls kaum eine kompensatorische Qualität beigemessen werden. Das häufigere Auftreten des Themas Arbeit kann sich aus der Notwendigkeit des Arbeitens für die Träumerin ergeben haben, die nach dem Verlust der Freundin deren Aufgaben übernehmen musste.

Die monatsperiodischen Häufigkeiten des Themas "Neuorientierung" (Abb. 19.2.) sind nach dem Todesereignis der Freundin während des gesamten Trauerjahrs weit unter den durchschnittlichen Häufigkeitswert aus der Zeit vor dem Todesereignis abgesunken. Dieses Thema

Abbildung 19.1 : Zeitstichprobe der Freundin
 Prozentuale Häufigkeiten des Traumthemas " Tod "
 in 1 Monatsperioden



Abbildung 19.. 2. : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten des Traumthemas " Neuorientierung " in 1 Monatsperioden

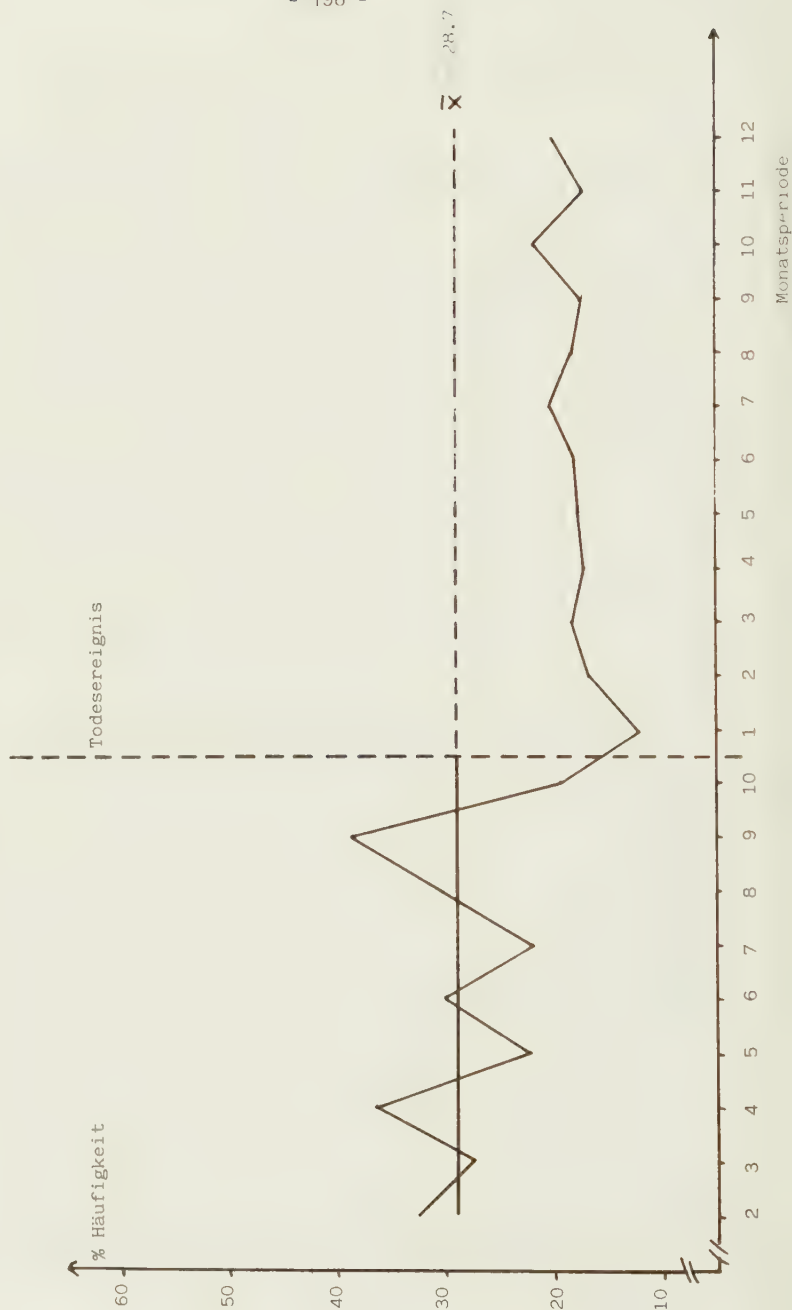


Abbildung 19 . 3. : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeit des Traumthemas " Vergnügen " in 1 Monatsperioden

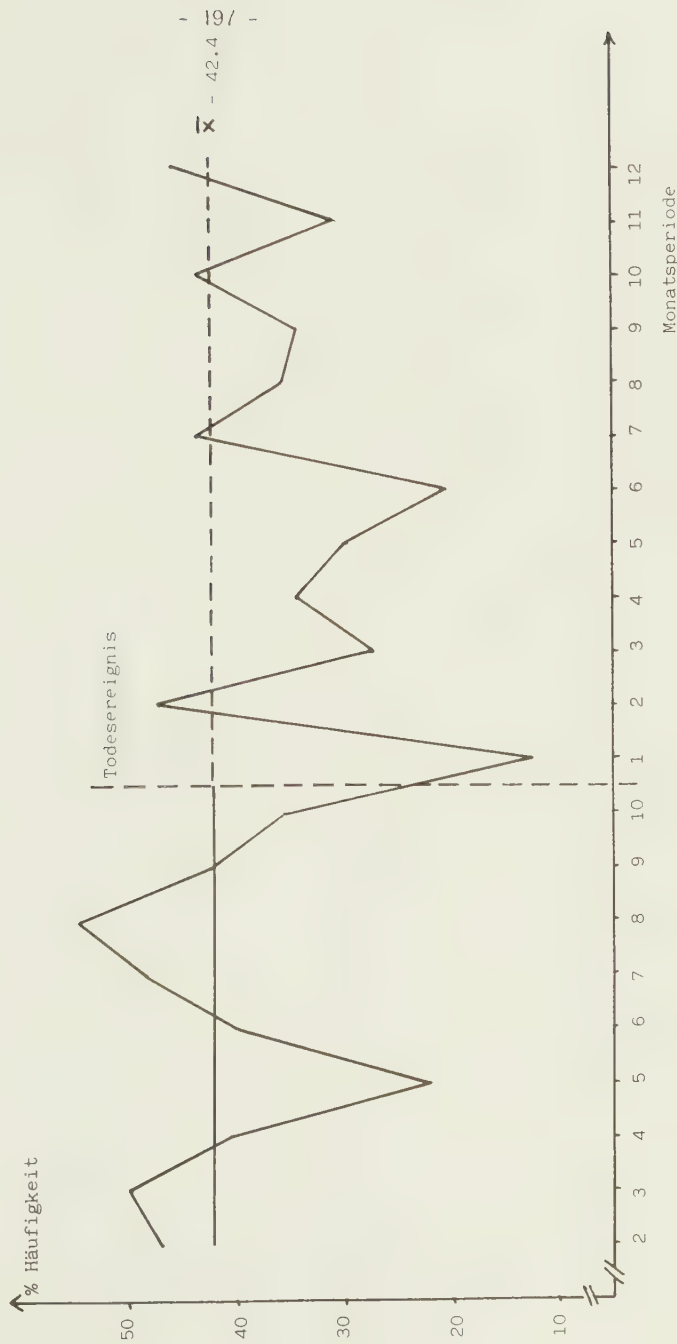


Abbildung 19 . 4. : Zeitstichprobe der Freundin
 Prozentuale Häufigkeiten des Traumthemas " Arbeit "
 in 1 Monatsperioden

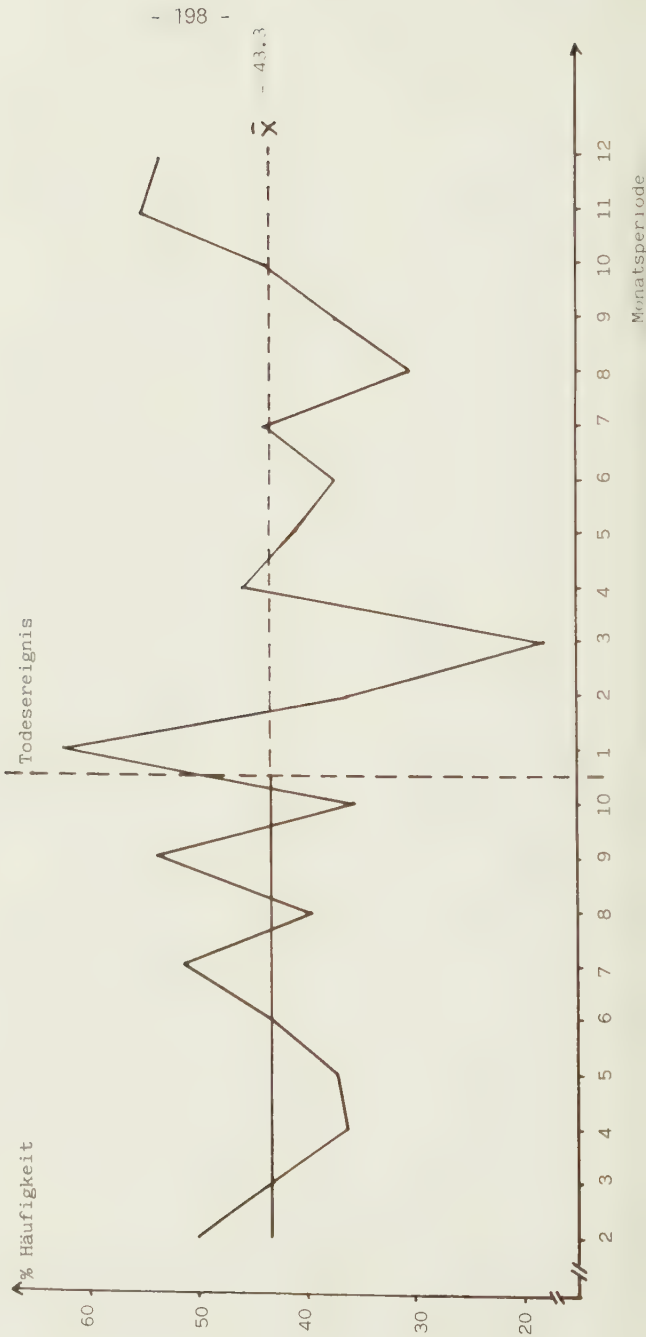


Abbildung 19. 5. : Zeittestichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten des Traumthemas " Krankheit "
in 1 Monatsperioden



verliert für die Träumerin seine kompensatorische Qualität.

Auch das Thema "Vergnügen" (Abb. 19.3.) weist in seinem Verlauf während des Trauerjahrs keine Häufigkeitswerte auf, die auf eine Kompensation hinweisen würden.

Alle Verlaufskurven der drei kompensierenden Traumthemen vermitteln dasselbe Bild des "Nicht-mehr-Engagiertseins" der Träumerin. Berücksichtigt man auch die Verlaufskurven der Emotionen, dann entsteht der Eindruck, dass sich die Träumerin auch emotional während des Trauerjahrs in eine zunehmende Teilnahmslosigkeit zurückzieht. Diese Teilnahmslosigkeit könnte jedoch auch durch den Rückzug des Freundes aus der engen Beziehung zur Träumerin, was aus der Autobiographie zu entnehmen ist, mitverursacht sein, der etwa drei Jahre vor dem Todesereignis der Freundin stattgefunden hat.

Betrachtet man die Verlaufskurven der Traumthemen in ihrer Gesamtheit, dann fällt auf, dass ein halbes Jahr vor dem Todesereignis der Freundin, in der 5. Monatsperiode Häufigkeitsgipfel bei den Themen Tod, Todesattribute, Trost, Krieg, Geld, Gefahr und Krankheit erkennbar sind. Zur gleichen Zeit sind die Themen Neuorientierung, Geburt, Vergnügen, Sexualität und Nahrung weniger häufig vertreten. Die häufiger vorkommenden Themenkategorien weisen wieder auf eine intensive Auseinandersetzung in diesen Bereichen hin. Die Verlaufskurven der Emotionen "Trauer" (Abb. 17.4.) und "Besorgtheit" (Abb. 17.2.) zeigen in dieser 5. Monatsperiode ebenfalls hohe Werte, die Emotion "Freude" (Abb. 17.3.) wird zum gleichen Zeitpunkt nicht ausgedrückt. Diese erlebnismässige Uebereinstimmung von Themen und Emotionen unterstützt die Annahme einer Problembearbeitung während dieser Zeit vor dem Todesereignis, die in derselben Weise wie in der Untersuchungsperiode der Mutter als vorgezogene Trauerreaktion interpretiert werden könnte.

In der Monatsperiode, die unmittelbar vor dem Todesereignis der Freundin liegt, nehmen bei allen Themenbereichen die Häufigkeiten gegenüber dem Vormonat ab. Darin mag sich, bereits vor dem

eintretenden Todesereignis, das Nicht-mehr-Engagiertsein der Träumerin in den untersuchten Themenbereichen zeigen. In der Untersuchungsperiode des Ehemanns und der Mutter ist dieser durchgehende Rückzug nicht beobachtbar gewesen.

Prozentuale Häufigkeitszunahmen im ersten Monat nach dem Todesereignis gegenüber dem Vormonat ergeben sich bei den Themen: Tod, Geburt, Arbeit, Krankheit und Nahrung. Das Thema "Trost", das in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter jeweils im 1. Monat nach dem Todesereignis vermehrt auftrat, kommt im 2. Monat nach dem Ableben der Freundin am häufigsten vor.

Bis auf die Themen Todesattribute, Trost und Religion, die sowohl vor dem Todesereignis als auch danach nicht auftreten, sind alle übrigen Themen seltener vorgekommen. Dies allerdings könnte ein Artefakt sein, der durch die geringe Anzahl von Traumeinheiten, die im ersten Monat nach dem Todesereignis notiert wurden, zustandegekommen sein kann. Allerdings bestätigt diese Beobachtung auch wieder ein nicht mehr so starkes Engagiertsein in sonst gewohnten Aktivitäten. Eventuell war es für Alice auch aus zeitlichen Gründen nicht möglich sich dem Aufschreiben ihrer Träume zu widmen, weil die Abwicklung der notwendigen Formalitäten wegen des Todesfalls der Freundin viel Zeit in Anspruch nahm.

Den den Tod repräsentierenden Themen Tod und Krankheit stehen als kompensierende Themen unmittelbar nach dem Tode der Freundin nur Arbeit und Geburt gegenüber.

Der Verlauf der Häufigkeiten ist in allen Themenbereichen nach dem Todesereignis von Monat zu Monat sehr schwankend, daher lassen sich markante Einschnitte in den Häufigkeitsverläufen während des Trauerjahrs sehr schwer ausmachen. Bei 7 Themen (Tod, Todesattribute, Geburt, Krieg, Vergnügen, Sexualität, Nahrung) liegen niedrige Häufigkeiten im 6. Monat nach dem Todesereignis vor. Die Themen Gefahr, Neuorientierung und Kleidung sind im 4. Monat nach dem Todesereignis selten vertreten. Erst in der 2. Hälfte des Trauerjahrs sind bei den Themen Geld und Krankheit die niedrigsten Werte erkennbar.

Diese weite Steuung der niedrigsten Werte der verschiedenen Themen

Über einen breiten zeitlichen Bereich erschwert die Zuordnung dieser Daten zu einem identifizierbaren Phasenende, bzw. Phasenanfang. Aufgrund der übereinstimmend in 7 Themenbereichen gefundenen niedrigen Häufigkeiten in der 6. Monatsperiode nach dem Todesereignis könnte dort eine Phasenmarkierung gesehen werden. Ein Erkennen von weiteren Phaseinschnitten in der 2. Hälfte des Trauerjahrs ist aus den Häufigkeitsverläufen nicht möglich.

Die Verlaufsmuster der Themen Tod und Krankheit weisen auch in der Untersuchungsperiode der Mutter ähnliche Verlaufscharakteristika auf. Bereits in den Zeitperioden vor den jeweiligen Todesereignissen findet sowohl bei der Mutter, als auch bei der Freundin eine intensive Auseinandersetzung mit Tod und Krankheit statt. Bei beiden Verstorbenen tritt unmittelbar nach ihrem jeweiligen Tode ein bedeutender Häufigkeitsanstieg in diesen Themenbereichen auf. Die Ähnlichkeit der Verarbeitung dieser Problembereiche in der Untersuchungsperiode der Mutter und der Freundin lässt die Annahme zu, dass dieses Verlaufsmuster für die Träumerin einen typischen Problemlösungsprozess darstellt. Die Auseinandersetzung mit den Themen Tod und Krankheit verläuft, wenn die Erfahrungen aus der Zeit vor den Todesereignissen mit einbezogen werden, ebenfalls zweigipfelig und entspricht damit auch den Verlaufskurven von Tod und Krankheit in der Untersuchungsperiode des Ehemanns (Abb.6.1. und 6.4.). Sein Tod war nicht voraussehbar, sondern unerwartet. Ein vorgezogener Trauerprozess, wie er in den Untersuchungsperioden der Mutter und der Freundin angenommen werden darf, ist vor seinem Tode nicht erkennbar. Daher beginnt die Auseinandersetzung mit seiner Krankheit und seinem Tod erst nach dem Todesereignis.

5.3.4. Die Interaktionen

5.3.4.1. Die Häufigkeiten der Interaktionen

Die absoluten Häufigkeiten der vier Interaktionsformen sind in Tabelle 29 des Anhangs aufgeführt. Der Vergleich der Interaktionshäufigkeiten vor dem Todesereignis mit denen danach ergibt wiederum keine signifikanten Unterschiede. Das Traum-Ich initiiert und empfängt die grösste Anzahl von Interaktionen, dann folgen "alle Anderen". Die Interaktionen der Traumfiguren untereinander finden vor allem zwischen den "Anderen" und den 6 Bezugspersonen statt. Interaktionen zwischen den 6 Bezugspersonen treten, bis auf zwei Ausnahmen (Vater ist mit Freundin zusammen, Ehemann wendet sich der Tochter zu), nur zwischen den lebenden Bezugspersonen auf; die Freundin ist in diesem Falle auch nach ihrem Tode noch als lebend eingestuft. Die Verstorbenen nehmen vorwiegend nur mit dem Traum-Ich Kontakt auf und in geringem Masse mit den "Anderen".

Dass die verstorbenen Traumfiguren fast nur noch mit dem Traum-Ich interagieren, ist ansatzweise auch in den Untersuchungsperioden der Mutter und des Ehemanns zu erkennen. In der Untersuchungsperiode des Ehemanns interagiert der Vater viermal mit der Mutter und einmal mit der Freundin, in der Untersuchungsperiode der Mutter interagiert er insgesamt sechsmal mit der Mutter und je einmal mit der Tochter und der Freundin. Die relativ hohe Anzahl von Interaktionen zwischen Vater und Mutter betont die innere Verbundenheit dieser beiden als zusammengehörendes Elternpaar. Diese Beobachtungen können ebenfalls ein Hinweis darauf sein, dass die Verstorbenen zu "inneren" Figuren geworden sind, die fast ausschliesslich nur noch dem Traum-Ich zugewendet sind.

Die Beziehungen vom Traum-Ich zu den 6 Bezugspersonen sind als prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen in Tabelle 17 eingetragen. Prozentual wendet sich das Traum-Ich der Freundin am häufigsten zu, dies sowohl vor deren Tode als auch danach. Die Zuwendung zur Tochter ist selten. Die Beziehung zu den bereits früher Verstorbenen ist charakterisiert durch Zuwendung und Beisammensein. Treten der Ehemann oder der Vater auf, dann interagiert das Traum-Ich mit ihnen häufiger positiv als mit der Mutter.

Tabelle 17 : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen,
vom Traum-Ich (Initiant) zu den sechs Bezugspersonen
(Empfänger)
vor und nach dem Todesereignis

vor dem Tod

	N	toward F.abs. F.%	against F.abs. F.%	from F.abs. F.%	with F.abs. F.%
Vater	33	8 24.2		1 3.0	7 21.2
Mutter	36	5 13.9			4 11.1
Ehemann	12	4 33.3	1 8.3		3 25.0
Tochter	46	8 17.4	2 4.3	2 4.3	9 19.6
Freund	49	14 28.6	5 10.5		11 22.4
Freundin	76	29 38.2	2 2.6	1 1.3	18 23.7

nach dem Tod

Vater	21	8 38.1			2 9.5
Mutter	42	11 26.2	2 4.8		9 21.4
Ehemann	23	8 34.8	2 8.7		1 4.3
Tochter	52	12 23.1	1 1.9		17 32.7
Freund	38	15 39.5	1 2.6	4 10.5	2 5.2
Freundin	74	32 43.2	3 4.0		19 25.7

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs. = absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Empfänger in den jeweiligen Interaktionsformen, F.% = der entsprechende prozentuale Anteil der Traumfiguren an den vier Interaktionsformen

Aggressive Interaktionen sind vor und nach dem Todesereignis gegen alle noch lebenden Bezugspersonen gerichtet, die Freundin eingeschlossen. Vor dem Todesereignis begegnet das Traum-Ich vermehrt dem Freund in dieser Interaktionsform. Das Vorkommen dieser Interaktionsform ist relativ selten, es vermag die vorwiegend positiven, zugewandten Beziehungen zu den Bezugspersonen nicht mehr zu erschüttern. Allerdings kann man an ihrem Vorkommen die noch andauernde Auseinandersetzung des Traum-Ichs mit den schon seit langem Verstorbenen ablesen.

Die Interaktionsform "moving from", kommt sehr selten vor. Vor dem

Tabelle 18 : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen,
von den sechs Bezugspersonen (Initianten) zum Traum-Ich
(Empfänger)
vor und nach dem Todesereignis

vor dem Tod

	N	toward F.abs. F.%	against F.abs. F.%	from F.abs. F.%	with F.abs. F.%
Vater	33	5 15.2		1 3.0	1 3.0
Mutter	36	5 13.9			1 2.8
Ehemann	12	4 33.3	1 8.3	1 8.3	4 33.3
Tochter	46	7 15.2	1 2.2	4 8.7	8 17.4
Freund	49	16 32.6		2 4.0	3 6.1
Freundin	76	18 23.7	4 5.3	1 1.3	6 7.9

nach dem Tod

Vater	21	4 19.0	1 4.8	1 4.8	3 14.3
Mutter	42	5 11.9	1 2.4		3 7.1
Ehemann	23	6 26.0	1 4.3		4 17.4
Tochter	52	12 23.0	2 3.8	1 1.9	8 15.4
Freund	38	13 34.2			2 5.3
Freundin	74	14 18.9	6 8.1	3 4.0	10 13.5

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs. = absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Initianten in den jeweiligen Interaktionsformen, F.% = der entsprechende prozentuale Anteil der Traumfiguren an den vier Interaktionsformen

Todesereignis der Freundin geht das Traum-Ich vom Vater, der Tochter und der Freundin weg. Diese einmaligen Vorkommnisse können nicht interpretiert werden. Das relativ häufige Weggehen des Traum-Ichs vom Freund während des Trauerjahrs könnte als Zeichen einer aktiven Distanzierung vom Freund angesehen werden.

Die Beziehungen der 6 Bezugspersonen zum Traum-Ich sind in ihren absoluten und prozentualen Anteilen an den vier Interaktionsformen in Tabelle 18 eingetragen. Vor und nach dem Tode der Freundin wendet sich von den noch lebenden Bezugspersonen der Freund dem Traum-Ich am häufigsten zu. Vor dem Todesereignis bekommt das

Traum-Ich von der Freundin mehr positive Zuwendung als von der Tochter. Diese wendet sich nach dem Tode der Freundin dem Traum-Ich häufiger zu. Treten die Verstorbenen auf, dann bestehen vor allem vom Ehemann zum Traum-Ich relativ häufig positive Zuwendungen und vermehrtes Beisammensein.

Vor und nach dem Todesereignis wird aggressives Verhalten vermehrt von der Freundin dem Traum-Ich gegenüber gezeigt. Die einmaligen Vorkommnisse von aggressiven Äußerungen beim Vater, Mutter und Ehemann sind zufällig und daher nicht interpretierbar.

Vor dem Todesereignis entfernen sich, bis auf die Mutter, alle Bezugspersonen vom Traum-Ich, am häufigsten die Tochter. Dieses Weggehen der Tochter könnte auf den Versuch der Tochter hinweisen, Distanz zur Träumerin zu gewinnen und Selbständigkeit zu erreichen. Die Freundin geht nach ihrem Tode etwas häufiger vom Traum-Ich weg. Diese Beobachtung könnte, obwohl die Auftretenshäufigkeit so gering ist, die Hypothese des Weggehens der nun verstorbenen Freundin stützen.

In der Beziehung zwischen der Freundin und dem Traum-Ich ist der prozentuale Anteil an Zuwendung vom Traum-Ich zur Freundin und das Beisammensein mit ihr wesentlich höher als umgekehrt. Die Freundin wendet sich, wenn sie als Traumfigur vorkommt, dem Traum-Ich seltener zu, was nach ihrem Tode noch vermehrt zutrifft. Dieses Ergebnis könnte im Sinne der Hypothese, dass der Hinterbliebene den Verstorbenen sucht, interpretiert werden.

5.3.4.2. Die Verteilung der Interaktionshäufigkeiten in Monatsperioden

Die Beziehung zwischen Träumerin und Freundin ist in den Abbildungen 20.1. bis 20.3. als Verlauf der Häufigkeiten von drei Interaktionsformen dargestellt. Die Daten befinden sich in Tabelle 30 im Anhang.

Der Verlauf der Interaktionsform "moving toward" (Abb.20.1.) zeigt während der Zeit vor dem Todesereignis einen synchronen Verlauf. Beide Interaktionspartner initiieren im Monat vor der Todesereignis

Abbildung 20. 1. : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward",
in 1 Monatsperioden

—— = Traum-Ich, ----- = Freundin

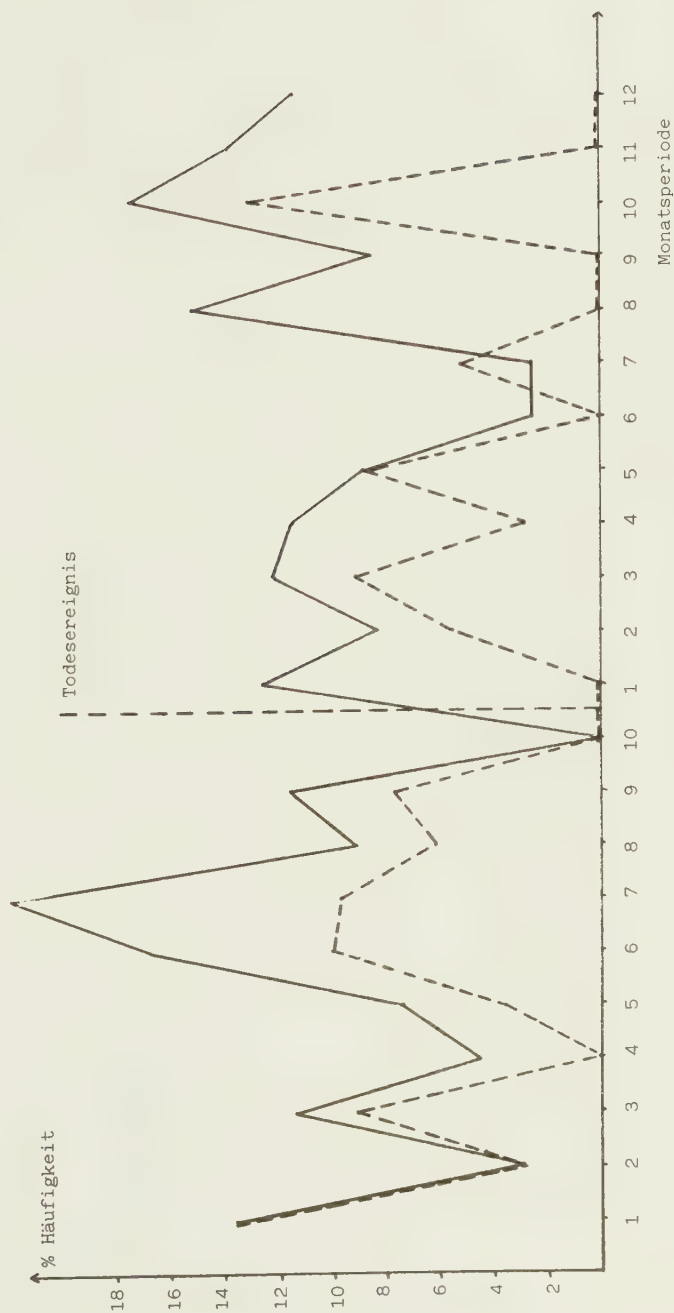


Abbildung 20.2. : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "moving against"

in 1 Monatsperioden

----- = Traum - Ich, ----- = Freundin

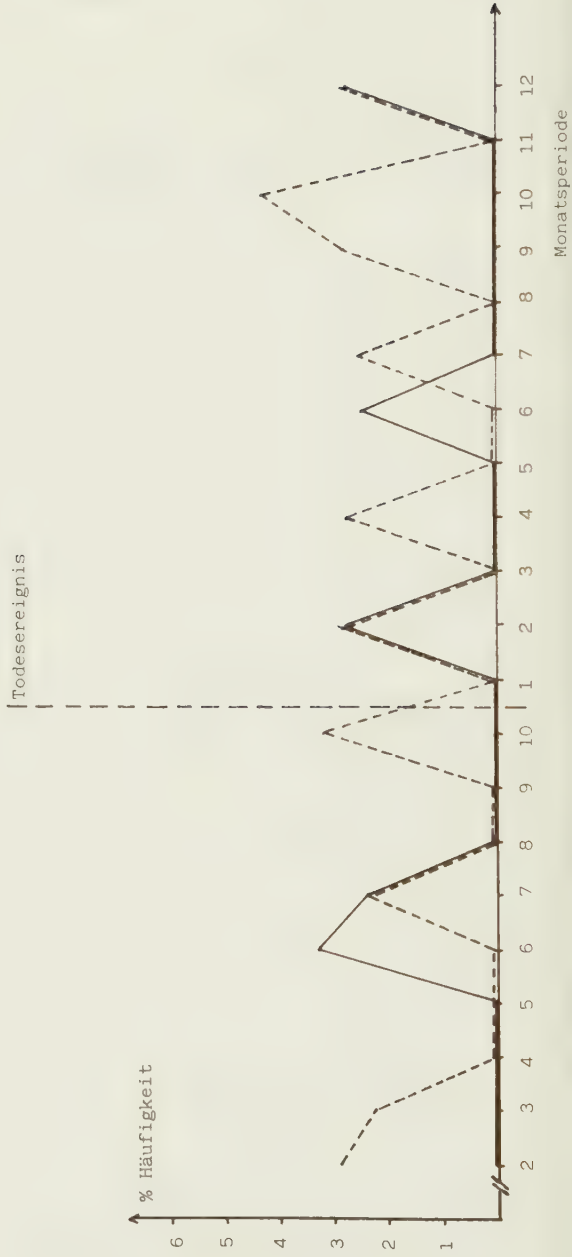
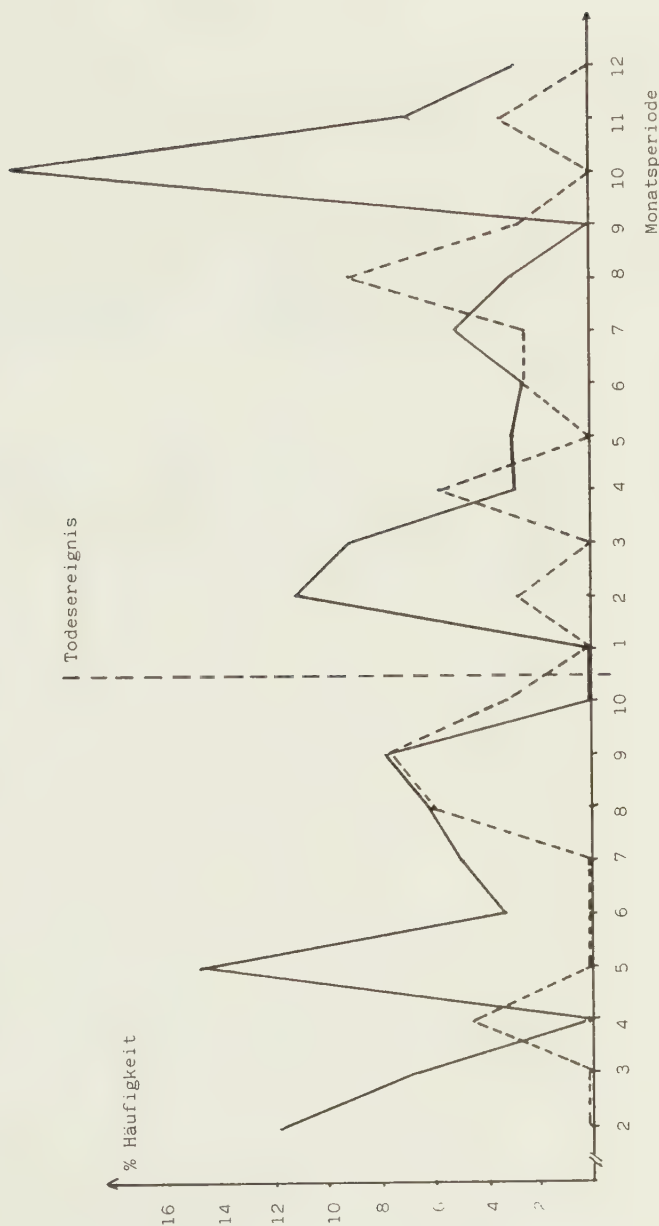


Abbildung 20. 3. : Zeitschichtprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der Interaktionsform "being with"

in 1 Monatsperioden

----- = Traum - Ich, ----- = Freundin



keine gegenseitige Zuwendung. Nach dem Tode der Freundin wendet sich das Traum-Ich sofort wieder der Freundin zu. Es entwickelt sich im ersten halben Jahr nach dem Todesereignis wieder eine Parallelität, der gegenseitigen Zuwendung, die jedoch in der 2. Hälfte des Trauerjahrs nicht fortgesetzt wird. Das Traum-Ich wendet sich während dieser Zeit häufig der Verstorbenen zu. Die verstorbene Freundin initiiert dagegen nur noch im 10. Monat nach dem Todesereignis positive Zuwendung.

Einen weniger deutlichen zweigipfeligen Verlauf zeigt auch die Interaktionsform "being with" (Abb. 20.3.) nach dem Todesereignis. Das Traum-Ich ist im 2./3. und im 9./10. Monat aus eigener Initiative häufig mit der Freundin zusammen. Diese zeigt nur im 8. Monat häufigeres Beisammensein. Der Verlauf der Interaktionsform "being with" zeigt keinen Parallelverlauf.

Es entsteht der Eindruck, dass sich die Freundin aus den positiven Interaktionen zurückzieht. Die Träumerin jedoch nimmt den Kontakt zur Verstorbenen intensiv auf, was sich durch die relativ hohen Auftretenshäufigkeiten der beschriebenen Interaktionen, die vom Traum-Ich im 2. Trauerhalbjahr ausgehen, belegen lässt. In diesen Verlaufsmustern könnten die Anstrengungen der Träumerin ausgedrückt sein, mit denen sie die Verstorbene sucht.

Der Verlauf der Interaktionsform "moving against" (Abb. 20.2.) verläuft vor und nach dem Todesereignis zum Teil synchron. Es treten gelegentlich aggressive Äußerungen auf, die beim Partner keine gleichartige Reaktion bewirken. In der zweiten Hälfte des Trauerjahrs kommt "moving against" beim Traum-Ich kaum vor, wogegen die Freundin sich während der gleichen Zeit dem Traum-Ich gegenüber aggressiver verhält.

Die Interaktionsform "moving from" kommt so selten vor, dass auf eine Verlaufsdarstellung verzichtet werden kann. Die monatsperiodischen Auszählungen ergeben, dass die Freundin einmal in der 7. Monatsperiode vor dem Todesereignis und dann nur noch je einmal im 10./11. und 12. Monat während des Trauerjahrs vom Traum-Ich weggeht.

Dieses Ergebnis deckt sich mit den Beobachtungen aus den beiden vorangegangenen Untersuchungsperioden. Sowohl der Ehemann als auch die Mutter sind in den letzten 2 bis 3 Monaten der Trauerjahre, die ihren Todesereignissen folgten, ebenfalls vom Traum-Ich weggegangen.

Aus den Verlaufskurven aller vier Interaktionsformen ist ersichtlich, dass während der 1. Hälfte des Trauerjahrs die positiven Interaktionen die Beziehung zwischen dem Traum-Ich und der Freundin gestalten. Erst gegen Ende des Trauerjahrs können auch aggressive Aspekte der Beziehung und das Weggehen der Freundin zugelassen werden.

Phaseneinschnitte lassen sich bei den vorliegenden Verlaufskurven nur bei den Interaktionsformen "moving toward" und "being with" erkennen. Markant ist der Häufigkeitsabfall der Interaktionsform "moving toward" im 6. Monat des Trauerjahrs. Dieser Zeitpunkt eines Phaseneinschnitts deckt sich zum grossen Teil mit den Zeitpunkten der niedrigsten Häufigkeiten in anderen Verlaufskurven (Themen und Emotionen) aus der Untersuchungsperiode der Freundin, nicht jedoch mit den phasenmarkierenden Zeitpunkten aus den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter.

5.3.5. Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod

Tabelle 31 enthält die monatsperiodischen Häufigkeiten der Traumfiguren, die in den Traumberichten sterben oder als tot gekennzeichnet sind, sie befindet sich im Anhang.

Obwohl die Freundin nach ihrem Tode absolut häufiger mit dem Todesthema zusammen vorkommt als während der vorherigen Zeitperiode, erreicht dieser Unterschied keine Signifikanz. Am häufigsten sterben wiederum die "Andern" in den Träumen. Vor dem Todesereignis sind die verstorbenen Eltern mehrfach, das Traum-Ich und die Freundin je einmal mit dem Thema Tod verknüpft. Nach dem Todesereignis sind es wieder die Eltern, vor allem die Mutter, der Ehemann und das Traum-Ich, die vom Sterben betroffen sind. Die Tochter und der Freund kommen nie zusammen mit dem Todesthema vor.

Das Histogramm der Abbildung 21 bildet den prozentualen Häufigkeitsverlauf des Themas Tod nach, anteilig sind die durch den Tod Betroffenen eingetragen. Bereits in der 2. und 3. Monatsperiode vor dem Todesereignis träumt Alice von ihren sterbenden Eltern. Zwei Monate später wird das Sterben der Mutter erneut reaktiviert. Zu diesem Zeitpunkt treten auch hohe prozentuale Häufigkeiten bei dem Thema "Krankheit" und den Emotionen "Besorgtheit" und "Trauer" auf. Diese Koinzidenz lässt vermuten, dass zu diesem Zeitpunkt ein Wiedererleben des Verlusts der Eltern mit der sie begleitenden Trauerreaktion stattfindet. Dieser Verlustreaktion folgt nach weiteren 2 Monaten ein Traum, in welchem die Freundin vom Tod betroffen ist. Die Aufeinanderfolge der vom Tode Betroffenen in der Zeit vor dem eigentlichen Todesereignis erweckt den Eindruck einer Ahnung des Kommenden. Stellvertretend für die zu dieser Zeit schwer erkrankten Freundin stirbt die Mutter. Da die Freundin während der Kinder- und Jugendzeit die Mutterrolle bei Alice übernommen hatte und mit beiden Eltern in sehr engem familiären Kontakt stand, ist eine solche Stellvertretung sehr wohl möglich. Diese Annahme findet durch das Auftreten der Mutter zusammen mit dem Todesthema unmittelbar nach dem Tode der Freundin eine erneute Bestätigung. Erst im anschließenden Monat wird der Tod der Freundin, zusammen mit dem der Mutter, in den Träumen realisiert. Diese um einen Monat verzögerte Verlustrealisierung war in den vorangegangenen beiden Untersuchungsperioden nicht feststellbar.

Abbildung 21 : Zeitstichprobe der Freundin

Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die in den Traumeinheiten tot sind oder sterben, in 1 Monatsperioden

Fw = Freundin, TI = Traum-Ich, Mu = Mutter
Va = Vater, Eh = Ehemann, An = Andere



In der 4. Monatsperiode der Trauerzeit treten alle bereits Verstorbenen als Sterbende in Träumen auf. Das Auftreten der bereits Verstorbenen könnte bedeuten, dass sie, wie in der Untersuchungsperiode der Mutter schon angesprochen, als "innere" Begleitfiguren der Träumerin Hilfestellung bei der Ueberwindung des neuen Verlusterlebnisses leisten.

Die Häufigkeit des Todesthemas geht im 8. Monat des Trauerjahrs auf null zurück. Zu diesem Zeitpunkt kann möglicherweise ein erster Abschluss der Auseinandersetzung mit diesem Problembereich angenommen werden. Im weiteren Verlauf des Trauerjahrs tritt die Freundin immer weniger als sterbende bzw. als gestorbene Traumfigur auf. Das Traum-Ich selbst erlebt in dieser Zeit das eigene Sterben. Im letzten Monat vor Beendigung des Trauerjahrs treten die verstorbene Mutter und die Freundin noch einmal zusammen mit dem Thema Tod auf. Dies könnte auf eine "Jahrestagsreaktion" hindeuten, zumal während vier Monaten die Freundin nicht mit dem Todesthema zusammen vorkam.

5.3.6. Gemeinsam auftretende Themen

Ueberzufällig häufig kommen bei den Themenpaarungen in der Zeit vor dem Todesereignis der Freundin 13 Themenpaare vor, deren Phi-Koeffizienten alle über 0.1 liegen. Die genauen Daten befinden sich in Tabelle 32 im Anhang. "Tod" kommt überzufällig mit Todesattributen, mit Trost und Krankheit vor. "Krankheit" ist ausserdem verknüpft mit Trost, Arbeit und Nahrung. Ueberzufällig häufig hängt "Krieg" mit Gefahr, Arbeit und Religion zusammen, diese ist zusätzlich mit Vergnügen verknüpft. "Kleidung" ist mit Todesattributen und "Nahrung" mit Neuorientierung verbunden.

Das am häufigsten mit andern Themen überzufällig verknüpfte Thema vor dem Todesereignis der Freundin ist Krankheit. Der Themenkomplex um das Zentralthema "Krankheit" dominiert alle anderen Bereiche. Themen, die zukunftsorientierte (Neuorientierung) oder lebensfreudige (Vergnügen) Aspekte enthalten, treten als bedeutsame Themenbereiche nicht auf.

Nach dem Todesereignis der Freundin gibt es nur noch 8 überzufällig signifikante Themenzusammenhänge, wobei "Tod" mit Trost, mit Krankheit und Gefahr zusammenhängt. "Gefahr" ist überzufällig häufig mit Geburt verbunden. Es bestehen Zusammenhänge zwischen "Kleidung", Todesattributen, Vergnügen und Nahrung und zwischen "Arbeit" und Geld.

Aus diesen Themenpaarungen sind drei Problemkreise ablesbar: 1. Der Tod in Verbindung mit Krankheit und Geburt. Das Thema Geburt kommt ebenfalls in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter immer überzufällig häufig mit Tod vor. Durch die Verknüpfung von Geburt mit Tod und Gefahr weist dieses Thema in der Untersuchungsperiode der Freundin eher auch auf ein den Tod repräsentierendes Thema hin als auf ein kompensierendes. 2. Die Aufnahme von sozialen Kontakten (Kondolenzbesuche) bedingt die entsprechende Kleidung (Trauerkleidung) und die Bewirtung von Gästen. 3. Zur Sicherung des Lebensunterhalts spielen Arbeit und Geld eine wichtige Rolle.

Sowohl vor dem Todesereignis als auch danach sind die folgenden überzufällig gemeinsam auftretenden Themenpaare vorhanden: Tod-Trost, Tod-Krankheit und Kleidung-Todesattribute.

Bei allen drei untersuchten Todesfällen hängen jeweils dieselben beiden Themen signifikant miteinander zusammen: Tod ist jedesmal mit Trost und Kleidung mit Todesattributen gekoppelt. Der Themenzusammenhang zwischen Krankheit und Tod, der in der Untersuchungsperiode des Ehemanns noch nicht prägnant vorkommt und in der Untersuchungsperiode der Mutter erst während des Trauerjahrs auftritt, ist sowohl vor dem Tode der Freundin als auch danach relevant. Aus den am häufigsten vorkommenden Themenpaaren können die Lebensbereiche abgelesen werden, in denen sich die Träumerin zusätzlich bewegt: in gesellschaftlichen sozialen Kontakten und in der Arbeit. Das Thema "Neuorientierung" hat für die Träumerin in der Untersuchungsperiode der Freundin an Bedeutung verloren. Der Grund für das Zurückgehen dieses Themas mag einmal am Alter der Träumerin (60 Jahre) liegen, zum ändern daran, dass sich die Träumerin inzwischen in England etablieren konnte. Zukunftsorientierte Fähigkeiten wären daher nicht mehr so dringend erforderlich.

5.3.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen

Vor dem Tode der Freundin gibt es 14 signifikante Zusammenhänge zwischen Traumthemen und Emotionen. Alle Zusammenhänge weisen Phi-Werte von über 0.1 auf. Die Ergebnisse der Kontingenzanalyse sind in Tabelle 33 des Anhangs eingetragen.

Die Emotion "Besorgtheit" ist mit den Themen Tod, Vergnügen und Gefahr verbunden. "Gefahr" weist mit Besorgtheit den stärksten Zusammenhang auf. Am häufigsten kommt "Besorgtheit" allerdings mit "Vergnügen" vor. Dieser Zusammenhang ist schwer interpretierbar. Die Kategorie "Vergnügen" erfasst, durch das Alter der Träumerin bedingt, weniger Reisen oder den Besuch von Veranstaltungen, sondern eher soziale Kontakte, wie zum Beispiel Besuche. In den sozialen Kontakten nimmt die Träumerin Anteil an ihren Sozialpartnern. Möglicherweise schlägt sich diese Anteilnahme in der Emotionskategorie "Besorgtheit" nieder. "Trauer" steht mit Tod, Trost und Nahrung in Zusammenhang. Nahrung wiederum kommt häufig mit "Aerger" zusammen vor. Themenbereiche, wie Geburt, Vergnügen und Arbeit kommen zusammen mit "Verwirrung" vor, und "Freude" ist häufiger an Todesattribute und Arbeit gebunden. Bei allen signifikanten Kontingenzpaaren stimmen Themeninhalte und Erlebensqualität überein. Selbst das Themen-Emotions-Paar Freude-Todesattribute ergibt einen verstehbaren Zusammenhang, wenn der Themenzusammenhang zwischen Kleidung und Todesattributen berücksichtigt wird.

16 überzufällig gemeinsam auftretende Themen-Emotions-Paare mit Phi-Koeffizienten über 0.1 ergeben sich nach dem Tode der Freundin: "Aerger" kommt mit Geburt und Vergnügen zusammen vor. "Besorgtheit" ist wieder mit Tod, Neuorientierung, Gefahr und Krankheit verbunden. "Freude" steht in Zusammenhang mit Neuorientierung, Geburt, Vergnügen und Krankheit. Jeweils mit "Verwirrung" und "Ekel" hängen Arbeit und Krankheit zusammen und "Trauer" ist mit Trost verbunden.

Die am häufigsten vorkommende Themen-Emotions-Kombination ist Besorgtheit und Krankheit. Die Themen Neuorientierung und Geburt stehen überzufällig häufig in Zusammenhang mit Besorgtheit und Freude, was auf einen inneren Zwiespalt diesen Themen gegenüber schliessen lässt. Die Freude könnte sich auf den Umstand beziehen,

dass die Träumerin jetzt endlich Herrin in ihrem eigenen Hause ist, was Neuorientierung bedingen würde. Die Besorgtheit drückt möglicherweise aus, dass sie davor auch Angst hat. Nicht erklärbar ist die Kombination zwischen Freude und Krankheit.

"Trauer" ist nach dem Todesereignis nur überzufällig häufig mit Trost verbunden. In den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter war die Emotion Trauer nach den jeweiligen Todesereignissen immer mit dem Thema Tod zusammen signifikant häufiger vorgekommen. Dies ist nach dem Tode der Freundin nicht der Fall. Es könnte ein zusätzlicher Hinweis für die Annahme sein, dass das Trauern um die Freundin in der Zeit vor ihrem Ableben vorweggenommen worden sein könnte, daher fehlt diese sonst auftretende Kombination von Trauer und Tod. Bei den übrigen signifikant miteinander vorkommenden Kontingenzzpaaren stimmen die Themeninhalte mit den Emotionsqualitäten überein.

Sowohl vor als auch nach dem Todesereignis kommen folgende Themen-Emotions-Paare vor: "Besorgtheit" mit Tod, mit Gefahr und mit Krankheit; "Trauer" mit Trost. Themen-Emotions-Kombinationen, die heitere, belastungsfreie, lebensbejahende Bereiche verkörpern, sind nach dem Todesereignis der Freundin kaum vorhanden. Auch das Thema Vergnügen ist nicht nur mit Freude, sondern auch mit Ärger verbunden. Erfreuliche Bereiche scheinen in der Untersuchungsperiode der Freundin häufig durch negative Emotionen getrübt zu sein. Dies könnte ebenfalls ein Ausdruck von Trauer sein, der sich in den verbalen Traueräußerungen, die das Kategoriensystem erfasst, nicht auffinden lässt. Da keines der kompensierenden Themen (Neuorientierung, Trost, Geburt, Arbeit, Vergnügen, Sexualität) vermehrt mit einer positiven Empfindung verbunden ist, entsteht auch der Eindruck von "Hoffnungslosigkeit".

5.3.8. Der "Jahrestag"

Die absoluten und prozentualen Häufigkeitswerte der Traumfiguren, der Emotionen und der Traumthemen, die in vier 8-Tagesperioden um den Jahrestag des Todes der Freundin ausgezählt worden sind, befinden sich in Tabelle 34 des Anhangs.

Die Interpretation der vorliegenden Häufigkeiten ist nicht mehr

möglich, weil sich nur noch wenige Werte ergeben und weil auch die Anzahl der Traumeinheiten pro 8-Tagesperiode zu niedrig ist. Die prozentualen Anteile der Häufigkeiten erreichen aufgrund der niedrigen Anzahl Traumeinheiten sehr hohe Werte, die grosse Unterschiede von einer 8-Tagesperiode zur andern vortäuschen, wobei die einzelnen Ereignisse rein zufällig zustandegekommen sein können.

Eine Jahrestags-Reaktion wird in der Untersuchungsperiode der Freundin nicht sichtbar. Lediglich in einem Traumbericht aus der Nacht vor dem Jahrestag ergibt sich ein Hinweis auf den Tod der Freundin. Der Traum lautet: "Nun bin ich mit Martha Ecke Grollmannstrasse verabredet. Wie ich hinkomme, fällt mir plötzlich ein, dass sie tot ist und bin mit furchtbarem Schmerz erfüllt". Dieser eine Traumbericht reicht nicht aus, um auf eine Jahrestags-Reaktion schliessen zu dürfen.

5.4. Die Untersuchungsperiode des Freundes

5.4.1. Die Kategorien der Traumfiguren

5.4.1.1. Die Häufigkeiten der Traumfiguren

Tabelle 19 : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren (ohne Traum-Ich und Andere), Signifikanzniveau und Richtung der Veränderung						
	vor dem Tod N = 272		nach dem Tod N = 212			
	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	p	R
Vater	15	5.5	17	8.0	ns	+
Mutter	29	10.7	29	13.7	ns	+
Ehemann	9	3.3	9	4.2	ns	+
Tochter	46	16.9	30	14.1	ns	-
Freundin	35	12.9	25	11.8	ns	-
Freund	18	6.6	15	7.0	ns	+

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, p = Wahrscheinlichkeit, R = Richtung der Veränderung

In Tabelle 19 sind die absoluten und die prozentualen Werte der Häufigkeiten der Traumfiguren eingetragen. Ein Vergleich der Häufigkeiten vor dem Todesereignis mit denen danach ergibt bei keiner Traumfigur einen signifikanten Unterschied in ihrer Häufigkeit. Leicht höhere Werte ergeben sich beim Vater und der Mutter. Der Freund tritt ebenso wie die anderen Verstorbenen nach seinem Tode nicht überzufällig häufiger auf. Auch bei ihm wird die Hypothese, dass Verstorbene häufiger in den Träumen der Hinterbliebenen vorkommen, nicht unterstützt.

Den ersten Platz in der Rangordnung vor und nach dem Todesereignis nimmt die Tochter ein. Dies ist gegenüber den drei anderen Untersuchungsperioden eine bemerkenswerte Veränderung. Die lebende Bezugsperson, die in den früheren Untersuchungsperioden für die Träumerin wenig bedeutsam war, wird zur wichtigsten Traumfigur. Zwei Gründe können für diese Veränderung angeführt werden. Erstens,

die Beziehung zwischen der Träumerin und ihrer Tochter besserte sich im Laufe des Erwachsenenalters der Tochter. Aus der gemeinsamen Bewältigung der gegebenen Lebensumstände entstanden gegenseitige Unterstützung, Geborgenheit und Abhängigkeit. Ein weiterer Grund mag in der Charakteristik der Traumarbeit selbst zu suchen sein. Durch den täglichen Umgang und die ständige Auseinandersetzung mit den noch lebenden Personen wird die Inkorporation dieser Bezugspersonen als Tagesrest in Traumgehalten gefördert.

Vor und nach dem Todesereignis nimmt der Ehemann den letzten Rangplatz ein. Zwischen den übrigen Bezugspersonen gibt es Rangplatzverschiebungen. Die weiblichen Bezugspersonen nehmen die vorderen Positionen ein, z.B. die Mutter den 2. und die Freundin den 3. Platz. Bei den männlichen Bezugspersonen liegt der Vater an der nächsthöchsten 4. Position und der Freund an 5. Stelle.

Die Häufigkeiten der Traumfiguren sind, den vier Distanzstufen ihrer Beteiligung am Traumgeschehen zugeordnet, in Tabelle 34 eingetragen, die sich im Anhang befindet. Die Traumfiguren treten überwiegend in der Distanzstufe 1 auf. Vor dem Tode des Freundes kommen die Tochter und die Freundin am häufigsten als aktiv teilnehmende Traumfiguren vor. Nach dem Tode des Freundes erhöhen sich nur die Auftretenshäufigkeiten der Eltern in dieser Distanzstufe.

Alle Traumfiguren sind auch in der Distanzstufe 2 vertreten. Auffälligkeiten sind nicht erkennbar. Die absoluten Häufigkeiten in dieser Beteiligungsform sind sehr gering. Dieselbe Einschränkung gilt ebenfalls für die Häufigkeiten in den Distanzstufen 3 und 4, deren Werte noch niedriger sind.

5.4.1.2. Die Verteilung der Traumfiguren-Häufigkeiten in Monatsperioden

Die monatsperiodischen Verläufe der Traumfiguren-Häufigkeiten sind in den Abbildungen 22.1. bis 22.6. dargestellt, die entsprechenden Häufigkeitswerte sind der Tabelle 36 des Anhangs zu entnehmen.

Die Verlaufskurve der Auftretenshäufigkeit des Freundes (Abb. 22.5.) zeigt vor dem Todesereignis geringe Schwankungen. Das mehr oder

Abbildung 22.1.: Zeitstichprobe des Freundes
 Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur " Vater/Onkel "
 in 1 Monatsperioden

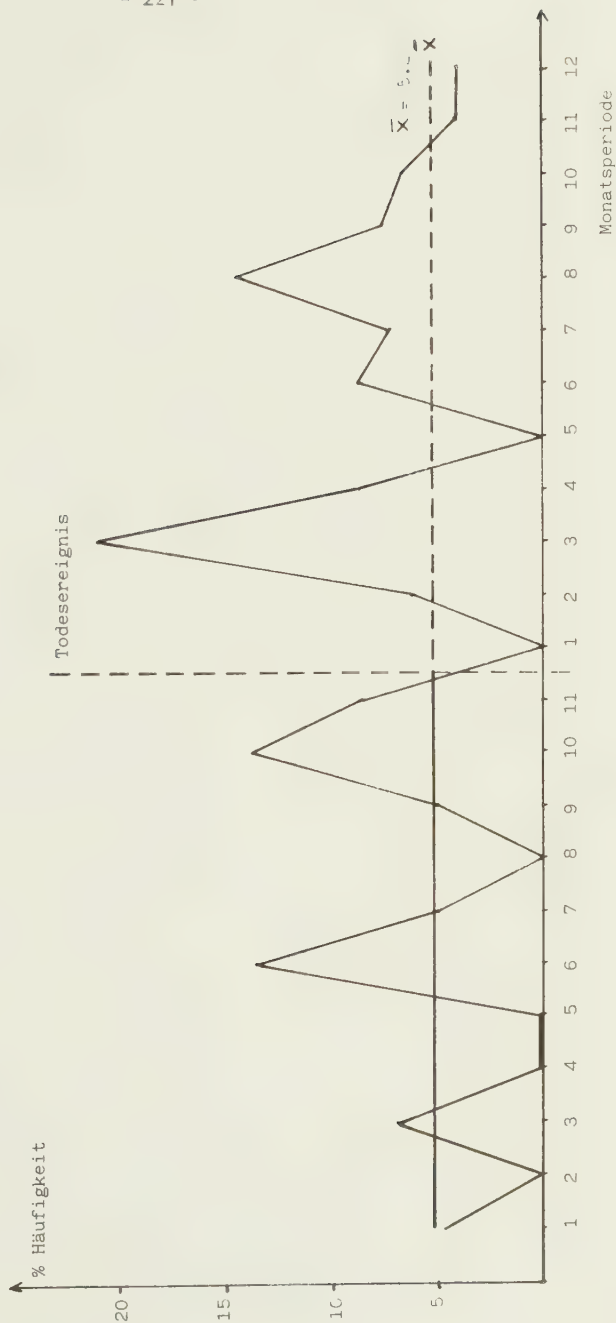


Abbildung 22. 2. : Zeitstichprobe des Freundes
 Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur " Mutter "
 in 1 Monatsperioden

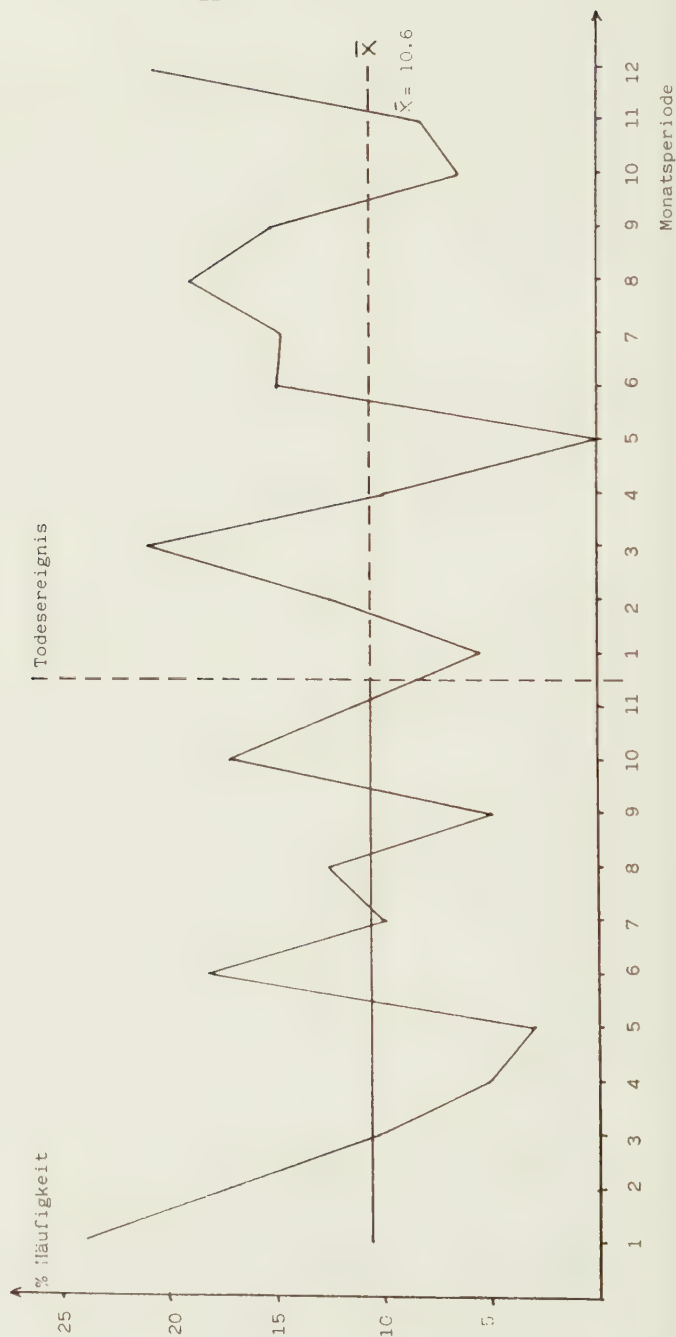


Abbildung 22.3. : Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur " Ehemann "
in 1 Monatsperioden



Abbildung 22.4. : Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten : Traumfigur " Tochter "

in 1 Monatsperioden

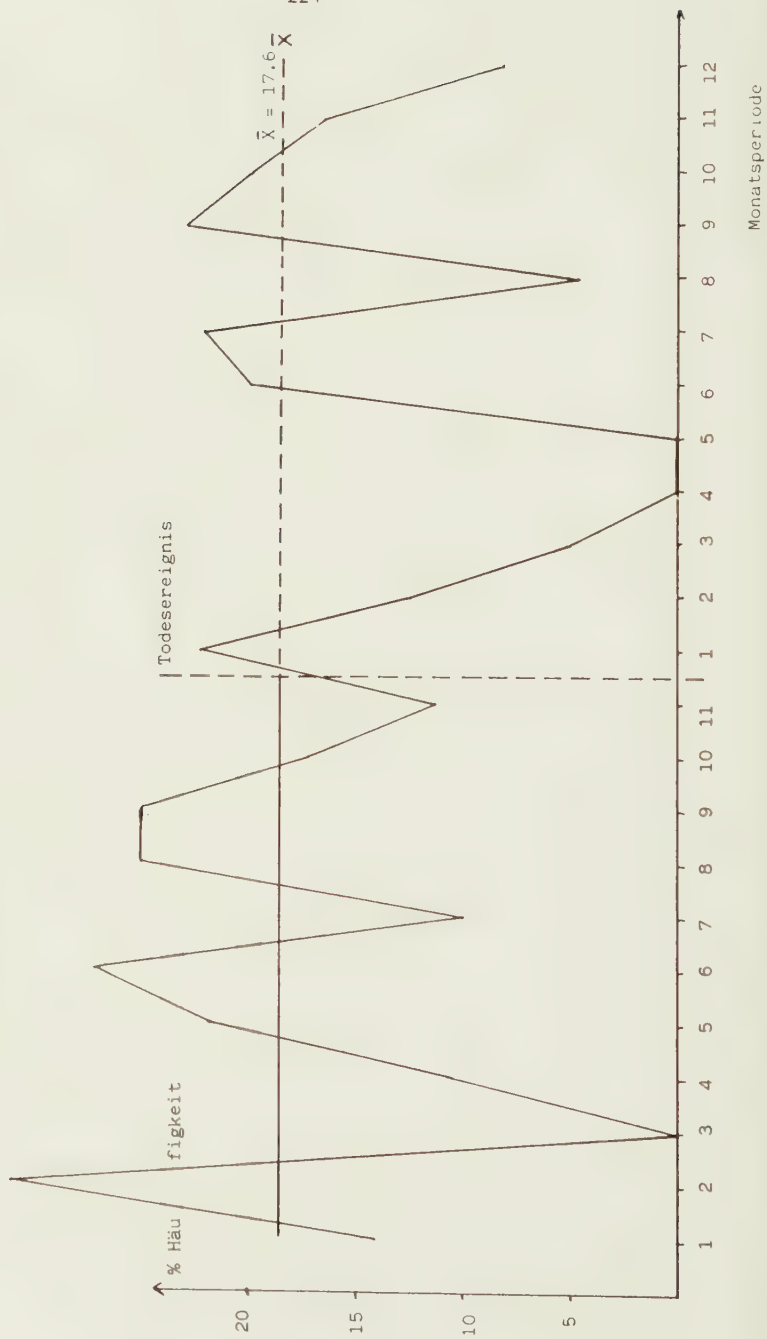


Abbildung 22.5. : Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten: Traumfigur "Freund"
in 1 Monatsperioden

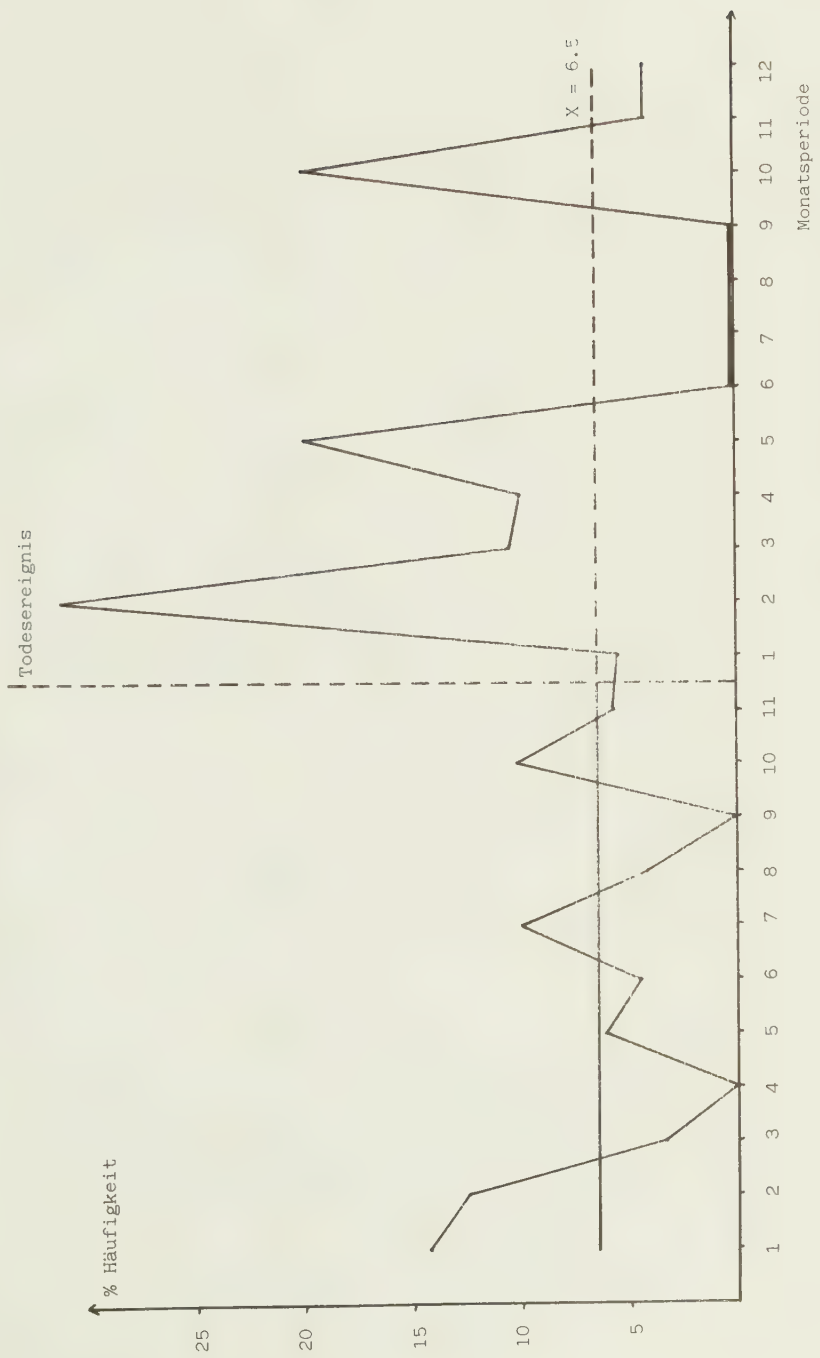
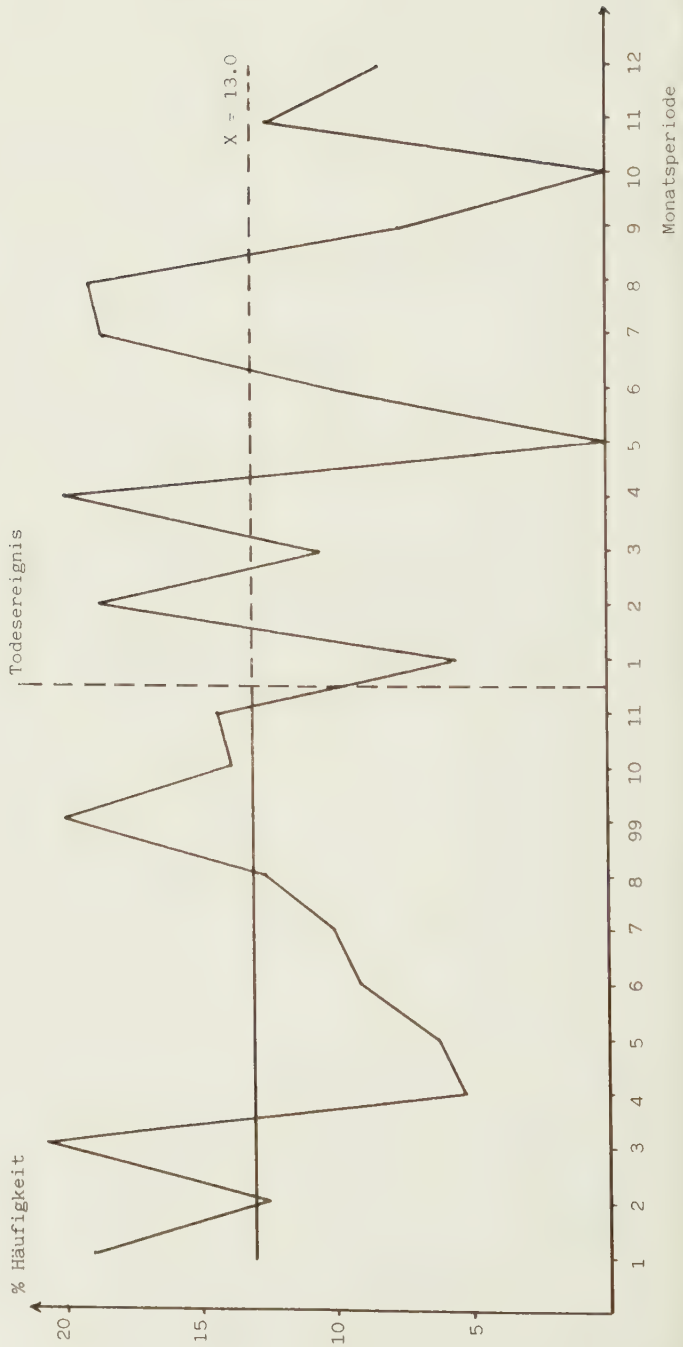


Abbildung 22. 6.: Zeitstichprobe des Freundes
Prozentuale Häufigkeiten: Traumfigur "Freundin"
in 1 Monatsperioden



weniger häufige Auftreten bewegt sich sehr gemässigt ohne grosse Höhen um den durchschnittlichen Häufigkeitswert. Im 2. Monat nach seinem Tode nimmt die Häufigkeit seines Auftretens den höchsten Wert ein. Ein weiterer Anstieg folgt in der 5. Monatsperiode. Anschliessend, während 4 Monaten kommt der Freund in den Träumen nicht mehr vor. In der 10. Monatsperiode steigt seine Häufigkeit erneut an. Im weiteren Verlauf verbleibt sie etwas unter dem durchschnittlichen Häufigkeitswert aus der Zeit vor dem Todesereignis. Auch wenn der Häufigkeitsvergleich keinen signifikanten Unterschied erbrachte, wird das häufigere Auftreten des Freundes nach seinem Tode im monatsperiodischen Verlauf doch recht deutlich.

Die Häufigkeiten der Mutter (Abb. 22.2.) und des Vaters (Abb. 22.1.) ergeben ein fast gleichlaufendes Muster. Meistens weist der Vater auch dann höhere Häufigkeitswerte auf, wenn die Mutter vermehrt vorkommt. Kommt die Mutter seltener vor, dann ist auch der Vater weniger oft vertreten. Dieser Parallelverlauf kann die elterliche Verbundenheit abbilden. Gemeinsam sind beide zu "inneren" Begleitern geworden. Diese Verläufe erfahren auch nach dem Tode des Freundes keine markanten Aenderungen. Lediglich im 3. Monat nach dem Tode des Freundes liegen bei beiden Kurven höhere Werte vor. Die Unterschiede zu anderen Häufigkeitsspitzen im weiteren Verlauf sind so gering, dass es nicht zulässig ist darin eine Reaktivierung der früheren Verlusterlebnisse zu sehen. Dasselbe gilt für die Häufigkeitsverlaufskurven des Ehemanns (Abb. 22.3.) und der Freundin (Abb. 22.6.), die vor und nach dem Todesereignis keine deutlichen Häufigkeitsspitzen aufweisen, von denen man auf eine Reaktivierung schliessen könnte.

Die Verlaufskurve der Auftretenshäufigkeiten der Tochter (Abb. 22.4.) schwankt in der Zeit vor dem Todesereignis von häufigem zu seltenem Auftreten. Nach dem Tode des Freundes nimmt ihre Häufigkeit ab. Zwei Monate lang ist sie in den Träumen nicht mehr vertreten. Erst in der 2. Hälfte des Trauerjahrs kommt sie zu einem ähnlich weit-schwingenden Häufigkeitsverlauf zurück wie vor dem Todesereignis.

Die Eltern und die Freundin treten unmittelbar nach dem Todesereignis

häufig auf. Ihr Erscheinen könnte wieder dahingehend interpretiert werden, dass diese Verstorbenen beistehen, das erneute Verlusterlebnis mittragen zu helfen (Kast, 1982). In diesem Fall könnte ihr Vorkommen in den Traumgehalten doch ein Hinweis auf die Reaktivierung sein. Erst in der 2. Hälfte des Trauerjahrs wird dann ein Zurückbesinnen auf die noch lebende Tochter möglich, ein neuer Weltbezug kann stattfinden.

Der Verlust des Freundes wirkte sich deutlich auf die Traumberichts-Häufigkeiten aus. Der Freund unterstützte anfänglich mit seinem Ansporn die "Traumarbeit" der Träumerin. Auf seine Anregung hin sollte ein gemeinsames Werk daraus hervorgehen. Mit seinem Tode bricht die Motivation weiterhin Träume aufzuschreiben zunächst zusammen. Für Alice schien ihre Lebensarbeit sinnlos und umsonst geworden zu sein. Sie verlor ihr "Kind". Gewohnheitsmässig, jedoch weniger häufig, schrieb Alice weiter ihre Träume auf. Im 5. Monat nach dem Todesereignis notierte sie nur 5 Träume. In den Häufigkeitsverlaufskurven der Traumfiguren ist dieser Monat gut sichtbar. Ausser dem Freund kommen in diesen 5 Träumen keine anderen engen Beziehungspersonen vor. Anschliessend steigt die Anzahl der im Monat berichteten Traumeinheiten wieder auf durchschnittlich 24 an. Nach dem 5. Monat, der die Enttäuschung und Sinnlosigkeit indirekt noch einmal ausdrückt, entschliesst sich Alice, dies geht aus ihrer Autobiographie hervor, das Erbe des Freundes zu pflegen und die Arbeit fortzusetzen.

Aufgrund dieses Wissens liegt es nahe im 5. Monat nach dem Todesereignis die Beendigung einer Trauerphase anzunehmen.

Aus den vorangegangenen Untersuchungsperioden ging hervor, dass sich die intime Beziehung zum Freund schon viele Jahre zuvor lockerte. Seine Auftretenshäufigkeiten waren in allen Untersuchungsperioden stetig abnehmend. Es wäre daher möglich, dass die Träumerin nicht so sehr um den Freund trauerte, sondern um ihr als verloren empfundenes Lebenswerk.

5.4.2. Die Emotions-Kategorien

5.4.2.1. Die Häufigkeiten der Emotions-Kategorien

Tabelle 20 : Zeitstichprobe des Freundes

Häufigkeiten der Emotionen 1 – 6, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 272			nach Tod N = 216			R	Chi ²
	F. abs.	F.%	Rg.	F. abs.	F.%	Rg.		
1 Aerger	26	9.55	4	16	7.40	5	-	ns
2 Besorgnis	62	22.79	1	59	27,31	1	+	ns
3 Freude	24	8.82	5	25	11.57	3.5	+	ns
4 Trauer	28	10.29	3	30	13.88	2	+	ns
5 Verwirrung	30	11.02	2	25	11.57	3.5	+	ns
6 Ekel	7	2.57	6	1	0.46	6	-	*

F.abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang, R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant, * = $p < 0.05$ (nicht interpretierbar, Zellenbesetzung zu gering)

In Tabelle 20 sind die absoluten und prozentualen Häufigkeiten der Emotionen vor und nach dem Todesereignis eingetragen. Der Häufigkeitsvergleich ergibt nur bei der Emotion "Ekel" einen signifikanten Unterschied. "Ekel" kommt nach dem Todesereignis weniger häufig vor. Die absoluten Häufigkeiten sowohl vor dem Todesereignis als auch danach sind so gering, dass dieses Ergebnis nicht interpretierbar ist.

Die Emotion "Besorgtheit" kommt am häufigsten vor. Sie liegt vor und nach dem Todesereignis an erster Stelle. Auf dem letzten Platz befindet sich vor und nach dem Todesereignis die Emotion "Ekel". Bei allen andern Emotionen verändert sich die Rangplatzposition. "Trauer", vor dem Todesereignis bereits an 3. Stelle, kommt danach am zweithäufigsten vor. "Freude" und "Verwirrung" nehmen denselben Rangplatz ein, wobei "Freude" durch vermehrtes Auftreten seine vorherige Rangposition verbessern kann. "Aerger" liegt nach dem Todesereignis an 5. Stelle.

Die prozentualen Häufigkeitszunahmen der Emotionen "Besorgtheit" und "Trauer" nach dem Todesereignis legen nahe, nach dem Tode des Freundes eine gesteigerte trauerspezifische Gefühlsreaktion anzunehmen.

5.4.2.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeiten der Emotionen in Monatsperioden

Die monatsperiodischen Häufigkeitswerte der Emotionen Besorgtheit, Aerger, Trauer und Freude sind in den Abbildungen 23.1. bis 23.4. eingezeichnet. Die Abbildung des Verlaufs der Emotion "Ekel" unterbleibt, weil für diese Emotion vor dem Todesereignis nur in der 7. Monatsperiode eine Nennung vorliegt und nach dem Todesereignis bis auf eine einzige Nennung im letzten Monat des Trauerjahrs "Ekel" nicht vorkommt. Die monatsperiodischen Häufigkeiten befinden sich in Tabelle 37 im Anhang.

Bei der Betrachtung der Häufigkeitsverläufe der vier dargestellten Emotionen lässt sich in der Zeit vor dem Todesereignis ebenfalls ein Ereignis vermuten, welches emotionale Reaktionen hervorgerufen hat. In der 6. Monatsperiode erfährt "Besorgtheit" (Abb. 23.2.) einen hohen Häufigkeitsanstieg, der anschliessend stetig abfällt. Zwei Monate später tritt eine Aerger-Reaktion (Abb. 23.1.) auf, die drei Monate lang anhält. Zur gleichen Zeit gibt es einen leichten Anstieg der Emotion "Trauer" (Abb. 23.4.), "Freude" (Abb. 23.3.) fällt fast ganz aus. Welches Ereignis diese Reaktion hervorgerufen hat, ist aus der Autobiographie nicht ersichtlich, eventuell könnte wieder das Wissen um die schwere Erkrankung des Freundes diese Reaktion bewirkt haben.

Nach dem Tode des Freundes nehmen die Gefühle der Trauer (Abb. 23.4.) deutlich zu. Nach einem ersten Häufigkeitsabfall in der 4. Monatsperiode folgt in der 5./6. Monatsperiode eine zweite Trauerreaktion. Danach liegen die Häufigkeitswerte unter der durchschnittlichen Auftretenshäufigkeit von vor dem Todesereignis. Im letzten Monat des Trauerjahrs entsteht ein erneuter Häufigkeitsgipfel, der eventuell auf eine Jahrestags-Reaktion hinweisen könnte.

Die Emotion "Besorgtheit" (Abb. 23.2.) zeigt unmittelbar nach dem

Abbildung 23. 1.: Zeitstichprobe des Freundes
Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Aerger",
in 1 Monatsperioden

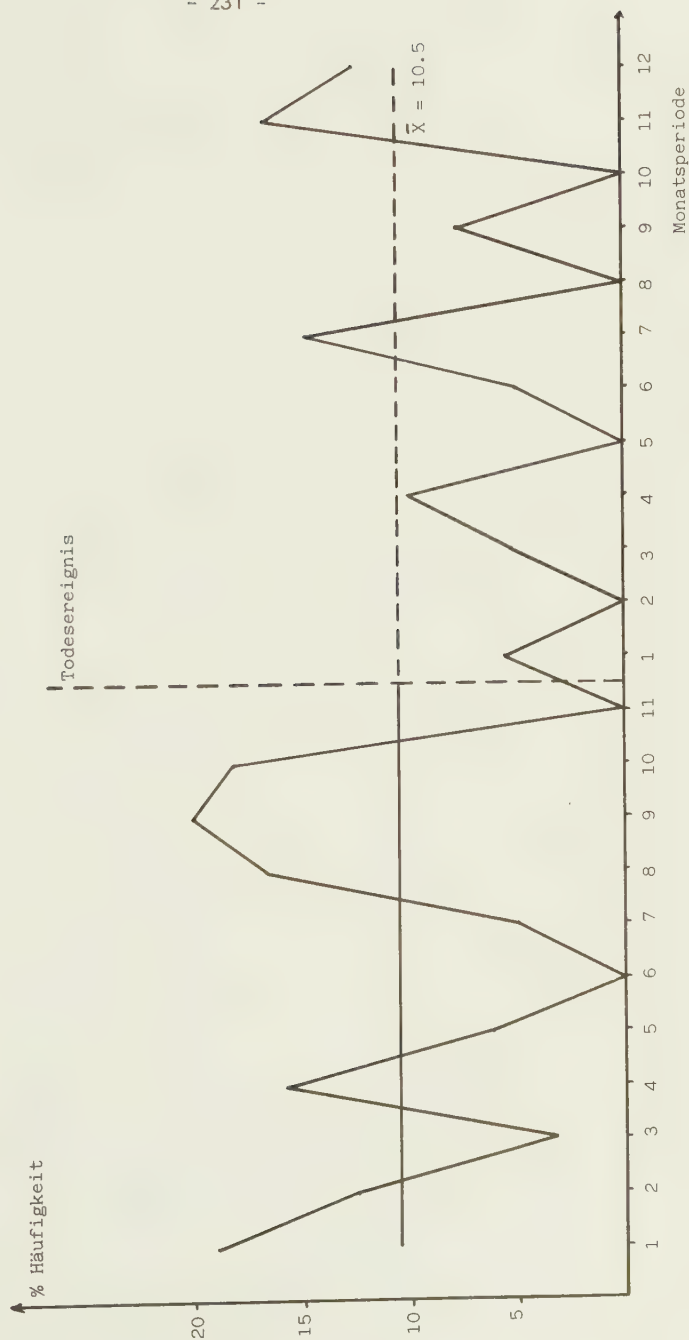


Abbildung 23. 2.: Zeitstichprobe des Freundes
 Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Besorgtheit",
 in 1 Monatsperioden

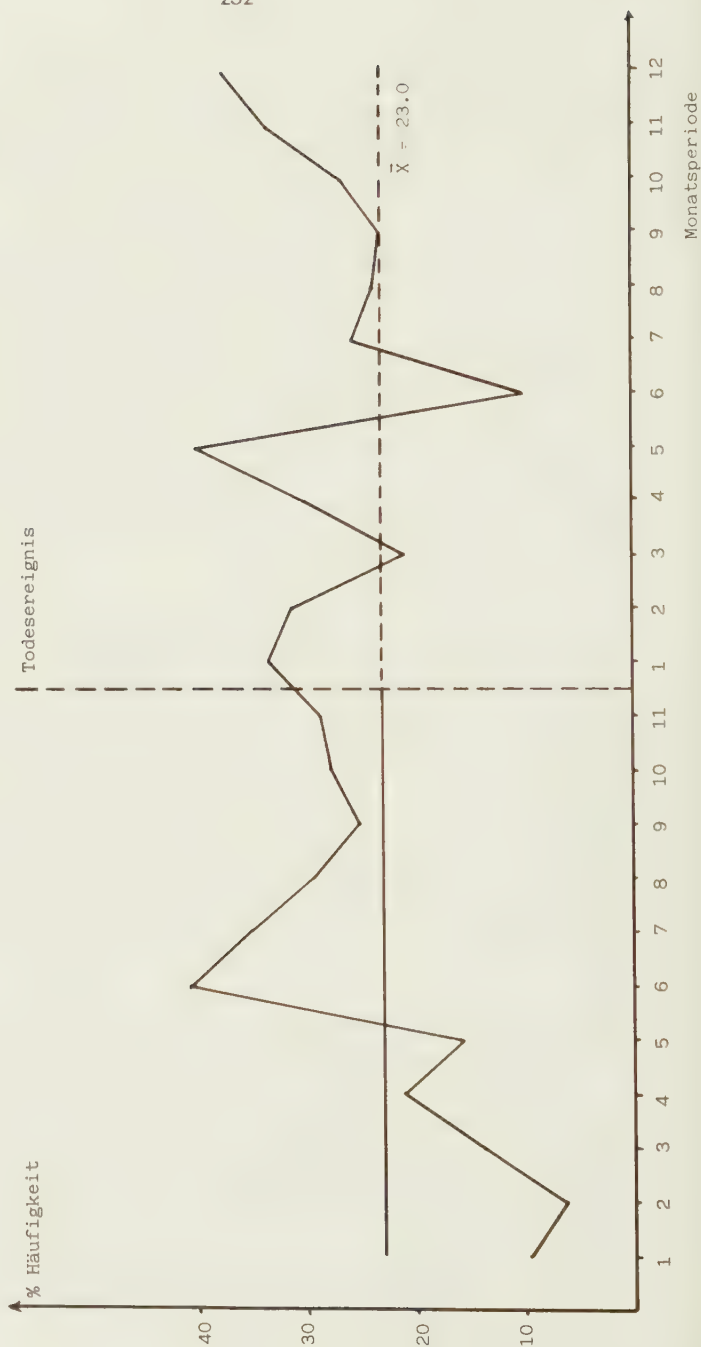


Abbildung 23.3.: Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Freude",
in 1 Monatsperioden

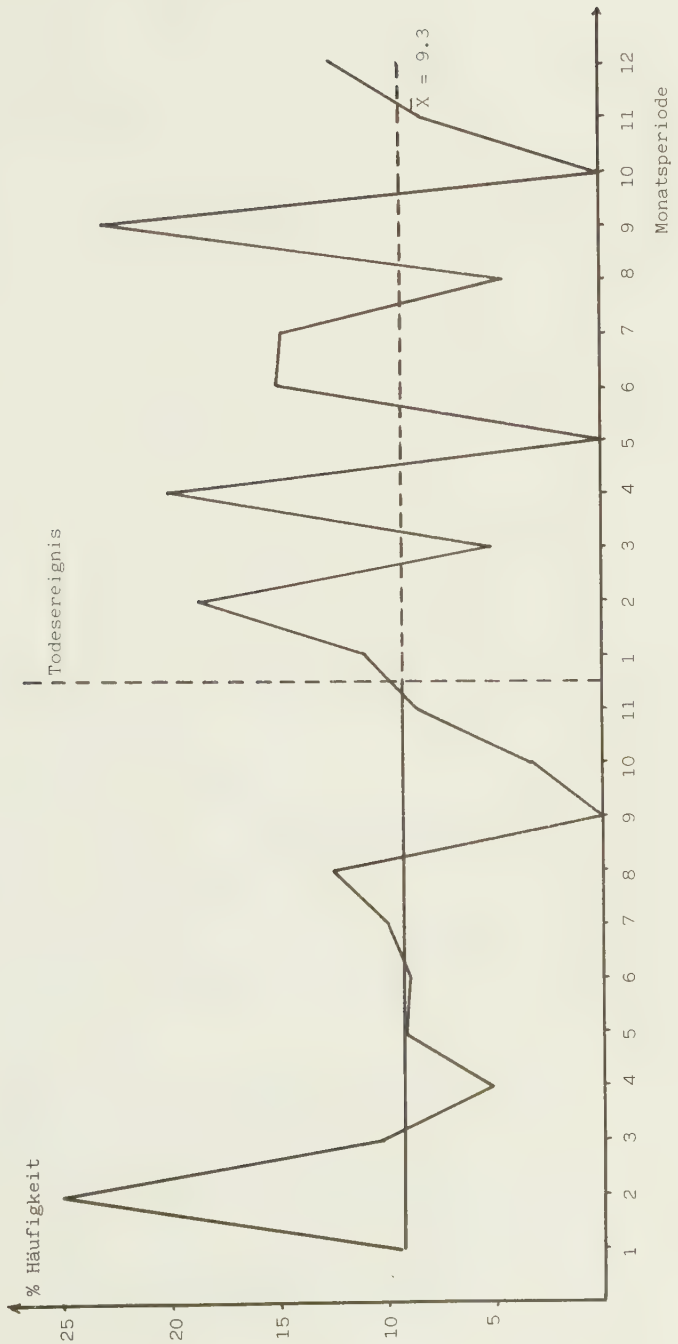
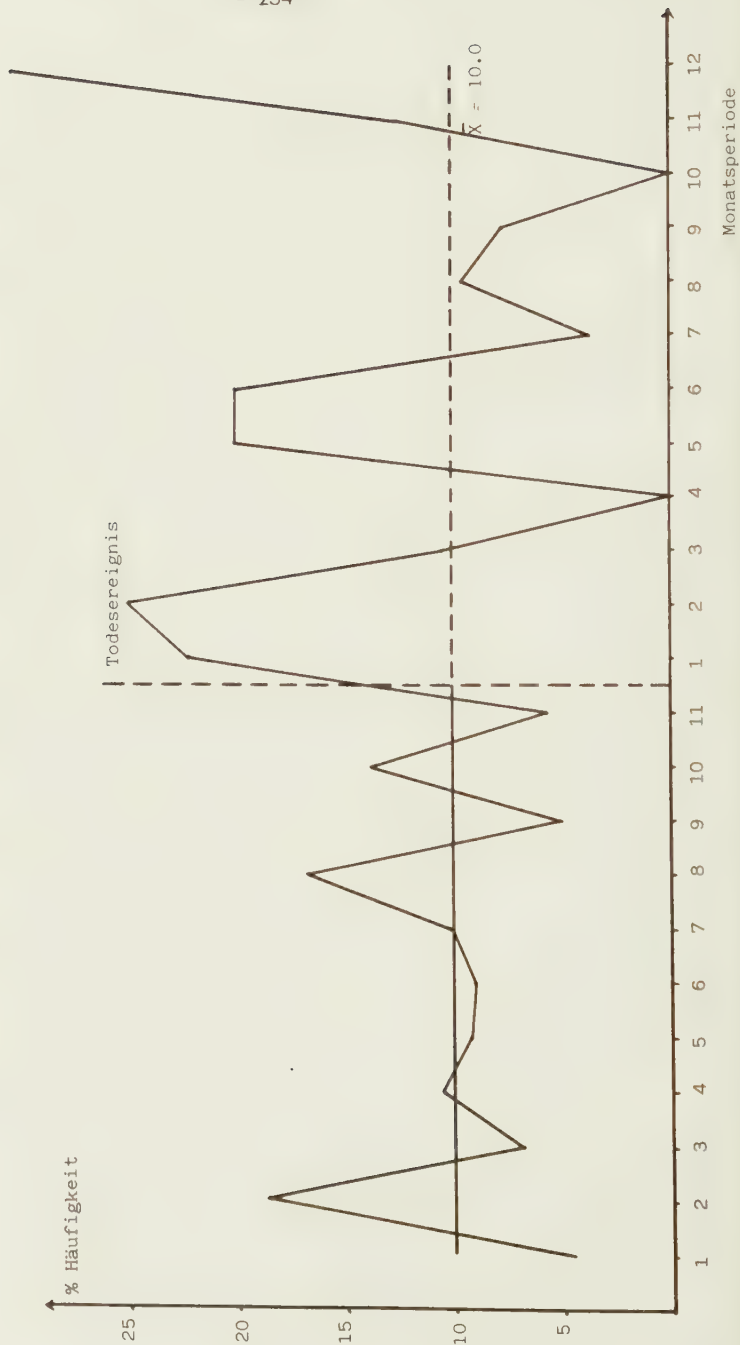


Abbildung 23. 4. : Zeitstichprobe des Freundes
Prozentuale Häufigkeiten der Emotion "Trauer",
in 1 Monatsperioden



Todesereignis keine Zunahme. Erst in der 5. Monatsperiode entsteht ein deutlicher Häufigkeitsanstieg mit einem anschliessenden Abfall der Häufigkeiten. Ein eigentlicher "Ausbruch" der Emotion "Besorgtheit" ist nicht erkennbar.

Die monatsperiodischen Häufigkeiten der Emotion "Aerger" (Abb. 23.1.) liegen in der ersten Hälfte des Trauerjahrs durchwegs unter dem durchschnittlichen Wert, der vor dem Todesereignis erreicht wurde. Aerger ist zunächst gedämpft, tritt jedoch immer dann in Häufigkeitsspitzen auf, wenn die Trauerreaktion abgeklungen ist, z. B. in der 4. und 7. Monatsperiode nach dem Todesereignis.

Bei der Emotion "Freude" (Abb. 23.4.) steigt die durchschnittliche Auftretenshäufigkeit während des Trauerjahrs an. Es entstehen von einer Monatsperiode zur anderen grosse Wechsel der Auftretenshäufigkeiten. Veränderungen der Häufigkeiten, die durch das Todesereignis verursacht sein könnten, sind nicht erkennbar. Allerdings treten, zeitlich ungefähr parallel, mit den erhöhten Häufigkeiten der Emotion "Freude" auch höhere Häufigkeiten bei der Emotion "Aerger" auf.

Einschnitte in den Verlaufskurven können in der 4. und 7. Monatsperiode angenommen werden, denn in diesen Zeitpunkten tritt "Trauer" zurück und "Freude" und "Aerger" treten häufiger auf. In der 8. Monatsperiode nach dem Todesereignis scheint der Trauerprozess abgeschlossen zu sein. Die Häufigkeiten der Emotionen Trauer, Besorgtheit und Aerger liegen wieder unter den durchschnittlichen Häufigkeitswerten aus der Zeit vor dem Todesereignis. Freude, als Zeichen für eine lebensbejahende Einstellung, erreicht zu dieser Zeit wieder höhere Werte.

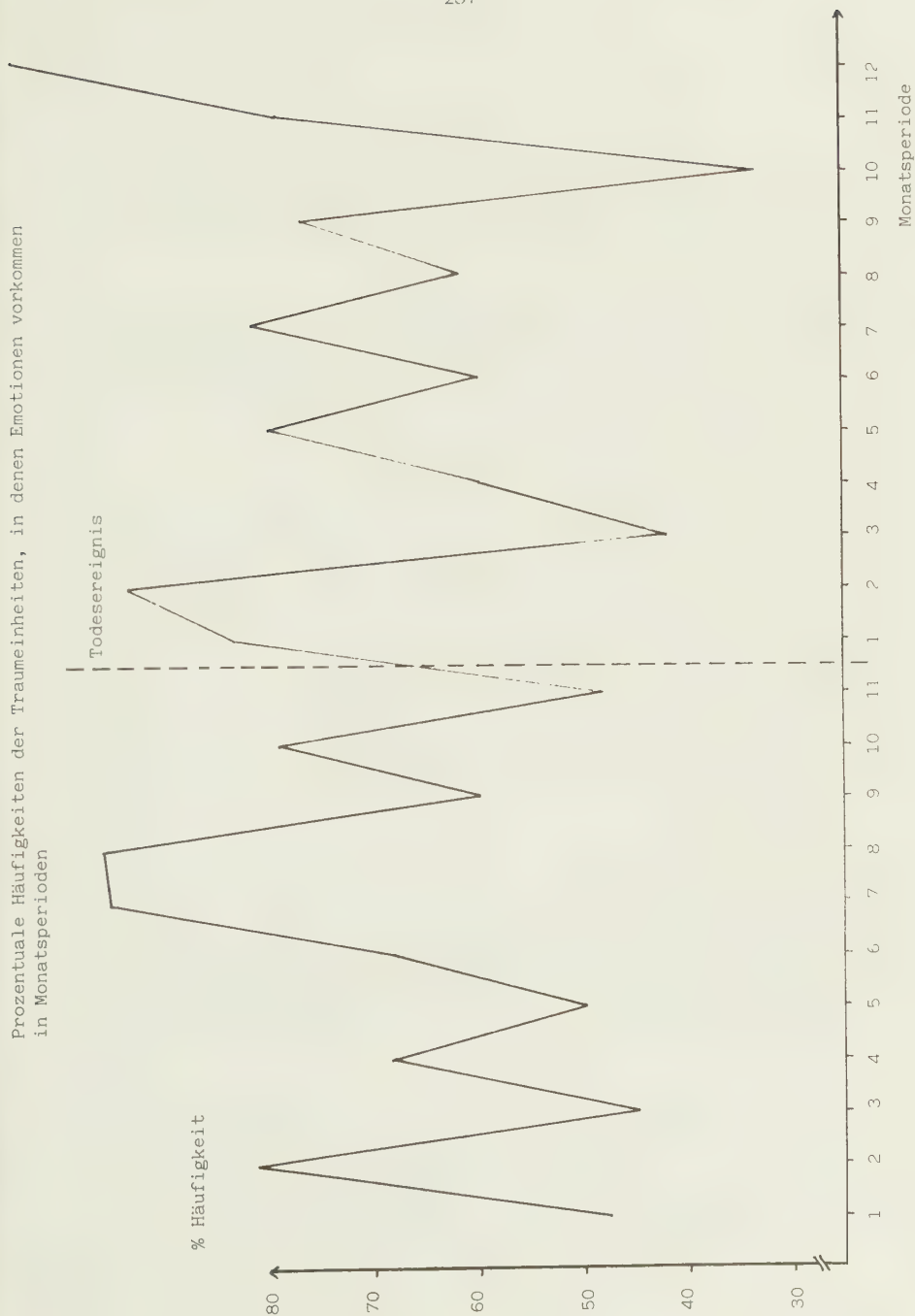
In Abb. 24.1., die die "emotionale Betroffenheit" im monatsperiodischen Verlauf der Summe aller Emotionen in Traumeinheiten darstellt (Zahlenangaben in Tabelle 37 des Anhangs), fällt der hohe prozentuale Wert der Emotions-Summe in der 7. und 8. Monatsperiode vor dem Todesereignis auf. In der 1. und 2. Monatsperiode nach dem Todesereignis ist die Summe aller Emotionen prozentual ebenfalls wieder erhöht. Im 3. Monat nach dem Todesereignis werden relativ wenig Emotionen pro

Abbildung 24. 1. : Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeit der Summe aller Emotionen
in Monatsperioden



Prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen
in Monatsperioden



Traumeinheit berichtet. Ueber ein halbes Jahr hin, pendeln sich die Emotionshäufigkeiten auf einem höheren Auftretensniveau ein. In der 10. Monatsperiode tritt ein Tiefstand der Häufigkeiten ein.

Den ähnlichen Verlauf zeigt die Verlaufskurve der Abb. 24.2. (Tabelle 38 im Anhang), die die prozentuale Anzahl der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen, abbildet. In der 7./8. Monatsperiode vor dem Todesereignis und in der 1./2. danach ist die Anzahl der Traumeinheiten mit Emotionen erhöht. Danach wird der Verlauf zunächst unauffällig.

Nicht zu übersehen ist die erhöhte emotionale Betroffenheit der Träumerin in der 7./8. Monatsperiode vor dem Todesereignis, deren Ursache nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist. Die erhöhten Auftretenshäufigkeiten der Emotionen nach dem Todesereignis sind durch das Erleben des Verlusts des Freundes bedingt, damit könnte die Annahme von "aufbrechenden Gefühlen" nach einem solchen Erlebnis belegt werden. Einschnitte sind bei beiden Verlaufskurven in der 3. und 10. Monatsperiode nach dem Todesereignis erkennbar. Die Phase der unmittelbaren emotionalen Reaktion ist nach dem Tode des Freundes relativ kurz. Das "emotionale Schwanken" von "Hochs zu Tiefs" zwischen der 3. und 10. Monatsperiode, vermittelt den Eindruck von Unschlüssigkeit.

Gegen Ende des Trauerjahrs sind Trauer, Besorgtheit und Aerger die Emotionen, die eine erneute Gefühlsreaktion andeuten, deren weiterer Verlauf wegen des festgelegten Umfangs der Untersuchungsstichprobe nicht verfolgt werden kann. Vermuten lässt sich, dass die Träumerin, wegen der vergeblichen Versuche jemanden zu finden, der sich für ihr Traummaterial interessierte, Trauer, Enttäuschung und Wut empfand.

5.4.3. Die Traum-Themen

5.4.3.1. Die Häufigkeiten der Traumthemen

In Tabelle 21 sind die absoluten und prozentualen Häufigkeitswerte der

Tabelle 21 : Zeitstichprobe des Freundes

Häufigkeiten der Themen 1 – 15, vor und nach dem Tod, absolute und prozentuale Häufigkeiten

	vor Tod N = 272			nach Tod N = 216			R	Chi ²
	F.abs.	F.%	Rg.	F.abs.	F.%	Rg.		
1 Tod	12	4.41	11	21	9.72	9	+	*
2 Todesattribute	8	2.94	13	16	7.40	10.5	+	*
3 Trost	5	1.83	14	8	3.70	13	+	ns
4 Neuorientierg.	72	26.47	2	62	28.70	2.5	+	ns
5 Geburt	22	8.08	10	16	7.40	10.5	-	ns
6 Krieg	9	3.30	12	6	2.77	14	-	ns
7 Gefahr	26	9.55	9	25	11.57	8	+	ns
8 Vergnügen	106	38.97	1	82	37.96	1	-	ns
9 Arbeit	63	23.16	3	62	28.70	2.5	+	ns
10 Geld	28	11.29	8	15	6.94	12	-	ns
11 Kleidung	49	18.01	6	58	26.85	4	+	*
12 Krankheit	60	22.05	4	46	21.29	5	-	ns
13 Sexualität	35	12.86	7	30	13.88	7	+	ns
14 Nahrung	51	18.75	5	32	14.81	6	-	ns
15 Religion	2	0.73	15	4	1.85	15	+	ns

F. abs.= absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Rg. = Rang,
R = Richtung der Veränderung, ns = nicht signifikant, * = $p < 0.05$ ($\alpha = 5\%$, $df=1$)

Traumthemen eingetragen. Der Vergleich der Themenhäufigkeiten vor dem Todesereignis mit denen danach ergibt drei signifikante Unterschiede. Die Häufigkeiten der Themen Tod, Todesattribute und Kleidung nehmen nach dem Todesereignis überzufällig zu. Etwas höhere prozentuale Häufigkeiten ergeben sich auch bei den Themen Trost, Neuorientierung, Gefahr und Arbeit. Wogegen die Themen Geld und

Nahrung nach dem Todesereignis weniger häufig auftreten. Bei den übrigen Themen sind die sich ergebenden Unterschiede minimal klein.

Das Todesereignis wirkt sich verändernd auf die Rangplatzordnung der Traumthemen aus. Vergnügen, das am häufigsten vorkommende Thema, Sexualität und Religion, das am seltensten vorkommende Thema, behalten ihre Rangplätze bei. Höhere Rangplätze erreichen die Themen Arbeit, Kleidung, Gefahr, Tod, Todesattribute und Trost, niedrigere Rangplätze die Themen Neuorientierung, Krankheit, Nahrung, Geld, Geburt und Krieg, jeweils aufgeführt in der Reihenfolge ihrer Auftrenshäufigkeiten.

Wie in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter sind die Themen Tod, Neuorientierung und Arbeit nach dem Todesereignis häufiger vertreten. In der Untersuchungsperiode der Freundin ist Tod ebenfalls vermehrt vorhanden, die kompensierenden Themen, wie Neuorientierung und Arbeit, waren dagegen seltener vertreten.

In der Untersuchungsperiode des Freundes sind neben den den Verlust repräsentierenden Themen (Tod, Todesattribute, Gefahr) folgende den Verlust kompensierende Themen vermehrt vorhanden: Trost, Neuorientierung, Arbeit. Gegenüber den drei vorangegangenen Untersuchungsperioden ist das Thema Krankheit nach dem Todesereignis weniger häufig vertreten.

Die Häufigkeits- und Rangplatzveränderungen zeigen die Lebens- und Problembereiche auf, die für die Träumerin nach dem Tode des Freundes wichtig werden: Tod, soziales Leben, Neuorientierung und Arbeit. Diese zuletzt genannten Themen könnten vor allem mit der Ungewissheit, was mit dem Traummaterial geschehen wird und ob und wie mit der Arbeit, z.B. die Träume auch weiterhin aufzuschreiben, fortgefahren werden soll, in Zusammenhang gebracht werden. Im Gegensatz zu den andern Untersuchungsperioden spielen Krankheit, Krieg, Geld, Nahrung und Geburt untergeordnete Rollen.

5.4.3.2. Die Verteilung der prozentualen Häufigkeitswerte der Traumthemen in Monatsperioden

Die Werte der absoluten und prozentualen Häufigkeiten in Monatsperioden befinden sich in Tabelle 39 im Anhang. Die geringen Auftretenshäufigkeiten der Traumthemen in den einzelnen Monatsperioden in der Untersuchungsperiode des Freundes sind durch die geringe Anzahl von Traumeinheiten bedingt, die in der gewählten Zeitstichprobe niedergeschrieben worden sind. Neun Themen treten in manchen Monatsperioden überhaupt nie auf. Bei zwölf Themen kommen lediglich Einzelnennungen pro Monatsperiode vor, diese können zufällig zustandegekommen sein. Ueber die davon betroffenen Themen werden keine Aussagen gemacht.

Erwähnenswert sind die zum Teil recht hohen prozentualen Häufigkeiten, die sich bei der Berechnung mit der niedrigen Anzahl von Traumeinheiten pro Monatsperiode ergeben. Auch sie haben nur einen geringen Aussagewert. Einzelnennungen bekommen, dank der wenigen Traumeinheiten, durch ihren prozentualen Wert eine Gewichtigkeit, die der Zufälligkeit ihres Vorkommens nicht entspricht. Variierende Schwankungen innerhalb eines Themas sind aus diesen Gründen nicht interpretierbar.

Graphische Darstellungen der monatsperiodischen Verläufe der Themenhäufigkeiten bei Tod, Neuorientierung, Vergnügen, Arbeit und Krankheit in den Abbildungen 25.1. bis 25.5., ergeben folgendes Bild: Das Thema "Tod" (Abb. 25.1.) weist verzögert im 2. Monat nach dem Todesereignis einen Häufigkeitsgipfel auf. Die Auftretenshäufigkeit nimmt sofort wieder ab und schwankt um den durchschnittlichen prozentualen Wert, der während der Zeit vor dem Todesereignis bestand. In der 2. Hälfte des Trauerjahrs beginnt ein steter Anstieg, der im 10. Monat in einem zweiten noch markanteren Gipfel seine höchste Ausprägung erhält. Diese Zweigipfeligkeit der Häufigkeiten des Todesthemas wurde bereits in der Untersuchungsperiode des Ehemanns deutlich. Zweigipfelig wäre auch der Verlauf des Todesthemas in den Untersuchungsperioden der Mutter und der Freundin, wenn die angenommene vorgezogene Trauerreaktion mit im Verlauf berücksichtigt werden würde.

Die Verlaufskurve des Themas "Krankheit" (Abb. 25.5.) zeigt während

Abbildung 25. 1.: Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod",
in 1 Monatsperioden

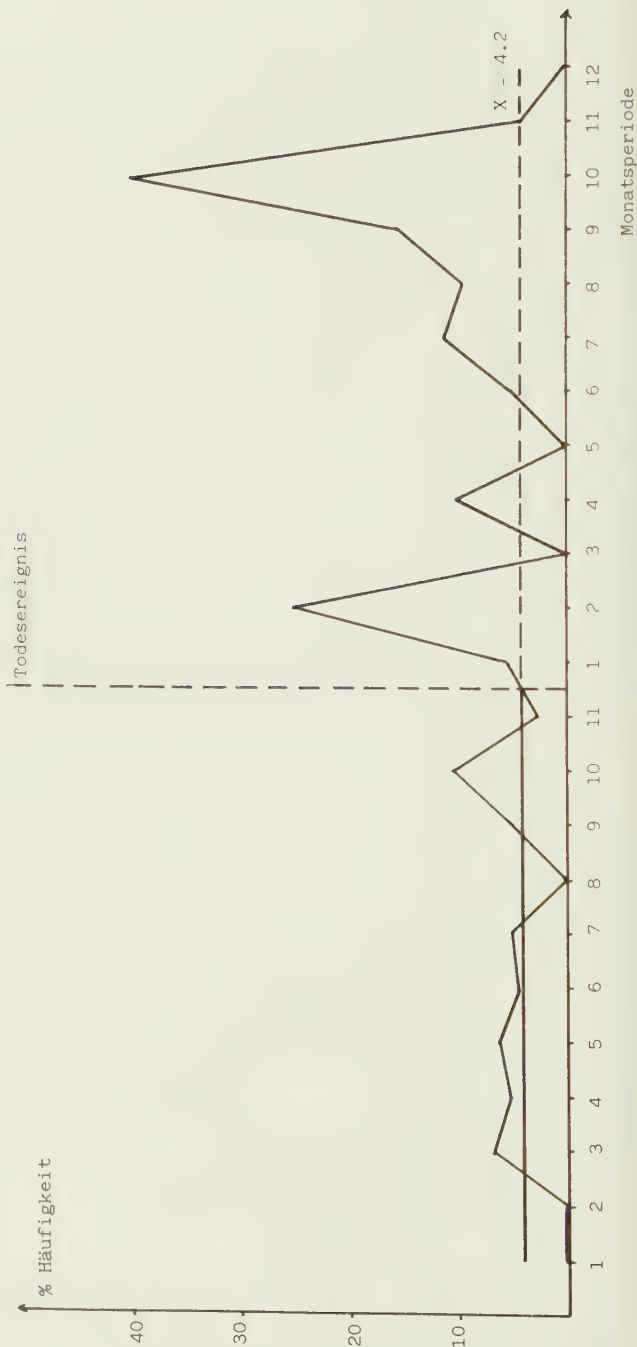


Abbildung 25.2. : Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Neuroorientierung"
in 1 Monatsperioden

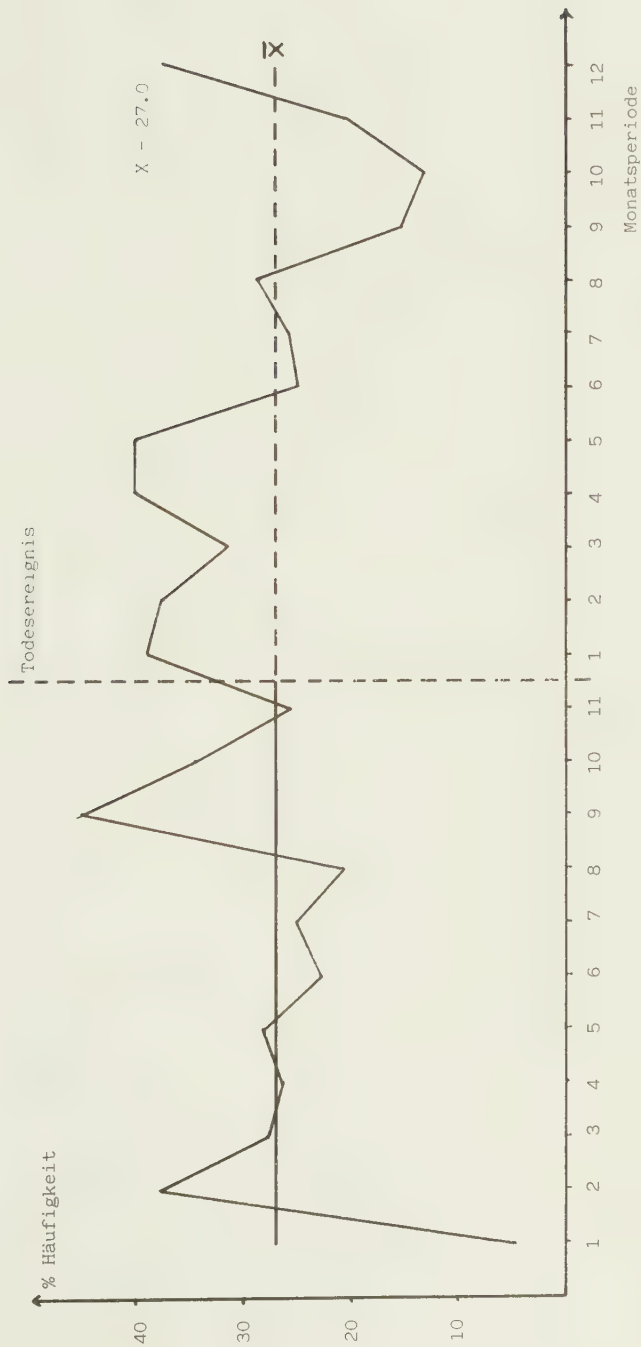


Abbildung 25. 3.: Zeitstichprobe des Freundes
 Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Vergnügen",
 in 1 Monatsperioden

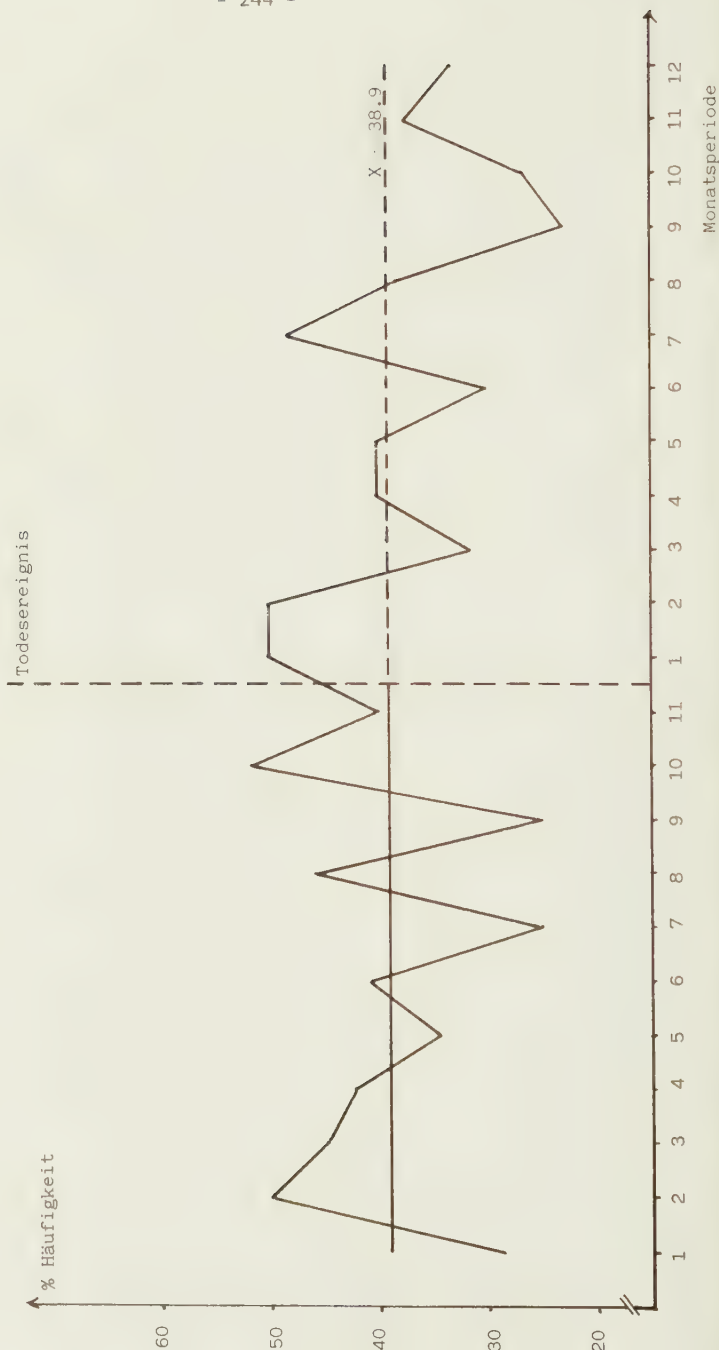


Abbildung 25. 4. : Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten des Themas "Arbeit"
in 1 Monatsperioden

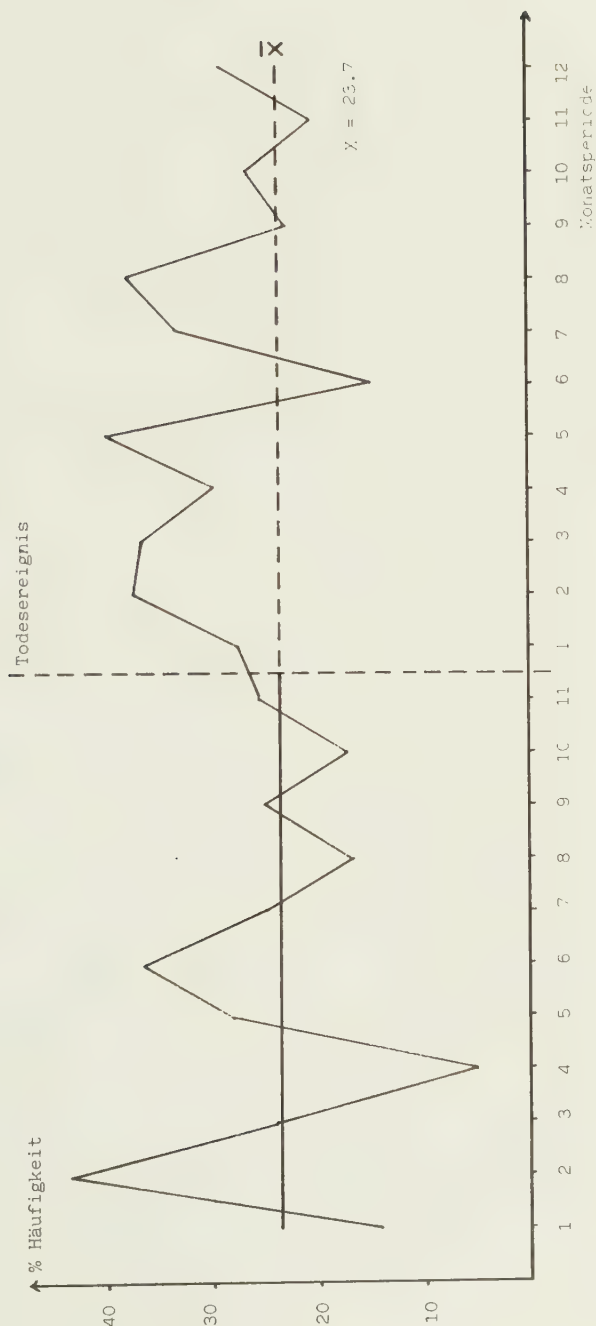
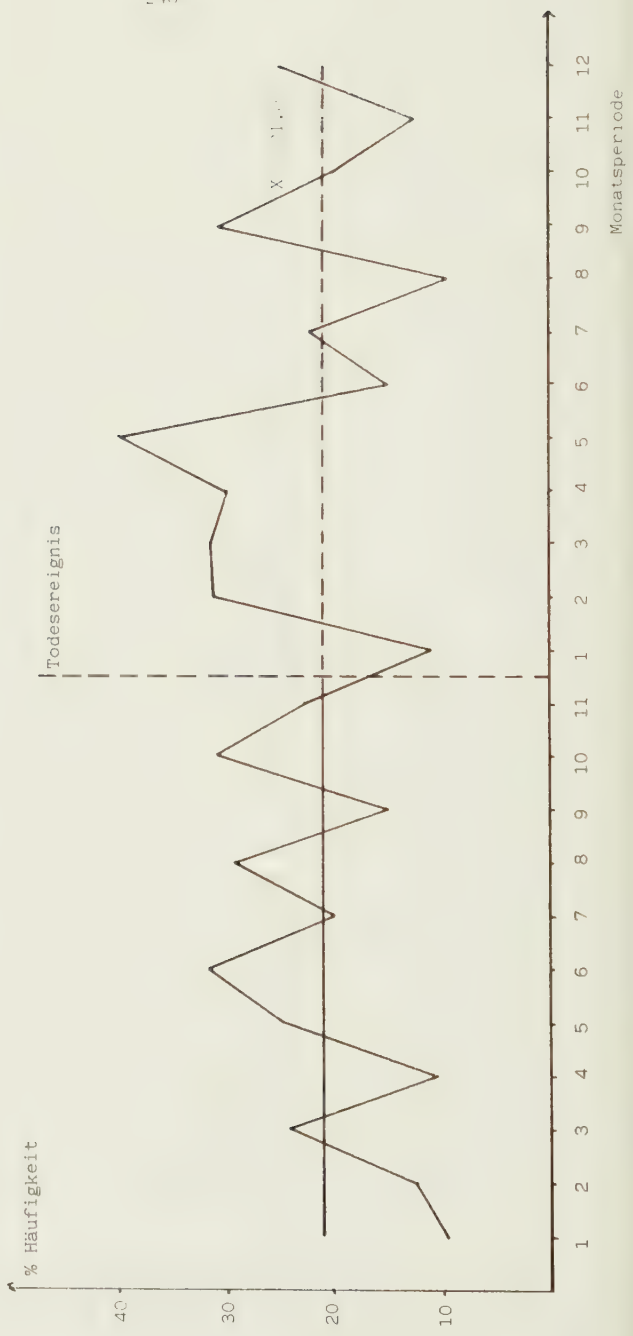


Abbildung 25. 5.: Zeitstrahlprobe des Freundes
Prozentuale Häufigkeiten des Themas " Krankheit",
in 1 Monatsperioden



der Zeit vor dem Todesereignis einen von Monatsperiode zu Monatsperiode gleichmässig unauffälligen schwankenden Verlauf. Nach dem Todesereignis setzt, um einen Monat verzögert, ein Häufigkeitsanstieg ein, mit den höchsten Werten im 5. Monat und einem ersten Einschnitt in der 6. Monatsperiode. Anschliessend verläuft die Häufigkeitskurve wieder unauffällig, wie zur Zeit vor dem Todesereignis.

Einen überraschend ähnlichen Verlauf weist das Thema "Arbeit" (Abb. 25.4.) auf. Die verzögerte Reaktion nach dem Todesereignis, der höchste Häufigkeitsstand in der 5. Monatsperiode und der anschliessende Häufigkeitsabfall sind ebenfalls in der Verlaufskurve dieses Themas beobachtbar. Dem Tiefstand folgt in der 7./ 8. Monatsperiode ein zweiter Häufigkeitsgipfel.

Beim Thema "Neuorientierung" (Abb. 25.2.) steigt der Häufigkeitsverlauf in der 9. Monatsperiode vor dem Todesereignis relativ hoch an. Gründe für das Zustandekommen dieser vermehrten Häufigkeit können nicht genannt werden. Mit dem Todesereignis setzt ein erneuter Häufigkeitsanstieg ein. Er erreicht nicht die Bedeutsamkeit des vorhergehenden Häufigkeitsgipfels, verläuft jedoch bis zur 6. Monatsperiode auf einem höheren Niveau und fällt erst in der 2. Hälfte des Trauerjahrs unter die durchschnittlichen Häufigkeitswerte aus der Zeit vor dem Todesereignis. Der Anstieg des Themas "Neuorientierung" geht dem Thema "Arbeit" voraus. Von der 7. Monatsperiode an nimmt Neuorientierung in seiner Auftretenshäufigkeit ab. Arbeit erreicht zur gleichen Zeit einen Häufigkeitsanstieg. Die Verlaufsmuster dieser beiden Themen spiegeln möglicherweise den Verarbeitungsprozess wieder, den die Träumerin nach dem Tode ihres Freundes um den Fortbestand und den Erhalt ihrer "Arbeit" durchläuft. Das Vorausgehen des Themas "Neuorientierung" vor der "Arbeit" konnte bereits in der Untersuchungsperiode der Mutter beobachtet werden.

Deutlich erkennbare Verlaufsänderungen beim Thema "Vergnügen" (Abb. 25.3.), die auf das Todesereignis zurückzuführen sind, können kaum ausgemacht werden. Das 2 Monate dauernde höhere Häufigkeitsniveau unmittelbar nach dem Tode des Freundes könnte zunächst kompensatorische Funktion haben. Das anschliessende durchgehende

Absinken der Auftretenshäufigkeiten unter das Niveau der durchschnittlichen Häufigkeiten aus der Zeit vor dem Todesereignis könnte ein Zeichen für den Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben sein. Aus der Autobiographie ist zu entnehmen, dass nach dem Tode des Freundes andere Bekannte und Freunde die Träumerin immer wieder auf die "unvollendete Arbeit" angesprochen haben. Nicht direkt ausgesprochener Spott und Abwertung, die die Träumerin den Aeusserungen entnommen hat, führten zu einem Rückzug aus diesen sozialen Kontakten. Es ist zu vermuten, dass dieser Rückzug auch in den Träumen stattgefunden hat, er könnte sehr wohl in der Verlaufskurve des Themas "Vergnügen" abgebildet sein.

Werden, wie in den vorausgegangenen Untersuchungsperioden, die zwei letzten Monate vor dem Todesereignis auf ihre unterschiedlichen Häufigkeiten angeschaut, dann treten die Themen Todesattribute, Trost, Geburt, Gefahr, Arbeit, Kleidung, Sexualität und Nahrung im Monat vor dem Todesereignis häufiger auf und die Themen Tod, Neuorientierung, Krieg, Vergnügen, Geld, Krankheit und Religion seltener. Es sind also eher die kompensierenden Themen, die im Monat vor dem Todesereignis Bedeutung haben.

Eine Veränderung in Richtung vermehrter prozentualer Häufigkeit ergibt sich beim Vergleich des Vormonats mit dem ersten Monat nach dem Todesereignis bei den Themen Tod, Trost, Neuorientierung, Gefahr, Vergnügen, Arbeit, Kleidung und Nahrung. Tod und Gefahr repräsentieren direkt den Verlust, die andern häufiger auftretenden Themen mit ihrer eher kompensierenden Funktion zeigen, dass parallel zum Verlusterlebnis wichtige der Umwelt und Realität zugewandte Themenbereiche von Bedeutung sind. Das Thema "Trost" tritt in den beiden ersten Monaten nach dem Tode des Freundes vermehrt auf. Dies ist ein bei allen Untersuchungsperioden beobachtetes Ergebnis.

Nach der in den vorangegangenen Untersuchungsperioden praktizierten Definition, dann einen Einschnitt im Trauerprozess zu postulieren, wenn die Auftretenshäufigkeiten der Traumthemen im ersten halben Jahr nach dem Todesereignis niedrig sind, ergeben sich 2 Monatsperioden, die einen Einschnitt erkennen lassen. In der 5. Monatsperiode nach dem Todesereignis, gleichzeitig mit der niedrigsten Anzahl von Traumeinheiten während der gesamten Zeit der Traumniederschrift, kommen bei 7 Themen (Tod, Geburt, Krieg, Gefahr, Geld, Sexualität,

Nahrung) keine Nennungen vor, was einem Tiefstand der Häufigkeiten gleichkommt. Bei den Themen, Todesattribute, Trost, Neuorientierung, Vergnügen, Arbeit und Krankheit sind Tiefstwerte in der 6. Monatsperiode zu erkennen.

Diese Einschnitte decken sich zeitlich mit den bei den Verlaufskurven der Emotionen Besorgtheit, Aerger und Freude gefundenen Einschnitten. Sie decken sich ausserdem zeitlich mit den Phaseneinschnitten, die sich in den andern drei Untersuchungsperioden ergeben haben.

Als erste Reaktion auf den Tod des Freundes folgt Neuorientierung, dann erst werden Krankheit und Tod realisiert. Zur gleichen Zeit setzt bereits das kompensierende Thema "Arbeit" ein. Die Auseinandersetzung mit dem Tod hört sehr rasch wieder auf. Neben Krankheit sind Neuorientierung und Arbeit in der 1. Hälfte des Trauerjahrs dominierende Themenbereiche. Nach dem Verlauf des ersten halben Jahres kann ein Phasenende angenommen werden. In der 2. Hälfte verliert auch Krankheit und Neuorientierung an Bedeutung. Das Todesthema allerdings wird reaktiviert. Es entsteht der Eindruck, als ob erst jetzt der Verlust des Freundes der Träumerin bewusst wird, und dass das erste vermehrte Auftreten des Todesthemas in der 2. Monatsperiode eher dem Verlust der gemeinsamen Arbeit zuzuschreiben war. Dass ein nochmaliger Verarbeitungsprozess nach dem erneuten Bewusstwerden des Todes des Freundes einsetzt, ist möglicherweise in den erhöhten Auftretenshäufigkeiten der Emotionen Besorgtheit und Trauer gegen Ende des eigentlichen Trauerjahrs erkennbar.

5.4.4. Die Interaktionen

5.4.4.1. Die Häufigkeiten der Interaktionen

Aus Tabelle 40 des Anhangs sind die absoluten Häufigkeiten der Interaktionen in den vier Interaktionsformen abzulesen. Ein Vergleich der Häufigkeiten vor dem Todesereignis mit denen danach ergibt keinen signifikanten Unterschied.

Wichtigste Initianten und Empfänger sind das Traum-Ich und die "Anderen". Am häufigsten ist die Interaktionsform "moving toward" vertreten, gefolgt von "being with", "moving against" und "moving from". Zwischen den sechs engsten Bezugspersonen finden 11 Interaktionen statt. Dieses Ergebnis deckt sich nicht mit der Beobachtung aus der Untersuchungsperiode der Freundin, in der die verstorbenen Traumfiguren fast ausschliesslich nur noch mit dem Traum-Ich in Verbindung standen.

Die Häufigkeiten der Interaktionen des Traum-Ichs zu den sechs Bezugspersonen ist in Tabelle 22 eingetragen. Vor dem Todesereignis wendet sich das Traum-Ich der Freundin, der Tochter und der Mutter vermehrt zu. Das Traum-Ich ist prozentual am häufigsten mit dem Ehemann, der Freundin und der Tochter zusammen. Nach dem Todesereignis sind die positive Zuwendung und das Beisammensein mit dem Ehemann anteilig am höchsten, am nächsthöchsten zum Freund, und dann zur Tochter.

Aggressive Interaktionen treten selten auf. Sie sind sowohl vor dem Todesereignis als auch danach vermehrt nur gegen die Tochter gerichtet. Einmalige aggressive Akte, ungeachtet des Todesereignisses, kommen gegen die Mutter, den Freund, die Freundin und den Ehemann vor. Diese Ergebnisse sind nicht interpretierbar.

Die Interaktionsform "moving from" kommt noch seltener vor. Da es sich fast nur um Einzelereignisse handelt, können diese zufällig sein. Sie haben daher keinen Aussagewert.

Die Interaktionshäufigkeiten, die von den sechs Bezugspersonen zum Traum-Ich bestehen, sind aus Tabelle 23 ersichtlich. Vor und nach dem Todesereignis wenden sich der Freund und der Ehemann,

Tabelle 22 : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, vom Traum-Ich (Initiant) zu den sechs Bezugspersonen (Empfänger), vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

	N	toward F.abs. F.%	against F.abs. F.%	from F.abs. F.%	with F.abs. F.%
Vater	8	2 25.0	0	2 25.0	2 15.0
Mutter	19	6 31.6	1 5.3	1 5.3	5 26.3
Ehemann	7	2 28.6	0	0	3 42.8
Tochter	37	13 35.1	3 8.1	1 2.7	10 27.0
Freund	10	2 20.0	1 10.0	0	2 20.0
Freundin	30	13 43.3	1 3.3	2 6.6	12 40.0

nach dem Todesereignis

Vater	11	3 27.3	0	0	1 9.1
Mutter	22	8 36.4	1 4.5	2 9.1	7 31.8
Ehemann	7	7 100.0	1 14.3	1 14.3	3 42.8
Tochter	21	10 47.6	6 28.6	0	4 19.0
Freund	7	6 85.7	0	0	2 28.6
Freundin	23	6 26.1	0	0	2 8.7

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs. = absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Empfänger in den jeweiligen Interaktionsformen, F.% = der entsprechende Anteil der Traumfiguren an den vier Interaktionsformen

prozentual auf ihre Auftretenshäufigkeit bezogen, am häufigsten dem Traum-Ich zu. Die Tochter, sowie der Vater und die Mutter sind nach dem Todesereignis dem Traum-Ich häufiger zugewandt als vorher.

Bezüglich der Interaktionsform "being with" weist die Tochter vor dem Todesereignis den höchsten absoluten Häufigkeitswert auf. Auch nach dem Tode des Freundes kommt diese Interaktionsform bei der Tochter und der Freundin vermehrt vor. Da beide Traumfiguren am häufigsten vorkommen, erreicht ihr prozentualer Anteil der Beteiligung an dieser Interaktionsform keine hohen Werte.

Tabelle 23 : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der vier Interaktionsformen, von den sechs Bezugspersonen (Initianten) zum Traum-Ich (Empfänger), vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

	N	toward F.abs. F.%	against F.abs. F.%	from F.abs. F.%	with F.abs. F.%
Vater	8	1 12.5	0	0	0
Mutter	19	5 26.3	1 5.3	0	2 10.5
Ehemann	7	2 28.6	1 14.3	0	1 14.3
Tochter	37	5 13.5	1 2.7	3 8.1	6 16.2
Freund	10	3 30.0	1 10.0	0	2 20.0
Freundin	30	7 23.3	0	1 3.3	1 3.3

nach dem Todesereignis

Vater	11	3 27.3	0	0	1 9.1
Mutter	22	6 27.3	1 4.5	1 4.5	1 9.1
Ehemann	7	2 28.6	0	0	1 14.3
Tochter	21	5 23.8	1 4.8	0	3 14.3
Freund	7	6 85.7	0	0	0
Freundin	23	3 13.0	0	0	3 13.0

N = absolute Häufigkeit der Traumfiguren, F.abs. = absolute Häufigkeit der Traumfiguren als Initianten in den jeweiligen Interaktionsformen, F.% = der entsprechende prozentuale Anteil der Traumfiguren an den vier Interaktionsformen

Die Beteiligungen der Traumfiguren an den Interaktionen "moving against" und "moving from" sind bis auf eine Ausnahme bei der Interaktionsform "moving from" alles Einzelvorkommnisse, die zufällig zustandegekommen sein können. Die einzige Ausnahme bildet die Tochter, die vor dem Todesereignis vermehrt vom Traum-Ich weggeht.

Die Beziehung zwischen dem Traum-Ich und dem Freund ist durch gegenseitige Zuwendung geprägt. Die Zuwendung verstärkt sich noch nach dem Tode des Freundes, was als Suchen nach dem verstorbenen Freund interpretiert werden könnte. Wenn in diesem Sinne das Suchen in einer erhöhten Zuwendung zu einer Traumfigur ausgedrückt ist,

dann findet auch während der Untersuchungsperiode des Freundes wieder ein Suchen nach dem schon lange verstorbenen Ehemann statt. Eine mögliche Interpretation dafür wäre, dass die Träumerin den Ehemann als "innere Begleitperson" bezieht, um die immer noch schwelenden Konkurrenzprobleme, die sich aus der intimen Freundschaft zum Freund in der Beziehung zum Ehemann ergeben hatten, zu bearbeiten. Naheliegend wäre auch die Vermutung, dass, nachdem nun auch der Freund als Sexualpartner ausfällt, die Erinnerung an den Ehemann, der diese Rolle innehatte, reaktiviert wird.

5.4.4.2. Die Verteilung der Interaktionshäufigkeiten in Monatsperioden

Aus Tabelle 41 im Anhang sind die absoluten und prozentualen Häufigkeiten der vier Interaktionsformen bezogen auf die Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode abzulesen, die sich zwischen dem Traum-Ich und dem Freund gegenseitig ergeben haben. Da die Beteiligung an den vier Interaktionsformen selten ist und Verläufe nur dann angebracht sind, wenn sich Häufigkeitsschwankungen abbilden lassen, wird auf eine graphische Darstellung der monatsperiodischen Häufigkeiten bei allen vier Interaktionsformen verzichtet.

Bei den Interaktionsformen "moving against" und "being with" kommen nur vereinzelt 7 Interaktionen vor, bei der Interaktionsform "moving from" keine. Die 7 Interaktionen befinden sich in Monatsperioden, die in keiner zeitlichen Nähe zum Todesereignis liegen, von diesem Ereignis also auch in ihrem Auftreten nicht bedingt sein können.

Bei der Interaktionsform "moving toward" sind alle nach dem Todesereignis auftretenden gegenseitigen Interaktionen in der 3./4. und 5. Monatsperiode gruppiert vertreten. Die Gruppierung ist offensichtlich und könnte als Reaktion auf das Verlusterlebnis interpretiert werden. In den Träumen reagiert die Träumerin erst in der 2. Monatsperiode nach dem Todesereignis auf den Verlust des Freundes (siehe Todes-thema) und nimmt im nächstfolgenden Monat wieder "suchend" direkten Kontakt mit ihm auf. Vermutlich kann mit dem Abklingen der Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward" das Ende einer ersten Phase der Trauerverarbeitung bestimmt werden.

5.4.5. Die Verknüpfung der Traumfiguren mit dem Thema Tod

Die Häufigkeiten, mit denen die Traumfiguren mit dem Thema Tod in der Untersuchungsperiode des Freundes verbunden sind, können aus Tabelle 42 im Anhang entnommen werden. Der Freund ist nach seinem Tode überzufällig mit dem Todesthema verbunden (χ^2 -Quadrat = 4.18, Alpha 0.05 = 3.84, df = 1). Vor seinem Tode kommt der Freund nie zusammen mit dem Todesthema vor. Während dieser Zeit sind es zweimal das Traum-Ich, einmal der Ehemann und gesamthaft neunmal die "ändern" Traumfiguren, die sterben oder tot sind.

Nach dem Todesereignis sind neben den "Ändern" und dem Freund nur noch je einmal das Traum-Ich und der Vater mit dem Thema Tod verknüpft.

Zieht man die Ergebnisse aus den vorangegangenen Untersuchungsperioden vergleichend hinzu, dann sind es zwei Besonderheiten, die, abgesehen von den niedrigen Häufigkeiten der Traumfiguren, die mit dem Thema Tod verknüpft sind, auffallend sind. Erstens, in den Untersuchungsperioden des Ehemanns, der Mutter und der Freundin sind diese Traumfiguren auch vor ihrem Tode mindestens einmal mit dem Todesthema zusammen vorgekommen. Durch das enge tägliche Zusammenleben mit den meist schwer Erkrankten wurde vermutlich in den Träumen das zukünftige Todesereignis ahnend vorweggenommen. Dies ist in der Untersuchungsperiode des Freundes nicht mehr geschehen. Der Kontakt zum Freund war zur Zeit seines Ablebens schon so weit gelockert, dass sich die Krankheit des Freundes nicht mehr auf die gleiche Weise in den Träumen niederschlug. Die zweite Besonderheit besteht darin, dass nach dem Tode des Freundes keine früheren Verlusterlebnisse reaktiviert werden. In den vorangegangenen Untersuchungsperioden traten fast unmittelbar nach den Todesereignissen die bereits Verstorbenen nochmals als vom Tode oder Sterben Betroffene auf. Dieses Fehlen der bereits früher Verstorbenen könnte bedeuten, dass der Verlust des Freundes die Träumerin emotional nicht mehr so sehr bewegte, sodass die Auseinandersetzung mit seinem Tod die Reaktivierung früherer Verlusterlebnisse als Verarbeitungsstrategie (Kast 1982) nicht mehr nötig machte. Mit anderen Worten, die Träumerin brauchte ihre "inneren Begleiter" für diese Problemlösung nicht mehr zu Hilfe zu rufen.

Abbildung 26 : Zeitstichprobe des Freundes

Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die in den Traumeinheiten tot sind oder sterben, in 1 Monatsperioden

Fm = Freund, TI = Traum-Ich, Va = Vater, Eh = Ehemann, An = Andere

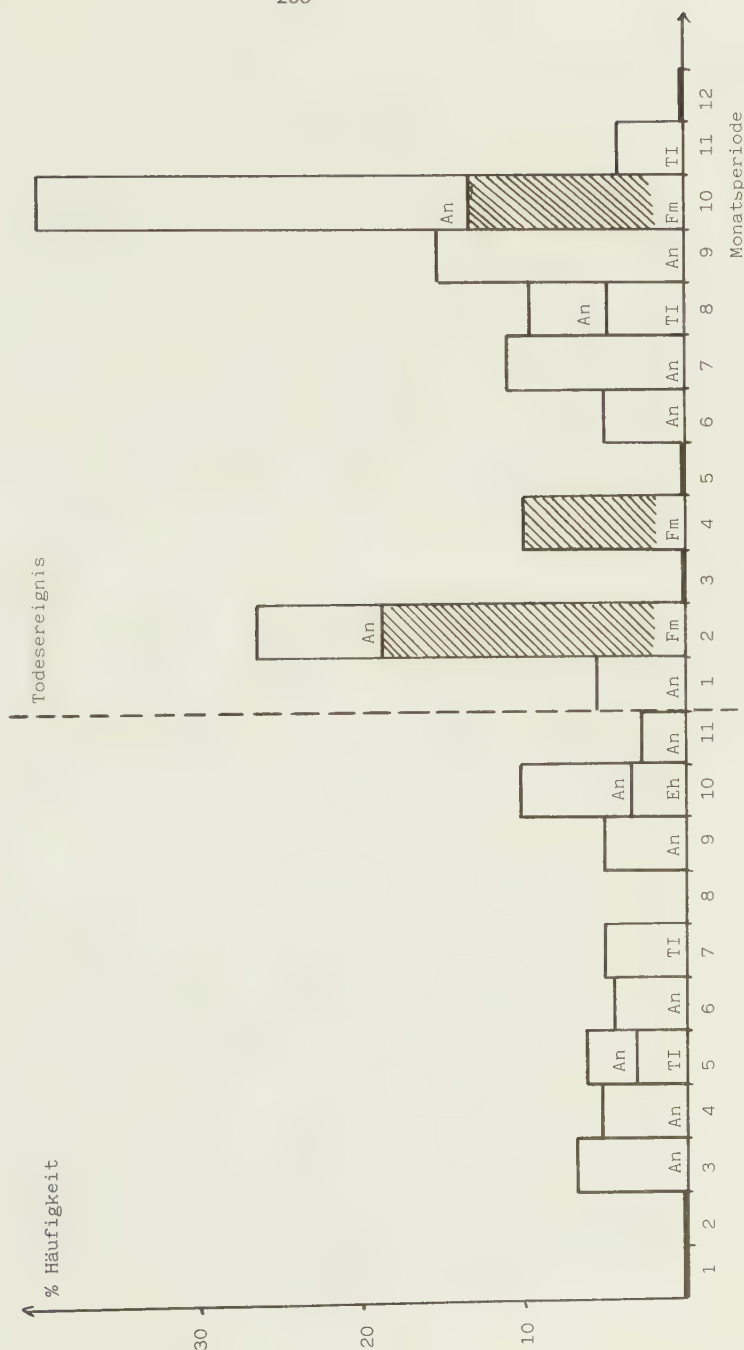


Abbildung 26 zeigt die prozentualen Anteile der Traumfiguren am Todesthema, eingetragen in Monatsperioden. Deutlich wird das häufige Auftreten des Freundes zusammen mit dem Todesthema in der 2., 4. und 10. Monatsperiode nach seinem Tode. Bis zur 5. Monatsperiode, in der ein Einschnitt im Trauerprozessverlauf gesehen werden kann, setzt sich die Träumerin vorwiegend mit dem Sterben des Freundes auseinander. Das Sterben von "anderen" Traumfiguren taucht nur in Einzelfällen auf. Von der 6. Monatsperiode an kommen in den Träumen wieder vermehrt die "Anderen" mit dem Thema Tod zusammen vor. In der 10. Monatsperiode tritt das Todesthema erneut sehr häufig auf. Der Verstorbene ist dabei noch einmal als Traumfigur relativ häufig davon betroffen. In den anschliessenden zwei Monaten kommt das Todesthema nur noch einmal vor.

Ein Phasenende könnte zusätzlich zum Phasenende in der 5. auch in der 3. Monatsperiode gesehen werden. Aus den Abbildungen, die den Verlauf der prozentualen Häufigkeiten der Summe aller Emotionen in Traumeinheiten (Abb. 24.1.) und die prozentualen Häufigkeiten der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen, nachzeichnen, lassen sich ebenfalls in der 3. Monatsperiode nach dem Todesereignis erste Einschnitte im Verlauf erkennen.

5.4.6. Gemeinsam auftretende Themen

Die Häufigkeiten der vor und nach dem Todesereignis gemeinsam vorkommenden Themen sind in Tabelle 43 des Anhangs eingetragen. Vor dem Todesereignis gibt es 9 überzufällig gemeinsam auftretende Themenzusammenhänge, bei denen die Phi-Koeffizienten alle über 0.1 liegen. Drei Themenzusammenhänge davon erreichen Signifikanz, obwohl sie nur ein- bzw. zweimal vorkommen. Diese Ergebnisse sind so zufällig, dass sie vernachlässigt werden. Aus den verbleibenden Themenpaaren ergeben sich zwei Problembereiche: zunächst der Bereich des Todes, der mit Gefahr und Trost verbunden ist und der Bereich des sozialen Lebens (Vergnügen), um den sich die Probleme der Bewirtung (Nahrung), der Kosten (Geld), der passenden Kleidung (Kleidung, Todesattribute) und Sexualität ergeben.

Nach dem Todesereignis ergeben sich nur noch 3 überzufällig gemeinsam vorkommende Themenpaare: Neuorientierung steht in Zusammenhang mit Trost und Kleidung mit Todesattributen und Geld.

Sowohl vor dem Todesereignis als auch danach bleibt die Themenkombination Kleidung und Todesattribute erhalten. Tod kommt nach dem Todesereignis in keiner Themenkombination mehr überzufällig vor. Auch der ganze Komplex, der sich um das soziale Leben herum aufbaute, reduziert sich nur noch auf die Kosten für Nahrung und "schwarze" Kleidung. Selbst aus den wenigen Ergebnissen der Kontingenzanalyse ist der Rückzug der Träumerin aus der Gesellschaft, ihr Zurückweichen aus der Auseinandersetzung mit dem Tod des Freundes abzulesen. Die überzufällig vorkommende Themenkombination Trost-Neuorientierung weist nach dem Tode des Freundes vermutlich auf kompensierende Kräfte hin.

Die Kontingenzanalyse der gemeinsam auftretenden Themen vor und nach dem Todesereignis ergibt gegenüber den anderen drei Untersuchungsperioden ein thematisch verarmtes Bild. Es wirkt sich hier vor allem die niedrige Anzahl von Traumeinheiten aus. Die niedrige Anzahl der erinnerten Traumeinheiten könnte auch altersbedingt sein, denn die Träumerin ist inzwischen 69 Jahre alt geworden. Herman und Shows (1983/84) untersuchten die Traumberichtshäufigkeiten bei Männern und Frauen in sechs verschiedenen Altersgruppen. Sie konnten zeigen, dass die Traumberichtshäufigkeit bei Studenten höher war als bei den Vergleichsgruppen mit höherem Alter. Jedoch war die Abnahme der Traumberichtshäufigkeit nicht eine Folge des "Altwerdens", sondern der Rückgang in den Häufigkeiten erfolgte hauptsächlich zwischen dem 20. und 30. Altersjahr. In den Gruppen mit höherem Alter beobachteten sie keine wesentliche Abnahme mehr. Möglicherweise trifft dieses Ergebnis auch auf die Traumberichtshäufigkeit der Träumerin zu, deren Träume in der vorliegenden Studie Verwendung fanden. Demnach wären Gründe für die thematische "Verarmung" nicht in einer reduzierten Traumerinnerung, sondern, abgesehen vom Motivationsverlust weiterhin Träume aufzuschreiben, auch in einem veränderten Traumberichtsstil zu suchen. Die Traumberichte erscheinen in der Untersuchungsperiode des Freundes im Vergleich mit denen aus den anderen Untersuchungsperioden viel straffer. Die Länge der Traumberichte ist kürzer als bei den früher niedergeschriebenen Traumberichten. In einem Traumbericht wird meist nur noch eine

Episode geschildert und Gefühle und Gedanken werden seltener mitaufgeschrieben. In den Traumberichten werden "nackte" Fakten gebracht.

Die Gründe für den veränderten Traumberichtstil liegen zum grossen Teil an der verlorengegangenen Motivation durch den Verlust des Freundes. Die Träumerin erledigt beim Aufschreiben ihrer Träume nur noch eine Pflicht. Zum andern liegt der veränderte Traumberichtstil möglicherweise doch auch am Alter der Träumerin. Bei höherem Alter muss mit dem Nachlassen von kognitiven Fähigkeiten, z. B. dem Nachlassen des Kurzzeitgedächtnisses für Träume, gerechnet werden, das sich in reduzierter Traumerinnerung äussern kann. Kahn, Fisher und Lieberman (1969) stellten fest, dass die Träume älterer Menschen zum Teil fragmentarisch oder auch kurz, dann jedoch inhaltlich kohärent sind. Die Sequenzen, Gedanken und Handlungen sind logisch miteinander verbunden. Lange Träume kommen selten vor. Diese Charakterisierung von Traumberichten bei älteren Menschen deckt sich mit dem in der Untersuchungsperiode des Freundes vorgefundenen Traumberichtstil.

Dieser veränderte Traumberichtstil führt dazu, dass viele möglichen Themenkombinationen gar nicht oder nur einmal vorkommen und dadurch der Eindruck der "Themen-Verarmung" entsteht. 21 % der möglichen Themenkombinationen treten vor dem Todesereignis nicht mehr und bei 12 % tritt die Themenkombination nur noch einmal auf. Dies betrifft nicht nur die sowieso selten vorkommenden Themen wie Religion, Trost, Todesattribute, sondern auch Krieg, Geburt, Sexualität und Geld. Nach dem Todesereignis kommen von 105 möglichen Themenkombinationen 18 % nicht mehr und 20 % nur noch einmal vor.

5.4.7. Gemeinsames Auftreten von Themenbereichen und Emotionen

Vor dem Tode des Freundes ergibt die Kontingenzanalyse von gemeinsam auftretenden Themen und Emotionen 13 signifikante Zusammenhänge, deren P-Werte und Phi-Koeffizienten in Tabelle 44 im Anhang notiert sind. Die Phi-Koeffizienten der folgenden Themen-Emotions-Kombinationen liegen alle über 0.1: "Aerger" ist mit Geld verknüpft; "Besorgtheit" steht mit Gefahr, Vergnügen und Kleidung im Zusammenhang; "Freude" kommt in der Kombination mit Todesattributen, Geburt und Sexualität vor; "Trauer" ist überzufällig an die Themen Trost, Arbeit und Sexualität gebunden, und "Verwirrung" hängt mit Gefahr und Vergnügen zusammen.

Die Themen-Emotions-Paarungen, zu denen die Emotion Besorgtheit beiträgt, sind am häufigsten vertreten und zwischen Besorgtheit und Gefahr besteht der engste Zusammenhang. Die Themen Trost und Sexualität, die mit "Freude" zusammen überzufällig vorkommen, sind ebenfalls mit der Emotion "Trauer" überzufällig zusammen. Trauer und Freude sind ambivalente Gefühle, welche die zum Teil unbefriedigende Partnerschaft mit dem Freund gut charakterisieren. Weitere problematische Themenbereiche ergeben sich bei Gefahr und Vergnügen, bei denen Angst (Besorgtheit) mit gleichzeitiger Ratlosigkeit (Verwirrung) die Problematik noch verstärken. Die Themeninhalte stimmen mit den zusammen vorkommenden Emotionsqualitäten erlebnismässig gut überein.

Die Kontingenzanalyse ergibt nach dem Todesereignis 6 signifikante Themen-Emotions-Paare: "Besorgtheit" hängt mit Gefahr und Krankheit zusammen; "Trauer" ist mit Krieg und Sexualität verbunden und "Verwirrung" mit Todesattributen und Kleidung. Die emotionale Beteiligung der Träumerin an bestimmten Themenbereichen geht nach dem Todesereignis noch weiter zurück. Nur noch die negativen Gefühle der Besorgtheit, Trauer und Verwirrung kommen überzufällig mit Themen vor, die ebenfalls bedrückende Lebensbereiche erfassen, wie Gefahr, Krankheit, Krieg und Todesattributen. Die eher kompensierenden Themen, wie Sexualität und Kleidung, werden ebenfalls von negativen Gefühlen begleitet.

Abweichend von allen anderen Untersuchungsperioden fehlen die Zusammenhänge zwischen Tod und Besorgtheit sowie Tod und Trauer. Diese Beobachtung gibt einen möglichen Hinweis auf die qualitativ

veränderte Auseinandersetzung der Träumerin mit dem Verlust des Freundes. Es könnte sein, dass nicht so sehr um den verstorbenen Freund getrauert wird, sondern eher um den Verlust des Sexualpartners. Diese Vermutung findet in dem überzufällig gemeinsamen Vorkommen der Emotion Trauer mit dem Thema Sexualität eine gewisse Unterstützung.

5.4.8. Der "Jahrestag"

Aus Tabelle 45 des Anhangs sind die absoluten und prozentualen Häufigkeiten der Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen der vier 8-Tages-Perioden des "Jahrestags" zu entnehmen. Die gefundenen Häufigkeiten sind so gering, dass sich aus ihnen keine Hinweise auf eine Jahrestags-Reaktion ergeben. Auch in den Traumberichten gibt es keinen einzigen Traum, der in irgend einer Weise während dieser Zeit auf den Tod des Freundes Bezug nehmen würde.

6. Gesamtbetrachtung der vier Untersuchungsperioden: Gleichartige und unterschiedliche Ergebnisse

6.1. Die Traumfiguren

Die Ergebnisse des Häufigkeitsvergleichs der Traumfiguren jeweils vor und nach den Todesereignissen der vier Untersuchungsperioden sind

Tabelle 24 : Zeitstichproben aller vier verstorbenen Traumfiguren

Häufigkeitsvergleich der Traumfiguren, vor und nach dem Todesereignis in den vier Untersuchungsperioden

	Ehemann	Mutter	Freundin	Freund	
Traum = Ich	ns	ns	ns	ns	
Vater	ns	ns	0.0115	ns	
Mutter	ns	ns	ns	ns	
Ehemann	ns	ns	ns	ns	
Tochter	ns	ns	ns	ns	
Freundin	0.006	0.001	ns	ns	
Freund	0.016	ns	0.0308	ns	
Andere	0.0306	ns	ns	ns	
over all	0.009	0.0364	0.025	ns	

M RANK - Prozedur (verteilungsfreies, multivariates Prüfverfahren)

ns = nicht signifikant

in Tabelle 24 eingetragen. Das überraschende Ergebnis dabei ist, dass alle vier Verstorbenen nach ihrem Tode, unabhängig von ihrer familiären Beziehung zur Träumerin, nie signifikant häufiger auftreten. Prozentual nehmen der Ehemann, die Mutter und die Freundin in ihren Häufigkeiten nach ihrem Tode sogar noch ab. Roeder (1981) fand bei jüngeren Erwachsenen, dass diese nach dem Tode eines Elternteils häufiger von ihren Verstorbenen träumen. Dieser Befund deckt sich nicht mit den obigen Ergebnissen. Dies mag jedoch auch daran liegen, dass die Erhebung des Datenmaterials zu unterschiedlich ist. In der vorliegenden Studie liegt eine Traumserie vor, die aufgeschrieben wurde ohne dass die Träumerin wusste, dass 40 Jahre später an diesem

Traummaterial die Verarbeitung von Trauerprozessen untersucht werden sollte. Als Kontrolle werden in der vorliegenden Arbeit 200 Träume aus der Zeit vor den Todesereignissen einbezogen. Bei Roeder fehlt eine Kontrolle. In dem von ihr durchgeführten zweistündigen Interview fragt sie unter anderem nach spezifischen Träumen, die mit dem Tode und dem verstorbenen Elternteil zusammenhängen. Roeder bekommt nicht unmittelbar erinnerte Träume, sondern Erinnerungen an Träume, die zeitlich zum Teil recht lange nach dem Tode des Elternteils erzählt wurden (6 Monate bis zu 2 Jahren). Wegen der spezifischen Interviewtechnik, der Fokussierung auf den Tod und den Verstorbenen und einer fehlenden Kontrollgruppe sind die Ergebnisse als sehr selektiv anzusehen.

Arkin, Gerber, Wiener und Battin (1976a / 1976b) interviewten Verwitwete 2, 5, 8 und 15 Monate nach dem Tode des Ehepartners auch hinsichtlich der Auftretenshäufigkeit des Verstorbenen in ihren Träumen. In wöchentlichen Interviews wurde die Traumphäufigkeit erfragt und die aus der Woche erinnerten Träume erzählt. Im Vergleich mit einer Kontrollgruppe, die nicht verwitwet war, ergab sich in den Träumen der Verwitweten beim 2-Monate-Interview eine signifikante Zunahme des Verstorbenen. Die Kontrollgruppe von Arkin et al. erfüllt die Bedingung, vom Todesereignis unbeeinflusste Vergleichsdaten zu erheben. Da die Vergleichsdaten, die Häufigkeiten im Zeitpunkt von 2 Monaten bei Arkin et al. und die Häufigkeiten während eines Jahres in der vorliegenden Arbeit verschieden sind, können die Ergebnisse dieser Studie nicht mit den Resultaten von Arkin et al. verglichen werden. In der vorliegenden Studie träumt dieselbe Träumerin sowohl vor als auch nach dem Todesereignis in der ähnlich hohen Häufigkeitsrate von ihren Angehörigen. Häufigkeitsschwankungen, wie sie uns in den monatsperiodischen Verläufen begegnen, werden durch die relativ langen Zeiten vor und nach den Todesereignissen zu summierten Häufigkeiten eingegeben, die zu keinen signifikanten Unterschieden mehr führen können.

Die Rangplatzveränderungen innerhalb der nahen Bezugspersonen und in den vier Untersuchungsperioden sind aus Tabelle 25 ersichtlich. Von einer Untersuchungsperiode zur anderen wird deutlich, dass die noch lebenden Bezugspersonen zu den wichtigsten, d.h. am häufigsten vorkommenden Traumfiguren werden. Dies zeigt sich an der Rangplatzveränderung der Tochter. Bei jedem Verlust, den die

Tabelle 25 : Zeitstichproben aller vier verstorbenen Traumfiguren

Rangpositionen der sechs wichtigsten Bezugspersonen in den vier untersuchten Zeitstichproben

Rg	Ehemann		Mutter		Freundin		Freund	
	vor	nach	vor	nach	vor	nach	vor	nach
1	Mutter	Mutter	Mutter	Freundin	Freundin	Freundin	Tochter	Tochter
2	Freund	Ehemann	Freundin	Mutter	Freund	Tochter	Freundin	Mutter
3	Ehemann	Freundin	Freund	Tochter	Tochter	Mutter	Mutter	Freundin
4	Freundin	Freund	Tochter	Freund	Mutter	Freund	Freund	Vater
5	Tochter	Vater	Ehemann	Vater	Vater	Ehemann	Vater	Freund
6	Vater	Tochter	Vater	Ehemann	Ehemann	Vater	Ehemann	Ehemann

vor = vor dem Tod, nach = nach dem Tod

Träumerin erfährt, gewinnt die Tochter an Bedeutung.

Nach Freud (1917/1976) und Bowlby (1961) erfordert die letzte Phase des Trauerns einen Abzug der Libidobesetzung vom Verstorbenen und eine Umbesetzung dieser freiwerdenden Libido auf die Lebenden. Gegen eine Aufgabe dieser Besetzung sträubt sich der Hinterbliebene sehr. Anhand der Rangplatzveränderungen kann dieses Zögern sichtbar gemacht werden. Der Abzug der Besetzung, operationalisiert durch den Verlust einer höheren Rangposition, findet zum Beispiel beim Ehemann und der Freundin nicht während des Trauerjahrs statt, sondern zeigt sich erst in der Untersuchungsperiode der Mutter, bzw. in der des Freundes. Trotz der allmählich stattfindenden "Umbesetzung der Libido" bleibt eine intrapsychische Bindung zum Verstorbenen, eine "'immortality' of object representations" erhalten (Goin, Burgoyne, Goin 1979, 989).

In allen vier Untersuchungsperioden treten alle bereits Verstorbenen wieder auf. Ihre prozentualen Häufigkeiten sinken wohl von einer Untersuchungsperiode zur anderen, sie sind jedoch auch noch nach über 20 Jahren als Traumfiguren vorhanden. Dies entspricht einer Beobachtung von Goin et al. (1979), die bei Witwen eine zeitlose emotionale Bindung zu ihren verstorbenen Ehemännern feststellen konnten. Obwohl diese Beziehung im Wachbewusstsein der Witwen immer präsent

war, bestätigen die vorliegenden Daten, dass selbst im unbewussten Traumzustand diese Beziehung zu den toten Angehörigen lebenslang weiterbesteht.

Die Todesereignisse haben keinen Einfluss auf die bevorzugte Beteiligungsform der Traumfiguren im Traumgeschehen. Die Verstorbenen treten auch nach ihrem Tode nicht vermehrt in den Distanzstufen 2 und 3 auf, sondern sind bevorzugt aktiv teilnehmende Traumfiguren (Distanzstufe 1). Man hätte vermuten können, dass eine mögliche Trauerverarbeitung darin bestehe, dass die Träumerin sich an die Verstorbenen nur noch erinnert (Distanzstufen 2/3), und der Verstorbene gar nicht mehr oder nur noch selten als aktiv teilnehmende Traumfigur vorkommt. In der Literatur werden Träume, in denen Verstorbene vorkommen als lebhaft und realistisch beschrieben. Die Verstorbenen treten immer als aktive Traumfiguren auf (Parkes 1974, Roeder 1981, Kast 1982). Diese Beobachtungen stimmen mit den in dieser Arbeit gefundenen Ergebnissen überein.

Die monatsperiodischen Häufigkeitsverläufe der jeweils verstorbenen Bezugspersonen steigen nach den Todesereignissen in der 1. und/oder 2. Monatsperiode steil an und sinken anschliessend. Die Zeitpunkte der niedrigen Häufigkeiten liegen in der 6. und 7. Monatsperiode nach den Todesereignissen. In der zweiten Hälfte des Trauerjahrs treten alle Verstorbenen wieder häufiger in den Traumeinheiten auf. Der Häufigkeitsverlauf der Freundin (Abb. 17.6.) weicht vom obigen Verlaufsmuster insofern ab, als ihre Auftretenshäufigkeit in der Zeit vor ihrem Tode relativ hoch war. Der Wiederanstieg der Häufigkeiten nach ihrem Tode konnte diese Häufigkeitsspitzen aus der Zeit vor dem Todesereignis nicht mehr erreichen und erscheint daher nicht mehr so prägnant.

Obwohl in der Literatur keine Vergleichsdaten mit denselben Ausgangsbedingungen vorliegen, kommen die Ergebnisse von Arkin et al. (1976 b) den oben beschriebenen Verlaufsmustern noch recht nahe. Ihre Daten stammen aus 3 Untersuchungszeiträumen während einer Psychotherapie mit 58 Hinterbliebenen. Traumhäufigkeit und die Häufigkeit von Träumen, in denen der Verstorbene vorkam, wurden während den ersten 3 Monaten nach dem Verlust des Gatten, nach dem 6. Monat (Ende der therapeutischen Betreuung) und nach 36-60 Monaten erfasst. Sowohl die Traumhäufigkeit als auch die Träume, in denen

der Verstorbenen auftrat, waren signifikant höher während der ersten 3 Monate, im Vergleich zu den Häufigkeiten nach dem 6. Monat. Die Häufigkeiten der Träume sowie die Häufigkeiten der Träume vom Verstorbenen nehmen gegenüber dem 6. Monat in der Follow-up-Beobachtung (36-60 Monate nach den Todesereignissen) wieder signifikant zu. Die Häufigkeiten können in einer u-förmigen Kurve dargestellt werden.

Die monatsperiodischen Häufigkeitsverläufe der verstorbenen Traumfiguren dieser Untersuchung weisen ebenfalls in den ersten beiden Monatsperioden nach den Todesereignissen hohe Häufigkeiten, in der 6. - 7. Monatsperiode die niedrigsten, und dann wieder von der 10. Monatsperiode an höhere Werte auf. Der dritte Vergleichszeitpunkt (36-60 Monate) bei Arkin et al. (1976 b) ist mit der 10. Monatsperiode des Trauerjahrs dieser Untersuchung nicht vergleichbar. In einer Parallelstudie von Arkin, Gerber, Wiener und Battin (1976 a) liegen Daten noch für einen Zeitraum von 8-15 Monaten vor. Die Traumhäufigkeit ist gegenüber der Beobachtungszeit im 6. Monat signifikant erhöht und auch die Anzahl der Träume, in denen der Verstorbene vorkommt, ist erhöht, erreicht jedoch keine Signifikanz. Diese Daten stimmen hinsichtlich des Auftretens der Verstorbenen mit den hier vorliegenden Ergebnissen überein. Die Autoren interpretieren die niedrigen Auftretenshäufigkeiten der Verstorbenen in der 6. Monats-Beobachtung als positiven therapeutischen Effekt der Trauerarbeit. Das vermehrte Vorkommen der Verstorbenen in der Follow-up-Sitzung wird als erneute Trauerarbeit interpretiert, denn wegen des bevorstehenden Endes der Psychotherapie sei der Verlust noch einmal reaktiviert worden und folglich seien die Verstorbenen vermehrt aufgetreten. Die Autoren bieten als eine weitere Interpretationsmöglichkeit an, dass bei den Befragten antizipatorisch durch das Follow-up-Interview Erinnerungen an den Verstorbenen reaktiviert worden sind.

Diesen Interpretationen kann aufgrund der vorliegenden Verlaufskurven nicht zugestimmt werden. Da die Träumerin während den an ihre Verluste anschliessenden Trauerjahren keine psychotherapeutische Betreuung, sondern nur Unterstützung durch ihre nächsten Angehörigen erhielt, und die Verlaufskurven der verstorbenen Traumfiguren eine Zweigipfeligkeit aufweisen, kann angenommen werden, dass dieser u-förmige Verlauf den "natürlichen" Trauerprozess kennzeichnet. Auch Arkin et al. (1976 b) haben bei Hinterbliebenen, die keine psychotherapeutische Unterstützung hatten in der Follow-up-Sitzung höhere,

jedoch keine signifikanten Werte erhalten, die Hinweise auf eine ähnliche u-förmige Kurve ergeben.

Der Häufigkeitsverlauf der erinnerten Traumeinheiten dieser Studie deckt sich nicht mit dem u-förmigen Verlauf, den Arkin et al. (1976 b) gefunden haben. Aussagen, wie sie auch Kast (1982) und Parkes (1974) machen, "dass im Umfeld von Todeserleben sehr intensiv geträumt wird" (Kast 1982, 17), können als Hinweis auf eine erhöhte Traumberichtshäufigkeit verstanden werden. Wie Redfering und Keller (1974) nachweisen konnten, ist die Traumberichtshäufigkeit jedoch durch die Instruktion sehr beeinflussbar. Bei ihnen war die Traumberichtshäufigkeit in der Gruppe am höchsten, die beständige Ermunterung erfuhr, ihre Träume zu berichten. Für die Niederschrift der vorliegenden Traumserie erhielt die Träumerin die "beständige Ermunterung" durch ihren Freund, was dazu führte, dass sie kontinuierlich und meist sehr ausführlich ihre Träume niederschrieb. Wegen dieses unkontrollierbaren Einflusses auf die Traumberichtshäufigkeiten, sind Aussagen, die die Veränderung der Traumberichtshäufigkeiten als Mass für einen Verarbeitungsprozess heranziehen, nicht schlüssig. U-förmige Häufigkeitsverteilungen der Traumeinheiten konnten in keiner Untersuchungsperiode gefunden werden (siehe Abb. 2.). Auch jahreszeitlich bedingte Schwankungen in der Traumberichtshäufigkeit wurden nicht festgestellt, jedoch wurden während den Ferien, vor allem an fremden Ferienorten, teilweise weniger Träume notiert.

Ueber die Reaktivierung von früheren Verlusterlebnissen schreibt Kast (1982, 72 ff.): "Wenn jemand einen Menschen verloren hat, der ihm viel bedeutete, dann wird er auf Verlusterlebnisse, Trennungserlebnisse stärker reagieren als jemand, der niemanden verloren hat... Erlebnisse, die stark emotional besetzt sind, tendieren dazu, in ähnlichen Situationen wieder erinnert zu werden... Sehr eindrücklich wird das, wenn jemand einige Jahre nach einem ersten Verlust wieder einen Menschen verliert. Bei der Trauerarbeit vermengen sich dann die beiden Verluste. Bei jedem neuen Erlebnis von Tod scheint es, als würde man alle Menschen nochmals verlieren, die man je schon verloren hat". Diese Reaktivierung der früheren Verlusterlebnisse ist auch aus den Auftretenshäufigkeiten der Verstorbenen in den vier Untersuchungsperioden erkennbar. Alle bereits verstorbenen Traumfiguren weisen in

ihrem Häufigkeitsverlauf nach den Todesereignissen mindestens einen markanten Häufigkeitswert auf, der in der Zeit vor den Todesereignissen nie erreicht wurde und auch während des fortschreitenden Trauerjahrs nicht mehr erreicht wird. Diese Einmaligkeit der hohen Auftretenshäufigkeit weist auf eine Reaktivierung hin.

Die Zeitpunkte der Reaktivierung der früheren Verlusterlebnisse sind verschieden. In den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter findet eine Reaktivierung in der 1. und 2. und in der Untersuchungsperiode der Freundin in der 4. und 5. Monatsperiode statt. Die unterschiedlichen Reaktivierungszeitpunkte in den genannten Untersuchungsperioden können durch die enge blutsverwandte bzw. eheliche Beziehung bedingt sein.

Am wenigsten deutlich ist eine Reaktivierung früherer Verlusterlebnisse nach dem Tode des Freundes in der 3. und 4. Monatsperiode erkennbar. Dies mag daran liegen, dass der Verlust des Freundes die Träumerin emotional nicht so sehr belastete, und daher die durch den Verlust stimulierte Reaktivierung weniger heftig ausfiel.

Die monatsperiodischen Auftretenshäufigkeiten der jeweils lebenden Hinterbliebenen bilden den "Umbesetzungsprozess" der durch den Verlust freiwerdenden Libido ab. Bei allen Untersuchungsperioden kommt vom Freund während den jeweiligen Trauerjahren keine Unterstützung. Der Verlauf seiner Auftretenshäufigkeiten nimmt nach den Todesereignissen stetig ab. In den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter sind es die Mutterfiguren (Mutter und Freundin), die der Träumerin zur Seite stehen. Erst in den Untersuchungsperioden der Mutter und der Freundin richtet sich die Aufmerksamkeit der Träumerin auch auf die Tochter.

In der Untersuchungsperiode des Freundes kann kein vermehrtes Auftreten der Tochter beobachtet werden. Eventuell braucht die Träumerin zum Verarbeiten dieses Verlustes keine anteilnehmenden Angehörigen, weil der Verlust nicht so belastend war. Möglicherweise übernehmen diese Aufgabe auch ferne Freunde und Bekannte, die jedoch wegen des verwendeten Kodierschemas nicht als Einzelpersonen erfasst werden können.

6.2. Die Emotionen

In allen vier Untersuchungsperioden kommen die Emotionen der Besorgtheit und Angst vor und nach den Todesereignissen als häufigste und Ekel als seltenste Emotion vor. Das von Ziegler (1972) veröffentlichte Ergebnis eines vierfachen Ueberwiegens der unlustbetonten Emotionen über die lustbetonten trifft auch in dieser Studie zu, allerdings überwiegen die unlustbetonten noch mehr. Die Emotionen Trauer und Verwirrung nehmen von einer Untersuchungsperiode zur anderen zu, Freude und Aerger nehmen ab.

Zwischen der Untersuchungsperiode des Ehemanns und der des Freundes liegen 23 1/2 Jahre, die Träumerin hat inzwischen das Alter von 69 Jahren erreicht. Daher könnte man die Zunahme der Emotionen Trauer und Verwirrung und die Abnahme von Freude und Aerger auch mit dem Lebensalter in Zusammenhang bringen. Eine Korrelation zwischen Alter und Häufigkeiten der Emotionen wurde nicht berechnet.

Aus der Literatur sind Arbeiten von Howe und Blick (1983) und Blick und Howe (1984) bekannt, die Emotionen in Träumen von älteren Frauen mit denen von jüngeren Frauen verglichen. Die Autoren verwendeten die Emotionskategorien von Izard (1981). Das in dieser Studie angewandte Kategoriensystem von Hall und van de Castle (1966) ist nur bedingt damit vergleichbar. Zur Feststellung der Richtung der Veränderung mögen beide Kategoriensysteme jedoch genügen.

Die Abnahme von Aerger mit höherem Alter kann auch durch die vorliegende Studie bestätigt werden. Eine Abnahme von Angst und eine Zunahme von Freude, was Blick und Howe 1984, Brenneis 1975 und Zepelin 1981a/ 1981b in ihren Studien gefunden haben, ist bei dieser Analyse nicht feststellbar. Dieser Unterschied mag eventuell am Alter der Träumerin liegen, die im Vergleich mit dem Alter der Versuchspersonen von Blick und Howe (Durchschnittsalter 73.6 Jahre) etwas jünger ist. Ein weiterer Grund für den Unterschied mag noch in dem Umstand zu suchen sein, dass die Träumerin ihrem Haushalt, mit seinen Pflichten und Sorgen, vorstand und die Annehmlichkeiten des Ruhestandes in einem Altenheim, den die Versuchspersonen von Blick und Howe genossen konnten, nicht kannte.

Die Verläufe der monatsperiodischen Häufigkeiten der Emotionen bilden möglicherweise die Phase der "aufbrechenden Gefühle" ab. An dieser Gefühlsreaktion können Wut, Zorn, Trauer, Freude, Schuld und Angst gleichzeitig beteiligt sein (Kast 1982). Aus den Verlaufsmustern der Abbildungen, in die die Summe aller Emotionen und die Anzahl der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen, eingetragen sind, in denen quasi die gesamte "emotionale Beteiligung" erfasst werden kann, wird in den Untersuchungsperioden der Mutter und der Freundin ein "Ausbruch von Gefühlen" nach den jeweiligen Todesereignissen sichtbar. Die zeitliche Dauer der Reaktionen ist bei den beiden Untersuchungsperioden verschieden. In der Untersuchungsperiode des Ehemanns kann kein "Ausbruch", sondern eher eine emotionale "Dämpfung" nach seinem Tode festgestellt werden. Erst in der zweiten Hälfte des Trauerjahrs nimmt das emotionale Erleben in den Träumen wieder zu. Die Summe der Emotionen in der Untersuchungsperiode des Freundes sowie die Anzahl der Traumeinheiten, in denen Emotionen vorkommen, zeigen weder einen Anstieg der Häufigkeiten noch eine Dämpfung.

Die Einzelverläufe der Emotionen zeigen uneinheitliche Verlaufsbilder, die vermutlich durch die Beziehung der Träumerin zu den jeweils Verstorbenen geprägt sind. Aus den Verläufen lassen sich "typische" Aufeinanderfolgen von Emotionen ablesen. In der Untersuchungsperiode des Ehemanns z. B. folgt auf Aerger und Ekel, als den ersten emotionalen Reaktionen auf den Tod, Besorgtheit. Erst im Verlauf des Abklingens von "Besorgtheit" tritt Trauer auf. Die Freude ist immer zurückgedrängt.

Die Emotionsverläufe in der Untersuchungsperiode der Mutter repräsentieren das "Aufbrechen von Gefühlen" sehr erwartungsgemäss. Unmittelbar nach ihrem Tode tritt gleichzeitig Besorgtheit, Trauer und Ekel auf, verzögert auch Aerger. Freude tritt erst dann wieder auf, wenn Besorgtheit und Ekel ihre Häufigkeitshöhepunkte überschritten haben.

Ein ähnliches Bild zeigen die Emotionsverläufe nach dem Tode der Freundin. Besorgtheit, Trauer und Freude sind die dem Todesereignis unmittelbar folgenden Emotionen. Ekel kommt verzögert hinzu und verschwindet schnell wieder. Mit dem Abklingen der Besorgtheit geht eine kurzzeitige Zunahme von Aerger einher.

Der Verlauf der Emotion Trauer in der Untersuchungsperiode des Freundes gibt den einzigen Hinweis auf "aufbrechende Gefühle". Ärger, Besorgtheit und Freude verlaufen unauffällig. Ekel kommt in dieser Untersuchungsperiode kaum vor.

Die Häufigkeitsverläufe der Emotionen bei den Untersuchungsperioden der Mutter und der Freundin bestätigen das hypothetisch angenommene "Aufbrechen von Gefühlen". Der Verlauf der Emotionshäufigkeiten nach dem Tode des Ehemanns entspricht nicht dieser Erwartung. Als möglicher Grund dafür kommen starke Schuldgefühle und Selbstvorwürfe der Träumerin in Betracht. In ihrer Autobiographie schreibt sie:

"Was mich viel heftiger bedrängt und jede Minute verfolgt, sind die Worte einer Dame: "Wenn Sie Ihren Mann jemals verliessen, würde er sterben. All seine Kraft erhielt er von Ihnen." Obwohl ich weiss, dass Ingo im sechzigsten Lebensjahr zu sterben bestimmt war, frage ich mich immer und immer wieder: "Habe ich ihn verlassen, weil in meinem Herzen noch eine andere grosse Neigung Platz hatte? Ging Ingo von mir, weil er es ahnte?" Niemand trifft die Schuld für ein starkes Gefühl, nicht einmal, dass ich diesem Gefühl nachgab, empfinde ich als Schuld. Nur dass ich ihm vielleicht durch die grosse Ahnung dessen, wie es um mich stand, einen Schmerz bereitete, dem er nicht gewachsen war, dieses furchtbare Gefühl lässt mich nicht los... Wenn die Eifersucht auf Adam (Freund) irgendwann einmal zum Ausdruck gekommen wäre, hätte ich es längst überwunden. Nur dass mir keine Zeit gegeben war, den zugefügten Kummer wieder gut zu machen, schlimmer noch, dass ich gegen allen Verstand irgendwo in mir die verzehrende Angst nicht los werde, nicht Ursache aber Werkzeug gewesen zu sein, das Ingos Tod veranlasste... Alles Wissen und aller Glaube hindern nicht, dass ich oft qualvollen Selbstvorwürfen wehrlos ausgeliefert bin." (Autobiographie I. Teil, 217).

In dieser Schilderung kommen die aufbrechenden Schuldgefühle sehr klar zum Ausdruck, sie können im Sinne von Kast (1982) und Grof und Halifax (1980) die Dauer, die Art und das Gelingen der Trauer beeinflussen. Diese starken quälenden Schuldgefühle während des Tages kommen in den Träumen nicht zum Vorschein. Jorswieck (1965), der Träume von hospitalisierten Patienten mit neurotischen Symptomen

(Hysterie, Zwänge, reaktive Depression, Angstneurose und Schizophrenie) inhaltsanalytisch untersuchte, fand ebenfalls gegen seine Erwartung nur sehr vereinzelt Äußerungen von Schuldgefühlen in den Träumen. Aufgrund dieses gedämpften emotionalen Erlebens in den Träumen, könnte während der ersten Hälfte des Trauerjahrs um den Ehemann eine kompensatorische emotionale Entlastungsperiode angenommen werden. Nach dem Abklingen der belastenden Schuldgefühle setzt dann die Trauerreaktion, ausgedrückt in Trauer und Besorgtheit, erst richtig ein.

Nach dem Sterben der Mutter und der Freundin wurde die Träumerin nicht von Schuldgefühlen geplagt, dies mag den anderen Verlauf der Emotionen erklären.

6.3. Die Traum-Themen

In allen vier Untersuchungsperioden treten die Themen Vergnügen, Arbeit, Neuorientierung, Krankheit und Kleidung am häufigsten auf. Innerhalb der Untersuchungsperioden und auch nach den Todesereignissen gibt es verschiedentlich Rangplatzverschiebungen, die die Bedeutung dieser Themen jedoch nicht wesentlich beeinträchtigen. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen, die Jorswieck (1965) bei den Themen Arbeit, Vergnügen, Krankheit und Kleidung in seiner Studie feststellte.

Ein wichtiges Ergebnis ergibt sich beim Thema Tod. In allen vier Untersuchungsperioden kommt das Thema Tod nach den Todesereignissen häufiger vor als vor den Todesereignissen. Wenn diese Häufigkeitsunterschiede auch nur in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und des Freundes signifikante Werte erreichen, so ist die Häufigkeitszunahme nach den Todesereignissen ein Hinweis darauf, dass eine Bearbeitung der Verlusterlebnisse durch dieses Thema ausgedrückt wird. Bei fast allen anderen Themen gibt es von Untersuchungsperiode zu Untersuchungsperiode immer wechselnde ab- oder zunehmende Häufigkeitsveränderungen. Eine Stabilität der Veränderungsrichtung gibt es nur beim Thema Tod und Geburt.

Die Häufigkeitsveränderungen der anderen Themen sind nicht so sehr durch das Todesereignis bestimmt, sondern eher durch Veränderungen

in der Umwelt. Dies lässt sich recht deutlich am Häufigkeitsverlauf des Themas Krieg zeigen. In der Untersuchungsperiode des Ehemanns tritt Krieg häufig auf, nach dem Todesereignis nimmt die Bedrohung noch zu. In der Untersuchungsperiode der Mutter, in der Zeit des 2. Weltkriegs, spielt der Krieg verständlicherweise eine wichtige Rolle. Jedoch in den Untersuchungsperioden der Freundin und des Freundes, die Kriegszeiten sind längst vorbei, tritt dieses Thema zurück.

Ähnliche Beeinflussungen durch sich verändernde Lebensumstände sind auch bei den Themen Neuorientierung und Arbeit denkbar. Die Integration in der neuen englischen Heimat forderte mehr Neuorientierung und Arbeit, was in der Untersuchungsperiode des Ehemanns recht deutlich wird. In den folgenden beiden Untersuchungsperioden tritt Neuorientierung etwas zurück und Arbeit steht im Vordergrund. Intensivierungen dieser Themenbereiche durch das Todesereignis sind in den monatsperiodischen Häufigkeitsverläufen nachweisbar.

Die den Tod repräsentierenden Themen, wie Tod, Krieg, Gefahr und Krankheit liegen, bis auf das Thema Krankheit, das durchwegs einen hohen Rangplatz aufweist und Krieg, der als Thema in den Untersuchungsperioden der Freundin und des Freundes an Bedeutung verliert, im mittleren Häufigkeitsbereich und nehmen die Rangplätze 7 bis 11 ein. Bis auf das Thema Tod, sind die anderen Themen wie Krankheit, Gefahr und Krieg eher beziehungs- oder umweltabhängig als durch das Todesereignis beeinflusst. Krankheit spielt beim Ehemann und der Mutter eine wesentliche Rolle, wogegen die Gefahr nach dem Tode der Freundin, möglicherweise wegen des Wegfalls der "mütterlichen" Betreuung, gesteigert ist.

Die den Verlust kompensierenden Themen Neuorientierung, Arbeit, Vergnügen, Geburt, Sexualität, Religion und Trost sind ebenfalls von einer Untersuchungsperiode zur nächsten sehr unterschiedlich in ihren Häufigkeiten, wofür ebenfalls Beziehungs- und Umweltabhängigkeiten verantwortlich sein können. Die grössten kompensierenden Effekte gehen von den häufig vorkommenden Themen Neuorientierung, Arbeit und Vergnügen aus. Geburt und Sexualität kommen nach den Todesereignissen mit einer Ausnahme bei allen Untersuchungsperioden weniger häufig vor. Daher kann ihnen eine kompensierende Funktion abgesprochen werden.

Das Thema Geburt kommt relativ selten vor, was mit den Ergebnissen von Jorswieck (1965) übereinstimmt. In Freud's Traumdeutung (1900/1976) wird auf Geburtsträume durch Interpretation von manifesten Traumbildern geschlossen. Geburtsträume haben, so die Meinung Freuds (1900/1976, 391), auch ihre Bedeutung darin, dass sie "die tiefste unbewusste Begründung des Glaubens an ein Fortleben nach dem Tode" repräsentieren. Aufgrund dieses engen Zusammenhangs zwischen Geburt und Fortleben nach dem Tode sollten gerade bei diesem Traumthema höhere Auftretenshäufigkeiten nach den Todesereignissen vorkommen. Dass sich diese Erwartung nicht erfüllte, mag an der angewendeten Kodierregel liegen, nur manifeste Traum Inhalte zu erfassen. Interpretationen von Traumbildern und deren Zuweisung zu bestimmten Themenbereichen, wie Freud es bei den Geburtsträumen durchführte, wurden in der vorliegenden Arbeit unterlassen.

Trost und Religion sind selten auftretende Themen, sie nehmen die letzten Rangplätze der Themenliste ein. Dem Thema Trost muss aufgrund der Beobachtung, dass es bei allen Untersuchungsperioden nach den Todesereignissen in der 1. und/oder 2. Monatsperiode seine höchsten prozentualen Werte erreicht, eine kompensatorische Wirkung zugesprochen werden.

Die monatsperiodischen Häufigkeiten der den Verlust repräsentierenden Themen Tod und Krankheit steigen in allen vier Untersuchungsperioden nach den Todesereignissen an. In den Untersuchungsperioden des Ehemanns, der Mutter und der Freundin erfolgt der Anstieg unmittelbar nach dem jeweiligen Todesereignis und erreicht dabei die Häufigkeitshöchstwerte. Im Anschluss daran nehmen die Häufigkeiten rasch wieder ab und bewegen sich, bis auf einen zweiten Anstieg in der Untersuchungsperiode des Ehemanns, um die Durchschnittswerte aus der Zeit vor den Todesereignissen.

Die Verläufe der Themen Tod und Krankheit in der Untersuchungsperiode des Freundes weisen nicht unmittelbar nach dem Todesereignis Häufigkeitsanstiege auf, sondern erst in der 2. Monatsperiode. Obwohl auch diese Anstiege deutlich erkennbar sind, so erreichen sie doch keine signifikanten Unterschiede. Diese nicht mehr signifikant werdenden Unterschiede bei den Themen Tod und Krankheit in der Untersuchungsperiode des Freundes zeigen, dass dieser Verlust eine

geringere Aktivierung hervorgerufen hat.

Die kompensierenden Themen Neuorientierung, Arbeit und Vergnügen zeigen bezüglich ihrer monatsperiodischen Verläufe keine für alle Untersuchungsperioden gleichermassen charakteristischen Verlaufsmuster. Die kompensatorischen Effekte sind in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter bei den Häufigkeitsverläufen der Themen Neuorientierung und Arbeit ausgeprägt. Diese Themen treten in der Untersuchungsperiode des Ehemanns in der 2. Hälfte des Trauerjahrs und in der Untersuchungsperiode der Mutter in der 2. Monatsperiode nach deren Tode auf. In beiden Untersuchungsperioden geht die Neuorientierung zeitlich der Arbeit voraus. Neuorientierung scheint eine Voraussetzung für die anschliessende Arbeit zu sein. Dieses Phänomen lässt sich auch in der Untersuchungsperiode des Freundes erkennen.

Eine kompensierende Funktion der Themen Neuorientierung und Arbeit, operationalisiert als erhöhte Häufigkeiten, ist in den Untersuchungsperioden der Freundin und des Freundes nicht auffindbar. Lediglich in dem Häufigkeitsgipfel bei Arbeit unmittelbar nach dem Todesereignis der Freundin könnte ein kurzzeitiger kompensatorischer Effekt erkennbar sein.

Dem Thema Vergnügen kann in keiner Untersuchungsperiode kompensierende Wirkung zugesprochen werden. Das Thema kommt in allen Untersuchungsperioden relativ häufig vor. Es pendelt sich in seinen jeweiligen Häufigkeiten nach den vier Todesereignissen immer um oder minimal unter den durchschnittlichen Häufigkeiten ein, die dieses Thema auch vor den jeweiligen Todesereignissen schon erreicht hatte.

Auffallend ist, dass die Themen mit kompensierendem Charakter fast ausschliesslich nur in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter prägnant häufig vorkommen. Das häufigere Vorkommen in den genannten Untersuchungsperioden im Vergleich zu den Untersuchungsperioden der Freundin und des Freundes führen zu mehreren Interpretationsmöglichkeiten: 1. Die Themen Arbeit und Neuorientierung sind altersabhängig. In jüngeren Jahren (46 und 50 Jahre) ist die Zukunftsorientiertheit, der Betätigungsdrang und der Unternehmungsgeist noch ausgeprägter als mit 60 und 69 Jahren (die Zahlen geben das Alter der Träumerin in den vier Untersuchungsperioden

an). 2. Neuorientierung und Arbeit sind beziehungsabhängig. Die Träumerin verliert mit dem Ehemann und der Mutter die engsten Familienangehörigen. Es ist die Aufgabe der Hinterbliebenen, die vom Ehemann und der Mutter seither wahrgenommenen Pflichten und Verantwortlichkeiten nun selbst zu übernehmen. 3. Die Häufigkeiten der angesprochenen Themen werden durch die Lebensumstände bestimmt. Der Verlust der Heimat und des Vermögens, die Emigration, die anschliessenden Kriegsjahre und die Anstrengung der Integration im fremden Land fordern gerade in den Jahren, in denen der Ehemann und die Mutter gestorben sind, grosse Anpassungsleistungen, die sich vor allem in diesen beiden Themen äussern.

Wenn diese Interpretationen für sich schon plausibel sind, dann käme eine Kombination aller drei Erklärungsversuche zusammen als Interpretation am ehesten in Frage. Das würde bedeuten, dass Arbeit und Neuorientierung wohl durch die Todesereignisse aktualisiert werden, weit mehr hängen sie jedoch von den übrigen Lebensumständen ab.

Es konnte gezeigt werden, dass die Todesereignisse sich unmittelbar auf die Häufigkeiten des Themas Tod ausgewirkt haben. Verfolgt man nun die Frage: Welche Traumfiguren sind in den Untersuchungsperioden vom Todesthema betroffen, d.h. welche Personen sterben oder werden als Tote in den Traumberichten genannt, dann ergeben sich für die vier verstorbenen Bezugspersonen, die in Tabelle 26 genannten Häufigkeiten. Der Ehemann und die Mutter treten nach ihrem Tode hochsignifikant, der Freund signifikant und die Freundin tendenziell häufiger als Sterbende oder Tote auf. Dieses Ergebnis ist der eindrücklichste Hinweis darauf, dass sich der Verlust eines Angehörigen in Träumen widerspiegelt, und dass in Träumen Verarbeitungsprozesse stattfinden.

Dieses bei allen Untersuchungsperioden überzufällige Vorkommen der Verstorbenen als sterbende oder tote Traumfiguren, und die meist gleichzeitig damit überzufällig vorkommenden Emotionen von Trauer und Besorgtheit, lassen Träume mit diesen Inhalten bedeutsam werden. Solche "affekt-besetzten" Trauerträume bleiben in der Erinnerung besonders haften (Moser et al. 1980). Es ist daher nicht weiter verwunderlich, dass sich in Studien, in denen "Trauerträume" untersucht werden, das durchgängige Resultat ergibt, dass der Verstorbene

Tabelle 26 : Zeitstichproben aller vier verstorbenen Traumfiguren

Vergleich der Häufigkeiten der T-Figuren: Ehemann, Mutter, Freundin, Freund, die im Thema "Tod" als Betroffene angegeben sind mit allen anderen Betroffenen

Charakter	vor Tod			nach Tod			Vergleich	
	N	Ch	alle	N	Ch	alle	$\chi^2(df=1)$	p
Ehemann	41	1	40	111	34	77	13.31	$p < 0.001$
Mutter	47	3	44	94	28	66	9.99	$p < 0.01$
Freundin	24	1	23	31	6	25	2.79	ns
Freund	12	0	12	21	6	15	4.18	$p < 0.05$

N = Anzahl Häufigkeiten des Themas "Tod", Ch = Häufigkeit der in seiner Zeitstichprobe mit dem Thema "Tod" liierten Figuren, alle = Häufigkeit aller andern Figuren, die in den jeweiligen Zeitstichproben mit dem Thema "Tod" liiert sind

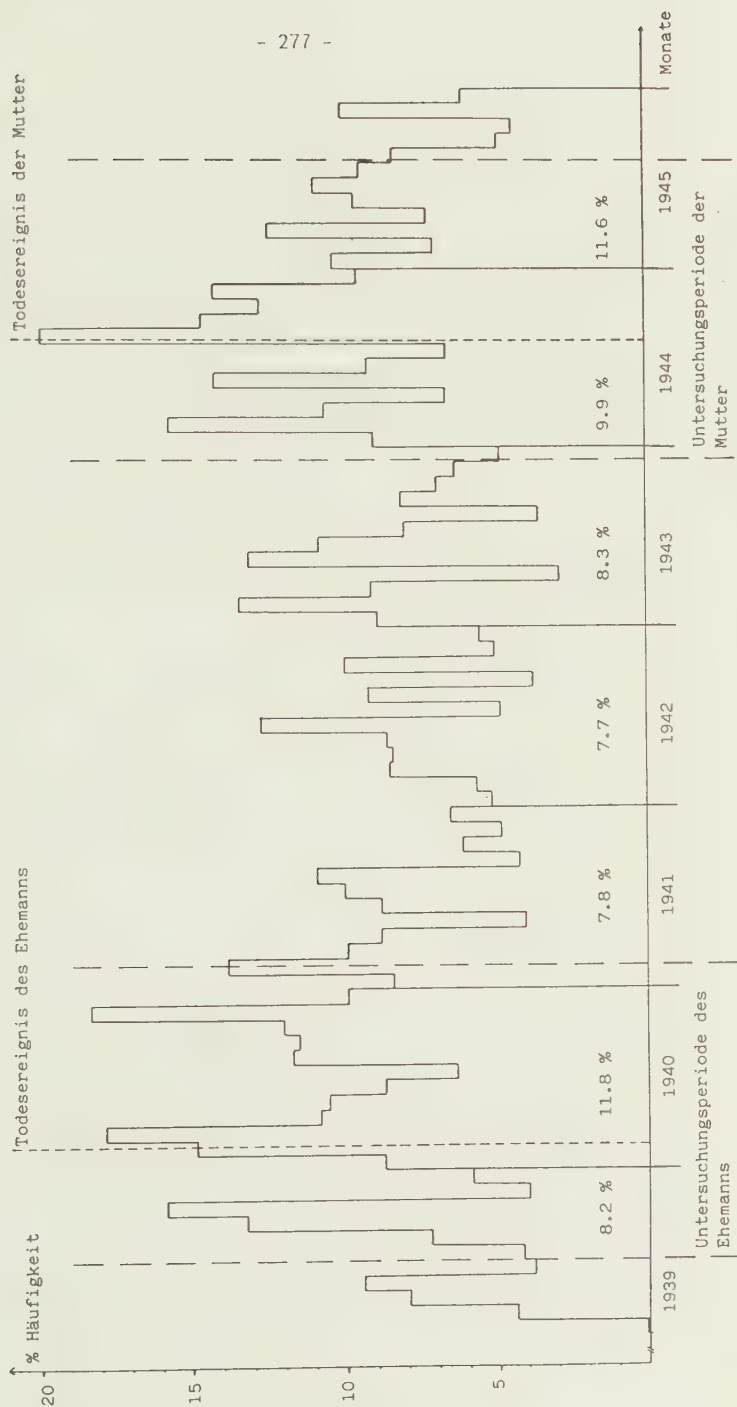
vermehrt in Träumen auftritt (Parkes 1974, Arkin et al. 1976 a/1976 b, Roeder 1981, Kast 1982).

Die vorliegende Traumserie würde es ermöglichen, den Verlauf des Todesthemas während der gesamten Zeit der Traumberichterstattung zu verfolgen. Wie aus den Untersuchungsperioden der vier Bezugspersonen hervorgeht, ist das Thema Tod auch vor den jeweiligen Todesereignissen vorhanden. Es begleitet die Träumerin beständig. Wie sich das Todesthema nach einem Todesereignis in seinen Häufigkeiten weiter verändert, soll beispielhaft an den Träumen, die vom Beginn des kontinuierlich geführten Traumtagebuchs an bis zum Ende des Trauerjahrs der Mutter niedergeschrieben wurden, aufgezeichnet werden.

Das Verlaufsbild bei wöchentlicher Beobachtung weist zu viele Veränderungen auf, die einen Trend nicht mehr sichtbar machen, und die Zeitraffung auf einen Zwei-Monats-Beobachtungszeitraum nivelliert wichtige Unterschiede. Der Abbildung 2/ liegen deshalb die Häufigkeiten des Themas Tod pro Kalendermonat zugrunde. Die absoluten Häufigkeiten der Traumeinheiten und des Themas "Tod" befinden sich im Anhang, in Tabelle 46.

Gut sichtbar werden die Häufigkeitsspitzen jeweils nach den

Abbildung 27 : Monatliche, prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod" in den Jahren 1939 bis 1945



Todesereignissen: zwei Gipfel in der Untersuchungsperiode des Ehemanns und einer in der Untersuchungsperiode der Mutter, mit einem durchschnittlichen prozentualen Häufigkeitswert von 11.8 % beim Ehemann und 11.6 % bei der Mutter. Nach dem Trauerjahr des Ehemanns sinkt die Häufigkeit auf ein durchschnittliches prozentuales Niveau von 7.8 %, 7.7 % und 8.3 % pro Jahr wieder ab. In den Beobachtungszeiträumen vor den Todesereignissen beträgt der durchschnittliche prozentuale Wert in der Untersuchungsperiode des Ehemanns 8.2 % und in der Untersuchungsperiode der Mutter 9.9 %.

Dieser Verlauf zeigt auf, dass ein Trauerjahr eine ziemlich optimale Zeitspanne für die Auseinandersetzung mit dem Tod und die Verarbeitung von Trauer ist. In der Untersuchungsperiode der Mutter scheint die Trauerzeit kürzer als ein Jahr zu sein.

Die Verarbeitung der Verlusterlebnisse kann auch aus den Auftretenshäufigkeiten der jeweils in den vorangegangenen Untersuchungsperioden verstorbenen Bezugspersonen abgelesen werden. Die Verstorbenen der vorangegangenen Untersuchungsperioden treten in der Zeit vor dem jeweils neuen Todesereignis nicht mehr in derselben Häufigkeit als Tote bzw. Sterbende auf, wie in dem Jahr, das ihrem Ableben folgte.

6.4. Die Interaktionen

Durchgehend für alle vier Untersuchungsperioden ergibt sich, dass das Traum-Ich der am häufigsten vorkommende Initiant und Empfänger von Interaktionen ist. Ebenso zeigt sich, dass die Interaktionsform "moving toward", am häufigsten vorkommt, gefolgt von "being with", "moving against" und "moving from". Das Todesereignis hat sich auf die Häufigkeitsverteilungen der Interaktionsformen nicht verändernd ausgewirkt. Die Häufigkeitsvergleiche ergeben keine signifikanten Unterschiede.

Von einer Untersuchungsperiode zur anderen und vor und nach den Todesereignissen verändern sich die Häufigkeiten des Traum-Ichs

bezüglich des Initiierens von Zuwendung, Ablehnung oder des Weggehens von den sechs Bezugspersonen. Die prozentualen Werte der Anzahl der Zuwendungen sind nach den jeweiligen Todesereignissen, bis auf die Untersuchungsperiode des Ehemanns, immer höher als vorher. Für die Interaktionsform "moving against" gilt das umgekehrte. Nach dem Todesereignis sind die aggressiven Interaktionen, bis auf die Untersuchungsperiode des Freundes, seltener vertreten und meist gegen die Tochter gerichtet. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei "moving from". Vor den Todesereignissen entfernt sich das Traum-Ich öfters von den sechs Bezugspersonen als danach, mit Ausnahme der Untersuchungsperiode der Freundin. Bezugspersonen, die bevorzugt verlassen werden, können nicht bestimmt werden.

Nach den Todesereignissen empfängt das Traum-Ich gleichviel oder häufiger positive Zuwendung von den sechs Bezugspersonen. In den Untersuchungsperioden der Mutter und der Freundin nehmen nach den Todesereignissen aggressive Akte gegenüber dem Traum-Ich zu, die meistens von der Freundin ausgehen. Vor den Todesereignissen, mit Ausnahme der Untersuchungsperiode der Mutter, gehen die Bezugspersonen häufiger vom Traum-Ich weg als nachher.

Das Traum-Ich kommt als Initiant von Interaktionen häufiger vor denn als Empfänger. Von Untersuchungsperiode zu Untersuchungsperiode nehmen die gegenseitige Zuwendung prozentual immer mehr zu und die gegenseitige Ablehnung und das Weggehen immer mehr ab. Je mehr Verluste die Träumerin erlebt und je älter sie wird, desto mehr werden positive, liebende und suchende Beziehungen zu den Traumfiguren gepflegt. Aggressive Auseinandersetzungen scheinen hinsichtlich der erfahrenen Endlichkeit des Zusammenlebens nicht mehr sinnvoll zu sein, sie nehmen von einer Untersuchungsperiode zur anderen immer mehr ab. Auch das Weggehen, das gelegentlich den Charakter der ertrotzten Selbständigkeit zeigte, wird von einer Untersuchungsperiode zur nächsten immer seltener. Bei den verstorbenen Bezugspersonen kommt ihr Weggehen vom Traum-Ich nicht in erhöhten prozentualen Werten zum Ausdruck, sondern nur in ihren absoluten Zahlen, die nach den Todesereignissen, ausser in der Untersuchungsperiode des Freundes, etwas höher sind. Diese minimalen Änderungen in den Häufigkeiten können nicht im Sinne des "Weggehens" interpretiert werden.

Die Interaktionen der sechs Bezugspersonen untereinander reduzieren

sich von einer Untersuchungsperiode zu anderen vor allem auf die noch lebenden Bezugspersonen. Beziehungen zu den Verstorbenen oder von den Verstorbenen zu den jeweils anderen fünf Bezugspersonen treten am ehestens zwischen dem Vater, der Mutter und der Freundin auf. Von Untersuchungsperiode zu Untersuchungsperiode ausgeprägter zeigt sich, dass die Verstorbenen fast ausschliesslich mit dem Traum-Ich kommunizieren. Diese Beobachtung unterstützt die Annahme, dass die Verstorbenen zu inneren Begleitern geworden sind. Ob dieser Prozess nun schon gegen Ende des Trauerjahrs beendet worden ist, kann eventuell aus den monatsperiodischen Häufigkeitsverlaufskurven der Interaktionsformen abgelesen werden. Auf jeden Fall kann, aufgrund der Daten in der nächstfolgenden Untersuchungsperiode, das Resultat des Prozesses an der ausschliesslichen Verfügbarkeit der verstorbenen Bezugsperson für das Traum-Ich erkannt werden.

In den Untersuchungsperioden des Ehemanns, der Mutter und der Freundin sind nach den Todesereignissen bei der Interaktionsform "moving toward" weitgehend parallele, synchrone Verläufe zwischen dem Traum-Ich und dem jeweils Verstorbenen aufgetreten. Der Beginn der gleichlaufenden Interaktion ist je nach Untersuchungsperiode verschieden. In der Untersuchungsperiode des Ehemanns beginnt der synchrone Verlauf in der 6. Monatsperiode nach dem Todesereignis, bei der Mutter unmittelbar mit ihrem Tode und bei der Freundin schon während der Zeit vor ihrem Tode. In den Untersuchungsperioden der Mutter und der Freundin gibt es Unregelmässigkeiten im Parallelverlauf, die gegen Ende des Trauerjahrs wieder in einen synchronen Verlauf übergehen. Ein "Gleichklang" in der Interaktionsform "being with" ist nur in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter deutlich erkennbar.

In den drei oben genannten Untersuchungsperioden ist das Vorkommen der Interaktionsform "moving against" in den ersten drei Monaten nach den Todesereignissen sichtbar, schwankt dann in seinen absoluten Häufigkeiten um 1 oder bleibt aus. In der 9./10. Monatsperiode ist bei allen drei Untersuchungsperioden übereinstimmend ein geringes Ansteigen der negativen Interaktionen und ein vermehrtes Weggehen der verstorbenen Bezugspersonen sichtbar.

Die Verläufe der vier Interaktionsformen in der Untersuchungsperiode des Freundes sind wegen der selten vorkommenden Daten nicht

nachvollziehbar. Die Interaktionsformen "moving against" und "moving from" kommen fast nicht vor.

Das gegenseitige Zugewendetsein ist der tragende Hintergrund für die erneute, auch aggressive Auseinandersetzung zwischen den Interaktionspartnern und die Zusicherung, dass trotz des Weggehens des Verstorbenen der Kontakt mit ihm/ihr und zu ihm/ihr weiterhin bestehen bleibt. Die Verstorbenen sind gegen Ende des Trauerjahrs zu zuverlässigen "inneren" Begleitern geworden. Das Fehlen der Interaktionsformen "moving against" und "moving from" in der Untersuchungsperiode des Freundes weist möglicherweise daraufhin, dass die Auseinandersetzung und der Ablösungsprozess vom Freund schon einige Zeit vor seinem Tode stattgefunden haben kann. Die Häufigkeiten der Interaktionen und deren Verteilung bilden nicht mehr den oben beschriebenen "typischen" Prozess der Auseinandersetzung mit dem Verstorbenen ab.

6.5. Die Jahrestagsreaktion

Jahrestagsreaktionen "are time-specific psychological or physiological events which occur or reoccur in response to a traumatic event in the individual's past..." Die Jahrestagsreaktion... "is a response of the mind which is triggered by the anniversary of a personal loss or disappointment" (Cavenar, Spaulding, Hammett, 1976, 210). Das traumatische Ereignis kann durch Auftreten von psychosomatischen und neurotischen Symptomen, durch offenes Verhalten oder in Träumen noch einmal wiedererlebt werden.

Das Erkennen der Jahrestagsreaktion in Traumgehalten basiert auf Inhaltskategorien wie: Auftreten des Verstorbenen, Vorkommen des Themas Tod, Auftreten der bereits früher verstorbenen Bezugspersonen, vermehrtes Vorkommen von Trauer. Wie schon im Kapitel 4.1.8. ausgeführt, ist die zeitliche Bestimmung, wann die Jahrestagsreaktion eintrifft, resp. zu erwarten ist, kaum möglich. Daher wurde ein größerer Beobachtungszeitraum von je vier 8-Tagesperioden gewählt.

Die Analyse der Traumeinheiten bezüglich der oben aufgeführten Inhaltskategorien ergeben für die vier Untersuchungsperioden keine

einheitlichen und eindeutig begründbaren Resultate. Wenn eine Jahres- tagsreaktion gegen Ende einer jeden Untersuchungsperiode angenommen werden könnte, dann wären diese Reaktionen sehr beziehungs- spezifisch und individuell. Sie entsprächen keinem Reaktionsmuster.

Dass sich aufgrund der gewählten Inhaltskategorien keine Jahrestags- reaktion abzeichnet, mag eventuell an ihrer Unspezifität für die Jah- restagsreaktion liegen. Die erfassten Inhalte kommen während des gesamten Trauerjahrs vor. Unterschiede in den Auftretenshäufigkeiten sind, zumal die absoluten Häufigkeiten zum Teil sehr gering sind, noch zufälliger und daher als Nachweis für eine Jahrestagsreaktion nicht zulässig.

Spezifisch für eine Jahrestagsreaktion wäre, im Sinne von Cavenar et al. (1976), das Wiedererleben der traumatischen Situation in Träumen, d.h. in den Träumen müsste der Verstorbene als Sterbender, als Toter, erneut vorkommen. Dies trifft für den Ehemann zu, der 14 Tage vor Beendigung des Trauerjahrs als Sterbender vorkommt, ebenfalls für die Mutter, die am 12./13. Tage und die Freundin, die einen Tag vor dem Jahrestag als Tote vorkommen. Der Freund kommt als Ster- bender gegen Ende seiner Untersuchungsperiode nicht vor.

Es ist kaum anzunehmen, dass diese einmaligen Vorkommen der Ver- storbenen als "erneut Sterbende" genügend ausreichend sind, um Jah- restagsreaktionen aufzuzeigen. Dass in Traumgehalten keine ausrei- chenden Hinweise auf Jahrestagsreaktionen gefunden werden konnten, macht eine sehr positive Aussage bezüglich des Ausgangs der hier untersuchten Trauerprozesse möglich. Pollock (1971) nimmt nämlich an, dass Jahrestagsreaktionen immer nur dann entstehen, wenn Trauerpro- zesse unvollständig oder pathologisch ablaufen. Für die hier unter- suchten Trauerprozesse würde das bedeuten, dass die Ablösung von den Verstorbenen weitgehend geglückt ist.

7. Die Bestimmung und Charakterisierung der Trauerphasen

Ansatzweise haben Autoren wie Parkes (1974) und Roeder (1981) versucht, in Trauerträumen Merkmale der Trauerphasen aufzufinden. Parkes erkennt in Träumen von Verwitweten Besonderheiten, die der Phase der Sehnsucht und der Suche nach der verlorenen Bindungsperson (Bowlby 1979) entsprechen. Roeder findet in Träumen Hinweise auf die Phase der Desorganisation. Kast (1982) versucht systematisch in den Träumen einer Träumerin, die ihren Freund verloren hatte, Merkmale der Trauerphasen aufzuzeigen. Kast stellte fest, dass die Inhalte von Träumen Hinweise auf den Beginn einer neuen Verarbeitungsphase ergeben. Träume haben einen steuernden Einfluss auf den Verarbeitungsprozess, sie lösen jeweils eine neue Verarbeitungsphase aus.

In meiner Arbeit benütze ich vor allem das Vokabular von Kast (1982) und stelle meine Ergebnisse ihren Beobachtungen gegenüber. Neben inhaltlichen Aspekten soll auch die Aufeinanderfolge der Phasen untersucht werden.

7.1. Die Bestimmung der Trauerphasen in den vier Untersuchungsperioden

Die Bestimmung und Charakterisierung möglicher Verarbeitungsphasen wird aufgrund der monatsperiodischen Häufigkeitsverteilungen der Kategorien Traumfiguren, Emotionen, Traumthemen und Interaktionen, wie sie nach den Todesereignissen während den anschliessenden Trauerjahren ausgezählt worden sind, vorgenommen. Zum besseren Erkennen der Phasen werden die Auszählungen in "Blockdiagramm"-Abbildungen dargestellt. Für jede Untersuchungsperiode werden pro Monatsperiode die Häufigkeiten der Traumfiguren, der Emotionen und der Traumthemen, die 10 % über ihrem jeweiligen prozentualen Durchschnittswert liegen, als "Balken" in den entsprechenden Monatsspalten des Diagramms eingetragen. Angenommen, der prozentuale Häufigkeitsdurchschnitt betrage 14.7 %, dann werden nur die Häufigkeiten berücksichtigt, die gleich oder grösser als 16.1 sind. Die Berechnung geschieht wie folgt: $14.7 \% + 1.47 (= 10 \% \text{ von } 14.7)$ ergeben 16.1. Der Schwellenwert, der mit 10 % über dem prozentualen

Durchschnitt liegt, wurde willkürlich gesetzt. Durch den erhöhten Schwellenwert wird erreicht, dass die überdurchschnittlich auftretenden Häufigkeiten noch prägnanter erscheinen, und auf diese Weise eine inhaltliche Phasenbeschreibung genauer wird. Die Häufigkeiten aus den Zeitperioden vor den jeweiligen Todesereignissen sind für die Bestimmung der Trauerphasen nicht relevant, sie bleiben daher unberücksichtigt.

Der besseren Uebersicht wegen werden in das "Block-Diagramm" der Traumthemen nur die den Tod repräsentierenden Themen Tod, Todesattribute, Trost, Krieg, Gefahr und Krankheit und die den Verlust kompensierenden Themen Neuorientierung, Geburt, Arbeit und Vergnügen eingetragen. Die Themen Kleidung, Geld, Sexualität, Nahrung und Religion werden nicht in das "Block-Diagramm" eingetragen, obwohl auch sie als Zeichen für eine Hinwendung zu den täglichen Anforderungen, für einen erneuten "Weltbezug", zu betrachten sind. Im "Block-Diagramm" der Emotionen fehlt die Kategorie "Ekel". Dieses Item tritt insgesamt sehr selten auf. In den Fällen, in denen es auftritt, erreicht es meist den willkürlich gesetzten Schwellenwert. "Ekel" würde daher relativ häufig im "Block-Diagramm" erscheinen und für die Phaseneinteilung ein zu grosses Gewicht bekommen.

Zusätzlich zur "Blockdiagramm"-Darstellung werden in Verlaufsdiagrammen die "Anzahl" der Traumfiguren, der Emotionen und Traumthemen, deren Häufigkeiten den jeweils berechneten Schwellenwert übersteigen, pro Monatsperiode eingezeichnet. Zum Beispiel, wenn während einer Monatsperiode zwei Traumfiguren überdurchschnittlich häufig vorkommen, dann erhalten sie den Wert 2 in Verlaufsdiagramm. In den Verlaufsdiagrammen der Traumthemen und der Emotionen sind alle Themen- und Emotionskategorien mitberücksichtigt. In der inhaltlichen Beschreibung der sich ergebenden Phasenabschnitten sind sie mitenthalten. Die vertikalen Striche in diesen Verlaufsdiagrammen kennzeichnen die Zeitpunkte, in denen wenige Inhaltskategorien überdurchschnittlich häufig vorkommen. Es wird angenommen, dass zu diesen Zeitpunkten Phasenende und Phasenanfang markiert werden. Zwischen diesen Markierungen liegen die zeitlichen Bereiche, die als Phasen bezeichnet werden und in denen eine Problemverarbeitung vermutet wird, erkennbar an den an- und wieder absteigenden Häufigkeiten der Inhaltskategorien. An den Themen, die zum Häufigkeitsanstieg beitragen, können die Problembereiche abgelesen werden, die während den jeweiligen

Phasen bearbeitet werden. An der Aufeinanderfolge der Themen kann anhand der thematischen Verschiebung, die als Hinweis auf eine sukzessive Verarbeitung von Problemen interpretiert wird, das Ergebnis des Problemlösungsprozesses erkannt werden.

7.1.1. Verarbeitungsphasen nach dem Tode des Ehemanns

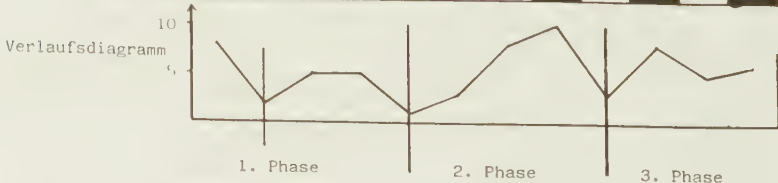
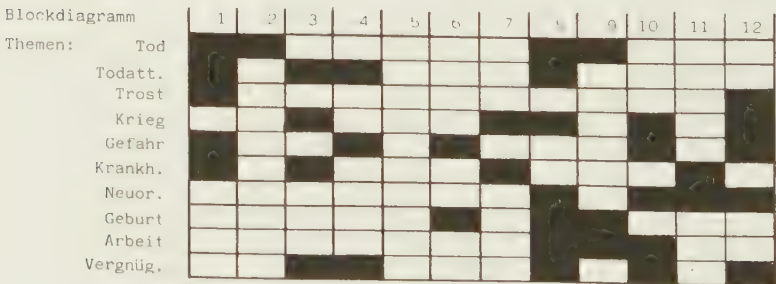
Abbildung 28.1. zeichnet den Verlauf der über den Schwellenwert ansteigenden Häufigkeiten der Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen während des Trauerjahrs nach dem Tode des Ehemanns nach.

Der Verlauf der Traumfiguren weist drei Phasen auf. Während der 1. Phase, die bis zur 4. Monatsperiode dauert, kommen der verstorbene Ehemann, die Mutter und der Freund vor. Im ersten Monat nach dem Todesereignis steht der verstorbene Ehemann als wichtigste Person im Mittelpunkt. Die Überlegungen, die über die einzelnen Bezugspersonen, bzw. über die Beziehungen der Traumfiguren untereinander gemacht werden, beruhen auf Annahmen, die sich aus der Autobiographie und den Traumberichten der Träumerin ableiten lassen. Durch das gemeinsame Auftreten des verstorbenen Ehemanns und des Freundes findet in dieser ersten Phase auch die Durcharbeitung der Konflikte statt, die sich aus der Zuneigung der Träumerin zum Freund für die eheliche Beziehung ergeben haben (siehe Kapitel 5). Die Mutter ist in dieser Phase eine tröstende Figur. Der Übergang von der 1. zur 2. Phase vollzieht sich über das Auftreten der Freundin. In der 2. Phase ist die Präsenz des verstorbenen Ehemanns zurückgegangen. Alle nahestehenden Bezugspersonen, mit Ausnahme der Tochter, treten in dieser Phase ebenfalls nicht überdurchschnittlich häufig auf. Die Dauer dieser 2. Phase reicht bis zur 8. Monatsperiode, sie ist durch Rückzug und Interesselosigkeit an Beziehungen gekennzeichnet. Der Übergang zum nächsten deutlichen Häufigkeitsanstieg der 3. Phase ist langsam und setzt erst mit dem Auftreten des verstorbenen Vaters in der 10. Monatsperiode ein. In dieser letzten Phase der Trauerverarbeitung treten sowohl die lebenden als auch die verstorbenen Bezugspersonen wieder auf. Dies lässt vermuten, dass sich zu den Lebenden ein neuer "Objektbezug" entwickelt hat, und die Verstorbenen zu "inneren Begleitern" geworden sind.

In den Verteilungen der Häufigkeiten der Emotionen entstehen in der

Abbildung 28.1. : Zeitstichprobe des Ehemanns

Block- und Verlaufsdiagramm: Traumfiguren, Emotionen, Themen



In dem Verlaufsdiagramm der Emotionen sind die Werte für Ekel mitenthaltten, im Verlaufsdiagramm der Themen die Werte für Geld, Kleidung, Sexualität, Nahrung und Religion

5. und 9. Monatsperiode nach dem Todesereignis deutliche Einschnitte. Die sich daraus ergebende 1. Phase kann aufgrund der beteiligten Emotionen noch einmal unterteilt werden. Zunächst in einen Abschnitt, in dem bis zur 3. Monatsperiode eine "Gefühlskonfusion" aus Aerger, Freude, Verwirrung und Ekel vorherrscht. Anschliessend an die Verwirrung treten die Gefühle der Trauer und Besorgtheit deutlich hervor. In der 2. Phase zieht sich das Gefühl der Besorgtheit stetig über 2 Monatsperioden hin. Bis auf die Emotion Ekel sind alle Emotionen auch in dieser Phase vertreten. In der 3. Phase treten ebenfalls alle Emotionen wieder auf, vorherrschend sind Verwirrung, Trauer und Aerger.

Die Einschnitte, die sich aus den Auftretenshäufigkeiten der Traumfiguren ergeben haben, stimmen mit den Einschnitten bei den Emotionen zeitlich nicht überein. Diese sind jeweils erst einen Monat später sichtbar.

Bei den Häufigkeitsverteilungen der Traumthemen treten zu denselben Zeitpunkten wie bei den Emotionen Einschnitte in der 5. und 9. Monatsperiode auf. Diese zeitliche Übereinstimmung mag auf eine engere Zusammengehörigkeit zwischen Emotionen und Traumthemen hindeuten als auf einen Zusammenhang zwischen Emotionen und Traumfiguren. Innerhalb der 1. Phase lässt sich auch bei den Themen in der 2. Monatsperiode ein Einschnitt erkennen. Nach dem Todesereignis herrschen die den Tod repräsentierenden Themen vor, gegen Ende dieser Phase eher existentielle Themen wie Geld, Nahrung, Kleidung, Vergnügen. Die 2. Phase wird vor allem durch existentielle Probleme dominiert. Gegen Ende dieser Phase treten die Themen Neuorientierung und Arbeit auf, die vermutlich den Beginn eines neuen "Weltbezugs" anzeigen. Zur gleichen Zeit erfährt das Thema Tod eine zweite Durcharbeitung. Mit dem Zurückgehen dieses Themas und dem Aufrechterhalten der Arbeit beginnt die 3. Phase, in der überwiegend die kompensierenden Themen Vorrang haben.

Betrachtet man in den einzelnen Phasen die Aufeinanderfolge und die Kombination von Traumfiguren, Emotionen und Themeninhalten, dann entsteht der Eindruck einer sich entwickelnden und zum Teil sich

zuspitzen Dramatik. Nach dem Erreichen des "dramatischen" Höhepunktes klingt die Spannung ab, indem einzelne Komponenten (Einzelitems der Emotionen, der Themen und einzelne Traumfiguren) aus den "Phaseninhalten" wieder verschwinden.

Die sich bei den Traumfiguren, den Emotionen und den Traumthemen ergebenden Phasen dauern zeitlich nicht gleich lang, dadurch entstehen Ueberlappungen und fließende Uebergänge von einer Phase zur nächsten. Die Dramatik der 1. Phase lässt sich stichwortartig beschreiben als: den Tod des Ehemanns realisieren müssen, ihn jedoch auch nicht wahrhaben wollen. Der Ehemann wird als Lebender und als Toter in den Träumen erfahren. Emotional wird dies ausgedrückt durch die widerstreitenden Gefühle von Aerger und Freude, Verwirrung und Ekel. Es kann vermutet werden, dass während dieser Zeit auch die Bearbeitung des interpersonellen Konflikts der Triade Ehemann, Freund und Träumerin stattfindet, was zu einer tiefen emotionalen Verunsicherung führt. Trauer und Besorgtheit können erste Anzeichen für das Akzeptieren des Unwiederbringlichen sein.

Die 2. Phase ist durch das "Sich-drein-schicken", das Akzeptieren des Verlusts dieser Beziehung (Ehemann und "Tod" kommen selten vor), durch den Rückzug und Interesslosigkeit an anderen Beziehungen ausgezeichnet (kein vermehrtes Vorkommen der Bezugspersonen in den Träumen). Die Träumerin gibt sich der Trauer und Besorgtheit hin. Tägliche existentielle Pflichten werden erledigt. Gegen Ende der Phase kommen zusammen mit Tod Anzeichen von Neugestaltung auf.

Mit dem Beginn der 2. Phase treten bei den Interaktionsformen "moving toward", "moving against" und "being with" synchrone Verlaufsmuster als zusätzliche Phasenmerkmale auf. Vermuten lässt sich, dass in der 2. Phase der Verstorbene allmählich zur "inneren Figur" wird. Sein Weggehen, das in die 3. Phase fällt, erschüttert diese Beziehung nicht mehr. Allmählich wird es der Träumerin immer mehr zur verlässlichen Gewissheit, dass der Ehemann als dieser "Begleiter" immer bei ihr bleiben wird. Möglich wäre daher, dass die unmittelbare Trauerreaktion nach Ablauf der 2. Trauerphase in der 9. Monatsperiode abgeschlossen sein könnte.

In der 3. Phase scheint der Verlust weitgehend akzeptiert zu sein, weil die Beziehungen wieder vermehrt zu den lebenden und den

verstorbenen Bezugspersonen aufgenommen werden und emotionale Reaktionen wie Besorgtheit und Verwirrung mehr mit Neuorientierung, Arbeit und dem Befriedigen der existentiellen Bedürfnisse zusammenhängen als mit dem Tode.

7.1.2. Verarbeitungsphasen nach dem Tode der Mutter

In der Untersuchungsperiode der Mutter lassen sich bei den Blockdiagramm-Verteilungen (Abb. 28.2.) der Traumfiguren ebenfalls drei Phasen erkennen. In der 1. Phase, die in der 3. Monatsperiode beendet wird, treten dominierend die Verstorbenen auf, sowie die Freundin, die in dieser Untersuchungsperiode eine unterstützende Funktion übernommen hat. In der 2. Phase, die von der 3. bis zur 8. Monatsperiode reicht, treten zunächst die noch lebenden Bezugspersonen auf, was bedeuten könnte, dass zu ihnen eine intensive Beziehung besteht. Danach reduzieren sich die Auftretenshäufigkeiten der Traumfiguren. Wie bereits in der Untersuchungsperiode des Ehemanns entsteht auch hier der Eindruck von Rückzug und Interesselosigkeit an Beziehungen. Gegen Ende des Trauerjahrs, in der 3. Phase, wird erneut die Beziehung zu den noch Lebenden aufgenommen.

Auch bei den Verteilungen der Emotionshäufigkeiten lassen sich drei Phaseneinschnitte erkennen. Die 1. Phase dauert bis zur 4. Monatsperiode. Besorgtheit und Trauer als unmittelbare emotionale Reaktionen auf den Verlust der Mutter charakterisieren diese Phase. Aerger, Ekel und Freude sind weniger häufig mitvertreten. Die 2. Phase, deren Dauer von der 4. bis zur 9. Monatsperiode angenommen wird, ist anfänglich geprägt durch Aerger und Besorgtheit. Trauer und Ekel treten zurück und Verwirrung nimmt zu. Durch die Betonung von Aerger und Besorgtheit zu Beginn dieser Phase könnte nach deren Ausklingen in der 7. Monatsperiode ein Phaseneinschnitt gesehen werden. Diese Markierung soll jedoch nicht als Phasenende betrachtet werden. Geht man von der Annahme aus, dass im Verlaufe einer Phase eine Problembearbeitung stattfindet, so könnte sich diese auch in der Veränderung des emotionalen Erlebens während dieser Phase ausdrücken. Zu beobachten ist, dass den Emotionen "Besorgtheit" und "Aerger" "Verwirrung" folgt, der dann gegen Ende der zweiten Phase die Emotion "Freude" nachfolgt. Diese Aufeinanderfolge ist hinsichtlich des Problemlösungsaspekts sehr sinnvoll, weil dabei eine "emotionale"

Abbildung 28.2.: Zeitstichprobe der Mutter

Block- und Verlaufsdiagramm: Traumfiguren, Emotionen, Themen

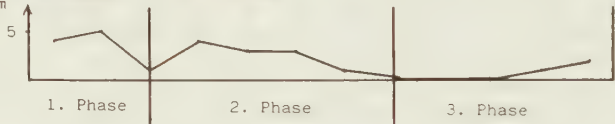
Blockdiagramm

Traumfiguren

Vater
Mutter
Ehemann
Tochter
Freund
Freundin



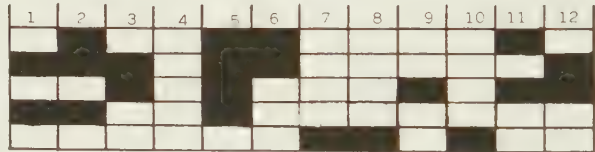
Verlaufsdiagramm



Blockdiagramm

Emotionen

Aerger
Besorgtheit
Freude
Trauer
Verwirrung



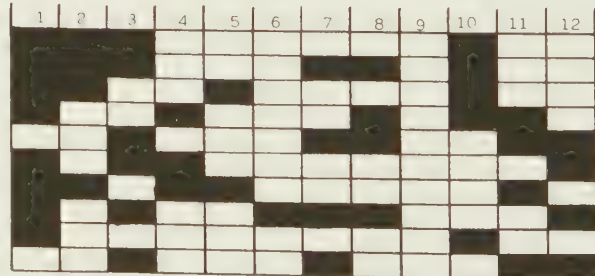
Verlaufsdiagramm



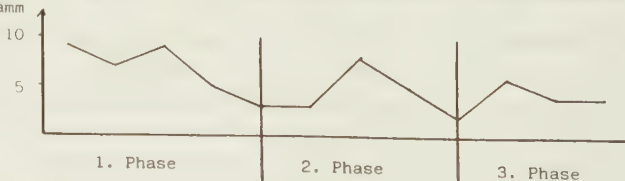
Blockdiagramm

Themen

Tod
Todatt.
Trost
Krieg
Gefahr
Krankh.
Neuor.
Geburt
Vergnüg.
Arbeit



Verlaufsdiagramm



Im Verlaufsdiagramm der Emotionen sind die Werte für Ekel, im Verlaufsdiagramm der Themen sind die Werte für Geld, Kleidung, Sexualität, Nahrung und Religion mitenthalten.

Spannungsreduktion erreicht wird. In der 3. Phase, die mit der 10. Monatsperiode beginnt, überwiegt die Freude, die Trauer ist in den Hintergrund getreten. In der Untersuchungsperiode der Mutter folgen die phasischen emotionalen Reaktionen ebenfalls erst einen Monat nach den phasischen Häufigkeitsverteilungen der Traumfiguren.

In den Häufigkeitsverteilungen der Traumthemen sind auch wieder 3 Phasen erkennbar. Die 1. Phase findet ihr Ende in der 5., die 2. Phase in der 9. Monatsperiode, zu denselben Zeitpunkten wie in der Untersuchungsperiode des Ehemanns. In der 1. Phase sind anfänglich die den Tod repräsentierenden Themen stark vertreten. Kompensierende Themen wie Trost und Religion helfen den Verlust der Mutter zu ertragen. Bereits in dieser 1. Phase befasst sich die Träumerin mit existentiellen Problemen und mit Neuorientierung. Es scheint, dass gleichzeitig neben der Verarbeitung des Verlustes ein "neuer Weltbezug" aufgebaut wird. Die 2. Phase erscheint inhaltlich ärmer. Geburt und Sexualität als kompensierende Themen sind häufig vertreten. Die höheren Häufigkeiten des Themas Geburt, die ebenfalls in der 2. Phase in der Untersuchungsperiode des Ehemanns zu beobachten sind, könnten auf der Subjektstufe (Jakobi 1971) als Zeichen für die Wiedergeburt der Träumerin nach dem Tode des Ehemanns und der Mutter gedeutet werden. Kast (1982, 54) schreibt: " Der Trauernde weiss, dass er mit dem Toten auch mitgestorben ist, dass auch er wieder neu geboren werden muss, ins Leben hineingeboren werden muss". In diesem Sinne könnte das Auftreten des Themas Geburt ein Hinweis auf ein neues Selbstverständnis der Träumerin sein. Tod und Krankheit fallen während dieser Zeit aus. In der 3. Phase folgt das 2. Durcharbeiten des Themas Tod, begleitet von Krieg und Gefahr. Diese beiden Themen bekommen in dieser Phase ein sehr starkes Gewicht. Da sie die realen Begebenheiten während dieser Kriegsjahre erfassen, könnten sie als Zeichen für den erneut vollzogenen "Weltbezug" gewertet werden. Die erneute Weltzugewandtheit kann auch durch das Auftreten der Themen Arbeit und Neuorientierung belegt werden. Auch die Beziehungen zu anderen Personen werden wieder aufgenommen, was durch das Auftreten des Themas Vergnügen dokumentiert wird.

Die sich bei den Traumfiguren ergebenden Phasen decken sich zeitlich

weder mit den Phasen der emotionalen Verläufe noch mit den phasischen Gruppierungen der Traumthemen. Zwischen den Phasen bestehen fließende Uebergänge. Ueberlagerungen von Phasenkomponenten erschweren vor allem für die 1. Phase eine eindeutige Zuweisung. Diese Phase könnte wie folgt charakterisiert werden: Bearbeitung des Todes der Mutter, Reaktivierung früherer Verlusterlebnisse (Ehemann und Vater), adäquater Ausdruck des emotionalen Empfindens in den Gefühlen der Trauer und Besorgtheit. Das Realisieren und Akzeptieren des Verlustes geschieht bereits in der 1. Phase. Trost und Religion machen das Leid erträglich und Neuorientierung weist den Weg zum Weiterleben. Die 2. Phase könnte überschrieben werden mit "Weiter-Machen". Die Beziehung zu den lebenden Bezugspersonen wird aufgenommen. Die Auseinandersetzungen mit ihnen oder mit den existentiellen Problemen wird emotional adäquat ausgedrückt. Ein "Weltbezug" zur familiären Umwelt wird hergestellt. Die 3. Phase könnte betitelt werden mit: Neuer Selbst- und Weltbezug. Trotz der Todesgewissheit und den bedrängenden Lebensumständen (Krieg) bekommt die Träumerin Freude am Weiterleben.

Auch die Verlaufskurven der Interaktionen weisen in der 3. und 9. Monatsperiode Einschnitte auf. Bis zur 9. Monatsperiode dominiert das sich gegenseitige Aufsuchen der Interaktionspartner. Unmittelbar nach dem Tode der Mutter bis zur 3. Monatsperiode lehnt sich die Träumerin gegen die Mutter auf. Von der 9. Monatsperiode an konsolidiert sich die gegenseitige Zuwendung. Es wird vermutet, dass die Mutter zu diesem Zeitpunkt zur "inneren Figur" geworden ist, und dass auf dieser tragenden Basis das Weggehen der Mutter ertragen werden kann.

Das Ende der unmittelbaren Trauerreaktion könnte in der Untersuchungsperiode der Mutter nach Ablauf dieser 2. Phase angesetzt werden.

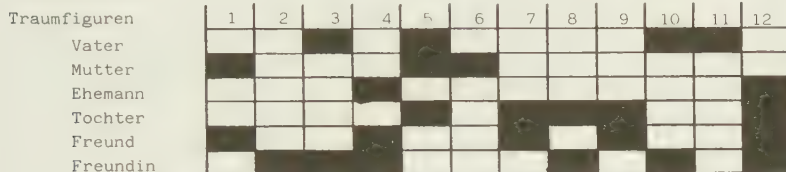
7.1.3. Verarbeitungsphasen nach dem Tode der Freundin

In der Untersuchungsperiode der Freundin fällt bei allen Häufigkeitsverläufen der Blockdiagramme (Abb. 28.3.) ein gleichzeitiger Phaseneinschnitt in der 6. Monatsperiode auf. Ueberraschend ist in der 1. Phase, dass die verstorbene Freundin als Traumfigur im 1.

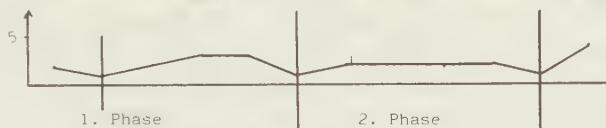
Abbildung 28.3. : Zeitstichprobe der Freundin

Block- und Verlaufsdigramm: Traumfiguren Emotionen, Themen

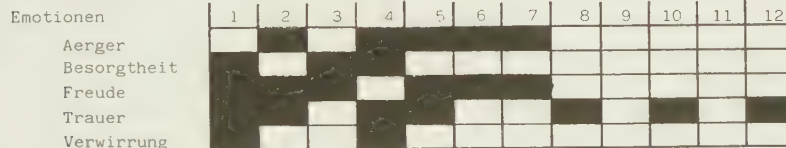
Blockdiagramm



Verlaufsdigramm



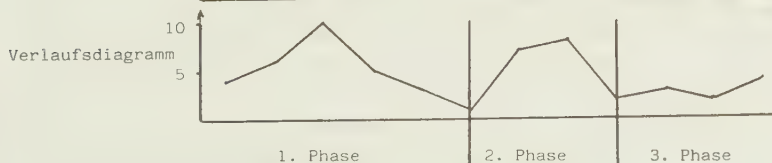
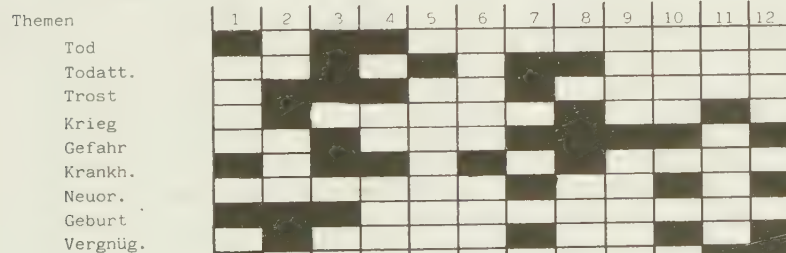
Blockdiagramm



Verlaufsdigramm



Blockdiagramm



Im Verlaufsdigramm der Emotionen sind die Werte für Ekel, im Verlaufsdigramm der Themen sind die Werte für Geld, Kleidung, Sexualität, Nahrung und Religion mitenthalten.

Monat nach ihrem Tode nicht überdurchschnittlich häufig auftritt, sondern erst in der 2. Monatsperiode. Damit drückt die Träumerin möglicherweise aus, dass sie den Tod der Freundin nicht wahrhaben will. Daran anschliessend beginnt erst die eigentliche Verarbeitungsphase, in der die verstorbene Freundin bis zur 4. Monatsperiode hin als vorherrschende Traumfigur vorkommt. Gegen Ende dieser Phase, das in der 6. Monatsperiode vermutet wird, treten zu verschiedenen Zeitpunkten alle Verstorbenen, vor allem die Mutter, auf. Die noch lebenden Bezugspersonen kommen ebenfalls erst in der zweiten Hälfte dieser Verarbeitungsphase häufiger vor. Trotz einer möglichen Phasenmarkierung in der 2. Monatsperiode wird dieser Abschnitt der 1. Phase nach dem Todesereignis zugeordnet. In der 2. Phase tritt die Tochter als wichtigste noch lebende Bezugsperson zusammen mit dem Freund auf. Bis auf die verstorbene Freundin kommen während dieser Phase die Verstorbenen sonst kaum vor. Diese Zeitperiode könnte als die Phase des wiederaufgenommenen "Objektbezugs" bezeichnet werden. Eine 3. Phase ist während des Trauerjahrs nicht mehr zu erkennen.

Betrachtet man die Verteilungen der über dem Schwellenwert liegenden Emotionen, dann könnte das 1. Phasenende am ehesten in der 8. Monatsperiode gesehen werden. Diese Phrasierung wäre von der Dynamik her, die aus dem gemeinsamen Vorkommen und in der Aufeinanderfolge der verschiedenen Emotionen abzulesen ist, sehr sinnvoll. Positive und negative Gefühle sind gleichzeitig vertreten. Vermutlich drücken sie den Ambivalenzkonflikt der Träumerin gegenüber der verstorbenen Freundin aus. Einerseits trauert die Träumerin um den Verlust der Freundin und sorgt sich darum, wie das Leben nun weitergehen soll ohne die Hilfe der Freundin, die ihr das Leben stets erleichterte. Auf der anderen Seite freut sich die Träumerin nun "Herrin im eigenen Hause zu sein", dies geht eindeutig aus den biographischen Notizen hervor. Zugleich ärgert sie sich darüber, dass die Freundin mit ihrer Tüchtigkeit ihr, der Träumerin, das Erwachsenwerden so lange verunmöglichte.

Phasenunterteilungen bezüglich einzelner Emotionen sind möglich. So kann in der 3. Monatsperiode ein Einschnitt nach dem Abklingen der ersten Trauer- und Aegergerreaktion gemacht werden, dies wird als die

1. Phase angesehen. Eine 2. Phasenmarkierung ist in der 6. Monatsperiode feststellbar, nachdem eine weitere Trauerreaktion abgeklungen ist und das häufige Vorkommen der Emotion Besorgtheit und Aeusserungen von Ekel wieder reduziert sind. Mit der 6. Monatsperiode beginnt die 3. Phase, die zu Beginn von Aerger und Freude bestimmt wird. Von der 8. Monatsperiode an kommt nur noch Trauer überdurchschnittlich häufig vor.

Die überdurchschnittlichen Häufigkeitsverteilungen der Traumthemen sind wieder in 3 Phasen gliederbar. In der 1. Phase, die bis zur 6. Monatsperiode dauert, treten im 1. Monat nach dem Todesereignis Tod und Krankheit gleichzeitig mit dem Thema Geburt auf, das in diesem Zusammenhang als "Geburt der Erwachsenen" interpretiert werden könnte, wobei die Träumerin ein neues "Selbstbewusstsein" erlangt. Trost und Religion sind die kompensierenden Themen. Existentielle Pflichten werden erledigt. Wie in den Untersuchungsperioden des Ehemanns und der Mutter wird das Todesthema zweimal kurz hintereinander durchgearbeitet.

Trotz des in dieser Phase indirekt erreichten Erwachsenenstatus fehlt es der Träumerin in dieser 1. Phase noch an Initiative und an einer Zukunftsperspektive. Diese beiden Aspekte sind eher verhalten durch das Thema Neuorientierung in der 2. und 3. Phase vertreten. In der 2. Phase sind die existentiellen Themen wie Kleidung und Nahrung mit Gefahr verbunden. Die 3. Phase ist stärker gekennzeichnet durch Arbeit.

Die sich aus den Häufigkeitsverläufen der Traumfiguren, der Emotionen und den Traumthemen ergebenden Phasen decken sich zeitlich bis zur 6. Monatsperiode. Das Geschehen, das sich seit dem Todesereignis bis zur 6. Monatsperiode abspielte, kann aus der Kombination von Traumfiguren, Emotionen und Trauminhalten abgelesen werden. In dieser Zeitperiode gehen das Betroffensein durch den Tod der Freundin, der "Ausbruch" von sich widerstreitenden Gefühlen, das Realisieren und das "Nicht-wahr-haben-wollen" des Todes und schliesslich das Akzeptieren des Verlustes fließend ineinander über. Da zu diesem Zeitpunkt in der 6. Monatsperiode bei allen drei Inhaltskategorien ein Phaseneinschnitt erkennbar wird, könnte zu dieser Zeit das Ende des Trauerprozess angenommen werden. In der 2. Hälfte des Trauerjahrs geht die Träumerin wieder auf ihre Mitmenschen zu und erledigt die

anstehenden Aufgaben mit einer gewissen Eigeninitiative und Selbstständigkeit. Ihr "Selbstverständnis" und der "Bezug zur Welt" scheinen wieder hergestellt zu sein.

Die Verlaufskurve der Interaktionsform "moving toward" weist ebenfalls in der 6. Monatsperiode einen markanten Einschnitt auf. Der Parallelverlauf der gegenseitigen Zuwendung, der in den vorangegangenen Untersuchungsperioden als Hinweis auf eine mögliche Internalisierung des Verstorbenen als "innere Figur" betrachtet wurde, ist bereits in der 1. Phase zu beobachten gewesen. In der 2. Phase scheint die Beziehung zur Freundin so gefestigt zu sein, dass es für die Träumerin ertragbar ist, wenn die Verstorbene in ihren positiven Zuwendungen zurückhaltender ist. Das Ende der unmittelbaren Trauerreaktion um den Verlust der Freundin könnte demnach in der 6. Monatsperiode nach dem Todesereignis liegen.

7.1.4. Verarbeitungsphasen nach dem Tode des Freundes

In der Untersuchungsperiode des Freundes lassen sich aus dem "Block-Diagramm" der Traumfiguren (Abb. 28.4.) zwei Phasen ablesen. Die 1. Phase, sie dauert bis zur 5. Monatsperiode, wird dominiert durch das vier Monate lang dauernde Vorkommen des verstorbenen Freundes, das in der 2. Monatsperiode einsetzt. Unmittelbar nach dem Tode des Freundes tritt der verstorbene Ehemann auf. Es lässt sich vermuten, dass durch sein Auftreten erneut das frühere Beziehungsproblem reaktiviert und noch einmal durchgearbeitet wird. Die 2. Phase, deren Ende etwa in der 10. Monatsperiode angenommen werden könnte, ist gekennzeichnet durch das häufige Auftreten aller früher verstorbener Bezugspersonen. Die früheren Verlusterlebnisse werden reaktiviert. Gleichzeitig tritt die Tochter durch häufigeres Auftreten in den Vordergrund.

Aus den Häufigkeitsverlaufskurven der Emotionen lassen sich 3 Phasen erkennen. Die 1. Phase ist kurz und endet in der 3. Monatsperiode. Besorgtheit und Trauer sind die bestimmenden Emotionen. Die 2. Phase dauert, bis auf einen einmonatigen Einbruch in der 8. Monatsperiode, bis zur 10. Monatsperiode. In dieser Phase treten kompensatorisch zu den Gefühlen der Trauer und Besorgtheit der Vorphase, zunächst Freude und Aerger auf. Ihnen folgen wieder Äußerungen von Trauer

Abbildung 28.4. : Zeitstichprobe des Freundes

Block- und Verlaufsdiagramm: Traumfiguren, Emotionen, Themen

Blockdiagramm

Traumfiguren

Vater

Mutter

Ehemann

Tochter

Freund

Freundin



Verlaufsdiagramm



Blockdiagramm

Emotionen

Aerger

Besorgtheit

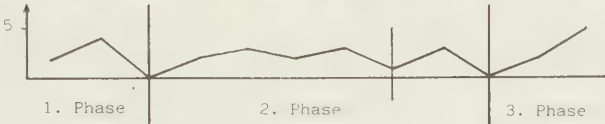
Freude

Trauer

Verwirrung



Verlaufsdiagramm



Blockdiagramm

Themen

Tod

Todatt.

Trost

Krieg

Gefahr

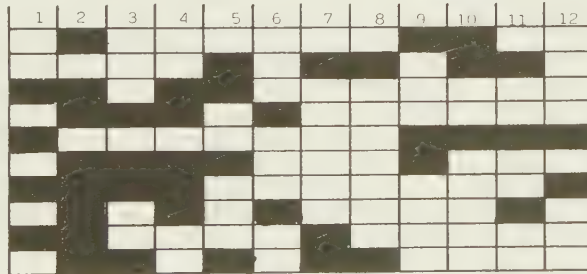
Krankh.

Neuor.

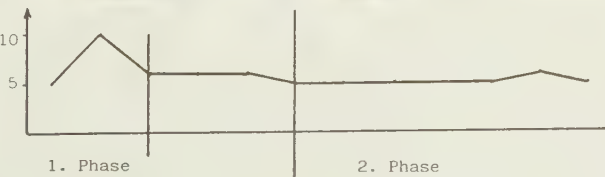
Geburt

Vergnüg.

Arbeit



Verlaufsdiagramm



Im Verlaufsdiagramm der Emotionen sind die Werte für Ekel, im Verlaufsdiagramm der Themen sind die Werte für Geld, Kleidung, Sexualität, Nahrung und Religion mitenthalteten.

und Besorgtheit, die anschliessend langsam ausklingen. Gegen Ende dieser Phase treten Freude, Aerger und Verwirrung auf. Eine mögliche 3. Phase, deren Ende wohl ausserhalb der beobachteten Zeitperiode zu suchen ist, wird vor allem durch Aerger und Besorgtheit bestimmt.

Die Verlaufskurve der Traumthemen lässt keine markanten Einschnitte erkennen. Nur andeutungsweise könnte in der 6. ein Einschnitt angenommen werden. Nach dem Todesereignis tritt das Thema Tod um einen Monat verzögert auf, wogegen Neuorientierung, Vergnügen und Trost sofort danach auftreten. In dieser Phase sind neben Neuorientierung und Trost die Themenbereiche Geburt, Krieg, Arbeit und Krankheit vertreten. In der 2. Phase erfolgt ein erneutes Durcharbeiten des Themas Tod. Themenbereiche, die in der Vorphase grosse Bedeutung hatten, treten in den Hintergrund. Gefahr, Sexualität und Nahrung werden bedeutsam.

Innerhalb der Phasen kann eine inhaltliche Dramatik abgelesen werden. Eine inhaltliche Abgrenzung der beiden Phasen ist nicht möglich, weil in beiden Phasen sowohl die den Tod repräsentierenden als auch die kompensierenden Themen gleichzeitig oder sich zeitlich überlappend vorkommen. Daher fällt eine kennzeichnende Benennung der Phasen in der Untersuchungsperiode des Freundes schwer. Lediglich in der 1. Monatsperiode nach dem Todesereignis könnte, dadurch dass der verstorbene Freund und auch das Thema Tod nicht häufiger auftreten, ein Hinweis auf das "Nicht-wahr-haben-wollen" des Todes des Freundes zu sehen sein. In beiden Phasen gibt es aufgrund der vorkommenden Themen Hinweise, dass die Beziehung zur Umwelt durch das Todesereignis nicht unterbrochen oder reduziert, sondern eher noch aktiviert worden ist (siehe die Themen Neuorientierung, Vergnügen und Arbeit in der 1. Phase).

Aus den Einschnitten, die sich in den Verlaufskurven der Traumfiguren, der Emotionen und der Traumthemen ergeben haben, ist kein eindeutig definierbares Ende der unmittelbaren Trauerreaktion auszumachen. Aufgrund der Emotionen und den Traumthemen könnte ein Ende des Trauerprozesses bereits in der 3. Monatsperiode angenommen werden. Bezüglich der Traumfiguren und der Traumthemen könnte in der

5./6. Monatsperiode der Trauer-Verarbeitungsprozess beendet sein. Dafür sprechen auch die Häufigkeiten der Interaktionsform "moving toward", die in der 3. Monatsperiode beginnend, die Hinwendung zum Freund bis zur 5. Monatsperiode belegen. Auf jeden Fall wäre die Dauer der Trauer nach dem Tode des Freundes wieder kürzer als nach den Todesereignissen des Ehemanns und der Mutter. Im Trauerprozess um den Freund sind die Verarbeitungsphasen nicht mehr deutlich erkennbar, weder in formaler Hinsicht noch bezogen auf die Inhalte. Im Grunde kann man diesen Verarbeitungsprozess nicht mehr als Trauerverarbeitung ansehen, sondern eher als Reaktivierung einer bereits weitgehend gelösten Beziehung.

7.2. Zusammenfassende Betrachtungen

In allen vier Untersuchungsperioden können Phasen aufgrund der Auftretenshäufigkeiten der untersuchten Kategorien angegeben werden. In jedem Trauerjahr konnten meist drei Phasen gefunden werden. Die Phasen sind innerhalb einer Untersuchungsperiode und in den jeweiligen Untersuchungsperioden verschieden lang. Daraus folgt, dass jeder Trauerprozess sein individuelles Muster aufweist.

Ein gemeinsames Merkmal aller vier Untersuchungsperioden ist das Auftreten der verstorbenen Bezugspersonen in der jeweils 1. Phase nach dem Todesereignis. Die lebenden Bezugspersonen kommen bevorzugt in den anschliessenden Phasen vor.

In den Phasen, die sich bei den Emotionen und den Traumthemen herauskristallisierten, zeichnet sich innerhalb ihres Verlaufs "dramatisches" Geschehen ab. Nicht einzelne Emotionen oder Themen charakterisieren das Geschehen, sondern das gemeinsame Vorkommen, die Ueberlappungen und die Aufeinanderfolge aller Komponenten gestalten die Phasen. Die Phaseninhalte und die internen Phasenabläufe werden dadurch sehr variabel. Trotz der Variabilität lassen sich bei den Emotionen Tendenzen erkennen, die in allen vier Untersuchungsperioden ähnlich sind. Die Emotionen Besorgtheit und Trauer sind vorzugsweise in der 1. Phase (Ausnahme Untersuchungsperiode des Ehemanns) häufiger vertreten. In der 2. Phase kommt vermehrt Aerger und Freude hinzu, Trauer und Besorgtheit treten etwas zurück. Die Phaseninhalte bezüglich der Traumthemen ergeben bei allen vier Untersuchungsperioden, dass das Thema Tod und die den Tod repräsentierenden Themen bevorzugt in der 1. Phase vorkommen. Für das Thema Tod wurde bei allen vier Untersuchungsperioden ein zweimaliges Durcharbeiten dieses Themas festgestellt. Kompensierende Themen und Themen, die die täglichen Verpflichtungen erfassen, folgen meist im Anschluss an die erste Verarbeitung des Todeserlebnisses und weisen damit auf die wiedererlangten Fähigkeiten der Träumerin, mit den existentiellen Aufgaben fertig zu werden, hin. Gleichzeitig bleibt die Träumerin mit den Verstorbenen in Kontakt und intensiviert den Kontakt zu den Lebenden.

Bereits jetzt wird deutlich, dass Uebereinstimmungen bzw. Zuweisungen einzelner Merkmale der Trauerverarbeitung zu den

Trauerprozess-Phasen, wie sie in der Literatur beschrieben werden, möglich sind. Die in der Literatur beschriebenen Phasen vermitteln den Eindruck einer sequentiellen Verarbeitung, z. B. zuerst kommt die Phase des "Nicht-wahr-haben-wollens", dann die Phase der aufbrechenden Gefühle, dann die Phase der Sehnsucht und Suche usw. Phasencharakteristika, wie das "Nicht-wahr-haben-wollen" oder der "Ausbruch von Gefühlen", kommen in der vorliegenden Studie nicht als Einzelphasen vor, sondern als Komponenten einer Verarbeitungsphase. Das Merkmal des "Nicht-wahr-haben-wollens" kann in den Untersuchungsperioden des Ehemann, der Freundin und des Freundes gefunden werden. Gleichzeitig dazu können Hinweise auf das Akzeptieren des Verlusts unter dem Druck der Realität erkannt werden (Thema Tod und die in den Träumen wieder sterbenden Bezugspersonen). Die emotionale Reaktion auf den Verlust ist ebenfalls in der 1. Phase bereits erkennbar. Es wäre möglich, dass durch das Zusammenfassen einzelner Emotionsäusserungen in einen monatsperiodischen Gesamtwert, die Folge der "Phase der aufbrechenden Gefühle" auf die "Phase des Nicht-wahr-haben-wollens" verwischt wird. Zumal die zeitliche Aufeinanderfolge dieser beiden Phasen auch in der Literatur als sehr kurz angegeben wird. Nach Bowlby (1979) kann die "Phase des Nicht-wahr-haben-wollens" von 2 Stunden bis zu einer Woche dauern.

Das Nicht-wahr-haben-wollen, der Ausbruch von Gefühlen der Trauer und Besorgtheit und das Akzeptieren des Todes sind in der vorliegenden Studie jeweils in den 1. Phasen nach den Todesereignissen erkennbar. Sie prägen die ersten 3 Monate dieser Phase, die ungefähr 5 Monate dauert. Bereits gegen das Ende der 1. Phase nimmt die Beschäftigung mit den täglichen Pflichten und die Beziehung zu den Lebenden wieder zu. Die Träumerin reorganisiert ihren Tagesablauf.

Die Sehnsucht nach den verlorenen Bezugspersonen, bzw. das Suchen nach ihnen und das Zusammensein mit ihnen kann durch die synchronen Verlaufskurven der Interaktionen in der 1. und 2. Phase ausgedrückt sein. Dadurch, dass die Verstorbenen weiterhin in Träumen vorkommen und zur Träumerin vor allem positive Beziehungen bestehen, erfährt die Träumerin, dass sie die Verstorbenen immer wieder in ihren Träumen treffen kann, dass sie die Verstorbenen, auch wenn diese nur noch gelegentlich wiederkehren, als Traumfiguren nie mehr verlieren wird. Die Verstorbenen sind zu ihren beständigen Begleitern geworden. Diese Erkenntnis entwickelt sich nur langsam während den

ersten beiden Phasen und führt vermutlich zu einer qualitativ anderen Form des Akzeptierens. Das Akzeptieren des Todes in den 1. Phasen war durch den Realitätsdruck erzwungen worden und möglicherweise haben Mechanismen wie Rationalisierungen geholfen, die erste schwere Zeit durchzustehen. In den anschliessenden 2. Phasen akzeptiert die Träumerin die Verluste auch emotional. Sie weiss, dass die "Toten tot sind", sie weiss aber auch, dass sie die "Toten" niemals mehr verlieren wird. Für diese zweite Art des Akzeptierens können Hinweise im Zurückgehen der Emotionen Trauer und Besorgtheit und im häufigeren Vorkommen von Freude gefunden werden. Es kann angenommen werden, dass dieses Akzeptieren des Verlustes die Grundlage und Voraussetzung für die erneute Weltzugewandtheit und Re-Integration ist, die sich ebenfalls in den 2. Phasen anbahnt (siehe Traumthemen) und sich in den 3. Phasen immer stärker entwickelt.

Die in dieser Arbeit gefundenen Verarbeitungsphasen können nicht einfach mit den in der Literatur beschriebenen Trauerphasen gleichgesetzt werden. Die Inhalte der in der Literatur beschriebenen Trauerphasen sind jedoch als Merkmale in den gefundenen Verarbeitungsphasen enthalten. Die sich in dieser Arbeit herauskristallisierten Verarbeitungsphasen lassen den Schluss zu, dass in Träumen die Verarbeitung von Verlusterlebnissen abgebildet wird.

Die Gründe für die Schwierigkeiten einer genauen Zuweisung zu den in der Literatur beschriebenen Verarbeitungsphasen mögen wohl auch in den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen zu suchen sein. Die sequentielle Aufeinanderfolge der in der Literatur postulierten Trauerphasen und deren Inhalte wurden aus Beobachtungen, aus Interviews und Experimenten, aus Zustandsberichten und Erinnerungen gewonnen. Alle Elemente, die schliesslich zu den in der Literatur beschriebenen Trauerphasen kennzeichnend beigetragen haben, stammen aus dem Wachbewusstsein von Trauernden. Die Trauerverarbeitungsphasen, die in dieser Arbeit beschrieben werden, ergeben sich ausschliesslich aus "unbewusstem" Traummaterial. Durch die gewählte inhaltsanalytische Methode können spezifische Elemente, die einzelne Verarbeitungsphasen noch treffender charakterisieren würden, nicht erfasst worden sein, so zum Beispiel ziel- und objektgerichtetes Suchverhalten, oder die Interpretation von Traumbildern, die Aspekte des Trauerprozesses repräsentieren, wie zum Beispiel das Traumbild des "Reisens", das

immer auch mit Abschied, Sterben und Verlust gleichgesetzt wird. Eine weitere Möglichkeit für die Schwierigkeit, eine Uebereinstimmung zwischen den gefundenen und den postulierten Trauerphasen zu finden, kann auch in dem recht formalen Vorgehen bei der Bestimmung der Phasenmarkierungen zu suchen sein.

8. Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die Problemlösungsfunktion der Träume am Beispiel des Trauerprozesses nach dem Tode von emotional nahestehenden Beziehungspersonen aufzuzeigen.

Als Merkmale für Trauer in den Träumen wurde besondere Beachtung den sterbenden Traumfiguren, den Emotionen Trauer, Besorgtheit und Aerger und den den Tod repräsentierenden Themen Tod, Krankheit, Gefahr und Krieg geschenkt. Die Bewältigung der Trauer wird definiert durch eine Abnahme der Häufigkeiten der verstorbenen Traumfiguren, sowie der Themen Tod und Krankheit und einer Zunahme in den Häufigkeiten der positiven Gefühle (Freude) und in den Traumthemen, die den Verlust kompensieren, wie Neuorientierung, Arbeit, Vergnügen, Geburt, Religion und Trost.

Für die Studie wurden die Träume von vier Traumstichproben, die alle aus einer Traumserie stammen, beigezogen. In den Zeitperioden, in denen die ausgewählten Träume notiert wurden, starben der Ehemann, die Mutter, die Freundin und der Freund. Je 200 Träume vor den jeweiligen Todesereignissen und alle Träume, die während der anschließenden Trauerjahre notiert worden waren, wurden als Traumstichprobe erfasst. Als Trauminhalte wurden Traumfiguren, Emotionen, Interaktionen und Traumthemen kodiert.

Die Häufigkeiten der Trauminhalte vor den Todesereignissen wurden mit den Häufigkeiten der Trauminhalte der jeweiligen Trauerjahre verglichen. Dabei ergab sich, dass der Ehemann, die Mutter, die Freundin und der Freund vor ihrem Tode und danach als Traumfiguren gleich häufig vorkommen. Dieses Ergebnis entspricht nicht den Erwartungen. Allerdings treten die vier Verstorbenen nach ihrem jeweiligen Tode signifikant häufiger als tote, oder im Traum sterbende Traumfiguren auf. Noch lebende Bezugspersonen treten nach den Todesereignissen häufiger auf als die Verstorbenen. Die Emotionen Trauer und Besorgtheit sind nach den Todesereignissen teilweise signifikant erhöht. Das Thema Tod tritt nach den Todesereignissen in allen Untersuchungsperioden vermehrt auf, wobei nur in zwei Untersuchungsperioden signifikante Unterschiede erreicht werden.

Die wenigen signifikanten Ergebnisse des Vor- und Nachvergleichs können deshalb zustande gekommen sein, weil die Beobachtungszeiten vor und nach den Todesereignissen sehr lang waren. Bedeutsame Häufigkeitsunterschiede, die sich während kürzeren Beobachtungszeiträumen, als Auswirkung des Todesereignisse auf die Häufigkeitsverteilungen ergeben hätten, sind, bedingt durch die lange Beobachtungszeit, zu Werten eingeebnet worden, die keine Signifikanz mehr erreichen konnten. In der Darstellung der Häufigkeitsverteilungen in Monatsperioden können die Häufigkeitsunterschiede, die sich als Reaktionen auf das Todesereignis ergeben, erfasst werden.

Für den Trauerprozessverlauf ergaben sich aus den monatsperiodischen Häufigkeitsverteilungen der Inhaltskategorien die deutlichsten Hinweise auf einen stattfindenden Trauerprozess. Bei allen Untersuchungsperioden zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Auftretenshäufigkeiten der vier sterbenden Traumfiguren nehmen unmittelbar nach den jeweiligen Todesereignissen deutlich zu. Dem raschen Anstieg folgt eine eher allmähliche Abnahme der Häufigkeiten. Die niedrigsten Häufigkeitswerte liegen in den 6. und 7. Monaten nach den Todesereignissen, dann folgt ein Wiederanstieg, der jedoch das Häufigkeitsniveau, das unmittelbar nach den Todesereignissen beobachtet wurde, nicht mehr erreicht.

Die monatsperiodischen Verläufe der Emotionen ergeben ein sehr unterschiedliches Bild. Teilweise kann ein "Ausbruch von Gefühlen" unmittelbar nach den Todesereignissen erkannt werden. Zum Teil tritt der Ausbruch der Gefühle verzögert ein.

Die monatsperiodischen Häufigkeiten der den Tod repräsentierenden Themen Krankheit und Tod erreichen in drei Untersuchungsperioden unmittelbar nach den Todesereignissen ihre höchsten Werte, danach nehmen sie wieder ab und bewegen sich durchschnittlich um die Werte, wie sie vor den Todesereignissen ausgezählt worden waren.

Es kann angenommen werden, dass in den Zeiten, in denen die Verstorbenen vermehrt vorkommen, die Auseinandersetzung mit ihnen und der Ablösungsprozess von ihnen stattfindet. Die Art und Weise, wie die Problembearbeitung schliesslich zur Problemlösung führt, könnte durch eine interpretative Traumanalyse dieser Trauerträume erreicht werden.

Der Trauerprozess nach jedem Verlust gestaltet sich sehr unterschiedlich, was die Dauer, die Intensität und die Aufeinanderfolge von Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen anbelangt. Die Unterschiede ergeben sich vor allem durch die Beziehung der Träumerin zum jeweils Verstorbenen und teilweise auch durch veränderte Lebensumstände. Zum Teil können die Unterschiede in der Trauerverarbeitung auch altersbedingt sein. Hinweise auf eine "Traueroutine" können anhand der Daten nicht gefunden werden.

Um die Frage nach dem qualitativen und quantitativen Unterschied in der Trauerverarbeitung bei jüngeren und älteren Verwitweten beantworten zu können, fehlen Vergleichsdaten. In der vorliegenden Traumserie kann die Trauer der noch relativ jungen Frau um den Ehemann nicht mit der Trauer um den Freund verglichen werden, den sie im höheren Alter verliert.

Grosse Schwierigkeiten bereitet die Zuordnung der Trauminhalte zu den in der Literatur beschriebenen Trauerphasen. Ein formales Vorgehen, das die Häufigkeitsverteilungen der Inhaltskategorien berücksichtigt, ermöglicht drei Verarbeitungsphasen in den Trauminhalten während der Trauerjahre zu erkennen. Der Phasenbeginn bzw. das Phasenende bei den Häufigkeitsverteilungen der Traumfiguren ist zeitlich verschieden von dem Beginn bzw. dem Ende der emotionalen Trauerverarbeitung. Die Phasen der Traumthemen beginnen oder enden noch einmal zu anderen Zeitpunkten. Die gefundenen "Verarbeitungsphasen" sind nicht mit den in der Literatur beschriebenen Trauerphasen gleichzusetzen.

Inhaltlich lassen sich in den ersten Verarbeitungsphasen nach einem Todesereignis Merkmale der Trauerphasen, wie häufiges Auftreten des Verstorbenen, vermehrte Trauer und Besorgtheit, Beschäftigung mit Tod und Krankheit erkennen. Gegen Ende der ersten Verarbeitungsphase weisen Anzeichen auf ein sich veränderndes emotionales Erleben (Trauer und Besorgtheit nehmen ab und Aerger und Freude treten auf) und auf eine Verschiebung der Thematik (Zurücktreten des Themas Tod und Zuwendung zu täglichen Pflichten) hin, die sich in der nächstfolgenden 2. Verarbeitungsphase noch stärker ausprägen. Während dieser 2. Phase tritt der Verstorbene weniger häufig auf. Themen, wie Neuorientierung nehmen allmählich an Bedeutung zu. Sie sind als Hinweise auf eine erneute Weltzugewandtheit vor allem in den 3.

Verarbeitungsphasen vertreten. Ebenfalls findet meistens in der 3. Verarbeitungsphase ein nochmaliges Durcharbeiten des Themas Tod statt, wobei die Verstorbenen wieder häufiger vorkommen.

Die synchronen Verlaufsmuster der Interaktionen weisen darauf hin, dass sich zwischen den Verstorbenen und dem Traum-Ich, vorwiegend in den zweiten Hälften der Trauerjahre, "stabile", positive Beziehungen entwickelt haben. Die synchronen Verlaufsmuster werden als Anzeichen dafür betrachtet, dass die Verstorbenen zu "inneren" Figuren geworden sind. Die Anfänge dieser "internen" Beziehungen fallen in die beobachteten 2. Verarbeitungsphasen. Diese Beziehungen bleiben während des weiteren Verlaufs der Trauerjahre in dieser synchronen Form bestehen. Sie scheinen eine der wichtigen Voraussetzungen für die erneute Zuwendung zur Umwelt zu sein.

Die Reaktivierung von früheren Verlusterlebnissen zeigt sich in allen Untersuchungsperioden in den monatsperiodischen Verlaufskurven der bereits früher verstorbenen Bezugspersonen in einem meist einmaligen Häufigkeitsgipfel nach den Todesereignissen.

Die Verarbeitung des Verlusts von Bezugspersonen kann in Träumen mit dem gewählten quantitativen Vorgehen verdeutlicht werden. Es scheint, dass den Träumen eine den Trauerprozess steuernde Funktion zugesprochen werden kann, denn Traumthemen, Emotionen und Traumfiguren, die gegen Ende einer Verarbeitungsphase vorkommen, leiten über in die nächste Verarbeitungsphase. Die Inhalte der einzelnen Verarbeitungsphasen deuten darauf hin, dass die untersuchten Trauerprozesse abgeschlossen sind, denn in den nachfolgenden Untersuchungsperioden treten die Verstorbenen der vorausgegangenen Untersuchungsperioden nicht mehr mit der gleichen Häufigkeit auf. Diese Beobachtung lässt auch die Annahme zu, dass die Träumerin "normale" und keine pathologischen Trauerprozesse durchgemacht hat.

Die Ergebnisse dieser Einzelfallstudie können nicht verallgemeinert werden. Sie geben jedoch einen guten Eindruck, wie der Trauerprozess in Träumen aussehen kann.

Literaturliste

- Antrobus, J.S. The dream as metaphor. An information - processing and learning model. Journal of Mental Imagery, 1977, 2, 327 - 337.
- Arkin, A.M., Battin, D., Gerber, I., Wiener, A. The effects of psychotherapy on the frequency of dreaming and reference to the deceased following bereavement in the aged . II In: Chase, M., Mitler, M.M., Walter, P. L.(Eds.) Sleep Research, 1976 b, 5, 134.
- Arkin, A.M., Gerber, I., Wiener, A., Battin, D. Aspects of dreaming associated with bereavement in the aged. I. In: Chase, M., Mitler, M.M., Walter, P.L. (Eds.) Sleep Research, 1976 a, 5, 133.
- Baade, F.W., Borck, J., Koebe, S., Zumvenne. G. Theorien und Methoden der Verhaltenstherapie. Eine Einführung. Tübingen: DGVT, 1982.
- Bartling, G., Fiegenbaum, W. Problemanalyse. In: Bastine, R., Fiedler, P.A., Grawe, K., Schmidtchen, S., Sommer, G. (Eds.) Grundbegriffe der Psychotherapie. Weinheim, Deerfield Beach, Florida, Basel Edition Psychologie, 1982, 275 - 279.
- Bastine, R., Fiedler, P.A., Grawe, K., Schmidtchen, S., Sommer, G. Grundbegriffe der Psychotherapie. Weinheim, Deerfield Beach, Florida, Basel: Edition Psychologie, 1982.
- Baylor, G.W. Dreams as problem solving. A computer-aided dream diary. In: Koella, W.P. (Ed.) Sleep 1980. Basel: Karger, 1981, 354 - 356.
- Blick, K.A., Howe, J.B. A comparison of the emotional content of dreams recalled by young and elderly women. Journal of Psychology, 1984, 116, 143 - 146.
- Borioli, M., Meier, B., Strauch, I. The rating of emotion in dreams: self-rating vs rating by judges. 7th European Sleep Congress. Abstracts, München, 1984.

Boss, M. The analysis of dreams. London: Rider, 1958.

Bowlby, J. Processes of mourning. International Journal of Psychoanalysis, 1961, 42, 317 - 340.

Bowlby, J., Das Glück und die Trauer. Herstellung und Lösung affektiver Bindungen. Stuttgart: Klett - Cotta, 1979/80.

Braun, P., Tittelbach, E. Verhaltenstherapie. In: Gottschaldt, K., Lersch, Ph., Sander, F., Thomae, H. (Eds.) Handbuch der Psychologie 8, 2. Halbband. Verlag für Psychologie, Hogrefe, Göttingen, Toronto, Zürich. 1977, 1955 - 2081.

Breger, L., Hunter, I., Lane, R. The effects of stress on dreams. Psychological Issues, 1971, 7, Monograph 27.

Brenneis, C.B. Developmental aspects of aging in women. A comparative study of dreams. Archives of General Psychiatry, 1975, 32, 429 - 435.

Carlson, R. After analysis: a study of transference dreams following treatment. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 1986, 54, 246 - 252.

Cartwright, R.D. Schlafen und Träumen. Eine Einführung in die experimentelle Schlaforschung. München: Kindler Taschenbuch Verlag GmbH, 1982.

Cartwright, R.D. The influence of a conscious wish on dreams: a methodological study of dream meaning and function. Journal of Abnormal Psychology, 1974 a, 83, 387 - 393.

Cartwright, R.D. Problem solving: Waking and dreaming. Journal of Abnormal Psychology, 1974 b, 83, 451 - 455.

Cavenar, J.O., Spaulding, J.G., Hammett, E.B. Anniversary reactions. Psychosomatics, 1976, 17, 210 - 212.

Coolidge, F.L., Fish, C.E. Dreams of the dying. Omega, Journal of Death & Dying, 1983 - 1984, 14, 1 - 8.

- De Koninck, J.M., Koulack, D. Dream content and adaptation to a stressful situation. Journal of Abnormal Psychology, 1975, 84, 250 - 260.
- Dufresne, A. Dreams as problem solving: a computerized measure of organismic balance. In: Koella, W.P., Rüther, E., Schulz, H. (Eds.). Sleep 84. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1985, 344 - 345.
- D'Zurilla, T.J., Goldfried, M.R. Problem solving and behavior modification. Journal of Abnormal Psychology, 1971, 78, 107 - 126.
- Epstein, G., Weitz, L., Roback, H., McKee, E. Research on bereavement: a selective and critical review. Comprehensive Psychiatry, 1975, 16, 537 - 546.
- Faraday, A. Dream power. Afar Publisher. 1972. (Deutsch: Die positive Kraft der Träume. Zürich: Exlibris, 1975)
- Fiss, H. Current dream research: a psychobiological perspective. In: Wolman, B.B. Handbook of dream research, theories and applications. New York: Van Nostrand Reinhold Company, 1979, 20 - 75.
- Foulkes, D. A grammar of dreams. New York: The Harvester Press Limited, Basic Books, 1978.
- French, T.M., Fromm, E. Dream interpretation: a new approach. New York: Basic Books, Inc., 1964.
- Freud, S. Trauer und Melancholie. Studienausgabe, Zürich: Exlibris, 1976 (Originalausgabe 1917)
- Freud, S. Die Traumdeutung. Studienausgabe, Zürich: Exlibris, 1976 (Originalausgabe 1900)
- Garfield, P. Creative dreaming. New York: Simon and Schuster, 1974. (Deutsch: Kreativ träumen. Schwarzenburg: Ansata - Verlag, 1980.

- Gentil, M.L.F., Lader, M. Dream content and daytime attitudes in anxious and calm women. Psychological Medicine, 1978, 8, 297 - 304.
- Geyman, J.P. Problem in family practice. Dying and death of a family member. The Journal of Family Practice, 1983, 17, 125 - 134.
- Goin, M.K., Burgoyne, R.W., Goin, J.M. Timeless attachment to a dead relative. American Journal of Psychiatry, 1979, 136, 988 - 989.
- Greenberg, R., Pearlman, C. A psychoanalytic-dream continuum: the source and function of dreams. International Review of Psychoanalysis, 1975, 2, 441 - 448.
- Grof, S., Halifax, J. Die Begegnung mit dem Tod. Stuttgart: Klett - Cotta, 1980.
- Gut, E. Some aspects of adult mourning. Omega, Journal of Death & Dying, 1974, 5, 323 - 342.
- Hall, C.S. Normative dream content studies. In: Kramer, M. Dream Psychology and the new biology of dreaming. Springfield: Charles C. Thomas Publisher, 1969, 175 - 184.
- Hall, C.S., Van de Castle, R.L. The content analysis of dreams. New York: Appleton-Century-Crofts, 1966.
- Handal, P.J., Rychlak, J.F. Curvilinearity between dream content and death anxiety to repression-sensitization. Journal of Abnormal Psychology, 1971, 77, 11 - 16.
- Herman, S., Shows, W.D. How often do adults recall their dreams? International Journal of Aging and Human Development, 1983 - 84, 18, 243 - 354.
- Hoelscher, T.J., Klinger, E., Barta, S.G. Incorporation of concern- and nonconcern related verbal stimuli into dream content. Journal of Abnormal Psychology, 1981, 90, 88 - 91.

- Howe, J.B., Blick, K.A. Emotional content of dreams recalled by elderly women. Perceptual & Motor Skills, 1983, 56, 31 - 34.
- Izard, C.E. Human emotions. New York: Plenum Press, 1977. (Deutsch: Die Emotionen des Menschen. Basel: Beltz Verlag, 1981)
- Jakobi, J. Die Psychologie von C.G. Jung. Olten: Walter Verlag, 1971.
- Jones, R.M. The new psychology of dreaming. New York: Grune & Stratton, 1970.
- Jorswick, E. Ein Beitrag zur statistischen Kontentanalyse manifesten Traummaterials. Zeitschrift für psychosomatische Medizin, 1965, 11, 254 - 264.
- Kahn, E., Fisher, C., Lieberman, L. Dream recall in the normal aged. Journal of the American Geriatrics Society, 1969, 17, 1121 - 1126.
- Kast, V. Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses. Zürich: Kreuz Verlag, 1982.
- Kramer, M. Dream psychology and the new biology of dreaming. Springfield: Charles C. Thomas Publisher, 1969.
- Kramer, M., McQuarrie, E., Bonnet, M. Problem-solving in dreaming: an empirical test. In: Koella, W. (Ed.). Sleep 1980. Basel: Karger 1981.
- Lienert, A. Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik, Band 2, Meisenheim am Glau: Anton Hain, 1978, 636 - 647.
- Moebius, M. Trauer: Die bittere Zeit des Leidens. Psychologie heute, 1985, 11, 48 - 55.
- Moody, J.H. Dreaming and bereavement. Pastoral Psychology, 1977, 26, 12 - 22.

- Moser, U., Pfeifer, R., Schneider, W., von Zeppelin, I. Computer-simulation von Schlaftraumprozessen. Berichte aus der Interdisziplinären Konfliktforschungsstelle, Nr. 6, Soziologisches und Psychologisches Institut der Universität Zürich, 1980.
- Ohlmeier, D. Der Traum als Verlaufskriterium in der Psychotherapie. Methodik und erste Ergebnisse einer formalen Affekt-Analyse in Traumserien. Diss. Freiburg im Breisgau, 1962.
- Palombo, St.R. How the dream works: the role of dreaming in the psychotherapeutic process. In: Slipp, S. (Ed.) Curative factors in dynamic psychotherapy. New York: McGraw-Hill, 1982, 223 - 242.
- Palombo, St.R. Dreaming and memory: a new information-processing model. New York: Basic Books, Inc., Publishers, 1978.
- Parkes, C.M. The first year of bereavement. Psychiatry (Journal for the study of interpersonal processes), 1970, 33, 444 - 467.
- Parkes, C.M. Bereavement: Studies of grief in adult life. Tavistock Publications, London, 1972. (Deutsch: Vereinsamung. Die Lebenskrise bei Partnerverlust/ Psychologisch-soziologische Untersuchung des Trauerverhaltens, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1974)
- Pollock, G.H. Temporal anniversary manifestations: hour, day, holiday. The Psychoanalytic Quarterly, 1971, 40, 123 - 131.
- Radford, J. An image of death in dreams and ballads. International Journal of Symbolology, 1975, 6, 15 - 22.
- Ramsay, R.W. Bereavement: a behavioral treatment of pathological grief. Unveröffentlichte Arbeit: Psychologisch Laboratorium Universteit van Amsterdam, 1983.
- Redfering, D.L., Keller, J.N. Influence of differential instructions on the frequency of dream recall. Journal of Clinical Psychology, 1974, 30, 268 - 271.

- Riemann, D., Beyer, J., Wiegand, M., Berger, M. A comprehensive manual for scoring manifest dream content. In: Koella, W., Rüther, E., Schulz, H. (Eds.). Sleep 84. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1985, 355 - 357.
- Roeder, St.E. Dreams and grieving: a qualitative exploration of dreams during the period of mourning following the death of a parent. Diss. Boston University, 1981.
- Roll, S., Brenneis, C.B. Chicano and anglo dreams of death : a replication. Journal of cross-cultural Psychology, 1975, 6, 377 - 383.
- Sanders, C.M. Effects of sudden vs. chronic illness death on bereavement outcome. Omega, Journal of Death & Dying, 1982 - 1983, 13, 227 - 241.
- Schowalter, J.E. Pediatric Nurses dream of death. Journal of Thanatology, 1975, 3, 223 - 231.
- Skelskie, B.E. An exploratory study of grief in old age. Smith College Studies in Social Work, 1975, 45, 159 - 182.
- Slipp, S. Curative factors in dynamic psychotherapy. New York: Mc Graw-Hill, 1982.
- Stauffer, St. Der Einfluss von persönlich relevanten Vorschlaf-Suggestionen auf Träume. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit an der Abteilung Klinische Psychologie der Universität Zürich, 1985.
- Tuzin, D. The breath of a ghost: dreams and the fear of the dead. Ethos, 1975, 3, 555 - 578.
- Volkan, V. A study of a patient's "re-grief work" through dreams, psychological tests and psychoanalysis. Psychiatric Quarterly, 1971, 45, 255 - 273.
- Warner, S.L. Can psychoanalytic treatment change dreams? Journal of the American Academy of Psychoanalysis, 1983, 11, 299 - 316.

- Winget, C., Kramer, M. Dimensions of dreams. Gainsville: University Press of Florida, 1979.
- Wolman, B.B. (Ed.). Handbook of dreams. New York: Van Nostrand, 1979.
- Zepelin, H. Age differences in dreams. I: men's dreams and thematic apperceptive fantasy. International Journal of Aging and Human Development, 1981, 12, 171 - 186.
- Zepelin, H. Age differences in dreams. II: distortion and other variables. International Journal of Aging and Human Development, 1981, 13, 37 - 41.
- Ziegler, A.J. Die Erhaltung der Unlust. Psychosomatische Medizin, 1972, 3, 294 -299.

Tabelle 1 A: Phi- und Kontingenz- Koeffizienten des 'Zweitratings'

Kategorien	Phi- Wert	Kontingenz- Wert	Anzahl Ueber.
TRAUMFIGUREN			
Vater	0.981	0.700	27
Mutter	0.991	0.704	63
Ehemann	0.951	0.689	34
Tochter	0.986	0.702	39
Freund	1.000	0.707	37
Freundin	1.000	0.707	62
Andere	0.761	0.606	353
EMOTIONEN			
Aerger	0.921	0.677	47
Besorgtheit	0.920	0.677	101
Freude	0.921	0.678	40
Trauer	0.917	0.676	56
Verwirrung	0.842	0.644	37
Ekel	0.844	0.645	18
TRAUMTHEMEN			
Tod	0.953	0.690	33
Todesattribute	0.962	0.693	14
Trost	0.617	0.525	8
Neuorientierung	0.754	0.602	64
Geburt	0.884	0.662	29
Krieg	0.848	0.647	35
Gefahr	0.768	0.609	36
Vergnügen	0.855	0.650	149
Arbeit	0.757	0.603	107
Geld	0.948	0.688	42
Kleidung	0.904	0.670	77
Krankheit	0.846	0.646	113
Sexualität	0.889	0.665	54
Nahrung	0.983	0.701	70
Religion	0.965	0.694	15

Ueber. = Uebereinstimmung

Tabelle 2 A: Zeitstichprobe des Ehemanns

Häufigkeiten der Traumfiguren, in 4 Distanzstufen ihrer Teilnahme am Traumgeschehen, vor und nach dem Todesereignis

Distanz Traumfigur	1		2		3		4		Summe		Rang	
	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n
Traum - Ich	485	899					13	22	498	921		
Vater/Onkel	23	57	11	17	4	7			38	81	6	5
Mutter	80	150	11	29	4	5			95	184	1	1
Ehemann	61	101	13	32	2	31	2	2	78	166	3	2
Tochter	30	63	11	12	1	4			42	79	5	6
Freundin	52	133	2	16	2	5			56	154	4	3
Freund	50	57	27	47	3	1			80	105	2	4
Andere	380	745	27	53	5	0	3	4	415	802		

v = vor dem Tod, n = nach dem Tod (Zeitraum 12 Monate)

Tabelle 3 A : Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Traumfigur		Vater		Mutter		Ehemann		Tochter		Freund		Freundin		Andere	
Monat	N	F. abs.	F. %	F. abs.	F. %	F. abs.	F. %	F. abs.	F. %	F. abs.	F. %	F. abs.	F. %	F. abs.	F. %
1	34	1	2.9	7	20.5	9	26.4	3	8.8	3	8.8	0	---	29	85.2
2	34	3	8.8	8	23.5	4	11.7	2	5.8	2	5.8	6	17.6	26	76.5
3	69	5	7.2	7	10.2	6	8.7	4	5.8	13	18.8	6	8.7	59	85.5
4	83	4	4.8	15	18.1	18	21.7	4	4.8	15	18.1	6	7.2	71	85.5
5	82	6	7.3	20	24.3	7	8.5	6	7.3	13	15.8	10	12.1	69	84.1
6	77	7	9.1	18	23.3	17	22.1	8	10.4	17	22.1	16	20.8	65	84.4
7	77	7	9.1	11	14.3	11	14.3	9	11.7	11	14.3	7	9.1	63	81.8
8	42	5	11.9	9	21.4	6	14.3	6	14.3	6	14.3	5	11.9	33	78.6
	498	38	61.1	95	155.6	78	127.7	42	68.9	80	118.0	56	87.4	415	661.6
$\overline{X}$		4.7	7.6	11.8	19.4	9.7	15.9	5.2	8.6	10.0	14.8	7.0	10.9	51.8	82.7

nach dem Todesereignis

1	68	2	2.9	10	14.7	16	23.5	6	8.8	13	19.1	10	14.7	36	52.9	36	52.9
2	63	9	14.3	17	27.0	14	22.2	7	11.1	5	7.9	11	17.5	48	76.2	48	76.2
3	59	4	6.8	17	28.8	15	25.4	3	5.1	10	16.9	7	11.9	53	89.3	53	89.3
4	56	3	5.4	6	10.7	8	14.3	3	5.4	4	7.1	11	19.6	51	91.1	51	91.1
5	55	5	9.1	14	25.3	8	14.5	1	1.8	8	14.5	6	10.9	46	83.6	46	83.6
6	89	9	10.1	18	20.2	12	13.5	10	11.2	6	6.7	14	15.7	77	86.5	77	86.5
7	90	7	7.8	17	18.8	17	18.8	9	10.0	9	10.0	20	22.2	56	62.2	56	62.2
8	85	7	8.2	14	16.5	14	16.5	5	5.9	9	10.6	14	16.5	77	90.6	77	90.6
9	114	8	7.0	24	21.0	12	10.5	8	7.0	15	13.1	17	14.9	99	86.9	99	86.9
10	80	9	11.3	14	17.5	15	18.8	6	7.5	8	10.0	13	16.3	73	91.3	73	91.3
11	86	9	10.5	17	19.8	19	22.1	11	12.8	11	12.8	20	23.3	79	91.9	79	91.9
12	71	8	11.3	16	22.5	16	22.5	10	14.1	6	8.5	10	14.1	64	90.1	64	90.1
	916	80	104.7	184	243.0	166	22.6	79	100.7	104	137.2	153	197.6	759	992.6	759	992.6
$\bar{X}$		6.6	8.7	15.3	20.2	13.8	18.5	6.6	8.3	8.6	11.4	12.7	16.4	63.2	82.7	63.2	82.7

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, N = Anzahl Traumeinheiten

Tabelle 4 A : Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Emotion		Aerger		Besorgtheit		Freude		Trauer		Verwirrung		Ekel		proz.	
Monat	EN	N	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	Summe
1	31	34	4	11.7	5	14.7	8	23.5	2	5.8	11	32.3	1	2.9	91.1
2	29	34	12	35.2	2	5.8	4	11.8	3	8.8	4	11.8	4	11.8	85.3
3	48	69	10	14.4	10	14.4	11	15.9	8	11.6	6	8.7	3	4.3	69.6
4	51	83	11	13.2	15	18.1	7	8.4	5	6.0	9	10.8	4	4.8	61.4
5	43	82	10	12.1	13	15.8	9	10.9	4	4.8	6	7.3	1	1.2	52.4
6	58	77	14	18.2	15	19.5	6	7.8	16	20.7	7	9.1	0	---	75.3
7	34	77	7	9.1	13	16.9	10	13.0	7	9.1	5	6.5	1	1.3	44.1
8	26	42	5	11.9	8	19.0	4	9.5	1	2.4	5	11.9	3	7.1	62.0
X		498	73	125.8	81	124.2	59	100.8	46	69.2	53	98.4	17	33.4	
			9.1	15.7	10.1	15.5	7.4	12.6	5.7	8.7	6.6	12.3	2.1	4.2	

nach dem Todesereignis

1	48	68	13	19.1	13	19.1	7	10.3	7	10.3	2	2.9	6	8.8	70.6
2	37	63	3	4.8	10	15.9	8	12.7	7	11.1	5	7.9	4	6.3	58.7
3	38	59	6	10.2	11	18.6	4	6.8	4	6.8	8	13.6	5	8.5	64.4
4	40	56	9	16.1	14	25.0	3	5.3	8	14.3	3	5.3	3	5.3	71.4
5	28	55	7	12.7	10	18.2	3	5.5	6	10.9	1	1.8	1	1.8	50.9
6	43	89	13	14.6	22	24.7	10	11.2	4	4.5	2	2.2	1	1.1	48.3
7	68	90	17	18.8	26	28.9	6	6.7	11	12.2	4	4.4	4	4.4	75.5
8	73	85	12	14.1	20	23.5	10	11.8	23	27.1	6	7.1	2	2.3	85.9
9	57	114	14	12.3	18	15.8	10	8.8	10	8.8	4	3.5	1	0.9	50.0
10	62	80	10	12.5	17	21.3	7	8.8	15	18.8	8	10.0	5	6.3	77.5
11	68	86	16	18.6	20	23.3	9	10.5	12	14.0	7	8.1	4	4.7	79.1
12	56	71	12	16.9	17	23.9	5	7.0	13	18.3	6	8.5	3	4.2	78.9
X		916	132	170.7	198	258.2	82	105.4	120	157.1	56	75.3	39	54.6	
			11.0	14.2	16.5	21.5	6.8	8.8	10.0	13.1	4.6	6.3	3.2	4.6	

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, EN = Summe der absoluten Häufigkeiten aller Emotionen, N = Anzahl Traumeinheiten, proz. Summe = prozentualer Anteil von "EN"

Tabelle 5 A : Zeitstichprobe des Ehemanns

Prozentuale und absolute Häufigkeiten der Traumeinheiten,
in denen Emotionen vorkommen, in 1 Monatsperioden,
vor und nach dem Todesereignis

<u>vor dem Todesereignis</u>				<u>nach dem Todesereignis</u>			
Monat	N	T+E	(T+E)%	Monat	N	T+E	(T+E)%
1	34	22	64.7	1	68	33	48.5
2	34	24	70.6	2	63	28	44.4
3	69	37	53.6	3	59	31	52.5
4	83	34	40.9	4	56	31	55.3
5	82	32	39.0	5	55	21	38.2
6	77	42	54.5	6	89	42	47.2
7	77	31	40.2	7	90	54	60.0
8	42	20	47.6	8	85	48	56.5
				9	114	42	36.8
				10	80	49	61.2
				11	86	50	58.1
				12	71	46	64.8

N = Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode,

T+E = Anzahl Traumeinheiten mit Emotionen

(T+E)% = prozentualer Anteil der Traumeinheiten mit Emotionen

Tabelle 6 A: Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen
in Monatsperioden, vor dem Todesereignis

Mo	N	Tod		Todatt.		Trost		Neuorient.		Geburt	
		F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%
1	34	2	5.8	4	11.8	1	2.9	3	8.8	2	5.8
2	34	3	8.8	1	2.9	0	0.0	6	17.6	1	2.9
3	69	4	5.8	5	7.2	2	2.9	11	15.9	4	5.8
4	83	12	14.5	7	8.4	4	4.8	11	13.3	6	7.2
5	82	5	6.1	2	2.4	1	1.2	13	15.8	6	7.3
6	77	5	6.5	5	6.5	6	7.8	14	18.2	5	6.5
7	77	5	6.5	3	3.9	7	9.1	18	23.3	4	5.2
8	42	5	11.9	3	7.1	0	0.0	12	28.6	4	9.5
	498	41	65.9	30	50.2	21	28.7	88	141.5	32	50.2
$\bar{X}$		5,1	8.2	3,7	6.3	2,6	3.6	11,0	17.7	4,0	6.3

Mo	N	Krieg		Gefahr		Vergnüg.		Arbeit		Geld	
		F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%
1	34	4	11.8	2	5.8	11	32.3	8	23.5	2	5.8
2	34	3	8.8	0	0.0	5	14.7	4	11.8	6	17.6
3	69	9	13.0	4	5.8	22	31.9	13	18.8	4	5.8
4	83	15	18.1	6	7.2	20	24.1	14	16.9	4	4.8
5	82	9	10.9	10	12.1	17	20.7	18	21.9	3	3.7
6	77	13	16.9	13	16.9	18	23.3	19	24.7	8	10.4
7	77	9	11.7	8	10.4	23	29.9	17	22.1	8	10.4
8	42	5	11.9	8	19.0	10	23.8	5	11.9	8	19.0
	498	67	103.1	51	77.2	126	200.7	98	151.6	43	77.5
$\bar{X}$		8,3	12.9	6,3	9.6	15,7	25.1	12,2	18.9	5,3	9.7

Mo	N	Kleidg.		Krankh.		Sex.		Nahrg.		Religion	
		F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%
1	34	7	20.5	4	11.8	3	8.8	4	11.8	1	2.9
2	34	4	11.8	7	20.5	6	17.6	3	8.8	1	2.9
3	69	8	11.6	13	18.8	3	4.3	7	10.1	6	8.7
4	83	17	20.5	16	19.3	9	10.8	14	16.9	3	3.6
5	82	14	17.1	9	10.9	6	7.3	15	18.2	3	3.7
6	77	21	27.3	18	23.3	5	6.5	14	18.2	6	7.8
7	77	12	15.6	15	19.5	10	13.0	9	11.7	6	7.8
8	42	9	21.4	13	30.9	5	11.9	4	9.5	2	4.8
	498	92	145.8	95	154.1	47	80.2	70	105.2	28	42.2
$\bar{X}$		11,5	18.2	11,8	19.4	5,8	10.0	8,7	13.1	3,5	5.3

Tabelle 6 A: Zeitchstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen
in Monatsperioden, nach dem Todesereignis

Mo	N	Tod		Todat.		Trost		Neuorient.		Geburt	
		F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%
1	68	11	16.2	8	11.8	12	17.6	18	26.5	3	4.4
2	63	11	17.5	3	4.8	2	3.2	18	28.6	3	4.8
3	59	7	11.9	5	8.5	2	2.4	17	28.8	3	5.1
4	56	5	8.9	6	10.7	0	0.0	16	28.6	2	3.6
5	55	4	7.3	1	1.8	1	1.8	12	21.8	3	5.5
6	89	7	7.9	3	3.4	3	3.4	23	25.8	9	10.1
7	90	9	10.0	4	4.4	2	2.2	19	32.2	3	3.3
8	85	13	15.3	6	7.1	1	1.2	31	36.5	14	16.5
9	114	17	14.9	5	4.4	1	0.9	37	32.4	8	7.0
10	80	10	12.5	4	5.0	1	1.2	36	45.0	4	5.0
11	86	8	9.3	3	3.5	1	1.2	47	54.6	3	3.5
12	71	9	12.7	3	4.2	3	4.2	32	45.1	3	4.2
$\bar{X}$	916	111	144.4	51	69.6	29	39.3	316	405.9	58	73.0
		9,2	12.0	4,2	5.8	2,4	3.2	26,3	33.8	4,8	6.1

Mo	N	Krieg		Gefahr		Vergnüg.		Arbeit		Geld	
		F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%
1	68	12	17.6	9	13.2	17	25.0	13	19.1	8	11.8
2	63	9	14.3	3	4.8	11	17.5	8	12.7	5	7.9
3	59	11	18.6	2	6.8	21	35.6	13	22.0	10	16.9
4	56	8	14.3	7	12.5	20	35.7	9	16.1	6	10.7
5	55	8	14.5	3	5.5	11	20.0	11	20.0	4	7.3
6	89	13	14.6	11	12.4	27	30.3	18	20.2	8	9.0
7	90	16	17.8	6	6.6	22	24.4	22	24.4	12	13.3
8	85	16	18.8	3	3.5	30	35.3	32	37.6	11	12.9
9	114	17	14.9	6	5.3	30	26.3	36	31.6	10	8.8
10	80	15	18.7	8	10.0	38	35.0	31	38.7	12	15.0
11	86	6	7.0	2	2.3	30	33.2	22	25.6	17	19.8
12	71	17	23.9	8	11.3	33	32.4	14	19.7	8	11.3
$\bar{X}$	916	148	195.0	68	94.4	260	340.7	229	287.7	111	144.7
		12,3	16.2	5,7	7.8	21,7	28.4	19,1	24.0	9,2	12.0

Mo	N	Kleidg.		Krankh.		Sex.		Nährg.		Religion	
		F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%	F.ab.	F.%
1	68	17	25.0	27	39.7	9	13.2	5	7.3	4	5.9
2	63	15	23.8	15	23.8	7	11.1	7	11.1	1	1.6
3	59	12	20.3	21	35.6	6	10.2	9	15.2	1	1.7
4	56	12	21.4	13	23.2	9	16.1	10	17.8	1	1.8
5	55	8	14.5	11	20.0	2	3.6	6	10.9	4	7.3
6	89	15	16.8	21	23.6	7	7.9	15	16.8	2	2.2
7	90	26	28.9	31	34.4	7	7.8	13	14.4	3	3.3
8	85	23	27.1	22	25.9	8	9.4	20	23.5	6	7.1
9	114	24	21.0	32	28.1	3	2.6	11	9.6	2	1.7
10	80	21	26.2	18	22.5	10	12.5	10	12.5	2	2.5
11	86	26	30.2	27	31.4	13	15.1	24	27.9	2	2.3
12	71	11	15.5	18	25.3	7	9.9	12	16.9	1	1.4
$\bar{X}$	916	210	270.7	256	33.5	88	119.4	142	183.9	29	38.8
		17,5	22.5	21,3	27.8	7,3	9.9	11,8	15.3	2,4	3.2

Tabelle 7 A : Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen (I,II,III,IV)
aufgeteilt nach Initianten und Empfängern,
vor und nach dem Todesereignis

In.	Em.	vor dem Tod					nach dem Tod				
		I	II	III	IV	Su.	I	II	III	IV	Su.
Ego	- Va	10	1	1	2	14	19		1	11	31
	- Mu	25	11	1	12	49	53	8	4	26	91
	- Eh	25	11	3	14	53	44	8	4	21	77
	- To	11	9	2	8	30	16	16		10	42
	- Fm	23	2	1	13	39	25	4	3	15	47
	- Fw	24	2	1	8	35	50	7	3	20	80
	- An	209	39	14	39	301	407	76	30	57	570
		327	75	23	96	521	614	119	45	160	938
Va	- Ego	6	2	3	2	13	13	3	5	3	24
	- Mu						1		3		4
	- Eh										
	- To										
	- Fm						1				1
	- Fw										
	- An	1				1	4				4
		7	2	3	2	14	19	3	8	3	33
Mu	- Ego	23	7	2	8	40	36	13	3	10	62
	- Va	1		1	1	3					
	- Eh							1			1
	- To	1				1	2				2
	- Fm						2				2
	- Fw	1				1	3	4		4	11
	- An	6	1	2	3	12	10	6		7	23
		32	8	5	12	57	53	24	3	21	101
Eh	- Ego	24	8	3	12	47	35	13	9	14	71
	- Va										
	- Mu						1				1
	- To				1	1					
	- Fm						1	1		2	4
	- Fw									1	1
	- An	4	5		1	10	5	1	1	3	10
		28	13	3	14	58	42	15	10	20	87
To	- Ego	10	3	2	1	16	12	11		4	27
	- Va										
	- Mu	1			2	3	2		1		3
	- Eh						1				1
	- Fm										
	- Fw										
	- An	3	1	1		5	6	1		1	8
		14	4	3	3	24	21	12	1	5	39

Tabelle 7 A

In.	Em.	vor dem Tod					nach dem Tod				
		I	II	III	IV	Su.	I	II	III	IV	Su.
Fm	- Ego	12	2	10	4	28	17	3	2	10	32
	- Va										1
	- Mu						1				1
	- Eh						1				
	- To										
	- Fw						1				1
	- An	7			3	10	5	1			6
		19	2	10	7	38	25	4	2	10	41
Fw	- Ego	20	8	2	4	34	50	11	2	9	72
	- Va				1	1					
	- Mu				1	1	2	1			3
	- Eh	1				1				1	1
	- To	1				1		1			1
	- Fm										
	- An						10	1		2	13
		22	8	2	6	38	62	14	2	12	90
An	- Ego	205	33	20	10	268	423	57	42	18	540
	- Va	1				1	6				6
	- Mu	7		1	2	10	19	1	2	3	25
	- Eh	2			1	3	8	3		1	12
	- To						6	2		2	10
	- Fm	5		1	2	8	2			1	3
	- Fw	1		1		2	7	2	1	5	10
	- An	26	8		1	35	78	15	3	5	101
		247	41	23	16	327	549	80	48	30	707
Gesamt-											
anzahl		696	153	72	156	1077	1385	271	119	261	2036

In. = Initiant, Em. = Empfänger, I = moving toward, II = moving against, III, moving from, IV = being with, Ego = Traum-Ich, Va = Vater, Mu = Mutter, Eh = Ehemann, To = Tochter, Fm = Freund, Fw = Freundin, An = Andere, Su. = Summe

Tabelle 8 A : Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Interaktionen zwischen dem Traum-Ich und dem Ehemann und umgekehrt, in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

		Interaktionen vom Traum-Ich zum Ehemann				Interaktionen vom Ehemann zum Traum-Ich			
MO	N	toward	against	from	with	toward	against	from	with
1	34	2 (5.9)	1 (2.9)	1 (2.9)	0	1 (2.9)	1 (2.9)	2 (5.9)	3 (8.8)
2	34	1 (2.9)	1 (2.9)	1 (2.9)	1 (2.9)	1 (2.9)	1 (2.9)	0	0
3	69	2 (2.9)	1 (1.4)	0	2 (2.9)	1 (1.4)	1 (1.4)	0	0
4	83	9 (10.8)	3 (3.6)	0	2 (2.4)	4 (4.8)	1 (1.2)	0	3 (3.6)
5	82	2 (2.4)	0	0	0	3 (3.6)	1 (1.2)	0	1 (1.2)
6	77	4 (5.2)	3 (3.9)	1 (1.3)	3 (3.9)	4 (5.2)	1 (1.3)	1 (1.3)	3 (3.9)
7	77	4 (5.2)	2 (2.6)	0	5 (6.5)	6 (7.8)	1 (1.3)	0	1 (1.3)
8	42	2 (4.8)	0	0	1 (2.4)	0	1 (2.4)	0	1 (2.4)

nach dem Todesereignis

		Interaktionen vom Traum-Ich zum Ehemann				Interaktionen vom Ehemann zum Traum-Ich			
MO	N	toward	against	from	with	toward	against	from	with
1	68	3 (4.4)	0	0	2 (2.9)	2 (2.9)	0	1 (1.4)	2 (2.9)
2	63	3 (4.8)	1 (1.6)	0	3 (4.8)	5 (7.9)	1 (1.6)	0	2 (3.2)
3	59	3 (5.1)	2 (3.4)	0	1 (1.7)	1 (1.7)	0	1 (1.7)	3 (5.1)
4	56	0	0	1 (1.8)	0	1 (1.8)	1 (1.8)	0	1 (1.8)
5	55	3 (5.4)	0	0	1 (1.8)	1 (1.8)	1 (1.8)	0	0
6	89	3 (3.4)	1 (1.1)	0	4 (4.5)	1 (1.1)	2 (2.2)	1 (1.1)	1 (1.1)
7	90	3 (3.3)	0	0	2 (2.2)	1 (1.1)	1 (1.1)	1 (1.1)	1 (1.1)
8	85	5 (5.9)	0	0	2 (2.4)	4 (4.7)	1 (1.2)	0	1 (1.2)
9	114	3 (2.6)	0	1 (0.8)	2 (1.7)	2 (1.7)	0	0	1 (0.8)
10	80	6 (7.5)	2 (2.5)	1 (1.2)	0	5 (6.2)	2 (2.5)	1 (1.2)	0
11	86	5 (5.8)	1 (1.1)	0	2 (2.3)	1 (1.1)	2 (2.3)	3 (3.5)	1 (1.1)
12	71	5 (7.0)	0	1 (1.4)	2 (2.8)	4 (5.6)	1 (1.4)	1 (1.4)	1 (1.4)

MO = Monat, N = Anzahl Traumeinheiten, prozentuale Häufigkeiten in Klammern

Tabelle 9 A : Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren, die selbst durch den Tod betroffen sind

vor dem Todesereignis

Mo	N	Ego	Va	Mu	Eh	To	Fm	Fw	An
1	34	1(2.9)							1
2	34								3
3	69								4
4	83		1(1.2)				1(1.2)		10
5	82								5
6	77		1(1.3)		1(1.3)				3
7	87		1(1.1)						4
8	52	1(1.9)							4
		2	3		1		1		34

nach dem Todesereignis

1	68	1(1.5)			3(4.4)				7
2	63	1(1.6)	1(1.6)	1(1.6)	3(4.8)				5
3	59	2(3.4)			1(1.7)				4
4	56			1(1.8)	2(3.6)				2
5	55				2(3.6)				2
6	89		2(2.2)	1(1.1)	1(1.1)				3
7	90	1(1.1)			4(4.4)				4
8	85				6(7.0)				7
9	114	2(1.7)			3(2.6)				12
10	80		1(1.2)		4(5.0)	1(1.2)			4
11	86				2(2.3)				6
12	71			1(1.4)	3(4.2)				5
		7	4	4	34	1			61

in Klammern die prozentualen Häufigkeiten

Tabelle 10 A: Zeitstichprobe des Ehemanns

Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen,
nach dem Todesereignis

Them	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Tod	117	16 .0001 0,141	10 .0002 0,119	43	12	24	13	29	32	14	25	40	7	13	3
T.att.		50	2	21	4	9	6	18	10	9	24 .0001 0,142	10	5	5	1
Trost			29	11	1	7	1	6	7	6	2	0	1	3	4 .0008 0,128
Neuo.				330	21	59	23	91	112 .0001 0,157	51	96 .0001 0,157	48	38	48	13
Geburt					56	4	0	14	10	8	12	18	6	6	3
Krieg						164	15	51	44	31	44	47	11	44	8
Gefahr							73	30	17	12	14	18	4	5	1
Verg.								265	71	44	77	70	24	50	4
Arbeit									207	39	58	50	24	43	6
Geld										112	37	38	8	35	4
Kleid.											110	37	28	30	8
Krank.												30	18	67 .0001 0,169	5
Sex.													90	13	2
Nahr.														149	5
Rel.															30

T.att. = Todesattribute, Neo. = Neuorientierung, Verg. = Vergnügen, Kleid. = Kleidung, Krank. = Krankheit,
Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion,
absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p = Werte in der zweiten Zeile, Phi = Werte in der dritten Zeile

Tabelle 11 A: Zeitstichprobe des Ehemanns

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
vor dem Todesereignis

Thema	Emo	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
	Aerger	4	1	0	10	6	15	12	20	16	9	15	14	10	10	5
	Besor.	12 .0238 0.101	9	6	17	8	21 .0005 0.155	29 .0001 0.358	28	26 .0035 0.131	7	18	16	9	17	5
	Freude	4	3	3	15	6	12	2	21	11	3	16	8	6	10	2
	Trauer	5	4	4	10	5	8	6	13	10	4	10	9	6	9	6 .0218 0.103
	Verw.	5	6	2	15 .0256 0.100	6	9	4	14	12	7	12	8	9	5	4
	Ekel	3	4 .0033 0.132	1	4	2	4	2	1	1	1	5	7 .0293 0.098	5 .0079 0.119	3	2

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
nach dem Todesereignis

Thema	Emo	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
	Aerger	25	8	4	44	7	31	14	48	44	22	37	43	14	32	6
	Besor.	33	13	7	66	11	57 .0001 0.151	36 .0001 0.198	84 .0001 0.158	53 .0012 0.106	37	52	72	22	35	11
	Freude	11	6	4	36	5	14	6	24	22	16	26	26	9	14	2
	Trauer	30 .0001 0.135	9	6	51	8	34 .0025 0.098	11 .0002 0.119	53 .0033 0.096	38	25	32	33	16	29	5
	Verw.	7	7	2	21	4	14	5	19	11	9	21	18	7	10	3
	Ekel	11 .0030 0.097	4	1	18	5	6	4	11	11	2	11	19 .0038 0.094	9 .0042 0.093	6	0

Thema = Themen, T.Att. = Todesattribute, Neo. = Neuorientierung, Verg. Vergnügen, Kleid. = Kleidung, Krank. = Krankheit, Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion, Emo = Emotionen, Besor. = Besorgtheit, Verw. = Verwirrung, absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p = Werte in der zweiten Zeile, Phi = Werte in der dritten Zeile

Tabelle 12 A: Zeitstichprobe des Ehemanns

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien:
Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen
vor und nach dem "Jahrestag" (drei 8-Tage-Perioden vor
und eine 8-Tage-Periode nach dem Jahrestag)

N	1. Woche		2. Woche		3. Woche		4. Woche	
	17		20		24		25	
	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
TRAUMFIGUREN								
Vater	1	5.9	2	10.0	5	20.8	0	---
Mutter	4	23.5	6	30.0	4	16.7	2	8.0
Ehemann	6	35.3	3	15.0	4	16.7	1	4.0
Tochter	4	23.5	1	5.0	3	12.5	2	8.0
Freund	2	11.8	0	----	2	8.3	3	12.0
Freundin	4	23.5	0	----	1	4.2	4	16.0
Andere	13		20		20		23	
EMOTIONEN								
Aerger	4	23.5	3	15.0	4	16.7	5	20.0
Besorgtheit	5	29.4	5	25.0	6	25.0	2	8.0
Freude	2	11.8	1	5.0	2	8.3	1	4.0
Trauer	4	23.5	1	5.0	8	33.3	5	20.0
Verwirrung	3	17.6	2	10.0	0	----	1	4.0
Ekel	2	11.8	1	5.0	0	----	1	4.0
THEMEN								
Tod	3	17.6	3	15.0	4	16.7	4	16.0
Todesattr.	0	----	2	10.0	0	----	0	----
Trost	1	5.9	0	----	1	4.2	0	----
Neuorient.	6	35.3	10	50.0	9	37.5	11	44.0
Geburt	1	5.9	1	5.0	2	8.3	2	8.0
Krieg	2	11.8	5	25.0	4	16.7	2	8.0
Gefahr	3	17.6	3	15.0	0	----	3	12.0
Vergnügen	5	29.4	7	35.0	7	29.2	4	16.0
Arbeit	3	17.6	4	20.0	3	12.5	7	28.0
Geld	4	23.5	1	5.0	2	8.3	2	8.0
Kleidung	4	23.5	2	10.0	3	12.5	5	20.0
Krankheit	2	11.8	4	20.0	8	33.9	3	12.0
Sexualität	1	5.9	4	20.0	1	4.2	1	4.0
Nahrung	2	11.8	3	15.0	3	12.5	6	24.0
Religion	0	----	1	5.0	0	----	1	4.0

F.abs. = absolute Häufigkeit. F.% = prozentuale Häufigkeit, N = Anzahl Traumeinheiten

Tabelle 13 A : Zeitstichprobe der Mutter

Häufigkeiten der Traumfiguren in 4 Distanzstufen ihrer Teilnahme am Traum-
geschehen, vor und nach dem Todesereignis

Distanz T.Figur	1		2		3		4		Summe		Rang	
	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n
Traum - Ich	474	807					8	24	482	831		
Vater/Onkel	24	54	11	23	7	9			42	86	6	5
Mutter	74	107	18	44	4	8	1	0	97	159	1	2
Ehemann	33	49	11	16	5	10			49	75	5	6
Tochter	39	78	13	21	1	4			53	103	4	3
Freundin	58	161	12	19					70	180	2	1
Freund	43	61	17	38	1	2			61	101	3	4
Andere	412	710	24	27	4	0	1	7	441	744		

v = vor dem Tod, n = nach dem Tod (Zeitraum 12 Monate)

Tabelle 14 A : Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Traumfigur		Vater		Mutter		Ehemann		Tochter		Freund		Freundin		Andere	
Monat	N	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	17	2*	11.8*	9*	52.9*	4*	23.5*	1*	5.9*	3*	17.6*	4*	23.5*	16*	94.1*
2	83	4	4.8	13	15.7	7	8.4	13	15.7	9	10.8	11	13.3	77	92.8
3	60	7	11.7	17	28.3	5	8.3	10	16.7	9	15.0	16	26.7	51	85.0
4	68	10	14.7	10	14.7	8	11.8	4	5.9	5	7.4	4	5.9	63	92.6
5	70	3	4.3	14	20.0	5	7.1	7	10.0	14	20.0	15	21.4	61	87.1
6	60	4	6.7	13	21.7	9	15.0	11	18.3	6	10.0	7	11.7	58	96.7
7	57	7	12.3	13	22.8	8	14.0	2	3.5	4	7.0	7	12.3	51	89.5
8	33	4	12.1	6	18.2	3	9.1	4	12.1	6	18.2	4	12.1	30	90.9
9	34	1	2.9	2	5.8	0	---	1	2.9	5	14.7	3	8.8	34	100.0
482		42	69.5	97	147.2	49	73.7	53	85.1	61	103.1	71	112.2	425	734.6
$\bar{X}$		4.7	8.7	10.8	18.4	5.4	9.2	5.9	10.6	6.8	12.9	7.9	14.0	53.1	91.8

nach dem Todesereignis

1	50	4	8.0	12	24.9	8	16.0	4	8.0	9	18.0	14	28.0	46	92.0
2	81	14	17.1	25	30.9	9	11.1	20	24.7	9	11.1	20	24.7	73	90.1
3	65	5	7.7	9	13.8	6	9.2	5	7.7	10	15.4	14	21.5	61	93.8
4	66	10	15.1	15	22.7	7	10.6	6	9.1	66	9.1	17	25.7	58	87.9
5	66	5	7.6	12	18.2	6	9.1	10	15.1	9	13.6	17	25.7	62	93.9
6	73	7	9.6	16	21.9	6	8.2	13	17.8	10	13.7	17	23.3	60	82.2
7	69	11	15.9	77	10.1	6	8.7	7	10.1	7	10.1	11	15.9	61	88.4
8	82	8	9.7	12	14.6	8	9.7	8	9.7	11	13.4	19	23.3	72	87.8
9	47	3	8.5	7	14.9	3	6.4	1	2.1	4	8.5	11	23.4	43	91.5
10	86	5	5.8	15	17.4	4	4.6	10	11.6	10	11.6	16	18.6	80	93.0
11	81	9	11.1	16	19.8	8	9.9	8	9.9	7	8.6	15	18.5	72	88.9
12	65	3	4.6	13	20.0	4	6.1	11	16.9	9	13.8	9	13.8	55	84.6
831		85	120.7	159	228.3	75	109.6	103	142.7	101	146.9	180	262.3	743	1074.1
$\bar{X}$		7.1	10.0	13.2	19.0	6.2	9.1	8.6	11.9	8.4	12.2	15.0	21.8	51.9	89.5

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, N = Anzahl Traumeinheiten, * = die mit Stern gekennzeichneten Werte sind nicht in die Mittelwertsberechnung eingegangen

Tabelle 15 A: Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Monat	Emotion		Aerger		Besorgtheit		Freude		Trauer		Verwirrung		Ekel		proz. Summe
	EN	N	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	
1	16	17	4	23.5	6	35.3	0	---	3	17.6	2	11.8	1	5.9	94
2	55	83	8	9.6	22	26.5	4	4.8	9	10.8	10	12.0	2	2.4	66
3	45	60	5	8.3	19	31.7	8	13.3	8	13.3	5	8.3	0	---	75
4	43	68	8	11.8	18	26.5	8	11.8	5	7.4	4	5.9	0	---	63
5	56	70	8	11.4	24	34.3	4	5.7	13	18.6	5	7.1	2	2.8	80
6	66	60	9	15.0	25	41.7	7	11.7	16	26.7	8	13.3	1	1.7	110
7	48	57	7	12.3	15	26.3	9	15.8	9	15.8	3	5.3	5	8.8	84
8	21	33	4	12.1	5	15.1	8	24.2	3	9.1	1	3.0	0	---	62
9	26	34	5	14.7	8	23.5	5	14.7	3	8.8	5	14.7	0	---	76
X		482	54	95.2	136	225.6	53	102.0	66	110.5	41	69.6	10	15.7	
			6.7	11.9	17.0	28.2	6.6	12.7	8.2	13.8	5.1	8.7	1.2	1.9	

nach dem Todesereignis

1	50	50	7	14.0	17	34.0	6	12.0	13	26.0	5	10.0	2	4.0	100
2	82	81	17	21.0	30	37.0	9	11.1	17	21.0	7	8.6	2	2.5	101
3	60	65	6	9.2	28	43.1	10	15.4	8	12.3	4	6.1	4	6.1	92
4	53	66	6	9.0	21	31.8	8	12.1	8	12.1	7	10.6	3	4.5	80
5	74	66	12	19.7	22	33.3	15	22.7	16	24.2	6	9.0	2	3.0	112
6	67	73	13	17.8	27	37.0	10	13.7	8	11.0	6	8.2	3	4.1	92
7	58	69	9	13.0	14	20.3	4	5.8	15	21.7	14	20.3	2	2.9	84
8	71	82	12	14.6	25	30.5	9	10.9	9	10.9	12	14.6	4	4.9	87
9	27	47	5	10.6	7	14.9	8	17.0	3	6.4	4	8.5	0	---	57
10	60	86	8	9.3	17	19.7	8	9.3	14	16.2	10	11.6	3	3.5	70
11	68	81	16	19.7	16	19.7	16	19.7	12	14.8	5	6.1	3	3.7	84
12	63	65	5	7.7	26	40.0	11	16.9	10	15.4	7	10.7	4	6.1	97
X		831	117	165.6	250	361.3	114	166.6	133	192.0	87	124.3	32	45.3	
			9.7	13.8	20.8	30.1	9.5	13.9	11.1	16.0	7.2	10.3	2.7	3.8	

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, EN = Summe der absoluten Häufigkeiten der Emotionen, N = Anzahl Traumeinheiten, proz. Summe = prozentualer Anteil von "EN"

Tabelle 16 A : Zeitstichprobe der Mutter

Prozentuale und absolute Häufigkeiten der Traumeinheiten,
in denen Emotionen vorkommen, in 1 Monatsperioden,
vor und nach dem Todesereignis

<u>vor dem Todesereignis</u>				<u>nach dem Todesereignis</u>			
Monat	N	T+E	(T+E)%	Monat	N	T+E	(T+E)%
1*				1	50	33	66.0
2	83	42	50.6	2	81	54	66.6
3	60	33	55.0	3	65	46	70.7
4	68	33	48.5	4	66	35	53.0
5	70	40	57.1	5	66	48	72.7
6	60	44	73.3	6	73	44	60.3
7	57	32	56.1	7	69	36	52.2
8	33	15	45.4	8	82	49	59.7
9	34	18	52.9	9	47	22	46.8
				10	86	44	51.2
				11	81	46	56.8
				12	65	44	67.7

N = Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode,

T+E = Anzahl Traumeinheiten mit Emotionen,

(T+E)% = prozentualer Anteil der Traumeinheiten mit Emotionen

* = die Werte dieser Monatsperiode sind nicht repräsentativ

Tabelle 17 A: Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen
in Monatsperioden, vor dem Todesereignis

MO	N	Tod F.abs. F.%	Todatt. F.abs. F.%	Trost F.abs. F.%	Neuorient. F.abs. F.%	Geburt F.abs. F.%
1	17	1 5.9	1 5.9	0 -	4 23.5	0 -
2	83	5 6.0	7 8.4	0 -	10 12.0	9 10.8
3	60	7 11.7	0 -	0 -	16 26.7	3 5.0
4	68	9 13.2	3 4.4	0 -	24 35.3	5 7.4
5	70	7 10.0	1 1.4	1 1.4	21 30.0	7 10.0
6	60	5 8.3	2 3.3	1 1.7	20 33.3	6 10.0
7	57	9 15.8	3 5.3	2 3.5	19 33.3	4 7.0
8	33	3 9.1	0 -	0 -	8 24.2	5 15.1
9	34	2 5.9	0 -	0 -	14 41.2	3 8.8
-	482	48 85.9	17 28.7	4 6.6	136 259.5	42 74.1
X *		5,8 10.0	2,0 2.8	0,5 0.8	16,5 29.5	5,2 9.2

MO	N	Krieg F.abs. F.%	Gefahr F.abs. F.%	Vergnüg. F.abs. F.%	Arbeit F.abs. F.%	Geld F.abs. F.%
1	17	2 11.8	5 19.4	6 35.3	4 23.5	0 -
2	83	9 10.8	9 10.8	26 31.3	18 21.7	10 12.0
3	60	7 11.7	5 8.3	22 36.7	18 30.0	6 10.0
4	68	12 17.6	6 8.8	30 44.1	26 38.2	6 8.8
5	70	11 15.7	6 8.6	25 35.7	25 35.7	8 11.4
6	60	9 15.0	9 15.0	32 53.3	18 30.0	1 1.7
7	57	10 17.5	5 8.8	24 42.1	27 47.4	5 8.8
8	33	4 12.1	0 -	16 48.5	10 30.3	3 9.1
9	34	5 14.7	1 2.9	16 47.1	13 38.2	5 14.7
-	482	69 126.9	46 92.6	197 374.1	159 295.0	44 76.5
X *		8,4 14.4	5,1 7.9	23,8 42.3	19,4 33.9	5,5 9.6

MO	N	Kleidg. F.abs. F.%	Krankh. F.abs. F.%	Sex. F.abs. F.%	Nahrg. F.abs. F.%	Religion F.abs. F.%
1	17	3 17.6	3 17.6	1 5.9	7 41.2	1 5.9
2	83	30 36.1	19 22.9	16 19.3	19 22.9	5 6.0
3	60	15 25.0	23 38.3	7 11.7	14 23.3	4 6.7
4	68	15 22.0	20 29.4	8 11.8	12 17.6	4 5.9
5	70	13 18.6	16 22.9	6 8.6	17 24.3	2 2.9
6	60	17 28.3	20 33.3	6 10.0	13 21.7	3 5.0
7	57	20 35.1	15 26.3	5 8.8	13 22.8	3 5.3
8	33	7 21.2	9 27.3	6 18.2	2 6.1	1 3.0
9	34	6 17.6	9 26.5	3 8.8	5 14.7	2 5.9
-	482	126 221.5	134 244.5	58 103.1	102 194.6	25 46.6
X *		15,4 25.5	16,4 28.4	7,1 12.1	11,8 19.2	3,0 5.1

X * Durchschnittswerte der Monate 2 bis 9 (Monat 1 ist nicht repräsentativ)
F.abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Mo = Anzahl
Monatsperioden, N = Anzahl Traumeinheiten,

Tabelle 17 A : Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen
nach dem Todesereignis

Mo	N	Tod		Todatt.		Trost		Neuorient.		Geburt	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	50	10	20.0	4	8.0	3	6.0	18	36.0	6	12.0
2	81	13	16.0	7	8.7	4	4.9	39	48.1	6	7.4
3	65	9	13.8	4	6.1	1	1.5	21	32.3	6	9.2
4	66	6	9.0	2	3.0	0	-	26	39.4	5	7.6
5	66	7	10.6	1	1.5	3	4.5	24	36.3	5	7.5
6	73	6	8.2	2	2.7	1	1.3	18	24.6	7	9.5
7	69	7	10.1	4	5.8	0	-	23	33.3	7	10.1
8	82	10	12.2	6	7.3	1	1.2	23	28.0	11	13.4
9	47	2	4.3	0	-	1	2.1	8	17.0	0	-
10	86	12	13.9	7	8.1	2	2.3	26	30.2	4	4.6
11	81	6	7.4	4	4.9	1	1.2	33	40.7	6	7.4
12	65	6	9.2	1	1.5	0	-	17	26.1	6	9.2
$\bar{X}$	831	94	134.7	42	57.5	17	25.0	276	392.0	69	97.9
		7,8	11.2	3,5	4.8	1,4	2.1	23,0	32.7	5,7	8.1

Mo	N	Krieg		Gefahr		Vergnüg.		Arbeit		Geld	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	50	8	16.0	3	6.0	24	48.0	12	24.0	6	12.0
2	81	11	13.5	8	9.9	27	33.3	24	29.6	14	17.2
3	65	9	13.8	10	15.3	28	43.1	30	46.1	13	20.0
4	66	10	15.1	6	9.0	26	39.4	26	39.4	8	12.1
5	66	7	10.6	8	12.1	28	42.4	24	36.3	7	10.6
6	73	10	13.7	9	12.3	25	34.2	28	38.3	15	20.5
7	69	9	13.0	13	18.8	27	39.1	32	46.3	15	21.7
8	82	14	17.0	12	14.6	33	40.2	30	36.5	13	15.8
9	47	5	10.6	3	6.3	17	36.2	17	36.2	6	12.7
10	86	14	16.3	10	11.6	38	44.2	31	36.0	11	12.8
11	81	14	17.3	12	14.8	34	41.9	36	44.4	9	11.1
12	65	4	6.1	9	13.8	26	40.0	28	43.1	7	10.7
$\bar{X}$	831	115	163.0	103	144.5	333	481.9	318	456.2	124	177.2
		9,6	13.6	8,6	12.0	27,7	40.1	26,5	38.0	10,3	27.1

Mo	N	Kleidg.		Krankh.		Sex.		Nahrg.		Religion	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	50	9	18.0	23	46.0	2	4.0	11	22.0	3	6.0
2	81	26	32.1	25	30.9	7	8.6	18	22.2	5	6.1
3	65	16	24.6	26	38.5	6	9.2	19	29.2	3	4.6
4	66	22	33.3	24	36.3	4	6.0	14	21.2	4	6.0
5	66	17	25.7	19	28.8	6	9.0	12	18.2	3	4.5
6	73	21	28.8	22	30.1	9	12.3	18	24.6	0	-
7	69	23	33.3	23	33.3	10	14.4	18	26.1	1	1.4
8	82	22	26.8	20	24.4	12	14.6	16	19.5	2	2.4
9	47	12	25.5	9	19.1	3	6.4	15	31.9	2	4.2
10	86	19	22.1	21	24.4	12	13.9	12	13.9	1	1.2
11	81	21	25.9	18	22.2	6	7.4	18	22.2	2	2.4
12	65	19	29.2	25	38.4	2	3.0	16	24.6	1	1.5
$\bar{X}$	831	227	325.3	255	372.4	79	108.8	187	275.6	27	40.3
		18,9	27.1	21,3	31.0	6,6	9.1	15,6	22.9	2,3	3.4

Tabelle 18 A: Zeitstichprobe der Mutter

Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen
(I,II,III,IV,) aufgeteilt nach Initianten und Empfängern,
vor und nach dem Todesereignis

In.	Em.	vor dem Tod					nach dem Tod				
		I	II	III	IV	Su.	I	II	III	IV	Su.
Ego	- Va	8			3	11	25	2	1	7	35
	- Mu	22	5	4	12	43	41	6	1	21	69
	- Eh	13	4	1	10	28	24	3	3	15	45
	- To	8	7	1	8	24	33	10		15	58
	- Fm	28	3	2	7	40	34	6	1	22	63
	- Fw	23	1	1	10	35	78	3	4	30	115
	- An	251	48	22	41	362	444	70	31	134	679
		353	68	31	91	543	679	100	41	244	1064
Va	- Ego	7		1		8	20		3	3	26
	- Mu	1		1	1	3			1	2	3
	- Eh										
	- To									1	1
	- Fm										
	- Fw						1				1
	- An	2			2	4	3			2	5
		10		2	3	15	24		4	8	36
Mu	- Ego	17	3	2	8	30	37	6	4	4	51
	- Va						2				2
	- Eh				1	1					
	- To									1	1
	- Fm										
	- Fw	2			1	3	2	1		2	5
	- An	7	3	1	2	13	12	7			19
		26	6	3	12	47	53	14	4	7	78
Eh	- Ego	12	2	1	7	22	16	5	2	11	34
	- Va										
	- Mu									1	1
	- To										
	- Fm										
	- Fw										
	- An	2				2		1		3	4
		14	2	1	7	24	16	6	2	15	39
To	- Ego	6	2		7	15	24	8	2	13	47
	- Va									2	2
	- Mu										
	- Eh	1				1					
	- Fm				1	1	3			1	4
	- Fw										
	- An	3			1	4	9	1		2	12
		10	2		9	21	36	9	2	18	65

Tabelle 18 A (Fortsetzung): Zeitstichprobe der Mutter

In.	Em.	vor dem Tod					nach dem Tod				
		I	II	III	IV	Su.	I	II	III	IV	Su.
Fm - Ego		20	4		7	31	28	8	3	6	45
- Va								1			1
- Mu		1			1	2					
- Eh								1			1
- To										2	3
- Fw							1				
- An		5				5	1	3	1	6	11
		26	4		8	38	30	13	4	14	61
Fw - Ego		16	3	1	9	29	47	12		20	79
- Va							1				1
- Mu		2		2		4	5			3	8
- Eh											
- To					1	1	1			1	2
- Fm							1				1
- An		2	1	1	3	7	23	2		5	30
		20	4	4	13	41	78	14		29	121
An - Ego		255	45	12	26	338	459	73	26	43	601
- Va		1	1		1	3	5			4	9
- Mu		13				13	11	1	3	6	21
- Eh		2				2	3	1		1	5
- To		3		1		4	12		1	3	16
- Fm		2	2		1	5	4	1		1	6
- Fw		1	2			3	13	1		1	15
An - An		39	12	5	7	63	97	31	4	19	151
		316	62	18	35	431	604	108	34	78	824
Gesamt- Anzahl		775	148	59	178	1160	1520	264	91	413	2288

In. - Initiant, Em. - Empfänger, I = moving toward, II = moving against,
 III = moving from; IV = being with, Su. - Summe, Ego = Traum-Ich, Va = Vater,
 Mu = Mutter, Eh = Ehemann, To = Tochter, Fm = Freund, Fw = Freundin,
 An = Andere

Tabelle 19 A : Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Interaktionen vom Traum-Ich zur Mutter und umgekehrt, in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

MO	N	Interaktionen vom Traum-Ich zur Mutter				Interaktionen von der Mutter zum Traum-Ich			
		toward	against	from	with	toward	against	from	with
1	17	1 (5.9)	1 (5.9)	1 (5.9)	2 (11.8)	2 (11.8)	1 (5.9)	1 (5.9)	1 (5.9)
2	83	3 (3.6)	2 (2.4)	0	1 (1.2)	4 (4.8)	0	0	0
3	60	6 (10.0)	0	1 (1.7)	2 (3.3)	2 (3.3)	0	0	1 (1.7)
4	68	2 (2.9)	0	0	0	5 (7.4)	0	0	0
5	70	3 (4.3)	0	2 (2.8)	0	4 (5.7)	0	0	2 (2.8)
6	60	4 (6.7)	1 (1.7)	0	2 (3.3)	1 (1.7)	0	0	3 (5.0)
7	57	4 (7.0)	3 (5.3)	0	2 (3.5)	1 (1.7)	2 (3.5)	1 (1.7)	1 (1.7)
8	33	0	0	0	1 (3.0)	0	0	0	1 (3.0)
9	34	0	0	0	0	0	0	0	0

nach dem Todesereignis

MO	N	Interaktionen vom Traum-Ich zur Mutter				Interaktionen von der Mutter zum Traum-Ich			
		toward	against	from	with	toward	against	from	with
1	50	3 (6.0)	1 (2.0)	0	0	1 (2.0)	1 (2.0)	0	1 (2.0)
2	81	7 (8.6)	0	0	3 (3.7)	6 (7.4)	2 (2.4)	0	0
3	65	3 (4.6)	0	0	1 (1.5)	3 (4.6)	0	2 (3.1)	0
4	66	5 (7.6)	0	0	2 (3.0)	4 (6.1)	0	0	0
5	66	1 (1.5)	0	0	2 (3.0)	3 (4.5)	0	0	0
6	73	5 (6.8)	0	1 (1.4)	1 (1.4)	2 (2.7)	0	0	0
7	69	4 (5.8)	0	0	1 (1.4)	6 (8.7)	0	0	0
8	82	3 (3.6)	1 (1.2)	0	2 (2.4)	0	1 (1.2)	0	1 (1.2)
9	47	1 (2.1)	1 (2.1)	0	2 (4.2)	1 (2.1)	0	0	1 (2.1)
10	86	5 (5.8)	1 (1.2)	0	3 (3.7)	6 (7.0)	2 (2.3)	1 (1.2)	0
11	81	6 (7.4)	0	0	3 (3.7)	5 (6.2)	0	1 (1.2)	1 (1.2)
12	65	0	1 (1.5)	0	2 (3.0)	2 (3.0)	0	0	0

MO = Monat, N = Anzahl Traumeinheiten, prozentuale Häufigkeiten in Klammern

Tabelle 20 A : Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren,
die selbst durch den Tod betroffen sind

vor dem Todesereignis

Mo	N	Ego	Vater	Mutter	Ehemann	Tocht.	Freund	Fr.din	Andere
2	83	1(1.2)							4(4.8)
3	60	1(1.7)							6(10.0)
4	68	2(2.9)			1(1.5)		1(1.5)		5(7.3)
5	70			1(1.4)					6(8.6)
6	60			1(1.6)	1(1.6)				3(5.0)
7	57	2(3.5)							7(12.3)
8	33	1(3.0)							2(6.0)
9	34	1(2.9)		1(2.9)					
		8		3	2		1		33

nach dem Todesereignis

1	50			3(6.0)	2(4.0)				5(10.0)
2	81			5(6.2)					8(9.9)
3	65	1(1.5)		3(4.6)			1(1.5)		4(6.1)
4	66			3(4.5)					3(4.5)
5	66		1(1.5)	3(4.5)	1(1.5)				2(3.0)
6	73		1(1.4)	1(1.4)					4(5.5)
7	69	2(2.9)							5(7.2)
8	81	1(1.2)	1(1.2)	1(1.2)	1(1.2)				6(7.3)
9	47								2(4.2)
10	86			5(5.8)	1(1.2)				6(7.0)
11	81	1(1.2)		2(2.5)					3(3.7)
12	65			2(3.0)					4(6.1)
		5	3	28	5		1		52

in Klammern die prozentualen Häufigkeiten, die Werte der 1. Monatsperiode
fallen weg, weil sie nicht repräsentativ sind

Tabelle 21 A : Zeitstichprobe der Mutter

Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen vor dem Todesereignis

[illegible]

Tabelle 21 A : Zeitstichprobe der Mutter

Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen
nach dem Todesereignis

Them	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Tod	94	11 * .0037 0.110	5	36	10	17	14	32	35	19	27	45 0.134	11	19	3
T.att.		42	0	23 .0018 0.107	7	7	10	19	15	9	25 .0001 0.165	18	3	11	3
Trost			18	4	1	2	0	8	3	2	2	4	2	7	0
Neuo.				280	29	12 .0046 0.097	44	120	141 .0004 0.121	58 .0001 0.152	98	49	26	77	11
Geburt					70	11 .0014 0.105	17	22	38	11	18	26	5	17	2
Krieg						118	16	52	14	37	47 0.117	3	7	4	5
Gefahr							105	51	34	22	28 0.117	47 0.116	12	23	3
Verg.								337	131 .0004 0.121	58 .0001 0.152	123 0.116	116	37	96 0.0006 0.117	6
Arbeit									427	59 0.117	98	103	31	77	12
Geld										127	49 .0018 0.107	43	14	42 .0018 0.106	6
Kleid.											233	86	31	56	10
Krank.												260	23	70	2
Sex.													82	15	1
Nahr.														192	6
Rel.															28

Them = Themen, T.att. = Todesattribute, Neuo. = Neuorientierung, Verg. = Vergnügen, Kleid. = Kleidung,
Krank. = Krankheit, Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion,
absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p = Werte in der zweiten Zeile (* Fisher's Exact Test),
Phi = Werte in der dritten Zeile

Tabelle 22 A : Mittstichprobe der Mutter

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
vor dem Todesereignis

Thema Emo	Tod.	Todat.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Ärger	3	6	1	23	9	15	6	31	29	8	23	21	6	21	6
		.0117		.0090		.0074		.0378	.0013		.0125			.0028	
				.0094		.0132		.0095	.0134		.0114			.0136	
Besorg.	23	6	1	44	14	13	32	68	50	15	50	53	23	38	10
	.0081			.0003		.0001		.0429			.0034	.0026			
	.0119			.0165		.0286		.0092			.0113	.0137			
Freude	8	1	1	28	7	10	2	23	22	8	19	12	7	11	4
				.0114		.0001									
				.0114		.0192									
Trauer	17	3	3	13	7	17	8	33	19	5	21	18	12	17	8
	.0004			.0006		.0130								.0109	
	.0117			.0157		.0117								.0116	
Verw.	6	3	0	16	4	4	6	26	20	4	13	10	1	11	4
								.0062							
								.0125							
Ekel	3	3	1	3	2	4	4	4	4	0	3	6	1	5	1
	.0001					.0347		.0022				.0452		.0460	
	.0119					.0096		.0139				.0091		.0091	

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
nach dem Todesereignis

Thema Emo	Tod.	Todat.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Ärger	11	5	3	53	13	20	15	59	58	27	43	42	17	37	4
				.0005											
				.0096											
Besorg.	40	20	4	97	29	46	71	111	110	47	83	114	27	63	10
	.0050						.0001					.0001			
	.0096						.0307					.0199			
Freude	14	8	0	55	13	20	17	53	59	29	44	35	16	35	5
				.0004					.0034	.0011	.0066				
				.0121					.0100	.0111	.0093				
Trauer	29	6	6	58	14	22	13	69	64	24	44	49	11	38	4
	.0001														
	.0136														
Verw.	6	11	1	38	10	18	9	48	44	20	40	41	17	28	1
		.0007						.0042			.0001	.0009	.0015		
		.0116						.0098			.0133	.0113	.0108		
Ekel	4	0	1	9	4	5	5	14	10	7	12	19	8	10	0
												.0005	.0035		
												.0118	.0100		

Thema = Themen, Todat. = Todesattribute, Neo. = Neuorientierung, Verg. = Vergnügen, Kleid. = Kleidung,
Krank. = Krankheit, Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion,
Emo = Emotionen, Besorg. = Besorgtheit, Verw. = Verwirrung,
absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p = Werte in der zweiten Zeile, Phi - Werte in der dritten Zeile

Tabelle 23 A: Zeitstichprobe der Mutter

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien:
Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen,
vor und nach dem "Jahrestag" (drei 8-Tage-Perioden vor
und eine 8-Tage-Periode nach dem Jahrestag)

	1. Woche		2. Woche		3. Woche		4. Woche	
	N = 13		N = 16		N = 18		N = 25	
	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
TRAUMFIGUREN								
Vater	1	7.7	1	6.2	1	5.6	3	12.0
Mutter	2	15.4	3	18.7	3	16.7	6	24.0
Ehemann	1	7.7	1	6.2	0	---	1	4.0
Tochter	3	23.1	2	12.5	3	16.7	2	8.0
Freund	1	7.7	3	18.7	2	11.1	3	12.0
Freundin	1	7.7	3	18.7	2	11.1	6	24.0
Andere	9	69.2	15	93.7	16	88.9	18	72.0
EMOTIONEN								
Aerger	2	15.4	0	---	1	5.6	4	16.0
Besorgtheit	4	30.8	3	18.7	10	56.0	7	28.0
Freude	3	23.1	4	25.0	2	11.1	3	12.0
Trauer	4	30.8	2	12.5	1	5.6	8	32.0
Verwirrung	0	---	3	18.7	3	16.7	3	12.0
Ekel	0	---	2	12.5	1	5.6	1	4.0
THEMEN								
Tod	1	7.7	3	18.7	2	11.1	0	---
Todesattribute	0	---	1	6.2	0	---	0	---
Trost	0	---	0	---	0	---	1	4.0
Neuorientierung	1	7.7	4	25.0	6	33.3	4	16.0
Geburt	0	---	2	12.5	2	11.1	1	4.0
Krieg	1	7.7	2	12.5	1	5.6	3	12.0
Gefahr	0	---	1	6.2	3	16.7	2	8.0
Vergnügen	5	38.5	7	43.7	3	16.7	4	16.0
Arbeit	4	30.8	6	37.5	9	50.0	9	36.0
Geld	3	23.1	1	6.2	1	5.6	3	12.0
Kleidung	4	30.8	5	31.3	5	27.8	6	24.0
Krankheit	2	15.4	6	37.5	8	44.4	4	16.0
Sexualität	0	---	0	---	1	5.6	3	12.0
Nahrung	3	23.1	5	31.3	4	22.2	5	20.0
Religion	0	---	1	6.2	0	---	1	4.0

F.abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, N = Anzahl
Traumeinheiten pro 8-Tage-Periode

Tabelle 24 A : Zeitstichprobe der Freundin

Häufigkeiten der Traumfiguren in 4 Distanzstufen ihrer Teilnahme am Traumgeschehen, vor und nach dem Todesereignis

Distanz T.Figur	1		2		3		4		Summe		Rang	
	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n
Traum - Ich	298	356					12	25	310	381		
Vater/Onkel	21	14	7	4	4	3	1	0	33	21	5	6
Mutter	22	32	11	6	2	4	1	0	36	42	4	3
Ehemann	11	15	1	5	0	3			12	23	6	5
Tochter	36	43	5	6	4	3	1	0	46	52	3	2
Freundin	64	64	7	8	4	2	1	0	76	74	1	1
Freund	35	31	12	7	2	0			49	38	2	4
Andere	274	334	6	11	1	1	0	2	281	348		

v = vor dem Tod, n = nach dem Tod (Zeitraum 12 Monate)

Tabelle 25 A: Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Traumfigur Monat	N	Vater		Mutter		Ehemann		Tochter		Freund		Freundin		Andere	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	22	5	22.7	5	22.7	1	4.5	3	13.6	2	9.0	3	13.6	18	81.8
2	34	4	11.7	4	11.7	1	2.9	7	20.6	7	20.6	7	20.6	32	94.1
3	44	5	11.4	5	11.4	1	2.3	8	18.2	6	13.6	12	27.3	40	90.9
4	22	3	13.6	3	13.6	1	4.5	1	4.5	6	27.3	4	18.2	22	100.0
5	27	3	11.1	2	7.4	1	3.7	1	3.7	4	14.8	8	29.6	24	88.9
6	30	4	13.3	3	10.0	1	3.3	4	13.3	3	10.0	9	30.0	28	93.3
7	41	4	9.7	3	7.3	3	7.3	8	19.5	3	7.3	14	34.1	36	87.8
8	33	2	6.0	5	15.2	2	6.0	7	21.2	8	24.2	7	21.2	31	93.3
9	26	0	---	2	7.6	0	---	7	26.9	8	30.7	9	34.6	22	84.6
10	31	3	9.7	4	12.9	1	3.2	6	---	?	6.4	3	9.7	28	90.3
310		33	109.2	36	119.8	12	37.7	46	141.5	49	163.9	76	238.9	281	905.6
$\bar{X}$		3.3	10.9	3.6	11.9	1.2	3.8	4.6	14.1	4.9	16.4	7.6	23.9	28.1	90.6

nach dem Todesereignis

1	8	0	---	1	12.5	0	---	1	12.5	1	12.5	1	12.5	8	100.0
2	36	0	---	4	11.1	2	5.6	4	11.1	3	8.3	10	27.8	32	88.9
3	33	3	9.1	4	12.1	1	3.0	1	3.0	3	9.1	7	21.2	32	96.9
4	35	2	5.7	4	11.4	7	20.0	5	14.3	5	14.3	10	28.6	30	85.7
5	34	6	17.6	8	23.5	0	---	5	14.7	1	2.9	5	14.7	30	88.2
6	39	1	2.5	6	15.4	1	2.5	3	7.7	2	5.1	3	7.7	36	92.3
7	39	2	5.1	3	7.7	2	5.1	8	20.5	6	15.4	6	15.4	37	94.8
8	33	1	3.0	2	6.0	1	3.0	8	24.2	3	9.1	7	21.2	30	90.9
9	35	2	5.7	3	8.6	2	5.7	6	17.1	4	11.4	7	20.0	31	88.6
10	23	2	8.7	2	8.7	1	4.3	2	8.7	2	8.7	6	26.1	21	91.3
11	29	2	6.8	3	10.3	1	3.4	1	3.4	3	10.3	4	13.8	29	100.0
12	35	0	---	3	8.6	5	14.3	8	22.8	4	11.4	8	22.8	32	91.4
379		21	64.3	43	135.9	23	66.9	52	160.0	37	118.5	74	231.8	348	1109.0
$\bar{X}$		1.7	5.3	3.6	11.3	1.9	5.6	4.3	13.3	3.1	9.9	6.1	19.3	29.0	92.4

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, N = Anzahl Traumeinheiten

Tabelle 26 A : Zeittestprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Monat	Emotion		Aerger		Besorgtheit		Freude		Trauer		Verwirrung		Ekel		proz.	
	EN	N	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	Summe	Summe
1	19	22	1	4.5	6	27.3	7	31.8	2	9.0	2	9.0	1	4.5	86	86
2	28	34	3	8.8	7	20.6	7	20.6	6	17.6	4	11.7	1	2.9	82	82
3	34	44	3	6.8	9	20.5	5	11.4	8	18.2	7	15.9	2	4.5	77	77
4	16	22	4	18.2	6	27.3	2	9.0	2	9.0	2	9.0	0	---	72	72
5	21	27	1	3.7	13	48.1	0	---	6	22.2	1	3.7	0	---	78	78
6	31	30	3	10.0	9	30.0	2	6.7	9	30.0	5	16.7	3	10.0	103	103
7	45	41	7	17.1	13	31.7	5	12.1	7	17.1	12	29.3	1	2.4	109	109
8	36	33	4	12.1	13	39.4	4	12.1	6	18.2	8	24.2	1	3.0	109	109
9	21	26	0	---	7	26.9	3	11.5	6	23.0	4	15.4	1	3.8	81	81
10	21	31	3	9.7	7	22.6	1	3.2	1	3.2	9	29.0	0	---	68	68
$\bar{x}$	310		29	92.8	90	294.4	36	118.4	53	167.5	54	163.9	10	31.1		
			2.9	9.3	9.0	29.4	3.6	11.8	5.3	16.7	5.4	16.4	1.0	3.1		

nach dem Todesereignis

1	9	8	0	---	3	37.5	1	12.5	2	25.0	3	37.5	0	---	112	112
2	36	36	3	8.3	11	30.6	6	16.7	8	22.2	5	13.9	3	8.3	100	100
3	29	33	1	3.0	12	36.4	6	18.2	3	9.1	5	15.2	2	6.0	88	88
4	36	35	4	11.4	12	34.3	1	2.8	7	20.0	11	31.4	1	2.8	102	102
5	34	34	8	23.5	8	23.5	6	17.6	6	17.6	5	14.7	1	2.9	100	100
6	24	39	3	7.7	11	28.0	4	10.2	2	5.1	3	7.7	1	2.5	61	61
7	31	39	4	10.2	12	30.8	4	10.2	5	12.8	6	15.4	0	---	79	79
8	23	33	1	3.0	11	33.3	0	---	6	18.2	4	12.1	1	3.0	70	70
9	22	35	2	5.7	11	31.4	2	5.7	3	8.6	4	11.4	0	---	63	63
10	15	23	1	4.3	7	30.4	0	---	5	21.7	1	4.3	1	4.3	65	65
11	12	29	0	---	6	20.7	1	3.4	2	6.9	3	10.3	0	---	41	41
12	21	35	2	5.7	10	28.6	0	---	6	17.1	3	8.6	0	---	60	60
$\bar{x}$	379		29	82.8	114	365.5	31	97.3	55	184.3	53	173.9	10	29.8		
			2.4	6.9	9.5	30.4	2.6	8.1	4.6	15.3	4.4	14.5	8.3	2.5		

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, EN = Summe der absoluten Häufigkeiten aller Emotionen, N = Anzahl Traumeinheiten, proz. Summe = prozentualer Anteil von "EN"

Tabelle 27 A : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten,
in denen Emotionen vorkommen, in 1 Monatsperioden,
vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Monat	N	T+E	(T+E)%
1	22	12	54.5
2	34	19	44.2
3	44	23	52.3
4	22	11	50.0
5	27	18	66.7
6	30	20	66.6
7	41	28	68.3
8	33	20	60.6
9	26	15	57.7
19	31	19	61.3

nach dem Todesereignis

Monat	N	T+E	(T+E)%
1	8	6	75.0
2	36	25	69.4
3	33	22	66.7
4	35	23	65.7
5	34	21	61.7
6	39	20	51.1
7	39	21	53.4
8	33	18	54.5
9	35	17	48.6
10	23	10	43.5
11	29	12	41.4
12	35	18	51.4

N = Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode,

T+E = Anzahl Traumeinheiten mit Emotionen,

(T+R)% = prozentualer Anteil der Traumeinheiten mit Emotionen

Tabelle 28 A : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen
in 1 Monatsperioden, vor dem Todesereignis

Mo	N	Tod		Todatt.		Trost		Neuorient.		Geburt	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	22	0		3	13.6	0		4	18.2	2	9.0
2	34	3	8.8	2	5.9	0		11	32.3	1	2.9
3	44	4	9.1	2	4.5	1	2.3	12	27.3	0	
4	22	2	9.0	2	9.0	0		8	36.4	2	9.0
5	27	4	14.8	3	11.1	2	7.4	6	22.2	2	7.4
6	30	1	3.3	0		1	3.3	9	30.0	3	10.0
7	41	5	12.1	1	2.4	1	2.4	9	21.9	3	7.3
8	33	3	9.1	2	6.0	0		10	30.3	3	9.1
9	26	1	3.8	2	7.6	0		10	38.5	2	7.6
10	31	1	3.2	0		0		6	19.3	1	3.2
Σ	310	24	73.2	17	60.1	5	15.4	85	276.4	19	65.5
X		2.4	7.3	1.7	6.0	0.5	1.5	8.5	27.6	1.9	6.5

Mo	N	Krieg		Gefahr		Vergnüg.		Arbeit		Geld	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	22	1	4.5	3	13.6	9	40.9	9	40.9	2	9.0
2	34	1	2.9	5	14.7	16	47.0	17	50.0	2	5.9
3	44	4	9.1	4	9.1	22	50.0	19	43.2	5	11.4
4	22	0		2	9.0	9	40.9	8	36.4	1	4.5
5	27	2	7.4	11	40.7	6	22.2	10	37.0	3	11.1
6	30	1	3.3	3	10.0	12	40.0	13	43.3	0	
7	41	1	2.4	6	14.6	20	48.8	21	51.2	5	12.1
8	33	2	6.0	4	12.1	18	54.5	13	39.4	3	9.1
9	26	1	3.8	2	7.6	11	42.3	14	53.8	3	11.5
10	31	1	3.2	1	3.2	11	35.5	11	35.5	1	3.2
Σ	310	14	42.6	41	134.6	134	422.1	135	430.7	25	77.8
X		1.4	4.2	4.1	13.5	13.4	42.2	13.5	43.0	2.5	7.8

Mo	N	Kleidg.		Krankh.		Sex.		Nahrg.		Religion	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	22	4	18.2	7	31.8	5	22.7	2	9.0	0	
2	34	9	26.4	8	23.5	5	14.7	5	14.7	1	2.9
3	44	17	38.6	14	31.8	3	6.8	8	18.2	2	4.5
4	22	9	40.9	9	40.9	2	9.0	6	27.3	0	
5	27	8	29.6	11	40.7	2	7.4	1	3.7	0	
6	30	8	26.6	10	33.3	3	10.0	7	23.3	0	
7	41	9	21.9	11	26.8	6	14.6	9	21.9	0	
8	33	7	21.1	11	33.3	4	12.1	3	9.1	1	3.0
9	26	10	38.5	6	23.0	6	23.0	5	19.2	0	
10	31	9	29.0	7	22.6	5	16.1	2	6.4	0	
Σ	310	90	290.9	94	307.7	41	136.4	48	152.8	4	10.4
X		9.0	29.1	9.4	30.7	4.1	13.6	4.8	15.3	0.4	1.0

X = Durchschnittswerte, F.abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Mo = Monat, N = Anzahl Traumeinheiten, Todatt. = Todesattribute,

Tabelle 28 A : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen,
in 1 Monatsperioden, nach dem Todesereignis

Mo	N	Tod		Todatt.		Trost		Neuorient.		Geburt	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	8	2	25.0	0		0		1	12.5	1	12.5
2	36	3	8.3	1	2.8	3	8.3	6	16.7	3	8.3
3	33	4	12.1	3	9.1	1	3.0	6	18.2	3	9.1
4	35	5	14.3	2	5.7	1	2.8	6	17.1	1	2.8
5	34	3	8.8	8	23.5	0		6	17.6	2	5.8
6	39	2	5.1	2	5.1	0		7	17.9	1	2.5
7	39	3	7.7	6	15.4	1	2.5	8	20.5	1	2.5
8	33	0		5	15.2	0		6	18.2	1	3.0
9	35	3	8.6	1	2.8	0		6	17.1	1	2.8
10	23	1	4.3	0		0		5	21.7	1	4.3
11	29	2	6.9	1	3.4	0		5	17.2	1	3.4
12	35	3	8.6	2	5.7	0		7	20.0	2	5.7
Σ	379	31	109.7	31	88.7	6	16.6	69	214.7	18	87.9
$\bar{X}$		2.6	9.1	2.6	7.4	0.5	1.4	5.7	17.9	1.5	7.3

Mo	N	Krieg		Gefahr		Vergnüg.		Arbeit		Geld	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	8	0		0		1	12.5	5	62.5	0	
2	36	3	8.3	1	2.8	17	47.2	13	36.1	3	8.3
3	33	2	6.0	7	21.2	9	27.3	6	18.2	4	12.1
4	35	2	5.7	2	5.7	12	34.3	16	45.7	5	14.3
5	34	2	5.8	3	8.8	10	29.4	14	41.2	4	11.8
6	39	2	5.1	3	7.7	8	20.5	13	37.3	3	7.7
7	39	2	5.1	8	20.5	17	43.6	17	43.6	3	7.7
8	33	5	15.2	5	15.2	14	35.9	10	30.3	1	3.0
9	35	0		7	20.0	12	34.3	13	37.1	2	5.7
10	23	1	4.3	5	21.7	10	43.5	10	43.5	1	4.3
11	29	2	6.9	3	10.3	9	31.0	16	55.1	2	6.9
12	35	2	5.7	5	14.3	16	54.7	19	54.3	6	17.1
Σ	379	23	68.1	49	148.2	135	405.2	152	504.9	34	98.9
$\bar{X}$		1.9	5.7	4.1	12.3	11.2	33.7	12.6	42.1	2.8	8.2

Mo	N	Kleidung		Krankheit		Sexualität		Nahrung		Religion	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	8	2	25.0	5	62.5	1	12.5	1	12.5	0	
2	36	9	25.0	12	33.3	3	8.3	6	16.7	1	2.8
3	33	10	30.3	13	39.4	6	18.2	6	18.2	0	
4	35	8	22.8	12	34.3	4	11.4	4	11.4	3	8.6
5	34	9	26.5	7	20.6	4	11.8	4	11.8	1	2.9
6	39	9	23.1	14	35.9	4	10.2	3	7.7	0	
7	39	13	33.3	5	12.8	5	12.8	7	17.9	0	
8	33	13	37.1	12	36.4	7	21.2	6	18.2	1	3.0
9	35	8	22.8	10	28.6	4	11.4	5	14.3	1	2.8
10	23	6	26.1	6	26.1	3	13.0	2	8.7	0	
11	29	6	20.7	6	20.7	3	10.3	5	17.2	0	
12	35	12	34.3	5	14.3	5	14.3	6	17.1	1	2.8
Σ	379	105	327.0	107	364.9	49	155.4	55	171.7	8	22.9
$\bar{X}$		8.7	27.2	8.9	30.4	4.1	12.9	4.6	14.3	6.7	1.9

X = Durchschnittswerte, F.abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, Mo = Monat, N = Anzahl Traumeinheiten, Todatt. = Todesattribute

Tabelle 29 A : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen
(I,II,III,IV) aufgeteilt nach Initianten und Empfängern,
vor und nach dem Todesereignis

In.	Em.	vor dem Tod				Su.	nach dem Tod				Su.
		I	II	III	IV		I	II	III	IV	
Ego -	Va	8		1	7	16	8			2	10
	- Mu	5			4	9	11	2		9	22
	- Eh	4	1		3	8	8	2		1	11
	- To	8	2	2	9	21	12	1		17	30
	- Fm	14	5		11	30	15	1	4	2	22
	- Fw	29	2	1	18	50	32	3		19	54
	- An	175	22	15	69	281	177	27	27	100	331
		243	32	19	121	415	263	36	31	150	480
Va -	Ego	5		1	1	7	4	1	1	3	9
	- Mu										
	- Eh										
	- To										
	- Fm										
	- Fw				1	1					
	- An	4	1		2	7	1			1	2
		9	1	1	4	15	5	1	1	4	11
Mu -	Ego	5			1	6	5	1		3	9
	- Va										
	- Eh										
	- To										
	- Fm										
	- Fw										
	- An	1		3	4	8	4				4
		6		3	5	14	9	1		3	13
Eh -	Ego	4	1	1	4	10	6	1		4	11
	- Va										
	- Mu						1				1
	- To										
	- Fm										
	- Fw										
	- An	1				1				2	2
		5	1	1	4	11	7	1		6	14
To -	Ego	7	1	4	8	20	12	2	1	8	23
	- Va										
	- Mu										
	- Eh										
	- Fm	3		1		4	4		2		6
	- Fw										
	- An	2			2	4	5			7	12
		12	1	5	10	28	21	2	3	15	41

Tabelle 29 A (Fortsetzung): Zeitstichprobe der Freundin

In.	Em.	vor dem Tod					nach dem Tod				
		I	II	III	IV	Su.	I	II	III	IV	Su.
Fm - Ego		16		2	3	21	13			2	15
- Va											
- Mu											
- Eh											
- To			1			1	2			1	3
- Fw											
- An		4			4	8	4				4
		20	1	2	7	30	19			3	22
Fw - Ego		18	4	1	6	29	14	6	3	10	33
- Va											
- Mu					1	1				1	1
- Eh											
- To					1	1					
- Fw										1	1
- An		9		2	2	13	5	2	1	2	10
		27	4	3	10	44	19	8	4	14	45
An - Ego		155	34	12	32	233	175	28	25	41	269
- Va		1		1	1	3	4				4
- Mu		1				1	2				2
- Eh							2				2
- To		4			1	5		1			1
- Fm		2			5	7	2			3	5
- Fw		8			1	9	8		1	1	10
- An		34	11		20	65	42	16	2	26	86
		205	45	13	60	323	235	45	28	71	379
Gesamt- anzahl		527	85	47	221	880	578	94	67	266	1005

In. = Initiant, Em. = Empfänger, I = moving toward, II = moving against,
 III = moving from, IV = being with, Su. = Summe, Ego = Traum-Ich, Va = Vater,
 Mu = Mutter, Eh = Ehemann, To = Tochter, Fm = Freund, Fw = Freundin,
 An = Andere

Tabelle 30 A : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Interaktionen vom Traum-Ich zur Freundin und umgekehrt, in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

		Interaktionen vom Traum-Ich zur Freundin				Interaktionen von der Freundin zum Traum-Ich			
MO	N	toward	against	from	with	toward	against	from	with
1	22	3 (13.6)	0	1 (4.5)	0	3 (13.6)	0	0	0
2	34	1 (2.9)	0	0	4 (11.8)	1 (2.9)	1 (2.9)	0	0
3	44	5 (11.4)	0	0	3 (6.8)	4 (9.1)	1 (2.3)	0	0
4	22	1 (4.5)	0	0	0	0	0	0	1 (4.5)
5	27	2 (7.4)	0	0	4 (14.8)	1 (3.7)	0	0	0
6	30	5 (16.7)	1 (3.3)	0	1 (3.3)	3 (10.0)	0	0	0
7	41	9 (21.9)	1 (2.4)	0	2 (4.9)	4 (9.7)	1 (2.4)	1 (2.4)	0
8	33	3 (9.1)	0	0	2 (6.1)	2 (6.1)	0	0	2 (6.1)
9	26	3 (11.5)	0	0	2 (7.7)	2 (7.7)	0	0	2 (7.7)
10	31	0	0	0	0	0	1 (3.2)	0	1 (3.2)

nach dem Todesereignis

1	8	1 (12.5)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
---	---	----------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

MO = Monat, N = Anzahl Traumeinheiten, prozentuale Häufigkeiten in Klammern

Tabelle 31 A : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren,
die selbst durch den Tod betroffen sind

vor dem Todesereignis

Mo	N	Ego	Vater	Mutter	Ehemann	Tocht.	Freund	Fr.din	Andere
1	22								
2	34		1(2.9)						2(5.9)
3	44		1(2.3)	1(2.3)					2(4.5)
4	22								2(9.0)
5	27			2(7.4)					2(7.4)
6	30								1(3.3)
7	41		1(2.4)						4(9.7)
8	33							1(3.0)	2(6.0)
9	26	1(3.8)							
10	31								1(3.2)
		1	3	3				1	16

nach dem Todesereignis

1	8			1(12.5)					1(12.5)
2	36			1(2.8)				1(2.8)	1(2.8)
3	33								4(12.1)
4	35	1(2.8)	1(2.8)	1(2.8)	1(2.8)		1(2.8)		
5	34		1(2.9)				2(5.9)		
6	39								2(5.1)
7	39			1(2.5)			1(2.5)		1(2.5)
8	33								
9	35	1(2.8)							2(5.7)
10	23	1(4.3)							
11	29								2(6.9)
12	35			1(2.8)			1(2.8)		1(2.8)
		3	2	5	1			6	14

Prozentuale Häufigkeiten in Klammern

Tabelle 32 A: Zeitstichprobe der Freundin

Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen
nach dem Todesereignis

Thema	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Tod	32	3	4 *.0005 0.266	5	3	2 *.0453 1.164	8	8	13	1	12	14 .0453 0.107	2	2	0
T.att.		31	9	9	2	0	6	13	14	3	18 .0001 1.202	9	2	4	1
Trost			6	0	0			6	1	6	1	7	1	0	0
Neuo.				69	5	3	12	27	29	5	19	22	7	13	2
Geburt					18	2 *.0048 1.166	7	3	8	2	4	5	3	5	0
Krieg						24	3	8	17	4	4	1	4	4	1
Gefahr							51	14	20	5	17	12	6	7	2
Verg.								135	54	15	47 .0187 3.120	40	19	28 .0078 0.136	4
Arbeit									152	19 .0434 0.104	43	47	18	22	5
Geld										34	13	6	7	7	2
Kleid.											106	28	19	12	3
Krank.												107	9	21	3
Sex.													50	6	2
Nahr.														55	1
Rel.															8

Thema = Themen, T.att. = Todesattribute, Neuo. = Neuorientierung, Verg. = Vergnügen, Kleid. = Kleidung,
Krank. = Krankheit, Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion,
absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p - Werte in der zweiten Zeile (* Fisher's Exact Test),
Phi - Werte in der dritten Zeile

Tabelle 33 A: Zeitstichprobe der Freundin

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
vor dem Todesereignis

Thema	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Ärger	3	0	0	10	4	1	4	17	15	2	8	11	2	10 .0030 0,169	0
Besor.	13 .0001 0,169	0	1	33	3	0	24 .0001 0,264	47 .0408 0,116	36	7	22	37 .0082 0,150	14	18	0
Freude	3 .0185 0,134	0	0	12	3	1	3	20	23 .0388 0,149	3	14	10	6	5	1
Trauer	8 .0278 0,125	2	0	10	4	3	7	29	28	5	13	17	7	16 .0012 0,185	1
Verw.	5	3	0	17	9	5	5	31 .0206 0,131	30 .0502 0,111	4	14	15	9	8	1
Ekel	0	0	0	5	0	2	1	3	5	2	3	3	3	3	0

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
nach dem Todesereignis

Thema	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Ärger	3	5	1	8	5 .0009 0,170	1	4	15 .0506 0,100	11	4	11	7	3	7	0
Besor.	16 .0094 0,132	10	2	28 .0319 0,109	10 .0147 0,124	11	36 .0001 0,348	46	52	9	29	45 .0012 0,165	16	14	2
Freude	3	4	0	10 .0300 0,111	4 .0236 0,115	1	4	17 .0161 0,123	12	5	11	14 .0244 0,115	3	6	1
Trauer	7	3	1 .0130 0,127	12	1	4	5	22	20	3	14	11	9	4	2
Verw.	3	6	0	9	1	5	3	22 .0023 0,155	32 .0079 0,135	7	18	27 .0001 0,206	8	10	3
Ekel	0	1	0	2	0	1	1	6	8 .0079 0,135	0	4	7 .0025 0,154	1	3	0

Thema = Themen, T.att. = Todesattribute, Neuo. = Neuorientierung, Verg. = Vergnügen, Kleid. = Kleidung,
Krank. = Krankheit, Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion,
Emo = Emotionen, Besor. = Besorgtheit, Verw. = Verwirrung,
absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p = Werte in der zweiten Zeile, Phi = Werte in der dritten Zeile

Tabelle 34 A : Zeitstichprobe der Freundin

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien:
Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen,
vor und nach dem "Jahrestag" (drei 8-Tage-Perioden vor
und eine 8-Tage-Periode nach dem Jahrestag)

	1. Woche		2. Woche		3. Woche		4. Woche	
	N = 18		N = 10		N = 5		N = 4	
	F.abs	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
TRAUMFIGUREN								
Vater	0	---	0	---	0	---	0	---
Mutter	2	11.1	1	10.0	0	---	0	---
Ehemann	2	11.1	3	30.0	0	---	0	---
Tochter	3	16.1	3	30.0	0	---	0	---
Freund	1	5.5	1	10.0	1	20.0	1	25.0
Freundin	4	22.2	2	20.0	2	40.0	2	---
EMOTIONEN								
Ärger	1	5.5	1	10.0	0	---	0	---
Besorgtheit	6	33.3	2	20.0	3	60.0	1	25.0
Freude	0	---	0	---	0	---	0	---
Trauer	2	11.1	2	20.0	2	40.0	1	25.0
Verwirrung	2	11.1	1	10.0	0	---	0	---
Ekel	0	---	0	---	0	---	0	---
THEMEN								
Tod	2	11.1	0	---	1	20.0	1	25.0
Todesattribute	2	11.1	0	---	0	---	0	---
Trost	0	---	0	---	0	---	0	---
Neuorientierung	5	27.8	2	20.0	0	---	0	---
Geburt	1	5.5	1	10.0	0	---	0	---
Krieg	0	---	2	20.0	0	---	0	---
Gefahr	2	11.1	3	30.0	0	---	1	25.0
Vergnügen	9	50.0	3	30.0	3	60.0	0	---
Arbeit	11	61.0	4	40.0	3	60.0	0	---
Geld	4	22.2	2	20.0	0	---	0	---
Kleidung	8	44.4	3	30.0	0	---	1	25.0
Krankheit	4	22.2	1	10.0	0	---	0	---
Sexualität	2	11.1	1	10.0	2	40.0	0	---
Nahrung	2	11.1	3	30.0	1	20.0	0	---
Religion	0	---	1	10.0	0	---	0	---

F.abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, N = Anzahl Traumeinheiten pro 8-Tage-Periode

Tabelle 35 A : Zeitstichprobe des Freundes

Häufigkeiten der Traumfiguren in 4 Distanzstufen ihrer Teilnahme am Traum-
geschehen, vor und nach dem Todesereignis

Distanz T.Figur	1		2		3		4		Summe		Rang	
	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n	v	n
Traum - Ich	261	203					11	9	272	212		
Vater/Onkel	8	11	5	4	1	2	1	0	15	17	5	4
Mutter	19	22	7	5	2	2	1	0	29	29	3	2
Ehemann	7	7	2	2					9	9	6	6
Tochter	37	21	7	4	1	4	1	1	46	30	1	1
Freundin	30	23	4	2	1	0			35	25	2	3
Freund	10	7	6	8	2	0			18	15	4	5
Andere	226	181	7	6	0	1	6	6	239	194		

v = vor dem Tod, n = nach dem Tod (Zeitraum 12 Monate)

Tabelle 36 A : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und Prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Traumfigur Monat	N	Vater		Mutter		Ehemann		Tochter		Freund		Freundin		Andere	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	21	1	4.7	5	23.8	1	4.7	3	14.3	3	14.3	4	19.0	19	90.5
2	16	0	---	0	---	1	6.2	5	31.2	2	12.5	2	12.5	14	87.5
3	29	2	6.9	3	10.3	1	3.4	0	---	1	3.4	6	20.7	27	93.1
4	19	0	---	1	5.2	0	---	2	10.5	0	---	1	5.2	15	78.9
5	32	0	---	1	3.1	1	3.1	7	21.9	2	6.2	2	6.2	28	87.5
6	22	3	13.6	4	18.2	0	---	6	27.3	1	4.5	2	9.0	19	86.4
7	20	1	5.0	2	10.0	0	---	2	10.0	2	10.0	2	10.0	17	85.0
8	24	0	---	3	12.5	2	8.3	6	25.0	1	4.2	3	12.5	21	87.5
9	20	1	5.0	1	5.0	1	5.0	5	25.0	0	---	4	20.0	17	85.0
10	29	4	13.8	5	17.2	2	6.9	5	17.2	3	10.3	4	13.8	26	89.6
11	35	3	8.6	4	11.4	0	---	4	11.4	2	5.7	5	14.3	32	91.4
267		15	57.6	29	116.7	9	37.6	45	193.8	17	71.1	35	143.2	235	962.4
$\bar{x}$		1.4	5.2	2.6	10.6	0.8	3.4	4.1	17.6	1.5	6.5	3.2	13.0	21.4	87.5

nach dem Todesereignis

1	18	0	---	1	5.5	1	5.5	4	22.2	1	5.5	1	5.5	16	88.9
2	16	1	6.2	2	12.5	1	6.2	2	12.5	5	31.2	3	18.7	16	100.0
3	19	4	21.0	4	21.0	0	---	1	5.2	2	10.5	2	10.5	17	89.4
4	10	1	10.0	1	10.0	1	10.0	0	---	1	10.0	2	20.0	9	90.0
5	5	0	---	0	---	0	---	0	---	1	20.0	0	---	5	100.0
6	20	2	10.0	3	15.0	1	5.0	4	20.0	0	---	2	10.0	17	85.0
7	27	2	7.4	4	14.8	0	---	6	22.2	0	---	5	18.5	26	96.3
8	21	3	14.3	4	19.0	0	---	1	4.7	0	---	4	19.0	17	80.9
9	13	1	7.6	2	15.3	2	15.3	3	23.0	0	---	1	7.6	11	84.6
10	15	1	6.6	1	6.6	0	---	3	20.0	3	20.0	0	---	14	93.3
11	24	1	4.1	2	8.3	2	8.3	4	16.6	1	4.1	3	12.5	23	95.8
12	24	1	4.1	5	20.8	1	4.1	2	8.3	1	4.1	2	8.3	23	95.8
212		17	91.3	29	148.8	9	54.4	30	154.7	15	105.4	25	130.5	194	1100.0
$\bar{x}$		1.4	7.6	2.4	12.4	0.7	4.5	2.5	12.9	1.2	8.8	2.1	10.9	16.2	91.7

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, N = Anzahl Traumeinheiten

Tabelle 37 A : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Emotionen,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

Monat	Emotion		Aerger		Besorgtheit		Freude		Trauer		Verwirrung		Ekel		proz. Summe
	EN	N	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	
1	10	21	4	19.0	2	9.5	2	9.5	1	4.7	1	4.7	5	---	48
2	13	16	2	12.5	1	6.2	4	25.0	3	18.7	2	12.5	1	6.2	81
3	13	29	1	3.4	4	13.8	3	10.3	2	6.9	2	6.9	1	3.4	45
4	13	19	3	15.8	4	21.0	1	5.2	2	10.5	3	15.8	0	---	68
5	16	32	2	6.2	5	15.6	3	9.3	3	9.3	3	9.3	0	---	50
6	15	22	0	---	9	40.9	2	9.0	2	9.0	1	4.5	1	4.5	68
7	19	20	1	5.0	7	35.0	2	10.0	2	10.0	6	30.0	1	5.0	95
8	23	24	4	16.7	7	29.2	3	12.5	4	16.7	4	16.7	1	4.2	96
9	12	20	4	20.0	5	25.0	0	---	1	5.0	1	5.0	1	5.0	60
10	23	29	5	17.2	8	27.6	1	3.4	4	13.8	4	13.8	1	3.4	79
11	17	35	0	---	10	28.6	3	8.6	2	5.7	2	5.7	0	---	49
$\bar{X}$		267	26	115.8	62	252.4	24	102.8	26	110.3	29	124.9	7	31.7	
			2.4	10.5	5.6	22.9	2.2	9.3	2.4	10.0	2.6	11.2	0.6	2.9	

nach dem Todesereignis

1	15	18	1	5.5	6	33.3	2	11.1	4	22.2	2	11.1	0	---	83
2	15	16	0	---	5	31.2	3	18.7	4	25.0	3	18.7	0	---	94
3	8	19	1	5.2	4	21.0	1	5.2	2	10.5	0	---	0	---	42
4	6	10	1	10.0	3	30.0	2	20.0	0	---	0	---	0	---	60
5	4	5	0	---	2	40.0	0	---	1	20.0	1	20.0	0	---	80
6	12	20	1	5.0	2	10.0	3	15.0	4	20.0	2	10.0	0	---	60
7	22	27	4	14.8	7	25.9	4	14.8	1	3.7	6	22.2	0	---	82
8	13	21	0	---	5	23.8	1	4.7	2	9.5	5	23.8	0	---	62
9	10	13	1	7.6	3	23.0	3	23.0	1	7.6	2	15.3	0	---	77
10	5	15	0	---	4	26.6	0	---	0	---	1	6.6	0	---	33
11	19	24	4	16.6	8	33.3	2	8.3	3	12.5	2	8.3	0	---	79
12	25	24	3	12.5	9	37.5	3	12.5	8	33.3	1	4.1	1	4.1	104
$\bar{X}$		212	16	77.2	58	335.6	24	133.3	30	164.3	25	140.1	1	4.1	
			1.3	6.4	4.8	27.9	2.0	11.1	2.5	13.7	2.1	11.7	0.08	0.3	

F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, EN = Summe der absoluten Häufigkeiten aller Emotionen, N = Anzahl Traumeinheiten, proz. Summe = prozentualer Anteil von "EN"

Tabelle 38 A: Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumeinheiten,
in denen Emotionen vorkommen, in 1 Monatsperioden,
vor und nach dem Todesereignis

<u>vor dem Todesereignis</u>				<u>nach dem Todesereignis</u>			
Monat	N	T+E	(T+E)%	Monat	N	T+E	(T+E)%
1	21	9	42.8	1	18	12	66.7
2	16	10	62.5	2	16	11	68.7
3	29	12	41.4	3	19	7	36.8
4	19	9	47.4	4	10	5	50.0
5	32	15	46.9	5	5	3	60.0
6	22	11	50.0	6	20	9	45.0
7	20	13	65.0	7	27	16	59.2
8	24	16	66.6	8	21	9	42.8
9	20	9	45.0	9	13	7	53.8
10	29	16	55.1	10	15	5	33.3
11	35	14	40.0	11	24	16	66.7
				12	24	16	66.7

N = Anzahl Traumeinheiten pro Monatsperiode,

T+E = Anzahl Traumeinheiten mit Emotionen,

(T+E)% = prozentualer Anteil der Traumeinheiten mit Emotionen

Tabelle 39 A : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen
in 1 Monatsperioden, vor dem Todesereignis

MO	N	Tod		Todatatr.		Trost		Neuorient.		Geburt	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	21	0		1	4.7	0		1	4.7	0	
2	16	0		0		2	12.5	6	37.5	3	18.7
3	29	2	6.9	0		0		8	27.6	4	13.8
4	19	1	5.2	0		1	5.2	5	26.3	1	5.2
5	32	2	6.2	1	3.1	1	3.1	9	28.1	4	12.5
6	22	1	4.5	0		0		5	22.7	1	4.5
7	20	1	5.0	1	5.0	0		5	25.0	1	5.0
8	24	0		1	4.2	0		5	20.8	0	
9	20	1	5.0	1	5.0	0		9	45.0	1	5.0
10	29	3	10.3	0		0		10	34.5	1	3.4
11	35	1	2.8	3	8.6	1	2.8	9	25.7	6	17.1
267		12	45.9	8	30.6	5	23.6	72	297.9	22	85.2
X		1.1	4.2	0.7	2.8	0.4	2.1	6.5	27.1	2.0	7.7

MO	N	Krieg		Gefahr		Vergnügen		Arbeit		Geld	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	21	2	9.5	3	14.3	6	28.6	3	14.3	3	14.3
2	16	1	6.2	1	6.2	8	50.0	7	43.7	0	
3	29	0		1	3.4	13	44.8	7	24.1	2	6.9
4	19	0		0		8	42.1	1	5.2	2	10.5
5	32	1	3.1	2	6.2	11	34.4	9	28.1	2	6.2
6	22	0		3	13.6	9	40.9	8	36.4	1	4.5
7	20	1	5.0	4	20.0	5	25.0	5	25.0	2	10.0
8	24	0		2	8.3	11	45.8	4	16.7	4	16.7
9	20	0		4	20.0	5	25.0	5	25.0	3	15.0
10	29	3	10.3	2	6.9	15	51.7	5	17.2	4	13.8
11	35	1	2.8	3	8.6	14	40.0	9	25.7	4	11.4
267		9	36.9	25	107.5	105	428.3	63	261.4	27	109.3
		0.8	3.3	2.3	8.8	9.5	38.9	5.7	23.8	2.5	9.9

MO	N	Kleidung		Krankheit		Sexualität		Nahrung		Religion	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	21	1	4.7	2	9.5	3	14.3	2	9.5	0	
2	16	4	25.0	2	12.5	6	37.5	4	25.0	0	
3	29	7	24.1	7	24.1	5	17.2	9	31.0	0	
4	19	5	26.3	2	10.5	2	10.5	1	5.2	0	
5	32	5	15.6	8	25.0	4	12.5	5	15.6	0	
6	22	5	22.7	7	31.8	2	9.0	4	18.2	0	
7	20	2	10.0	4	20.0	1	5.0	4	20.0	0	
8	24	2	8.3	7	29.2	5	20.8	4	16.7	1	4.2
9	20	4	20.0	3	15.0	0		6	30.0	0	
10	29	4	13.8	9	31.0	1	3.4	5	17.2	1	3.4
11	35	9	25.7	8	22.8	4	11.4	7	20.0	0	
267		48	196.2	59	231.4	33	141.6	51	208.4	2	7.6
X		4.4	17.8	5.4	21.0	3.0	12.9	4.6	18.9	0.2	0.7

X = Durchschnittswerte, F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, MO = Monate, N = Anzahl Traumeinheiten, Todattr. = Todesattribute

Tabelle 39 A : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumthemen,
in 1 Monatsperioden, nach dem Todesereignis

Mo	N	Tod		Todattr.		Trost		Neuorient.		Geburt	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	18	1	5.5	1	5.5	2	11.1	7	38.9	0	
2	16	4	25.0	1	6.2	2	12.5	6	37.5	4	25.0
3	19	0		1	5.2	1	5.2	6	31.5	0	
4	10	1	10.0	0		1	10.0	4	40.0	1	10.0
5	5	0		1	20.0	1	20.0	2	40.0	0	
6	20	1	5.0	0		0		5	25.0	3	15.0
7	27	3	11.1	4	14.8	0		7	25.9	1	3.7
8	21	2	9.5	2	9.5	0		6	28.5	1	4.7
9	13	2	15.3	0		0		2	15.3	1	7.6
10	15	6	40.0	2	13.3	0		2	13.3	1	6.6
11	24	1	4.1	2	8.3	0		5	20.8	3	12.5
12	24	0		1	4.1	1	4.1	9	37.5	1	4.1
212		21	125.5	15	86.9	8	62.9	61	315.4	16	89.2
X		1.7	10.4	1.2	7.2	0.7	5.2	5.1	26.3	1.3	7.4

Mo	N	Krieg		Gefahr		Vergnügen		Arbeit		Geld	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	18	0		3	16.7	9	50.0	5	27.8	0	
2	16	3	18.7	1	6.2	8	50.0	6	37.5	0	
3	19	1	5.2	1	5.2	6	31.5	7	36.8	0	
4	10	1	10.0	1	10.0	4	40.0	3	30.0	3	30.0
5	5	0		0		2	40.0	2	40.0	0	
6	20	1	5.0	1	5.0	6	30.0	3	15.0	3	15.0
7	27	0		5	18.5	13	48.1	9	33.3	2	7.4
8	21	0		2	9.5	8	38.1	8	38.1	2	9.5
9	13	0		2	15.3	3	23.0	3	23.0	1	7.6
10	15	0		2	13.3	4	26.6	4	26.6	0	
11	24	0		4	16.6	9	37.5	5	20.8	2	8.3
12	24	0		3	12.5	8	33.3	7	29.1	2	8.3
212		6	38.9	25	128.8	80	448.1	62	358.0	15	86.1
X		0.5	3.2	2.1	10.7	6.7	37.3	5.2	29.8	1.2	7.2

Mo	N	Kleidung		Krankheit		Sexualität		Nahrung		Religion	
		F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
1	18	5	27.8	2	11.1	0		5	27.8	0	
2	16	5	31.2	5	31.2	3	18.7	0		0	
3	19	8	42.1	6	31.5	4	21.0	1	5.2	0	
4	10	2	20.0	3	30.0	1	10.0	1	10.0	0	
5	5	1	20.0	2	40.0	0		0		1	10.0
6	20	4	20.0	3	15.0	3	15.0	3	15.0	0	
7	27	5	18.5	6	22.2	3	11.1	5	18.5	0	
8	21	9	42.8	2	9.5	3	14.3	3	14.3	0	
9	13	2	15.3	4	30.7	2	15.3	3	23.0	0	
10	15	6	40.0	3	20.0	2	13.3	3	20.0	0	
11	24	6	25.0	3	12.5	5	20.8	2	8.3	1 m	4.1
12	24	3	12.5	6	25.0	4	16.6	5	20.8	0	
212		56	315.2	45	278.7	30	156.1	31	162.9	2	14.1
X		4.7	26.3	3.7	23.2	2.5	13.0	2.6	13.6	0.2	1.2

X = Durchschnittswert, F.abs. = absolute Häufigkeiten, F.% = prozentuale Häufigkeiten, Mo = Monate, N = Anzahl Traumeinheiten, Todattr. = Todesattribute

Tabelle 40 A : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute Häufigkeiten der vier Interaktionsformen
(I,II,III,IV), aufgeteilt nach Initianten und Empfängern,
vor und nach dem Todesereignis

In.	Em.	vor dem Tod					nach dem Tod				
		I	II	III	IV	Su.	I	II	III	IV	Su.
Ego	- Va	2		2	2	6	3			1	4
	- Mu	6	1	1	5	13	8	1	2	7	18
	- Eh	2			3	5	7	1	1	3	12
	- To	13	3	1	10	27	10	6		4	20
	- Fm	2	1		2	5	6			2	8
	- Fw	13	1	2	12	28	6			2	8
	- An	107	23	8	39	177	101	8	15	51	175
		145	29	14	73	261	141	16	18	70	245
Va	- Ego	1				1	3			1	4
	- Mu						1				1
	- Eh										
	- To										
	- Fm										
	- Fw										
	- An						2		1	1	4
		1				1	6		1	2	9
Mu	- Ego	5	1		2	8	6	1	1	2	10
	- Va										
	- Eh										
	- To										
	- Fm										
	- Fw									4	4
	- An						1	1	1		3
		5	1		2	8	7	2	2	6	17
Eh	- Ego	2	1		1	4	2			1	3
	- Va										
	- Mu										
	- To	2				2					
	- Fm										
	- Fw										
	- An										
		4	1		1	6	2			1	3
To	- Ego	5	1	3	6	15	5	1		3	9
	- Va										
	- Mu										
	- Eh										
	- Fm			2		2					
	- Fw										
	- An	7		1	4	12	1				1
		12	1	6	10	29	6	1		3	10

Tabelle 40 A (Fortsetzung): Zeitstichprobe des Freundes

In.	Em.	vor dem Tod					nach dem Tod				
		I	II	III	IV	Su.	I	II	III	IV	Su.
Fm - Ego		3	1		2	6	6				6
- Va											
- Mu		1				1					
- Eh											
- To											
- Fw											
- An					2	2	1				1
		4	1		4	9	7				7
Fw - Ego		7		1	1	9	3			3	6
- Va										1	1
- Mu									1	1	2
- Eh											
- To										1	1
- Fm							1		1		2
- An		2	1			3					
		9	1	1	1	12	4		2	6	12
An - Ego		106	17	7	13	143	96	11	11	7	125
- Va		1				1					
- Mu					1	1	3				3
- Eh											
- To		5				5		1			1
- Fm		2				2		1			1
- Fw			1		1	2		1		1	2
- An		24	7	3	6	40	24	8		6	38
		138	25	10	21	194	123	22	11	14	170
Gesamt- anzahl		318	59	31	112	520	296	41	34	102	473

In. = Initiant. Em. = Empfänger, I = moving toward, II = moving against, III = moving from, IV = being with, Ego = Traum-Ich, Va = Vater, Mu = Mutter, Eh = Ehemann, To = Tochter, Fm = Freund, Fw = Freundin, An = Andere, Su. = Summe

Tabelle 41 A : Zeitstichprobe des Freundes

Absolute Häufigkeiten der Interaktionen vom Traum-Ich zum Freund und umgekehrt,
in 1 Monatsperioden, vor und nach dem Todesereignis

vor dem Todesereignis

MO	N	Interaktionen vom Traum-Ich zum Freund				Interaktionen vom Freund zum Traum-Ich			
		toward	against	from	with	toward	against	from	with
1	21	1			1				
2	16	1			1	2			
3	29		1				1		1
4	19								
5	32								
6	22								
7	20					1			
8	24								
9	20								
10	29								
11	35								

nach dem Todesereignis

1	18								
2	16								
3	19	3							
4	10	1				2			
5	5	2			1	2			
6	20								
7	27								
8	21								
9	13								
10	15								
11	24								
12	24				1				

MO = Monat, N = Anzahl Traumeinheiten

Tabelle 42 A: Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Traumfiguren,
die selbst durch den Tod betroffen sind

vor dem Todesereignis

Mo	N	Ego	Vater	Mutter	Ehemann	Tochter	Freund	Fr.din	Andere "
1	21								
2	16								
3	29								2(6.9)
4	19								1(5.2)
5	32	1(3.1)							1(3.1)
6	22								1(4.5)
7	20	1(5.0)							
8	24								
9	20								1(5.0)
10	29				1(3.4)				2(6.9)
11	35								1(2.8)
		2			1				9

nach dem Todesereignis

1	18								1(5.5)
2	16						3(18.7)		1(6.2)
3	19								
4	10						1(10.0)		
5	5								
6	20								1(5.0)
7	27								3(11.1)
8	21		1(4.8)						1(4.8)
9	13								2(15.4)
10	15						2(13.3)		4(26.6)
11	24	1(4.2)							
12	24								
		1	1				6		13

Prozentuale Häufigkeiten in Klammern

Tabelle 43 A: Zeitstichprobe des Freundes

Kontingenztafel der gemeinsam auftretenden Traumthemen
nach dem Todesereignis

Thema	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Tod	21	2	1	6	3	0	3	7	7	0	4	5	1	2	0
T.att.		16	1	3	1	1	1	8	4	2	10 .0020 0.228	3	0	2	0
Trost			8	6 .0078 0.201	1	0	1	3	1	0	2	2	1	1	0
Neuo.				62	6	1	5	25	21	2	12	14	7	8	3
Geburt					16	1	0	8	4	0	4	5	2	1	0
Krieg						6	0	4	3	0	3	3	1	0	0
Gefahr							25	12	6	1	7	4	1	4	0
Verg.								82	21	7	27	19	9	16	1
Arbeit									62	4	18	10	7	11	1
Geld										15	9 .0053 0.221	2	1	0	0
Kleid.											58	14	7	7	0
Krank.												46	6	5	1
Sex.													30	5	0
Nahr.														32	0
Rel.															4

Thema = Themen, T.att. = Todesattribute, Neo. = Neuorientierung, Verg. = Vergnügen, Kleid. = Kleidung,
Krank. = Krankheit, Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion,
absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p - Werte in der zweiten Zeile (* Fisher's Exact Test),
Phi - Werte in der dritten Zeile

Tabelle 44 A: Zeitstichprobe des Freundes

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
vor dem Todesereignis

Thema	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Ärger	0	1	0	6	3	0	2	12	6	6	.0241 0,137	7	9	4	1
Besor.	3	2	0	16	5	2	.0001 0,360	.0098 0,159	33	19	10	.0002 0,224	18	11	0
Freude	1	3	1	7	5	1	1	8	7	3	6	2	7	5	0
		.0037 0,176	.0001 0,247		.0165 0,145								.0125 0,151		
Trauer	3	1	3	8	2	0	4	9	11	3	6	8	7	7	0
			.0002 0,224					.0327 0,129					.0429 0,123		
Verw.	1	2	0	11	4	0	7	.0065 0,165	.0037 0,176	19	7	5	6	1	0
Ekel	1	0	0	2	1	1	1	3	2	1	0	1	2	0	0

Kontingenztafel des gemeinsamen Auftretens von Traumthemen und Emotionen
nach dem Todesereignis

Thema	Tod	T.att.	Trost	Neuo.	Geburt	Krieg	Gefahr	Verg.	Arbeit	Geld	Kleid.	Krank.	Sex.	Nahr.	Rel.
Ärger	1	1	0	3	0	0	2	6	7	2	5	1	0	5	1
Besor.	5	4	2	13	3	2	.0001 0,265	15	28	17	5	.0001 0,316	25	7	1
Freude	4	2	1	10	4	0	3	12	7	2	7	8	4	3	1
Trauer	1	2	1	9	4	4	.0001 0,258	4	14	7	2	11	6	8	0
					1	1	5	13	7	2	13	.0026 0,205	3	5	0
Verw.	2	5	2	8	1	1	5	13	7	2	13	.0026 0,205	3	5	0
		.0106 0,174													
Ekel	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0

Thema = Themen, T.att. = Todesattribute, Neuo. = Neuorientierung, Verg. = Vergnügen, Kleid. = Kleidung,
Krank. = Krankheit, Sex. = Sexualität, Nahr. = Nahrung, Rel. = Religion.

Emo = Emotionen, Besor. = Besorgtheit, Verw. = Verwirrung,

absolute Häufigkeiten in der ersten Zeile, p - Werte in der zweiten Zeile, Phi - Werte in der dritten Zeile

Tabelle 45 A: Zeitstichprobe des Freundes

Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Kategorien:
Traumfiguren, Emotionen und Traumthemen,
vor und nach dem "Jahrestag" (drei 8-Tage-Perioden vor
und eine 8-Tage-Periode nach dem Jahrestag

	1. Woche		2. Woche		3. Woche		4. Woche	
	N = 3		N = 4		N = 3		N = 4	
	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%	F.abs.	F.%
TRAUMFIGUREN								
Vater	1	33.3	0	----	0	----	1	25.0
Mutter	2	66.6	1	11.1	1	12.5	2	50.0
Ehemann	1	33.3	0	----	0	----	0	----
Tochter	1	33.3	0	----	1	12.5	1	25.0
Freund	0	----	0	----	1	12.5	0	----
Freundin	0	----	0	----	1	12.5	1	25.0
EMOTIONEN								
Aerger	0	----	0	----	2	25.0	0	----
Besorgtheit	1	33.3	4	44.4	2	25.0	1	25.0
Freude	1	33.3	1	11.1	1	12.5	1	25.0
Trauer	2	66.6	3	33.3	2	25.0	0	----
Verwirrung	0	----	1	11.1	0	----	0	----
Ekel	0	----	1	11.1	0	----	0	----
THEMEN								
Tod	0	----	0	----	0	----	0	----
Todesattribute	0	----	0	----	0	----	1	25.0
Trost	1	33.3	0	----	0	----	0	----
Neuorientierung	2	66.6	5	55.5	2	25.0	1	25.0
Geburt	0	----	0	----	0	----	0	----
Krieg	0	----	0	----	0	----	0	----
Gefahr	0	----	1	11.1	1	12.5	0	----
Vergnügen	0	----	3	33.3	3	37.5	2	50.0
Arbeit	0	----	4	44.4	3	37.5	0	----
Geld	1	33.3	0	----	1	12.5	0	----
Kleidung	1	33.3	2	22.2	0	----	2	50.0
Krankheit	1	33.3	3	33.3	1	12.5	1	25.0
Sexualität	1	33.3	2	22.2	1	12.5	0	----
Nahrung	2	66.6	2	22.2	1	12.5	1	25.0
Religion	0	----	0	----	0	----	2	50.0

F.abs. = absolute Häufigkeit, F.% = prozentuale Häufigkeit, N = Anzahl
Traumeinheiten pro 8-Tage-Periode

Tabelle 46 A: Absolute und prozentuale Häufigkeiten des Themas "Tod" von 1939 - 1945, pro Monat

1939			1940			1941			1942			1943			1944			1945		
Mo	TE	N N-%	Mo	TE	N N-%	Mo	TE	N N-%	Mo	TE	N N-%	Mo	TE	N N-%	Mo	TE	N N-%	Mo	TE	N N-%
1	9	0	1	57	5 5.9	1	71	6 8.5	1	77	4 5.2	1	89	8 9.0	1	66	6 9.1	1	77	8 10.4
2	45	2 4.4	2	47	7 14.9	2	79	11 13.9	2	35	2 5.7	2	74	10 13.5	2	57	9 15.8	2	70	5 7.1
3	25	2 8.0	3	84	15 17.9	3	70	7 10.0	3	58	5 8.6	3	65	6 9.2	3	75	8 10.7	3	80	10 12.5
4	21	2 9.5	4	55	6 10.9	4	67	6 8.9	4	47	4 8.5	4	70	2 2.9	4	60	4 6.7	4	55	4 7.3
5	26	1 3.8	5	47	5 10.6	5	74	3 4.1	5	69	6 8.7	5	76	10 13.2	5	63	9 14.3	5	72	7 9.7
6	48	2 4.2	6	57	5 8.8	6	79	7 8.9	6	70	9 12.8	6	46	5 10.9	6	43	4 9.3	6	82	9 11.0
7	41	3 7.3	7	78	5 6.4	7	69	7 10.1	7	61	3 4.9	7	86	7 8.1	7	30	2 6.7	7	74	7 9.5
8	83	11 13.3	8	85	10 11.8	8	91	10 11.0	8	54	5 9.3	8	83	3 3.6	8	40	8 20.0	8	71	6 8.4
9	63	10 15.9	9	95	11 11.6	9	94	4 4.3	9	52	2 3.8	9	73	6 8.2	9	75	11 14.7	9	81	4 4.9
10	75	3 4.0	10	91	11 12.1	10	65	4 6.2	10	79	8 10.1	10	71	5 7.0	10	78	10 12.8	10	68	3 4.4
11	85	5 5.9	11	98	18 18.4	11	61	3 4.9	11	59	3 5.1	11	62	4 6.4	11	56	8 14.3	11	69	7 10.1
12			12	90	9 10.0	12	76	5 6.6	12	89	5 5.6	12	82	4 4.9	12	63	6 9.5	12	65	4 6.1

Mo 1 - 12 = Monate Januar bis Dezember, TE = Anzahl Traumeinheiten pro Monat, N = absolute Häufigkeiten des Themas "Tod" pro Monat, N-% = prozentuale Häufigkeit des Themas "Tod" pro Monat

Lebenslauf

Margarete Gerne

Geboren am 9. Juni 1937 in Forbach, BRD

- 1943-1948 Primarschule in Gerlingen, BRD
- 1948-1957 Mädchengymnasium in Stuttgart, BRD
Abschluss: Abitur
- 1957-1960 Studium der Naturwissenschaften (Chemie, Biologie, Geographie)
an der Technischen Hochschule Stuttgart
- 1960-1961 Studium am Pädagogischen Institut Stuttgart
Abschluss: Staatsexamen für das Lehramt an Volksschulen
- 1961-1963 Lehrerin an der Sekundarschule in Gerlingen, BRD
- 1970-1972 Ausbildung: Elternkursleiter und Erwachsenenbildner
Jugendamt des Kantons Zürich
- 1972-1978 Leitung von Elternkursen und Kursen für die Lehrerfortbildung
im Kanton Aargau
- 1974-1979 Studium der Psychologie an der Universität Zürich
- 1980 Abschluss: Lizentiat phil. I
- 1981- 1986 Assistentin am Psychologischen Institut der Universität
Zürich, Abteilung Klinische Psychologie
Lehrbeauftragte der Philosophischen Fakultät I der
Universität Zürich

